

ANZEIGER

FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.



Elfter Band.

Jahrgang 1864.

Nürnberg, im Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums.


HISTOR VEREIN

Redaction des Anzeigers:

A. L. J. Michelsen, Dr. jur. et philos., geh. Justiz- und Oberappellationsgerichtsrath, erster Vorstand des germanischen Museums.

Georg Karl Frommann, Dr. philos., Vorstand der Bibliothek und provisorischer I. Vorstand.

August v. Eye, Dr. philos., Vorstand der Kunst- und Alterthumssammlung.

Beiträge

zu vorliegendem Bande haben geliefert:

Baader, Jos., Conservator am k. Archiv in Nürnberg.
Banfeld, Joh. Alois, Mühlenbesitzer, in Hofheim.
Barack, K. A., Dr., fürstl. Hofbibliothekar, in Donaueschingen.
Birlinger, Anton, Dr., an der kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München.
Crecelius, W., Dr., Gymnasiallehrer, in Elberfeld.
Dobner, A. W., herzogl. sächs. Baurath, in Meiningen.
Ebrard, Joh. Heinr. Aug., Dr., Consistorialrath, in Erlangen.
Erbstein, A., Dr. jur., Conservator bei der Kunst- und Alterthumssammlung des german. Museums.
Erbstein, J. R., Dr. jur., I. Sekretär des german. Museums.
Ernst, Archivkanzlist, in Idstein.
Fickler, C. B. A., Dr., Professor, in Mannheim.
Flegler, Alexander, Dr., Archiv-Vorstand des german. Museums.
Fodisch, E. J., gräfl. Czernin'scher Bibliothekar, zu Petersburg in Böhmen.
Gautsch, K., Dr., k. Advokat, in Dresden.
Hektor, Enno, Sekretär an der Bibliothek des german. Museums.
Herschel, Archivar, in Dresden.
Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfurst, Fürst Friedrich Karl, Durchl., in Kupferzell.
Hoiningen, A., Frhr. von, gen. Huene, k. Bergmeister, in Unkel.
Hopf, C., Dr., k. Professor u. Oberbibliothekar, in Königsberg.
Ilwof, Franz, Dr. jur. et philos., Professor an der k. k. Realschule in Gratz.
Jahn, Albert, eidgenöss. Bibliothekar, in Bern.
Kern, Theodor von, Dr., in Nürnberg.
Kittel, M. B., Dr., k. Rektor u. Professor, in Aschaffenburg.
Klein, Karl, Professor, in Mainz.
König, Oskar, Bibliothekgehülfe, in Rudolstadt.
Lexer, Matth., Dr., Professor an d. Universität zu Freiburg im Br.
Liebenau, Theodor von, in Luzern.
Lochner, G. W. K., Dr., qu. k. Studienrektor, in Nürnberg.
Morel, P. Gall, Rektor des Stifts Maria Einsiedeln.
Oefele, Edmund, Freiherr von, in München.
Oertel, F. M., Dr., Professor an der kgl. Landesschule St. Afra zu Meißen.
Palm, Hermann, Oberlehrer am Gymnasium zu Maria Magdalena in Breslau.
Peetz, Hartwig, k. Rentbeamter, in Traunstein.
Pupikofer, J. A., Direktor des Archiv- u. Bibliothekwesens des Cantons Thurgau, in Frauenfeld.
Ragotzky, Bernh., Pastor, in Triglitz bei Putlitz.
Sailer, Heinr. Fr., Dr. jur., in Wien.
Schnaase, Carl, Dr., geh. Oberrevisionsrath, in Berlin.
Sommer, G., k. Bauinspektor, in Zeitz.
Temple, Rudolph, in Pest.
Wagner, Jos. Maria, in Wien.
Weller, Emil, in Nürnberg.
Will, Cornelius, Dr., Sekretär am Archiv des german. Museums.

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.

Für *Frankreich* abonniert man in Straſsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nordamerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Elfter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1864. № 1. Januar.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Beitrag zur Geschichte des heraldischen Doppel-Adlers.

In meiner heraldischen Monographie: „Zur Geschichte des Fürstenbergischen Wappens“ habe ich bereits einige der ältesten Doppel-Adler angeführt.

Da diese Abhandlung aber 1860 nur als Manuscript gedruckt wurde und ich seitdem noch weitere Notizen darüber gesammelt habe, so erlaube ich mir, über den gegenwärtigen Stand meiner Forschungen den Lesern dieses Blattes Einiges mitzutheilen.

Daſs der Doppel-Adler nicht dem deutschen Reichswappen seinen Ursprung verdankt, sondern in der Heraldik schon über hundert Jahre früher vorkommt, ehe ihn unsere Kaiser führten, ist unzweifelhaft festgestellt.

Der Doppel-Adler soll zwar nach Cappe bereits auf Münzen Kaiser Otto's IV. (1198—1218) und König Conrad's IV. (1250—1254) vorkommen; allein es scheint, daſs er die betreffenden Münzen nicht richtig zugetheilt hat*).

Auf einer Goldmünze Ludwig des Bayern, auf welcher der Kaiser auf dem Throne sitzend, in der Rechten das Schwert, in der Linken den Wappenschild haltend, dargestellt ist, und welche die Umschrift trägt: ✠ Ludovicus : Dei : gra : Romanorvm : Imp : sehen wir erstmals einen kaiserlichen (?) Doppel-Adler.

Doch streiten sich die Gelehrten darüber, ob diese Münze vom Kaiser selbst, oder von dem König Eduard von England — welchen er 1338 zum Reichsverweser in allen Ländern jenseits Cöln auf der linken Rheinseite ernannt hatte — geprägt worden ist*).

Der Doppel-Adler auf dem Rücksiegel König Wenzeslaus' von 1376 kann nicht als Reichswappen angesprochen werden, da er denselben schon als König von Böhmen seit 1363 führte**)

Die ältesten Spuren des Doppel-Adlers finden sich im Orient, und zwar zum Theil schon aus dem 7. und 6. Jahrhundert vor Christi Geburt.

So sehen wir denselben in Stein gehauen im nordöstlichen Theil von Klein-Asien, in der alten Landschaft Cappadocien in den Ruinen von Üjük und auf dem groſsen Bas-relief Jazylyk aja bei Boghaz Kjoi, wovon ich hier, von dem Ersteren unter Nr. I und von dem Letzteren unter Nr. II, Abbildungen nach Texier***) mittheile.

I

*) Ueber einige falsche Siegel mit dem Doppel-Adler s. Römer-Büchner, der deutsche Adler nach Siegeln geschichtl. erläutert, S. 41.

*) S. Römer-Büchner l. c. S. 51.

**) S. Römer-Büchner l. c. S. 54 u. 55.

***) Texier, description de l'Asie mineure, I. p. 221 u. planche 78.

II.



Texier und Hamilton hielten diese Doppel-Adler als von späterer Hand hinzugefügt.

Adrien de Longpérier in seiner „Note sur les découvertes faites dans la Ptérie par M M. Texier et W. J. Hamilton, suivie d'observations sur l'aigle à double tête des armes de l'empire"*) hält den Doppel-Adler von „Boghaz-Kieui" für ein Unicum und glaubt, dafs erst im 11. Jahrhundert nach Christus die Seldschuken nach dem Muster desselben, und wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Fabelthier Ilanka**), auch auf der Mauer von „Euyuk" einen solchen angebracht haben.

Longpérier bemerkt zu dem Doppel-Adler von „Boghaz-Kieui": „Que l'on nous permette un rapprochement qui, nous l'avouons, a quelque chose de hardi: on sait que, par une section oblique, pratiquée à la base d'une tige de fougère, on obtient la figure très-régulière et très-nette d'un aigle à double tête, et l'on sait aussi combien les anciens s'attachaient à l'étude de la nature et des bizarreries qu'elle produit; la fougère se nommait πτερια***); était-ce l'oiseau que contient cette plante qui se trouve employé comme symbole de la Ptérie?

Der Name Pteria kommt, nach Bär, wohl eher von πτερον, Flügel: die Flügel-Stadt.

Ritter und Barth sind anderer Ansicht. Von dem oben unter Nr. I Mitgetheilten sagt Ritter†): „An der Innenseite einer der hohen Eingangsstufen ist ein doppelköpfiger Adler ausgehauen, der an moderne Wappenschilderei erinnert, aber doch jenen alterthümlichen Denkmalen zugehört, da er auch in den ebenso seltsam benachbarten Sculpturen von Boghaz-Kjoi noch vollkommener ausgeführt vorkommt, wie er schon selbst in den Ruinen von Persepolis wiederholt sich zeigt, also keinen Grund zur Verdächtigung des Alters dieser Sculpturen abgibt."

Barth bemerkt darüber*): „Es war das Aufsergewöhnliche ... was Hamilton, der diese Ruinen, wie er selbst erzählt, nur äufserst flüchtig ansah, zu der Meinung verleitete, dieses Symbol möchte von späterer Hand hinzugefügt sein. Nicht allein aber ist es mit gröfster Sorgfalt ganz in demselben Style ausgeführt wie die übrigen Sculpturen, sondern der Doppel-Adler selbst bildet nur einen integrirenden Theil einer gröfseren Darstellung, indem er, wie ich dies am angeführten Orte weiter ausgeführt habe, mit jeder seiner Klauen auf einer Maus — nicht Hasen — steht, und wieder auf seinem Doppelkopf eine menschliche oder göttliche Figur trägt, von der leider nur der Untertheil erhalten ist."

(Es scheint, dafs Barth hier den Doppel-Adler des grofsen Basreliefs Jazylykoja mit dem von Üjuk verwechselt; auch ist nach den Abbildungen bei Texier bei Ersterem weder von Mausen, noch von Hasen eine Spur zu sehen, und die beiden Figuren über dem Adler sind ganz erhalten.)

Die Ruinen bei dem Dorfe Boghas-Koi sollen (nach Barth, Ritter und Texier) die Ueberreste der von Cyaxares, König der Meder, gegründeten und von Crösus auf seinem Angriffszuge gegen Cyrus zerstörten Hauptstadt von Pteria sein.

„Der Name Pteria", sagt Barth, „war höchst wahrscheinlich nicht der einheimische, sondern eine griechische Uebersetzung desselben, begründet auf den Umstand, dafs der Doppel-Adler das Symbol dieser Landschaft war, der Doppel-Adler, der sowohl auf dem Portal von Üjük, als in jenem Relief erscheint, und eben das war der Grund, dafs die Seldschuken diesen Doppel-Adler als ihr Wappen auf verschiedenen Bergfesten, wie Kara-Hissar adoptirten."

Nach Ritter**) war der Doppel-Adler bei türkischen und tartarischen Prinzen sehr allgemein in Gebrauch, und dessen Annahme kam auch bei den Sultanen von Constantinopel, als Gebietern zweier Erdtheile, eines Orients und eines Occidents, in Gebrauch. In Asien bis zur Persergrenze war dieses Wappen längst einheimisch, ehe es nach Europa kam. Ein umsichtsvoller, ungenannter Kaufmann, der im Jahre 1507 in Persien sich aufhielt, beschreibt sehr genau die grandiosen Festungswerke der berühmten Stadt Amida am Tigris, die zu den kunstvollsten aus jenen früheren Jahrhunderten (s. Erdkunde, Th. XI, S. 45—62) gehören, an denen weder Constantinus, noch Jovian, oder Justinian, noch andere Byzantiner Kaiser Antheil haben konnten, da sie niemals im Besitz von Amida in Diarbekir gewesen, wo aber Merwaniden, Ortokiden und andere orientalische Fürsten residierten. Er ritt mehrmals um

*) In der Revue archéologique, 1845, I, p. 76—85.

**) Wenn Ritter l. c. S. 395, Note 1 die Abbildung des Vogels „Anca" bei Texier l. c. II, planche 95 anführt, so ist zu bemerken, dafs dort durchaus kein Doppel-Adler, sondern zwei Adler (nicht in heraldischer, sondern in natürlicher Stellung, d. h. en profil) abgebildet sind, jeder mit einem gekrönten Menschen(Frauen?) kopf.

***) Vielmehr „πτερις".

†) Carl Ritter, vergleichende Erdkunde des Halbinsellandes Klein-Asien, I, S. 152.

*) Dr. H. Barth's Reise von Trapezunt nach Scutari im Herbst 1858 (Ergänzungsheft zu Petermann's geograph. Mittheil., 1860), S. 43.

**) l. c. p. 396.

die, aus grofsen Bausteinen kunstvoll erbauten Stadtmauern mit ihren 300 Thürmen und Thürmchen herum und bewunderte an mehreren Stellen derselben die eingehauenen Wappen der Doppel-Adler mit zwei Köpfen und zwei Kronen (in molti luoghi di quelle maraviglhose fabriche si vede l'arma imperiale sculpita con un' aquila di due teste e due corone)".

Ueber den Doppel-Adler von Kara Hissar berichtet Dr. Mordtmann *), welcher Barth auf seiner Reise im Herbst 1858 begleitete: „Ueber dem Thor ist ein sarazenischer Spitzbogen mit allerlei Ornamenten und in der Mitte dieser Ornamente ein Doppel-Adler, dessen Ursprung wohl ziemlich räthselhaft ist, zumal da wir über die Geschichte der Stadt so gut wie Nichts wissen ..."

Die erste Erwähnung Kara-Hissars in der Geschichte finde ich im Jahre 1473, wo der Sultan Muhamed II. es nach seiner Besiegung des Fürsten vom weifsen Hammel, Usun Hassan, auf dem Rückwege nach Constantinopel, durch freiwillige Capitulation des Commandanten Derab Bey erwarb.

Wie aber die Fürsten des weifsen Hammels (Ak-Koyuntii) in den Besitz des Ortes kamen, finde ich nirgends angegeben; wahrscheinlich haben sie es der in diesen Gegenden herrschenden Dynastie der Danischmende abgenommen, und diese den Seldschuken.

Aber das Seldschukische Wappen war der Löwe und die Sonne. Das Wappen der Danischmende kennen wir nicht; schwerlich aber hätten die Ak-Koyuntii es gelassen; es gehört also vermuthlich den Letzteren der Doppel-Adler an.

Er gleicht in seiner Form am meisten dem russischen Doppel-Adler älterer Zeit" **).

III.



*) Dr. H. Barth's Reise etc., S. 14 u. 15.

**) Wir finden denselben u. A., wie hier unter III. abgebildet, auf der schönen goldenen Bulle des Grofsfürsten Vassili Ivanovitch, vom Jahr 1514, im k. k. Staatsarchive zu Wien. (Vom Standpunkte der Heraldik ist es zu bedauern, dafs dieser klassische Typus des russischen Adlers später wieder gegen verschiedene neuere heraldische Formen vertauscht worden ist). Baron S. de Chaudoir in seinem Aperçu sur les monnaies russes (St. Petersbuurg, 1836, II, p. 34) bemerkt: „L'aigle de deux têtes paraît, ce semble, pour la première fois, sur les cachets des grands-ducs, sur une charte du grand-duc Ivan III. Vassiliévitch, en 1497." Chaudoir führt auch daselbst unter Nr. 217 eine Kupfermünze, zwar ohne Namensbezeichnung, an, auf welcher sich ein einfacher Adler befindet, und bemerkt dabei (p. 25): „L'aigle à une tête se trouve sur un sceau apposé à un traité entre le grand duc Vassili-Vassiliévitch et les princes de Mojaisk, Ivan et Michel Andréévitch (1433)".

Ivan III. soll den griechischen Doppel-Adler angenommen haben, weil er durch seine Gemahlin Zoe (Sophia Palaeologa) Ansprüche auf dieses Reich machte.

Schon seit dem Grofsfürsten Vassili Ivanovitch sieht man auf Münzen den Doppel-Adler mit einem Brustschilde, mit einem vierfüfsigen Thiere („un quadrupède grossièrement figuré" nach Chaudoir). Auf Münzen seines Sohnes, Czar Ivan IV., erscheint abwechselnd ein Einhorn und das Moskauer Wappen, der St. Georg im Brustschilde; später immer Letzterer. Seit Peter dem Grofsen (schon seit 1682) hält der Adler Scepter und Reichsapfel in den Klauen. Ueber den russischen Adler s. C. F. Colland, neue und auf die allgemeine und besondere Geschichte sich gründende Erläuterung und Erklärung der gewöhnlichen Hauptwappen des russischen Reichs. Oehringen, 1777.

Auf orientalischen Münzen finden wir bereits zu Anfang des 13. Jahrh. den Doppel-Adler; z. B. auf drei Bronzemünzen der Ortokiden v. 1218—1224*) und zwar von der hier unter Nr. IV u. V angegebenen Form.

IV. V.



Nach diesen Münzen und den Sculpturen an den Stadtmauern von Amida zu schliefsen, wäre also der Doppel-Adler das Symbol oder Wappen der Ortokiden **) gewesen. W. Mars-

*) J. J. C. Adler collectio noua numorum cuficorum etc. Altona, 1795, pag. 106—110 und Tab. V, Nr. LXXVI. LXXVII u. LXXVIII.

**) Anfangs des 12. Jahrhunderts, als die Seldschuken in Persien eindrangen, setzte sich ein anderer türkischer Stamm, die Turkomanen in Vorderasien fest und stieg nach Syrien herab, dessen Fürsten — von ihrem Stifter, dem Amir Ortok — Ortokiden genannt werden ....

Ihre Münzen haben fast alle auf einer Seite Bildwerk, Köpfe, Figuren oder Thiere, und sind oft eine Nachbildung der syrischen Münzen der Antiocher oder byzantinischer" J. Ritter von Arneth.

den in seiner Schrift Numismata orientalia illustrata, 1823, erwähnt nur der einen Münze des Malek as-salâh Nâser-ed-dîn mahmûd, Königs von Amida, mit dem unter II abgebildeten Doppel-Adler, den auch er, wie Adler und Reiske, fälschlich als den „kaiserlichen" („aquila biceps imperialis") bezeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Aktenstücke zur Geschichte des dreissigjährigen Krieges in Franken.

Von Dr. C. B. A. Fickler, Professor, in Mannheim.

Graf Friedrich von Berlichingen-Rossach zu Mannheim ist nach dem Erscheinen der Geschichte seines Ahnherrn Götz mit der eisernen Hand in den Besitz einer Reihe von Aktenstücken gekommen, die zunächst freilich der Familiengeschichte angehören, aber auch so viel allgemeines Interesse haben, dafs ihre mehr oder weniger ausführliche Veröffentlichung in diesen Blättern wünschenswerth sein dürfte.

Sie haben auf dem Umschlag die Aufschrift: „Relation Mit 13 beilaagen H. Melchior Reinhardten von berlichingen den ältern betr. wie nemlich derselbe im 30jährigen Krieg in Schwedische dienste gekommen? de Anno 1630 bifs 1648. Hierin ist auch und zwar in fine befindlich eine Copia lehnbrieffs über das guth Miltz d. Fuldt d. 4 Febr. 1631. Ferner Unterthänigstes Memorial an die zu Ungarn und Böheim königl. Majestät Melchior Reinhart des ältern von berlichingen d. d. 7. Sept. 1635." (Dieser Satz ist durchstrichen mit der Beifügung: „Dieses ist herausgenommen und zu andern Acta gelegt worden.") —

Das erste der Aktenstücke, welches als Einleitung zu den übrigen angesehen werden kann, ist eine „Relation welchergestalten H. Melchior Reinhardt der ältere von berlichingen im sogenannten 30jährigen Krieg zu denen Schwedischen diensten gelangt".

Es wird darin mit Bezugnahme auf die unten zu erwähnenden Aktenstücke dargestellt, wie derselbe 1618 in fürstlich würzburgische Dienste als Rath, Hofmarschall und Amtmann zu „Röthingen und Ragelsperg" gekommen und bis nach 1630 darin verblieben sei. Als „1631 oder 32"*) die schwedische Armee sich u. A. des ganzen Bisthums Würzburg bemächtigt, habe derselbe als Kriegsrathspräsident im fränkischen Kreise „bei Königl. Majestät u. Cron Schweden" Dienste genommen; im Jahr 1632 sei ihm das Gut Berlichingen bis auf anderweitige Verordnung „administratorio nomine" zu genießen eingeräumt worden; im Jahr 1633 habe er vom Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe etc. „der Königl. Majestät u. Cron Schweden General Statthaltern u. Ober Commendanten im Schwäbischen Crayss auch Statthaltern zu Augsburg etc." den Auftrag erhalten, „nomine Herrn Graff Crafften von Hohenlohe Excell. der Königl. May. u. Cron Schweden General-Statthaltern u. Ober Commendanten im Frank. Craiss etc.", das fürstliche Stift Ellwangen als eine Schenkung von Sr. königlichen Majestät in Besitz zu nehmen. Wie aus den spätern Aktenstücken zu entnehmen, habe er die Stelle eines schwedischen Kriegsrathspräsidenten bis 1634 bekleidet; im Jahr 1635 aber seien all seine, und in specie die vom Hochstift Würzburg herrührenden Lehen confisciert worden, und obwohl derselbe 1635 bei Sr. Majestät dem Könige von Ungarn und Böhmen „beweglichst umb deren Restitution suppliciert" und in einem übergebenen Memorial (dieses ist leider zu andern Acten gekommen und verloren gegangen) ausführlich vorgestellt, auf welche Weise er in schwedische Dienste gekommen, sei er 1637 gestorben, ohne wieder in deren Besitz zu gelangen. Das Gnadenlehen Haina sei vielmehr vom Bischofe dem General Götz verschenkt worden. Und noch 1648 haben die Berlichingischen Vormünder der beiden Söhne Melchior Reinhard's mit Bezugnahme auf den Wortlaut des westfälischen Friedensschlusses bei dem Bischof von Würzburg um die Wiederbelehnung der Letztern die Bitte gestellt.

Das zweite Aktenstück ist das: „Attestatum Von Herrn Philipp Adolphen*) Bischoffen zu Würzburg Hoch Fürstl. Gn. etc. vor Herrn Melchior Reinharden von Berlichingen Senior wegen mit Ruhm verwalteter sowohle militer als Civilbedienung d. 2. Dec. 1630" — Unterschrift: „Philips Adolf Ep. mpria." Aufgedrucktes Rundsiegel auf Oblate; im ersten Feld drei zugespitzte Balkenzähne, im zweiten und dritten ein Adlerflügel, im vierten eine Fahne mit Kreuz (ein Schlüsselbart?). Umschrift: „S. Philippi Adolphi Episcopi Wirceburg. et Franconien (*sic!*) Duc." —

Das Zeugnifs weiset nach, dafs Melchior Reinhard 1618 vom Vorgänger des Bischofs**) als Rath, hernach als Hofmarschall „und unseres Stiffts Ambtmann zue Röttingen u. Reichelsperge bestellt uff- und angenommen" worden und bis gegenwärtige Stunde in diesen Diensten verblieben sei. Inzwischen aber habe er auch der katholischen Union unter Weil. Franz v. Herrelles „unserm Bestelten Obristen u. Ambtmann zu Königshoven, damals bei der nechstgedachten Union Obristen Leutenant" als Rittmeister gedient und unter andern rühmlichen „imprisen bei der 1621 auf dem Weifsenberg vor der Stadt Prag vorgefallenen Schlacht mit „sonderbahrem ruhm" sich erwiesen, so dafs er solcher und anderer Dienste wegen „von Uns und unserm Ehrwürdigen Domb Capitul sonderbaren Recompens meritirt und empfangen". Gegeben unter dem (oben beschriebenen) Secret-Insiegel „uff unserm Schlofss unser lieben Frauenberg ob Wirzburg den Andern Novembris. Ao. 1630." —

*) Ende Sept. und October 1631. Ueber Melchior Reinhard von Berlichingen, den Stifter der Neuenstettener Linie, vgl. des Grafen Fr. von Berlichingen Rossach Geschichte des Ritters Götz von Berlichingen, S. 654.

*) Herr v. Ehrenberg, v. 6. Febr. 1623 bis 16. Juli 1631.

**) Joh. Gottfried v. Aschhausen, v. 5. Oct. 1617 bis 31. Dec. 1623. Die von Aschhausen sind stammverwandt und gleiches Schildes mit denen von Berlichingen.

Die dritte Urkunde ist die obenerwähnte Uebergabe des „seinem Vettern Gottlieb von und zu Berlichingen zugehörigen Stammhauses Berlichingen mit allen pertinentien und dem Dorff Ilungen administratorio nomine zu besitzen und zugeniefsen" „uff . . . Ihrer konigl. May. Unseres allergnadigsten Koniges und Herren satification" an Melchior Reinhard von Berlichingen mit dem Beisatze: „dafs Er von nuhn an die possession gemelter guter bifs uff anderwertliche Ihrer konigl. May. gnadigste verordnung rechtmafsig zu apprehendiren und dieselbe nach bester muglichkeit zu nutzen und zu gebrauchen freie macht und gewalt haben solle." „Alfs wirdt hiemit im Nahmen und von wegen Ihrer Königl. May, allen und Jeden dero bestelten Hohen und Nidern Krieges Officieren auch sonst allen Beampten, insonderheit der Soldatesca zu Rofs unnd Fuefs ernstlich anbefohlen dafs Sie gemelten von Berlichingen in possession Vorgemelter gueter im geringsten nicht inquietiren oder beleidigen noch einige thattligchkeit mit aigenwilliger exaction raubnahm unnd Plünderung sich wider dieselbe gebrauchen, sondern Sie vielmehr ruhig und unverkrembt verbleiben lassen wollen bei vermeidung Ihrer Königl. May. hochsten Ungnade unnd unausbleiblicher schwerer straffe."

Diese Urkunde ist ausgestellt „Wurtzburg 8. Novembris Ao. 1632", mit Unterschrift und Secretsiegel von „Der königl. May. unnd Reiche Schweden Rath, Cantzler General Legat bey den Armeen unnd in den Schwabisch Frankisch und Rheinischen Crayssen etc. Axel Oechsenstiern, Freiherr zu Kymitho, Herr zu Fiholmen unnd Fydoen etc. Ritter etc." Unterschrift: „Axel Oxenstirn mpria." Aufgedrucktes einfeldiges Siegel: im Schild zwei Ochsenhorner mit Stirne; statt des Helmes über dem Schilde ein Ochsenkopf. Umschriften auf einem Rande: „Axelius Oxenstirn L. B. de Chimito . . m . ." . . (der Rest unleserlich). —

Das vierte Aktenstuck ist eine an unbekanntem Ort ausgestellte „Lista so von des Hochwolgebornen H. Reichs Canzlers Excellenz verordneten Quartiermeistern gestern 19 Februariy / 1 Martii 1633 ubergeben wordten." Sie gibt ein ungefahres Bild der Quartierlast, zumal, wenn sie, wie im vorliegenden Falle scheint, auf ein Schlofs gelegt war.

Die Einzuquartierenden waren: „Herrn Reichs Canzlers Excellentia, Ihre F. Gnaden Hertzog Bernhart, I. F. G. Pfaltzgraff Christian, H. Raasch, H. Spiring, H. Obrister Winckler, I. E. H. Hoffmaister, H. Obrist Graff Speess, H. Secretarius Sattler, H. Secretarius Camerarius (der Churpf. Abgeordnete?), H. Secretarius Schwalg, 10 Cancellisten, H Hoffprediger, H Rentmeister, H Buchhalter, H. Dering, H Stallmeister, 12 Hoff Junckherrn, H. Vulteius, Graffl Solmischer Rath, H. Heinrich Horn, H. Konigl. Camerirer, H General Feld Postmeister, Hoff Schneider, Feldtscherer, Trompeter, Mundtkoch mit 8 Personen, H. Capitan Leutenant, H. Fenderich, Schaffer, Silber-Zall-Knecht Leibknecht, Waagenmaister, Hueffschmiedt, 6 Paggie, 3 Laggey. NB. Diener und Pferdten konnen hiebei nicht gesetzt werden, weiln sie von H. Quartirmaistern nicht specificirt worden."

Aufser diesem nahern Hofstaat erscheint noch folgendes „Comitat" des Herrn Kanzlers:

„H. Obrister Mitzloff, H. Obr. Crott, H Obr. Wertter, H. Obr Schaffmann, H. Obr. Hammelthon (Hamilton?). H Obr. Vicedom, H Obr. Lessle, H. Obr Leut. Heida, H Obr. Leut. Königheim, H. Obr. Leut Lessle, H Obr. Leut Enniss, H. Major von H. Bandiss. Regiment, H Major Joh. Vorbuess, H Major So gefangen gewest, H. Commissary von Magdeburg, H. Commissarius Complitz, H. Duro Oxenstirn, H Capitan Waidt, H. Capitan Waagen, H. Capitan Banfilt, H. Capitan Feldtwaldt, H. Doctor Midonius NB. Dienere und Pferdt ohngerechnet, weiln selbige von H Quartiermaistern nicht specificiert worden. H. Doctor Leibzelter, H. Secretarius Grueb, H. Secretarius Martin Barthel, H. Herolt, H. Lehenhouser, H. Peter Craufs, K. Christian Craufs, H Rosinn, Zween Werckmaister, Der Königin etc. Laggey."

Also ohne die Bedienten 114 genannte Personen, die gewifs bei 200 Pferde mit sich fuhrten. —

Die fünfte Urkunde fuhren wir nach einer gleichzeitigen Notariatsabschrift (durch Christoph Ehrenfried Imp. auth Not. publ, d. d. Newenstein 22. Maj 1633) wortlich an. Sie betrifft die Verschenkung des Stifts Ellwangen an den Grafen Crafft von Hohenlohe*) und lautet:

„Der K. M. und Reichs Schweden Rath Cantzler und Bevollmachtigter Legatus inn den Teutschen Lannden unndt bei denn Armeen, Axell Oxenstirn freiherr zue Chimitho, Herr zue Fiholmen und Eydoen etc. Ritter, demnach Weylandt der durchleuchtigste Grofsmachtigste Furst und Herr, Herr Gustaf Adolph, der Schweden Gothen unndt Wenden König, Grofsfurst in Finlandt, Hertzog zu Ehesten unnd Carelen, Herr uber Ingermannlandt etc. Unser Weylandt Allergnedigster Konig unndt Herr glorwurdigsten Angedennkhens, denn Hochwolgebornen Herrn Crafften Grafen von Hohenloe unnd Gleichen, Herrn zue Langenburg unndt Crannichfeldt, Rittern, hochstgedachter Kon Mt. General Statthalltern im Franckhischen Creyss, auch seinen Erben unndt Erbnemmen, in Ansehung der nutzlichen, getreuen dienste, so deroselben unndt der Cron Schweden gedachter Herr Graf gelaistet auch noch in kunfftig nebenst seinen Erben laisten solle unndt moge, auch zue thun sich verbunden gemacht, auss besondern konigl. millten unndt gnaden, die Jure belli an sie erwachsene unnd im Schwäbischen Creyfs belegene Propstei Ellwangen sambt dem Stifft unndt Capitul daselbsten, mit allen dessen Geist und welltlichen Anverwanthen Collegien, Communen Aembtern unndt Unterthanen Lehenschafften, Statten,

*) Sohn des Grafen Wolfgang von Hohenlohe-Neuenstein, dem er mit seinem einzig noch uberlebenden Bruder Georg Friedrich 1610 succedierte. Der letztere nahm den Namen von Weikersheim an. Ueber die Berechtigung zum Titel von Cranichfeldt und Gleichen vgl. Furst Friedrich von Hohenlohe-Waldenburg: das Hohenlohe'sche Wappen, S. 37.

Dorffschafften, Schlossern, Haufsern, Hoffen, Gebauen, Holtzern, Welldern, Wiefsen, Wayden, Schaffereyen, Jagden, Vischwassern, Seen, Renten, Gullten, Zehenden, beweg- undt unbeweglichen guetern, aufsstandten unndt sonst allen nutzungen vnndt Intraden, die seyen gleich wie unndt wo sie wollen, unndt in dem Ellwangischen Gebieth oder aufser demselben, unndt unter anderer Obrigkeitt, welche die auch seye, gelegen sambt allen Geist: unndt welltlichen Regalien, hoher territorial, malefizischer Mittlerer unndt Niderer Obrigkeit, Gerichten, Rechten, Freyheiten, Gericht unndt Herrlichkeiten zue- an- unnd Eingehorungen, wie die Namen haben mogen (auss dem Ellwangischen Hof zue Nördlingen oder so sich etwass befinden mogen so sie fur bewilligung selbiger Donation vonn solchem Stifft anderwerts verehrt hetten) im ubrigen gantz nihts aufsgenummen. Allermassen es von Alters hero die vorige Innhabere besessen, genossen oder hochstsel gedachte Ihr K. Mt durch Siegreiche Waffen, ann sich gebracht haben, Allbereithin dero Feldtlager vor Nurnberg im September verwichenen Sechszehnhundert Zwei Unndt dreyssigsten Jahrs gnedigst bewilliget unndt zu verehren versprochen. Ehe unndt bevor aber solches effectuirt worden, nach Gottes ohnerforschlichem willen, fur dessen Ehre, die ware allein Seligmachende Religion unndt Teutsche Freyheit mit unsterblichem Ruhmb, dero konigl bluth vergossen, Auch dieses Zeitliche leben mit siegreicher handt verlassen, Als haben zu billigmessiger vollziehung dessen allen, anstatt und von wegen der konigl. Mt. unndt Cron Schweden, Ihre Excell hochwolermellten herrn Grafen, seinen Erben unndt Nachkommen obgedachte Probstey Ellwangen vorstehendermassen conferirt unndt verehret, auch in deren Aller recht versicherte Gewohr unndt possession wurcklich immittirt unnd eingesetzt. Immittiren unnd setzen auch denselben sambt allen dessen Erben unnd Nachkommen hiermit unndt inn Crafft dieses also unndt dergestallt ein, dafs vorged Herr Graf Seine Erben unndt Nachkommen obangeregte Probstey mit allen deroselben obermelten begrieff, Rechten unndt Gerechtigkeiten, ausser dem Ellwangischen Hoff zu Nordlingen, unndt wafs fur Bewilligung diefser Donation anderwertp verdonirt gewefsen, von der konigl. Mt. unnd Cron Schweden (welcher das Jus superioritatis hiermit per expressum unndt inn allweg vorbehallten wirdt) Allfs ein sonderbahres gnadengeschenkh in gebuhrender danckbarkeit auff, unndt anzunemen zue Lehen zu recognosciren, von nunan unndt hinfuro erblich besitzen, nutzen unndt geniefsen Aller höchstgedachter kö. Mt. unndt der Cron Schweden, defswegen Jeder Zeit getrew holdt unndt gewartig sein, Auch Alls dafsjenige, wafs einem getrewen Lehens Mann aignet undt gebuhret, thun unndt laisten solle, sonderlich aber dafs Schlofs Ellwangen auf seinen aigenen Costen soviel die beschaffenheit defs orths erfordert unndt leidet, fortificiren mit nothwendiger Guarnison besetzen, unndt solchen platz fur meher Allerhochstged Konigl Mt unndt die Cron Schweden gegen meniglich, ufs eufserst verwahren, defswegen auch von solcher Probstey auch die contributionen Jedesmahl richtig zuerlegen lassen, wie solches unndt anders in deme von hochgedachtem Herrn Grafen hieruber aufsgefertigtem Special Revers mit mehrerem begrieffen, dahingegen von allerhöchstgedachter Konigl. Mt. unndt der Cron Schweden mehr ermellter Herr Graf, Seine Erben unndt Nachkommen bei dieser Collation donation, Immission undt ubergab gegen meniglich, muglichst manutenirt, geschutzt, unndt geschirmbt werden soll; Befehlen darauff Allen unndt Jeden der Cron Schweden mit gehorsamb Zugethanen sonderlich aber deroselben Officieren auch Gemeiner Soldatesque zue Rofs unndt Fuefs, dafs sie offtermellten Herrn Grafen sambt desselben Erben unnd Nachkommen on antrett: bezieh: unndt geniefsung obbesagter Probstey deroselben Recht unndt Gerechtigkeiten, auch allen unnd jeden pertinentien, wie die immer Nahmen haben, nicht allein keineswegs hinderlich, sonndern vielmehr denenselben darzue inn Allweg behullflich sein sollen. Dessen zue urkunndt haben Ihre Excell. diese Collation Donation, Immission unndt ubergab Crafft Tragenden Ambts unndt Vollmacht aigenhändig unterschrieben, unndt mit dero hier angehenckten Secret becrafftigen lassen. Geschehen zue Heylbrunn denn 1. Monatstag Mai jm Sechfszehenhundert drey unndt dreifsigsten Jahr.
Axell Oxenstirn

(Fortsetzung folgt.)

Die alte Kirche des Cisterzienserstiftes Rein in Steiermark.

Von Dr. Franz Ilwof in Gráz.

In der vorjahrigen Mai-Nummer des Anzeigers, Sp. 172—175, besprach ich die Bauart mehrerer Cisterzienserkirchen in Deutsch-Oesterreich mit Rücksicht auf gewisse bei denselben vorkommende, theilweise durch die Ordensregel gebotene Eigenthumlichkeiten, namlich den geraden Chorabschlufs und den Mangel des Kreuzschiffes und der Thurmanlage. In Bezug auf Rein erwahnte ich, dafs von der alten Kirche dieser Abtei, wenigstens aufserlich, keine Spur mehr bemerkbar sei, „die jetzige Kirche ist in dem Zopfstil des 17. und 18. Jahrh. erbaut und weist daher gar nichts auf, was an ein Festhalten an der alten Ordensregel erinnern konnte. Jedoch besitzt Rein alte Bilder des Stiftes und vielleicht auch im Archive alte Plane; sollte ich etwa spater auf etwas hierauf Bezügliches stofsen, so werde ich es an dieser Stelle beizubringen nicht unterlassen.“

Meine Voraussetzung hatte mich nicht getauscht, wie ein Besuch in dieser schonen Abtei lehrte. — Die jetzige Stiftskirche ist unter den Aebten Placidus Mailly (1709—1735) und Marian Pittreich (1745—1771) an die Stelle der alten Kirche, welche deshalb ganz niedergerissen wurde, erbaut. Sie ist nicht orientiert, indem die Hauptfront gegen Osten, in den stattlichen Klosterhof sieht, während natürlicher Weise der Hochaltar gegen Westen gerichtet ist. Von der alten, im Anfange des 18. Jahrh. niedergerissenen Kirche besteht aber ein Bild, ein Oelgemälde, das ganze Stift darstellend, aufgenommen in

der vor hundert Jahren für Stadteansichten beliebten Vogelperspective. Nach diesem steht die alte Kirche genau auf dem Platze der jetzigen, ist aber orientiert, so daſs der Hochaltar an der Stelle des nunmehrigen Haupteinganges stand, während umgekehrt dieser dort sich befand, wo jetzt jener steht. Sie war ein langes, schmales Gebäude, mit geradem Chorabschluſs, ohne Kreuzschiff, ohne Thurm. Der gerade Chorabschluſs bildete einen Theil der den viereckigen Klosterhof westwärts abschlieſsenden Gebäude. Nach Norden, von wo dieses Gemälde aufgenommen ist, lagen drei Kapellen vor, welche, wie es scheint, gleichzeitig mit der Kirche errichtet worden sind; eine vierte, die „Pestkapelle", ist ein späterer Zubau. Am Ostende des Daches, also gerade über dem Hochaltar, erhebt sich ein kleiner Dachreiter; die Südseite ist nicht sichtbar. Die Kirche stellt sich, wie schon erwähnt, anderen noch bestehenden Cisterzienserkirchen ähnlich, als ein sehr schmales, auffallend langes Gebäude dar. Sie hat also vier Momente in ihrer Bauart mit anderen Cisterzienserkirchen gemein. Was den Stil der alten Kirche betrifft, so scheint derselbe, nach diesem Oelgemälde und den beiden Ansichten von Rein in G. M Vischer's Topographia Ducatus Styriae (1681) zu schlieſsen, romanisch gewesen zu sein; denn man erblickt auf diesen Bildern das niedere nördliche Seitenschiff mit seinem Dache an die äuſsere Mauer des Hauptschiffes gelehnt, dessen Fenster sich über dem Dache des Seitenschiffes öffnen. Der romanische Stil der Kirche stimmt auch zu der Zeit der Gründung der Abtei (1121—1129).

Gegenwärtig dient die neue Stiftskirche zugleich als Pfarrkirche; dies war früher hier eben so wenig, wie in Neuberg (s. Sp. 174 dieses Anzeigers), der Fall. Auf den drei oben erwähnten Bildern, welche Rein an der Scheide des 17. u. 18. Jahrh. darstellen, zeigt sich noch eine kleine, zierliche gothische Kirche, auſserhalb des Stiftes nordwärts gelegen, welche als Pfarrkirche diente, ein Umstand — welcher auch bei anderen Cisterzienserstiften vorkommt und, wenn ich nicht irre, durch die Ordensregel geboten war. Der Thurm, welcher mit seinem zwiebelförmigen Dache neben der Kirche sich erhebt, scheint ein Werk des 17. Jahrh. zu sein Noch erwähne ich, als der gröſsten künstlerischen Merkwürdigkeit in Rein, des prächtigen Grabsteines Herzog Ernst's des Eisernen (gest. am 10. Juni 1424), aus rothem Marmor im gothischen Stile des 15. Jahrh. ausgeführt, den Herzog liegend in Lebensgröſse darstellend, eine Arbeit, welche mich lebhaft an den herrlichen Grabstein Ludwig's des Bayern in der Liebfrauenkirche in München erinnerte

Der „gute Montag" der Handwerker zu Nürnberg.

Von Jos. Baader, k. Archivconservator, in Nürnberg.

Wie unsere Handwerksgesellen den „blauen Montag", so hatten die Alten ihren „guten Montag", d h eine Nachfeier zum Sonntag, bei der Alles verjubelt wurde, was der Sonntag übrig gelassen. Wie weit der Ursprung dieser Sitte oder Unsitte zurückreicht, läſst sich nicht genau bestimmen; jedenfalls war sie schon den Zünften und Innungen des Mittelalters bekannt Am Oberrhein hat sich der Ausdruck „guter Montag" noch erhalten; anderwärts kennt man nur mehr den „blauen Montag".

Unsere Altvordern lieſsen es am „guten Montag machen" nicht ermangeln; in dieser Beziehung thaten es die alten „Knechte" und Gesellen den modernen Herren Handwerksburschen fast zuvor. Nürnberg mit seinen zahlreichen und blühenden Gewerken war auch in dieser Hinsicht nicht das letzte. Schon früh kommen Klagen über das Ueberhandnehmen des „guten Montags" vor. Der Gebrauch desselben wurde immer maſsloser. Die Handwerksgesellen zu Nürnberg begnügten sich gegen die Mitte des 16. Jahrh nicht mehr mit dem bloſsen Montag; sie widmeten nicht selten auch die nächstfolgenden zwei Tage der Vollerei und Lüderlichkeit Zur Abwendung der aus diesem Unfug, nicht blos für die Gesellen, sondern auch für den Geschäftsbetrieb entspringenden Nachtheile, erlieſs der Rath um das Jahr 1550 die Verordnung, daſs die Gesellen an den Montagen für ihre Meister die nöthigen Arbeiten verrichten, und erst dann, wenn dieses geschehen, „guten Montag" machen, aber vor Vesperzeit (3 Uhr Nachmittags) damit nicht beginnen sollten. In den Wochen, in denen auſser dem Sonntag noch ein oder zwei Feiertage fallen, soll gar kein „guter Montag" mehr gemacht, und derselbe, wenn die Verordnung nicht befolgt werde, ganz abgestellt werden

Aber auch die Meister waren keine Muster der Mäſsigkeit und Nüchternheit Sie giengen täglich zum Wein in die Wirthshäuser, wohin ihnen dann ihre Weiber und Kinder nachfolgten. Deshalb wendet sich der Rath am Schlusse seiner Verordnung auch an sie mit der Mahnung, sie möchten künftig ihren Gesellen mit gutem Beispiele vorangehen. Doch lassen wir die Verordnung selbst sprechen:

„Nachdem bishero bey etlichen Handwerken ein Gewohnheit gewest, daſs die Gesellen auf denselben Handwerken in den Wochen, unangesehen ob gleich bisweiln darin Feiertag furfallen, guten Montag gehalten, welche Gewohnheit aber, wie offenlich am Tag, mehr zu einem Miſsbrauch, dann daſs die Gesellen den zu ihrer gebührlichen Nothdurft gebraucht, gerathen, und daſs durch sie die Gesellen an solchen guten Montagen fast durchaus nichts anders dann Füllerei, Unzucht, Verwundungen und andere üble Laster geübt und getrieben, auch darneben iren Meistern ihr Arbeit nit allein an denselben Montägen, sonder die folgenden Tag darnach versaumt wird, — demselben Miſsbrauch aber etlicher Maſs zu begegnen, so will ein ehrber Rath die Gesellen derselben Handwerken, sofern sie in den Wochen, darin kein Feiertag ist, ihren Meistern an solchen Montagen zuvor bis zur Vesperzeit ihr gebührliche Arbeit gemacht und geleist, und darnach guten Montag haben oder halten wollen, ernstlich gewarnet und hiemit ihnen geboten

haben sich dieselben übrigen Zeit des Montags, auch hinnach eines gebührlichen bescheidenlichen Wesens und Wandels zuerzeigen, und sich aller Füllerei und ander Ungeschicklichkeit zuenthalten. Dann wo das weiter, wie bisher gespürt, beschehen solt, würde ein ehrber Rathe verursacht, denselben guten Montag gar abzustellen, auch nichts desto weniger gegen solchen Frevlern und Verbrechern gebührliche Straf fürzunehmen, wie ein ehrber Rathe dessen zu Rathe würde.

In deren Wochen aber, darin ein oder mehr Feiertag seind, ist eins ehrbern Raths Meinung und Gebot, daſs gar kein guter Montag mehr gehalten werden, bey Pön und Straf eins Gulden, die ein jeder Verbrecher ohne Gnad zubezahlen verfallen sein soll.

Und dieweil sich auch augenscheinlich erfindt, daſs dem jetzterzählten der Handwerksgesellen unnothdürftigen und überflüſsigen Miſsbrauch des guten Montags und ander müſsiger Zeit durch ihrer Meister täglich Prassen und zum Wein Gehen bishero nit wenig Ursach gegeben worden, so läſst demnach ein ehrber Rathe dieselben ihre Bürger, die Meister und Handwerker, ganz väterlich und getreulich ermahnen und warnen, daſs sie den gemeldten ihren Gesellen, auch underm Hausgesind, in solchem ein guts Exempel fürtragen, sich des überflüſsigen Zechens und Weintrinkens in Wirthshäusern, sonderlich an Werktagen, enthalten und dermaſsen erzeigen wollen, damit Gottes Zorn dardurch nit gemehret, auch Niemand Aergernus gegeben, und sonderlich ihre Weib und Kinder von dem lästerlichen bösen Gebrauch, ihnen in die Wirthshäuser nachzulaufen und der Füllerei auch zugewohnen, abgezogen, und also ihnen allen Nutz und Guts zu Seel und Leib geschafft werde."

Notizen zur Kultur- und Kunstgeschichte.

Auf der kürzlich zu Nürnberg abgehaltenen Versteigerung der von Forster'schen Kunstsammlung kam ein interessantes Gemälde vor, das in dem ausgegebenen Kataloge als ein Werk des Peter Breughel angeführt war, jedoch mehr das Aussehen der Arbeiten des Hieronymus Bosch hatte. Jene Bestimmung soll zwar nach einer Namensangabe auf dem Bilde selbst gemacht sein. Das flüchtige Vorkommen desselben auf der Versteigerung lieſs eine nähere Prüfung nicht zu, doch interessierte es auch weniger von Seiten seiner künstlerischen Ausführung, als vielmehr wegen des dargestellten Gegenstandes. Dieser war nämlich nichts Geringeres als eine Höllenfahrt des Dr. Faust, die, in so umfangreicher und prägnanter Weise in so früher Zeit ausgeführt, überraschen muſs. Den Hintergrund der Scene bildet ein in der Tiefe liegender, ummauerter Eingang zum feurigen Schlunde, dessen Flammen einen rothen Schein in das dunkle Gewölbe werfen. Faust wird von oben her herabgetragen. Er ist wohlbeleibt, mit schwarzer Gelehrtentracht angethan und ruht schlafend, mit durchaus nicht besorgten Zügen, auf einem groſsen, weiſsen Drachen. Mehrere kleine Dämonen umschwärmen ihn; unten steht ein groſser Teufel in Gestalt eines schwarzen Skelettes mit Thierkopf, ihn in Empfang zu nehmen. Im Höllenschlunde macht eine groſse Bewegung sich bemerkbar, als freue man sich, eine so gepriesene Beute in Empfang zu nehmen. Auf der unteren rechten Ecke des Bildes befindet sich ein weiſser Zettel mit einer Inschrift aufgemalt, die den Gegenstand der Darstellung näher bezeichnet. — Bekannt ist auch die merkwürdige Radierung von P. Rembrandt, der in seinem Alchymisten eine Illustration zu Göthe's Schauspiel liefert, wie sie nicht treffender gedacht werden kann.

J. Heller gibt in seinem Werk über A. Dürer, bei Besprechung des bekannten gestochenen Bildnisses Philipp Melanchthon's die Notiz, daſs dieses Blatt sich sehr häufig in neuen Abdrücken finde, weil die Platte noch da sei. Wo dieselbe in Besitz gehalten werde, gibt er nicht an. Auch müssen die Abdrücke seit seiner Zeit seltener geworden sein; denn trotz aller Bemühung gelang es uns erst vor Kurzem, eines solchen ansichtig zu werden. Derselbe war auf die Rückseite eines Porträts des bekannten Nürnberger Gelehrten G. W. Panzer v. J. 1802 gedruckt. Ohne Zweifel befand sich damals die Platte noch in Nürnberg und ist seitdem, wenn nicht in das Ausland, in eins der zahlreichen deutschen Cabinette gewandert, deren Besitzthum durch veröffentlichte Kataloge im Einzelnen noch zu wenig bekannt ist. — Der Abdruck beweist, daſs die Platte sich noch in vollkommen wohlerhaltenem Zustande befinden muſs und nur soweit abgenutzt ist, daſs der Stich selbst schwach geworden. Aber eine genaue Vergleichung ergab, daſs noch kein Strich vollständig ausgegangen, selbst die feinen Pünktchen nicht, in welche der Künstler seine Linien häufig auslaufen lieſs. Somit wäre — bei der neu in Anwendung gebrachten Methode, eine alte Platte, statt des früher gebräuchlichen Wiederaufstechens derselben, so vorsichtig mit Aetzgrund zu überziehen, daſs genau nur die Fläche bedeckt wird, alle vertiefte Linien aber frei bleiben und nachgeätzt werden können — auch hier die Möglichkeit gegeben, den herrlichen Dürer'schen Stich in altem Glanze wiederherzustellen. Die Franzosen haben in jüngster Zeit dieses Verfahren vielfach in Anwendung gebracht und überraschende Erfolge erzielt. Vielleicht werden diese kurzen Bemerkungen Anlaſs, daſs die verschollene Platte wieder hervorgezogen und der kunstliebenden Welt zum Genuſs zurückgegeben wird. v. E.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.
Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1864. № 1. Januar.

Chronik des germanischen Museums.

Das neue Jahr haben wir mit unerschüttertem Vertrauen auf eine glückliche, eine bedeutungsvolle Zukunft unseres Nationalinstitutes betreten. Dieses Vertrauen, keine Selbsttäuschung, sondern das Resultat langjähriger Erfahrung und Thätigkeit, konnte durch die vorjährigen Erlebnisse unserer Anstalt nur befestigt und gekräftigt werden, wie jeder, dem unsere nationale Sache am Herzen liegt, uns mit Freuden zugestehen wird, sobald er einen Blick auf unsern 10. Jahresbericht geworfen, mit dem wir nach Verlauf der nächsten Monate Rechenschaft über unser letztes Verwaltungsjahr ablegen werden.

Daſs in einer Zeit, wo die Nation die Lösung ihrer wichtigsten Fragen beschäftigt, die Theilnahme an unsern Bestrebungen nicht abnimmt, im Gegentheil, wie schon aus unserm letzten und unserm heutigen Berichte leicht zu erkennen ist, in erhöhtem Grade unserer Anstalt sich zuwendet, gerade das spricht am deutlichsten dafür, daſs das german. Museum in den Augen des deutschen Volkes etwas Anderes als eine Sammlung von Dokumenten, Büchern und Alterthümern, vielmehr in Wahrheit eine Nationalsache ist.

In der That erfreuliche Berichte sind es, mit denen wir diesmal unsern Lesern entgegentreten können.

Zunächst müssen wir, da uns der Raum nicht gestattet, heute, wie wir in Aussicht gestellt, die Verhandlungen über Erwerbung der Frhrl. von Aufseſsischen Sammlungen vorzugsweise zum Gegenstande unseres Referats zu machen, vorläufig wenigstens kurz mittheilen, daſs jene Verhandlungen, über deren erfreuliches Fortschreiten wir bereits in unserer letzten Chronik sprechen konnten, in befriedigender Weise ihrem Abschlusse zugeführt wurden.

Erst vor kurzem hatten wir zu berichten, daſs dem german. Museum aus der kgl. preuſs. Staatskasse auch während der nächsten drei Jahre ein jährlicher Beitrag von 500 Thlr. zuflieſsen werde, und schon jetzt dürfen wir diesem die höchst erfreuliche Nachricht folgen lassen, daſs Se. Majestät der König von Preuſsen ferner geruht hat, den dem Museum aus der kgl. Schatulle bisher gewährten Beitrag von gleichfalls 500 Thlr. ebenfalls auf weitere drei Jahre zu verwilligen.

Den in unserer letzten Chronik namhaft gemachten Beiträgen aus Kreisfonds pro 1863/64 haben wir jetzt zwei weitere nachzutragen, einen solchen von 50 fl., der uns aus oberfränkischen, und einen solchen zu 100 fl., der uns aus unterfränkischen Kreisfonds zugeflossen ist.

Die Zahl der Gemeinden, die unser Institut durch Geldbeiträge zu fördern beschlossen haben, hat, wie unten folgendes Verzeichniſs neuerfolgter Bewilligungen zeigt, abermals beträchtlich zugenommen. Hervorzuheben haben wir einen jährlichen Beitrag von 17 fl. 30 kr., der von Seiten der Stadt Osnabrück uns zugesichert wurde, und ein Geschenk von 20 fl., welches die Stadt St. Ingbert in der Pfalz unter ehrender Anerkennung der Bestrebungen unserer Anstalt uns zustellen lieſs.

Auch die von Seiten Privater uns zuflieſsenden Geldunterstützungen haben wieder eine bedeutende Mehrung erfahren; hervorzuheben unter diesen ist ein Beitrag von 25 fl., den Herr Papierfabrikant Rudolph Beckh in Fauerndau bei Göppingen der Förderung unseres Institutes widmete.

Die Gemeindevertretung der Stadt Wien bethätigte die rege Theilnahme, die sie von jeher am german. Museum genommen, aufs Neue durch schenkungsweise Ueberlassung eines Exemplars des prachtvollen Werkes: „Niklas Meldemann's Rundansicht der Stadt Wiens zur Zeit der ersten Türkenbelagerung“, welches Geschenkes wir nicht unterlassen können, als einer höchst schätzbaren Bereicherung unserer Bibliothek, hier noch besonders zu gedenken.

Unsere Kunstsammlung erhielt einen interessanten Zuwachs in einem groſsen, mit den eingebrannten Bildnissen des Königs Johann von Dänemark und seiner Gemahlin gezierten Glashumpen, einem Geschenke des I. Vorstandes unserer Anstalt, Geh. Rath Michelsen, den die Wahrung der Rechte Schleswig-Holsteins, dessen mannhaften Söhnen er selbst angehört, gegenwärtig von Nürnberg fernhält.

Durch die freundlichen Bemühungen unseres Pflegers für Rudolstadt, des Hrn. Stadtschreibers Erbse, wurden dem sphragistischen Theile unserer Sammlungen die sämmtlichen schwarzburgischen Gemeindesiegel zugeführt. Würden uns derartige Sendungen aus allen Theilen des Vaterlandes gemacht, so würde unsere jetzt schon höchst bedeutende Siegelsammlung bald eine Vollständigkeit erlangen, deren sich keine andere rühmen könnte.

Leider haben wir wieder den Verlust eines Mitgliedes unseres Gelehrtenausschusses zu beklagen. Hofrath Dr. E. F. Röſsler, fürstl. Bibliothekar zu Sigmaringen, wurde diesem Kreise durch den Tod plötzlich entrissen.

Neue Pflegschaften wurden errichtet zu Landstuhl i. d. Pfalz, Wilkischen b. Pilsen, Kaufbeuern, Darkemen in Ostpreuſsen, Abensberg in Bayern und Neustadt a. d. H.

Die uns während des letzten Monats bewilligten Geldbeiträge sind, auſser den bereits oben namhaft gemachten, folgende:

Aus **öffentlichen und Vereins-Kassen**: Von den Stadtgemeinden Burgdorf (Hannover) 3 fl. 30 kr., Colberg 8 fl. 45 kr., Ebern (Bayern) 2 fl., Eisenberg (Sachsen-Altenburg) 3 fl. 50 kr., Elbogen 5 fl. 50 kr., Feuchtwangen (Bayern) 3 fl., Grimma 3 fl. 30 kr., Helmstedt 3 fl. 30 kr., Böhmisch-Leipa 2 fl. 20 kr., Mühldorf (Bayern) 2 fl., Ohrdruff 8 fl. 45 kr., Schleiz 3 fl. 30 kr., Schwaan (Mecklenburg-Schw.) 8 fl. 45 kr. (einm.), Wemding (Bayern) 2 fl., Wertheim (Baden) 2 fl., Wiener-Neustadt 11 fl. 40 kr. und Wildbad (Württemberg) 5 fl. (einm.); von den württemb. Diöcesanvereinen Nagold 2 fl. 12 kr. und Neuenstadt a. L. 2 fl. 42 kr., von 19 Mitgliedern des württemb. Landkapitels Hofen 9 fl. 30 kr. (einm.) vom Turnvereine zu Weiſskirchen (Mähren) 4 fl. 19¾ kr., und von einigen Schülern des Gymnasiums zu Schäſsburg 35 kr. (einm.)

Von **Privaten**: Arnsberg: Appellationsgerichtsrath Wermuth 1 fl. 45 kr.; Aussig: H. Krontzsch 2 fl. 20 kr., Ludwig Quaas 2 fl. 20 kr., Dr. jur. Jos. Schwarz, Advokat und Notar, 2 fl. 20 kr., K. Tischer, 1 fl. 10 kr., F. A. Wagner 2 fl. 20 kr., Viktor Hermann

Walter, Apotheker, 1 fl. 10 kr., S. Wolfrum 1 fl. 45 kr. (einm.); Basel: Professor Bechmann 4 fl. 10 kr., Georg Fürstenberger-Vischer 4 fl. 40 kr., L. Sieber, Gymn.-Lehrer 1 fl. 20 kr. (einm.), August Socin, Professor 4 fl. 40 kr. (einm.), Dr. K. F. Zimmermann 1 fl.; Bistritz (in Siebenbürgen): Carl Csallner, Gymn.-Lehrer, 35 kr., Carl Koller, Gymn.-Lehrer, 1 fl. 10 kr., Friedrich Storch, Gymn.-Lehrer, 1 fl. 10 kr.; Bromberg: Justizrath Eckert 1 fl., Gerhardt, Regierungs- u. Baurath, 1 fl. 45 kr. (einm.), Justizrath Geisler 1 fl., Rechtsanwalt von Groddeck 1 fl., Regierungs-Präsident von Schleinitz 1 fl. 45 kr. (einm.); Coblenz: Alexander Dommicus, k. Gymn.-Direktor, 1 fl. 45 kr. (statt früher $52\frac{1}{2}$ kr.); Coburg: Reallehrer Baumgarten 1 fl. 30 kr.; Darkemen (Ostpreußen): Karl Kaswurm, Rathmann, 1 fl. 45 kr.; Göppingen: Dr. med. Heinrich Landerer, Besitzer der Irrenanstalt, 1 fl.; Gumpoldskirchen: Heinr. Hoppe 35 kr. (einm.) Oskar Hoppe 35 kr. (einm.), Theodor Hoppe 35 kr. (einm.); Heilbronn: Heinrich Daxer, Repetent am k. Pensionat, 1 fl., Dr. jur. Adolf Otto, Rechtsconsulent, 1 fl., Dr. Adolf Planck, Professor, 1 fl., Max Rümelin, Kaufmann, 5 fl. 45 kr., Rudolf Schmid, Stadtpfarrer, 1 fl. 45 kr.; Homburg i. Pf.: Eduard Schmolze, Rechtscandidat, 1 fl.; Königsberg: Dr. Hagen, Professor, 1 fl. 45 kr., Dr. Rosenhain, Professor, 1 fl. 45 kr.; Landau: Joh. Wernz, k. Gerichtspräsident, 1 fl.; Landstuhl: Jos. Benzino, Rentner, 6 fl. (einm.), Karl Benzino, Rentner, 1 fl. 30 kr., Ludw. Benzino, Rentner, 1 fl. 30 kr., Ludw. Biéchy, k. Notar, 1 fl. 30 kr., Ludwig Geiger, Landwirth, 1 fl. 30 kr., E. Gottlieb, Privatmann 1 fl., Karl Leppla, Rechtscandidat, 1 fl., Rudolph Murk, prakt. Arzt, 1 fl. 30 kr., Theodor Nölsel, k. Rentmeister, 1 fl. 30 kr., Karl Wentzler, Fabrikant, 1 fl.; Lauterhofen: Johann Eichenthaler, Beneficiat in Lengenfeld, 1 fl.; Leipzig: W. Berger 1 fl. 45 kr., H. Freiesleben $52\frac{1}{2}$ kr., G. H. Müller, Großhändler, 3 fl. 30 kr., August Wolfrum $52\frac{1}{2}$ kr., A. v. Zahn, Custos, 1 fl.; Lengsfeld: Aktuar Barthelma in Geisa 1 fl. 45 kr., Isaak Bien, Kaufmann und hochlandgräfl. Hof-Factor, 1 fl. 45 kr., G. A. Kiel, Aktuar in Geisa, 1 fl. 45 kr.; Markt Erlbach: Alexander Brügel, Kaufmann, 1 fl. (einm.); Meißen: Christian Gotthelf Clauß, Rittergutsbesitzer auf Seußlitz, 8 fl. 45 kr. (einm.), Dr. Wilhelm Donner 1 fl. 45 kr.; München: Eugen Gugel, Ingenieur, 1 fl.; Nördlingen: Josef Walter, Pfarrer auf Schloß Neresheim, 1 fl.; Nürnberg: Dr. Friedrich Fikenscher, Rev. Min. Cand., in Thalmessingen 1 fl.; Odessa: Zolldirektor Guzkowski 5 fl. 39 kr., Frau Marie Stratz 9 fl. 25 kr. (statt früher 5 fl.), Kaufmann W. Voigts 9 fl. 25 kr., Dr. med. Fr. Wagner 9 fl. 25 kr., Dr. med. W. Wagner 9 fl. 25 kr.; Pleinfeld: von mehreren Personen 12 kr. (einm.); Ravensburg: Stadtschultheiß Halder 1 fl., Stadtpfleger Kollros 1 fl., Bürstenfabrikant Sterkel 1 fl.; Rostock: Dr. Balck, Pastor an St. Marien, 2 fl., L. Koch, Director R. Ministerii. Pastor an St. Nikolai, 1 fl.; Sagan: Köler, k. Hauptmann und Chef der 3. reitenden Batterie der niederschles. Artillerie-Brigade, 1 fl. 45 kr.; Schäßburg: G. D. Teutsch, Pfarrer in Agnethlen, 1 fl. $13\frac{1}{2}$ kr.; Schleiz: G. Patz, Kammer-Assessor, 2 fl.; Tetschen: Friedrich Seidel, k. k. Notar in Bensen, 4 fl. 40 kr., F. L. Sieber in Bodenbach 1 fl. 10 kr., Bernard Zumloh in Bodenbach 1 fl. 10 kr.; Thalmessingen: Wilh. Felser, k. Forstgehilfe in Stauf, 1 fl., Karl Freih. Schenk v. Geyern, bayer. Kämmerer u. Major à la suite, auf Syburg, 1 fl., Ludw. Ferd. Friedr. Strebel, k. Pfarrer u. Kapitels-Senior, 1 fl.; Thorn: Zimmermeister Behrensdorf 1 fl. 15 kr., Pfarrer Guttmann 3 fl. 30 kr. (statt früher 1 fl. 15 kr.), Kaufmann Haupt 3 fl. 30 kr., Lambeck, Buchhändler und Stadtrath, 1 fl. 45 kr., Rittergutsbesitzer R. Raabe in Linowiec 3 fl. 30 kr., Proviantamts-Controleur Selle 1 fl. 45 kr., Proviantamts-Assistent Simon 1 fl. 45 kr., k. Assistenzarzt Teulner 1 fl. 45 kr., Gutsbesitzer Wentscher in Rosenberg 1 fl. 45 kr., Dr. Zimmermann, prakt. Arzt, 1 fl. 15 kr.; Traunstein: Dr. Joseph Hell, k. Bezirksgerichtsarzt, 1 fl. 15 kr., Johann Mayer, Müllermeister u. Magistratsrath, 1 fl. 12 kr., Franz Miller, k. Baubeamter, 1 fl. 12 kr., Johann Baptist Nothhaft, k. Notar, 2 fl., J. Prandtner, Kaufmann u. Landtagsabgeordn., 1 fl. 12 kr., Karl Sand, Civilingenieur, 1 fl. 12 kr.; Trient: Alexius von Altmayr, k. k. Statthalterei-Rath, 1 fl. 10 kr. Karl Graf von Hohenwart-Gerlachstein, k. k. Hofrath u. Kreishauptmann, Ritter der eisernen Krone, 1 fl. 40 kr. (einm.); Wartenberg: Banquier S. Bock 1 fl. 45 kr., Regierungsassessor Rotger 1 fl. 45 kr.; Würzburg: Dr. Karl Textor, Universitäts-Professor, 4 fl.

Dankend haben wir ferner den Empfang folgender Geschenke für unsere Sammlungen zu bestätigen.

I. Für das Archiv.

Dr. Frhr. v. u. z. Aufseß, Ehrenvorstand des germ. Museums:

2979. Schreiben des Raths zu Nürnberg an den Prof. J. W. Bayr zu Jena, dessen Berufung an die Universität Altdorf betreff. 1688. Pap.
2980. Schreiben Friedrich's III. von Brandenburg an den Prof. J. W. Bayr zu Jena, dessen Berufung nach Halle betr. 1694. Pap.

K. Primbs, Privatier, in München:

2981. Elf Originalurkunden (Schuldbriefe, Quittungen, Verträge) 1507 — 1604. Pap.

Dr. Buchner in Gießen:

2982. Kaufbrief des J. Ebel zu Gießen für Werner Wrey über einen Baumgarten. 1576. Pgm.
2983. Kaufbrief des H. O. Müller zu Gießen für J. B. Block über Gebäude. 1744. Pgm.
2984. Kaufbrief der Erben des weil. J. Feuerbach zu Gießen für Jost Melchior über Gebäude. Pgm.

J. L. Roßhirt, herzogl. Hofmaler, in Oehringen:

2985. Lehenbrief des Abts Leonhard von Kloster Ebrach für Georg Betzolt, 3 Weiher betr. 1573. Pgm.

C. A. Krag, Hauptmann bei der Infanterie, in Kopenhagen:

2986. Eine Anzahl Autographen a. d. 2. Hälfte des 18. Jahrh. Pap.

II. Für die Bibliothek.

Adolph Büchting, Buchhändler, in Nordhausen:

15,862. Heinrich Zschokke's Geburtstagsfeier in Magdeburg. 8.

C. H. Beck'sche Buchhandlung, in Nördlingen:

15,863. Jovius, Barbarossa; übers. von Prescher. 1782. 8.
15,864. Kurzgefaßte Geschichte der Reformation. 8.
15,865. Die Heymonskinder; ein Gedicht. 2. Ausg. 1846. 8.
15,866. Bauer, Grundzüge d. neuhochd. Grammatik. 6. Aufl. 1863. 8.
15,867. Lippmann, histor.-dogmat. Darstellung der Lehre v. d. richterlichen Strafänderungsbefugniß. 1863. 8.

H. A. Pierer, Verlagsbuchh., in Altenburg:

15,868. Pierer's Universal-Lexikon. 17. Bnd. 8.

Carl Villaret, Verlagsbuchh., in Erfurt:

15,869. Cassel, über thüring. Ortsnamen. 1856. 8. Sonderabz.

Herrmann, Stadtrath, in Erfurt:

15,870. Ordnung der auffgerichteten Banco (in Nürnberg). 1621. 2. Hs.
15,871. Tariffa del datio della stadera di Verona. 1622. 4.
15,872. Münz-Mandat d. Stadt Nürnberg. 1690. 2.
15,873. Abbildung einiger Müntz-Sorten etc. 2.
15,874. Medaille zum Gedächtnus der Unterdruckungen die v. Seiten des Magistrats (zu Nürnberg) gegen die Kauffmannschafft ausgeübet worden. 4.
15,875. Anzeige einer gemachten genauen Untersuchung des Gehalts der französ. Laub- oder Federthaler. 1786. 2.

Dr. Gruner, Superintendent, in Osnabrück:

15,876. Stüve, Beschreibung u. Geschichte d. Hochstifts u. Fürstenthums Osnabrück. 1789. 8.
15,877. Geschichte der Stadt Osnabrück; 3 Thle. 1816 – 26. 8.
15,878. Stüve, kurze Darstellung des Verhältnisses der Stadt Osnabrück zum Stifte. 1824. 4.
15,879. Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück. 1853. 8.

Dr. H. Schläger in Hannover:

15,880. Die Verhältnisse der Vorstadt Hannover im J. 1853. 8.
15,881. Böttcher, Bericht über die Mäßigkeits-Reform in Deutschland. 1862. 4.
15,882. Deutsche Lieder. 1863. 8.
15,883. Hameln'sche Anzeigen, 1863, St. 41 ff., das Stift St. Bonifacii betr. 4.

Historischer Verein für Niedersachsen in Hannover:

15,884. Ders., Zeitschrift; Jahrg. 1862. 1863. 8.
15,885. Ders., 26. Nachricht. 1863. 8.

Histor. Commission bei der k. Akademie der Wissenschaften in München:

15,886. Dies., d. Chroniken d. deutschen Städte; 2. Bnd. 1863. 8.

Anton Emmert in Riva:
15,887. Ciceronis de officiis libri III. 1639. 8.
Buchhandlung des Waisenhauses in Halle:
15,888. Freylinghausen, geistreiches Gesangbuch, hrsg. v. Franke. 1771. 8.
15,889. Daniel, Tatianus der Apologet. 1837. 8.
15,890. Fries, Geschichte der Philosophie; 2 Bnde. 1837 u. 40. 8.
15,891. Laspeyres, Geschichte u. heutige Verfassung der katholischen Kirche Preufsens; 1. Thl. 1840. 8.
15,892. Opel, Onno Klopp und die Geschichte des dreifsigjährigen Krieges. 1862. 8.
15,893. Kramer u. Mönckeberg, Conferenzbericht über die Revision von Dr. M. Luther's Bibelübersetzung. 1862. 8.
15,894. Bertram, Geschichte der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle. 1863. 8.
Verein zur Ausbildung der Gewerke in München:
15,895. Ders., Zeitschrift: 13. Jhrg., 1.—3. Hft. 1863. 2.
K. pr. Akademie der Wissenschaften in Berlin:
15,896. Dies., philol. u. histor. Abhandlungen, Jhrg. 1862. 1863. 4.
Karl Adler, Buchhandlung, in Dresden:
15,897. Lindgren, über monumentale Baustile. 1863. 8.
Herm. Böhlau, Verlagsbuchhandlung, in Weimar:
15,898. Burkhardt, d. Gefangenschaft Johann Friedrich's des Grofsmüthigen. 1863. 8.
15,899. Kius, das Finanzwesen des Ernestin. Hauses Sachsen im 16. Jahrh. 1863. 8.
15,900. Roth, Feudalität und Unterthanverband. 1863. 8.
Breitkopf & Härtel, Verlagsbuchhandlung, in Leipzig:
15,901. Bossuet, Einleitung in die allgemeine Geschichte der Welt, 7 Thle. 1757 — 86. 8.
15,902. Brucker, institutiones historiae philosophicae. 1790. 8.
15,903. Beck, über die Würdigung des Mittelalters. 1812. 8.
15,904. v. Buquoy, chronol. Auszug aus der Geschichte der Mathematik. 1829. 8.
15,905. Hermanni oratio in tertiis sacris secularibus receptae a civibus Lips. reformatae per M. Lutherum religionis. 1839. 4.
15,906. Kiesewetter, Guido v. Arezzo, sein Leben u. Wirken. 1840. 4.
15,907. Schneider, d. musikal. Lied in geschichtlicher Entwickelung; 1. Periode. 1863. 8.
15,908. Ders., zur Periodisirung der Musikgeschichte. 1863. 8.
15,909. Weingarten, Pascal als Apologet des Christenthums. 1863. 8.
Ad. Büchting, Buchhandlung, in Nordhausen:
15,910. Döring, kann Nordhausen eine permanente Industrie-Ausstellung haben? 8.
J. Dalp'sche Buchhandlung in Bern:
15,911. Wurstemberger, Geschichte der alten Landschaft Bern; 2 Bde. 1861—62. 8.
K. geh. Oberhofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin:
15,912. De imitatione Christi libri IV. 1862. 8.
15,913. Freund, Lug und Trug; 1. Bnd. 1863. 8.
15,914. Reumont, bibliografia dei lavori pubblicati in Germania sulla storia d'Italia. 1863. 8.
15,915. K. pr. Staats-Kalender f. 1862 u. 1863. 8.
15,916. K. pr. Ordens-Liste. 1862. 8.
Dieterich'sche Buchhandlung in Göttingen:
15,917. Orient u. Occident, hrsg. v. Benfey; 2. Jhrg. 3. Hft. 1863. 8.
15,918. Forschungen zur deutsch. Geschichte; 3. Bd. 3. Hft. 1863. 8.
Fr. Fleischer, Verlagsbuchhandl., in Leipzig:
15,919. Gretschel, Leipzig u. seine Umgebungen; 2. A. 8.
15,920. Guerike, einige Urkunden, betr. d. Geschichte der luther. Gemeinde in u. um Halle. 1835. 8.
15,921. Knirim, die Harzmalerei der Alten. 1839. 4.
15,922. Essai sur la partage et la transmissibilité de la propriété territoriale en Russie. 1839. 8.
15,923. Heinzelmann, das deutsche Vaterland: 5 Bde. 1858—61. 8.
A. D. Geisler, Verlagsbuchhandl., in Bremen:
15,924. Schmidt, Kalender z. Gesch. d. deutschen Literatur. 1863. 8.
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig:
15,925. Handbuch d. Geographie und Statistik etc. 7. Aufl., 1. Bd., 11. Liefg.; 3. Bd., 4. u. 5. Liefg. u. 4 Bd., 7 Liefg. 1863. 8.
A. Bregenzer, Buchhandlung, in Speier:
15,926. Le Dôme de Spire et ses fresques. 1863. 8.
K. Primbs, Privatier, in München:
15,927. Beschreibung der grofsen Wasser-Jagd etc. (1725.) 2. Mit 2 Beibänden.
15,928. Scheidlin, conventus monetales. 1735. 4.
15,929. Greger, Nachtrag zu dem Druckwerke: „Leben und Wirken des frommen Bischofes Mich. Wittmann v. Regensburg". 1859. 8. Mit 8 Beibänden.
15,930. Oertel, Taubmaniana. 1831. 8.
15,931. Guggenbühl, Sendschreiben an Lord Ashley. 1851. 4.
15,932. Kunstmann, d. Volkszählung im Amte Wildenwart, 1679. 1857. 8. Sonderabdr.
Württembergischer Alterthums-Verein in Stuttgart:
15,933. Ders., Jahreshefte, X. Heft. 1863. 2.
15,934. Ders., Schriften; VI. Heft. 1863. 8.
Kaiserliche Universität in Dorpat:
15,935—15949 15 kleine akademische Schriften verschiedenen Inhalts. 1862—63. 4. 8.
Historischer Verein in St. Gallen:
15,950. Ders., Mittheilungen: II. 1864. 8.
Gustav Bosselmann, Buchhandl., in Berlin:
15,951. Grafe, zur Geschichte des litthauischen Landgestuts. 1862. 8.
P. A. Frind, bischöfl. Notar, k. k. Gymnasialdirektor, in Eger:
15,952. Ders., d. Kirchengeschichte Böhmens; 1. Abth., 5. u. 6. Hft. 1864. 8.
Bürgermeister der Stadt Wien:
15,953. Meldeman's Rundansicht d. Stadt Wien während d. Türkenbelagerung im J. 1529, nachgebildet v. Alb. Camesina. 1863 2. 4.
Anton Emmert in Riva:
15,954. Almanach f. Geschichte, Kunst und Literatur von Tirol und Vorarlberg, hrsg. v. Emmert; 1. Jahrg. 1836. 8.
Akadem. Leseverein an d. k. k. Universität in Wien:
15,955. Ders., 2. Jahresbericht, 1862—63. 8.
Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:
15,956. Ders., Jahrbücher; 28. Jahrg. nebst Quartalbericht, 28, 1—4. 1863. 8.
Kaiserl. franz. Ministerium des Cultus u. des Unterrichts in Paris:
15,957. Revue des sociétés savantes des départements; Juin — Déc. 1862 et Janv. — Oct. 1863. 8.
G. A. v. d. Beeck, Bürgermeister u. k. pr. Hauptmann a. D., in Neuwied:
15,958. Des Johann Friedrich Alexander, Grafen zu Wied Kriegs-Articule. 1756. 8.
Dr. K. Back, geh. Regierungsrath, in Altenburg:
15,959. Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft d. Osterlandes; 1.—5. Bnd. 1841—62. 8.
15,960. Statuten der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. 1839. 8.
15,961. Mittheilungen aus d. Osterlande; 13.—15. Bd. 1855—61. 8.
15,962. Zacharias, numotheca numismatica latomorum; I — VI u. VIII. 4.
15,963. Gedanken eines alten Pfarrers über die Kämpfe wider d. h. Sachsen-Altenb. Consistorialrescript v. 13. Nov. 1838. 1839. 8.
15,964. Einige Nachrichten über d. Bezirk des Kreisamts Altenburg. 1843. 8.
15,965. D. Duell der beiden lübeck. Domkapitularen Otto Heinr. u. Friedr. Aug. v. Brömbsen im J. 1776. 1858. 8.
15,966. Löffler, Anleitung zum Gemüsebau in Deutschland. 1860. 8.
15,967. Quellwasser für das deutsche Volk. 1860. 8.
15,968. Baur, Stein und Perthes. 1862. 8.
15,969. Lechla, drei Jahre in New-York. 1862. 8.
15,970. Jahresbericht d. Gustav-Adolph-Vereins im Herzogth. Sachsen-Altenburg. 1861, 1862, 1863. 8.
15,971. Kalender für Freunde des Gustav-Adolph-Vereins a. d. J. 1862. 4.
15,972. Kalender des Volksschriften-Vereins. 1858 u. 1860. 4.

Cramer, Pfarrer und Kapitelssenior, in Eschenau:
15,973. Christliche Danksagung zu Gott, für das Liecht defs herwiderbrachten Evangeln etc 1617 4.

J. Ebner'sche Buchhandlung in Ulm:
15,974. Geschichte des deutschen Bauernkrieges. 1828. 8.
15,975. Baur, Geschichte des Niederländischen Freiheitskampfes. 2 Bdchn 1837. 8.
15,976. Ders., Geschichte des dreifsigjährigen Krieges: 2 Bdchn. 1838. 8.
15,977. Ders., schweitzerischer Ehrentempel. 1838. 8.
15,978. Hebra, Beschreibung aller Ritter-Orden 1839. 8.

Verlag der Expedition des Arbeitgebers in Frankfurt a. M.:
15,979. Der Arbeitgeber. hrsg. v. Fr. u. M. Wirth; Jahrg. 1859—63 4.
15,980. Vierte Hauptversammlung des volkwirthsch. Vereins für Südwest-Deutschland. 1863. 8
15,981. Wirth, d. Arbeiterfrage. 1863. 8.
15,982. Wiener, die Erklärung des Roulette-Spieles. 1863. 8.
15,983. Lette, d. Freizügigkeit, d. wichtigste Grundrecht f. d. arbeitenden Klassen. 8. Sonderabdr.
15,984. Verzeichnifs d. Mitglieder des volkswirthsch. Vereins f. Südwest-Deutschland 1862. 8.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden:
15,985. Hoffmann, Encyklopädie der Erd-, Völker- u. Staatenkunde; 1. 51. Liefg. 1862—63. 8.

G. D. Bädeker, Verlagsbuchhandl., in Essen:
15,986. Dethmar, freundl. Erinnerung an Holland u. seine Bewohner. I—IV. 1838—41. 8.
15,987. Jakob, d. Volkssänger; 2. Hft. 1847. 8.

J. Bermann, Buchhandlung, in Wien:
15,988. Hofstetter. galérie historique de la maison d'Autriche. 8.

Fr. v. Bötticher, Verlagshandlung, in Dresden:
15,989 Schlimper, d. deutsche Hansa; II. 1863. 8.

Brodtmann'sche Buchhandlung in Schaffhausen:
15,990. Schenkel, das Wesen des Protestantismus; 2. Aufl. 1862. 8.
15,991. Henne, Schweizergeschichte. 4. Bearb. 1862. 8.
15,992. Bruhin. Briefe v. Altenryf. 1863. 8.
15,993. Henne, d. letzte Dominikaner in Bern. 1863. 8.
15,994. Der Unoth; Zeitschrift f. Geschichte u. Alterthum des Standes Schaffhausen, hrsg. v. Meyer; 1. Hft. 1863. 8.

J. D Clafs'sche Buchhandlung in Heilbronn:
15,995. Scheifele, Gedichte in schwäb. Mundart; 4. Aufl. 1863. 8.

Hermann Costenoble, Verlagsbuchhandlung, in Leipzig:
15,996. Brachvogel. historische Novellen: 1. u. 2. Bd. 1863. 8.

Adolph Emmerling, Verlagsbuchhandlung, in Heidelberg:
15,997. Rotteck, d. Recht der Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates. 1845. 8.
15,998. Heunisch, das Grofsherzogthum Baden. 1857. 8.
15,999. Badenia, hrsg. v. Bader: II. Bnd. 4. Hft. 1862. 8.

G. F. Grofsmann'sche Buchhandl. in Weifsensee:
16,000. v. Hagke, histor.-statist.-topogr. Beschreibung des Weifsenseer Kreises. 1863. 4.

Rud. Lechner's Universitäts-Buchhandl. in Wien:
16,001. Oberleitner, die Parteikämpfe in Nieder-Oesterreich in den J 1519 und 1520. 1864. 8.

Bernhard Schlicke, Verlagsbuchhandl., in Leipzig:
16,002. Polko, Notizen u. Briefe über u. von Dr. C. Vogel. 1863. 8.
16,003. Pflug. aus den Tagen des grofsen Königs. 1864. 8.
16,004. Ders., auch Blut und Eisen! 1864. 8.
16,005. Strack, Bilder aus der Reformationsgeschichte; I. Bd. 1864. 8.

Dr Michelsen, geh. Rath, I Vorstand des german. Museums:
16,006. Widerlegung des gegen d. herzogl. Augustenburgische Successionsrecht auf Schleswig-Holstein aus d. vorzeitigen Institute der gesammten Hand hergenommenen Einwandes. 4.

Allgemeine geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz in Bern:
16,007 Dies., schweiz Urkundenregister: Bnd. 1, Hft. 1. 1863. 8.

K. bayr. Akademie der Wissenschaften in München:
16,008. Dies., Sitzungsberichte. 1863. II Hft 1. 8

Naturforschende Gesellschaft in Emden:
16,009. Dies., 48. Jahresbericht, 1862. 1863. 8.
16,010. Dies., kleine Schriften, X. 1863. 4.

Verein für Erdkunde etc. in Darmstadt:
16,011. Ders., Notizblatt; 3. Folge, 2. Hft., Nr. 13—24. 8.

Verein für Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens in Münster:
16,012. Ders., Zeitschrift; 3. Folge, 3. Bnd. 1863. 8.

Dr. Wilh. Engelbert Giefers in Münster:
16,013. Ders., die neuesten Schriften über d. Varusschlacht und d. Castell Aliso. 1863. 8.

Finnländische Societät der Wissenschaften in Helsingfors:
16,014. Dies., acta; tom. VII. 1863. 4.
16,015. Dies., bidrag till kännedom af Finlands natur och folk; 5. u. 6. H. 1862—63. 8.
16,016. Dies., bidrag till Finlands naturkännedom, etnografi och statistik; 8. u. 9. Hft. 1863. 8.
16,017. Dies., öfversigt af Finska Vetenskaps-Societetens förhandlingar; V, 1857—1863. 8.
16,018. Förteckning öfver Finska Vetenskaps-Societetens boksamling. 1862. 8

C. A. Krag, Hauptmann bei d. Infanterie, in Kopenhagen:
16,019. Polit. Gedanken aller kriegführenden und neutralen Fürsten. 1806. 4. Hs.

L. Alwin, conservateur en chef de la bibliothèque royale, in Brüssel:
16,020. Ders., les anciens patrons de broderies, de dentelle et de guipure. 1863. 4. Sonderabdr.

Administration des Städel'schen Kunstinstituts zu Frankfurt a. M.:
16,021. Fünfter Bericht über das Städel'sche Kunstinstitut. 1863. 4.

Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg i. Br.:
16,022. Ankündigung der Vorlesungen, 1861—62, 1862, 1862—63, 1863, 1863—64. 4.
16,023. Hecker, über eingesackte Steine u. fremde Körper in der Blase. 1861. 4.
16,024. Knies, zur Lehre v. wirthschaftlichen Güterverkehr, vom Geld und vom Credit. 1862. 4.
16,025. Lermer, vergleichende chemische Untersuchung der Gerste. 1862. 8.
16,026. Greiff, über Thionchronsäure etc. 1863. 8.
16,027. Jacquinot. philosophie chrétienne et théories rationalistes dans l'étude de l'histoire 1863. 8.
16,028. Kraus, observationes criticae in Synesii Cyrenaei epistulas. 1863. 8.
16,029. Rheinauer, Grundzüge der Photometrie. 1862. 8.
16,030. Schmidt, Feldzüge der Römer gegen d. Deutschen. 1863. 8.
16,031. Zuwachs-Verzeichnifs der Freiburger Universitäts-Bibliothek. 1863. 4.

J. A. Tyroff, Heraldiker, in Nürnberg:
16,032. Ders., Wappenbuch der königl., grofsh. u. herzogl. sächsischen Staaten; XI. Bnd. 1862. 8.

Jos. Baader, k. Archivconservator, in Nürnberg:
16,033. Ders., ein pfalz-bayerischer Prinz und sein Hofmeister. 1864. 8.

Rudolf Graf Stillfried-Alcántara u. Rattonitz, k. pr. Kämmerer, Oberceremonienmeister etc., in Berlin:
16,034. Ders., Alterthümer u. Kunstdenkmale des erl. Hauses Hohenzollern. Bnd. II, H. 4. 1863. 2.

H. Wilh. H. Mithoff, k. Baurath, in Hannover:
16,035. Ders., Archiv f. Niedersachsens Kunstgeschichte; 1.—3. Abth. 2.

C. Rob. Bertram, Kämmerer, in Mühlberg:
16,036. Ders, Nachrichten vom Schlosse Pretzsch. 1863. 8.

C. Rob. u. Gustav Hermann Bertram in Mühlberg:
16,037. Dies, Chronik d. Stadt Belgern u. Umgegend. 1860. 8.

W. Fix, Oberlehrer am Seminar zu Soest:
16,038. Ders., Uebersichten zur äufseren Geschichte des preufs. Staats. 1858. 4.

Verein f. hessische Geschichte u. Landeskunde in Kassel:
16,039 Ders., Zeitschrift. Bnd. X., Heft 1 u. 2. 1863. 8.

16,040. Ders., Mittheilungen; Nr. 11, Okt. 1863. 8.

Dr. Th. Möbius, Professor an der Universität in Leipzig:

16,041. Ders., über die altnordische Philologie im skandinavischen Norden. 1864. 8.

Dr. Heinrich Zeifsberg in Wien:

16,042. Ders., Arno, erster Erzbischof v. Salzburg. 1863. 8. Sonderabdr.

Dr. v. Hoffinger, k. k. Ministerial-Sekretär, in Wien:

16,043. Ders., Anton Martin Slomšek, Fürstbischof v. Lavant. (1863.) 8. Sonderabdr.

16,044. Weifs, Maria Theresia u. d. österreich. Erbfolgekrieg. 1863. 8.

C. Umlauff, k. k. Kreisgerichtsrath. in Mähr.-Weifskirchen:

16,045. Ders., d. Bezirk Neutitschein in Mähren. 1863. 8. Sonderabdr.

16,046. Ders., d. landwirthschaftliche Ausstellung zu Neutitschein in Mähren 1863. 1863. 8.

16,047. Ders., Mittheilungen des Neutitscheiner landwirthschaftlichen Vereines. 1863. 4.

Thaddäus Millian, pens. Beamter, in Mähr.-Weifskirchen:

16,048. Ders., der Molkencurort Rožnau. 1853. 8.

Jos. Prorok, Pfarrer, in Neutitschein:

16,049. Beck, Geschichte der Stadt Neutitschein. 1854. 8.

Müller, Pfarrer, in Pleinfeld:

16,050. Zacher, Chronik d. mittelalterl. Herrschaft Schwabeck. 1846. 8.

Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:

16,051. Ders., meklenburg. Urkundenbuch, 1. Bnd. 1863. 4.

Direktion des k. k. Gymnasiums zu Feldkirch:

16,052. Analyse u. Würdigung der Rede des Demosthenes für Ktesiphon vom Kranze. 1863. 4. Progr.

Se. Majestät König Georg V. von Hannover:

16,053. Foucher de Careil, oeuvres de Leibnitz; t. V. 1864. 8.

Karl Haselbach, Gymnasialprofessor, in Krems:

16,054. Ders., Aufstände und Kriege der Bauern im 16. Jahrhundert. 1863 4. Progr.

Dr. H. Zöpfl, grofsh. bad. Hofrath u. Professor, in Heidelberg:

16,055. Ders., rechtliches Gutachten über die Rechte Sr. Durchl. des Prinzen Leopold von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg an den Erträgnissen des fürstl. Haus-Fideicommisses. 1863. 8.

16,056. Rechtsgutachten des Spruchcollegiums der Heidelberger Juristen-Facultät über die Verfassungsmäfsigkeit der preufs. Prefsverordnung vom 1. Juni 1863. 8.

Allgemeine deutsche Verlagsanstalt (S. Wolff) in Berlin:

16,057. Romberg's Zeitschrift f. prakt. Baukunst; Jahrg. 1863, H. 10—12. 2.

J. B. Bachem, Hofbuchh., in Köln:

16,058. Krosch, die Kennzeichen unächter Münzen. 1838. 8. (Sonderabdruck.)

Emil Bänsch, k. Hofbuchh., in Magdeburg:

16,059. Brandt, d. Dom zu Magdeburg. 1863. 8.

Gebr. Karl u. Nik. Benziger, Buchh., in Einsiedeln:

16,060. Anton Ulrich, Herzog v. Braunschweig, fünfzig Beweggründe, warum die kathol. Religion allen andern vorzuziehen sei. 2. Aufl. 1843. 8.

16,061. Burgener, Helvetia sancta. 3. Bd. 1862. 8.

V. Bück, Buchh., in Luxemburg:

16,062. Brimmeyer, Notizen über die St. Willibrords-Kirche in Echternach. 1862. 8.

16,063. Fischer, histor. Notizen üb. d. Zustand d. Landwirthschaft im Grofsherzogth. Luxemburg. 3. Aufl. 1863. 8.

J. G. Cotta'sche Buchhandl. in Stuttgart:

16,064. Breyerus, emblemata juris publici Wirtembergici ac ducum privati. 1787. 8.

16,065. v. Archenholtz, Geschichte Gustavs Wasa; 2 Bde. 1801. 8.

16,066. Gagern, d. Resultate der Sittengeschichte. 2. Aufl. I.—VI. 1822—37. 8.

16,067. Diplomatisches Archiv; 6 Bde. 1821—26. 8.

16,068. Bosse, d. Familienwesen. 1835. 8.

16,069. Mohnike, altschwed. Balladen, Mährchen u. Schwänke. 1835. 8.

16,070. Förster, Briefe über Malerei. 1838. 8.

16,071. Knapp, d. Hohenstaufen. 1839. 8.

16,072. Dursch. Aesthetik. 1839. 8.

16,073. Lenau. Savonarola; 4. Aufl. 1853. 8.

16,074. Schiller, sämmtl. Werke. 12 Bde. 1860. 8.

16,075. Fischer, Friedrich II v. Hohenstaufen. 1863. 8.

16,076. Riehl, Geschichten aus alter Zeit; 1. Bd. 1863. 8.

16,077. v. Gleichen-Rufswurm, Schillerfeier 1859. 1863. 8.

J. Dalp'sche Buch- u. Kunsth. in Bern:

16,078. Gelpke, d. christl. Sagengeschichte der Schweiz. 1862. 8.

Dieterich'sche Buchhandlung in Göttingen:

16,079. Waitz, das Recht des Herzogs Friedrich v. Schleswig-Holstein. 4. Aufl. 1863. 8.

16,080. Zachariä, staatsrechtl. Votum über die Schleswig-Holstein'sche Successionsfrage. 1863. 8.

W. Dietze, Verlagsbuchhandl., in Anclam:

16,081. Berghaus, Landbuch des Herzogth. Pommern u. des Fürstenthums Rügen; Bd. II, 1—9 u. Bd. III, 1—7. 1862—63. 8.

Du Mont-Schauberg'sche Buchh. in Cöln:

16,082. Dilschneider, kl. Verslehre der deutschen Sprache. 1827. 8.

16,083. Freiligrath, Rolands-Album. 1840. 8.

16,084. Ennen u. Eckertz, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln; II. Bd. 1863. 8.

16,085. Kessel, St. Ursula u. ihre Gesellschaft. 1863. 8.

III. Für die Kunst- und Alterthums-sammlung.

Walthierer, Benefiziat, in Beilngries:

4459. Prager Groschen v. 14. Jhdt., bayerischer Pfennig v. 1610 u. burggräfl. Nürnberg. Pfennig v. 1736.

A. Bischoff, Pfarrer, in Bachhausen:

4460. Thaler des Fürsten Sigism. Bathory von Siebenbürgen, 1595.

4461. Thaler der Stadt Augsburg v. 1694.

4462. 5 kleinere Silber- und 2 Kupfermünzen verschiedenen Gepräges.

Frhr. v. Bibra in Nürnberg:

4463. Bleiabgufs eines Thalers des Würzburger Bischofs Konrad von Bibra, 1543.

4464. Abgufs eines Goldguldens des Bischofs Lorenz von Bibra.

Amand Helm, Photograph, in Prag:

4465. 2 photogr. Ansichten des im Hofe des Clementinums zu Prag errichteten Denkmals auf die Vertheidigung der Prager Brücke durch die Studenten i. J. 1648, von J. Max.

Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.

4466. 2 cölnische Denare vom 12. Jhdt.

A. Bregenzer's Buch- und Verlagshdlg. in Speyer:

4467. Grofse Photographie nach dem Altarschrein in der Klosterkirche in Bruchsal vom 16. Jhdt.

Menning, Bahndirektor, in Coburg:

4468. Coburger Zollmarke.

Griebel, Bäckermeister, in Coburg:

4469. Meifsner breiter Groschen vom 15. Jhdt.

Braun, Postmeister, in Coburg:

4470. 2 Bruchstücke eines chinesischen Manuscripts, von der Insel Banka stammend.

4471. Einzelblatt mit malaiischen Gesängen.

K. Primbs, Privatier, in München:

4472. 2 Blätter mit Photographieen nach Münzen aus dem Funde zu Stadtamhof.

4473. Bruchstück einer Urkunde mit 10 Lacksiegeln, von 1771.

4474. 5 Einzelblätter, Porträts und 1 Prospekt.

Dr. Emil Schlagintweit in Würzburg:

4475. 2 Abdrücke tibetanischer Holzstöcke.

v. d. Beeck, kgl. preufs. Hauptmann a. D. und Bürgermeister der Stadt Neuwied:

4476. 2 photographische Aufnahmen vom alten und neuen Stadthause in Neuwied.

4477. Römische Kupfer- und Silbermünze, 2 sächs. Silbermünzen und eine Elberfelder Brodmarke.

J. L. Roſshirt, herzogl. Hofmaler, in Oehringen:
4478. 10 Gypsabgüsse von mittelalterl. Siegeln.

C. A. Krag, Hauptmann bei der Infanterie, in Kopenhagen:
4479. Abbildung eines Luftballons v. 18. Jhdt., Wassermalerei.

Dr. A. L. J. Michelsen, geh. Justizrath u. I. Vorstand des german. Museums:
4480. Groſser Glaspokal vom 17. Jhdt. mit den eingebrannten Bildern Königs Johann von Dänemark und seiner Gemahlin.

Hans Weininger in Regensburg:
4481. 4 Abbildungen von Oertlichkeiten aus der Umgegend von Regensburg. Fdzchng.

Xav. Ziegler, Schreinermeister u. Zeichnenlehrer, in Nürnberg:
4482. 8 Bildnisse von Nürnberger Schützenmeistern; Oelmalereien v. 16. bis 18. Jhdt.

Dr. med. Kropf, pr. Arzt, in Pleinfeld:
4483. Verschiedene Ausgrabungen, Bruchstücke von Thongefäſsen, Bronzeschalen, ein alter Schlüssel u. s. w., erstere aus dem Rochsdorfer Funde.

J. Zertahelly, Maler, in Fürth:
4484. Bemaltes Kästchen vom 16. Jhdt.

Lüst, kgl. Advokat, in Straubing:
4485. Eine bei Straubing gefundene groſse Bronzemünze des Kaisers Constantin.

O. König, Gehülfe an der fstl. Bibliothek in Rudolstadt:
4486. 4 Wachsabdrücke schwarzburgischer und eines Hohnsteinischen Siegels.

Dr. Brugger, Professor, in Heidelberg:
4487. 3 kleine Silberdenkmünzen v. 18. Jhdt.

H. Köhler in Landau:
4488. Papierabdruck des Wormser Gedächtniſs-Thalers von 1709.

Friedrich, Fabrikbesitzer, in Coburg:
4489. Clavier v. 18. Jhdt.

Roos, Pfarrer, in Walldorf bei Heidelberg:
4490. Wormser Halbbracteat u. Passauer Silbermünze vom 12. u. 16. Jhdt.

Aug. Erbse, Stadtschreiber, in Rudolstadt:
4491. 91 Wachs- und Papierabdrücke schwarzburg. Gemeindesiegel.

Cl. Genève, Kaufmann, in Kempten:
4492. Groſse silberne Spottmedaille v. 16. Jhdt.

Weysel, Apotheker, in Nürnberg:
4493. Nürnberger Feuerzeichen v. 1517 u. Brodzeichen v. 1530.

Chronik der historischen Vereine.

Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. II. Jahrgang. Redigirt von A. Schmalfuſs. Nr. II. u. III. (Ausgegeben den 15. November 1863.) Prag, 1863. 8.

Haben die Deutschen in Böhmen eine Geschichte? — Mansfeld und die Stadt Schlaggenwald. (Ein Beitrag zur Geschichte des böhmischen Aufstandes von A. Kohl.) — Die Ausbreitung der deutschen Nationalität in Böhmen. Von W. Weber. — Eine Selbstbiographie aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts. Von Prof. J. Wolf. — Aus der Frais. — Heidnisches aus Böhmen. Von Dr. Jos. Virgil Grohmann. — Geschäftliche Mittheilungen.

Beiträge zur Geschichte Böhmens. Herausgegeben von dems. Vereine. Abtheilung I. Quellensammlung. I. Band. Das Homiliar des Bischofs von Prag. Saec. XII. Herausgegeben von Dr. Ferd. Hecht. Prag, 1863. 4.

Die Laute der Tepler Mundart. Von Johann Nassl. (Beiträge z. Gesch. Böhmens. Abth. II. Bd. I. Nr. I.) Prag, 1863. 8.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale unter Mitwirkung des Prof. Rud. v. Eitelberger und Dr. Gustav Heider redigirt von Karl Weiſs. VIII. Jahrgang. — December. Wien, 1863. 4.

Das altdeutsche Haus. Von Alwin Schultz. — Die gothische Benedictiner-Kirche in Oedenburg. Nach Aufnahmen von F. Storno und H. Riewel. (Mit 1 Tafel und 21 Holzschnitten.) — Ueber die Sammlungen des Hôtel de Cluny zu Paris. — Correspondenzen. — Literarische Besprechung.

Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern. IX. Band. III. u. IV. Heft. 1863. Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut. 8.

Kurzgefaſste Geschichte der Stadt Kelheim mit Notizen über die da befindlichen Baudenkmale und die wichtigsten Orte in der Umgegend. Von J. B. Stoll. — Ueber Max Emanuels zweite Heirath. Von Karl Frhrn. v. Leoprechting. — Ein Beitrag zur Geschichte der bayerischen Landeserhebung im Jahre 1705, von August Schaffler. — Regesten aus den bei der Kirchenlade des Pfarrgotteshauses zu Andorf (im Innkreise) inneliegenden Stiftbriefen. Mitgetheilt von Johann Lamprecht.

Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. Jahrgang 1863. I. (Doppel-) Heft, IV. — II. Heft I. II. (Anhang: Schwäbisch-Augsburgisches Wörterbuch von Dr. Anton Birlinger.) München, 1863. 8.

Einunddreiſsigster Jahresbericht des historischen Vereins in Mittelfranken. 1863. Ansbach. 4.

Vereinsangelegenheiten. — Die Reformation des Katharinenklosters zu Nürnberg im Jahre 1428, von Dr. Th. v. Kern. — Geschichte und Beschreibung des Marktes Mörnsheim im Kreise Mittelfranken. Von Stadtpfarrer C. A. Böhaimb. — Erasmus Schürstab's Geschlechtsbuch. Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Nürnberg im 14. u. 15. Jahrhundert. Herausgegeben durch Friedr. v. Weech. — Ueber Besitz- und Standes-Verhältnisse im Fürstenthum Ansbach. IV. Von Prof. J. M. Fuchs.

Schriften des Württemb. Alterthums-Vereins. Sechstes Heft. 1863. 8.

Der römische Grenzwall (Limes transrhenanus) vom Hohenstaufen bis an den Main, von Finanzrath E. Paulus.

Jahreshefte des Wirtembergischen Alterthums-Vereins. X. Heft. Stuttgart (1863). gr. 2.

Das Steinhaus zu Heimsheim. — Römische Bronze-Statuetten aus Württemberg. — Römische Funde aus Württemberg.

Mittheilungen des Hanauer Bezirksvereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Nr. 3. Historische Beiträge zur Geschichte der Schlacht bei Hanau am 30. und 31. October 1813. Bearbeitet und zusammengestellt von G. W. Röder. Hanau, 1863. 8.

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Bd. X. Heft I u. 2. Kassel, 1863. 8.

Das ehemalige Gericht Jestädt. Von Metropolitan Jul. Schmincke. — Geschichte der evangelisch-reformirten Pfarrei Hintersteinau. Urkundlich dargestellt von Pfarrer J. Rullmann. — Leben und Thaten

des Johann Winter von Guldenborn und seine Verdienste um die gräflichen Häuser von Ysenburg-Büdingen und Hanau-Münzenberg. Von G. W. Röder. — Nachtrag zu der Abhandlung über die Schlacht auf dem Campus Idistavisus. Vom Regier.-Assessor Kröger. — Beiträge zur hess. Ortsgeschichte. Von Dr. G. Landau. — Breuiarium sancti Lolli archiepiscopi. Mitgetheilt durch dens.

Mittheilungen an die Mitglieder desselben Vereins. Ausgegeben im October 1863. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Münzfund. — Beitrag zur Geschichte der hessischen Truppen in Amerika.

Philologische und historische Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus dem Jahre 1862. Berlin, 1863. 4.

Die estnischen Sagen vom Kalewi-Poeg. Von Schott. — Verzeichnifs der römischen Provinzen, aufgesetzt um 297. Herausgegeben von Th. Mommsen. — Ueber den Anhang zu dem Provinzialverzeichnifs von 297. Die fränkische Völkertafel. Von Prof. Müllenhoff. — Zeitzer Ostertafel vom Jahre 447. Herausgegeben von Th. Mommsen.

Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, aus den Arbeiten des Vereins, herausgegeben von Dr. G. C. Friedrich Lisch. Achtundzwanzigster Jahrgang. Mit angehängten Quartalberichten. Schwerin, 1863. 8.

Berno, der erste Bischof von Schwerin, und Meklenburg zu dessen Zeit, von Dr. Wigger. — Die Reformation zu Finken, von Dr. Lisch. — Anna von Brandenburg, Gemahlin des Herzogs Albrecht, von dems. — Ueber die Söhne des Fürsten Borwin von Rostock, von dems. und Dr. Mann. — Begräbnifsplatz von Bartelsdorf bei Rostock. Ueber eine in Leinen gestickte Altardecke im Kloster Ribnitz (mit einer Steindrucktafel). Ueber die gemalten Fenster der Klosterkirche zu Ribnitz. Ueber ein Rennthiergeweih von Bützow. Sämmtlich von Dr. Lisch.

Zeitschrift des Architecten- und Ingenieur-Vereins für das Königreich Hannover. Redigirt von dem Vorstande des Vereins. Band IX. Heft 2 u. 3. (Jahrgang 1863.) Hannover, 1863. 2.

Angelegenheiten des Vereins. — Bauwissenschaftliche Mittheilungen. — Literatur. — Kleinere Mittheilungen. — Anhang. Uebersicht der mittelalterlichen Baudenkmäler Niedersachsens. Die Ruinen der Klosterkirche zu Ilude, mit Abbildungen, mitgetheilt vom Architecten W. Stock zu Hannover.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

1) Bibliotheca Erfurtina. Erfurt in seinen Geschichts- und Bildwerken, vorgeführt von Karl Herrmann, Ritter des Rothen Adler-Ordens u. s. w. Erfurt, 1863. Selbstverlag des Verfassers. In Commission bei Carl Villaret. gr. 8. 500 Stn.

Ein Verzeichnifs sämmtlicher in Schrift, Druck und Kunstwerk vorhandener Quellen Erfurter Geschichte, soweit dieselben bis jetzt bekannt und zugänglich geworden, mit einleitenden Erörterungen über die bisherigen Leistungen der Geschichtsschreibung Erfurts, sowie über dessen Archive und Actenwesen. Der Umfang des Buches deutet auf die Vollständigkeit seines Inhalts; die übersichtliche Anordnung des letzteren in sechszehn Abtheilungen und ein ausführliches Register fördern den Gebrauch desselben; kurze kritische Winke und Verweisungen auf anderweitige Behandlung der einzelnen Gegenstände in der Literatur erhöhen seine Bedeutung. Wie wünschenswerth es wäre, für alle bedeutenderen Städte des Reiches solche Quellenverzeichnisse zu besitzen, darf nicht erst gesagt werden. Unbedenklich könnte die Anlage des vorliegenden als Muster aufgestellt werden.

2) Deutsche Geschichte von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart von Max Wirth. Erster Band. Frankfurt a. M. Verlag der Expedition des „Arbeitgeber". 1862. 8. 557 Stn.

Schon lange ist, wie im Anfange neue Anschauungen sich einseitig geltend zu machen pflegen, die Behauptung aufgestellt, dafs die Geschichte etwas Anderes sei, als Krieg und Friedensschlufs, Grenz- und Thronwechsel und was sonst bis zum Auftreten unserer grofsen Historiker dafür ausgegeben worden. Auch diese haben bereits zugestanden, dafs ihr Inhalt weiter reiche, als was Urkunden, Akten, Gesandtschaftsberichte u. s. w. umfassen können. Doch über Zugeständnisse sind sie noch wenig hinausgekommen. Für Enthüllung alles dessen, was die Völker das, was wir Geschichte zu nennen gewohnt sind, hat ertragen lassen und was über die blofse Entwicklung der Rechtsverhältnisse hinausliegt, blieb immer noch viel zu thun übrig. Jeden Versuch, der mit Absicht darauf hinarbeitet der Geschichte eine höhere Aufgabe zu vindicieren, müssen wir willkommen heifsen. Die Beurtheilung wird zwar immer vom Gelingen des Versuches abhängen. — — Das vorliegende Werk ist von anziehender Darstellung und voll frischer, selbständiger Anschauungen. Im Uebrigen sind wir in dem seltsamen Falle, das Buch gegen den Verfasser selbst in Schutz nehmen zu müssen. Die lebenvolle Behandlung des Stoffes selbst drängt zu der Ueberzeugung, dafs Mittel und Werkzeuge, blofse Behelfe der Zeit, die uns imponieren mögen, weil sie den Vortheil haben, der Gegenwart anzugehören, der Gegenstand selbst nicht sind. Die Freiheit der Bewegung ist die Bewegung noch nicht selbst; die geschaffenen Mittel können zwar das Mafs eines Wachsthums, doch nicht den inneren Gehalt angeben.

v. E.

3) Die kirchlichen Knaben-Seminarien, betrachtet vom Standpunkte des Conzils zu Trient und der jetzigen Zeit von einem katholischen Geistlichen. Zweite Auflage. Vermehrt mit Bemerkungen und Erläuterungen zu der bei Gg. Jos. Manz in Regensburg erschienenen Gegenschrift gleichen Titels. Landshut. 1862. Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. 8. 50 Stn.

Die Tendenz dieser Schrift ist eine polemische oder vielmehr reformatorische. Wir sehen hier von derselben ab und weisen nur darauf hin, dafs der Verfasser sich auf den historischen Standpunkt

stellt, um die Zustände der Gegenwart innerhalb des vorgezeichneten Gesichtskreises zu betrachten, und zur Begründung desselben mit solcher Belesenheit literarische Beweismittel zusammenträgt, dafs für Jeden, den der Gegenstand als solcher interessiert, auch ohne Rücksicht auf eine weiter gehende Absicht, die kleine Schrift von Wichtigkeit wird.

4) Regesten zur Geschichte der Juden in Deutschland während des Mittelalters. Bearbeitet von Dr. M. Wiener. Erster Theil. Hannover. Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1862. 8. XVI, 257 Stn.

Der Verfasser bemerkt in der Vorrede zu seinem Werk mit vollem Recht, dafs seit dem Erscheinen von Böhmer's bekannten grundlegenden Regesten, denen bald ähnliche Sammlungen von Chmel und Andern folgten, die Geschichtsforschung zu neuem Leben erwacht und bei der Geschichtsforschung ein ganz anderes Verfahren eingeschlagen worden sei. Diese Anerkennung des grofsen Werthes von Regestenwerken müssen wir auf das vorliegende ausdehnen, da dasselbe die festeste Grundlage für eine Geschichte der Juden legt. Die Regesten sind der gröfsten Anzahl nach aus Druckwerken entnommen, jedoch geben viele derselben auch den Inhalt ungedruckter Urkunden. Verdienstlich ist auch die Mittheilung ausführlicher Auszüge oder vollständiger Abdrücke von besonders wichtigen, bis jetzt noch nicht veröffentlichten Urkunden. — Was die Methode der Anfertigung der Regesten betrifft, so hat sich der Verfasser an die besten Vorbilder gehalten und ist dadurch vor den Mifsgriffen bewahrt geblieben, denen man in ähnlichen Werken nicht selten begegnet.

5) Geschichte des Verhältnisses zwischen Kaiserthum und Papstthum im Mittelalter. Von Dr. B. Niehues, Privatdocenten der Geschichte an der k. Akademie zu Münster. Erster Band: Von der Gründung beider Gewalten bis zur Erneuerung des abendländischen Kaiserthums. Münster, Verlag der Coppenrath'schen Buch- und Kunsthandlung. 1863. 8. XII u. 593 Stn.

Die Lösung der Aufgabe, welche sich dieses Werk gesetzt hat, mufs als eben so schwer wie verdienstlich bezeichnet werden. Schwer ist sie vorzüglich um deswillen, weil nicht weniger auf dem Gebiet der Profangeschichte, als auf dem der Kirchengeschichte die Coefficienten zur Gewinnung der Resultate zusammengesucht werden müssen, das Verdienst ihrer Lösung aber leuchtet ein, wenn man erwägt, dafs ja die ganze Welt des Mittelalters sich um die beiden grossen Momente, Papstthum und Kaiserthum, gruppierte, von denen alle maisgebenden Regungen zu den hervorragendsten Werken des Friedens und des Kampfes ausgiengen, von denen bald durch einträchtiges Wirken ihr civilisatorischer Beruf erfüllt ward, bald durch ihren Antagonismus Zeiten schwerer Bedrängnifs über die Völker Europas gebracht wurden.

Der Verfasser geht mit grofser Gründlichkeit zu Wege, indem er ebensowohl die Gründung und Bedeutung des römischen Kaiserthums als Gründung und Beruf der Kirche behandelt und das Verhältnifs der Kirche zum Staat überhaupt sorgfältig untersucht. Dann erst gelangt er zum Papstthum, welches er in seiner ältesten Gestalt untersucht und dessen Bedeutung in den verschiedenen Jahrhunderten er beleuchtet. So erhalten wir denn eine Geschichte der Kirche zur Zeit des römischen Reichs und eine Geschichte der weströmischen Kaiser bis zum Untergange ihrer Herrschaft. Dann wird das Papstthum unter gothischer und byzantinischer Oberherrschaft behandelt und endlich seine Befreiung und die Gründung des Kirchenstaates dargestellt. Das letzte Kapitel zeigt uns die Erweiterung desselben, seine Rettung aus der Hand der Longobarden und die Schenkung Karl's d. Gr. Den Schlufs bildet das Verhältnifs Papst Leo's III. zu dem grofsen Frankenkönig und die Erneuerung des weströmischen Kaiserthums.

6) Der Brakteatenfund von Freckleben im Herzogthum Anhalt. Historisch kritisch bearbeitet von Theodor Stenzel, Pastor zu Nutha, Vorsteher des herzoglichen Münz-Kabinets zu Dessau. Berlin, 1862. In Kommission bei E. S. Mittler u. Sohn. 4. 71 Stn. mit 4 Tafeln.

Ist den forschenden Blicken auf dem so weiten Gebiete der Münzkunde des Mittelalters noch gar Vieles verborgen, so vermag doch jeder in jene Zeit zurückreichende Münzfund mehr oder weniger die Nebel zu zertheilen, die hier und dort auf der Vergangenheit noch lagern. Schwerlich werden sie ganz verschwinden; wohl aber darf man die Hoffnung hegen, sie mit der Zeit in so weit zerreifsen zu sehen, dafs dem Auge wenigstens eine gehörige Umschau ermöglicht wird. Soll aber nun die Wissenschaft aus solchen gehobenen Schätzen den Vortheil ziehen, den diese zu bieten im Stande sind, so müssen sie in ihrer Gesammtheit gewissenhaft beschrieben werden; denn nur dadurch werden sichere Anhaltspunkte gewonnen, die uns die Möglichkeit gewähren, durch Vergleichung und Schlufsfolgerung sicheren Fufses weiter zu schreiten. Ist nun in neuerer und neuester Zeit die Kenntnifs der Mittelaltermünzen durch Bearbeitung mehrfacher Funde in hohem Grade bereichert worden, so wird der Kreis unserer Anschauungen wiederum wesentlich erweitert durch den im Jahre 1860 bei Freckleben gemachten bedeutenden Brakteatenfund, der in seiner Hauptmasse an das herzogliche Münzkabinet zu Dessau abgeliefert und im Auftrage Sr. Hoheit des ältestregierenden Herzogs Leopold von Anhalt durch den Vorsteher besagten Kabinets, Herrn Pastor Stenzel, in gegenwärtiger Schrift der Wissenschaft zugänglich gemacht wurde. Zwar sind schon vor ihrem Erscheinen einige kleinere Abhandlungen über diesen Fund in numismatischen Zeitschriften zur Veröffentlichung gelangt, jedoch beschränken sich diese, wie es ja nicht anders sein kann, nur auf Beschreibung der zufällig in andere Hände gelangten Brakteaten. — Ueber 3600 Stück standen dem verdienstvollen Verfasser bei Bearbeitung vorliegender Schrift zu Gebote, die er in anerkennenswerthester Weise und mit jener Sorgfalt durchgeführt hat, die bei derartigen Arbeiten durchaus nothwendig ist. — Sämmtliche Brakteaten gehören der Gegend nördlich und östlich vom Harze und der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts an, — einer Zeit also, in welcher die Stempelglyptik des Mittelalters ihren Höhepunkt erreicht hatte und auf den dünnen Silberplättchen Darstellungen erscheinen, an denen wir neben sinnreicher Composition die feinste Ausführung zu bewundern haben. Es hat daher dieser Fund nicht nur für den Numismatiker, den er mit ganz neuen Münzherren und fast lauter bisher unbekannten Geprägen bekannt macht, grofse Bedeutung, sondern er bietet in's Besondere auch dem Kunstfreunde hohes Interesse dar. — Was nun die Anordnung des Buches selbst betrifft, so beginnt der Verfasser mit den Ahnen des anhaltinischen Fürstenhauses, unter denen Albrecht der Bär und Dietrich von Werben mit Schriftbrakteaten vertreten sind, während mehrere schrift-

lose ersterem und seinem Sohne Otto zugetheilt werden. An diese reihen sich die bischöflich halberstädtischen Gepräge an, die, über drei Viertel des ganzen Fundes umfassend, in ungefähr 70 Stempelverschiedenheiten vorgeführt werden. Den dritten Abschnitt bilden die Münzen von Quedlinburg, auf welche die interessantesten Gruppen, die reichen Reihen der Brakteaten der edlen Herren von Arnstedt und Falkenstein folgen. Von Herzog Heinrich dem Löwen fand sich nur ein Stück vor und auch das Erzbisthum Magdeburg war merkwürdiger Weise nur durch 2 Stück vertreten, die aber in Folge schlechteren Stempelschnittes die Periode des so kunstsinnigen Erzbischofs Wichmann schlecht vertreten. — Geschichtliche Notizen sind als erwünschte Zugabe den gröfseren Abschnitten vorausgeschickt, und gar manche der den einzelnen Nummern beigefügten Bemerkungen des Verfassers verdienen in hohem Grade Beachtung. Als Anhang ist ein Verzeichnifs der von dem Funde nach Berlin gelangten Münzen, sofern solche im herzoglichen Kabinet nicht vorhanden, beigefügt. Den Schlufs bilden Zusammenstellungen der einzelnen Gepräge nach ihrer Stückzahl und Vermuthungen über den Zeitpunkt der Vergrabung des für damalige Zeiten bedeutenden Schatzes. Vier Kupfertafeln sind dem Werke beigegeben, die von Schoof und Weber in Berlin, wie alle derartigen Arbeiten derselben, gut ausgeführt sind. — Genauer auf den Inhalt vorliegender Schrift einzugehen, kann unmöglich hier der Ort sein: unsere Absicht war nur, auf diese, eine allgemeine Beachtung verdienende Arbeit aufmerksam zu machen und sie Alterthumsforschern und Kunstfreunden bestens zu empfehlen. E.

7) Ueber monumentale Baustile mit Bezug auf Religion und Staat. Von Dr. J. G. Lindgren. Dresden, bei Carl Adler. 1863. 8. 24 Stn.

Einer der vielen, neuerlich gemachten Versuche, aus der grossen Zerfahrenheit und Geschmacklosigkeit, welche bei uns in vielen Stücken und namentlich in der Baukunst herrscht, auf constructivem Wege die Grundlage für festere und entsprechendere Gestaltungen zu gewinnen. Der Verfasser bringt die Hauptlinien, welche in den Baustilen der verschiedenen Zeiten deren Charakter bilden, mit dem Geiste der Zeit in Verbindung, und sieht in der unsrigen Architektur, Religion und Staat gerettet, wenn wir statt des gothischen Spitzbogens die parabolische oder hyperbolische Curve einführen.

8) Deutsche Sagen. Herausgegeben von Dr. Heinrich Pröhle. Mit Illustrationen. Berlin, 1863. Verlag von Ulrich Frank. 8. XVI u. 277 Stn.

9) Anmerkungen und Sachregister zu den deutschen Sagen von Dr. Heinrich Pröhle. Berlin, 1863. Verlag von Ulrich Frank. 8. 42 Stn.

Als Quellen dieser 213 Nummern zählenden Sagensammlung haben gedient: verschiedene ältere Schriften der herzoglich braunschweigischen Bibliothek in Wolfenbüttel, von einem Geistlichen unter der Bezeichnung „Daemonologica" zusammengestellt; ferner der höllische Proteus, mündliche und schriftliche Mittheilungen, sowie neuere Druckwerke, mit Umgehung jedoch der eigentlichen Sagensammlungen, namentlich derjenigen von Grimm und Wolf. Bei der Wahl gab der poetische Gehalt der Sage vorzüglich den Ausschlag. Die Sammlung erstreckt sich über ganz Deutschland und die Schweiz. Die Anordnung ist eine topographische in der Weise, dafs zwar die einzelnen landschaftlichen und staatlichen Bezirke ihrer Lage nach auf einander folgen, innerhalb eines Einzelbezirks aber die Sagen mehr nach dem Inhalte und andern Mafsgaben aneinander gereiht sind. Sagen ohne Ortsangaben sind zwischengeschoben. Eine Schilderung deutscher Sitten und Volksfeste soll dieser Sammlung folgen.

Die gesondert herausgegebenen Anmerkungen zu den Sagen dienen hauptsächlich zur Quellenangabe, doch geben sie auch mehrfache Erläuterungen, und besondere Aufmerksamkeit ist der Sage „Herzog Heinrich der Löwe" zugewendet worden, indem dazu ein mit als Quelle benutztes längeres Gedicht aus einer Wolfenbütteler Handschrift von 1585 vollständig abgedruckt ist.

Aufsätze in Zeitschriften.

Die Biene: Nr. 36. Die Monstranz in der Kirche zu Ziželitz. Böhmische Volkssage. (Ernest Halma.) — Nr. 2. Schlofs Friedland in Böhmen.

Blätter für literar. Unterhaltung: Nr. 49. Ein Moralcodex des späteren Ritterthums.

Blätter für Theater etc.: Nr. 4. Gesang und Gesangslehre von ehedem und heute.

Europa: Nr. 3. Griechen und Deutsche in ihren Personennamen.

Illustrirtes Familienbuch: IV, 3. Die freien und fahrenden Künstler des Mittelalters. (Jac. Falke.)

Illustrirtes Familien-Journal: Nr. 525. Das alte Bollwerk Dänemarks gegen Deutschland. (H. Kleinsteuber.)

Gewerbehalle: Lief. 11. Abendmahlskelch aus der Kirche in Gemrigheim. — Mittelalterliche Saalwand. — Lief. 12. Gothisches Dachkreuz aus Kloster Hirsau.

Grenzboten: Nr. 1. Zur lauenburgischen Successionsfrage. Vom historischen Standpunkte aus.

Hausblätter: 24. Heft, S. 469. Ein deutscher Musiker des 17. Jahrhunderts. (Johs. Falke.)

Der Katholik: Novbr. Zur Erinnerung an das 300jähr. Jubiläum des Concils von Trient.

Kirchenblatt f. d. reform. Schweiz: Nr. 21 — 23. Zur Geschichte schweizerischer Bibelconcordate.

Neue evang. Kirchenzeitung: Nr. 47. Eine neue Gesammtausgabe der Werke Calvin's.

Korrespondent v. u. f. Deutschland: Nr. 668. Neueste Untersuchungen über die schweizerischen und oberitalienischen Pfahlbauten.

Deutsches Museum: Nr. 51. Zur Geschichte des Lehns. (A. M. Ottow.)

Recensionen u. Mittheil. über Theater etc.: Nr. 2. Wolf Engelbert Graf zu Auersperg, krainischer Landeshauptmann. Ein vorzüglicher Theatermäcen. (1610 — 1673.) (P. v. Radics.)

Berliner Revue: 35, 12. Geschichtliches über d. Herzogth. Lauenburg.

Revue générale de l'architecture: Nr. 7. 8. Histoire: Porte à Berne. — Grille à Fribourg.

Bremer Sonntagsblatt: Nr. 51. Wer hat den Adel geadelt? (K. Seifart.) — Nr. 52. Volksaberglaube in Westfalen. (H. Hartmann.) — Nr. 1. Zur Geschichte des Drama's. (J. W. Schäfer.)

Münch. Sonntagsblatt: Nr. 49. St. Elisabeth. — Nr. 52. Die grofse Carthause. — Holbein. Ein Künstlerbild. (K. Riemer.) — Nr. 1. 2. Die religiöse Kunst.

Theolog. Studien und Kritiken: I. Hft. Berthold von Regensburg. (Schmidt.)

Ueber Land und Meer: Nr. 13. Weihnachten im Harze. (H. Pröhle.)

Unterhaltungen am häusl. Herd: Nr. 49 f. Ueber Ursprung, Wesen und Geschichte des Geldes. (J. Philippson.) — Nr. 50. Liebesorakel am Andreasabend. — Nr. 51. Johann Friedrich VI. Ein deutscher Hexenprocefs. (Jul. Hagen.) — Nr. 2. Böhmische Christussagen. (A. Waldau.)

Victoria: Nr. 2 ff. Geschichte der Trachten und Mode. (G. Hiltl.)

Volksblatt f. Stadt u. Land: Nr. 103. Zur Inschriftensammlung.

Wochenblatt der Joh.-Ord.-Balley Brandenburg: Nr. 51. Die Johanniter-Commenden zu Zittau und zu Hirschfelde in der königlich sächsischen Oberlausitz. (Herm. Knothe.) — Beiträge zur Geschichte der Johanniterinnen in der Schweiz. (Th. v. L.) — Nr 52. Das Vorkampfsrecht der Schwaben. (Theod. v. Liebenau.) – Krenkingen und Zollern. (Ders.) — Wissenschaftliches Leben und literarische Bestrebungen im Johanniterorden. (Ders.) Nachtrag.

Oesterr. Wochenschrift f. Wissenschaft etc.: Nr. 50. Die Monumenta Germaniae historica und H. Pertz. — „Forschung und Kritik auf dem Gebiete des deutschen Alterthums“ von Fr. Pfeiffer. — Nr. 1. Die Restauration des St. Stephan-Domes.

Romberg's Zeitschrift f. prakt. Baukunst: Hft. 10—12. Die Restauration des Doms zu Marienwerder.

Bayer. Zeitung: Morgenblatt Nr. 342. Zur Quellenliteratur der bayerischen Geschichte. — Nr. 347. Deutsche Sprüche aus der Zeit des dreifsigjährigen Krieges. — Nr. 5. Zwei Sagen aus dem bayerischen Innthale. — Nr. 6. Der bayerischen Herzoge Stephan, des Kneyffel, und Friedrich's Heerzug gegen die heidnischen Litthauer. — Herzog Ludwig des Gebarteten Jagdstaat. — Nürnberger Todtenorgel. — Wappensagen. — Nr. 17 f. Faschingsbräuche in Tirol. (J. V. Zingerle.)

Illustr. Zeitung: Nr. 1067. Kreling's deutsche Kaiserbilder auf der Burg zu Nürnberg. 6. Heinrich VI. — Nr. 1068. Unsere ältesten Weihnachtsspenden. (E. L. Rochholz.) — Die Wünscherjungen. Deutscher Weihnachtsbrauch an der Ostseeküste. — Nr. 1069. Das schleswig-holsteinische Wappen. — Nr. 1071. Ein Kapitel für L'Hombrespieler. (Geschichtliches.)

Vermischte Nachrichten.

1) Der herrliche Dom in Meifsen, eine der grofsartigsten Kirchen des östlichen Deutschlands, hat in den letzten zwanzig Jahren einen Umbau und Reparaturen erfahren, welche seine Schönheit ebenso wie seine Dauer wesentlich fördern. Zuerst wurde im Jahre 1842 der geschmacklose Ueberbau, im Volkswitze Schafstall genannt, welcher dem Thurmunterbau an der westlichen Breite, nach Zerstörung der früheren Thürme, als Dach diente, abgetragen und an seine Stelle ein neues Plateau mit Gallerie und 22 Brüstungsfialen in gothischem Stil ausgeführt. — Darauf wurden im Jahre 1856 die St. Johanniskapelle zugänglich gemacht und geschmackvoll restauriert, die störenden Einbaue im Innern der Kirche an Betstühlchen, Emporen, vergitterten und anderen Ständen entfernt, die Kreuzgänge erneuert und die Glasmalerei allenthalben kunstvoll ergänzt. — Endlich wurde im Jahre 1863 der durchsichtige oder höckerige Thurm, der am hohen Chor auf der östlichen Seite der Kirche 254 Fufs hoch, nach dem obersten Drittheile pyramidalisch sich erhebt, einer ebenso nothwendigen als durchgreifenden Reparatur unterworfen. Die Kosten für die erwähnten Reparaturen und Umbaue beliefen sich auf 20,000 Thaler und wurden, mit alleiniger Ausnahme von 560 Thlr. für die St. Johanniskapelle, welche die Procuratur-Rentkasse trug, aus dem Vermögen des Domcapitels bestritten. — Die benachbarte Albrechtsburg, ein herrliches, wohlerhaltenes Schlofs des XV. Jahrhunderts, seit 150 Jahren der Sitz der Meifsner Porzellanmanufactur, ist nach Vollendung der neuen Fabrik und nach Umzug in dieselbe bereits völlig geräumt und sieht einer baldigen Wiederherstellung entgegen.

Dr. Oertel in Meifsen.

2) Die Hauptzierde der vier neuen, an den Pfeilern des Mittelschiffs im Augsburger Dome aufgestellten Altäre bilden vier Gemälde von Hans Holbein d. Ä., welche die Legende von der heil. Anna und die Evangeliengeschichte der Maria behandeln. Die Restauration derselben ist vom Conservator Eigner meisterhaft ausgeführt worden. Vier weitere Bilder von Zeitblom sollen die Altäre schmücken, welche an den vier Pfeilern der Kanzel westlich aufgestellt werden. Diese Gemälde, vorstellend die Geburt Christi, die Anbetung der Weisen, den Tod Mariens und ihre Krönung, sind dem Herrn Deschler zur Restaurierung übergeben worden.

(Augsb. Postztg.)

3) Im letzten Sommer ist auch die älteste Kirche Münchens (circa 1220), die innere Klosterkirche am Anger, einer entsprechenden Restauration theilhaftig geworden. Sie ist im romanischen Stile geschehen. Die ganze Kirche ist reich bemalt unter Leitung des Professors Schlotthauer und zeigt die Patrone des Ordens um Christus versammelt am Triumphbogen. Altar und Kanzel sind weifs mit reichster Vergoldung im reinen Stile ausgeführt.

(Augsb. Postztg.)

4) Der Restauration der alten Wandgemälde zu Brauweiler durch den akademischen Zeichnenlehrer Hohe in Bonn läfst das Regierungspräsidium der Rheinlande jetzt die Wiederherstellung der alterthümlichen Fresken in der romanischen Doppelkirche zu Schwarzrheindorf aus dem Jahre 1151 durch denselben Künstler folgen. Eine Deutung dieser höchst bemerkenswerthen, stark an die Antike erinnernden Wandgemälde hat unlängst ein katholischer Geistlicher in der Bonner Zeitung nicht ohne Glück versucht. Uebrigens wird die Kirche auch architektonisch hergestellt. (Europa.)

5) Die jetzt vollständig restaurierte St. Castorkirche zu Coblenz, in ihren westlichen Theilen ein Bauwerk noch aus dem 11. Jahrhundert, hat in dem neuen Portale, nach einem Plane des Werkmeisters am kölner Dombau, Franz Schmitz, ausgeführt, einen der Würde des Ganzen entsprechenden Schmuck erhalten. Das Portal ist in streng romanischem Stil gehalten und eben so schön in der Gesammtwirkung, wie in allen höchst fleifsig gearbeiteten Details. Noch mangelt am Thürbogenfeld, am Tympanum, der plastische Bildschmuck. Indessen ist Hoffnung vorhanden, auch ein solches zu erlangen, und zwar nach dem Entwurfe des kölner Dombildhauers Peter Fuchs. (Europa.)

6) In Hildesheim ist die Restauration der Godehardikirche vollendet, und diese soll im Beisein des Königs von Hannover eingeweiht werden. (Ill. Ztg.)

7) Die Stadt Köln hat sämmtliche Gebäude, welche an der Nordost-, Ost- und Südseite des Domes liegen, zum Abbruch er-

worben. Es soll nun um den Kirchenbau herum ein Umgang geführt werden, welcher täglich offen stehen und nach Osten hin, an der Aufsenseite, sich zu einer grofsartigen Halbrotunde, gerade der Rheinbrücke gegenüber, erweitern wird. Der Plan ist zu baldigster Ausführung bestimmt, und dann wird der prächtige Dom von einem Platz umgeben sein, der gröfser und ansehnlicher sein mag, als sich irgend ein solcher in der Nähe einer Kathedrale findet.

(Europa.)

8) Eine der schönsten Partien des Altmühlthales bildet unstreitig die Burgruine zu Kipfenberg, welche auch in historischer Beziehung viel des Interessanten bietet. Hier stand schon vor 1700 Jahren ein römisches Castrum, wie denn der noch gut erhaltene, jetzt dem Könige Ludwig gehörige, hohe Wartthurm ohne Zweifel als römisches Bauwerk zu betrachten ist. Hier zieht sich über den Berghang auch die bekannte Teufelsmauer, das Vallum Hadriani hinab. Die innern Räume der Burg dienen seit 1810 verschiedenen unbemittelten Familien zur Wohnung, die Gebäulichkeiten sind in gutem Zustande und das Dach erst vor wenigen Jahren auf Staatskosten neu hergestellt worden. Da nun ein Theil der Grundmauer durch eine sehr schlechte Wasserableitung ruinös geworden ist, so soll jetzt, wie verlautet, statt um eine geringe Summe den Schaden auszubessern, das ganze Schlofs abgebrochen werden. Es wäre gewifs in mehr als einer Beziehung zu bedauern, wenn dieses Gerücht sich bewahrheiten sollte.

(Augsb. P.-Ztg.)

9) Dem Baumeister des Strafsburger Münsters, Erwin von Steinbach, soll an geeigneter Stelle ein Denkmal errichtet werden. Das gegenwärtig in Strafsburg ausgestellte gipserne Modell ist von Bildhauer Grafs, der auch mit der Ausführung des Standbildes beauftragt worden ist. Dasselbe stellt den Baumeister dar, wie er, mit einem Aufrifszirkel bewaffnet, den von ihm in der rechten Hand gehaltenen halbentrollten Bauplan studiert. Das Gewand des Meisters besteht in einem langen, schlichten Arbeitskleide.

(U. L. u. M.)

10) Für das zur Erinnerung an den Gründer des deutschen Reichs, König Ludwig den Deutschen, an dessen Begräbnifsstätte zu Lorsch bei Worms (im Mittelalter »Laureshan«) zu errichtende Denkmal ist dem deshalb gestifteten Vereine vor kurzem wiederum ein Beitrag von 100 fl. zugekommen, und zwar von dem Grofsherzog von Hessen. Ludwig der Deutsche, gestorben im Jahre 876 in der kaiserlichen Pfalz zu Frankfurt, wurde bekanntlich deshalb in Lorsch bestattet, weil er sich selbst diesen Ort zu seiner Ruhestätte auserkoren hatte; sein dortiges Grabdenkmal ist aber bereits im dreifsigjährigen Kriege zu Grunde gegangen.

(Ill. Ztg.)

11) Das Nürnberger Comité zur Errichtung eines Denkmals für Hans Sachs erhielt die Erlaubnifs zur Veranstaltung von Sammlungen hiezu bis jetzt von Kurhessen, Württemberg, Baden, Oesterreich, Weimar, Nassau, Preufsen, Sachsen; verweigert wurde sie von Hannover und Hessen-Darmstadt. Bei der bayerischen Regierund soll bei günstigern Zeitverhältnissen von neuem um Bewilligung nachgesucht werden. (Frk. Kur.)

12) In der Wiener Hofbibliothek wurde die Handschrift mehrer von Ulrich Fueterer bearbeiteter, der altdeutschen Heldensage angehörender Gedichte gefunden. Darunter ist ein Siegfriedslied, das die Jugend des Helden bis zu seiner Verlobung mit Brunhilde, hier Mundirosa genannt, besingt, ferner die Geschichte Lorandins von Reufsen und die des Königssohnes Bersibe, letztere namentlich dürfte zur Aufhellung des Sagenkreises der Gudrun wesentlich beitragen. (Korr., aus A. Z.)

13) Die philosophisch-historische Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien hat in ihrer Sitzung vom 7. Januar die Herausgabe einer Sammlung der österreichischen Weisthümer (Banteidinge) beschlossen und zur Leitung der Arbeit eine Commission, bestehend aus den Herren von Karajan, von Meiller, Miklosich, Pfeiffer und Siegel ernannt.

14) Der Magistrat von Klausenburg in Siebenbürgen hat einen Preis von 1000 fl. für die beste Geschichte der Stadt ausgesetzt und gestattet Gelehrten, welche sich mit dieser Arbeit befassen wollen, die Durchforschung und Benutzung des städtischen Archives. Die Bewerbungsschriften sind an den genannten Magistrat in üblicher Form bis zum 31. Decbr. 1865 einzureichen.

(Ill. Ztg.)

15) Die Buchhandlung von C. Muquardt in Brüssel läfst durch den Photographen Fierlants die vorzüglichsten Meisterwerke der alten flandrischen Schule nachbilden. Bis jetzt sind in dem Kataloge vertreten Johann van Eyk, Justus von Gent, Thiery Stuerbout, der ältere van der Weyden, Hans Memling und dessen Schule, Jan Mostaert, Jan van Mabuse, Quintin Messis u. A. Die Fortsetzung des Unternehmens soll sich zunächst auf die Brüsseler und Löwener Bilder erstrecken. (Europa.)

16) Die Kupferstichsammlung des böhmischen Museums in Prag hat eine bedeutende Bereicherung erfahren. Aus dem Nachlasse des im Mai v. J. verstorbenen Koch-Kanka sind als Legat über 70,000 Holzschnitte, Kupferstiche, Radierungen, Handzeichnungen etc. dem Museum übergeben und einverleibt worden. Eine Beigabe zu der werthvollen Sammlung ist die ebenfalls von Koch-Kanka der Anstalt hinterlassene Bibliothek von 400 Bänden, welche sämmtlich in das Gebiet der Graphik einschlagen und wobei sich auch Incunabeln mit Xylographien befinden. (Ill. Ztg.)

17) Im Jahre 1841 mufste bei einer Reparatur der Kirche im Dorfe Boenen (Kreis Hamm, Provinz Westphalen) ein Theil der Grundmauer des Chores losgebrochen werden. Unter derselben fand sich ein Todtenbaum, gegen 10' lang, mit der Axt behauen, gespalten und ausgehöhlt. In der Höhlung lagen die sehr verwesten Ueberreste eines menschlichen Skelets und dabei Stücke von eisernen Waffen, die aber gänzlich vom Rost zerfressen waren.

18) Im Monat Septbr. 1863 wurden wieder Nachgrabungen auf den Feldern, 15 Minuten südwestlich von Beckum vorgenommen und 44 Menschen- und 7 Pferdegerippe aufgedeckt. Die Leichen lagen in der blofsen Erde, nur 1 bis 2' tief in der Richtung von Süden nach Norden, zum Theil auch in der von Westen nach Osten; sie hatten eine Länge von 5 bis 5½', — wenige von 5½ bis 5¾' und waren der Mehrzahl nach von schwachem Knochenbau. Die kleinen Knochen der Hände und des unteren Theils der Füfse fehlten, weil gänzlich vermodert, bei fast allen Leichen. An mehreren derselben zeigten sich erhebliche Verletzungen. — Gefunden wurden diesmal u. A.:

1) Zwei halbmondförmige Stücke von Bronze, kleinen Hörnern ähnlich, mit hellgrünem Edelrost überzogen, nach einer Seite zugespitzt, nach der anderen stumpf, nach dieser Seite von 4''' im Durchmesser. Länge jedes Stücks 1⅓''. Beide Stücke lagen auf den Brustknochen einer Leiche, die Spitzen nach oben, auf einem

Täfelchen von feinem, weifsen Thon, das 3" hoch und breit war, und bildeten ungefähr einen nach oben geöffneten Kreis.

2) Ein Griffel (stilus) von Bronze, 6½" lang, nach einer Seite in ein abgebogenes Plättchen, nach der andern in eine Spitze endend.

3) Eine Kupfermünze, hoch 8‴, breit 7‴, reichlich 1‴ dick, leider vom Oxyd so zerfressen, dafs nur noch Spuren von lateinischen Buchstaben und einer vollständigen Figur, die stark hervortritt, zu erkennen sind.

4) Eine kleine bronzene Gold- oder überhaupt Geldwage, nur mit einer Schale (eine Schnellwage), französisch romaine). Der Balken von 1‴ im Durchmesser ist viereckig, 6½" lang; lateinische Zahlen sind darauf erkennbar. Das am Balken hin und her zu bewegende Gewichtstückchen ist ganz, die Schale zu ⅔ erhalten. Oben am Balken zeigt sich eine Oese, unten sind zwei. — Dieses Stück ist überhaupt ganz so gestaltet, wie die in Pompeji gefundenen römischen Schnellwagen.

5) Neben vielen s. g. keltischen, zum Theil sehr hübsch verzierten Korallen, eine Perle von feinem, weifsem Meerschaum.

6) Ein kreisrunder Knopf von vergoldeter Bronze, anscheinend der obere Theil einer Brosche, von ½" im Durchmesser, — in der Mitte mit einem runden Plättchen von 2‴ im Durchmesser, von welchem vier Bälkchen auslaufen, wodurch die Oberfläche in vier, ungefähr gleich grofse, mit buntem Glase ausgefüllte Felder getheilt wird.

Aufserdem sind gefunden: 1 Glas nur 2" hoch, unten wie eine platte Kugel gestaltet, 2 ganz erhaltene Töpfe von gutem Thon 7" hoch, Stücke einer Terrine, mit Knochen von Fleischspeisen herrührend, Stücke eines Kruges von feinem Thon, 2 lange zweischneidige Schwerter, viele einschneidige (ohne eigentliche Rinnen, meist mit geradem Rücken, gebogener Schneide), noch mehr Lanzen- und Pfeilspitzen von Eisen und viele ganz oder theilweise erhaltene Broschen, Gürtelbeschläge, Schnallen, Zierstücke zum Pferdegeschirr, Trensen mit Stäben oder Ringen an den Seiten etc., — aber keine Spur von Steigbügeln, Sätteln oder Hufeisen.

In diesem Jahre (1864) sollen, nach Anordnung der königl. preufs. Regierung auch Nachgrabungen bei Stromberg, 1½ Meilen östlich von Beckum, vorgenommen werden. E.

Inserate und Bekanntmachungen.

1) In einem mir vorliegenden kostbaren Stammbuche befinden sich Einzeichnungen von Anna, Kurfürstin zu Brandenburg, Anna Sophia, kurf. Fräulein zu Brandenburg, Georg Wilhelm, Markgraf zu Brandenb., Christian Wilhelm, Erzbischof v. Magdeburg, Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf zu Neuburg, Johann Philipp, Herzog zu Sachsen, Johann Georg, Markgraf zu Brandenburg, Sigismund, Markgraf zu Brandenburg, Julius Heinrich, Herzog zu Sachsen-Lauenburg, Friedrich, Markgraf v. Baden-Durlach, Christian, Fürst zu Anhalt-Bernburg, Joachim Ernst, Fürst v. Anhalt, Albert, Herzog v. Sachsen, Johann Friedrich, Herzog v. Sachsen, Bernhard v. Sachsen-Weimar, Christian d. J. v. Anhalt, Johann Christian, Herzog zu Liegnitz, Johann, Markgraf zu Brandenburg, Johann Georg Posthumus, Markgr. v. Brandenburg, Georg Rudolph, Herzog v. Liegnitz, Philipp Ernst, Graf zu Mansfeld, Gottfried Heinrich, Herr zu Pappenheim, Otto, Herr v. Liechtenstein, Georg Heinrich v. Dietrichstein, Albert von Zelking, Burkh. v. Berlichingen, Georg Philipp v. Pappenheim, Julius v. Bülow, Georg Sigmund v. Teuffenbach, Bernh. v. Bülow, Achaz v. Alvensleben, Kath. Elisabeth v. Randow.

J. A. Stargardt in Berlin. (Charlottenstr. 51.)

2) Unter der Presse befindet sich und wird demnächst erscheinen der Katalog der gegen Ende des nächsten Mai zur Versteigerung kommenden einen Hälfte der ehemaligen Hertel'schen Sammlung zu Nürnberg. Dieselbe umfafst noch unter etwa 6000 Nummern fast die doppelte Anzahl von Stücken: ältere und neuere Oel-, Glas-, Email-, Mosaik- und Malereien, plastische Kunstgebilde aus verschiedenen Stoffen, namentlich aus edlen Metallen, Elfenbein und feinen Steinen, ferner Handzeichnungen und Kupferstiche, Münzen, Medaillen, Erzeugnisse des Kunstgewerbes der verschiedensten Länder und Zeiten, ethnographische Merkwürdigkeiten, Naturalien, physikalische Apparate, mathematische und optische Instrumente, kostbare Bücher, alte Drucke und Handschriften mit Malereien. Schon aus diesen Anführungen dürfte hervorgehen, dafs die Auction eine der bedeutendsten der neueren Zeit werden wird. Ihren Gipfelpunkt dürfte eine Sammlung Rembrandt'scher Radierungen bilden, in welcher die bedeutendsten und seltensten Blätter, wie das Hundertguldenblatt, die grofse Verkündigung an die Hirten, der Tod der Maria, der Goldwäger, der Bürgermeister Jan Six, die grofsen Landschaften u. a., in Abdrücken von seltenster Schönheit vorkommen. — Bestellungen auf den gratis auszugebenden Katalog übernimmt die Korn'sche Buchhandlung zu Nürnberg.

3) Zu der in Berlin erscheinenden »Deutschen Gemeinde-Zeitung« wird mit dem neuen Jahrgange 1861 ein aufserordentliches Beiblatt unter der Benennung »Deutsche Städtekunde« ausgegeben, welches die ausführlichen Verwaltungsberichte aller Städte auf besondern Blättern enthalten soll und mit der Zeit ein reichhaltiges Archiv für die Geschichte der deutschen Städte zu werden verspricht. Den Gemeindevorständen wird für ihre Berichte ein beliebiger Druckraum zur Verfügung gestellt, denselben aufserdem eine beliebige Anzahl besonderer Abdrücke geliefert, wogegen sie die Erstattung der Druckkosten zu übernehmen haben. Die Redaktion des Blattes fordert die deutschen Gemeinden zu zahlreicher Betheiligung auf.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.

Für *Frankreich* abonniert man in Straſsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nordamerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Elfter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1864. № 2. Februar.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Beitrag zur Geschichte des heraldischen Doppel-Adlers.

(Fortsetzung.)

Auch bei den Griechen und Römern kommt der Doppel-Adler vor.

Köhler in seiner histor. Münz-Belust. III (nicht IV, wie bei Colland steht), p. 215, bemerkt: „Georgius Acropolita in Chronographia de reb. in Imp. Constantinop. gestis ab A. 1203 usque ad A. 1261, c. 40 & 82 und Georgius Pachymeres in der Historia der beeden Kayser Michaelis und Andronici Palaeologi v. A. 1206 biſs A. 1308 sagen einstimmig, daſs το βασιλιχὸν σημεῖον ἀετοί, oder: daſs das Kayserliche Zeichen, oder Wappen, Adler gewesen wären. Sie sagen in Numero plurali Adler, weil sie den zweyköpffigten Adler für einen zweyfachen oder gedoppelten Adler hielten, wie man sonsten auch insgemein also unter uns zu reden pfleget.“

Und S. W. Oetter in seiner wochentlichen Wappenbelustigung, I, § 14, p. 15 sagt: „Die Griechischen Kaiser hatten auch einen solchen Adler mit zwei Köpfen. So stehet auf dem Grabe des K. Alexii Comneni († 1118) ein solcher Adler. Das Wappen der Kaiserlichen Familie Lascaris war von eben dieser Beschaffenheit. S. des Herrn Kirchenraths Elsner's neueste Beschreibung der Griechischen Christen in der Türckey, S. 68 not.*)“

Römer-Büchner am angeführten Ort schreibt: „Auch im byzantinischen Kaiserreich finden wir den zweiköpfigen Doppel-Adler, wahrscheinlich auf das morgen- und abendländische Reich deutend; denn Demetrius Palaeologus, welcher am Ende des 14. Jahrh. lebte, bediente sich eines Siegels mit dem zweifachen Adler.“ Ueber die Angabe von Lipsius Analecta (Antwerp., 1602), p. 18, daſs auf der Antonins-Säule zu Rom ein Krieger abgebildet sei, mit einem Doppel-Adler im Schilde, hatte der Geheime Hofrath Bähr die Güte, mir Folgendes mitzutheilen:

„Was den angeblichen Doppel-Adler betrifft, auf der Denksäule Antonin's, so habe ich hier wesentliche Bedenken. Lipsius in den Analecta, an der bezeichneten Stelle, sagt nämlich, indem er von den auf der Trajans-Säule vorkommenden Schilden spricht, die mit Knorren und andern Dingen (als Reliefs) geschmückt seien, Folgendes: Adnotavi et alibi (puto columna Antonini) duplicem aquilam, concorporatam sic, ut in imperii insignibus hodie solet. Quâ causa? nec enim tunc duplex illud imperium Orientis et Occidentis: etsi fuisset, non militi privatim congruebat. Puto indicari, e legione gemella fuisse: quoniam duae velut aquilae in unum sic mixtae.

Und diesen Worten ist in einem Holzschnitt ein Doppel-Adler mit einer Krone über dem Haupt in einer Einfassung, die einem länglichen Schilde gleicht, beigefügt.

Lipsius also sagt: er habe sich bemerkt, und wie er glaube (puto) auf der Säule Antonin's, einen Doppel-Adler, der sich doch nicht auf das doppelte Reich — Occident und Orient — beziehen könne, weil damals, unter den Antoninen, die Trennung des römischen Reiches allerdings noch nicht bestanden; und darum glaubt er, es beziehe sich der Doppel-Adler auf eine legio gemella. Diesen Namen nämlich, legio gemella oder gemina, die Doppellegion, führten allerdings mehrere Legionen der römischen Kaiserzeit, und zwar darum, weil sie aus

*) deren Römer-Büchner, l. c., p. 41 erwähnt.

zwei früheren Legionen gebildet waren. Ich glaube übrigens, dafs diese Deutung nicht sich rechtfertigen läfst, da der römische Legions-Adler, wie man ihn auf derselben Antoninischen Säule wie auf der Trajans-Säule sieht, eine ganz andere Gestalt hatte. Ja, noch mehr, ich bezweifle die ganze Erscheinung dieses Doppel-Adlers, über den sich Lipsius selbst gar nicht näher auszuweisen versteht.

Auf der Trajans-Säule kommt nichts der Art vor, und was die Antoninische Säule betrifft, so haben wir hier die genaue Abbildung aller der an dieser Säule en relief abgebildeten Darstellungen in vergröfsertem Mafsstab.

Ich habe Alles genau durchgegangen, und wohl Adler (Legions-Adler), auch Schilde mit allerlei Verzierungen erblickt, aber nirgends einen Doppel-Adler, wie ihn die bei Lipsius hinzugefügte Abbildung erkennen läfst.

Ich bezweifle daher sehr die Authenticität dieses Doppel-Adlers."

Den orientalischen Doppel-Adler der ältesten Zeit kann man allerdings als „Wappen-Bild" im eigentlichen Sinne des Wortes nicht gelten lassen; doch ist es nicht unwahrscheinlich, dafs dieses mythische Bild durch die Kreuzzüge nach Europa verpflanzt und in die Heraldik aufgenommen worden ist.

Wenn aber Longpérier glaubt, dafs während des letzten Kreuzzuges die Deutschen oder die Flamländer, nach Erbeutung einiger türkischer Fahnen mit dem Doppel-Adler, auf den Gedanken gekommen seien, dem vom alten römischen Reiche ererbten Adler einen zweiten Kopf hinzuzufügen, und dazu bemerkt: „Ainsi se serait transporté dans notre Europe moderne un symbole appartenant primitivement à un culte asiatique de la plus haute antiquité, et, par un jeu singulier de la fortune, la race turque s'est vu, à Belgrade, à Lépante et à Peterwaradin, interdire l'entrée de l'Occident par cet aigle qui l'avait guidée triomphante sur les rives de l'Euphrate et du Bosphore," so steht dieser geistreichen Hypothese die trockene historische Thatsache entgegen, dafs der Doppel-Adler, wie gesagt, erst viel später als deutsches Reichs-Wappen angenommen worden ist.

Unerklärt bleibt aber immerhin seine ursprüngliche Bedeutung im Orient. War es ein Adler mit zwei Köpfen, oder waren es zwei aneinander gefügte halbe Adler? Fabelthier, oder Symbol?

Wenn es nun auch bei dem späteren deutschen Reichs-Adler kaum mehr einem Zweifel unterliegt, dafs derselbe dem monogrammatischen Zusammenschieben des kaiserlichen und des königlichen Adlers seinen Ursprung verdankt, so frägt es sich doch immerhin noch, ob alle Doppel-Adler der älteren Zeit eine ähnliche Bedeutung — Verbindung zweier einfacher (heraldischer) Adler — hatten, oder ob dieselben in gewissen Fällen zu den fabelhaften Thieren zu rechnen sind.

Viele Heraldiker — z. B. O. T. v. Hefner in seinem Handbuche der theoretischen und praktischen Heraldik — rechnen den Doppel-Adler zu den heraldischen Ungeheuern.

Solche heraldische Ungeheuer, d. h. Thiere mit mehreren Köpfen, finden sich im Mittelalter in verschiedenen Wappen; z. B. in der Züricher Wappenrolle, Nr. 334, bei den Hunnerhausen (eine Henne mit zwei Köpfen)*); auf Siegeln bei den Wasen seit 1375 (ein Storch (?) mit zwei Köpfen)**); den Stumpf von Pucheln 1343***) und den Birkhammer 1431†) (ein Drache (?) mit zwei Köpfen); den Zienrperger 1442††) (eine Gans mit drei Köpfen) u. A.

Wenn aber auch aufserhalb des heraldischen Gebietes im Mittelalter sich ähnliche Darstellungen finden — wie z. B. in der Heidelberger Handschrift des Sachsenrechts, wo auf Blatt 7 die vollbürtigen Geschwister, im Gegensatz zu den halbbürtigen, mit zwei Köpfen, und auf Blatt 2 b, um eine doppelte Handlung vorzustellen, der eine Vasall mit drei Händen abgebildet ist, — deren symbolische Bedeutung sich mit Sicherheit erkennen läfst, so ist man einigermafsen zu der Annahme berechtigt, dafs, zumal bei der damaligen Zeitrichtung, auch den fraglichen Wappen-Bildern nicht blos eine willkürliche Laune, sondern ein tieferer Sinn zu Grunde lag.

Alle diese Darstellungen unterscheiden sich aber von dem Doppel-Adler dadurch wesentlich, dafs es sich dabei unzweifelhaft nur von einem Geschöpf mit mehreren Köpfen oder Händen handelt; wogegen es bei dem Doppel-Adler, nach der gewöhnlichen Darstellungsweise der heraldischen Adler†††), mindestens sehr zweifelhaft ist, ob es sich um einen

---

*) Bei Siebmacher, II, 150 hat die Henne nur einen Kopf.

**) Unter diesen Siegeln ist namentlich das hier (VI) abgebildete

VI.



der Frau Patze von Wasen (aus dem Geschlechte der Anne, Burgmannen von Gelnhausen) von 1377 interessant wegen des Doppel-Adlers. Ob derselbe ihr Familien-Wappen, oder der Reichsadler — wegen der Reichsstadt Gelnhausen — war, ist bis jetzt nicht ermittelt. In späterer Zeit war bekanntlich das fragliche Stadtwappen ein schwarzer Querbalken im weissen Schilde. Auf einem Siegel Walter's von Wasen von 1388 hat der Storch nur einen Kopf.

***) Abgebildet bei Gf. F. H. Hundt: die Urkunden des Klosters Indersdorf, I, Taf. I, Fig. 11.

†) S. Hundt l. c., Taf. VII, Fig. 102.

††) S. Hundt l. c., Taf. VIII, Fig. 117.

†††) D'après le Diction. de l'Académie et Ménestrier: une aigle éployée, en termes d'armoiries et de devises aigle est fémi-

Adler mit zwei Köpfen, oder um zwei halbe Adler, oder wann um die eine, und wann um die andere Darstellung handelt.

uin) aquila spiegata en italien, est une aigle que l'on représente, dans les armoiries, avec les ailes étendues.

Die eigenthümliche Stellung des (einfachen) heraldischen Adlers, — welche freilich im 12. Jahrh. noch nicht so streng ausgeprägt war, wie wir aus den unten stehenden, nach Siegeln der Grafen Friedrich von Leiningen (Nr. VII) und Poppo von Henneberg (Nr. VIII) sehen, — erleichterte solche Zusam-

VII. VIII.





mensetzungen sehr. Natürlich dargestellte Adler sind in der mittelalterlichen Heraldik aufserst selten. Von den mir bekannten theile ich hier zwei mit; der Erstere (Nr. IX.) findet sich auf dem Rucksiegel des Grafen Arnold II. von Guines (1180—1223); der Andere (Nr. X.) als Helmschmuck

IX. X.





auf dem Siegel (III, B. 3) des Grafen Conrad I. von Freiburg von 1245. Der Adler auf dem Siegel der Gräfin Adelheid von Zollern von 1262 (Nr. 14 meiner mittelalterlichen Frauen-Siegel: Corresp.-Blatt d. Gesammt-Vereins, X, Beilage zu Nr. 2, S. 18), wovon wir hier gleichfalls eine Abbildung beifugen (Nr. XI), ist kein heraldischer Adler — kein Wappen-Bild

XI.





— sondern blos ein auf den Namen anspielendes Siegel-Bild. Einen ähnlichen, mehr natürlichen Adler führen Heinrich VII., Ludwig der Bayer, Günther von Schwarzburg und Carl IV. auf ihren Rucksiegeln mit dem schönen, wahrhaft königlichen Spruch:

✠ IVSTE IVDICATE FILII HOMINVM

Bei Römer-Büchner, die Siegel der deutschen Kaiser, Könige

Bei dem eigenthümlichen Umstande aber, dafs der Doppel-Adler von jeher und ohne Ausnahme aus zwei ganz gleichen Hälften besteht, — wie es bei keinem der übrigen erwähnten phantastischen (mythologischen oder heraldischen) Wesen der Fall ist, — möchte ich mich doch umsomehr für die Vereinigung zweier halber Adler als Regel aussprechen, als Beispiele von mit andern Wappen-Bildern monogrammatisch zusammengeschobenen Adlern in der deutschen Heraldik seit dem Anfange des 13. Jahrh. sehr häufig vorkommen.*)

und Gegenkönige, sind nur die drei letzteren, unter Nr. 55, 57 u. 60 aufgeführt; das Rucksiegel Heinrich's VII. war ihm damals (1851) wol noch nicht bekannt.

Er bemerkt über dasselbe in seiner mehrerwähnten Abhandlung über den deutschen Reichsadler, p. 38: „Hier wird zum Erstenmal" — (1311 nicht 1312) — „der römische Adler als Gegensiegel gebraucht; wir sagen der römische Adler, indem es ein natürlicher, dem römischen Legionsadler ähnlicher ist, der nicht dem heraldisch umgebildeten, seltsamen und wunderlichen deutschen Königsadler gleicht." Der Adler steht auf den Rücksiegeln Heinrich's VII. und Karl's IV. (heraldisch) nach rechts, auf dem Ludwig des Bayern nach links; alle drei sehen mit dem Kopf rückwärts, — daher wohl die Bezeichnung „wiedersehender Adler", über dessen Bedeutung Römer-Büchner (l. c. p. 38 u. 39) eine viel zu gesuchte Hypothese aufstellt.

*) Ich theile hier zwei Abbildungen von Alliance-Wappen mit, (Nr. XII) nach einem Rucksiegel der Kaiserin Maria, Wittwe Otto's IV., von 1258, und (Nr. XIII) nach dem Siegel der

XII. XIII.





Gräfin Margaretha von Hohenberg von 1295 (Nr. 2 und 3 meiner mittelalterlichen Frauen-Siegel). Weitere Beispiele finden wir auf Toggenburgischen Siegeln des Grafen Diethelm, von 1205, und des Grafen Wilhelm, von 1260, (ein halber Adler mit einem Löwen); auf dem Siegel des Fürsten Heinrich von Anhalt, von 1219, (ein halber Adler mit einem gestreiften Schilde); auf den Siegeln der Gräfin Adelheid von Avenes, Schwester König Wilhelm's von Holland; Florentius von Hennegau — bei Oetter, Wappenbelustigung, I, p. 6 u. 7 (ein halber Adler mit einem halben Löwen); auf Siegeln des Grafen Heinrich von Lichteneck, v. 1272, (ein halber Adler mit einem Bindeschild); ganz dasselbe Wappen findet sich auf einem Siegel Ulrich's von Kirchberg, Kustners und Domherrn zu Würzburg, v. J. 1322; des Herzogs Wladislaus von Kujawien und Sieradz in Polen, v. 1298, (ein halber Adler mit einem gekrönten Löwen). Albert's von Ebeleben, von 1299

Ich will nun die mir bis jetzt aus dem 13 Jahrh. bekannten Doppel-Adler in chronologischer Ordnung aufführen.

(ein halber Adler mit einem Löwen); Albert's von Herbersleben, von 1299 (ein halber Adler mit einem Schilde mit drei Sparren); Stephans Guttverii, von 1330 (ein halber Adler mit einem quergetheilten Schilde); Conrad's von Merkingen, Vogts von Wassertrüdingen, von 1344 (ein halber Adler mit einem Löwen), auf den Stadtesiegeln von Weifsenburg, von 1446, (ein halber Adler mit einer Burg, dem spätern redenden Wappen: der weifsen Burg im rothen Felde) und von Nürnberg, von 1539, (ein halber Adler mit einem quergestreiften Schild) u. A.; in der Züricher Wappenrolle Nr. 19, 237, 312 u. 582.

(Schlufs folgt.)

Einige Aktenstücke zur Geschichte des dreissigjährigen Krieges in Franken.

Von Dr. C. B. A. Fickler, Professor, in Mannheim.

(Fortsetzung.)

Auf dieses Muster des Verfahrens mit eroberten deutschen Reichsgütern folgt, ohne Datum, das im Vidimus des obengenannten Notars Ehrenfried, Neuenstein 23. Mai 1633. enthaltene

6) Schreiben des Kanzlers Oxenstierna an den „Hochwolgebornen Herrn Georg Friedrichen, Grafen von Hohenloe unnd Gleichen, Herrn zue Langenburg, Rittern und Obristen etc. der Kön: Mt: zue Schweden etc. General Statthalltern Ober-Commendanten im Schwäbischen Creyfse, Meinem junsonders freunndtlich geehrten unndt geliebten Herrn".

Nach geschehener Vollziehung und Ausführung der königlichen Donation der Propstei Ellwangen an seinen Bruder Crafft — sagt der Kanzler — fehle nur noch die gehörige Immission. Dieselbe möge nun Graf Georg Friedrich entweder selbst, oder durch einen Subdelegaten „im Namen höchstseeliger I. königl. Mt: Leibes Erben unndt dero Cron Schweden, defswegen E. Ldn. Ich hiermit meine habende plenipotentiam quo ad hunc actum übergebe obangeregter massen" vornehmen.

Graf Georg Friedrich aber glaubte „wegen der Unnfs obliegenden überhaufften geschäfften" sich verhindert, „ein solchefs selbsten ins werkh zu richten", und ernannte daher für dieses Geschäft den Freiherr Melchior Reinhardt von Berlichingen (Urk. 7), „gesinendt Ihr wollet an unser statt vorangeregt königl. Donation ufs fürderlichst mit vorwissen vorfolgenden unfsers Fr. lieben Brueders vollenden in eine noch ermangelnde würcklichkeit bringen undt deroselben zue hannden stellen, Zue dem Eonde Statthallter unnd Räthe zw Ellwangen, auch die Beampt u. Unterthanen, Hintersassen, Lehenleuth unndt alle Anverwanthen defs Stiffts Geistl. unnd welltlich Ih. Ld. zue schuldigen pflichten unndt gehorsam gebührend anweifsen unndt im vbrigen bey diefser Immission allefs das Jenige thun unndt handlen, wafs oberwehnte Königl. Donatio unndt darvber aufsgegangene immissorial Rescript mit mehrerem erfordern" u. s. f.

Diese Instruction, gegeben zu Weickhersheimb 9 Mai 1633, ist eigenhändig unterschrieben und in rothem Wachs gesiegelt mit dem von einer Grafenkrone überragten ovalen Siegel*). Rechts und links von der Krone 16..32. Im 1. u. 4 Feld die hohenloheschen Leoparden, Feld 2 u. 3 der langenburg'sche Löwe, über sechs Rauten springend. Umschrift: Georg. Frid. Com. de Hohenloh Dn De Lang. Gen om.... Cli Suev Et Gub. Aug. Eq.

Mit dieser Instruction stellte der Graf unter gleichem Datum (Urk. 8; das gleiche Siegel ist in Oblate aufgedruckt) die betreffende „Commission unnd Vollmacht" aus, auf deren Grund der von Berlichingen die Besitzergreifung vorzunehmen befugt war.

Die neunte Urkunde, die wir als Muster solches Verfahrens theilweise wörtlich anführen, ist Melchior Reinhards von B. „Relation bei vorgegangenem Actu Immissionis defs Fürstlichen Stiffts unnd Capituls zue Ellwangen, beschehen denn 25. 26. 27. u. 30. May aõ 1633".

„Hochwohlgeborner Gnediger Grav unndt Herr, Uff E. Excell. mir überschickten Vollmacht, dafs dero Geliebten Herrn Bruedern denn Hochwolgebornen Grafen unnd Herrn, Herrn Crafften Graven vonn Hohenloe .... etc. Inn dafs vonn der königl. May. zue Schweden Glorwürdigsten gedechtnufs donirte Frstl. Stifft unnd Capitul Ellwangen zue begeben (sic), unnd gleich andern tags den 25. denn gewesenen Statthaltern Hanns Bernhart Cramern der rechten Licentiaten, so ein Canonicus unnd vonn denn Chorherrn allein allhie verplieben, Neben andern Rähten beampten unnd dhienern für mich Wie dann auch hernachen, nach Vorgangenem solchem actu die Vnterthanen gemelten Stiffts unnd Capituls Ellwangen zue erfordern unnd Ihnen nachvolgenden Innhalts anzuzeigen. Es were Ihnen ohne weitläuffiges recensiren zuvor gnugsam wissent dafs Weilannd der durchleuchtigste Grofsmächtigste Fürst und Herr, Herr Gustavus Adolphus der Schweden Gothen und Wenden König ... Viel undterschiedtliche Chur- und Fürstenthumb, Geist- und Weltliche darunter denn auch dafs Frst. unnd Probstei Ellwangen begriffen, durch beystandt des Allmechtigen Gottes, Vermittels dero siegreichen Waffen überwunden, occupirt, erobert unnd ahn sich gebracht.

Dannenhero Ihro Königl. May. Hochstglorwürdigster Gedechtnufs mit solchen jure belli aquirirten Landen gut fueg unnd macht gehabt, nach dero gnedigstem belieben zue disponiren. Wann denn Hochstselig Igedachte Ihr königl. May. sich gnedigst dero guten und treuen diensten so dero Hohe Officirj Ihnen geleistet, unnd noch jnns Kunfftig thun sollen, sich erjnnert, so haben sie einen theil solcher überwundenen unnd gewonnenen Landen Ihnen zue recompens gnedigst verschenkhet."

---

*) Das Siegel ist im oben angeführten Wappenwerke nicht enthalten.

Es folgt nun die Nutzanwendung dieses Verfahrens auf den Grafen Krafft von Hohenlohe durch den obenangeführten Schenkungsbrief, der von dem Herrn Commissär wörtlich verlesen wurde. Das gleiche geschah mit dem ebenfalls angeführten Immissionsbefehl an Georg Friedrich Grafen von Hohenlohe und dessen Vollmacht an den Freiherrn von Berlichingen.

Nachdem Schrift und Siegel von den betreffenden Ellwangenschen Beamten etc. anerkannt worden, verlangte der letztere „allspalden alle schlussel zu dem schlofs Stadt, Archiv Canzlei etc. sampt des Stiffts Innsiegel wie auch alle briefliche documenten unnd Acten, wie die Nahmen haben mochten.“

Diesem wurde denn auch in Betreff der Schlüssel Folge geleistet, in Betreff des Insiegels wurde die Entschuldigung vorgebracht, „es hette der entwichene Probst dasselbe mit hinweggenommen. Wie dann Inngleichem auch die Capitulares mit dem Capitulischen gethan hätten. Die briefliche Documenta et acta wurde man theils jnn der Canzley theils jnn der Archiv finden“. —

Das weitere Verfahren des Commissars war nun „vorgemelte Statthalter Raht beampten dhiener unnd Underthanen Ihrer Pflichten unndt Aydt, damit sie dem entwichenen Propste Herrn Hanfs Jacoben*) zuegethan gethan“ ledig zu zahlen, „dergestallten dafs sie Ihrem gewesenen Probst . . keinen gehorsam weder Inn gebotten noch verbotten Geist- oder Weltlichen, lifferung der Renten, Gefellen oder ainigem anderm nicht leisten, Sondern . . . ahn Ihr Excell. Herrn Graf Crafften zu Hohenloe angewiesen“, so dafs sie diesen als ihre ordentliche Obrigkeit und Erbherren erkennen, „derselben getreu und holdt sein gebuhrenden respect tragen, jnn allen Gebott: undt Verbottungen gehorsamen, unnd jnn Summa alles dafsjenige thun, wafs getreuen respective dhienern unnd unterthanen gegen ihrem erbherrn zue thun gepuret unnd gezimmet“.

Die Statthalter, Rathe und Diener „haben hierauf zwar etwas jm Nahmen ihres gewesenen Propsts zue protestiren vermeint, unnd sich des mit dem Obr. Speereuter getroffenen Accords dann dafs der Donation brieff nur von des Herrn Reichs Canzlers Excell. vnterschrieben, unnd in Lebzeiten Ihr May. Hochstseeligster gedechtnufs nicht aufsgefertigt worden behelffen wollen“. Freiherr von Berlichingen erwiederte in Betreff des ersten Punkts, dafs der Accord auf Ratification des Königs abgeschlossen worden, diese aber nicht erfolgt sei; in Betreff des letztern Punktes machte er geltend, dafs „aufs dem donation brief das Wiederige zu vernehmen, dafs nicht allein dafs ganze Stifft, Sondern auch dafs Capitul mit allen pertinentiis, recht unnd gerechtigkeiten renten, zinsen Gullten etc. Geschenkhet, sich auch der entwichene Probst unnd Capitul des Accords ganz unwurdig gemacht, weil sie lenger alfs jahr unnd tag nach demselben sich nicht wiederumb eingestellet, ja wohl gar der meinste Hauff, wie noch bifs dato bey dem feindt aufhelt, Alfs ist jhnen aufs jetzt angezogenen motiven unnd des Herrn Reichs Canzlers Excell. habender plenipotens jhr vermeinte protestation zue nichten gemacht worden, der gewesene Statthalter alfs ein Geistlicher bey den Handtgelöbnifs gelassen die vbrige alle aber haben Corporale juramentum fidelitatis mit uffgehobenen fingern Ihr Excell. Herrn Graff Crafft geleistet.“

Nach diesem übergab der Freiherr die ihm überlieferten Schlussel dem Grafen Crafft als Donatar, „welche Tradition dann die völlige vbergab vnnd einsezung Inn die possess verstanden“, und gab ihm, kraft seiner Commission, völlige Gewalt, nunmehr mit Stift und Capitel zu schalten und zu walten, nutzen, niefsen, Veränderungen vorzunehmen, neue Anstalt zu machen und in Summa das zu thun, was ein Erbherr mit dem Seinigen zu thun Macht hat.

„Daneben auch die schuldige gratulation verrichtet und die gesampte underthanen uff dem Landt jm jnnern schlofshoff, die burgermeister Raht unnd Gemeindt der Statt Ellwangen aber folgenden Montag schwehren lassen, die dann die erbhuldigungspflicht ohne verweigerung, Jedoch mit dem beding, Ihnen dafs Exercitium Religionis Papisticae unverhindert zue lassen, abgelegt, Worauf sie Ihr Excell. gnedig versichert, dafs sie Keinen über seinen willen oder wieder seinen geWissen in religions sachen zue etwafs tringen oder adigiren wollen, wobei sie aquiescirt.“

„Sonsten sinndt auch die Vicarien jnn der Stadt, deren fur diesmal uff die 16 gewesen berueffen, denen angedeutet worden, dafs die mittel sie alle samptlich zue alimentiren wegen vnterhalt der Guarnison Fortificirung des schlofs, lifferung der contribution Ahn Gellt unnd Proviant genzlich zerrinnen, Dero wegen Ihr Excell. nochmalen gemeint, einen theil zuverrichtung des Gottesdienst jnn der Stiffts kirchen, Jedoch nicht jnn gestallt Vicarien, oder vom Probst und Capitul, Sondern alfs von jhr Excell. bestellte Seelsorger zue lassen, die Uebrige vff dem Landt jn vacirenden Pfardiensten zue Accomodiren.“ — Der Stadt Nördlingen habe er wegen des ihr vom hochstseligen König geschenkten daselbst liegenden Hofs, zu dem sie aber auch mehr als gebührt habe ziehen wollen, geschrieben, wie Beilage 1 (diese fehlt in den Akten) ausweise. Ebenso habe er laut der (ebenfalls nicht vorhandenen) Beilage 2 an den Grafen Ludwig Eberhard von Oettingen und den General-Leutenant der Cavallerie von Hoffkirchen wegen der in ihren Herrschaften liegenden Gefälle und Renten geschrieben, die bisher um der Bequemlichkeit willen in den Ellwangenschen Hof zu Nördlingen seien geführt worden. „Al resto hab jch von den Unnderthanen sehr viel lamentationes wegen vieler, ja vast teglicher durchzuegen, langwüriger einquartirung, dardurch dann dafs ganze Landt dermafsen erschöpfet unnd erarmt, dafs sie weitere Contribution oder sonsten jhre schuldigkeit zuegeben nicht vermögen, hören müssen.“

„So befinden sich auch Keine kleine Stücklein oder Doppelhackhen, so vor diesem nach anzeig des uf dem schlofs

*) Johann Jakob Blarer von Wartensee, von dem katholisch gebliebenen Zweige dieser ehemaligen Konstanzer Patrizierfamilie, von 1621 — 1654.

gelegenen Capitains und anderer dhiener, welche zue defension des Hauses allda sollen gewesen sein, wie denn auch keine munition oder mobilien mehr vorhanden." — Da die Kürze der Zeit nicht zugelassen habe, alle auswärtigen Unterthanen des Stifts einzuberufen, um ihnen die entsprechenden Befehle zu ertheilen, so habe — schliefst der Bericht — der Commissar ein (in den Akten gleichfalls mangelndes) Dekret den Amtleuten hinterlassen, in welchem den erstern unter Darlegung des Sachverhalts zur Pflicht gemacht wurde, Zinsen, Gülten etc. dem neuen Herrn zu entrichten. — Signatum 4 Junij 1633.

Damit schliefsen die Akten über diese Angelegenheit.

(Schluſs folgt.)

Beiträge zur Reformationsgeschichte des Herzogthums Württemberg.

Mitgetheilt von Theodor von Liebenau in Luzern.

Im Archive der Familie Segesser von Brunneg befinden sich nachstehende zwei, für die württembergische Reformationsgeschichte nicht uninteressante Aktenstücke.

I. „Dem Edlen vnserm lieben getrewen Wernhern Trugsassen Freyherrn von Waltpurg vnserm Statthalter in Wirtemperg
Ferdinand von gots gnaden Printz vnnd Infant in Hyspanien
Ertzhertzog zu Osterrich Hertzog zu Burgundi.

Edler lieber getrewer. Wir schreyben dir vnnd andern vnsern Räten des regiments zu wirtemberg. Das Ir allenthalben in den landen ewer verwaltung general mandat ausgeen lasset, mit verpott khain lvtherische predig mer zv thun, auch bey allen puechtruckern vnd cramern zu verfuegen vnd zuverschaffen, derselben puecher nit mer zetruckhen, oder vail ze haben, vnd mit mererm Inhalt vnd die weyl dann sonderlich vnser maynung vnd gemut ist, das solichem mandata gewisslichen geleht vnd nachgekommen werde So emphelhen wir dir mit ernst vnd wollen, Das du drin vleissig aufsehen habest, damit hiewider nit gehandelt werd Wo du aber dich erkhundigest das vber vnnd wider die oben angezaigten mandata wider Lutherischen Sect gepredigt, verfaren oder die buecher wider gebraucht oder verkaufft werden, So wellest gegen dieselben an alle gnad, wie sich gehort mit straf verfaren, vnd wer ain solchen glaublich antzaigt, dem sol an seinem gut halber tayl geschenkht werden vnnd der ander halb tayl wider den Türkhen gewendt werden vnnd hierinn vnserm gnedigen vertrauen nach khain vleis sparest Damit bast du unser gefellige vnd ernstliche meynung Geben zu Nurrenberg am zehenden tag des Monatts Nouembris anno domini xxij."

II. „Dem Hochgeborenen vnnserm lieben Oheim vnd Fursten Edlen Ersamen gelerten vnd vnsern lieben getrewen vnnsern Stathalter Regenten vnd Reten vnsers Regiments Im Furstenthumb Wirtenberg Stutgarten.

Ferdinand von gots gnaden Römischer zu Hungern vnd Beheim vnd Thunis.

Hochgeborner lieber Oheim, vnd Furst, Edel Ersam, gelert, vnd lieben getruwen, Als hirvor zu mermalen Ernstliche Edict vnd mandata, allenthalben in vnsern Furstenthumben vnnd Landen ausgangen, vnd publicirt sein, das an kainem ort gestatet noch zugesehen werden solle, die falschen verfuerischen Puecher vnd schrifften der Neu eingerissen Secten failzehaben ze kauffen noch zuuerkauffen, tragen wir kainen zweifl Ir habt bisher in Euerer verwaltung mit allem vleiss vnd Ernst ob solhem gehalten. So aber des nit der klainest oder geringest vrsach ist, dardurch das gifft solher falschen verfuerischen leren, so weit ausgeprait, vnd so vil menschen verfuurt worden sein, Wellen wir Euch demnach hier Inn noch verwarnut haben, Vnd ist vnser Ernstlicher beuelch an Euch, dafs auf alle furfallende maerkht, in Eur verwaltung, verstendig geschickht personen mit beuelh vnd Instruction schiekhet vnd abfertiget bey den Puechfurrern vnd Crameren, nit allein in den Cramen auf dem Platz sonnder in Irn wonungen vnd herbergen aigentliche vnd vlissige bisichtigung zu thun. Auch solche besichtigung sonnst zum offternmal in Stetten vnd Markhten verordnet. Vnnd bey welhen die verpoten verfurischen schrifften vnd Puecher befunden werden, Die Personen sambt Irer hab vnd gattung, so bey Inen befunden, gestrackhs fenneklich annemen, vnd aufheben. Vnd in vermog der ausgangen mandata straffen lassen, oder wo die Sachen so geferlich befunden wurde, das not were, vns deren zu berichten, solches vnuerzogenlich thuet, Die Personen mitler Zeit in fenkhnus behaltet Auch daneben nit vergessen wellet, das die obrigkeiten der Erden solche verpotten schrifften, vnd Puecher gefunden vnd die solches geduldet, vnd zugesehen hetten, Vmb Ir vngehorsame vnd nachlessigkeit vngestrafft nit bleiben, Vnd mit solhem Ernst vnd vleifs hierjnn Einsehen vnd wenndung thuet, wie das auch vnser Furstenthumb, Land, vnd gebiet, vnd vnnderthanen hohe vnd vnvermeidliche notdurfft erfordert, vnd damit auch der vnwiderbringlich abfall, verderben, schaden, vnnd nachteil, so aus dem folgen mag, verhuet vnd abgestellt werde daran beschicht vnnser Ernnstliche Maynung, Geben in vnnser Statt Wienn den anndern tag Nouembris Anno dmj xxxiij. Vnnser Reiche des Römischen im dritten. Vnnd der anndern im Sibenden." Eine spätere Hand schrieb darauf: „Konigs Ferdinandi Befelh, das Im furst Wurt luterische vnd derglich bucher vfgehept, nie veilgehept noch gedruk werden solltenn. 2. Nouembr. 1533."

Das Urbarbuch der Lorenzkirche im steiermärkischen Mürzthale.

Von Archivar Herschel in Dresden.

In der Dresdener Bibliothek befindet sich unter H 145 ein handschriftliches „vrbarium redditnum, fructuum et decimarum spectantium ad ecclesiam sancti Laurentii in Mureztal"

mit der Nachricht im Eingange: „Anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo quarto. Ego Johannes Rotel, decretorum doctor, plebanus dicte ecclesie sancti Laurentii, considerans quod ex antiquis libris vrbariis redditunm predictorum quis se non posset vtiliter expedire seu informare de eisdem. Ideirco predicto anno, mei regiminis nono, ex omnibus antiquis libris et registris per me collegi jura, census, redditus et decimas infra scriptas et presens nouum vrbarium meis expensis scribi feci. Ad laudem domini etc."

Besage einer spätern Einzeichnung hat die Handschrift 1550 der niederöstreichischen Kammer zugehört.

Es hat dieselbe noch den ursprünglichen, mit Metallplatten verzierten Einband, besteht aus 87 Pergamentblättern in Quart und enthält Abschriften von etwa 50 Urkunden, welche die Parochial- und Besitzverhältnifse der Kirche, sowie die Zins- und Dienstpflicht der benachbarten Ortschaften Murzhofen, Wartberg, Krieglach u. a. bekunden. Die älteste Urkunde ist von 1232, die übrigen fallen in das 14., zu einem kleinen Theile auch in das 15. Jahrhundert.

Wiewohl nun aus dem Verzeichnisse der ältesten Pfarreien, welches in Murachers steiermärkischer Geschichte, Theil III, S. 211 zusammengestellt wird, hervorzugehen scheint, dafs die älteste dieser Urkunden, die von 1232 (worin der Salzburger Erzbischof Eberhard II. eine zwischen der Murzthaler Pfarre und dem Hospitale im Zerrwalde entstandne Irrung beilegt) nicht unbekannt ist: so war doch nicht zu ermitteln, ob auch die übrigen Urkunden gleichergestalt veröffentlicht, oder in ortsgeschichtlichen Schriften bereits benutzt worden sind. Es ist deshalb für angemessen erachtet worden, wenigstens von dem Vorhandensein hiesiger Handschrift hier kurze Nachricht zu geben.

Ekbert Crecil.

Jener Ekbert Crecil, Ritter aus dem Gefolge des Pfalzgrafen Rudolf von Bayern auf dem Römerzuge Heinrichs von Lützelburg (1312), dessen in Santa Maria Araceli auf dem Kapitol zu Rom befindliche, aus dem J. 1312 herrührende Grabschrift A. v. Reumont in den „Römischen Briefen" (Bd. III, S. 220) mitgetheilt hat, und den derselbe im Anzeiger f. K. d. d. V. 1863, Nr. 2, Sp. 56 für wahrscheinlich englischen Ursprungs hält, ist wohl kein Engländer, sondern ein bayerischer (oberpfälzischer) Dienstmann Rudolf's, nach deutscher Schreibart Ekprecht der Chretzlein oder Chretzelein genannt *). Des erstgenannten Ekprecht Vater war bereits oberpfälzischer Lehensmann Ludwig's des Strengen, welcher ihm auch „zu seiner vodern Hausfrowen ze Haimsteur" den Hof zu Swartzach (wahrscheinlich Pfarrdorf Schwarzach, Ldg. Nabburg, $1\frac{1}{2}$ St. von Schwarzenfeld) um 30 fl. Regensburger Pfennige gesetzt hat. Ekprecht treffen wir mit den Pfalzgrafen Rudolf und Ludwig als deren lieben Diener in Verhandlung, da er, laut einer Urkunde der Pfalzgrafen, ausgestellt zu München am 1. Aug. 1304, denselben den Hof zu Tauselkind (Deifslkind, Dorf, Ldg. Nabburg, $\frac{1}{2}$ St. von Schwarzenfeld), den Hof zu Langenpruk (Langenbruck, Dorf an der Frankenohe, Ldg. Vilseck), den Hof „datz dem Mayerhof" (Maierhof, Weiler, Ldg. Nabburg, 3 Stunden von Schwarzenfeld?) und ein Lehen „datz Saltendorf" (Saltendorf, Kirchdorf, Ldg. Nabburg, 4 St. von Schwarzenfeld) alles Dinges ledig läfst, wohingegen die Pfalzgrafen ihm, Agnesen, seiner Hausfrau, und Chunrat von Paulstorf, seinem Sweher, auf den Hof zu Altendorf (Altendorf, Pfarrdorf, Ldg. Nabburg, $2\frac{3}{4}$ St. von Schwarzenfeld) „hinder der Chirchen", den Ekprecht von dem Warperger gekauft und von Ludwig dem Strengen zu Lehen genommen hatte, 40 fl. Regensburger Pfennige geben und auf den Hof zu Swartzach obige Pfandsumme bestätigen. Von der Pfalzgrafen wegen nahm er Schaden in einer Leistung zu Nappurch von ihrem Getreuen Heinrich dem Paulstorfer. Im J. 1306 sollte er ihnen Dienst thun „gen Pehaim", darum, und weil er sie ledig gesagt des obgenannten Schadens, versprachen ihm die Pfalzgrafen Rudolf und Ludwig 20 fl. Regensburger Pfennige und versetzten ihm dafür am 23. Sept. 1306 zu Lengenfeld ihre drei Güter „datz dem Mayrhof" und ihren Hof zu Tauselkinden. (Bayerische Annalen, 1835, S. 88, und handschriftliche Regesten in meinem Besitz.)

München. Frhr. Edmund Oefele.

*) Diese Chrezzel, Crezelin, Chretzel, Chraezel, Kraetzel, Kraezlin, Kraezl erscheinen von 1200–1413 in Urkunden der Klöster Au, Rott und Attl am Inn. Einige Glieder dieser Familie, wie ein späterer Ekpert Kraetzl, Abt zu Rot († 1413), schrieben sich von Lohen. Vgl. Mon. boica I., woselbst auf der II. Siegeltafel auch die Wappen der Kraetzel.

Eine Ulmer Gespenstergeschichte.

Mitgetheilt von Dr. Barack, fürstl. Hofbibliothekar, in Donaueschingen.

Die folgende, eigenhändig geschriebene „Nottringende Supplication" des Ulmer Pfarrers zur heil. Dreieinigkeit, M. Samuel Edell, vom 27. November 1650, dürfte sowohl der Sache, als der Person wegen von einigem Interesse und deswegen des Abdrucks werth sein.

„Wohl Edle, Vöste, Ehrnvöste, Vorsichtige, Hochweyse, Gebiettende, Grofsgunstige Herren. Es ist in dem Pfarhaufs zur H. DryEinigkeit alhie von etlichen Jahren hero mit anleytten bey hellem tag, anklopffen, Poldern und abscheulichem Geschrey nit nur in den undern, sondern auch lezlich in den obern Zimmern, so heurs auch in der Stuben und auf der Kornbihnen eine solche unreine *) gespürt worden, das mir vor disem darüber zwey frische Kind nacheinander gehlings tods verfahren, mein l. haufsfraw grausam verschrockt und erst neulichst wider ein munteres Dochterlin von 7 Jahren also geang-

*) unreine? vielleicht unruwe, Unruhe. D. Red.

stiget worden, daz es uhrblozlich aruider gefallen, zwey locher am kopff bekommen, und wir es lang fur tod umgezogen, auch noch in sorgen stehen mussen, es mochten alle augenblick arbeytten an ihme aufsbrechen. Dahero mein l haufsfraw, kind und Gesind dermassen erdattert sind, daz keines mehr allein von einem Zimmer ins andere gehen noch darinnen ligen will. Welches ich zwahr bifs dahero verduscht und in gehaym gehalten, so gutt ich gekondt Ich förchte aber, meine jezige Magdt, die auf das nechste Zihl von uns kombt, mochte es allenthalben ausschreyhen, daz ich hernach keine mehr bekommen kondt, welche ohne difs sehr klein sind. Ich hab es zwahr vor disem Ettlichen Herren in gehaym erklagt und umb grofsgunst. remedirung underthenig angesucht, man hat aber dazumahl das sonderbahre bedenken gehabt, man möchte aufsgehen, es geschehe etwan darum, daz Pfarrer und Helffer nicht miteinander sellen*) kondten Weil aber jezo kein Helffer vorhanden, und daz Gespenst bifs dahero je langer je hefftiger angesezt, also hette man jezund desto bessern fug, die veranderung vorzunemen, welches dann umb sovil desto fuglicher, jedoch ohne Einige mafsgebung, sondern ganz und gahr zu dern Herrn Obern grofsgunst. beliebung anheymbgestelt, beschehen kondte, weil ohne difs die Ottische oder Schodische behausung bey S Petters kasten an Salomons Weylers Hoff, welche beedes der Kirch zur H DryEinigkeit gahr nahe, und sonsten auch dem Munster und Schulen sehr wohl gelegen, dem Burgerlichen Allmusen kasten alhie Erblich hayngefallen, die jezo ganz lehr, ohnbewohnt ist, und bey gegenwertiger Hanser Wollfeylen nicht wohl zum geltt kan gebracht werden Wan dise behausung, die einem ganzen Raht sowohl, alfs die jezige Pfarrbehausung zusteht, den Herre Spitahlpflegern nur so lang mochte verlihen oder überlassen und interims weyfs einem Pfarrer zu bewohnen vergunstiget werden, bifs man kunfftiger Zeyt beederseyts anderwertig besser der Sachen entgegen gehen mochte Dergestalt wurde beeden Lobl Ampttern im Hospitahl und dem Almusen kasten, weil ein haus immer weniger vergeht, won bescheydenliche leut darinnen wohnen, alfs wenn es ganz lehr steht, wie auch mir, der ich bey solcher ungestume mein Ampt nit wohl versehen kan, und meinem ganzen haufsgesind, dessen wohlfahrt ich sovil alts mein Eygene selbst zu betrachten schuldig bin, ohne Sonderbahr Weyttlaffigkeit und grossen Costen kond geholffen werden Darum EE Hlkeytten und Grofsgunst. Ich zwahr ungern, aber doch nohttrunglich und unumganglich underthanig ersuchen und flehentlich bitten mufs und hiemit bitten thue, Grofsgünstige gewehrung gehorsamblich erwarthendt.

E. Edel etc.

Underthanig Gehorsamer Pfarrer
zur H. DryEinigkeit
M. Samuel Edell Ulmpp." (?)

*) Ist wol „hellen" (ubereinstimmen, sich vertragen) zu lesen.
D. Red.

Nachruf an Wallenstein.

Ein bisher unbekannt gebliebener, gleichzeitiger Nachruf an diesen berühmten Feldherrn, der am 25 Februar 1634 zu Eger ermordet wurde, befindet sich im k Archive zu Nürnberg Er lautet wortgetreu:

Valet defs Herzogen von Friedland.
Hinweg der Albertus*) fehrt,
Deme grofs herzogthumber gehört,
Von frembten Guetern sich ernehrt,
Kayser, König und Fürsten bethört,
Graffen und Herrn betteln gelehrt,
Den Feindt gesterckt und gemehrt,
Viel Paumb und Galgen beschwert,
Wider seinen Herrn sich endtbort,
Die Kirche Gottes verstehrt,
Sich zum Catechismus bekehrt
Die Welt ist sein nit wehrt,
Jezt sey Er dem Hencker verehrt
Zum Galgen, Feuer, Rad und schwerd
Der Teufel sein nit lang enbehrt,
Weil Er Ihme in Anfang beschert

Nürnberg Baader

*) Der Vorname Wallensteins.

St. Ulrich von Augsburg.

Der grofse Bischof St. Ulrich von Augsburg († 973) mufs vor Alters in zahllosen Volksuberlieferungen gelebt haben; ja, noch jetzt hat die Tradition ihn nicht vergessen. In Kifslegg (Oberschwaben) erfuhr ich von Leuten aus dem Volke, wie St. Ulrich einstmals zu St. Rābis (Ratperonius), einem sogenannten Volksheiligen und Freund Ulrich's, gekommen und auf seiner Reise nach Constanz da ubernachtet habe. Auf beider Gebet soll nächtlicher Weile der jetzt noch sichtbare See bei Rethsee als Schutz gegen Ueberfalle von Raubern entstanden sein.

München Dr. A. Birlinger.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1864. № 2. Februar.

Chronik des germanischen Museums.

Nur kurz konnten wir in unserer letzten Chronik andeuten, dafs die Hoffnung, die wir in der December-Nummer ausgesprochen, mit Beginn laufenden Jahres bereits die freiherrl. von Aufsefsischen Sammlungen in's Eigenthum des germanischen Museums übergeben zu sehen, sich erfüllt habe. Vor Allem werden wir also heute über die in dieser Angelegenheit gepflogenen Verhandlungen Bericht erstatten und unsern Lesern mittheilen, in welcher Weise die für uns so wichtige Frage so bald ihre glückliche Lösung gefunden.

König Ludwig's hochherzige Schenkung von 50,000 fl. war bekanntlich (vgl. Chronik in der vorjährigen Juni Nummer d. Bl.) von der Bedingung abhängig gemacht, dafs das an der zum Ankaufe der freiherrl. v. Aufsefsischen Sammlungen erforderlichen Summe noch Fehlende von andern Seiten beigesteuert und die Uebertragung der fraglichen Sammlungen in's Eigenthum des Museums vor Ablauf des Verwaltungsjahres 1862/63 ermöglicht und erfolgen werde. Die Erfüllung dieser Bedingung herbeizuführen, beschlofs der Gesammtverwaltungsausschufs unserer Anstalt bei seiner vorjährigen Versammlung, in welcher der Kaufpreis für die v. Aufsefsischen Sammlungen auf Grund mehrfacher Schätzungen definitiv auf 120,000 fl. festgesetzt wurde, Deutschlands Fürsten durch Frhrn. v. Aufsefs eine Vorstellung überreichen zu lassen, in der um Beiträge zu mehrgedachtem Zwecke nachgesucht wurde. In Folge derselben sahen wir uns denn auch bald in der erfreulichen Lage, von einigen bedeutenden Schenkungen berichten zu dürfen, die von allerhöchsten und höchsten Seiten bewilligt wurden. Noch aber fehlten an dem stipulierten Kaufpreise viele Tausende, als der von Sr. Majestät dem König Ludwig gestellte Termin herannahte. Da ertheilte auf eine allerunterthänigste Vorstellung über den Stand der Angelegenheit der hochherzige Fürst, der nicht Unmögliches zur Bedingung stellen, sondern nur Sicherheit dafür geboten sehen wollte, dafs der Zweck seines königlichen Geschenkes auch vollständig erreicht werde, eine Fristverlängerung bis zum letzten Januar laufenden Jahres.

Die Hoffnung, durch Beischaffung der zur Deckung des Kaufschillingsrestes erforderlichen Summe die Bedingung Sr. Majestät zu erfüllen, mufste schwinden, als gegen Ende verwichenen Jahres Ereignisse eintraten, welche die Blicke der Nation und ihrer Fürsten dem Norden zuwandten und bald auch deutsches Gut und deutsches Blut in reichem Mafse erheischen sollten.

Unter solchen Verhältnissen konnten und durften nicht noch unsererseits Opfer erwartet werden von Deutschlands Patrioten, denen in unsern Hallen schon Tausende von Denkmälern erstanden sind, und die ihre Hand auch ohne unser Zuthun unserm Institute nicht entziehen werden, weil in demselben die Geschichte ihres Volkes gehegt und gepflegt wird und die Liebe zum Vaterlande in der Kenntnifs seiner Geschichte, in dem Verständnifs vaterländischer Vorzeit ihre sicherste, ihre schönste Grundlage findet.

Da sich also Gelder in dem Mafsstabe, wie sie die Erfüllung jener Bedingung verlangte, augenblicklich weiter nicht herbeischaffen liefsen, mufste auf ein anderes Mittel gesonnen werden, König Ludwig's Bedingung zu erfüllen und dadurch seine grofsartige Zusage für das german. Museum in Kraft treten zu sehen.

Dieses Mittel bot sich in einem Vertrage, der, zwischen dem german. Museum und Frhrn. von Aufsefs vereinbart, noch vor Ablauf der verlängerten Frist Sr. Maj. dem König Ludwig unterbreitet werden konnte, und dem nunmehr, unter Veränderung nur eines einzigen Satzes, von Algier aus die Bestätigung Seiner Majestät zu Theil geworden ist.

Dieser Vertrag, dem aufser den 7 Mitgliedern des Lokalausschusses von den 19 auswärtigen Verwaltungsausschufsmitgliedern 14 unter Einsendung notariell beglaubigter Vollmachten, durch welche der Vorstand zur Vollziehung des Geschäfts ermächtigt wurde, ihre Zustimmung ertheilten, soll in seinen Hauptpunkten unsern Lesern jetzt zur Kenntnifs gebracht werden.

Nach diesem Vertrage verkauft Freih. von und zu Aufsefs dem german. Museum zu Nürnberg seine gesammten bei dieser Anstalt deponierten Sammlungen, bestehend aus Archiv, Bibliothek, Kunst- und Alterthumssammlung, wie solche in der letzten Schätzung vom J. 1862 verzeichnet sind, also nicht nur die im Jahre 1853 dem Museum zur unentgeltlichen Benutzung überlassenen Sammlungen, sondern auch alle seitdem noch hinzugekommenen, jene ursprünglichen Sammlungen an Werth noch übersteigenden Acquisitionen (mit alleiniger Ausnahme einiger weniger, im Ganzen auf 306 fl. geschätzter, die freih. v. Aufsefsische Familie betr. Stücke) für die Summe von 120,000 fl. Diese Summe mindert sich sofort um 50,000 fl., welche Se. Majestät König Ludwig von Bayern unter der Bedingung, dafs fragliche Sammlungen in ihrer Gesammtheit in's Eigenthum des german. Museums übergehen würden, unserm Institute zu schenken geruhte und deren Erhebung Frhrn. v. Aufsefs überlassen bleibt, der dagegen den Betrag von 50,000 fl. am Kaufschillinge für abgeführt erkennt. Weiter werden Frhrn. v. Aufsefs die in Folge der unterm 10. Aug. v. J. an Deutschlands Fürsten gerichteten Vorstellung bereits bewilligten Beiträge überlassen und sofort nach ihrem Eingange ausgeantwortet, nämlich:

1000 fl. ö. W. von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich,
1000 fl. von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen,
1000 fl. von Sr. kgl. Hoheit dem Grofsherzoge von Baden,
175 fl. von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Altenburg,
100 fl. von Sr. Durchlaucht dem Landgrafen von Hessen,
100 fl. von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zur Lippe.

Alle diejenigen Beiträge, welche noch ferner in Folge gedachter Vorstellung vom 10. Aug. v. J. bewilligt werden, sowie alle anderweitigen, zum Zwecke des Ankaufes der freih. v. Aufsefsischen Sammlungen eingehenden Beiträge deutscher Fürsten, Corporationen und sonstiger Gönner und Freunde des Museums, — an welche besondere Aufrufe und Einladungen zur thätigen Betheiligung an dieser Angelegenheit werden gerichtet werden, — verpflichtet sich das

german. Museum dem Frhrn. von Aufsefs als Abschlagszahlung an dem Kaufschillinge sofort nach Einzahlung abzuliefern. wie sich dasselbe auch vorbehalt, zur Abzahlung des Kaufschillingsrestes noch andere disponibele Mittel zu bestimmen.

Ferner übernimmt das german. Museum die Verbindlichkeit, den nach Aushändigung vorgedachter Mittel noch verbleibenden Kaufschillingsrest, hinsichtlich dessen Frhr. v. Aufsefs eine Gestundung bis zum 1. Januar 1873 bewilligt, vom 1 Januar 1865 an zu verzinsen, und zwar mit jährlich 2 %, so lange dieser Schuldrest in mehr als 45,000 fl. bestehen, mit jährlich 3 %, sobald derselbe 45,000 fl. oder weniger, jedoch mehr als 20,000 fl. betragen, und mit jährlich 4 %, sobald er auf 20,000 fl. herabgesunken sein wird. Für den Fall, dafs, wie wir nicht glauben befürchten zu müssen, das germ. Museum nicht im Stande sein sollte, den Kaufschilling bis zum 1. Januar 1878 vollständig abzutragen, verpflichtet sich Frhr. v. Aufsefs ferner, den dann noch bestehenden Kaufschillingsrest dem german. Museum gegen jährliche 5procentige Verzinsung unaufkündbar bis zum 1 Januar 1883 zu gestunden. Zur Sicherheit des Verkäufers wegen des beim Vollzuge des im Wesentlichen hier mitgetheilten Vertrages verbleibenden Kaufschillingsrestes, wie sich solcher nach Abzug der oben namhaft gemachten und der bis dahin etwa noch weiter eingehenden Beiträge oben angedeuteter Art am Kaufschilling von 120,000 fl. herausstellen wird. errichtet das german. Museum eine Hypothek zur nächst offenen Stelle auf sein sämmtliches verpfändbares Grundvermögen und beantragt die Intabulation solcher Forderung mit der Verzinsung in oben bemerkter Weise.

Für den zwar nicht wahrscheinlichen, aber doch nicht unmöglichen Fall, dafs das german. Museum so glücklich sein sollte, durch Beiträge oder Vorschüsse den ganzen Kaufschilling sofort, oder längstens bis zum 1. Juli 1864, zu berichtigen, hat Frhr. v. Aufsefs schliefslich die Zusicherung gegeben, dem german. Museum als eine bleibende Stiftung zur Nachschaffung von Kunst- und Alterthumsgegenständen schenkungsweise die Summe von 20,000 fl. am Kaufschillinge von 120,000 fl. zu überlassen und will zugleich gestattet haben, dafs dieses Stiftungskapital bis zur Tilgung des v. Hirschischen Anlehens von 65,000 fl., die am 31. Dec. 1891 erfolgt sein wird. unverzinslich in den Händen des Museums verbleibe.

So wäre denn mit dem förmlichen Vollzuge dieses Vertrages, der in diesen Tagen erfolgen wird, der eigentliche Schlufsstein unserm nationalen Werke eingefügt. Die freih. v. Aufsefsischen Sammlungen, aus denen das german. Museum entstanden ist, und die wir als ein werbendes Kapital desselben zu betrachten haben, sind und bleiben unserm Nationalinstitute erhalten, so Gott will, für alle Zeiten. König Ludwig's Wort setzte uns in den Stand, schon jetzt zu diesem Schlufsakte zu schreiten. Bürden wir mit dem Vollzug desselben dem nationalen Institute eine Schuld von ungefähr 60,000 fl. auf, so geschieht dies in der festen Zuversicht, dafs die Nation, mit deren freiwilligen Gaben das german. Nationalmuseum gegründet und bisher erhalten wurde, diese Sicherung des ihrer Vorzeit gewidmeten, einzigen gesammtdeutschen Instituts mit Freuden begrüssen werde, und in dem Bewufstsein, dafs 10 Millionen Deutsche mit ihren Fürsten, wo es gilt, eine Nationalsache durchzuführen, noch weit gröfsere Opfer zu bringen, noch weit mehr als — 60,000 fl. zusammenzuschiefsen bereit sind.

Werfen wir nun noch einen Blick auf den verflossenen Monat, so müssen wir gestehen, dafs auch er ein erfreulicher und sehr ergiebiger für uns war. Ihre Majestät die Königin Augusta von Preufsen geruhte, unser Institut abermals mit einem Geschenke von 15 Ducaten zu bedenken. Von Gemeinden erfolgten wiederum zahlreiche, zum Theil sehr hohe Bewilligungen; so wurde uns von der Stadt Cöln ein jährlicher Beitrag von 50 Thlr. und von der Stadt Kassel ein solcher von 21 fl. zugesichert.

Einer von uns an deutsche Städte gerichteten Bitte um Uebersendung von Abdrücken ihrer noch vorhandenen älteren, wie ihrer neueren Siegelstöcke sind bis jetzt Annaberg in Sachsen und Kommotau in Böhmen in bereitwilligster Weise nachgekommen, und wir dürfen überzeugt sein, uns in dieser Beziehung bald noch von andern Seiten unterstützt zu sehen, um so mehr, als den Nutzen einer solchen Sammlung Niemand leugnen wird.

In Schriftentausch mit unserer Anstalt ist neuerdings getreten:

der Verein für die Erforschung der Geschichte der Herzogthümer Jülich, Cleve und Berg in Elberfeld.

Eine neue Pflegschaft wurde errichtet in Zoppothen bei Ebersdorf für den Amtsbezirk Burgk.

Durch den am 23. Januar erfolgten Tod des Geheimraths Dr. L. Schönlein in Bamberg erlitt auch unsere Anstalt einen herben Verlust. Der in den weitesten Kreisen verehrte und namentlich um Bamberg hochverdiente Mann gehörte seit dem Jahre 1859 unserem Gelehrtenausschusse an und hat sich auch um unser Institut namhafte Verdienste erworben. Ein anderes reges, zugleich als Pfleger um die Förderung unserer Anstalt bemühtes Mitglied, den Pfarrer Schönhuth in Edelfingen, bisher Vorstand des histor. Vereins für württemb. Franken, entrifs uns zu unserm tiefen Leidwesen der Tod am 6. Februar.

An neuen Geldbeiträgen sind uns, aufser den bereits oben genannten, während der letzten vier Wochen folgende bewilligt worden:

Aus **öffentlichen und Vereins-Kassen**: Von den Stadtgemeinden Dahlen (Sachsen) 5 fl. 15 kr. (einm.), Glauchau (Sachsen) 8 fl. 45 kr., Hersfeld 5 fl., Künzelsau 3 fl., Lauf (Bayern) 2 fl., Lauchau (Preufsen) 1 fl. 45 kr. (einm.), von dem Flecken Collegium Pinneberg (Holstein) 5 fl. 15 kr., von den Stadtgemeinden Schweidnitz 8 fl. 45 kr., Schwerte (Preufsen) 3 fl. 30 kr., Stadtsulza (S.-Weimar) 2 fl., Stargard in Pommern 17 fl. 30 kr. (einm.), Stolp 8 fl. 45 kr., Werdau (Sachsen) 8 fl. 45 kr. und Zschopau (Sachsen) 5 fl. 15 kr. (einm.); ferner von dem wissenschaftlichen Verein zu Duisburg 26 fl. 15 kr. (einm.)

Von Privaten: Coburg: Fabrikbesitzer Friedrich 1 fl. 45 kr.; Duisburg: Dr. Bayer, Gymnasiallehrer, 1 fl. 10 kr., Dr. Eichhoff, Direktor, 59½ kr., Oberlehrer Hamann 59½ kr., Reallehrer Klanke 59½ kr., Gymnasiallehrer Knoff 59½ kr., Professor Köhnen 1 fl. 10 kr., Dr. Meigen, Reallehrer, 59½ kr., Gymnasiallehrer Schmidt 59½ kr., Dr. Wilms, Gymnasiallehrer 59½ kr.; Frauenburg: Dr. Krüger, Domkapitular, 1 fl. 45 kr.; Gardelegen: W. von Kröcher. kgl. pr. Landrath a. D. in Vinzelberg, 3 fl. 30 kr. (statt früher 1 fl. 45 kr.); Halberstadt: Dr. Brunnemann, Oberlehrer, 1 fl. 45 kr., Dr. Kanzow, Kreisphysikus, 1 fl. 45 kr., Zimmermeister Krienitz 1 fl., Pastor Scheffer 1 fl. 45 kr.; Hamm: Pastor Rottmann in Lüdenscheid 1 fl. 45 kr.; Kempten: Clément Genève, Kaufmann, 5 fl., Eduard Schnitzer, Gasthofbesitzer, 1 fl., Heinrich Wittmayr, Kaufmann, 1 fl.; Kronstadt: Franz von Brennerberg, Magistrats-Sekretär, 59½ kr. (einm.); Lauterbach: Friedrich Fink, Kaufmann, 1 fl. 12 kr.; London: Mad. Kerr 23 fl. 20 kr. (einm.), Konrad Kraus, Bauunternehmer, in Mainz, 5 fl. 50 kr. (statt früher 2 fl.), J. Mayer in Liverpool 11 fl. 40 kr. (einm.), J. Werthheimer 11 fl. 40 kr. (einm.), Konrad Wetter 5 fl. 50 kr. (statt früher 2 fl.) und 11 fl. 40 kr. (einm.); Ludwigsburg: Alphons von Baur-Breitenfeld, Lieutenant im k. württemb. Generalstabe, 2 fl., Graf Eberhard Zeppelin in Tübingen 1 fl. 45 kr.; Mediasch: Friedrich Graser, Gerichtssekretär, 28 kr., Dr. Adolf Kein, Advokat, 1 fl. 10 kr.;

Nürnberg: Dr. Röbbelen, k. hannov. Steuerinspektor, 1 fl. 45 kr.; Pest: H. Ellenberger 1 fl.; Roda: Karl Vogel, herzogl. Gerichtsamtmann, 1 fl. 45 kr.; Buchbindermeister Wiedemann 1 fl. 45 kr. (einm.); Rudolstadt: Emil von Holleben, Diaconus, 1 fl., Freiherr von Humbracht, Lieutenant u. Adjutant, 1 fl., Freiherr Julius von Schauroth, Hauptmann, 1 fl.; Schleiz: Justizamtsaktaur Horn 1 fl. 10 kr.; Sulzburg: Adolf Blankenhorn, stud. phil. in Müllheim, 2 fl., Hermann Blankenhorn, Gutsbesitzer in Müllheim, 1 fl. 30 kr., Reinhard Blankenhorn, Gutsbesitzer in Müllheim, 1 fl., Georg Braun, Pfarrer in Laufen, 1 fl. 10 kr. (einm.), August Eberlin, Vikar in Ottoschwanden, 1 fl., Karl Fuhr, Pfarrverweser, in Britzingen, 1 fl.; Torgau: Dr. phil. Otto Taubert, Gym.-Lehrer u. Stadtkantor, 1 fl. 10 kr., Dr. phil. K. G. G. Weicker, Gymnasiallehrer, 1 fl. 10 kr.; Trient: Friedrich von Attlmayr, k. k. Kreisgerichts-Präses in Reveredo, 2 fl. 20 kr., Baron Karl Johann von Moll, k. k. Feldmarschall-Lieutenant in Pension, k. k. Kämmerer, des Leopolds- und anderer Orden Ritter, auf der Villa Lagarina nächst Roveredo, 18 fl. 40 kr. (einm.), Christian Schneller, k. k. Gymn.-Lehrer in Roveredo, 1 fl. 10 kr.; Wesel: Dr. Franz Fiedler, Prof., 1 fl. 45 kr.; Westernach: Josef Troll, Schullehrer, 48 kr.; Windischgraz: Vinc. Globotschnig, k. k. Bezirkshauptmann und Amtsvorsteher, 1 fl. 10 kr. (einm.), J. C. Hofrichter, k. k. Notar, 1 fl. 10 kr. (einm.), Eduard Muley, Werksdirektor in Weitenstein, 1 fl. 10 kr. (einm.), Franz Sev. Norak, k. k. Hauptpfarrer zu St. Martin bei Windischgraz, 1 fl. 10 kr. (einm.), Anton Schocher, Pfarrer zu St. Egydi, 1 fl. 10 kr. (einm.); Wittenberg: Major Meifsner in Pratau 1 fl. 45 kr., Superintendent Voigt in Zahna 1 fl. 45 kr.; Worms: J. B. Dörr, Fabrikbesitzer, 2 fl.

Aufserdem sind uns, wie wir hierdurch dankbar bescheinigen, während des letzten Monats folgende Geschenke zugegangen:

I. Für das Archiv.

Pelletier, Hauptmann, in Nürnberg:

2987. Erlaubnifsschein zum Tragen eines Jagdgewehrs, ausgestellt vom franz. Brigade-Commando zu Offensteten. 1800. Pap.

Dr. Crecelius, Gymnasiallehrer, in Elberfeld:

2988. Mandat k. Sigmund's für den Rath zu Dorpmund. 1429. N. Pap.-Abschr.
2989. Lehenbrief k. Rudolf's II. für die Vormünder der Kinder Wennemar's von Brembdt. 1590. N. Pap.-Abschr.

Fried, Lehrer, in Nürnberg:

2990. Kaufbrief des Heinr Beinekker fur Fridrich von Pfalez über einen Acker. 1338. Pgm.

Ein Ungenannter in Nürnberg:

2991 92. Zwei Gerichtsbriefe des Schultheifsen Sigm. v. Egloffstein zu Nürnberg über einen Hauskauf. 1471 u. 72. Pgm.

Dr. Albert Reinicke in Badersleben:

2993. Lehenbrief des Bischofs Rembert von Paderborn für Johann Werpup zu Behoif. 1559. Pgm.
2994. Lehenbrief des Bischofs Franz Arnold von Paderborn für Hermann Joachim Böger. 1716. Pgm.
2995. Lehenbrief des Bischofs Clemens August von Paderborn für die Vormünder der Gebrüder Tilhen. 1720. Pgm.
2996. Lehenbrief des churf. hannov. Generallieutenants v. Wendt für Herm. Joach. Böger. 1738. Pgm.
2997. Lehenbrief des Bischofs Wilhelm Anton von Paderborn für Friedrich August Böger. 1765. Pgm.
2998. Lehenbrief des Bischofs Friedrich Wilhelm von Paderborn für Friedrich August Böger. 1783 Pgm.
2999. Pachtvertrag zwischen Friedrich Joachim von Schwartzen u. dessen Zehentpflichtigen zu Waddenhausen. 1696. Pap.
3000. Lehenherrlicher Consens des Bischofs Hermann Werner von Paderborn für Friedrich Joachim v. Schwartzen. 1699. Pap.

II. Für die Bibliothek.

Gebrüder Gerstenberg, Buchhandl., in Hildesheim:

16,086. Hardeck, über d. Hildesheim'sche Stadtrecht. 1835. 8.
16,087. Buchholz, Geschichte v. Bockenem. 1843. 8.

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover:

16,088. v. Goben, Reise- u. Lager-Briefe aus Spanien u. vom span. Heere in Marokko; 2 Bde. 1863 — 64. 8.
16,089. Lennis, Synopsis der drei Naturreiche. 2. Aufl. Th. II, 1. 1864. 8.

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg:

16,090. Das Engadin u. die Engadiner. 1837. 8.
16,091. Klopp, kleindeutsche Geschichtsbaumeister. 1863. 8.
16,092. Schlosser, d. Kirche in ihren Liedern durch alle Jahrhunderte; 2 Bde. 2. Aufl. 1863. 8.
16,093. Schneider, Geschichte der englischen Sprache. 1863. 8.

Otto Janke, Verlagshandlung, in Berlin:

16,094. Goltz, z. Geschichte u. Charakteristik des deutschen Genius. 2 Thle. 1864. 8.
16,095. Mühlbach, Prinz Eugen u. seine Zeit. I. Abtheil. 1—4. Bd. 1864. 8.

Carl Rümpler, Verlagshandlung, in Hannover:

16,096. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig u. Lüneburg. 4. Thl. 1864. 4.

Fr. Tempsky, Verlagshandlung, in Prag:

16,097. Bisani, Briefe über merkwürd. Oerter u. Gegenden in Europa, Asien u. Africa. 1802. 8.

Dr. Fritz Pichler, I. Adjunct am Joanneums-Archiv in Grätz:

16,098. Ders., hundert und etliche lavantthaler Volkslieder. 1856. 8. Hs.
16,099. Graf, Chronik d. k. k. Gymnasiums zu Klagenfurt. 1851. 8. Prgr.

Ed. Schmid, Pfarrer, in Pfiffelbach:

16,100. Bote des Gustav-Adolf-Vereins aus Thüringen; 16. Jahrg. 1863. 8.

K. k. Gelehrten-Gesellschaft in Krakau:

16,101. Czerwiakowski, botanika; VI. 1863. 8.

K. bayer. Akademie der Wissenschaften in München:

16,102. Dies., Sitzungsberichte; 1863, II, Heft 2. 8.

Histor. Verein für Niederbayern in Landshut:

16,103. Ders., Verhandlungen; IX. Bd. 3. u. 4. Hft. 1863. 8.

Hanauer Bezirksverein für hess. Geschichte u. Landeskunde in Hanau:

16,104. Ders., Mittheilungen; Nr. 3. 1863. 8.

Architecten- u. Ingenieur-Verein für das Königr. Hannover in Hannover:

16,105. Ders., Zeitschrift; IX. Bd., Heft 2 u. 3. 1863. 4.

Historischer Verein in Mittelfranken zu Ansbach:

16,106. Ders., 31. Jahresbericht. 1863. 4.

J. Karl Schuller, k. k. Statthaltereirath, in Hermannstadt:

16,107. Ders., aus alten Stammbüchern von Siebenbürger Sachsen. 1864. 8.

Fr. Hurter'sche Buchhandl. in Schaffhausen:

16,108. Cantu, allgemeine Weltgeschichte. 10 u. 11. Bd. 1861—64 8.

J. C. Hofrichter, Notar, in Windischgraz:

16,109. Ders., Lebensbilder aus der Vergangenheit. 1863. 8.
16,110. Ders., die Sisseker Bahn. 1863. 8.
16,111. Ders., die kärntner Bahn. 1863. 8.
16,112. Ders., Ansichten aus der Steiermark; 24.—26. Heft. qu. 2.
16,113. Krones, der Kampf des Anjou'schen Königthums mit d. Oligarchie. 1863. 4.
16,114. Marek, Bemerkungen zu den Eroberungsversuchen der deutschen Könige in Italien. 1863. 4.
16,115. Rick, Afrika und dessen Beziehungen zum europäischen Handel. 1863. 8.
16,116. Programm des k. k. Gymnasiums in Marburg. 1863. 8.

C. Brunn, Kaplan, in Naumburg:

16,117. St. Hedwigs-Blatt, hrsg. v. Brunn. 1. Jhrg. 1863. 8.

Dr. H. Brandes in Leipzig:

16,118. Ders., 2. Bericht über die germanist. Gesellschaft an der Universität Leipzig. 1863. 8.

Baron de Crassier in Brüssel:

16,119. Capitaine, correspondance de B. de Montfaucon avec le baron de Crassier. 1855. 8.

H. M. Schletterer, Kapellmeister, in Augsburg:
16,120. Rist, d. Friedewünschende Teutschland u. d. Friedejauchzende Teutschland; hrsg. v. Schletterer. 1864. 8.
Hermann Böhlau, Verlagshandlung, in Weimar:
16,121. Zeitschrift f. Rechtsgeschichte: III. 2. 1863. 8.
J. H. Bon, Verlagshandl., in Königsberg:
16,122. Jachmann, d. Hirte des Hermas. 1835. 8.
16,123. Fürstenspiegel, verfafst von Anna Maria, Markgräfin von Brandenburg u. Herzogin von Preufsen; hrsg. v. Nicolovius. 1835. 8.
Hinstorff'sche Hofbuchhandl. in Wismar:
16,124. Raabe, meklenburgische Vaterlandskunde; 14. Lief. (Schlufs.) 1863. 8.
Ernst Homann, Verlagshandl., in Kiel:
16,125. Luders, d. Gewohnheitsrecht auf dem Gebiete der Verwaltung. 1863. 8.
16,126. Die Hensler'sche Stiftung f. junge Aerzte. 1863. 4.
César Daly, Architekt, in Paris:
16,127. Revue générale de l'architecture; 21. vol., nr. 7—10. 1863. 2.
Pelletier, k. b. Hauptmann, in Nürnberg:
16,128. Kriegs-Diarium v. d. Feldzuge im J. 1758. qu. 2.
Franck, Subrektor, in Annweiler:
16,129. Rechter Gebrauch der Alchimei. 1531. 4. Mit 1 Beiband.
16,130. De Historie van Doctor Johannes Faustus. 4.
Dr. K. Bartsch, Univ.-Professor, in Rostock:
16,131. Ders., das älteste deutsche Passionspiel. Sonderabdr. 1863. 8.
Heinrichshofen'sche Buchhandl. in Magdeburg:
16,132. v. Klewitz, d. Provinzial-Recht des Herzogth. Magdeburg u. d. Grafschaft Mansfeld. 1. Theil. 1837. 8.
16,133. Burck, allgemeine Geschichte der Reisen u. Entdeckungen. 1. Thl. 1843. 8.
Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt:
16,134. Dies., Jahrbücher; neue Folge, Heft 3. 1863. 8.
16,135. Jenzsch, zur Theorie des Quarzes. 1861. 8.
Dr. W. Crecelius, Gymnasiallehrer, in Elberfeld:
16,136. Muller, des chur- u. fürstl. Hauses Sachsen Annales. 1700. 2.
16,137. Pfaff, vita Athanasii Kircheri. 8. Progr.
16,138. Wirth, über d. nordfranz. Heldengedichte des karolingischen Sagenkreises. 1836. 4. Progr.
16,139. Bouterwek, über Caedmon. 1845. 4. Progr.
16,140. Elster, Charakteristik Heinrich's des Jüngern, Herzogs zu Braunschweig u. Lüneburg. 1845. 8.
16,141. Völker, de imperatoris M. Ulpii Nervae Trajani vita; part. I. 1859. 4. Progr.
16,142. Crecelius, über d. Wurzeln ma u. man. 1860. 4. Progr.
16,143. Petry, Hieron II. von Syrakus. 4. Prgr.
16,144. Petri, über d. public schools in England, verglichen mit deutschen Gymnasien. 1862. 4. Progr.
16,145. Elberfelder Zeitung, Jhrg. 1859, Nr. 308—318 (d. Schillerfeier betr.) 2.
Bergischer Geschichtsverein in Elberfeld:
16,146. Ders., Zeitschrift, hrsg. v. Bouterwek u. Crecelius; Bd. I, Heft 1. 1863. 8.
Universität Halle-Wittenberg in Halle:
16,147. Beheim-Schwarzbach, de coloniis a Friderico II in eos agros deductis, qui in prima partitione regni Polonici ei cesserunt; p. I. 1863. 8.
16,148. Muller, de Trithemii abbatis vita et ingenio. 1863. 8.
16,149. Hartmann, de Odoarre. 1863. 8.
16,150. Riehm, de natura et notione symbolica cheruborum. 1864. 4.
Geschichts- u. Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg:
16,151. Dies., Mittheilungen; 6. Bd., 1. Hft. 1863. 8.
Dr. K. Back, geh. Regierungsrath, in Altenburg:
16,152. Sachsen-Altenburg. vaterländ. Geschichts- u. Hauskalender a. d. J. 1864. 4.
Dr. Fiedler, Gymnasialprofessor, in Wesel:
16,153. Sardemann, Geschichte d. Reformation d. Stadt Wesel. 1840. 8.
16,154. Geerling, über die Clevische Volksmundart. 1841. 4.
16,155. Commissions-Bericht über die Zahlungen aus der Kämmerei-Kasse etc. 1849. 8.
16,156. Fiedler, die Gripswalder Matronen- und Merculiussteine. 1863. 4.
16,157—16,178. 22 kleinere Schriften verschied. Inhalts. 1827—1860. 4. u. 8.
Dönhoff, k. Landrath, in Wesel:
16,179. Ders., statist. Darstellung des Kreises Rees. 1863. 4.
Dr. Hermann Wartmann in St. Gallen:
16,180. Ders., Urkundenbuch der Abtei St. Gallen; Th. I. 1863. 4.
Andreas Wagner, Zinngiefsermeister, in Nürnberg:
16,181. Verzeichnifs d. Raths zu Nürnberg im J. 1692. Pgm-Hs. 12.
J. N. Enders, Buchhandl., in Neutitschein:
16,182. Die Biene; 13. Jhrg., 1863. Nr. 28—36. 4.
L. A. Zellner in Wien:
16,183. Blätter für Theater etc., hrsg. v. Zellner; 1863, Nr. 79—104. 2.
Redaction der kathol. Blätter aus Tirol in Innsbruck:
16,184. Kathol. Blätter aus Tirol; 1863. Nr. 28—36. 8.
Dr. Hermann Stolp in Berlin:
16,185. Deutsche Gemeinde-Zeitung, hrsg. v. Stolp: 1863, Nr. 40—52. 4.
Redaktion des literar. Handweisers in Münster:
16,186. Literar. Handweiser etc., 1863. Nr. 19 u. 20. 8.
Redaktion der kathol. Literatur-Zeitung in Wien:
16,187. Kathol. Literatur-Zeitung; 1863, Nr. 40—52. 4.
Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung in Köln:
16,188. Organ für christl. Kunst; 1863, Nr. 19—25. 4.
Dr. L. Lang in München:
16,189. Münchener Sonntagsblatt; 1863, Nr. 40—52. 4.
Redaktion des Volksblattes für Stadt und Land in Quedlinburg:
16,190. Volksblatt für Stadt u. Land; 1863, Nr. 79—104. 4.
Redaktion des Wochenblattes des Johanniter-Ordens in Berlin:
16,191. Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg; 1863. Nr. 41—53. 4.
Redaktion der numismatischen Zeitung in Weifsensee:
16,192. Numismat. Zeitung; 1863, Nr. 21—26. 4.
G. Schönfeld's Buchh. (C. A. Werner) in Dresden:
16,193. N. Anzeiger f. Bibliographie, hrsg. v. Petzholdt; 1863, H. 10—12. 8.
Polytechnischer Verein in Würzburg:
16,194. Ders., Wochenschrift; 1863, Nr. 23—52. 8.
Gesammt-Verein der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine in Stuttgart:
16,195. Ders., Correspondenzblatt; 1863, Nr. 7—12. 4.
Redaktion der Heidelberger Jahrbücher in Heidelberg:
16,196. Heidelberger Jahrbücher d. Lit.; 1863, 10.—12. H. 8.
K. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Wien:
16,197. Dies., Mittheilungen: 8. Jahrg., Oct.—Dec. 1863. 4.
L'institut historique in Paris:
16,198. Dass., l'investigateur; 30. année, Oct. et Nov. 1863. 8.
Comité Flamand de France in Dünkirchen:
16,199. Dass., bulletin; 1863, nr. 4—6. 8.
J. Engelhorn, Verlagshandl., in Stuttgart:
16,200. Gewerbehalle, hrsg. v. Bäumer u. Schnorr; 1863, H. 10—12. 2.
Allgemeine deutsche Verlags-Anstalt (S. Wolff) in Berlin:
16,201. Romberg's Zeitschrift f. prakt. Baukunst; 1863, H. 10—12. 2.
Peter Brück, Buchhandlung, in Luxemburg:
16,202. Organ des Vereins f. christl. Kunst im apostol. Vikariate Luxemburg; II. H., Jhrg. 1862. 1863. 8.
Elsässer & Waldbauer, Verlagshandl., in Passau:
16,203. Geschichte der Bayern u. ihrer Fürsten; 2. Aufl. 1860. 8.
16,204. Hoffmann, Führer durch d. bayer. Wald. 1861. 8.
16,205. Siegler, Mariahilf bei Passau. 1862. 8.
Verlag der Frauenzeitung in Stuttgart:
16,206. Kirchenschmuck; Bd. XIV, 2. 1863. 8.

G. J. Göschen'sche Verlagshandl. in Leipzig:
16,207. Apel u. Laun, Gespensterbuch; I.-V. Bdchn. 1810—15. 8.
16,208. Benedict, der Zunftzwang u. d. Bannrechte. 1835. 8.
16,209. Gretschel, Beiträge zur Geschichte Leipzigs. 1835. 8.
16,210. Flathe, Geschichte der Vorläufer der Reformation. 2 Thle. 1835—36. 8.
16,211. Bülau, Geschichte des europäischen Staatensystems; 3 Thle. 1837—39. 8.
16,212. Lessing's sämmtliche Schriften, hrsg. v. Lachmann; 12 Bde. 1853—57. 8.
Gustav Heckenast, Verlagshandl., in Pest:
16,213. Jósika's sämmtl. Werke; 17 Bde. 1839—44. 8.
16,214. Fogarasi, Wörterbuch der ungar. u. deutsch. Sprache. 4. Aufl. 2 Bde. 1860. 8.
16,215. Horváth, Geschichte Ungarns; 2 Bde. 1863. 8.
16,216. Toldy, Geschichte der ungrischen Dichtung. 1863. 8.
Gustav Georg Lange, Verlagshandl., in Darmstadt:
16,217. v. Heinemann, Albrecht der Bär. 1863. 8.
16,218. Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein u. sein gutes Recht. 1864. 8.
Ch. E. Kollmann, Verlagshandl., in Leipzig:
16,219. Hoffmann, die Iberer im Westen u. Osten. 1838. 8.
16,220. James, histor. Romane; 1.—5. Lief. 1838. 8.
16,221. Bielitz, Darstellung der Verfassung und Verwaltung der Polizei in Preufsen. 1841. 8.
16,222. Fortmann, Denkwürdigkeiten aus der Menschen- und Völkergeschichte; 7 Bde. 2. Ausg. 1844—45. 8.
16,223. Klenke, die Bauleute zu Köln; 2 Bde. 1863. 8.
H. Laupp'sche Buchhandlung in Tübingen:
16,224. Theol. Quartalschrift; 46. Jhrg. 1. Hft. 1864. 8.
C. C. Meinhold & Söhne, k. Hofbuchdruckerei, in Dresden:
16,225. Die Heimath; 2. Bd., 1. Hft. 1864. 4.
16,226. Die Kinderlaube; 2. Bd., 1. Hft. 1864. 4.
Herold'sche Buchh. (G. Ed. Nolte) in Hamburg:
16,227. Clement, erklärende Einleitung zur Geschichte Dänemarks. 8.
H. R. Sauerländer's Verlagsbuchhandl. in Aarau:
16,228. Argovia, hrsg. v. Rochholz u. Schröter; Jhrg. 1862 u. 63. 8.
J. A. Schlosser's Buch- u. Kunsthandlung in Augsburg:
16,229. Rist, d. friedewünschende Teutschland u. das friedejauchzende Teutschland, hrsg. v. Schletterer. 1864. 8.
Schmorl & v. Seefeld, Verlagshandlung, in Hannover:
16,230. Max, Geschichte des Fürstenthums Grubenhagen. 2. Thl. 1863. 8.
Buchhandlung des Volksschriften-Vereins in Zwickau:
16,231. Wolfram, sächsische Volkssagen. 1863. 8.
C. G. Fecht, Professor, in Durlach:
16,232. Ders., der südwestliche Schwarzwald; 1. Abth. u. II. Abth., 1. Bd. 1858—61. 8.
G. A. Pichler in Salzburg:
16,233. Ders., Salzburg's Landes-Geschichte; 1. Abth., 9. u. 10. Heft. 1863. 8.
H. A. Cornill d'Orville, Administrator des Städel'schen Kunstinstituts zu Frankfurt a. M.:
16,234. Passavant, le peintre-graveur; tome IV. 1863. 8.
Zoologische Gesellschaft zu Frankfurt a. M.:
16,235. Dies., d. zoologische Garten; 1863, Nr. 7—12. 8.
Abtheilung des Künstlervereins f. Bremische Geschichte u. Alterthümer in Bremen:
16,236. Dies., Bremisches Jahrbuch; I. Bd. 1864. 8.
Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:
16,237. Ders., Zeitschrift; 5. Bd. 1. u. 2. Heft. 1863. 8.
16,238. Ders., Codex diplomaticus Silesiae; 4. Bd. 1863. 4.
Historischer Verein für Steiermark in Graz:
16,239. Ders., Mittheilungen; 12. Hft. 1863. 8. 2 Ex.
Universität zu Marburg:
16,240. Caesar, libri a Wilhelmo Dilichio de urbe et academia Marpurgensi conscripti specimen. 1863. 4. Progr.
16,241. Krause, Euricius Cordus. 1863. 8.
16,242—45. 4 weitere academ. Schriften verschied. Inhalts. 1863—64. 4 u. 8.
Universität zu Königsberg i. Pr.:
16,246. Nitzsch, de chronicis Lubecensibus antiquissimis. 1863. 4.
16,247. Schirmer, Sim. Schardii epistolae VII. ex cod. ms. Rhedigerano nunc primum editae. 1864. 4.
16,248—50. 3 weitere academ. Schriften verschied. Inhalts. 1863. 8.
Ludw. Friedr. Fues, Verlagshandl., in Tübingen:
16,251. Reyscher, Sammlung altwürttemb. Statutar-Rechte. 1834. 8.
J. Veith, Verlagshandl., in Carlsruhe:
16,252. Hübsch, die altchristl. Kirchen; Lief. 4—10. (Schlufs.) 1859—62. Imp. 2.
Joh. Phil. Raw'sche Buchhandlung (C. A. Braun) in Nürnberg:
16,253. Bluher, neueste kirchliche Ereignisse in Schlesien. 1835. 8.
16,254. Klüber, völkerrechtl. Beweise für die fortwähr. Gültigkeit des westphal. od. allgem. Religions-Friedens. 1841. 8.
16,255. Scheibel, Archiv f. histor. Entwickelung u. neueste Geschichte der Lutherischen Kirche; I. u. II. H. 1841. 8.
Dr. H. Schläger in Hannover:
16,256. Hülfe für Schleswig-Holstein. 1864. 8.
Histor. Verein f. wirtemb. Franken in Mergentheim:
16,257. Ders., Zeitschrift; 6. Bd., 2. Hft. 1863. 8. 2 Ex.
Histor. Verein für den Niederrhein in Köln:
16,258. Ders., Annalen; 13. u. 14 Heft. 1863. 8.
Konrad Weychardt, Verlagshandlung, in Efslingen:
16,259. Pfaff, Geschichte der Frauenkirche in Efslingen. 1863. 8.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung, in Karlsruhe:
16,260. Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins, hrsg. v. Mone; 16. Bd., 2. Heft. 1863. 8.
Würdinger, Hauptmann, in München:
16,261. Rockinger, über einen ordo judiciarius, bisher dem Joh. Andrea zugeschrieben. 1855. 8.
16,262. Würdinger, Militär-Almanach; 2. u. 4. Jhrg. 1857 u. 59. 8.
16,263. Weizsäcker, d. Kampf gegen den Chorepiskopat des fränkischen Reichs im 9. Jhdt. 1859. 8.
16,264. D. Frühlingsfest der Zwanglosen. 1860. 8
16,265. Die Herstellung d. Einheit etc. 1862. 8.
Dr. J. Sighart, k. Lycealprofessor, in Freising:
16,266. Ders., Geschichte der bildenden Künste im Königr. Bayern. 1. u. 2. Abth. 1862—63. 8.
Otto Aug. Schulz, Verlagshandl., in Leipzig:
16,267. Bechstein, d. Literatur der Schulprogramme. 1864. 8.
G. Grote'sche Buchhandlung (C. Müller) in Hamm:
16,268. Hiecke, gesammelte Aufsätze zur deutsch. Literatur. 1864. 8.
Coppenrath'sche Buch- u. Kunsthandl. in Münster:
16,269. Antony, Lehrbuch d. Gregorianischen Kirchengesanges. 1829. 4.
16,270. v. Droste-Hülshoff, Grundsätze des gemeinen Kirchenrechtes; 2 Bde. 2. Aufl. 1832—35. 8.
16,271. Fortmann, Geschichte d. teutschen Kirchentrennung. 1835. 8.
16,272. Gofsler, der heil. Liborius. 1836. 8.
16,273. Beschreibung der Stadt Münster. 1836. 8.
16,274. Diepenbrock, Geschichte des Amtes Meppen. 1838. 8.
16,275. Buerbaum, Beschreibung der zweiten Sekular-Feier des Progymnasiums zu Dorsten. 1843. 8.
16,276. Strunck, Leben der Heiligen Westfalens, übers. v. Göbbel; 2 Bde. 1863—64. 8.
16,277. Derichsweiler, Geschichte der Burgunden. 1863. 8.
Dr. Hölder, Medicinalrath, in Stuttgart:
16,278. Zehner, medicinische Moral. 1711. 8.
16,279. Die wundersamen Abentheuer des neuen Don Quixotte oder Schwäbischen Robinson. 1742. 8.
16,280—81. Opitz, Geschichte einer Epidemie etc. 1775. 8. mit 1 Beibd.
16,282. Stark, Versuch einer wahren u. falschen Politik der Aerzte. 1781. 8.
16,283. Canz, Beschreibung einer Schleim-, Faul- u. Nervenfieber-Epidemie etc. 1795. 8.
16,284—16,290. Beitrag zur Geschichte des Feldzugs vom J. 1796. 1797. 8. mit 6 Beibänden.
16,291—16,298. Clery, Tagebuch über die Begebenheiten im Tempelthurm während der Gefangenschaft Ludwig's XVI. 1798. 8. mit 7 Beibänden.
Anton Emmert in Riva
16,299. Catalogus cleri dioc. Tridentinae ineunte a. 1864. 8.

Franz Stohl, pens. frstl. Schwarzenb. Central-Beamter, in Wien:
16,300. Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde; hrsg. v. Kaltenback; 1.—3. Jhrg. 1835—37. 4.
16,301. Conversationsblatt; 1.—3. Jhrg. 1819—21. 8.
16,302. Sonntags-Blätter; hrsg. v. Frankl. 1842—48. 8.
16,303. Schweickhardt, Darstellung der Reichsfürsten zu Schwarzenberg. 1847. 8.
16,304. Kaltenback, d. österreich. Rechtsbücher des Mittelalters. 1—3. Lief. 1845. 8.
16,305. D. gelehrte Donaugesellschaft in Wien unter Kaiser Maximilian I. 1837. 8. Sonderabdr.

III. Für die Kunst- und Alterthums-sammlung.

Dr. W. Crecelius, Gymnasiallehrer, in Elberfeld:
4494. 2 Lackabdrucke älterer und neuerer Siegel und Zinnabschlag des Wappens der Frhrn. von der Heydt.

Franck, Subrektor, in Annweiler:
4495. Kupfermünze von h. Constantius Chlorus; 3 dgl. von Constantin d. Gr. und 1 dgl. von Gratian.
4496. Kupfermünze von Zeeland aus d. 17. Jhdt., englischer Penny von 1797 und ein neuerer Zahlpfennig.

Jahn, Prof., in Annweiler:
4497. 2 niederländ. Obole vom Anfang des 13. Jhdts. aus dem Funde bei Annweiler.

Wunderlich, Bankinspektor, in München:
4498. 4 kleinere Silbermünzen v. 17. Jhdt.

Stadtrath zu Annaberg:
4499. 5 Lackabdrucke älterer und neuerer Siegelstempel der Stadt Annaberg.

John, Bürgermeister, in Komotau:
4500. 16 Lackabdrucke älterer u. neuerer Siegelstöcke der Stadt Komotau.

Chronik der historischen Vereine.

Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark. Herausgegeben von dessen Ausschusse. Mit zwei Abbildungen. Zwölftes Heft. Gratz, 1863. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Fund einer antiken weiblichen Bronce-gestalt in sitzender Stellung aus Cilli. Von Dr. Richard Knabl. — Die Freien von Suneck, Ahnen der Grafen von Cilli. Von Dr. Karlmann Tangl. — Aktenmäfsige Beiträge zur Geschichte des Tattenbach'schen Prozesses vom Jahre 1670. Von Dr. Franz Krones. — Josef Feil. Biographische Andeutungen von Josef Scheiger. — Eine Episode aus der Geschichte der Gegenreformation in Steiermark. (1582—1583.) Von Dr. Franz Ilwof. — Windischgratz und die Herren von Windischgratz bis zu ihrer Erhebung in den Freiherrnstand im Jahre 1551. Von Dr. Karlmann Tangl. — Einige Beispiele von der Wehrkraft steiermärkischer Städte und Schlösser seit dem sechzehnten Jahrhunderte. Mitgetheilt von Josef Scheiger. — Haus- und Hofmarken aus Steiermark. Von Dr. Franz Ilwof. — Zur Geschichte der Judenverfolgung in Steiermark im Jahre 1610. Von dems. — Kleinere Mittheilungen. — Urkunden-Regesten für die Geschichte von Steiermark. Mitg. von Dr. Georg Göth. (Fortsetzung.)

Mittheilungen des historischen Vereines für Krain im October und November 1863. Laibach. 4.

Notizen über einige römische Inschriftsteine, mit Bemerkungen über deren Werth für die Landesgeschichte Krains. — Urkunden-Regesten zur Geschichte Krains. Von Dr. Ignaz Tomaschek. — Vereinsangelegenheiten.

Wirtembergisch Franken. Zeitschrift des Historischen Vereins für das wirtembergische Franken. Sechsten Bandes zweites Heft. Jahrgang 1863. Mit einer Lithographie und Holzschnitten. Künzelsau. 8.

Geschichte von Ingelfingen und seiner nächsten Umgebung. I. Bis zum Schlufs des Mittelalters. Von H. Bauer. — „Zum sieben Burgen“ oder die alten 7 Burgen zu Hall. Von Schullehrer Haufser. Sammt Nachtrag von H. Bauer. — Die Ursprünge unserer edlen Geschlechter. I. Die Freiherrn und Grafen von Seckendorf. Von H. Bauer. — Zwölf Regesten Comburgischer Urkunden, mitg. von dems. — Drei Urkunden des Johanniterhospitals zu Hall. — Ordnung des Klosters Gnadenthal von 1500, mitg. von F. K. — Mittheilungen aus einer krailsheimer Chronik; von Pfarrer Betz. — Zum Hohenloheschen Kriegskalender; von Dekan Mayer. — Archäologische Forschungen aus dem Oberamtsbezirke Neckarulm. Von Oberamtsrichter Ganzhorn. — Bericht über Funde bei Eröffnung eines germanischen Grabhügels auf der Markung Offenau. Von dems. — Der Marienaltar in der Herrgottskirche bei Creglingen. Auf Holz gezeichnet von Dr. Bunz und in Holzschnitt herausgegeben. Von H. Bauer. — Ein Kaprikorn aus Osterburken. Von H. Bauer. (Mit einer lithographierten Bildertafel). — Zusammenstellung der abgegangenen Orte. II. Von H. Bauer. — Statistisches aus Weikersheim; ältere Preise. D. M. — Ortsbestimmungen: Limburg. Kötterburg. Hörlebach. Hefenhofen. Hohenlohe. Odoldingen. Wallhausen — v. H. B. — Das Centgericht zu Weikersheim. Von D. Mayer. — Notizen über die Herren v. Geyer. Von OKentamtmann Mauch. — Wohin kamen die Leichname der 1525 zu Weinsberg ermordeten Edelleute? Von Dr. Betz. — Anfrage wegen der Burg Hellmat bei Unterheimbach. — Bücheranzeigen. — Vereinschronik und Rechenschaftsbericht.

Correspondenzblatt des Gesammtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Herausgegeben vom Verwaltungsausschusse des Gesammtvereins in Stuttgart. Eilfter Jahrgang. 1863. Nr. 9—12. September — December. 4.

Anfrage, eine alte Schwertinschrift betr. — Protokolle der Braunschweiger Versammlung des Gesammtvereins. — Aufgefundene Reste, römische Bäder betr. — Erhaltung und Zerstörung von Kunstdenkmälern in Preufsen.

Kirchenschmuck. Ein Archiv für kirchliche Kunstschöpfungen und christliche Alterthumskunde. Herausgegeben unter der Leitung des christlichen Kunstvereins der Diöcese Rottenburg. Redigirt von Pfarrer Laib und Dekan Dr. Schwarz. XIV. Band, zweite Hälfte. Siebenter Jahrgang 1863. Viertes Vierteljahrsheft. Stuttgart. 8.

Die Form der Casula. Berichtigung. — Die Hirschauischen Klosterbauten und die Periode Gregors VII. I. — Restaurationen in

den österreichischen Landen. — Ueber kirchliche Bestimmungen betreffs der Behandlung liturgischer Textesformeln in der Kirchenmusik. — Archäologische Notizen: 1. Malerei. 2. Kirchenschätze aus dem vierten Jahrhundert. — Die Oberaufsicht der Bischöfe über die Kirchenmusik. — Miszellen: Gebrauch der Casula in Schweden. Reinigung der Gemälde vom Schimmel. Zur Geschichte der Malerei.

Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Sechster Band. I. Heft: Mittheilungen über den Anfang und Fortgang der Reformation in Altenburg von 1522 bis Anfang Mai 1525 nach und in gleichzeitigen Acten, Briefen, Nachrichten. Altenburg. 1863. 8.

Zweiter Bericht über die Germanistische Gesellschaft an der Universität Leipzig von Dr. H. Brandes. Leipzig, 1863. 8.

Angefügte Abhandlungen: Das Verbrechen des Diebstahls nach älterem Deutschen Rechte. Dargestellt von O. Schmidt. — Die Volksversammlungen der alten Deutschen, dargestellt von H. O. Zimmermann. — Das Wergeld nach den leges barbarorum, dargestellt von H. Brachmann.

Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Namens des Vereins herausgegeben von Dr. Richard Röpell. Fünfter Band. Erstes und zweites Heft. Breslau. Josef Max u. Comp. 1863. 8.

Bildende Künstler in Schlesien, nach Namen und Monogrammen. (Erste Reihe.) Von Dr. Luchs. — Einige biographische Nachrichten über den Breslauer Stadtschreiber Peter Eschenloher. Von Alwin Schultz. — Zur Geschichte der Breslauer Messe, eine Episode aus der Handelsgeschichte Breslaus. Von Dr. Eduard Cauer. — Ueber die Legation des Guido tit. S. Laurentii in Lucina presbyter cardinalis, von 1265—1267. Von Dr. H. Markgraf. — Böhmisch-Schlesisches Nekrologium. Herausgegeben von Prof. Dr. Wattenbach. — Nachträgliche Bemerkungen zu einigen Stellen der Mon. Lub. und des Cod. dipl. Sil. V. Von dems. — Protokolle des Breslauer Domkapitels, Fragmente aus der Zeit 1393—1460. Herausg. von Dr. C. Grünhagen. — Miscellen. Von dems.: 1. Beiträge zur Geschichte der Hedwigslegenden. a. Abraham Buchholzer und die Hedwigslegende. b. Eine historia St. Hedwigis in der Gymnasialbibliothek zu Brieg 1630. c. Testament. Verfügung Herzogs Ludwig von Brieg vom Jahre 1360 über einige Bücher (darunter auch eine vita St. Hedwigis). 2. Nöthe eines Archivars im dreifsigjährigen Kriege. 3. Christian Hoffmann. — Ueber die, angeblich 1527/34 redigirten, Breslauer Statuten. Von Dr. Paul Laband. — Ueber die Gründung von Kloster Leubus. Ein Beitrag zur Kritik der ältesten Leubuser Urkunden. Von Dr. C. Grünhagen. — Das Verhalten der schlesischen Fürsten und Stände im ersten Jahre der böhmischen Unruhen. Von H. Palm. — Zur Geschichte der Breslauer Goldschmied-Innung. Von Alwin Schultz. — Das Testament Peter Eschenloers und der Streit um den Nachlafs seiner Ehefrau. Mitgeth. von G. Korn. — Magister Fabian Frank, der erste deutsche Orthograph. Von Dr. Franz Weber. — Ueber das Testament Bischof Thomas I. Von Dr. C. Grünhagen. — Die Stiftungsurkunde der Cantorpräbende an der Collegiatkirche zu Grofs-Glogau. Mitgeth. von dems.

Jahrbücher der Königlichen Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. Neue Folge. — Heft III. Erfurt, 1863. Verlag von Carl Villaret. 8.

Die Reduction von Erfurt und die ihr vorausgegangenen Wirren. (1647—1665.) Nach meist handschriftlichen und amtlichen Quellen dargestellt. Ein Vortrag von W. J. A. von Tettau.

Bremisches Jahrbuch. Herausgegeben von der Abtheilung des Künstlervereins für Bremische Geschichte und Alterthümer. Erster Band. Bremen, Verlag von C. Ed. Müller. 1863. 8.

Geschäftlicher Jahresbericht. — Bericht über die Aufgrabungen beim Bau der neuen Börse zu Bremen. Von Dr. Georg Barkhausen. Mit Erläuterungen und Zusätzen von Dr. W. O. Focke. — Festungen und Häfen an der unteren Weser. Aus der Vorgeschichte Bremerhafens. Von D. R. Ehmck. — Ueber die Sprüche der Rathhaushalle in Bremen. Von Elard Hugo Meyer. — Aelteste Geschichte des Bremer Domkapitels. Von H. A. Schumacher. — Dramatisches Gedicht auf die Schlacht bei Drakenburg. Mitgetheilt von D. R. Ehmck. — Das Bremische Kistenpfandrecht an liegendem Gut. Mit Urkunden-Anhang. Von H. A. Schumacher. — Eine alte Gesellschaftsregel. Von D. R. Ehmck. — Von Johann Renner's Bremischer Chronik. Von dems. — Die Bremischen Immunitätsprivilegien. Von H. A. Schumacher. — Der Name Bremen. Von Elard Hugo Meyer. — Zur Geschichte der Bremischen Kirchenarchitektur. Von H. A. Schumacher. — Ueber mittelalterliche Backsteinarchitektur in Bremen, insbesondere am Katharinenkloster. Von S. Loschen. — Eine Zauberformel des 16. Jahrhunderts. Von E. H. Meyer. — Vereinsstatuten.

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, durch dessen Directoren Dr. W. E. Giefers und Assessor Geisberg. Dreiundzwanzigster Band. (Dritte Folge. Dritter Band.) Münster, Friedr. Regensberg. 1863. 8.

Beiträge zur Geschichte der Stadt Dorsten und ihrer Nachbarschaft. Von Dr. Jul. Evelt. — Zur Topographie der Freigrafschaften. Von Dr. J. S. Seibertz. 1) Die Freigrafschaft Stalpe. 2) Die Freigrafschaft Balve. — Biographische Fragmente. Von Fr. A. Koch. — Der Almegau. Ein Beitrag zur Beschreibung und Geschichte desselben, von H. Kampschulte. — Ueber den Scholaster Franco von Meschede. Von Dr. Jul. Evelt. — Die Soester können im Jahre 1863 das neunhundertjährige Jubiläum der Ankunft der Reliquien des h. Patroclus feiern. Nachgewiesen von Everhard Nudel. — Kirchen der Diöcese Paderborn. Von Dr. W. E. Giefers. 1. Die Kirche zu Brilon. 2. Die Pfarrkirche zu Büren. — Wer hat das Frauenkloster zu Meschede gestiftet? Von Dr. J. S. Seibertz. — Wahrhafftiger vnd eygentlicher Bericht, Des gewaltigen Treffens, So im Bistumb Münster in Westphalen, zwischen General Graff Tilly vnd Hertzog Christian Bischoff zu Halberstadt gehalten worden. Als Original mitgetheilt von Friedr. v. Landsberg-Gemen. — Miscellen: Kriegsmannschaft und deren Besoldung unter Bischof Bernard von Galen im J. 1659. Von Dr. Lenfers. — Verzeichnifs historischer Handschriften in der Thott'schen Sammlung auf der königlichen Bibliothek zu Kopenhagen. Von Dr. Trofs. — Geschichtsquellen. Von dems. — Chronik des Vereins.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

8) Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters und der Renaissance. Herausgegeben von C. Becker und J. H. v. Hefner-Alteneck. Frankfurt a. M. 1852—63. Verlag von Heinrich Keller. gr. 4. Mit color. Stahlstichen.

In drei stattlichen Banden liegt dieses Werk, nachdem elf Jahre seit seinem Beginn verflossen, nunmehr vollendet vor, von Anfang bis zu Ende auf gleiche Weise durchgeführt. Auf 216 Tafeln mit Abbildungen und in dem dazugehörenden Texte ist eine Fülle archäologischer Wissenschaft niedergelegt, die um so höher anzuschlagen ist, als auf den meisten der hier berührten Gebiete, der mancherlei Abtheilungen des vor Alters so hochstehenden Kunstgewerbes, noch wenig Zusammenhangendes geleistet ist. Was die Herausgeber in der Vorrede zu ihrem Werke als Zweck des Unternehmens bezeichnen: in den zur Darstellung gebrachten Gegenständen einen Mafsstab für die Entwicklung der Kultur und der Civilisation in den verschiedenen Jahrhunderten zu bieten, das mufs in hohem Mafse als erreicht erachtet werden. Möchte für ihren weiteren Zweck, die in neuerer Zeit so häufig auftauchenden willkürlichen oder gänzlich mifsverstandenen Nachahmungen älterer Kunstwerke und Geräthe zu verdrängen und in die halbverwehten Wegspuren früherer Kunstweise wieder einzulenken, ein so verständiges Entgegenkommen des Publikums sich förderlich zeigen, wie die gediegene Arbeit der gelehrten Herausgeber, von welchen der erstere leider die Vollendung des schönen Werkes nicht erleben sollte, zu einer solchen Aufnahme einladt.

9) Gewerbehalle. Organ für den Fortschritt in allen Zweigen der Kunst-Industrie, unter Mitwirkung bewährter Fachmänner redigirt von Wilhelm Bäumer, Professor der Architektur am Polytechnikum in Stuttgart, und Julius Schnorr, Zeichner. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart gr. 4. Mit zahlreichen Abbildungen in Holzschnitt.

Um einen Schritt weiter als das vorgenannte Werk geht dieses zur Praxis über. Es stellt sich ebenfalls auf den Boden der historischen Kunst und bringt Muster aus dem Bereiche derselben, gibt daneben aber andere von neuerer Erfindung. Im Gegensatze zu manchen ähnlichen Werken, die sich zu Vorfechtern der ausschliefslichen Gothik aufwerfen, huldigt es dem umfafsendsten Eklekticismus, doch mit besonderer Hinneigung zur Renaissance. Ist die gröfsere Gefahr, die durch diese Hinneigung entsteht, indem die reproduktive Beschäftigung mit der gothischen Architektur und Ornamentik allerdings häufig zur Verflachung, die Renaissance indefs leicht zu Geschmacksverwirrung führt, auch nicht völlig vermieden — denn die mitgetheilten Mastenspitzen aus Venedig z. B. können doch wol kaum als anzuwendende Beispiele dienen — so ist andrerseits in neu erfundenen Mustern auch wieder der Beweis geliefert, dafs auch unsre Künstler noch — selbst trotz des nachgeahmten älteren Stiles — ganz im Sinne der Alten, d. h. mit vollkommener Klarheit und strenger Durchführung des Gedankens, zu arbeiten verstehen. Wir weisen, als auf Belege, nur auf die ansprechende Console Nr. 8, S. 87, und den ornamentierten Fries Nr. 8, S. 119 hin. — Was die ökonomische Einrichtung des Werkes betrifft, so erscheint dasselbe in monatlichen Lieferungen, von welchen jede mit einem gröfseren Aufsatze, hauptsächlich theoretischen Inhalts, eingeleitet wird. Es folgt sodann in Abbildungen eine reiche Auswahl älterer und neuerer Muster und Motive, die indefs, was in einem Werke, das seine Beurtheilung vor Allem vom Forum des Geschmackes holt, gewifs ganz berechtigt ist, nur mit Unterschriften und nöthigenfalls mit ganz kurzen Erklärungen versehen sind. Den Schlufs bilden Mittheilungen aus dem Gebiete der Technik; die Beilage eines grofsen Blattes mit Detailzeichnungen macht das Werk für den ausübenden Künstler noch werthvoller. Uebergehen dürfen wir nicht, dafs dasselbe auch von Seiten seiner Ausstattung eines hohen Lobes würdig ist. Die Holzschnitte gehören ohne Zweifel zu den besten, die in unsrer Zeit gefertigt werden, und sind um so mehr zu schätzen, als sie beim herschenden Mifsbrauch dieser schönen Kunstweise einen wirksamen Widerhalt gegen das einreifsende Verderben bieten könnten.

10) Der Kirchenschatz des Münsters zu Basel. Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel. IX. Von Dr. C. Burckhardt u. C. Riggenbach, Architect. Basel, Bahnmaier's Verlag (C. Detloff). 1862. gr. 4. 22 Stn. Mit 5 Photographieen und 7 Holzschnitten.

Das Münster zu Basel hatte das eigenthümliche Geschick, dafs sein reicher Kirchenschatz, bei welchem sich bekanntlich auch die berühmte goldene Altartafel von Kaiser Heinrich d. Heil. befand, die Stürme der Reformation sowie des 17. und 18. Jahrhunderts unangetastet überdauerte und erst im zweiten Viertel des gegenwärtigen getheilt und verschleudert wurde. Was davon wenigstens in der Stadt Basel sich erhalten — sehr wenig gegen den früheren Besitz, doch noch immer merkwürdig und schätzenswerth — ist mit Pietät und reicher Kenntnifs von den Herausgebern der obengenannten Mittheilungen zusammengestellt, abgebildet und besprochen. Es ist damit dem verschwundenen Schatze ein sprechendes Denkmal gesetzt und der Archäologie ein lehrreicher Beitrag geliefert.

11) Der Reliquienschatz des Liebfrauen-Münsters zu Aachen in seinen kunstreichen Behältern zum Andenken an die Heiligthumsfahrt von 1860 beschrieben und mit vielen Holzschnitten erläutert von Dr. Fr. Bock. Mit einer Einleitung von Dr. J. Th. Laurent, Bischof i. p. Aachen. Im Selbstverlage des Verfassers. 1860. gr. 8. 87 Stn.

„Es gibt heutigen Tags“, um die Worte des gelehrten Verfassers selbst anzuwenden, „nur noch wenige Kirchenschätze im Abendlande, welche Reliquiengefäfse in so reicher Abwechselung und von so eigenthümlichen Formen aufzuweisen haben, wie der Schatz der Stifts- und Krönungskirche „Unserer lieben Frau“ zu Aachen.“ Jedes einzelne der hier in Betracht kommenden Alterthumsdenkmäler ist in trefflicher Abbildung vorgeführt und im Anschlusse an frühere wissenschaftliche Untersuchungen über die im Dom zu Aachen befindlichen, der Mehrzahl nach von Karl d. Gr. dorthin gebrachten Reliquien, ausführlich besprochen. Das Buch ist, ohne freilich in den sogen. populären Ton überzugehen, für einen gröfseren Leserkreis berechnet; doch, dafs auch der Fachmann hier noch grofse Ausbeute findet, wird Niemand bezweifeln, der die eindringende

Behandlungsweise des Verfassers aus dessen übrigen Schriften kennt. — Der Schlufs gibt ein kurzes Verzeichnifs der kirchlichen Kleinodien und mittelalterlichen Kunstwerke, welche sich im Münster zu Aachen vorfinden.

12) Kaiser Ludwig der Bayer und sein Stift zu Ettal. Ein Beitrag zur Kunst- und Sagengeschichte des Mittelalters, von Dr. H. Holland. München. Verlag von August Rohsold. 1860. 8. 31 Stn. Mit Holzschnitten.

Wie es selten vorkommen mag, scheint der Titel der vorliegenden kleinen Festschrift dieser selbst Unrecht zu thun, indem er neben den hervorgehobenen Rücksichten, unter welchen dieselbe das Interesse der gelehrten Welt in Anspruch nehmen soll, die wichtigere verschweigt. So beachtenswerth für die Kunstgeschichte der merkwürdige Rundbau der schönen Ettaler Stiftskirche auch ist, und so schätzbar der Besitz eines Kunstwerkes aus der Schule des alten Nicolo Pisano, dessen das wunderthätige Marienbild in der Kirche uns vergewissert, so werden diese Gesichtspunkte im Zusammenhange des Ganzen doch weit überboten durch die bewegenden Ursachen und bedingenden Umstände, unter welchen die Stiftung des Klosters Ettal, eine der merkwürdigsten des späteren Mittelalters, zu Stande kam, und wir werden im Verfolg derselben auf den rein geschichtlichen Boden versetzt. Seiner Absicht gemäfs konnte der Verfasser in allen Stücken hier nur andeutend vorgehen; aber wenn die Geschichtswissenschaft einmal dahin gelangt, bei Betrachtung ihres Gegenstandes mehr die inneren, treibenden Ursachen, als die von aufsen kommenden Anstöfse zu berücksichtigen, wird der in Rede stehende Gegenstand mit Nachdruck wieder aufgenommen werden müssen.

13) Ueber das bürgerliche Wohnhaus bei den Griechen und Römern im deutschen Mittelalter, im 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert, von Professor Wilh. Bäumer. Eine Denkschrift der königl. polytechnischen Schule zu Stuttgart. 1862. gr. 4. 19 Stn. Mit 6 Tafeln Abbildungen in Stein- u. Farbendruck.

Der Ansatz, eine Geschichte des bürgerlichen Wohnhauses zu schreiben, ist öfter genommen worden. Je nach dem Mafse, wie das Material aus einzelnen Zeitabschnitten sich entgegentrug, sind besondere Theile ausführlicher bearbeitet. Hier haben wir eine gedrängte Uebersicht mit den leitenden Grundgedanken, die jeder ferneren Behandlung des Stoffes werden zu Grund gelegt werden müssen. Die Abbildungen geben Typen der aufeinander folgenden Epochen; ihre glückliche Auswahl rechtfertigt den ausgedehnten Umfang, der ihnen zur Ergänzung des Textes eingeräumt ist.

14) Statistik der deutschen Kunst des Mittelalters und des 16. Jahrhunderts. — Kunsttopographie Deutschlands. Ein Haus- und Reise-Handbuch für Künstler, Gelehrte und Freunde unserer alten Kunst, mit specieller Angabe der Literatur. Von Dr. Wilhelm Lotz. Cassel, Verlag von Theodor Fischer. 1862. 8. — 10. Lieferung. 8.

Ueber Zweck, Bedeutung und Ausführung dieses ansehnlichen Werkes haben wir bereits ausführlich berichtet. Es liegt nunmehr vollendet vor und bringt in der letzten Lieferung, aufser dem Schlufs des alphabetischen Ortsverzeichnisses von Thann bis Zwingenberg, einen Nachtrag auf 8 Seiten und ein Verzeichnifs der Schriften und Bilderwerke über die deutsche Kunst des Mittelalters und des 16. Jahrhunderts auf 66 Seiten. Wir besitzen somit ein Repertorium — oder, insoferne die Anordnung nach Ortsnamen geschehen ist, eine Topographie der deutschen Kunst in so enger Fassung, als der ungeheure Stoff es zuliefs. Dafs dabei keine erschöpfende Vollständigkeit erzielt werden konnte, lag so nahe, dafs darauf unter bestimmten Rücksichten von vornherein verzichtet wurde. Jedem Specialforscher ist es aber jetzt leicht gemacht, den ihn besonders interessierenden Abschnitt entsprechend zu vervollständigen.

15) Sphragistisches Album. Mittelalterliche Siegel gegenwärtig noch blühender Geschlechter des deutschen hohen Adels von F. K. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg. Heft I. und II. Verlag von Heinrich Keller in Frankfurt a. M. 1863. qu. Fol. 20 Bl.

Die grofsen Verdienste des durchl. Verfassers um die Siegelkunde sind durch dessen frühere Veröffentlichungen auf dem Gebiete dieser und verwandter Wissenschaften bekannt. Als Resultat vollständig eingedrungener Forschung und systematischer Bewältigung des überaus reichen Stoffes erscheint diese Zusammenstellung, die auf den ersten Blick durch die historische Treue der Wiedergabe des zur Auswahl gebrachten Gegenstandes, bald aber noch mehr durch diese Auswahl selbst sich kennzeichnet. Der Regel nach ist in splendider Ausstattung des Werkes jedem Siegel ein Blatt gewidmet und neben der Abbildung desselben ein Bruchstück der Urkunde, woran ersteres sich befindet, in Facsimile mitgetheilt, so dafs das Werk auch als Hülfsbuch für diplomatische Studien Wichtigkeit erlangt. Das erste Heft bringt 15 Siegel souveräner Häuser, das zweite 17 aus mediatisierten, aus dem Bereiche vom 12—16. Jahrh.

16) Geschichte der Stadt Schleusingen bis zum Tode des letzten Grafen von Henneberg von Theodor Gefsner, Lehrer am Gymnasium zu Schleusingen. Schleusingen, im Selbstverlage des Verfassers. 1861. 8. 146 Stn.

17) Geschichte der Dörfer Burkersdorf und Schlegel in der königlich sächsischen Oberlausitz von Dr. Hermann Friedrich Knothe. Zittau, W. Pahl'sche Buchhandlung (Arnold). 1862. 8. 68 Stn.

18) Geschichte der Stadt und Pfarrei Cham, aus Quellen und Urkunden bearbeitet von Joseph Lukas, Priester. Landshut, 1862. Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zabuesnig). kl. 8. 429 Stn. Mit Abbildung in Stahlstich.

19) Geschichte der Stadt Baiersdorf, aufs neue bearbeitet von Dr. J. G. Ad. Hubsch, k. Pfarrer in Naila u. s. w. Ansbach, 1862. 4. 31 Stn.

20) Friedersdorf, Giefsmannsdorf und Zittel bei Zittau, mit seinen historischen Denkwürdigkeiten von dessen muthmafslicher Gründung bis zum Jahre 1861. Bearbeitet und herausgegeben von Carl Gottlob Morawek. Im Selbstverlage des Verfassers. 8. 224 Stn.

21) Chronik und Beschreibung der Fabrik- und Handelsstadt Meerane, in geschichtlicher, geographischer, statistischer, naturwissenschaftlicher, mercantilischer und medicinischer Beziehung nach allen vorhandenen Quellen bearbeitet und mit einem lithographirten Plane der Stadt versehen von Dr. Just Heinrich Leopold, praktischem Arzte u. s. w. Meerane, Verlag von Louis Geucke. 1863. 8. 317 Stn.

Mehr oder weniger sind die hier aufgeführten Monographieen sämmtlich unter denselben Bedingungen entstanden: auf Grund unzulänglichen und lückenhaften Quellenmaterials und mit Hülfe geringer Vorarbeiten. Dennoch gelingt es durchweg den Verfassern, nicht nur ein anschauliches Bild der Entwicklung des von ihnen behandelten Gegenstandes aufzuführen, sondern unter Festhaltung der vom gegenwärtigen Stande der Geschichtsforschung gewonnenen Gesichtspunkte auch dem weiter gehenden Interesse, namentlich dem Studium der deutschen Alterthumskunde, sehr willkommnes Material offen zu legen. Während das wahre Urtheil über jede solche Spezialgeschichte in der That nur an Ort und Stelle, angesichts der in Frage kommenden Thatsachen gefunden werden kann, wird gerade für die zweite Rücksicht die Zusammenstellung einer möglichst großen Reihe wichtig, da erst die Wiederholung der einzelnen Thatsachen an verschiedenen Orten ihnen das Gepräge einer höheren Bedeutung aufdrückt und sie den nöthigen Gesichtspunkten entgegenführt, unter welchen sie beurtheilt werden müssen. Was in solchen Einzelschriften mitgetheilt wird, läßt sich auf keine Weise voraus berechnen, und keine darf deshalb für zu gering oder entlegen angesehen werden, um sie zu übergehen.

21) Zur Geschichte dramatischer Musik und Poesie in Deutschland. Von H. M. Schletterer. Band I: Das deutsche Singspiel von seinen ersten Anfängen bis auf die neueste Zeit. Augsburg, J. A. Schlosser. 1863. 8. X u. 340 Stn.

Das Singspiel im modernen Sinne des Worts hat eine sehr kurze Geschichte; faßt man es aber in weiterem Sinne und zählt dazu jede dramatische Dichtung, in welcher Musik und Gesang vorkommt, so wird man offenbar zu weit geführt. Bald mehr zum Schauspiel (Lustspiel, Posse), bald mehr zur Oper sich neigend, läßt das Singspiel die Aufstellung einer besondern Gattung kaum zu. Wer die Schranken nicht sehr enge zieht, wird daher bei Abfassung einer Geschichte des deutschen Singspiels Gelegenheit haben, vom Schauspiel und von der Oper eben so viel und noch mehr zu reden, als vom Singspiel insbesondere, was vom Verf. des obigen Werkes denn auch geschehen ist. Er beginnt mit den ersten Anfängen der dramatischen Kunst in Deutschland überhaupt, handelt vom geistlichen Schau- und geistlichen Lustspiel, von den Fastnachtspielen (bei dieser Gelegenheit finden auch die „Singetspiele" Erwähnung, worüber mehr in Devrient, Geschichte der deutschen Schauspielkunst, I, 158 ff.), von den Schulcomödien, von den englischen Comödianten, von den ersten deutschen Schauspielertruppen, von den Hof- (statt Haupt-?) und Staatsactionen, von der italienischen und der deutschen Oper in ihren Anfängen (ausführlich), von der Reformation des deutschen Schauspielwesens, und erst von S. 118 an (der Text geht nur bis S. 164) kommt das eigentliche Singspiel zur vollen Geltung. Es folgen S. 165—232 Anmerkungen meist literar- und musikgeschichtlichen Inhalts. Den noch übrigen Theil des Werkes bildet ein Textbuch, welches Abdrücke von Mysterien und Fastnachtspielen (im Auszuge), eine Beschreibung von alten Hoffestlichkeiten und schließlich Abdrücke von dramatischen Dichtungen des 16. u. 17. Jahrhunderts enthält. Die benutzten Quellen finden sich vorn im Buche verzeichnet.

22) Sagen-Buch von Böhmen und Mähren. Von Dr. Josef Virgil Grohmann. Erster Theil: Sagen aus Böhmen. Gesammelt und herausgegeben von Dr. J. V. Grohmann. Prag, 1863. J. G. Calve'sche k. k. Universitäts-Buchhandlung. 8. XX u. 324 Stn.

Der Sagenreichthum der Völker germanischen Stammes ist noch immer nicht erschöpft, wie das fortwährende Erscheinen neuer Sammlungen beweist, obwohl die Ausbeute an wesentlich Neuem nur noch eine geringe ist. Für Böhmen war in Betreff der Sagenkunde bis jetzt noch wenig geschehen, und so muß die vorliegende reiche Sammlung jedenfalls willkommen geheißen werden, um so mehr, weil doch auch neue Züge darin nicht fehlen, die zum Theil schon aus der Berührung mit dem slavischen Element sich ergeben. Den Gewinn, der für die deutsche Mythenforschung aus der Sammlung zu ziehen ist, zeigen schon die Ueberschriften an (durch die hier beigefügten Ziffern wird die Zahl der einzelnen Sagen ausgedrückt: die himmlischen Soldaten (3); die Schicksalsrichterinnen (2); bergentrückte Helden (16); die weiße Jungfrau (21); letzte Schlacht und Weltuntergang (8); die weiße und die schwarze Frau (10); die wilde Jagd (12); weiße Jungfrauen (6); gespenstige Reiter (7); gespenstige Wagen (11); niedere Elementargeister: Feld- und Waldgeister (22), Wassergeister (35), Zwerge (15), Kobolde (14), Riesen (2); Thierdämonen (47); Seen und Quellen (23); versunkene Glocken (4); Verwünschung (6); Teufelssagen (6); Gespenster (8); Schatzsagen (19); Wundersagen (17); Zaubersagen (6); Rübezahl (3). Der Herausgeber versichert, einen noch größern Vorrath zu besitzen, den die Fortsetzung des Werkes zugleich mit den mährischen Sagen bringen soll. Die meisten Sagen sind unmittelbar dem Volksmunde entnommen, ein Theil gedruckten Quellen, namentlich der Sammlung Vernaleken's „Mythen und Bräuche in Oesterreich." Die Zuthat des Herausgebers besteht blos in kurzen, auf die mythische Grundlage deutenden Einleitungen zu den einzelnen Sagengruppen. Zu jeder Sage ist die Quelle angegeben. Die Darstellung ist eine solche, wie sie heutzutage von einem kundigen Sammler nicht anders sich erwarten läßt.

Aufsätze in Zeitschriften.

Europa: Nr. 6. Prag's Baugeschichte. — Nr. 7. Ein politisches Tendenzdrama des siebzehnten Jahrhunderts.

Die Gartenlaube: Nr. 2. Deutsche Volks- u. Gedenkfeste. 1. Die Kinderzeche in Dinkelsbühl.

Die Grenzboten: Nr. 6, S. 228. Ein Seitenstück zu dem jetzigen österreichisch-preußischen Zuge nach Schleswig (1658).

Der Katholik: Decbr. Der Fall des Papstes Honorius I. und seine Verdammung durch das 6. allgemeine Concil. — Beiträge zur Geschichte der oberrhein. Kirchenprovinz.

Protestant. Kirchenzeitung: Nr. 50—52. Die Reformation und die Volkswirthschaft. (P. D. Fischer.) — Nr. 1. 2. Zur neuesten Literatur über die Geschichte der protestantischen Theologie im 17. Jahrhundert.

Korrespondent v. u. f. Deutschland: Nr. 61. 65. Ueber den ritterlichen Frauendienst. (Dr. Hertz.) — Nr. 67. 69. Aus dem Pegnitzgebiete. 3. Das Haus der Glockengießer in Nürnberg.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 89, S. 526. Giordano Bruno in Helmstedt. (Karl Seifart.) — S. 533. Der Parzival des Wolfram von Eschenbach. (Adolf Glaser.) —

Theolog. Quartalschrift: 46. Jahrgang, 1. Quartalheft, S. 79. Vondel. Ein Blick in die Geschichte der Niederlande im siebzehnten Jahrhundert. (Dr. Paul Alberdingk-Thym.)

Bremer Sonntagsblatt: Nr. 6. Bilder aus Hildesheim. (Karl Seifart.)

Münch. Sonntagsblatt: Nr. 6. Die Kirche von Petersberg bei Dachau.

Volksblatt f. Stadt u. Land: Nr. 4. Julklapp. (Aus: Maje.)

Wochenblatt der Joh.-Ord.-Balley Brandenburg: Nr. 5. Inschriften über dem Portale des alten Schlosses Guhlau bei Nimptsch in Schlesien.

Oesterr. Wochenschrift f. Wissenschaft etc.: Nr. 2. 3 Nibelungen-Studien. 1. Der Dichter. 2. Die Kürnberger und Aribanen. (M. Thausing.)

Zeitschrift f. ges. luth. Theologie und Kirche: 25. Jahrg., 1. Quartalheft. Eine bisher ungedruckte satyrische Schrift aus dem 16. Jahrh. (Nic. v. Amsdorf, Gespräch eines Raben mit einer Taube „uff die Vers von der Nachtigall zu Wittenberg gedruckt“.)

Allgem. Zeitung: Beil. zu Nr. 30 ff. Lebensbilder einer deutschen Fürstin aus dem 16. Jahrh. (Aug. Kluckhohn.)

Bayer. Zeitung: Morgenblatt Nr. 26. Ein Wachstafelbuch aus dem Kloster Polling. (Dr. J. Sighart.) 28 f. Bayerische Schlösser. 1. Nymphenburg. (Fr. Rudhardt.) Nr. 29. Ausgrabung römischer Alterthümer. (M. Beilhack.) — Nr. 34 ff. Wanderungen durch Graubündten. — Nr. 43. Etwas über Pfahlbauten. — Nr. 44. Historische Miscelle (Spafsjaen.)

Illustr. Zeitung: Nr. 1074. Wie Oesterreich und Preufsen sich in alter Zeit zu Schleswig-Holstein verhielten.

Vermischte Nachrichten.

19) Die „Société de Littérature Wallone“ in Lüttich hat den ausgesetzten Preis für Abhandlungen über Geschichte, Verfassung, Gebräuche u. s. w. der Stadt oder eines Gewerbes derselben und für wallonisch-französisch-technologische Wörterbücher, einer Arbeit: „Le bon métier des tanneurs de la cité de Liège“, und zwar wegen ihrer Trefflichkeit im doppelten Betrage, zuerkannt, als deren Verfasser sich Dr. Stanislas Bormans, Adjunct am Archiv in Lüttich, ausgewiesen hat. Das Werk, ein ansehnlicher Grofsoctavband, ist im Druck erschienen und wird als schätzbarer Beitrag zur Städtegeschichte auch aufserhalb Belgiens willkommen sein. Die in der Einleitung gegebene kurze Geschichte der Gewerbe Lüttichs erleichtert jedem Nachfolger auf diesem Gebiete die Mühe beträchtlich. (Ill. Ztg.)

20) Bei Dumoulin in Paris erschien unter dem Titel: „De l'origine de la signature et de son emploi au moyen âge“ eine höchst mühsame Zusammenstellung, welcher auf 18 Tafeln zahlreiche Facsimiles der rechtskräftigen und oft wunderlichen Handzeichen einer wenig schreibkundigen Zeit beigefügt sind, angelangen vom Siegel und Monogramm Karl's des Grofsen und fortgesetzt bis auf die neueste Zeit. Das Werk ist von M. E. Guigue, einem gewesenen Schüler der école des chartes, bearbeitet. (Ill. Ztg.)

21) Dr. William Bell in London, bekannt durch seine Vorliebe für deutsches Volksthum und deutsche Wissenschaft und Kunst, auch dem germanischen Museum als Gelehrtenausschufsmitglied angehörend, beabsichtigt, im Laufe dieses Jahres, welches den 300. Geburtstag Shakespeare's herbeiführt, in einem 3. Bande die Fortsetzung seines Werkes: „Shakespeare's Puck und his Folklore, dessen erster Band vom Jahre 1852 datiert, erscheinen zu lassen. Er gedenkt darin neue Beweise für Shakespeare's Aufenthalt in Deutschland beizubringen, zum Theil durch Rückführung verschiedener Dramen desselben auf deutsche Quellen, und zum Theil durch Nachweisung deutscher Ausdrücke in seinen Werken.

22) Der böhmische Kunstlerverein „Beseda umelecká“ in Prag will im heurigen Frühjahr eine Ausstellung einheimischer alterthümlicher Kunstgegenstände veranstalten und hat sich in dieser Angelegenheit an den Adel, die Kirchen- und Klostervorstände, die Gemeindevertretungen und solche Private Böhmens gewendet, welche im Besitze derartiger Antiquitäten, als: Cancionale, Gemälde auf Holz, Metall, Glas, Leinwand, Altarschreine, Bildwerke von Holz, Marmor u. s. w., Stadtsiegel und Urkunden, sich befinden und geneigt wären, dieselben zur Ausstellung zu bringen. Derartige Gegenstände, welche auf die Periode des dreifsigjährigen Krieges Bezug haben, werden als eine besondere Abtheilung der Ausstellung zusammengereiht. (Ill. Ztg.)

23) Die Staatskassenverwaltung des schweizerischen Cantons Basel bietet zwei werthvolle Antiquitäten zum öffentlichen Verkauf aus. Es sind dies zwei silberne, gut vergoldete, monstranzartige Reliquienbehälter aus dem 14. Jahrhundert, dem Andenken des Kaisers Heinrich und seiner Gemahlin Kunigunde gewidmet, mit Bildern und Gravuren, farbigen Emaillierungen und Inschriften geziert. Der Metallwerth des einen beträgt 625, der des andern Behälters 800 Fr., der Kaufpreis für beide zusammen 40,000 Fr. (Ill. Ztg.)

24) Dr. J. Sighart in Freising ist in den Besitz eines mittelalterlichen Buches gekommen, das zu den gröfsten Seltenheiten gehören dürfte. Seine Blätter bestehen aus Buchenholztafeln, die mit schwarzem Wachse überzogen und beschrieben sind. Dasselbe ist etwa 18 Centimenter hoch und 9 breit, oben halbrund, und besteht aus elf Tafeln, welche durch angeklebtes Pergament zusammengehalten werden. Im Innern des Buches ist jede Tafel durch einen Mittelsteg in zwei vertiefte Felder geschieden. Das eine Feld ist mit einem Pergamentstreifen beklebt, der eine zierliche lateinische Verzeichnung der Weinzehenten, Stifte und Grundholden des Klosters Polling in Tirol enthält. Die andere Hälfte jeder Seite ist mit schwarzem Wachs ausgefüllt und zeigt einzelne Randbemerkungen des Klosterschaffners über streitige Zehenten oder die Namen der damaligen Inhaber und Pächter der Klostergüter. Das Ganze war also das Manualbuch des Klosterschaffners, wenn er nach Tirol reiste und die Gilten erhob. Das Buch ist bald nach 1311 entstanden. Denn auf Seite 15 wird ein Lehenvertrag von diesem Jahre aufgeführt, wobei die Betheiligten noch als lebende Personen angegeben sind. Darauf deutet auch der Charakter der Schrift. (Bell. Beil. z. d. köln. Bll.)

25) Im gräflich Attems'schen Archive fand sich auf einem losen Blatte aus dem 16. Jahrhundert eine Notiz, welche folgende interessante Mittheilung enthält: „Albrecht Dürer, auf der Reise nach Italien in Stein (bei Laibach) erkrankt, hat bei einem dortigen Maler freundliche Aufnahme gefunden und ihm dafür als dankbare Erinnerung ein Gemälde auf sein Haus gemalt“. (Korr. v. u. f. D.)

26) Einen sehr interessanten Fund machte man in Wessobrunn. In dem ehemaligen Klostergarten liefs der dortige Pfarrer einen Theil des Grundgemäuers des ehemaligen Conventstockes ausgraben. Bei dieser Arbeit stiefs man auf ein kleines Gewölbe, in

welchem sich drei große gläserne Flaschen, mit Blei geschlossen, vorfanden. Dieselben waren noch zur Hälfte mit Weihwasser gefüllt und gaben Beweis, daſs das Wasser sich sehr lange erhalte. In einiger Entfernung davon fand man unter der Erde, an der Stelle des frühern Kreuzganges, 12 Statuen der heil. Apostel. Dieselben, aus Stein gearbeitet, 3 Fuſs hoch, sind sämmtlich in sitzender Stellung und waren früher, wie aus den Farbenresten sich ergibt, bemalt. Auſser diesen fanden sich sehr schöne, aus Sandstein gearbeitete Säulencapitäle, Bogenfriese, Säulenfragmente und Sockel vor, sämmtlich Ueberreste der ersten, im romanischen Stile gebauten Kirche und des Kreuzganges aus dem 11. Jahrhundert. Alle diese Gegenstände sind in der Vorhalle des Pfarrgebäudes aufgestellt und für das bayerische Nationalmuseum bestimmt.

(Augsb. Postztg.)

27) Bei Bemerode (Hannover) sind neuerdings 60 Stück Urnen aufgefunden worden. Dieselben waren bis auf wenige Ausnahmen schwarz, gemeiniglich stark ausgebaucht und mit kleinen Böden, ferner bis auf zwei, welche mit Zickzackbändern verziert waren, ohne Ornamente und sämmtlich, bis auf die kleinen Beigefäſse, mit verbrannten Knochenresten und Kohlen angefüllt. Einzeln vorkommende Bruchstücke von rothen Gefäſsen zeigten im Innern eine schwärzliche Farbe; ob diese davon herrührt, daſs bei dem schwachen Brande der Thon an der Innenseite seine dunkle Farbe behielt, oder ob dieser Erscheinung etwas Anderes zum Grunde liegt, muſs die nähere Untersuchung lehren. Die schwarzen Urnen standen meistens schon zerbrochen in der Erde, und somit konnten nur verhältniſsmäſsig sehr wenige erhalten werden, die indessen so ziemlich alle Varietäten der hier vorkommenden Formen repräsentieren. Die beiden erwähnten Gefäſse mit den Zickzackornamenten sind erhalten. (Hann. Tagebl.)

28) Der neueste Bericht der naturforschenden Gesellschaft zu Neufchatel erzählt: „kaum war Prof. Desor von seiner afrikanischen Reise zurückgekehrt, so überraschte ihn, in Folge fortgesetzter Untersuchungen der Pfahlbauten aus der Eisenzeit an der Téne bei Marine, ein bemerkenswerther Fund von Alterthümern, welche nicht verfehlen werden, ein neues Licht auf die Resultate unserer archäologischen Forschungen zu werfen. Neben einer beträchtlichen Menge von Mantelspangen, Schwertern und Lanzenspitzen, von denen die letzteren in ihrer mannichfaltigen Form schon als Vorläufer der späteren Hellebarden sich ankündigen, wurde zwischen den Pfählen eine Anzahl gut erhaltener Münzen aus Composition gefunden, die auf der einen Seite das sogenannte gallische Pferd, auf der andern ein charakteristisches Kopfbild mit aufwärts gezogenem Haarschopf zeigen. In Verbindung mit den genannten Gegenständen fanden sich auch diesmal wieder Scherben von gebranntem Thon. Waffen und Geräthe, sowie die Münzen (die ersten, welche in einer Pfahlbaute gefunden worden) gleichen den in der Nähe von Bern auf dem Schlachtfelde von Tiefenau gesammelten. Die Meinung des Prof. Desor, daſs die Station Marin im Neuenburger See das Verbindungsglied zwischen dem Zeitalter der Pfahlbauer und der historischen Zeit abgebe, erhielte demnach eine neue Bestätigung.“

(Feuill. d. N. Frkf. Ztg.)

29) Der Prager Dom wird nach und nach mit schönen gemalten Fenstern ausgestattet. Zu dem Mittelfenster der St. Johann-Kapelle hat Dombaumeister Krones die Zeichnung angefertigt, mit welcher sich die Direction des Dombauvereins im Ganzen einverstanden erklärte. Ebenso wird die St. Ludmilla-Kapelle auf Kosten des Domdechanten Peter Krejci, sowie des Metropolitankapitels mit zwei farbigen Seitenfenstern versehen, zu deren figuralen Darstellungen die Kunstsection des Vereins das Programm entwarf.

(Ill. Ztg.)

30) Die St. Jodokuskirche in Löwen soll vollständig hergestellt werden, und zwar nach einem Plane des Architekten van der Rit. Der Kostenanschlag hiefür beträgt an 250,000 Fr. Auf das Schiff der Kirche kommen etwa 160,000, auf Thurm und Façade 83,000 Fr. (Ill. Ztg.)

31) Dem gröſsten niederländischen Dichter, Joost van den Vondel, wird in diesem Jahre ein Denkmal in Amsterdam errichtet, zu welchem ganz Holland beigesteuert hat. Sein Andenken wird überdies in den Niederlanden noch jedes Jahr durch die Aufführung seines „Gyſsbrecht van Amstel“ gefeiert. Auch in Köln, wo Joost van den Vondel 1587 geboren ist, wird eine Betheiligung an dem Feste, durch welches das Nachbarland das Gedächtniſs des Dichters feiert, angeregt. (Ill. Ztg.)

Inserate und Bekanntmachungen.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Posteonvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.

Für *Frankreich* abonniert man in Strafsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nordamerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Elfter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1864. № 3. März.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Beitrag zur Geschichte des heraldischen Doppel-Adlers.

(Schluſs.)

1) Den ältesten deutschen Doppel-Adler finden wir auf dem merkwürdigen Doppel-Siegel des Grafen Otto des Aeltern von Henneberg (in der Urkunde nennt er sich von Botenlouben) und seiner Gemahlin Beatrix. Dasselbe hängt an blau und gelben Seidenschnüren an einer Pergament-Urkunde von 1231 im königlich bayerischen Archive zu Würzburg (s. meine mittelalterlichen Frauen-Siegel, Nr. 45). Ich gebe hier (Nr. XIV) eine Zeichnung des Siegels der Gräfin Beatrix; das Sie-

XIV.



gel ihres Gemahls enthält dieselbe Darstellung, nur in etwas gröſserem Maſsstabe und trägt die Legende: ✠ Otto Dei Gratia Comes de Henneberg.

Nach Schultes dipl. Geschichte des gräfl. Hauses Henneberg führten die Grafen den Doppel-Adler schon seit 1202. Die Grafen von Henneberg waren Lehusherren von einem Theile des Dorfes Stutternheim bei Erfurt, und so kam es, daſs auch die Herren von Stutternheim als hennebergische Vasallen das Wappen ihrer Lehnsherren annahmen. Auf dem groſsen Siegel (IV, A. 1) Lutolfs von Stutternheim von 1317 sehen wir einen ganzen Doppel-Adler, mit zwei Rosen im Siegelfelde, oberhalb der Flügel *).

2) Das zweite Beispiel verdanken wir der gefälligen Mittheilung des Herrn Prof. Rein in Eisenach, welcher darüber schreibt: „Der Doppel-Adler der Grafen von Brandenberg (Burggrafen auf der Wartburg) läſst sich zurückführen auf 1209—35 Burchard, Domherr in Halberstadt, Bruder der Grafen Ludwig und Albert, beschenkt das Stift Halberstadt, was seine Neffen und Nichte bestätigen und Siegel anhangen. Leider hat die Urkunde (in Magdeburg) kein Jahr, aber sie muſs zwischen 1209—35 ausgestellt sein. Auf dem Siegel steht Brandenberc, in der Urkunde Wartberc." Das Wappen ist dem obigen hennebergischen sehr ähnlich, nur ist die untere Hälfte, statt geschacht, viermal quer gestreift.

Nach Rein führten die Ritter Wendepfaffe als brandenbergische Vasallen dasselbe Wappen noch bis in's 14. Jahrhundert.

*) S. Correspondenzblatt des Gesammt-Vereins, IX, p. 26. Auf einem kleineren Siegel (IV, C) Hermann's von Stutternheim von 1321 sehen wir die beiden Rosen neben dem Wappenschilde im Siegelfelde. Hier jedenfalls sind die Rosen nur sphragistische Beizeichen.

3) Nach Lelewel findet sich der Doppel-Adler auf Silbermünzen der Grafen von Geldern seit 1229. Ebenso auf Münzen der Grafen von Brabant, schon im 13. Jahrhundert*).

4) Ritter Hamelin d'Antenaise führt an einer Urkunde von 1246 im kaiserlichen Staatsarchive zu Paris ein rundes Siegel (IV, A. 2) von circa 5½ Centimeter im Durchmesser mit einem fünfmal quergestreiften dreieckigen Schilde von Kursch, und auf dessen Rücksiegel, mit der Umschrift: ✠ S. Hamelini de Altanasia, den hier (Nr. XV) abgebildeten Doppel-Adler,

XV.



dessen Bedeutung ich bis jetzt nicht zu erklären vermag, da nach dem Hauptsiegel an ein Familien-Wappen hier nicht zu denken ist.

5) Heinrich von Arnsberg führt nach Kindlinger**) auf seinem Siegel vom Jahr 1247 einen Doppel-Adler. Römer-Büchner in seiner Abhandlung „Der deutsche Adler nach Siegeln geschichtlich erläutert" bemerkt dazu (p. 42): „Kindlinger ist es ein Räthsel, wie diese Familie zu dem zweiköpfigen Adler kam. Die Edeln von Arnsberg stammen von den Grafen von Arnsberg, welche den einköpfigen Adler im Wappen hatten. Ein Gleiches ist mit den Dynasten von Sarwerden, die seit 1310***) den zweiköpfigen, zuvor aber den einköpfigen Adler führten. Ich glaube, dafs die Familien sich in mehrere Zweige theilten; denn bei denen von Arnsberg hatten die, welche den zweiköpfigen Adler führten, den Beinamen Nigri, die Schwarzen. Durch Verheirathung unter den nämlichen Familien oder mit Frauen, die in ihren Stamm-Wappen einen Adler hatten, nahmen sie das Wappenbild doppelt und vereinigten es in einen Doppel-Adler."

Sehr auffallend ist allerdings der Umstand, dafs wir bei demselben Geschlechte das eine Mal den einfachen, das andere Mal den Doppel-Adler im Wappen finden. Sollte es sich hier etwa auch um heraldische Beizeichen handeln? —

Weitere Beispiele finden wir bei den Grafen von Henneberg und von Savoyen†) — hier sogar, wie wir unten sehen werden, bei ein und derselben Person — und bei den Herren von Arnstadt*).

6) Die Bedeutung des Doppel-Adlers auf dem parabolischen Siegel des Pfarrers von Chatillon, von 1252, mit der Legende: ✠ S. Cvrati. de. Castellione — vorausgesetzt, dafs die Abbildung im neuen Lehrgebäude der Diplomatik, Taf. F, Nr. 172, richtig ist — ist auch noch nicht ergründet. Römer-Büchner**) will darin die Darstellung der Vereinigung der geistlichen und weltlichen Herrschaft sehen.

Sollte dieser Doppel-Adler aber nicht etwa mit dem oben, unter Nr. 4 erwähnten der Herren von Antenaise in Verbindung stehen? Wäre hier Chatillon sur Colmont (dans le Maine) gemeint, so dürfte, nach einer Mittheilung des Grafen L. de Laborde, Generaldirektors des kaiserl. Reichsarchives zu Paris, die Frage zu bejahen sein. Aber immerhin ist die Bedeutung des Doppel-Adlers auf diesen beiden Siegeln dadurch noch nicht erklärt. Leider fehlen mir bis jetzt nähere Angaben.

7) Graf Philipp von Savoyen führt auf seinem Siegel (III, B. 3) von 1278 im Schilde und auf der Pferdsdecke einen Doppel-Adler; dagegen auf einem andern Siegel (IV, A. 1) von 1282, mit der Legende: ✠ S. Ph. de. Sabavd. Comitis. Palatin. Burgundie, einen einfachen Adler.

Nach der Ansicht des Herrn Senators Castilly, Generaldirektors des k. Archivs zu Turin, wäre eine Erklärung des Adlers in dem Testamente des Grafen Peter von Savoyen vom Jahr 1268 zu finden, in welchem es heifst: „Item legamus dilectis nepotibus nostris Thomae et Ludovico, filiis quondam Domini Thomae de Sabaudia Comitis, charissimi fratris nostri, quidquid habemus et tenemus et possidemus in Angliam, in terram Sussetiae***) cum toto honore Acquilae"†).

„Ayant été investi" schreibt Castilly „de la Baronie de l'Egle††) avec les comtés de Richemont et d'Essex par le Roi Henri III., son neveu, par son diplome du 17^{8br} 1263 il se pourrait que le double aigle eut été l'arme de cette baronie; d'autant plus qu'il n'y a que les Princes susnommés qui l'aient usé, et le Comte Philippe de Savoie qui avait été son héritier, comme l'on peut le voir sur leurs sceaux et monnaies."

Der Umstand, dafs Graf Philipp auf seinem Siegel von 1278 den Doppel-Adler, dagegen auf seinem Siegel von

*) S. J. D. Köhler, histor. Münzbelust., III. p. 209 ff.

**) Sammlung merkwürdiger Nachrichten und Urkunden, 1806, I. Heft, S. 183.

***) Schon seit 1323.

†) Die bekanntlich Beide später ganz andere Wappenbilder annahmen.

*) S. Corresp.-Blatt des Gesammtvereins, IX, S. 25.

**) l. c. S. 43 u. 44. Die Angabe Garampi's, deren Römer-Büchner an dieser Stelle erwähnt, in Betreff der Doppel-Adler auf den Gewändern Papsts Bonifaz VIII. (1294—1303) ist dahin zu berichtigen, dafs die silbernen Adler auf den rothseidenen Pluvialen und Mefsgewändern, welche in der Sakristei der bischöflichen Kathedrale von Anagni aufbewahrt werden, das Wappen der Familie Caetani sind, welcher dieser Papst angehörte.

***) d. i. Sussex.

†) „Honor bedeutet im Mittelalterlatein und namentlich hier: Herrschaft." — v. Stälin.

††) Wol Eagle, bei Lincoln?

1282 einen einfachen Adler führt, ist aber dadurch nicht erklärt. In dem einen oder dem andern Falle wird ein blofses Versehen des Stempelschneiders nicht angenommen werden können.

8) Die Juden von Augsburg führten auf ihrem Siegel von 1298, das bei Römer-Büchner, l. c. S. 42 u. 43, näher beschrieben ist, einen Doppel-Adler unter einem sogenannten Judenhute. Die Juden stunden als Reichskammerknechte unter dem speciellen Schutze des Reiches, was übrigens ihr Unterthänigkeitsverhältnifs zum Bischofe (als Landesherrn) nicht aufhob. Den Doppel-Adler konnten sie wol im 13. Jahrhundert nicht als „Reichs-Wappen" auf ihrem Siegel führen.

Die Hypothese möchte die wahrscheinlichste sein, dafs der Doppel-Adler auch auf diesem Siegel aus zwei monogrammatisch zusammengeschobenen Adlern, und zwar aus dem Reichs-Adler und einem andern besteht. Dieser letztere konnte etwa dem Geschlechts-Wappen des Bischofs entnommen sein. Bischof von Augsburg von 1288—1302 war Wolfhard von Roth; bei Siebmacher, I, Taf. 128 findet sich nun wirklich als Wappen der „Rothen" ein weifser Adler im schwarzen Felde angegeben.

9) Auf den beiden dreieckigen Siegeln (IV, A. 1) der Gebrüder Iwan und Nicolaus von Below, an einer Urkunde von 1299, im grofsherzoglichen Staatsarchive zu Schwerin, sehen wir drei Doppel-Adler (2. 1) im Siegelfelde.

Zu den ältesten Doppel-Adlern gehören sodann noch: Die in der Züricher Wappenrolle aufgeführten von Slat (Nr. 318) und von Badwegen (Nr. 416); letzterer zeigt durch seine Tinktur ganz deutlich, dafs er aus zwei halben Adlern besteht; der Doppel-Adler im Wappen der Grafen von Sarwerden, wie wir ihn, wie bereits erwähnt, im Anfange des 14. Jahrh. auf Siegeln und in dem Trierer Codex, dem s. g. Balduineum, und zwar weifs, auf einem schwarzen Banner, abgebildet sehen*); der Doppel-Adler auf dem Siegel des Grafen Walram von Luxemburg von 1348**); der goldene Doppel-Adler im rothen Banner auf Blatt VIII der „Statuts de l'ordre du Saint-Esprit au droit desier von 1352***); der Doppel-Adler auf den Siegeln Bernd's Bellyn von 1366†); und der Gebrüder Otto und Lutolf von Arnstadt von 1366 und 1373††).

Ob der Doppel-Adler im Wappen anderer Geschlechter, wie z. B. der Brumbach, der Helffta, Mietzlaffe, Nemeke, Ompteda, Reimsdyk, Rohrdorf, Rueker von Vinstingen, Tottleben, Zizwiz, Zobeltitz u. A. schon aus so früher Zeit stammt, ist mir unbekannt.

Was die Siegel der Herzoge Wilhelm und Albrecht von Bayern, der Söhne Kaiser Ludwig's und der Herzogin Katharine von Oesterreich, Tochter Kaiser Karl's IV. und Stiefschwester Wenzel's, betrifft, so sollen die Doppel-Adler auf denselben, wie auf dem bereits erwähnten des Königs Wenzeslaus, nach Römer-Büchner*) die kaiserliche Abkunft bezeichnen; „freilich auffallend genug" — bemerkt er selbst — „da doch ihre Väter den zweiköpfigen Adler nicht geführt haben."

Es wäre aber auch möglich, dafs die Söhne Ludwig's des Bayern den Doppel-Adler aus demselben — allerdings bis jetzt auch noch unbekannten — Grunde geführt hatten, aus welchem derselbe auf der Eingangs erwähnten Goldmünze erscheint; ebenso, dafs die Kinder Karl's IV. den Doppel-Adler als Vereinigung des kaiserlichen und des brandenburgischen Adlers geführt hatten.

Erst seit Kaiser Sigismund kommt der Doppel-Adler als Wappen der deutschen Kaiser — im Gegensatz zu dem einfachen Adler, welchen die deutschen Könige als Wappen beibehielten — regelmäfsig vor. Bemerkenswerth ist der Umstand, dafs Sigismund, der schon als Reichsverweser 1402 den Doppel-Adler geführt hatte (wie er bei Römer-Büchner l. c., Taf. II, Fig. 2 abgebildet ist), als römischer König und „Erbe" von Böhmen („romanorum rex et bohemie heres") 1411 den einfachen Adler im Siegel führte, dagegen als römischer König und „König" von Böhmen („romanorum ac bohemie rex") 1419 wieder den Doppel-Adler**) annahm, den er auch als Kaiser beibehielt, resp. als Reichswappen einführte.

Nach den gewöhnlichen Regeln der gerade in jener Zeit sehr ausgebildeten und blühenden edlen Herolds-Kunst erscheint dieser Umstand als ein auffallender Widerspruch, indem der Doppel-Adler unter den angeführten Verhältnissen das eine Mal als eine s. g. „Minderung", das andere Mal als eine „Mehrung" des Wappens zu blasonnieren wäre. **F-K.**

Nachtrag. Von der „Goldmünze Kaiser Ludwig's des Bayern sind mir zwei verschiedene, jedoch sehr ähnliche, Stempel bekannt. Auf dem einen, wovon ich durch Römer-Büchner seiner Zeit einen Abgufs erhielt, glaubt man allerdings einen Herzschild auf dem Doppel-Adler zu sehen; allein es ist, wenigstens auf dem Abgufs, kein Wappenbild darin zu erkennen. Auf dem andern, von welchem mir Graf Hugo von Walderdorff kürzlich ein Original mitzutheilen die Güte hatte, sind nur Federn auf der Brust des Doppel-Adlers zu sehen.

*) In diesem von einem Augenzeugen gemalten Codex führt Heinrich VII., vor und nach seiner Krönung zum Kaiser, stets den einfachen Adler im Schilde und auf den Bannern. Dafs nach seiner Kaiserkrönung der eine Adler das kaiserliche, der andere das königliche Wappen bedeutete, wäre möglich; s. Römer-Büchner l. c. S. 36 u. 37.

**) S. O. Vredii geneal. Com. Fland., Siegeltafel 72.

***) Par M. le Comte Horace de Viel-Castel; Paris, 1853.

†) S. Lisch, Urk.-Sammlung z. Gesch. des Geschlechts von Maltzan, II, S. 201.

††) S. Corresp.-Blatt, IX, S. 25. Einen Abgufs des Siegels Otto's von 1366 verdanke ich der gütigen Mittheilung des Herrn von Mülverstedt.

*) S. Römer-Büchner l. c. p. 53—55.

**) Sollte der eine Adler sich nicht etwa doch auf das Königreich Böhmen beziehen (nicht als „böhmisches Wappen", sondern als Zeichen der Majestät)?

Bei Kaiser [illegible] Mi[illegible] (II. 209) mit einem [illegible] Wappen[illegible] (I. 28), an der [illegible] abgebildet. Wenn die Zeichnung [illegible] Kaiser-Münzen Taf. XLVI. Fig. [illegible] des [illegible] Stempel, in [illegible] dem Adler [illegible] nach der Beschreibung auf S. [illegible] steht, statt [illegible] wie auf den beiden [illegible] auf dem [illegible] derselben Tafel. Fig. [illegible] abgebildeten [illegible] Heinrichs VII. wirklich der Doppel-Adler vorkommt, wie Götz glaubt, wäre nur durch [illegible] dessen [illegible] Original zu ermitteln. Leon v. Ledebur [illegible] für [illegible] Adels-Geschichte [illegible] 255) theilt dagegen [illegible] einer [illegible] Schaumünze mit dem doppelten Adler [illegible] Würzburg [illegible] 42 u. 44 der [illegible] Anzeigen von 1747 [illegible] der Meinung, daß in Folge des im Jahre 1338 genannten Reichstages zu Frankfurt [illegible] zum [illegible]gesetze erhoben worden, daß ein deutscher König auch ohne päpstliche Krönung die römische Kaiserwürde habe, diese Schaumünze geprägt worden sei [illegible] Bd. III. 23.*)

Wenn wir nun auch [illegible] bis jetzt kein Kaiser-Siegel mit einem Doppel-Adler kennen, so spricht doch Alles dafür, daß dieses Wappenbild auf dem Siegel der [illegible] von 1334 [illegible] dem Landfriedens-Siegel von 13[illegible] [illegible] am [illegible] Thurm zu Frankfurt a. M. von 1343 [illegible] auf den [illegible] des Kurfürsten [illegible] von Saarbrücken, von 1354—62 **), und des [illegible] Rupert I. († 1390 ***), in den Siegeln der [illegible] von 13[illegible] [illegible] von Lübeck von 1369, [illegible] von 13[illegible] und auf dem [illegible] abgebildeten Siegel der [illegible] von [illegible] von 1377 als Reichs-Wappen gebraucht wurde †).

[illegible] — [illegible] 14[illegible] [illegible] der Doppel-Adler [illegible] -Wappen im Gegensatz zum einfachen Adler [illegible] Wappen des [illegible]

[illegible] angenommen worden sein? Und spricht nicht gerade für diese Hypothese die Art und Weise, wie Kaiser Sigismund [illegible] der beiden Wappenbilder bediente, bis er 1434 den Doppel-Adler als [illegible] kaiserliches Wappenbild annahm?

In Ulrich v. Reichenthal's „Concilium zu Constantz“, gedruckt von Heinr. Steyner zu Augsburg i. J. 1536, ist auf Blatt CXLI das Wappen mit dem Doppel-Adler mit „Römisch Reych“ und das mit dem einfachen Adler mit „Kaysertumb“ überschrieben. In der Ausgabe von Anton Sorg vom J. 1483 dagegen ist, gerade umgekehrt, der einfache Adler mit „römisch reich“ und der Doppel-Adler mit „Keysertum“ bezeichnet. Auch in den beiden Original-Handschriften der Chronik des Constanzer Conciliums von Ulrich Reichenthal, der [illegible] sowie der Constanzer, ist die letztere Bezeichnung erhalten, und auf dem gelben Reichs-Banner der einfache schwarze Adler abgebildet.

Einige Aktenstücke zur Geschichte des dreissigjährigen Krieges in Franken.

Von Dr. [illegible] Professor in Mannheim.

(Schluß.)

Zum Schlusse geben wir aus dem gleichen Aktenbezirk noch einige Regesten mit [illegible] Verhältnisse theils aus dem Verlaufe des dreißigjährigen Krieges, theils aus der Geschichte fränkischer Geschlechter während desselben betreffend.

1) [illegible] 1633. [illegible] Graff von Hohenlohe an [illegible] von Berlichingen zu Rossach und [illegible] der Königl. May. von [illegible] Schweden [illegible] Kriegs Rath [illegible] zu Würzburg.

Er [illegible] daß er auf des [illegible] Ansuchen [illegible] zu [illegible] die Weissenburgischen [illegible] zu [illegible] [illegible]

Der [illegible] habe aus den [illegible] Geldern die Summe „zusammengebracht“, um [illegible] bezahlen, und sei [illegible] zu [illegible] Verwendung [illegible] „Losament“ [illegible] nach Würzburg [illegible]

[illegible] das Geld [illegible] nicht [illegible], sondern sei [illegible] zu [illegible], theils sonst verwendet worden, so daß nur noch 400 [illegible] der Praesident [illegible] — [illegible] Beschwerde gegen [illegible] der Graf den Präsidenten, daß dieser, [illegible] 400 [illegible] durch den [illegible] des [illegible] zum Beide, [illegible]

---

*) Wenn aber [illegible] als Beweis dafür, daß Ludwig [illegible] einen Doppel-Adler im Siegel geführt habe, die [illegible] von 1335 anführt, so beruht [illegible] auf einer falschen Auffassung der Bezeichnung [illegible] Adler [illegible]

**) [illegible] der Doppel-Adler [illegible] [illegible] — [illegible] von [illegible] von 1328 [illegible] welchem [illegible] welcher [illegible]

***) [illegible] 1390.

†) [illegible] erwähnten Siegel [illegible] von Augsburg von 13[illegible] [illegible] und [illegible]

nigstens die noch vorhandenen 400 Rthlr. und was er sonst noch zusammenbringen könne. Sollte Herzog Ernst mit der Sache etwas zu thun haben, so möge der Präsident ihn über den Sachverhalt aufklären. „Der Herr" könne ihm wohl Zeugnifs geben, wie eifrig er sich der Stadt Wirzburg und des Landes Wohlfahrt habe angelegen sein lassen „und wohl 1000 Thaler errettet, auch die quartier miglichst Abgewendet."

Auf der Aufsenseite des Briefes ist ein mit den Buchstaben C. G. V. B. (H?) bezeichnetes Siegel. Der ovale Schild, von einer Grafenkrone überragt, zeigt vier Felder: 1 und 3 zwei rechtsspringende Löwen; 2 ein über carriertem Feld linksschreitender Löwe, 4 das gleiche Bild, nur dafs der Löwe vom Siegelstecher in aufgerichteter Stellung gestochen ist*).

2) Würzburg 8. Juli 1633. Die Königl. Schwedischen verordneten Statthalter und Räthe des Herzogthums Franken, Adam Hermann von Rottenhan, Wolf Bernh. von Crailsheim, Joh. Krebs Dr., Johann Gelchsheimer (Gelchschwender? — undeutlich) beauftragen die Herren Kriegspräsidenten und Räthe, Melchior Reinhardt von Berlichingen und Hans Philipp Bruedern von und zu Hertzberg, mit einer Tagfahrt in Erbschaftssachen der Getraudt von Grünningen, geb. von Warnholz, contra Catharinen von Gufsmar, geb. von Thüngen, als instituierte Erbin der verstorbenen Anna Maria von Steinau.

Siegel auf Oblate. Länglicher Schild mit vier Feldern. 1 und 4 drei Kronen, 2 und 3 sprungfertiger Löwe mit Schwert. Helmschmuck unkenntlich. Von der Umschrift lesbar: Sigil. Cancellariae. Regi . . ranc. Orientalis**).

3) Ohne Datum. (Furth oder Erlangen? Anfangs Jänner 1634.) Oberst Freiherr von Zierotin an den Kriegspräsidenten Melchior Reinhard von Berlichingen.

Mit Neujahrwunsch Meldung, dafs der Stadtrath ihm fast kein Quartier gestatten wolle, auch habe er für die 5 neuen Compagnien, die in voller Werbung seien, keinen Sammelplatz, indem die Grafen, an die ihn der Präsident gewiesen, „sich gahr schwerlich dazu verstehen", so dafs er in seiner Werbung aus Mangel richtiger Musterplätze sehr gehindert werde, auch sein Vorhaben der Bloquirung von Forchheim „wegen vielfeltigen occupationen der Quartier halben" nicht fortsetzen könne. Der Präsident wolle „Ihr Fürstl. Gn. zu sondern diensten"***) ihm andere Mittel an die Hand geben, dafs er seine Recrutengelder nicht umsonst aufwende, denn schon seien viele der neuen Knechte aus Mangel an Quartier durchgegangen und zwei der alten Compagnien müssen in den ersten Dörfern aufserhalb der Stadt liegen. So würde er lieber Ihr. Fürstl. Gnaden das Regiment wiedergeben, als es dergestalt muthwilligerweise ruiniert zu sehen. Er habe bereits an Ihre fürstl. Gnaden geschrieben, und wenn er nicht „ehestens richtiger accomodirt werde", so sei er eher gesonnen, seinen Abschied mit Ehren bei Zeiten zu nehmen, als Schande bei seiner Werbung zu erleben.

Ringsiegel mit den Buchstaben B. H. V. Z. Ein von Helm und Grafenkrone überragter Schild, darin (undeutl.) ein nach links springender aufrechter Löwe.

4) Fulda 4. Febr. Dienstags 1634.

Wilhelm Landgraf zu Hessen, Fürst in Buchen, Graf zu Kazenellenbogen, Diez, Ziegenheimb und Nidda bekennt für sich und seine Erben und „in Crafft mit der Königl. Wurd: und Cron Schweden getroffener vergleichung vor dieselbe und jhre Nachkommen in reservatum eventum", dafs er den Vesten etc. Melchior Reinhardt, Hanfs Reinhardt und Hans Gotfried Gevettern und Gebrüdern*) von Berlichingen nachgeschriebene „unsser und unsseres Stiffts Lehen, so jhren VorEltern mit Consens und Special Verwilligung von etc. Conrad Geyern von Giebelstatt zue Ingolstatt, welcher sie von weil. Hanfs von Sternberg, seiner Haufsfrauen Margarethen von Sternberg Bruder sel. uff ratification und consens under dato den fünffzehnden Monathstag Martij verschienenen 77ten Jahrs" käuflich erworben habe, übergeben worden seien, nunmehr verleihe.

Das Lehen enthält: zwei Vorwerke und fünf Zins-Güter, eine Behausung und einen Hof, sämmtlich zu Milz gelegen, wie es ihr Vetter Conrad Geyer vom Stift Fulda hergebracht und in der Erbtheilung an die obengenannten Herrn von Berlichingen gekommen sei.

Unterz. Wilhelm Burchardt
Sixtinus D. und F. Hessischer Canzlar.

5) Wirzburg, 5. Dec. 1637.

Franz von Gottes Gnaden Bischoff zue Bamberg und Wurtzburg, Hertzog zue Franckhen an den Vesten Unnsern Lieben getruwen Georg Ernst von Berlichingen. Windtsheimb**).

Er habe sich zu erinnern, wie sein Vetter Melchior Reinhardt „unlängsten in crimine perduellionis et rebellionis unaufsgesöhnt, todts verblichen, dafs demzufolge sein Antheil an Lehengütern an den Bischof und sein Stift heimfällig worden, der ihn denn auch nächster Tage durch seine nächstangesessene Beamten einziehen zu lassen entschlossen sei.

Er wolle daher denselben gewarnt haben, sich nebst seinem Pflegsohn der Anmassung jenes Antheils schuldig zu ma-

*) Feld 1 und 3 sollten wol Leoparden sein und sind das Hohenlohe'sche Stammwappen, 2 und 4 sind das Wappen von Langenburg. Vgl. das Hohenlohe'sche Wappen, S. 31—35.

**) Wol Schweden und Wirzburg-Franken.

***) Es ist wol Herzog Bernhard von Sachsen Weimar verstanden.

*) Hans Reinhard und Hans Gottfried waren Brüder, Neffen Melchior Reinhard's, Söhne von dessen 1616 verstorbenem Bruder, Hans Conrad. Vgl. Gr. Fr. v. Berlichingen, Götz etc. S. 655 u. 653, wo indessen der Erwerb von Milz als Kauf dargestellt ist.

**) Dieser Georg Ernst gehört nach der Stammtafel des Berlichingischen Hauses zur jüngeren Illesheimer Linie, † 1673. Vgl. Fr. Graf von B., Götz, S. 650. Der Bischof ist Franz Gr. von Hatzfeld zu Wirzburg 1631—1642, zu Bamberg 1633—1642.

chen und zu andern Ungelegenheiten Ursache zu geben, damit der Bischof nicht gedrungen werde, den Unschuldigen mit dem Schuldigen zu strafen.

6) O. O. (Concept) 13 December 1648. Die Vormünder der hinterlassenen „Kinder“ und zweier Söhne weil. Melchior Reinhards von Berlichingen (J. A. V. V. [ein Venningen?] und J. R. V. B.) an den Churfürsten von Mainz und Bischof von Wirzburg Johann Philipp*)

Nachdem, wie sie sich aus den Vormundsacten unterrichtet, Melchior Reinhard von B. aus seinem rechtskräftig erhaltenen Stift Wirzburgischen Lehengut Haynn „depossessionirt und der Lehengüter intraden bifshero verweigert worden, haben die Vormünder jezt aus dem allgemeinen Friedensschlusse sich belehren lassen, dafs ihre Mündel wieder zu demselben Lehen zuzulassen seien.“

Sie baten daher den Erzbischof, dieselben geniefsen zu lassen, was der erwähnte Friedensschlufs buchstäblich mit sich bringe, worauf sie bei ihren ohnedas annahenden mannbaren Jahren sich fleifsig angelegen sein lassen werden, es um Churf. Durchlaucht und das Stift Wirzburg gehorsamst zu verdienen.

*) Johann Philipp I., Graf zu Schönborn, zu Wirzburg 1642—1673, zu Mainz von 1647 an. Der mit J. R. V. B. bezeichnete Berlichingische Vormund scheint Hans Reinhard († 1651), ein Neffe des verstorbenen Melchior Reinhard's, gewesen zu sein. Vgl. den S. 686 des Berlichingen'schen Werkes beigegebenen Stammbaum.

Ueber Peter Vischer's Theilnahme an den Gufsarbeiten des Maximilians-Denkmals zu Innsbruck.

Von W. Döbner, herzogl. Baurath, in Meiningen.

Herr Prof. Lübke thut in zwei ausführlichen Artikeln der Beilagen zu Nr. 107 und 127 der Augsburger Allgem. Zeitung vom Jahre 1863 der Betheiligung Peter Vischer's an dem Grabdenkmal Kaiser Maximilian's I. zu Innsbruck nachdrückliche Erwähnung. Er wurde dazu veranlafst durch eine urkundliche Mittheilung Joseph Baader's, k. Archivconservators zu Nürnberg, der in der zweiten Reihe seiner werthvollen „Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnbergs“ (Nördlingen, 1861) erwähnt, dafs Kaiser Maximilian im J. 1513 von P. Vischer mehrere (?) Werke zu seinem Grabmal habe giefsen lassen. Caspar Nützel, nürnbergischer Gesandter bei dem schwäbischen Bund und auf den Reichstagen, — so erzählt Baader — erhielt vom Kaiser den Auftrag, den Künstler zur Eile anzuhalten. Mitte Juni 1513 erstattete Nützel dem Kaiser folgenden Bericht: „Daneben hab ich mich auch allspald zu maister Peter Vischer gefügt vnd bey demselben erfunden, das er gantz genaigt ist vnd des enntlichen vorhabenden gemüts ist, in dem angefangen euer kaiserlichen Mayestat werk mit teglicher arbait, sovil dieselbe, auch gelegenhait der zeyt ymmer erleyden will, furzufarn vnd der pild ains, darzu er den form hat ganntz zugericht, in dreyen wochen den nächsten vngeuerlich zu giefsen, vngezweifelter zuuersicht, solches werk werd euer kaiserlichen Mayestat zu sonndern gefallen raichen. Darinnen, auch in annder nachuolgenden arbait dieses werks ich kains wegs unnderlassen wurd, gedachten maister Peter mit höchstem ernst zubejagen; will auch ewer kaiserlichen Mayestat yedesmals gelegenheit diser arbait, wann die gegossen und wie sich sonnst die sachen deshalben schicken, zur Notdurfft berichten.“

Lübke untersuchte das Denkmal an Ort und Stelle und gelangte zu der Ansicht, dafs die beiden Statuen Arthur von England und Theodorich, welche beide die Jahrzahl 1513 tragen, — weil solche allen übrigen dortigen Standbildern weit überlegen — Werke Peter Vischers seien, dafs namentlich Arthur vom Meister selbst, Theodorich von dessen Werkstätte ausgeführt sein möchte.

Lübke führt in seinem ersten Artikel als einen besonderen Vorzug des Maximilians-Monumentes an, dafs es mit der ganzen Kirche nach einem Plan entstanden und in schönster Wechselwirkung mit der umgebenden Architektur ausgeführt sei. In der That läfst es sich auch nicht anders denken, als dafs ein solches Monument nach einem Plan ausgeführt und durchgeführt sein müsse; nicht aber, dafs die vielen dabei thätigen Meister ein jeder nach freiem eignen Willen und nach eigner Erfindung verfahren konnten, wenn jemals ein Ganzes aus der Sache werden sollte.

Schon hieraus folgt mit Nothwendigkeit, dafs, wenn Peter Vischer nicht der Schöpfer des gesammten Planes war, die etwa von ihm in Gufs ausgeführten Gegenstände nicht als seine Erfindung passieren können, so sehr ich auch sonst geneigt und überzeugt bin, dafs die als seine Werke geltenden und nachweisbar ihm zugehörigen selbständigen Kunstschöpfungen nicht blos von ihm gegossen, sondern auch von ihm erfunden und von ihm, oder mindestens unter seiner besondern Leitung, modelliert wurden.

Nun wissen wir aber, dafs Kaiser Maximilian mit Beihülfe des berühmten Augsburger Gelehrten und Stadtschreibers Conrad Peutinger den Plan zu seinem Grabdenkmal selbst entwarf; es hat sich auch im Archiv zu Innsbruck die Abschrift einer Quittung erhalten, wonach Georg (wahrscheinlich unrichtig abgeschrieben, anstatt Gilg, d. i. Aegidius) Sefslschreiber, — der sich nach zwei in Innsbruck noch vorhandenen Autographen, d. d. Würzburg den 31. Oct. 1505 „Gilg, Maller von München“, und d. d. 8. December „Gilg, k. M. Hofmaler“ nennt, folgendermafsen ausspricht: „Georg Sefslschreiber mit Visiren, Schneiden, Formieren, Guessen, ausberaiten, und allander weg weyland R. Kay. Mtt. hochl. Gedächtnifs fürgenommen und durch mich angefangene Begrabnus Bilderwercks auch alles meines Baus und Werkhstatt zu Milein und anders daselbs 1520 quittirt umb die Bezahlung.“

Es ist also nicht allein nach dieser Urkunde, sondern auch nach andern im Innsbrucker Archiv befindlichen Notizen, welche noch zu Lebzeiten des Kaisers über den Stand der für das Denkmal begonnenen Arbeiten von der Regierung aufgenommen wurden, wohl keinem Zweifel unterworfen, dafs dem kaiserlichen Hofmaler Gilg Sefslschreiber der künstlerische Entwurf des Denkmals übertragen war, dafs Sefslschreiber zu Milein im Auftrag des Kaisers eine Giefshütte erbaute und eine Werkstätte einrichtete, in welcher die Arbeiten für das Grabmal zuerst begonnen und bis zum Jahre 1520 fortgesetzt wurden, wenn auch mit einer Unterbrechung in Folge eines Zerwurfnisses mit dem Kaiser, nach welchem im Jahre 1516 der Letztere einige Formschneider nach Nürnberg schickte, um allda eine Zeit lang an einzelnen Theilen des Grabmals zu arbeiten.

Wol mochte der kaiserliche Hofmaler, der, wie viele seiner Kunstgenossen, Michael Wohlgemuth, Albrecht Dürer u. A., muthmafslich auch die Bildnerei trieb, in der höchst schwierigen Arbeit des Erzgusses keine Erfahrung haben; wol mochte daher manches Standbild im Gufs mifslungen sein und der Vorstand der Giefshütte deshalb Verdrufs und Ungnade sich zugezogen haben; die Sendung jener Formschneider nach Nürnberg, wie die urkundliche Verfolgung und endliche Verhaftung Sefslschreibers *) hatte unfehlbar einen solchen Grund. Der Kaiser mag jedoch von der Schwierigkeit der Arbeit und deren leichtem Mifslingen auch anderwärts Kenntnifs erlangt, sich überhaupt überzeugt haben, dafs aller Anfang schwer sei, und mag daher Sefslschreiber wieder in Gnaden angenommen haben.

Es ist gewifs eine einfach natürliche Voraussetzung, dafs die zu Milein errichtete Werkstätte und Giefshütte ausdrücklich dazu bestimmt war, dafs darin unter Sefslschreibers Leitung für das Denkmal modelliert, geformt, gegossen und ciseliert werden sollte. Dem Erzgiefser Steffen Godl, der dafür engagiert war, waren im Jahre 1508 elf Standbilder übertragen, wie dies ein in der Ambraser Sammlung zu Wien noch befindliches Notizbuch des Kaisers Maximilian mit den Worten bestätigt: „It Kay. M. hat Steffen Godl Rothschmied auf die XI pilder zw Ynsprugg durch Villinger verordnet j m gulden a die ultima decembris", aus welchem bedeutenden Vorschufs von 1000 fl. nicht allein hervorgeht, dafs Steffen Godl das Metall zu stellen hatte, sondern auch, zumal in Verbindung mit einer weiteren Urkunde vom Mai 1513, dafs die ersten Anfänge der Erzgufsarbeiten für das Denkmal keineswegs, wie D. Nagler meint, — dem man überdies einen grofsen Theil der schätzbarsten Mittheilungen darüber verdankt, — in Augsburg, sondern in der dafür errichteten Giefshütte zu Innsbruck erfolgen sollten. Steffen Godl scheint jedoch mit dem Gufs nicht recht zu Stande gekommen zu sein, denn das im Archiv zu Innsbruck befindliche Inventar vom Mai 1513 bezeichnet die Arbeiten, welche Meister Gilg seit dem 18. Dec. 1508 für das Grab Sr. Majestät angefertigt, als noch sehr dürftig. König Ferdinand von Castilien ist gegossen, ein anderes Bild ist geformt, sechs sind erst im Stadium der Visierung begriffen, welches, wie sich später ergeben wird, hier nicht blos die „Zeichnung", sondern das Modell bedeutet.

Der Kaiser hatte wiederholt Auskunft über den Gang der Arbeit gefordert und endlich unter dem 16. April 1513 an die Regierung zu Innsbruck verfügt, sie solle in Milein fleifsig nach den Arbeiten sehen. Es sei bisher nur ein Bild gegossen worden, das 3000 fl. koste, wogegen in Nürnberg sechs bis sieben Bilder hätten gegossen werden können. Zwischen dem 18. Dec. 1508 und dem 16. April 1513 liegen 4½ Jahre Zeit. Der Kaiser gewährte demnach seiner Schätzung zufolge doch 4½ Jahre für sechs bis sieben Bilder, also sieben bis acht Monate für ein Bild. Nach dem muthmafslichen Geschäftsgang ist anzunehmen, dafs der Kaiser, — wenn auch die obige Erwähnung Nürnbergs, wie Lübke mit Recht schliefst, darauf hindeutet, dafs die Gedanken desselben sich damals der Nürnberger Hütte zugewendet, — zunächst den Bericht der Regierung auf seine Verfügung vom 16. April 1513 abwartete, und dafs er erst, wenn dieser ihn nicht befriedigte, durch Vermittlung des mit der Oberleitung des Unternehmens betrauten Meisters Sefslschreiber, der den Entwurf gefertigt und die Ausführung zu überwachen hatte, an Peter Vischer zu Nürnberg Aufträge gelangen liefs. Diese Aufträge datierten also sicher nicht früher, als vom Ende April, wahrscheinlicher vom Mai 1513; denn wol unzweifelhaft ist das erwähnte Inventar vom Mai 1513 die Antwort auf obige Verfügung des Kaisers vom 16. April 1513.

Nun schreibt aber Caspar Nützel schon Mitte Juni 1513, dafs Peter Vischer das eine Bild, „darzu er den Form hat ganntz zugericht", ungefähr in 3 Wochen, d. i. in den ersten Wochen des Juli, werde giefsen können. Es würden also zwischen dem Auftrag und der Ausführung des Gusses nur 2½ bis 3 Monate liegen. Welchem Künstler der Welt wäre es aber je möglich gewesen, oder jetzt möglich, in 3 Monaten ein colossales Standbild von solchem Detail und solcher Ausführung, wie sie Lübke in seinem ersten Artikel (S. 1762 der Beilage zur Augsb. Allg. Zeitung, Jhrg. 1863) beschreibt, zu modellieren, zu formen und zu giefsen? Aus dieser Unmöglichkeit ergibt sich mithin als unzweifelhaft, dafs Peter Vischer weder den Arthur, noch den Theodorich, je nachdem der eine oder der andere in dem Bilde, „darzu er den form hat ganntz zugericht", gemeint ist, erfunden und modelliert haben kann, dafs er viel mehr in diesem Falle lediglich den Gufs besorgt und in der beschriebenen Zeit gewifs das Aeusserste geleistet hat, was man nur von einem Former und Giefser je verlangen und erwarten kann.

(Schlufs folgt.)

*) S. Nagler, Monogrammisten, I, p. 482.

Zum Lobgedicht des Cunz Hafs auf Nürnberg.

Von Dr. Barack, Hofbibliothekar, in Donaueschingen.

Das von mir als erweiterter Abdruck aus der Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte im J. 1858 besonders herausgegebene „Lobgedicht auf Nürnberg vom J. 1490“ ist einem dem germanischen Museum gehörigen, bisher als Unicum geltenden Drucke entnommen, der in der genannten Ausgabe näher beschrieben ist. Dem bekannten Bibliographen, Herrn Emil Weller verdanke ich nun die Nachweisung eines weitern, in der kgl. Hofbibliothek zu Berlin (Yg 5421) befindlichen, von dem Nürnberger jedoch verschiedenen, Exemplars vom J. 1492, dessen genaue Titelangabe hier folgen möge:

„Ein neu gedicht d' löblichen stat Nurnberg vō irē regimēt gepot vñ satzung eins erbern weisen rats nach inhalt irer statut.

„S. Sebolt S. Laurentz“

(beide Heilige das Nürnberger Wappen haltend).

Am Ende: „Czu Nurnberg in der werden Stat.
Peter Wagner das gedruckt hat
Als man tzalt nach der geburt Cristi
Tausent vierhundert tzwey vnd neuntzg.
Das klagt der tichter ser contz has.

18 Blätter, 8.

Die Frage, welche der beiden Ausgaben die ältere ist, dürfte bei Erwägung, dafs das Gedicht im J. 1490 entstanden, das Berliner Exemplar aber erst im J. 1492 gedruckt worden ist, zu Gunsten des Nürnberger entschieden werden; eine genaue Vergleichung der Exemplare selbst würde vielleicht zu einem sichern Ergebnifs führen.

Zum Beweise, dafs der Verfasser des Lobgedichtes ein Nürnberger gewesen sei, wird in der Einleitung zu meiner Ausgabe (S. 5—6) dargethan, dafs die Familie Hafs (Has) in den alten Bürgerbüchern als eine in Nürnberg im 15. Jahrh. heimische Handwerkerfamilie vorkommt, von der nicht nur eine Reihe von Gliedern, sondern auch der Name Cuntz Hafs selbst zweimal erwähnt wird. Zur Ergänzung dieser Nachweise mögen die folgenden zwei, aus dem Nürnberger Archive geschöpften Notizen dienen, die mir der unermüdete Forscher in Nürnbergs reicher Geschichte, Herr Rektor Dr. Lochner mitzutheilen die Freundlichkeit hatte:

„1505 quarta francisci (1. Okt.): Cunz Hafs ist auf Absterben Haunsen Wernhers zu einem Honig und Nufsmesser ertheilt (Frager: Hanns Harfsdorffer und Friedrich Tetzel).“

„1519 quarta post miser. (11. Mai): Sofern Cunz Hafs des Nufs und Honigmesseramts will abstehn, soll man ihn bei seinem Sitz in dem Brauhaus bleiben lassen und dazu in Bedacht seiner langen Dienst alle Jahr sein Leben lang sechsundzwanzig Guld. von gemeiner Stadt reichen, und soll Caspar Peutelrock an sein Statt zu dem Honig und Nufsmesseramt angenommen werden (Frager: Anton Tucher und Sebald Pfinzing).“

Ain beschwerung zu der Ruetten.

„Item wann du die Ruetten schneiden wilt, sô schneid sy am 3. Tag, sô der mân new ist. Sô gee vor der Sunnen aufgang vnd suech wo du heslen zweil findest die im Jâr gewachsen sein und khêr den Ruckhen gegen den aufgang der Sunnen vnd nimb yr ain Ruetten in die lenckh hand und sprich: mit Gott dem vattern hab ich dich gesuecht, mit Gott dem Sohn hab ich dich gefunden; mit Gott dem heilligen geist schneid ich dich ab! Alsô schneid 3 oder 4 par ab und allweg ein paar als lang als das ander und schneid auf ein jedes holz ††† in dem namen Gottes des vaters und des Sunes und des heiligen geistes amen. Und keher den stam gegen ainander und sprich: Ich gebewt dir Ruetten und Sumerlatten bei der craft Gottes des vaters und bei der macht Gottes Sunes und bei der Weisheit Gottes heiligen Geistes; dafs du mir zaigest die ganz lauter clâr wârheit vmb alles das ich begerend bin vnd dich fragen wird. Ich gebeut dir Ruetten und Sumerlatten bei der crafft des himels und bei der kraft der engel und bei den 12 zeichen des hl. creuzes, daz du mir weist, naigst und zaigst die ganz lauter clâr wârheit um welche ich fragend bin. Ich gebeut dir Ruetten und Sumerlatten bei den heiligen drei Künigen Kasparn, Baltasarn und Melchiorn als wâr sie' der Stern gefürt und gewist hât zu dem wârn schaz vnseres herrn Jesu Christ: als gewifslich neig und zaig mir die lauter wârheit dârumb ich dich frâg. Im namen Gottes u. s. w. — stôfs sy dann in ain weichbrunnen im Namen sô hâst du gerechte ruten.“

Aus cgm. 733, Pap.-Hs. des 15. Jahrh., in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek: Arzneibuch mit Meister Ortolff's Arzneibuch.

München. Dr. A. Birlinger.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1864. № 3. März.

Chronik des germanischen Museums.

Weit über die Grenzen Bayerns hinaus hat König Maximilian's II. plötzliches Ableben deutsche Herzen mit Trauer erfüllt; denn nicht für Bayerns Glanz allein und Bayerns Wohlfahrt schlug das königliche Herz, es schlug auch warm für Deutschlands Recht und Deutschlands Ehre und hat den Wünschen der Nation sich nicht verschlossen. Bei allem deutschen Volke wird deshalb König Maximilian's Name im besten Andenken bleiben; und wie er im Munde des Volkes noch leben wird, wenn bereits Generationen werden vergangen sein, so steht er mit nie verlöschenden Zügen auch in der Geschichte unseres Nationalinstitutes; denn König Maximilian's II. fürstlichem Worte hat das german. Nationalmuseum es zu danken, daſs es im alten Nürnberg, der ehrwürdigen Pflegstätte deutschen Bürgerthums und deutscher Kunst, seinen bleibenden Sitz fand, ein unvergleichliches Asyl, ohne dessen Gewährung es sich nie in der Weise hätte entfalten und auf keinen Fall in so kurzer Zeit zur Blüthe hätte gelangen können, wie dies geschehen ist. Auch in unsern Hallen also hat sich der Höchstselige, der um deutsche Geschichtsforschung unsterbliche Verdienste sich erworben, für alle Zeiten ein seinen deutschen Sinn bekundendes Denkmal errichtet. Möge die Huld der bayerischen Herrscher fort und fort unserm Institute zugewandt bleiben, möge vor Allem unserm nationalen Werke, das unter dem Schutze des höchstseligen Königs auf bayerischem Boden emporstieg, in Seiner Majestät dem König Ludwig II. der königliche Gönner wiedergegeben sein, den es in König Maximilian II. verloren hat!

Der wegen Ankaufs der freih. v. Aufseſsischen Sammlungen unter Genehmigung Sr. Majestät des Königs Ludwig I. von Bayern zwischen dem german. Museum und Frhrn. v. Aufseſs vereinbarte Vertrag, wie solcher unsern Lesern bereits in der letzten Chronik mitgetheilt wurde, ist nunmehr förmlich vollzogen worden. In Folge dieses Vollzugs ist denn auch die Extradition der fraglichen Sammlungen bereits vor sich gegangen: dieselbe erfolgte in feierlicher Weise am 5. März durch Frhrn. v. Aufseſs an den I. Vorstand der Anstalt auf Grund der im Jahre 1862 aufgenommenen Verzeichnisse und Schätzungen. Wir haben dieses, in der Geschichte unseres nationalen Institutes unstreitig epochemachende Ereigniſs bereits vor seinem Eintritte mehrfach und sehr eingehend in diesem Blatte besprochen so daſs es nicht nöthig erscheint, hier nochmals auf die auſserordentliche Wichtigkeit desselben hinzudeuten. König Ludwig's edler Zweck, alle Zweifel am Fortbestehen des german. Museums zu beseitigen, ist erreicht, das nationale Werk ist gesichert, und die Nation wird diese königliche That zu würdigen wissen: sie wird dem german. Museum ihre Aufmerksamkeit und ihre Theilnahme in erhöhtem Grade zuwenden, sie wird, das kann uns nicht zweifelhaft sein, mit Freuden die Mittel gewähren, deren es noch bedarf, den mühsam gewonnenen, endlich gesicherten nationalen Einigungspunkt immer kräftiger, immer glänzender zu gestalten und im german. Nationalmuseum den Bestrebungen auf dem Gebiete vaterländischer Geschichte und Alterthumskunde eine Centralstelle zu schaffen, würdig einer Nation, die eine groſse Vergangenheit hat und in Bezug auf geistige Entwickelung, wissenschaftliche und künstlerische Leistungen von keiner andern überboten wird.

Reiche Förderung wurde unserer Anstalt auch im letzten Monate zu Theil.

Kurz bevor die frhrl. v. Aufseſsischen Sammlungen in's Eigenthum des Museums übergiengen, wurde uns noch die höchst erfreuliche Nachricht, daſs auch Se. Majestät der König von Preuſsen zum Ankaufe jener Sammlungen einen Beitrag von 1000 fl. zu bewilligen geruht hat.

Von sonstigen, unserem Institute neuerdings gewährten Unterstützungen haben wir hervorzuheben einen Beitrag von 30 Thlrn., der uns von Seiten der Stadt Lüneburg zukam.

Ihre Siegel haben uns, auſser den bereits genannten Städten, noch Mühldorf in Bayern und Schwaan in Mecklenburg zugehen lassen.

In der Person des bisher an hiesiger Kreisgewerbschule angestellt gewesenen Professors Dr. A. Flegler, der uns als Mitglied unseres Gelehrtenausschusses seit Jahren bereits nahe stand, ist unserm Institute ein neuer Beamter gewonnen worden. Derselbe übernimmt die Stelle eines Archivvorstandes und wird sein Amt mit dem 1. April d. J. antreten.

Den unsere Bibliothek durch Freiexemplare ihres einschlägigen Verlags unterstützenden Buchhandlungen ist neuerdings beigetreten:

592. Die Stiller'sche Hofbuchhandlung (Hermann Schmidt) in Rostock.

Neue Pflegschaften wurden errichtet in Bützow (Mecklenburg-Schw.), Mühldorf (Bayern), Laucha (Preuſsen), Harburg a. d. Elbe, Hersfeld und Schmalkalden in Kurhessen und Tetnang in Württemberg.

An neubewilligten Geldbeiträgen haben wir, auſser den oben erwähnten, noch folgende aufzuführen:

Aus **öffentlichen und Vereins-Kassen**: Von dem Stadtrathe zu Aussig 5 fl. 50 kr. (einm.) und vom Stadtmagistrat Landsberg (Bayern) 5 fl.; ferner von der Casino-Gesellschaft in Edenkoben 2 fl.

Von Privaten: Abensberg (Bayern): Anton Karl, k. Postexpeditor, 1 fl., k. Aufschlagsassistent Klee 1 fl., Christian Lechner, k. Landrichter, 1 fl., J. B. Lusteck, Kaufmann, 1 fl., Otto Petuelli, Apotheker, 1 fl., Max Schmidt, k. Bezirksamtmann, in Kelheim, 1 fl., Dr. J. Stanglmayr, k. Bezirksarzt, 1 fl.; Auenheim (Baden): Hauptzollamtsassistent Bitrolff in Kehl 1 fl. (statt früher 30 kr.), Ernst Glukher in Kehl 1 fl., Hauptzollamtscontroleur Hoffmann in Kehl 1 fl., Eisenbahningenieur Schefl͏elt in Kehl 1 fl., Julius Schindler in Kork 1 fl. 45 kr., Ingenieur v. Teuffel in Kehl 1 fl., Hauptzollamtsverwalter Wilser in Kehl 1 fl., Professor Zenner in Kehl 1 fl.; Badersleben bei Halberstadt: Frau Oberamtmann M. Brandes in Hötensleben 3 fl. 30 kr. (einm.), Frau Oberamtmann Hahn in Hotensleben 3 fl. 30 kr. (einm.), Dr. med. Hartmann in Dardesheim 1 fl. 45 kr., Pastor Schnock in Dardesheim 3 fl. 30 kr. (einm.), Administrator Vollsack in Anderbeck 1 fl. 15 kr., Pastor Wohlfarth in Dingelstedt 1 fl. 45 kr.; Hannover: Stadtsekretär Jugler 1 fl. 45 kr.; Knittelfeld in Steiermark: Franz Puchleitner, Buchbinder, 1 fl. 10 kr.; Limburg a. L.: Ibach, Pfarrer und Schulinspektor, 1 fl. 45 kr.; Pforzheim: Dr.

Grimm, Advokat, 1 fl. 45 kr. (statt früher 1 fl.); Pirna: Diaconus Dr. M. Spiefs 1 fl. 45 kr. (statt früher 1 fl. 10 kr.); Potsdam: Hofapotheker Hensel 52½ kr., Landrentmeister Herter 52½ kr., Regierungsrath Kallmeyer 1 fl. 15 kr., Regierungsreferendar von Kottwitz 1 fl. 45 kr., Oekonomierath von Schlicht 1 fl. 45 kr., Stadtrath Spillner 1 fl. 45 kr.; Kl. Rofsleben (Preufsen): Dr. Bouterwek 1 fl. 45 kr.; Rostock: Advokat F. Boldt 1 fl., C. Ritter, Diaconus an St. Nicolai, 1 fl., Hermann Schmidt, Besitzer der Stiller'schen Hofbuchhandl., 1 fl., Gust. Ziel, Kaufmann, 1 fl. 45 kr. (einm.); Schönberg (Hessen-Darmstadt): Hofkaplan Fuchs 1 fl.; Schwabach: Carl Roth, Verwalter der st. Gasfabrik, 1 fl. 12 kr.; Wien: Victor Freiherr von Pereira 9 fl. 20 kr. (einm.); Wittenberg: Freiherr von Freyberg, Rittergutsbesitzer auf Rothemark, 1 fl. 45 kr., Rechtsanwalt Treff 1 fl. 45 kr.

Ferner sind uns, wie wir hierdurch dankbar bescheinigen, während des letzten Monats folgende Geschenke zugegangen:

I. Für das Archiv.

Straufs, Optiker, in Schwabach:

3001. Schreiben des Bischofs Weigand von Bamberg an den Bischof Moriz von Eichstätt. 1543. Pap.
3002. Zinsablösung des Wolfg. Nagel zu Rothenburg. 1578. Pap.
3003. Gerichtsverhandlung zu Eichstätt zwischen dem Capellan Wilibald Lurler u. Heinr. Ortel in Niedermessing. 15. Jhdt. Pap.
3004. Schreiben der Priorin des Klosters Mariastein an den Bischof Wilhelm von Eichstätt. 1487. Pap.

Dr. Albert Reinicke in Badersleben:

3005. Lehenbrief des Erzbischofs Clement August zu Cöln. 1728. Pgm.

A. Rösner, Buchbindermeister, in Würzburg:

3006. Bestätigung der Privilegien von Schweinfurt durch K. Ludwig d. Bayern. 1330. Alte lat. u. deutsche Pap.-Abschr.

Wild, Restaurateur, in Nürnberg:

3007. Schreiben d. Herzogs Georg v. Sachsen an Christoph Scheurl. 1534. Pap.

Gruner, Notar, in Weil d. Stadt:

3008. Copien u. Extracte von Briefen u. Aktenstücken, Joh. Kepler betr. 1590 bis 1593. Pap.

Dr. Frommann, Bibliothekvorstand des german. Museums:

3009. Testament der Jungfr. Mar. Magd. u. Marg. Kath. Krüger zu Nürnberg. 1725. Pgm.

J. G. Staudt, Guts- und Gasthofbesitzer, zu Muggenhof:

3010. Privilegium K. Maximilian's I. für Georg von Leonrod über die Schenkstatt zu Muggenhof bei Nürnberg. 1510. Pgm.

II. Für die Bibliothek.

S. Höhr, Verlagsbuchhdl., in Zürich:

16,306. Van der Burgh, König Margot; 1. Thl. 1838. 8.

Histor. Filial-Verein in Neuburg:

16,307. Ders., Collectaneen Blatt etc. 29. Jahrg. 1863. 8.

K. württemberg. Ministerium des Innern in Stuttgart:

16,308. Staats-Anzeiger für Württemberg v. J. 1863. 4.

Dr. A. Birlinger in München:

16,309. Bruder Felix Fabers gereimtes Pilgerbüchlein v. Birlinger. 1864. 8.

J. M. Heberle, Verlagshandl. (H. Lempertz), in Köln:

16,310. Lempertz, Bilder-Hefte zur Geschichte des Bücherhandels; Jhrg. 1861. 2.

Lüderitz'sche Verlagsbuchh. (A. Charisius) in Berlin:

16,311. Klöden, zur Geschichte der Marienverehrung etc. 1840. 8.
16,312. v. Holtzendorff, d. Bruderschaft des Rauhen Hauses. 1861. 8.
16,313. Ders., d. Brüderorden des Rauhen Hauses u. sein Wirken in den Strafanstalten. 1862. 8.

Justus Perthes, Verlagshandl., in Gotha:

16,314. v. Plänckner, d. Inselsberg. 1839. 8.
16,315. Gothaischer genealog. Hofkalender a. d. J. 1864. 16.
16,316. Goth. genealog. Taschenbuch d. gräfl. Häuser a. d. J. 1864. 16.
16,317. Goth. genealog. Taschenbuch der freiherrl. Häuser a. d. J. 1864. 16.

Magyar tudományos Akadémia in Pest:

16,318. Dies., evkönyvek; X, 2. 6—11. 1862—63. 4.
16,319. Dies., értesitö, philos., törvény etc.; II. III, 1—3. 1861—63. 8.
16,320. Dies., értesitö, nyelv tudom.; II, 1—3. 1861—63. 8.
16,321. Dies., értesitö, mathem.; II, III, IV, 1. 1861—63. 8.
16,322. Dies., monumenta Hungariae historica: script. XV. u. diplomat. VIII, IX. 1862—63. 8.
16,323. Dies., Magyar történelmi tár; IX—XII. 1861—63. 8.
16,324. Dies., Magyar törökkori emlékek; I. II. 1863. 8.
16,325. Dies., statistikai közlemények; II, 2. III. IV. 1862—63. 8.
16,326. Dies., archaeologiai közlemények; II (atlasz) III, 1—3. 1861—63. 8. 4.
16,327. Erdy, numi Transilvaniae; I. m. Atlas. 1862. 4.
16,328. Vass, iskoläzäs. 1862. 8.
16,329. Hunfalvy, a Magyar birodalom term. leirása; I, 1—3. 1863. 8.
16,330. Budapesti Szemle; 41—60. 1861—63. 8.

K. k. Gelehrten-Gesellschaft in Krakau:

16,331. Nimiecko polski. slownik; 1862. 8.

Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande in Bonn:

16,332. Ders., Jahrbücher: XXXV. 18. Jhrg. 1. 1863. 8.

Literarischer Verein in Nürnberg:

16,333. Ders., Album; Jhrg. 1864. 8.

Palm'sche Verlagsbuchhandlung in Erlangen:

16,334. Engelhardt, Richard von St. Victor und Joh. Ruysbroek. 1838. 8.
16,335. Otto, Geschichte d. niederland. Literatur. 1839. 8.

Matth. Rieger'sche Buchhandl. (J. P. Himmer) in Augsburg:

16,336. Balde's Oden u. Epoden, übers. v. Aigner. 1831. 8.
16,337. Legende der Heiligen: 4 Bde. 1835—36. 4.
16,338. Körner, marianischer Liederkranz: 1841. 8.
16,339. Boost, Geschichte der Reformation u. Revolution v. Frankreich, England u. Deutschland: 4 Bde. 1843—45. 8.
16,340. Bellarmin, Streitschriften über die Kampfpunkte des christl. Glaubens; übers. v. Gumposch. 4. Bd. 1844. 8.

Ambrosius Rösner, Buchbindermeister, in Würzburg:

16,341. Schreiben Kg. Friderichen etc. an die Vnierte Fürsten vnndt Ständt. 1621. 4.
16,342. Verschiedene zwischen d. Hoch Stifft Wirtzburg vnd Closter Ebrach auffgerichte Verträge. 2.
16,343. Eyring, vita Ernesti Pii, ducis Saxoniae. 1704. 8.
16,344. Sanctitas et veritas electionis etc. 1725. 2.
16,345. ab Eckhart, animadversiones historicae et criticae in Jo. Frid. Schannati dioecesin et hierarchiam Fvldensem. 1727. 2.
16,346. Ebenhöch, Grofs Fürstlicher Tugend-Geist Julii Magni etc. 1746. 2.
16,347. Neu-lebendes Frankenland etc. 1755. 2.
16,348. Fragmente a. d. Gesch. d. unmittelb. Reichsritterschaft etc. 1801. 4.
16,349. Rösch, Handbuch d. Gesch. d. Grofsherzgth. Würzburg. 1813. 8.
16,350. v. Breyer, Grundr. d. allgem. Geschichte. 1820. 4.
16,351. Höfler, deutsche Zustände im 13. u. 14. Jahrh. 1855. 8.
16,352. Wieland, d. Schottenkloster zu St. Jakob in Würzburg. 1863. 8. Sonderabdr.
16,353—69. 16 kleinere Schriften verschiedenen Inhalts. 1725—1819. 2., 4. u. 8.
16,370. 38 Mandate von 1698—1801. 2.

H. Laupp'sche Buchhandl. in Tübingen:

16,371. Kunstmann, d. Canonensammlung des Remedius v. Chur. 1836. 8.
16,372. Longner, Darstellung der Rechtsverhältnisse d. Bischofe in der oberrhein. Kirchenprovinz. 1840. 8.
16,373. Kerker, Wilhelm der Selige, Abt v. Hirschau. 1863. 8.
16,374. Kober, d. Kirchenbann; 2. Ausg. 1863. 8.
16,375. v. Longner, Beiträge z. Gesch. der oberrhein. Kirchenprovinz. 1863. 8.
16,376. Theolog. Quartalschrift; 1861, 3. u. 4. H. u. 1862. 8.
16,377. Mohl, die Verantwortlichkeit der Minister. 1837. 8.

Louis Ehlermann, Verlagshandl., in Dresden:
16,378. Seizinger, Theorie u. Praxis der Bibliothekswissenschaft. 1863. 8.
Krüll'sche Universitäts-Buchhandl. (J. G. Wölfle) in Landshut:
16,379. Lamprecht, historische Novellen. 1862. 8.
K. böhmisches Museum (archäol. Sektion) in Prag:
16,380. Dass., Památky; díl V, sešit 5—7. 1863. 4.
Grofsherzogl. u. herzogl. sächs. Gesammt-Universität in Jena:
16,381—89. 9 akadem. Schriften versch. Inhalts. 1863—64. 4. u. 8.
K. Universität Greifswald:
16,390. Dies., Verzeichn. d. Vorlesungen im Sommerhalbjahre. 1864. 4.
16,391. Schoemannus, scholiorum in Jonis Euripideae episodium primum part. I. 1864. 4.
Gesellschaft für Aufsuchung u. Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Grofsherzogthum Luxemburg in Luxemburg:
16,392. Dies., Publications; année 1862, XVIII. 1863. 4.
Dr. Alois Ritter Auer v. Welsbach, k. k. Hofrath, Direktor der Hof- und Staatsdruckerei, in Wien:
16,393. Ders., Beiträge z. Geschichte der Auer. 1862. 8.
Dr. Ludw. Heffner, k. Bezirksarzt, in Klingenberg:
16,394. Ders., über die Baderzunft im Mittelalter u. später besonders in Franken. 1864. 8. Sonderabdr.
Dr. C. B. A. Fickler, Lycealprofessor, in Mannheim:
16,395. Alsatia, hrsg. v. Stöber; Jhrg. 1853. 8.
16,396. Bulletin de la société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. 1856. 8.
Dr. Franz Weber, Lehrer, in Halberstadt:
16,397. Ders., Magister Fabian Franck, der erste deutsche Orthograph. 1863. 8. Sonderabdr.
Dieterich'sche Buchhandlung in Göttingen:
16,398. Philologus, hrsg. v. E. v. Leutsch: Jhrg. 20, 4. H. 1863. 8.
16,399. Nöldeke, über d. Amalekiter. 1864. 8.
Eduard Focke in Chemnitz:
16,400. Harnisch, d. Schlösser Augustusburg u. Lichtenwalde. 1863. 8.
C. W. Kreidel's Verlag in Wiesbaden:
16,401. Schliephake, Geschichte v. Nassau; I, 1. 1864. 8.
Franz Lobeck, Verlagshandlung, in Berlin:
16,402. Michaelis, über die latein. Benennung der Kehlkopflaute. 1863. 8. Sonderabdr.
16,403. Michaelis, über die Physiologie u. Orthographie der S-laute. 1863. 8. Sonderabdr.
16,404. Schmidt, Geschichte der Freiheitskriege; 4. Aufl. 1863. 8.
16,405. Ders., Preufsens Geschichte in Wort und Bild. 1864. 8.
C. G. Lüderitz'sche Verlagshandl. (A. Charisius) in Berlin:
16,406. Klöden, über d. Entstehung, d. Alter u. d. früheste Geschichte der Städte Berlin u. Kölln. 1839. 8.
16,407. Die Mark Brandenburg unter K. Karl IV. bis zu ihrem ersten Hohenzoller'schen Regenten; 4 Bde. 2. Aufl. 1846. 8.
Gustav Meyer, Verlagshandl., in Leipzig:
16,408. Müller, Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache. 1863. 8.
16,409. Petzoldt, histor.-geogr.-statist. Tabellen über die Entstehung, Zu- und Abnahme der europ. Staaten. 1863. 8.
J. C. B. Mohr, akadem. Verlagshandl., in Heidelberg:
16,410. Mittermaier, über die Gründe der Verpflichtung zur Edition von Urkunden. 1835. 8.
16,411. v. Löw, germanistische Rechtsfälle. 1836. 8.
16,412. Mohr, Dialektik der Sprache. 1840. 8.
C. Müller'sche Buchhandl. (G. F. Euler) in Fulda:
16,413. Bach, der Nibelunge Nôt im Auszuge. 1836. 8.
16,414. Schwartz, Programm zur Feier tausendjähriger Erinnerung an Hrabanus Maurus. 1856. 4.
Alfred Oehmigke, Verlagshandl., in Neu-Ruppin:
16,415. Hübner, Geschichte d. christl. Kirche. 1863. 8.
Phil. Reclam jun., Verlagshandl., in Leipzig:
16,416. Deutsches Liederlexikon; 1. Lief. 1864. 8.
Carl Rümpler, Verlagshandl., in Hannover:
16,417. Buchner, Aug. Buchner, Prof. d. Poesie u. Beredsamkeit zu Wittenberg. 1863. 8.
16,418. Franklin, Beiträge zur Geschichte der Reception des röm. Rechts in Deutschland. 1863. 8.
16,419. Holland, d. Legende d. heil. Margarete, altfranzös. u. deutsch. 1863. 8.
16,420. v. Jenssen-Tusch, Christian IV. v. Dänemark; 3 Bde. 1864. 8.
K. bayer. Akademie der Wissenschaften in München:
16,421. Dies., Sitzungsberichte; 1863. II, Hft. 3 u. 4. 8.
Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier:
16,422. Dies., Jahresbericht über d. J. 1861 u. 62. 1864. 4.
Historischer Verein zu Osnabrück:
16,423. Ders., Mittheilungen; 7. Bd. 1864. 8.
Rudolf Graf Stillfried-Alcántara u. Rattonitz, k. pr. Kämmerer, Obercéremonienmeister etc., in Berlin:
16,424. Ders., Alterthümer u. Kunstdenkmale des erl. Hauses Hohenzollern; Bd. II. H. 3. 1863. gr. 2.
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn:
16,425—16,460. 36 akadem. Schriften versch. Inhalts. 1863. 4. u. 8.
Franz Paul Datterer, Verlagshandl., in Freising:
16,461. Bayer. Volks-Schul-Kalender f. 1863. 8.
Osiander'sche Buchhandlung in Tübingen:
16,462. Baur, d. christl. Lehre v. d. Versöhnung in ihrer geschichtl. Entwicklung. 1838. 8.
16,463. Baur, d. christl. Lehre v. d. Dreieinigkeit u. Menschwerdung Gottes in ihrer geschichtl. Entwicklung. 3. Th. 1843. 8.
16,464. Keller, altfranzös. Sagen; 2 Bde. 1839. 8.
16,465. Eifert, d. Wahrzeichen von Tübingen. 3. Aufl. 1863. 8.
16,466. Hartmann, Matthäus Alber, d. Reformator der Reichsstadt Reutlingen. 1863. 8.
Friedr. Pustet, Buchhandl., in Regensburg:
16,467. Grueber, d. Stift d. heil. Johannes d. T. in Monza. 1840. 4.
16,468. Fürst, Gründungs-Geschichte Frauendorfs; 1.—4. Bdchn. 1841—42. 8.
16,469. Stanglmayr, histor.-chronol. Notizen über d. Schwefelquelle v. Abbach. 1862. 8.
16,470. Hayd, Abälard u. seine Lehre. 1863. 8.
Direktion des kurf. Gymnasiums zu Hanau:
16,471. Fliedner, die Lehre vom Maſs der Kräfte und ihrer Effecte. 1861. 8. Progr.
Verein zur Ausbildung der Gewerke in München:
16,472. Ders., Zeitschrift; 13. Jhrg. 4. Heft. 1863. 4.
Historischer Verein der fünf Orte etc. in Lucern:
16,473. Ders., d. Geschichtsfreund; 19. Bd. 1863. 8.
C. A. Eyraud's Buchhandl. in Neuhaldensleben:
16,474. Schmidt, Thüringische Chronik. 1599. 4.
16,475. Deutsche Monatsschrift, hrsg. v. Biedermann: Jhrg. 1844. 8.
W. Dietze, Buchhandl., in Anclam:
16,476. Berghaus, Landbuch von Pommern: Bd. II., 10. u. 11. Lfg. 1863. 8.
Carl J. Klemann, Verlagsbuchh., in Berlin:
16,477. Franque, d. Heilquellen d. Herzogthums Nassau im J. 1836, 37, 38, 39. 8.
16,478. Götte, über d. Ursprung der Todesstrafe. 1839. 8.
E. Morgenstern (Aug. Schulz & Comp.), Verlagshandl., in Breslau:
16,479. Hahn, die Lehre von den Sakramenten in ihrer geschichtl. Entwickelung etc. 1864. 8.
A. Pockwitz, Buchhandl., in Stade:
16,480. Möhlmann, Landgerichts Protocoll des Bremischen Erzbischofs Balduin. 1843. 8. Sonderabdr.
16,481. Hintze, Geschichte des Kirchspiels Otterstedt. 1863. 8.
16,482. Wiedemann, Geschichte des Herzogthums Bremen; 1. Lief. 1863. 8.
J. Ricker'sche Buchhandlung in Giefsen:
16,483. Meier, Lehrbuch der Dogmengeschichte. 2. Aufl. 1854. 8.
Gentzen, grofsherzogl. Bibliothekar, in Neustrelitz:
16,484. Catalog der grofsherzogl. Bibliothek in Neustrelitz. 1862. 8.
Dessauer, Gutsbesitzer, in Kochel (Oberbayern):
16,485. Der rheinische Bund; Zeitschrift, hrsg. v. Winkopp; 1.—18. Bd. 1806—11. 8.

Verein für rheinische Geschichte und Alterthümer in Mainz:
16,486. Ders., Führer in dem Museum des Vereins etc. 1863. 8.
Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace in Strafsburg:
16,487. Dies., bulletin; II. sér., II. tome, 1. livr. 1864. 8.
J. G. Lehmann, prot. Pfarrer, in Nufsdorf:
16,488. Ders., urkundliche Geschichte der Grafschaft Hanau-Lichtenberg; 2. Bd. 1864. 8.
Dr. A. v. Eye, Vorstand der Kunstsammlung des germ. Museums:
16,489. Ders., Katalog der rühmlichst bekannten Sammlungen des Jak. Hertel etc. 8.
Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.:
16,490. Ders., Mittheilungen; Bd. II., Nr. 3. 1863. 8.
16,491. Battonn, örtliche Beschreibung der Stadt Frankfurt a. M. 2. Heft. 1863. 8.
16,492. Kriegk, Aerzte, Heilanstalten, Geisteskranke im mittelalterl. Frankfurt a. M. 1863. 4.

III. Für die Kunst- und Alterthums-sammlung.*)

Primbs, Privatier, in München:
4501. 6 Porträts in Kupferstichen v. 17. Jahrh.
Franz Stohl, pens. fürstl. Schwarzenberg. Centralbeamter, in Klosterneuburg:
4502. Lebensgrofse, von Chr. Rauch 1810 zu Rom modellierte Gypsbüste des Dichters Zach. Werner.
C. E. Musch, Kunsthändler, in Dresden:
4503. Porträt des Weinandt von Kreps in Halbfigur, Oelgemälde v. 1583.

*) Bei Nr. 4470 dieses Geschenkeverzeichnisses ist der Name „Braun" in „Bauer" zu berichtigen.

Frhr. v. Hoiningen gen. Huene zu Unkel:
4504. Brabanter Thaler v. 1581, desgl. halber und viertel Thaler, gefunden in der Nähe von Limperich.
J. J. Huth in Leipzig:
4505. Vergoldete Silbermünze mit Oehr, vom Kurf. Joh. Georg von Sachsen, 1629.
4506. Zinnmedaille auf die Schleswig-Holstein'schen Angelegenheiten, v. H. Däubler.
Paul Braun, Lederhändler, in Nürnberg:
4507. Kurf. brandenburg. Silbermünze v. 1623 u. bamberg. Silbermünze v. 1700.
Ambros. Rösner, Buchbindermeister, in Würzburg:
4508. 15 satirische u. a. Einzelblätter v. 17. — 19. Jhdt.
4509. 3 mittelalterl. Wachssiegel und 6 Abgüsse von solchen in Blei, Gyps u. s. w.
4510. Bleimedaille auf den letzten Abt von Bildhausen, v. 1808.
J. L. Rofshirt, herzogl. Hofmaler, in Oehringen:
4511. 35 Gyps- und Schwefelabgüsse mittelalterlicher Siegel.
Sattler, Bezirksgerichtssekretär, in Nürnberg:
4512. Petschafte der preufs. Lehnsinspection und des Cameralamts von Gostenhof und Wöhrd.
Stadtmagistrat zu Mühldorf:
4513. 5 Abdrücke der älteren und neueren Stadtsiegel von Mühldorf.
J. Winzer, Reallehrer, in Coburg:
4514. Gyps- u. Lackabdruck zweier älterer Siegel.
Michael Enderlein, Oekonom, in Rochsfeld:
4515. 2 verschiedenart. Pfeilspitzen v. 14. u. 15. Jhdt.
4516. Ueberrest einer alterthüml. Säge.
J. W. Fritsch in Zinnewald:
4517. Zinnerne Denkmünze auf die Hungersnoth v. 1771.
4518. Bronzene Spottmedaille auf den österr.-bayr. Erbfolgekrieg, v. 1742.
4519. 2 neuere Silber- und 3 Kupfermünzen.
Stadtmagistrat zu Schwaan (Mecklenburg-Schwerin):
4520. 8 Lackabdrücke älterer und neuerer Siegel des Gerichts und der Stadt Schwaan.

Chronik der historischen Vereine.

Organ des Vereins für christliche Kunst im Apostolischen Vikariate Luxemburg. II. Heft. Jahrgang 1862. Luxemburg, 1863. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Die ehemalige Abteikirche in Echternach. Wirksamkeit des St. Willibrordus-Bauvereins daselbst, seit dem Monat März 1862 bis Ende Mai 1863. (B. Kiesel.) — Die Heiligenbilder für das Volk. (B. J. Clasen.) — Ein vortridentinisches Mefsbuch. (J. Engling.) — Die Pfarrkirche zu Waldbredimus. (Gonner.) — Einiges über den Gebrauch der Blumen in der katholischen Kirche. (Ph. Knaff.) — Einige Notizen über die St. Willibrordus-kirche in Echternach. (A. Müllendorff.) — Der Altar. (J. J. Didier.)

Publications de la Société pour la recherche et la conservation des monuments historiques dans le Grand Duché de Luxembourg. Année 1862. XVIII. Luxembourg, 1863. 4.

Gesellschaftsangelegenheiten. — Table chronologique des chartes et diplômes relatifs au règne de Jean, roi de Bohême et comte de Luxembourg, par M. Wurth-Paquet. — Liber aureus d'Echternach déposé à la bibliothèque de Gotha, par le même. Planches I — IV. — Sechs römische Bildsteine aus der Gegend des Titelberges, von Prof. J. Engling. Planche V. — Die wichtigsten Exemplare in meiner Sammlung römischer Münzen, von Dr. Elberling. Pl. IX. — Études sur la censure à Rome jusqu'au temps des Grecques, par M. Servais. — Sur le séjour des légions de César dans le pays de Luxembourg, par M. Speck. — Substructions de l'époque gallo-romaine sur le territoire du village d'Ernzen (Prusse), par M. Dondelinger. Pl. VI. — Sépultures gallo-franques de Lorentzweiler, par le Dr. A. Namur. Pl. VI et VII. — Die alte Pfarrkirche von Hollerich, vom Staatsarchitekten Arendt. Pl. VIII. — Essai étymologique sur les noms de lieux du Luxembourg germanique. III. Luxembourg français, par M. de la Fontaine. — Die Verehrung des heiligen Donatus im Luxemburger Lande, von Prof. Joh. Engling. — „Vita Henrici VII, imperatoris" aus der Bibliothek von Dresden, mitgetheilt von Herrn Archivar Herschel, mit einem Vorwort von Prof. Dr. Schötter. — Armes anciennes collectées et décrites par M. Arendt. Pl. IX.

Bulletin du Comité Flamand de France. Tome III. Nr. 5. Septembre et Octobre. Nr. 6. Novembre et Décembre 1863. Lille et Dunkerque. 1863/4. 8.

Extraits des procès-verbaux. — Notes sur l'ancien Diocèse d'Ypres, par l'abbé D. Carnel. — Analogies de la langue Quichée et du flamand, par V. Derode. — Documents autographes. Quittance d'un Bourreau de Dunkerque, par J.-J. Carlier. — Remi Driutius, second évêque de Bruges, par le R. P. Possez. — Analectes historiques

sur la Flandre maritime, par E. de Coussemaker. — Note recueillie aux archives du royaume, à Bruxelles, par E. Van der Straeten. Sur les archives d'Hondschoote, par R. de Bertrand. — Notes sur l'église d'Hondschoote, avec une planche lithographiée, par Alfred Deritter.

Revue des Sociétés savantes des départements. Publiée sous les auspices du Ministre de l'Instruction publique et des Cultes. Troisième série. Tome II. Juillet — Octobre 1863. Paris, 1863. 8.

Cathérine de Bourbon, etc. (suite et fin), par M. Samazeuilh. — De l'origine du peuple espagnol; formation de sa langue, par M. Baret. — Philologie gauloise. Dieux et déesses, par M. Monin. — Nouvelles observations sur la lieue gauloise: par M. Quicherat. Première campagne de Jules César, par M. Ch. Aubertin. — Actes officiels. — Travaux du Comité, etc.

Bulletin monumental ou collection de mémoires sur les monuments historiques de France, publié sous les auspices de la Société française d'archéologie pour la conservation et la description des monuments nationaux, et dirigé par M. de Caumont. 3. Série, Tome 9, 29. Vol. de la collection. Nr. 8. Paris et Caen, 1863. 8.

Seconde lettre à M. de Caumont au sujet des voûtes de St.-Etienne de Caen, par M. G. Bouet. — Remarques critiques sur le livre intitulé: Habitations lacustres des temps anciens et modernes, de Frédéric Troyon; par le Dr. Ferd. Keller. — Statistique monumentale de la vallée de Roques et de Canteloup (Calvados); par M. de Caumont. — Lettre à M. de Caumont sur quelques monuments de la ville du Mans, par M. Eugène Hucher. — Inscriptions inédites ou peu connues du musée de Narbonne; par M. Tournal. — Chronique. Tome 10., 30. Vol. Nr. 1 et 2. 1864.

Des bagues à toutes les époques et en particulier de l'anneau des évêques et des abbés; par M. l'abbé Barraud. — Inscriptions inédites ou peu connues du musée de Narbonne; par M. Tournal. — Sceaux de la Cour du Mans, par M. Eugène Hucher. — Note sur la découverte des ossements de huit princes de la famille des comtes de Bourgogne; par M. Auguste Castan. — Notice historique et archéologique sur la Maison-Dieu et les Mathurins de Lisieux: par M. Charles Vasseur. 1. article. — Causeries archéologiques. Notes adressées à M. de Caumont par M. l'abbé L. — Lettre à M. de Caumont sur le château de Pierrefonds et les explorations gallo-romaines de la forêt de Compiègne, par M X. — Cathédrale du Mans. Note de M. Parker à l'occasion de la lettre de M. E. Hucher dans le t. XXIX. du Bulletin monumental. — Le donjon de Domfront (Orne); par M. Blanchetière. — Rapport annuel sur les opérations archéologiques du département de la Seine-Inférieure. — Mélanges d'archéologie. — Chronique.

L'investigateur. Journal de l'Institut historique. Trentième année. Tome III. — IV. Série. 347. Livraison: Octobre; 348. Livraison: Novembre; 349. Livraison: Décembre 1863. Paris, 1863. 8.

Historiae patriae monumenta edita jussu regis Caroli Alberti Prémier article de M. Depoisier. — „Histoire de la marine de tous les peuples, depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours, par M. Du Sein", rapport de M. Martin de Moussy. — Institutsangelegenheiten u. A.

Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen. II. St. Gallen. 1863. 8.

Kurze Chronik des Gotzhaus St. Gallen, hrsg durch Prof. J. Hardegger. — Zwei Denkmaler des frühern Criminaljustizwesens in unserm Vaterlande. Aus St Gallischen Archiven gezogen von W. E. von Gonzenbach. — Nachlese stiftsanctgallischer Manuscripte. Von Prof. G. Scherer. — Spaziergang eines Alterthümlers im St. Gallischen Oberland. — Vereinsangelegenheiten.

Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. Auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich bearbeitet von Hermann Wartmann, Dr. phil. in St. Gallen. Theil I. Jahr 700—840. Zürich. In Commission bei S. Höhr. 1863. 4. XVII u. 360 Stn.

Argovia. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau durch E. L. Rochholz und K. Schröter. Jahrgang 1862 und 1863. Aarau, Verlag von Heinrich Remigius Sauerländer. 1864. 8.

Vereinschronik. — Der Steincultus in der Schweiz. Sprachlich, mythologisch und historisch, von E. L. Rochholz. — Die Edlen von Reufsegg. Von Placid Weissenbach. — Aus der Dorfchronik von Sarmensdorf bis zur Zeit der Helvetik 1798. Von Fr. X. Keller. — Urbar der Grafschaft Baden. Bearbeitet von E. Welti. — Aretinisches Geschirr. Von Dr. Bäbler. — Die Pfarrei Staufberg-Lenzburg und das Capitel Lenzburg vor der Reformation. Von C. Schröter. — Die eidgenössischen Abschiede des aargauischen Staatsarchivs. — Wort- und Sachbestand. — Orts- und Personennamenregister.

Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier über die Jahre 1861 und 1862. Herausgegeben von dem Secretär Schneemann. Trier, 1864. Verlag der Fr. Lintz'schen Buchhandlung. 4.

Das Haus des Tribunen M. Pilonius Victorinus in Trier, vom Domcapitular v. Wilmowsky. Mit drei Tafeln Abbildungen. — Beitrag zur Geschichte des Falschmünzerwesens unter den Römern, von dem Secretär Schneemann. — Beitrag zur Geschichte des Fürstenthums Birkenfeld, von dem Landphysikus Dr. Upmann. — a. Der hiesigen römischen Baudenkmaler Schicksale im Mittelalter und der neueren Zeit. b. Schicksale der Basilica; von dem Secretär Dr. Ladner. — Fünfter Nachtrag zu Bohl's „Trierischen Münzen" von Dr. Ladner, Landgerichtsrath Settegast und Regimentsarzt a. D. Dr. Elberling. — Münzfunde, von Settegast. — Antiquarische Funde bei Wawern, von Oberförster Baden. — Desgleichen im Kreise Daun, von Pastor Ost. — Gesellschaftsangelegenheiten u. Nichthistorisches.

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XXXV. Achtzehnter Jahrgang 1. Mit 3 lithographirten Tafeln. Bonn, bei A. Marcus. 1863. 8.

I. Chorographie und Geschichte: Zerf die Geburtsstätte der Drusilla und Livilla, der Töchter des Cäsar Germanicus und der ältern Agrippina, von Prof. Ritter. — Nymwegen im Alterthume, von Dr. Schneider. — II. Denkmäler: Juppiter Dolichenus (hierzu Tafel I), von Prof. Gerhard. — Römische Alterthümer in der Sammlung des Herrn J. J. Merlo in Cöln, von Prof. Düntzer. — Aus der Sammlung römischer Alterthümer des Hrn Aldenkirchen in Cöln, von dems. — Antiquarische Bereicherungen des Museums Wallraf-Richartz in Cöln, von dems. — Neue Votivara des Jupiter Conservator, aus Bonn, von Dr. Freudenberg. — Grabhügel zwischen Oudeler und Alster bei St. Vith (dazu Tafel II), von dems. — Gräberfund bei Beckum in Westfalen, von v. Quast. — Ueber eine seltene Medaille Caracalla's

(hierzu Tafel III), von Ed. Rapp. — Marcus Vipsanius Agrippa mit dem Barte, vom Prof. Braun. — Lateinische Inschriften, von dems. — Einige Andeutungen über die Technik der alten Decken und Wandgemälde zu Brauweiler, vom k. Hofmaler C. Hohe. — III. Literatur.

Die Gripswalder Matronen- und Mercuriussteine erläutert von Franz Fiedler. Fest-Programm zu Winckelmann's Geburtstage am 9. December 1863. Herausgegeben vom Vorstande des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Hierzu eine Tafel. Bonn, bei A. Marcus. 1863. 4. 24 Stn.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

23) Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem VIII—XII. Jahrhundert. Herausgegeben von K. Müllenhoff und W. Scherer. Berlin, Weidmann, 1864. 4. XXXIV u. 548 Stn.

Im poetischen Theile dieses Werkes (Nr. I—L) findet man zum ersten Male die Ueberreste der althochdeutschen und altsächsischen Dichtung (außer dem Otfrid und Heliand), sowie die in engster Beziehung zur deutschen Poesie stehenden kleineren lateinischen Gedichte vollständig beisammen, während der prosaische Theil (Nr. LI —C) die Reihe der katechetischen und homiletischen Denkmäler bis zum Beginne der reicheren Gebet- und Predigtliteratur des 12. Jahrh. klar und vollständig übersehen läfst, wozu noch einige Rechtsdenkmäler kommen. Die Herausgeber (Müllenhoff hat den poetischen und Scherer den prosaischen Theil und auch einige poetische Stücke bearbeitet) haben es als ihre Aufgabe betrachtet, jedes Denkmal nach seiner äußeren und inneren Beschaffenheit genau zu untersuchen, es mit möglichster Schonung der Ueberlieferung klar darzustellen, die erreichbaren Quellen des Inhalts nachzuweisen und durch reichhaltige Anmerkungen und Excurse dieser ehrwürdigen Sprachüberreste auch denjenigen nutzbar zu machen, die nicht zu den eigentlichen Fachgenossen gehören. Wir können hier nur aussprechen, dafs ihnen die gestellte Aufgabe meisterhaft gelungen ist, daſs sie nicht nur den Germanisten, sondern auch den Historikern, Juristen und namentlich den Theologen eine reiche Fundgrube eröffnet haben, da z. B. die Bestrebungen Karl's des Großen, die Geistlichkeit und die Gemeinden durch Lehren und Unterricht zu heben, erst jetzt deutlich hervortreten. Die Excurse zu III, IV, XXXI u. XLVII sind für deutsche Mythologie, jene zu XIX—XXII für die Musik des Mittelalters von gröfstem Interesse. Der Hauptwerth erwächst aus dieser Sammlung allerdings der Geschichte unserer Sprache, da man durch sie die Mannigfaltigkeit der Dialekte und der Schreibung, ihre nach Ort und Zeit wechselnde Gestaltung und den geschichtlichen Verlauf deutlicher übersehen kann, als durch die übrigen, wenn auch gröfseren, aber wenig zahlreichen Denkmäler unserer alten Literatur. Wir verweisen auf Müllenhoff's Vorrede S. VII ff., die uns in oft überraschender Weise den Entwicklungsgang unserer Sprache entrollt, wie er aus dieser Sammlung gewonnen worden ist, und daran noch einige treffliche Bemerkungen reiht über die Entstehung des Neuhochdeutschen.

Möge also diesem Werke, das man wol zu den bahnbrechenden zählen darf, jene Aufmerksamkeit zu Theil werden, die es von den oben bezeichneten Gebieten deutscher Wissenschaft in so reichem Maſse verdient. Der „Bilsener Schlufsvers" (Nr. L) kann mit vollem Rechte auf das Buch selbst angewendet werden:

Tesi samanunga
was edele und scôna
et omnium virtutum
pleniter plena.

24) Alemannische Grammatik von Dr. Karl Weinhold. (Der Grammatik der deutschen Mundarten erster Theil.) Berlin, Ferd. Dümmler. 1863. 8. XVIII u. 477 Stn.

Wenn in neuerer Zeit für die Erforschung der deutschen Mundarten allerdings viel geschehen ist, so sind der gründlichen und zugleich umfassenden Arbeiten auf diesem Felde doch erst wenige erschienen. Ein zweiter Schmeller ist noch nicht aufgestanden; man hat mehr gesammelt, als für gröfsere Zwecke verwerthet. Besonders in grammatischer Beziehung steht das Studium der Mundarten noch ziemlich verlassen da. Wer daher unternimmt, die Dialekte der deutschen Stämme (Alemannen, Bayern, Franken, Thüringer, Sachsen, Friesen) in umfassender Weise grammatisch zu bearbeiten, erwirbt sich unzweifelhaft ein grofses Verdienst um die Erweiterung der deutschen Sprachkunde und liefert zu den grofsartigen Resultaten der bahnbrechenden Grimm'schen Forschungen auf dem Gebiete der historischen Grammatik die meist erwünschte Ergänzung. Dafs Weinhold zu einer solchen Arbeit der rechte Mann ist, erleidet keinen Zweifel, und wir begrüfsen daher sein Unternehmen mit aufrichtiger Freude und dem dringenden Wunsche, dafs allseitige Anerkennung und Theilnahme die Fortsetzung und Vollendung des eben so schwierigen, als bedeutenden Werkes ermögliche. Der erste Theil, die alemannische Grammatik begreifend, liegt abgeschlossen vor uns. Die lebendige Mundart, die Einer allein niemals für den Bereich der sämmtlichen deutschen Stämme vollständig beherrschen wird, konnte freilich nur in so weit berücksichtigt werden, als erlangbare schriftliche und gedruckte Mittheilungen darüber Aufschlufs gaben. „Der Kern meiner Arbeit", sagt der Verf. im Vorwort, „ligt daher in der Veranschaulichung des geschichtlichen grammatischen Stoffes. Von den ältesten Zeiten an suche ich aus den mir zugänglichen Quellen die Laute, die Wortbildung und die Wortbiegung in jedem Dialect zu entwickeln." Besondere Schwierigkeit bot die Scheidung des alemannischen vom nahe verwandten bayerischen Dialekte in den ältesten Denkmälern dar. Uebrigens hat der Verf. seine Aufgabe nicht auf die Darstellung des ausschliefslich Alemannischen beschränkt, was im Interesse der Wissenschaft nur gebilligt werden kann. Der speciellere Inhalt des Werkes läfst sich, wie folgt, angeben: Das erste Buch enthält die Lautlehre und handelt im ersten Abschnitt von den Vocalen, und zwar der Reihe nach von den alemannischen, den schwäbischen und den elsässischen; der zweite, den Consonanten gewidmete Abschnitt, führt diese in drei Sippen vor: die Consonanten des Lippen-, des Zungen- und des Gaumenschlusses. Das zweite Buch, von der Wortbildung, han-

delt in drei Abschnitten von der Ableitung, der Zusammensetzung und den Formwörtern. Das dritte Buch, von der Wortbiegung, betrachtet zunächst die Conjugation (starke, schwache, gemischte), sodann die Declination (nominale: starke, schwache; pronominale). Acht Seiten nimmt das Verzeichnifs der benutzten Quellen und Hülfsmittel ein. Am Schlusse des Buches ist ein kurzer alphabetischer Nachweis über den Inhalt desselben gegeben.

25) Die Sage vom heiligen Gral. Erzählt und erläutert von Dr. Ludwig Lang. München, 1862. Verlag des Münchener Sonntagsblattes. 8. VIII u. 392 Stn.

Das Buch ist weniger Resultat eingehender Quellenstudien, das neue Data ans Licht fördert und zu neuen Gesichtspunkten Anlafs bietet, als eine Zusammenfassung des Wichtigsten aus den auf die Gralsage bezüglichen Schriften, zum Zweck der Belehrung Uneingeweihter. Das Ziel des Verf. ist, ein vollständiges Bild des Inhalts und Sinnes der Gralsage zu geben, und um dieses Ziel zu erreichen, hat er sich bemüht, „die einzelnen Theile der Sage in einer gewissen geschichtlichen Ordnung aneinander zu reihen, dann ihren religiösen und sittlichen Sinn, endlich ihren Zusammenhang mit geschichtlichen Ereignissen und Zuständen oder mit andern Sagen darzustellen und damit zugleich eine Skizze der geistigen und kunstentwicklung des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts zu verbinden; vor Allem aber lag ihm daran, die religiöse Seite in der Sage sowohl als in den Erläuterungen dazu hervorzuheben“. Ein Verzeichnifs der benutzten Quellen ist vorangestellt. Der Verf. hat nicht leicht etwas aufser Acht gelassen, was zur Erläuterung der Sage sich hereinziehen liefs, und den Lesern gegenüber, welche er im Auge hatte, seine Aufgabe hinreichend gelöst.

26) Von unehrlichen Leuten. Cultur-historische Studien und Geschichten aus vergangenen Tagen deutscher Gewerbe und Dienste, mit besonderer Rücksicht auf Hamburg. Von Dr. Otto Beneke. Hamburg, Perthes, Besser und Mauke. 1863. 8. VI u. 277 Stn.

Der rege Eifer für kulturgeschichtliche Studien, der vor einigen Jahren so reiche Blüthen trieb, scheint in letzter Zeit etwas nachgelassen zu haben, was seinen Grund darin haben mag, dafs diese Studien die volle Anerkennung der Fachmänner nicht zu erringen vermochten. In der That verführt die Beschäftigung mit dem, was man heutzutage vorzugsweise kulturgeschichte nennt, leicht zum Dilettieren, zur Ueberschätzung des Kleinen und Unwichtigen und zur Verwischung der Grenze zwischen Historik und Belletristik. Die vorliegende Schrift gehört ganz dem Genre an, welches von der kulturgeschichte mit besonderer Vorliebe gepflegt wird, und strebt, den schon an und für sich beliebten Stoff durch eine unterhaltende, von leichtem Humor gewürzte Darstellung noch gewinnender zu machen. Das Buch liest sich wirklich recht angenehm, und wenn es zwar vorzugsweise zur Unterhaltung bestimmt ist, so bleibt dem Verf. daneben doch auch das Verdienst unbestritten, eine Reihe interessanter, beglaubigter Thatsachen, von welchen die Hamburg angehörenden die meiste Beachtung verdienen, zusammengestellt und theilweise neu ans Licht gezogen zu haben. Zu den unehrlichen Leuten, von welchen hier die Rede ist, zählen die Hirten, Spielleute, Bader, Todtengräber, Nachtwächter, Scharfrichter, überhaupt diejenigen Personen, deren Beschäftigung nach der alten Volksmeinung etwas Unehrenhaftes anklebte, welches sich auf jeden fortpflanzte, der damit irgendwie in nähere Berührung kam. Der Verf. hat seinen Stoff in drei Hauptabschnitte vertheilt, welche handeln: von unehrlichen Leuten, von unehrlichen Dingen, vom Ehrlichsprechen. Jeder einzelne Fall ist mit Beispielen belegt.

27) Das alte Volks-Theater der Schweiz. Nach den Quellen der Schweizer-Bibliotheken bearbeitet von Emil Weller. Frauenfeld, J. Huber. 1863. 8. 288 Stn. u. 2 Bll.

Ueber 70 gröfstentheils ausführliche und von Auszügen, biographischen und literarhistorischen Notizen begleitete Beschreibungen von aufgeführten und nicht aufgeführten, zum Theil bisher unbekannt gewesenen Schweizerdramen des 16. Jahrhunderts, nach den Orten des Vorkommens der Stücke unter acht Abschnitte vertheilt und innerhalb der einzelnen Abtheilungen nach der Zeitfolge geordnet. Das Werk ist besonders geeignet, die in Gödeke's Grundrifs §. 146 gegebenen Nachrichten von Schweizerdramen zu ergänzen, und dient als neuer Beleg für den Reichthum der deutschen Schweiz an dergleichen Erzeugnissen und für den regen Eifer, welcher sich für die Aufführung von Volksschauspielen daselbst im 16. Jahrhundert an den Tag legte.

28) Ulrich von Hutten, der Streiter für deutsche Freiheit, in seinem Leben und Wirken für das deutsche Volk und die reifere Jugend dargestellt von C. Göhring. Mit 7 Stahlstichen. Leipzig, Teubner. 1862. 8. VI u. 388 Stn.

Der Herr Verfasser stellt sich mit seiner Schrift nicht auf den Boden gelehrter Forschung, sondern in die Reihe der alle Anerkennung und Aufmunterung verdienenden Männer, welche die Resultate der Wissenschaft in weitere Kreise tragen und, insbesondere dadurch, dafs sie sich an die Jugend wenden, an der Erziehung der Nation kräftig mitarbeiten. Dadurch, dafs vorliegende Schrift nicht eine äufserliche Zusammenstellung der einzelnen Vorkommnisse in dem vielbewegten Leben Hutten's ist, sondern am geeigneten Orte auch seiner schriftstellerischen Thätigkeit eine eingehendere Beachtung schenkt, dadurch wird sie auch ein Stück populärer Literaturgeschichte. Den Schlufs bildet ein Verzeichnifs von Hutten's Schriften und eine kleine Blumenlese aus denselben. — Die Ausstattung ist sehr hübsch.

29) Euricius Cordus. Eine biographische Skizze aus der Reformationszeit von C. Krause. Programm des kurfürstlichen Gymnasiums zu Hanau. Hanau, Waisenhausbuchdruckerei. 1863. 8. 134 Stn.

Der scharfe Satiriker, der spitzige Epigrammendichter, der hochgeschätzte und bitter gehafste Humanist, der eifrige Freund der Reformation kann mit vollem Recht eine Biographie beanspruchen. Eine solche ist uns in der oben angezeigten kleinen Schrift eines kurhessischen Gymnasiallehrers geboten. Der gründlichen Untersuchung gelingt es, nicht wenige Angaben über des Cordus Lebensverhältnisse — Angaben, die sich in gewohnter Weise bisher von Literaturgeschichte zu Literaturgeschichte fortgeschleppt hatten — als irrige nachzuweisen und das Dunkel der Allegorien, durch welche Cordus einzelne seiner Erlebnisse verhüllt, aufzuhellen. Epochemachend war Cordus (vgl. S. 109 ff.) auch für die wissenschaftliche Bearbeitung der Pflanzenkunde in Deutschland, wie wir überhaupt an ihm einen Mann von der vielseitigsten wissenschaftlichen Bildung haben. Durch seine ganze Lebensgeschichte zieht sich der

kampf der neuen gegen die alte Wissenschaft hin: dies tritt uns überall in dem trefflichen Schriftchen klar entgegen.

30) Kirchengeschichtliche Beiträge über Stadt und Oberamt Heilbronn a. N. für Geschichtsforscher und Kirchenfreunde von H. Titot. Mit einem Vorwort von Pfarrer Vogel in Bonfeld. Zum Besten der Rettungs-Anstalt zu Lichtenstern. Heilbronn, Scheurlen. 1862. 8. IV u. 36 Stn.

Eine kurze kirchliche Chronik der ehemaligen Reichsstadt Heilbronn und deren Umgebung. Man sieht es dem Büchlein an, dafs es von einem fleifsigen Sammler herrührt, der seine — meist secundären — Quellen verständig benutzt. Die Geschichte der kirchlichen Verhältnisse der Stadt und der benachbarten Ortschaften ist von den Zeiten der Christianisierung dieser Gegend bis auf unsere Tage herabgeführt, aus welchen, wie wir aus den von dem Herrn Verfasser (S. 31) beigebrachten Daten ersehen, erfreuliche Aeufserungen des kirchlichen Lebens in dieser Stadt zu berichten sind. Der Ertrag des Schriftchens ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.

31) Jakob Straufs der erste evangelische Prediger in Eisenach. Von Dr. G. L. Schmidt. Eisenach, Bärecke. 1863. 8. 24 Stn.

Nachdem der Verfasser die vorreformatorischen Bewegungen in Eisenach kurz berührt hat, geht er zu dem merkwürdigen Manne über, der von 1523–25 einer der rührigsten Vorkämpfer der neuen Lehre in Thüringen war. Jakob Straufs verdient unserer Ansicht nach darum volle Beachtung, weil er seine Unabhängigkeit sowohl Luthern und den Wittenbergern, als der radicalen Partei gegenüber kräftig zu wahren wufste (S. 8. 20.) Man kann wohl sagen, dafs er in der Mitte zwischen beiden Richtungen stand, und es deshalb keiner von beiden recht machte; aber es war dies nicht der Standpunkt einer überzeugungslosen Neutralität. Für den Nationalöconomen wird es von Wichtigkeit sein, die Differenzen zwischen Luther und Straufs in der Frage über die Berechtigung des Zinsennehmens, die in der Reformationszeit so vielfach erörtert wurde, zu verfolgen (S. 15 ff.) — Wir freuen uns auf die ferneren Beiträge zur Reformationsgeschichte Eisenachs, die der Herr Verf. zu liefern verspricht.

32) Bilderhefte zur Geschichte des Bücherhandels und der mit demselben verwandten Künste und Gewerbe. Herausgegeben von Heinrich Lempertz, Inhaber der Firma J. M. Heberle in Köln. Köln, 1861. Verlag von J. M. Heberle (H. Lempertz). Jahrg. XII. 5 Bl. gr. Fol.

Obwohl für das Auge weniger glänzend ausgestattet, wie die meisten der früheren Hefte, die durch prachtvolle Farbendrucke sich auszeichnen, ist das vorliegende doch nicht von geringerem Interesse durch die Auswahl des Stoffes, welchen es bietet. Wir erhalten zunächst das Bildnifs des durch seine Lebensschicksale und Selbstbiographie berühmten Thomas Platter, das Druckersignet der Societät, von welcher derselbe Mitglied war, sowie das Facsimile eines eigenhändigen, noch ungedruckten Briefes an Joach. Westphal, dieses sämmtlich von erläuternden Notizen, zum Theil Auszügen aus dem Urtext der erwähnten Selbstbiographie, erläutert. Nicht weniger interessant sind die in Bezug auf die beiden M. Merian, Vater und Sohn, mitgetheilten Denkmäler. Als werthvollste Kunstbeilage ist aber ohne Zweifel das Holbein'sche Todtentanzalphabet in den trefflichen Lödel'schen Holzschnitten zu bezeichnen. Zwei weitere Blätter beschäftigen sich mit der italienischen Druckerfamilie Giunta.

33) Alterthümer und Kunstdenkmale des Erlauchten Hauses Hohenzollern. Herausgegeben von Rudolf Graf Stillfried-Alcantara. Band II, Heft 4. Berlin, 1863. Verlag von Ernst u. Korn. (Gropius'sche Buchhandlung.) gr. Fol. Mit Abbildungen in Farben- u. Schwarzdruck.

Es sind die bedeutsamen Gestalten des Markgrafen Casimir von Brandenburg und seines Sohnes, Albrecht Alcibiades, die, in trefflichen Bildnissen vorgeführt und in kurzen, mit wenigen, plastisch wirkenden Zügen entworfenen Lebensbeschreibungen charakterisiert, dem vorliegenden Hefte ein vorzügliches Interesse verleihen. Neben dem ersteren ist auch dessen Gemahlin, Susanne von Bayern, abgebildet. An weiteren Porträts finden sich Kurfürst Friedrich II. und dessen Gattin, Katharina von Sachsen, sowie Albrecht Achilles und dessen erste Gemahlin, Margarethe von Baden. Der Todtenschild des Kurfürsten Friedrich's II. mit dem Bilde des Schwanenordens, dessen erläuternder Text von einem Verzeichnifs der Markgrafen und Markgräfinnen von Brandenburg, welche Mitglieder dieses Ordens gewesen sind, begleitet ist; der Grabstein der Burggräfin Katharina von Nürnberg und der silberne, verzierte Sargdeckel der Markgräfin Emilia, dritter Gemahlin Georg's des Frommen, bilden den weiteren Inhalt dieser Lieferung, die an prachtvoller Ausstattung den früheren gleichsteht.

34) Niklas Meldemann's Rundansicht der Stadt Wien während der Türkenbelagerung im Jahre 1529. Nachgebildet von Albert Camesina, kaiserl. Rathe, Conservator für die k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien. Herausgegeben von dem Gemeinderathe der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. Mit einem erläuternden Vorworte von Karl Weifs. Wien, aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei. 1863. gr. u. kl. Fol.

Den früher schon besprochenen verdienstvollen Veröffentlichungen Camesina's schliefst sich die vorliegende gewifs als die interessanteste an, indem sie nicht nur einen Gegenstand behandelt, der bis auf den heutigen Tag die gröfste Bedeutung für die ganze Christenheit bewahrt, sondern diesen, in Bild und Wort, auch mit einer Unmittelbarkeit vor die Anschauung führt, dafs wir uns wie vom Hauche des gegenwärtigen Ereignisses umwittert fühlen. Denn nicht allein wird uns ein in trefflichem Farbendruck ausgeführtes Facsimile der während der Belagerung selbst vom Stephansthurme durch einen unbekannten Künstler aufgenommenen, durch N. Meldemann auf Holz gebrachten und veröffentlichten Rundschau der Stadt und Belagerung, sondern auch die ausführlichen Berichte zweier Augenzeugen in treuem Abdruck der seltenen Originalschriften geboten. Das Vorwort gibt eine Kritik der wichtigsten über den genannten Gegenstand vorhandenen Quellen.

35) Der Reichsstadt Nürnberg letztes Schicksal und ihr Uebergang an Bayern. Ein kleiner Beitrag zur Geschichte der Auflösung des deutschen Reichs von J. Baader, k. Archiv-Conservator. Nürnberg, Verlag der Friedr. Korn'schen Buchhandlung. 1863. 8. 55 Stn.

Jahrhunderte lang hat die Reichstadt Nürnberg ihre Macht, ihr Ansehen und ihren Glanz aufrecht zu erhalten gewufst und durch

die vornehmsten Bürgertugenden ihrer Geschlechter, durch Wissenschaft und Kunst, Handel und Gewerbfleifs hatte sie sich eine Weltstellung erworben, die den Neid vieler Stände des Reichs erregte. Erst mit dem Verfall der alten Reichsordnung schwand auch ihre Grofse, und erst mit dem Fall des Kaiserthums verlor sie ihre Selbständigkeit. Diese Katastrophe in der Geschichte einer so wichtigen Stadt hat Bedeutung genug, um einer monographischen Behandlung werth zu erscheinen, und so müssen wir es denn als eine Bereicherung der neuesten Geschichte begrüfsen, dafs uns der Verfasser Gelegenheit gegeben, „das letzte Schicksal Nürnbergs, den Verlust seiner Reichsfreiheit, seine Bestrebungen zur Erhaltung seiner Selbständigkeit und Unmittelbarkeit, und seinen Uebergang an Bayern" nach bisher unbenützten archivalischen Actenstücken in dem Rahmen eines naturgetreuen Bildes zusammengefafst zu sehen

36) Die Aebte des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg. Mit besonderer Beziehung auf die Geschichte des Klosters und der Ritterakademie von Arnold von Weyhe-Eimke. Celle, Verlag der Schulze'schen Buchhandlung. 1862. 8. VIII, 620 Stn.

Das Kloster St. Michaelis in Lüneburg hatte im Mittelalter eine so grofse Bedeutung, wie kaum noch ein anderes im nördlichen Deutschland. Der Abt desselben war der erste Landstand des Fürstenthums und übte als solcher den gröfsten Einflufs auf die staatlichen Verhältnisse desselben aus. Das vorliegende Werk gehört daher ebensowohl der Geschichte der Klöster an, wie es auch einen grofsen Theil von Landesgeschichte umfafst.

Der Stoff ist gegliedert nach den Biographien der Aebte, und es wächst derselbe natürlich im Verhältnifs der chronologischen Folge. Ueber die Aebte vom 9. bis in's 14. Jahrhundert ist nur wenig zu berichten; von dieser Zeit an gewinnt aber das Material so sehr an Ausdehnung, dafs der Verfasser innerhalb der Biographien Unterabtheilungen zu machen für nöthig fand.

Der Zahl der katholischen Aebte beläuft sich auf 39, die der lutherischen auf 6. Vom Jahre 1655 an wurden die Aebte zu Landhofmeistern oder Landschafts-Directoren ernannt und das Kloster in ein adeliches Erziehungsinstitut umgewandelt. — Das Werk ist mit grofsem Fleifse ausgeführt und da sehr viel handschriftliches Material in demselben niedergelegt ist, so wird es einen dauernden Werth behalten.

37) Die altchristlichen Kirchen nach den Baudenkmalen und älteren Beschreibungen und der Einflufs des altchristlichen Baustyls auf den Kirchenbau aller späteren Perioden. Dargestellt und herausgegeben für Architecten, Archäologen, Geistliche und Kunstfreunde von Dr. Hübsch, grofsh. badischem Baudirektor u. s. w. Carlsruhe, 1862. gr. Fol. 118 Sp. 63 Tafeln in Schwarz- und Buntdruck.

Als grofser Abbruch für unsere Kunstforschung ist der Umstand zu betrachten, dafs, wie einerseits so selten erprobte Techniker als Forscher auftreten, andrerseits unsere Gelehrten meistens so wenig von der technischen Zusammensetzung der Gegenstände verstehen, deren Prüfung ihnen obliegt. Welches Mittel zur Bestimmung alter Malereien, um nur dieses Beispiel aufzuführen, würde gegeben sein, wie mancher Irrthum in dieser Beziehung vermieden, wenn der Kunsthistoriker es verstände, aus dem Gemälde noch die Palette des Verfertigers zusammenzusetzen, was auch nach mehrhundertjährigem Alter der Bilder bis zu einem gewissen Grade immer möglich bleibt. Ein ausreichendes Werk über den altchristlichen Kirchenbau konnte wohl nur ein theoretisch wie praktisch gebildeter Architekt schreiben, da der Umstand, dafs die Denkmäler desselben nur noch in trümmerhaftem oder, was schlimmer, in ganz verkleidetem Zustande vorhanden sind, ebensosehr eine schöpferisch reconstructive wie kritisch sichtende Geistesthätigkeit in Anspruch nimmt. Das vorliegende grofsartige Werk ist Erfolg sowohl eines umfassenden Quellenstudiums als wiederholter, mit eigenhändigen Vermessungen verbundener Anschauung, so reich an gesammeltem und gelichtetem Material, dafs, wer auch zu den letzten Schlufsfolgerungen des Verfassers nicht gelangen wollte, für eigne Ansichten kaum anderswo einen so durchgearbeiteten Boden fände, wie hier.

38) Ueber den Ort der Varusschlacht; eine Zusammenstellung der wesentlicheren Gründe für die Annahme des Schlachtfeldes im südlichen Theile des Kreises Beckum, von M. F. Essellen. Mit einer Karte. Hamm, 1863. 4. 8 Stn.

Dies ist seit 1853 die sechste Schrift, welche der Verfasser über den Ort, wo Varus geschlagen wurde, veröffentlichte. Er hält an der einmal angenommenen Ueberzeugung fest und, wie es uns scheint, nicht mit Unrecht. Es sind zwar gegen denselben nicht wenige namhafte Gelehrte und Alterthumsforscher aufgetreten, wie Giefers, von Wietersheim und noch neulich Professor Ritter in Bonn (im XXXV. Jahrbuche des dortigen Alterthumsvereins). Allein der Verfasser hat immer verstanden, Einwände, die ihm hie und da auch aus Tacitus und andern Schriftstellern gemacht worden, aus denselben Geschichtsschreibern selbst zu wiederlegen, so dafs uns wenigstens bis jetzt die im neuesten Büchlein neu erhärtete Darstellung von der Schlacht in der erwähnten Gegend der Wahrheit, so viel wir jetzt ermitteln können, am nächsten zu kommen scheint. Sind doch in neuester Zeit dort einige Alterthümer gefunden worden, von welchen ein Gegenstand die Zahl von einer der drei dort untergegangenen Legionen führt. Andere wollen zwar diesen Bezug nicht zugeben. Und so wird der Verfasser wol gezwungen, bald noch eine Schrift über den fraglichen Gegenstand und über die oben erwähnten neuesten Anstände erscheinen zu lassen. Hoffen wir, dafs er dann alle Einwendungen beseitigt, damit seiner Annahme die verdiente Anerkennung zu Theil werde. n.

39) Johann Risten: Das Friedewünschende Teutschland und das Friedejauchzende Teutschland. Zwei Schauspiele (Singspiele). Mit einer Einleitung neu herausgegeben von H. M. Schletterer. Mit Musik-Beilagen. Augsburg. 1864. J. A. Schlosser'sche Buch- und Kunsthandlung. 8. LXXXII u. 238 Stn.

Veranlassung zur Erneuerung des Drucks dieser Schauspiele gab dem Herausgeber sein früher erschienenes, in unserem Blatte ebenfalls besprochenes Werk über das deutsche Singspiel, indem es den dem letztern beigegebenen Proben ergänzend zur Seite tritt, und in sofern käme den eingestreuten Liedern nebst ihren Melodien, welche hier am Schlusse noch besonders zusammengestellt sind, der nächste Anspruch auf Beachtung zu. Die Schauspiele selbst, mit ihren allegorischen Personen und langathmigen Tiraden, dürften ausserhalb des Kreises der Literar- und Kulturhistoriker kaum Leser finden, obwohl die politische Tendenz ihnen immerhin einige Bedeutung gibt und zu Parallelen mit der Gegenwart einladet. Am meisten ziehen noch die Zwischenspiele an, die mitunter einen ganz volks-

thümlichen Ton anschlagen und einzelne Personen in plattdeutscher Mundart singen und sprechen, daneben auch schon eine Art der in neuerer Zeit durch Fritz Reuter bekannt gewordenen „Messingsprache“ zur Verwendung kommen lassen. Verdienstlich ist die als Monographie über Johann Rist zu betrachtende Einleitung, welche der Herausgeber dem Buche mitgegeben hat. Sie bringt über Leben und Schriften des „Rüstigen“ ausführliche Mittheilungen und sucht durch Schilderung der damaligen Zeit- und Bildungsverhältnisse, insbesondere der literarischen Bestrebungen der Sprachgesellschaften, den vielgeschmähten Poeten in das rechte Licht zu rücken und wenigstens einige der ihm von Literarhistorikern gemachten herben Vorwürfe zu entkräften, oder doch zu lindern. Das S. LXXXII mitgetheilte Quellenverzeichnifs nimmt sich etwas dürftig aus. Beiläufig sei bemerkt, dafs der vom Herausg. mit einem Fragezeichen eingeführte Candorin laut dessen „Zimberschwan“ mit seinem rechten Namen Konrad von Hövel heifst und in seiner Schrift noch verschiedene Namen von Mitgliedern der Schwangesellschaft zu finden sind, welche den vom Herausg. angeführten zur Ergänzung dienen können.

40) Bruder Felix Fabers gereimtes Pilgerbüchlein von Dr. Anton Birlinger. München, 1864. A. Fleischmann's Buchhandlung (August Rohsold). 8. 32 Stn.

Felix Faber, Predigermönch in Ulm, der 2. Hälfte des 15. Jhdts. angehörend, machte zwei Reisen in's Morgenland. Die spätere derselben, 1483 unternommen, hat er ausführlich in lateinischer Sprache (Ausgabe von Hafsler, Bibl. d. literar. Vereins in Stuttg. II — IV) und in kürzerem Auszuge deutsch beschrieben. Von der ersten Reise, ausgeführt „tûsit mit fierhundert vnd dô bi achtzig jâr“, existiert eine Beschreibung von ihm in strophisch abgetheilten Versen (Abart der Nibelungenstrophe mit um zwei Hebungen gekürzter dritter und um eine gekürzter vierter Langzeile), und das auf der k. b. Hof- und Staatsbibliothek in München vorhandene Manuscript derselben ist der vorliegenden Ausgabe zu Grunde gelegt. Das Büchlein enthält in einfacher, nicht unbelebter Darstellung eine Beschreibung der Reise, der gehabten Abenteuer und namentlich der besuchten heiligen Orte. Der Herausgeber fügt in einem kurzen Nachwort ein paar geographische Erläuterungen und sprachliche Bemerkungen hinzu, die Sprache des Reiseschreibers als die alamannische bezeichnend.

41) Verzeichnifs der römischen Provinzen, aufgesetzt um 297, von Theodor Mommsen, mit einem Anhange von K. Müllenhoff. Aus den Mittheilungen der kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1862. Mit einer Karte. Berlin, 1863. 4. 50 Stn.

Das älteste Verzeichnifs der römischen Provinzen, welches hier zum ersten Mal in Deutschland aus einem Manuscript in Verona der gelehrte Professor Mommsen in Berlin herausgab und mit scharfsinnigen Verbesserungen und Bemerkungen begleitete, enthält als zweiten Theil, der übrigens, wie das Verzeichnifs, vor das Ende des dritten Jahrhunderts fällt, noch eine Aufzählung der Völker, die an den Grenzen des römischen Reiches oder aufserhalb desselben wohnten. Diese Völkertafel findet an Prof. Müllenhoff einen tüchtigen Erklärer, was um so nothwendiger war, da viele Namen entstellt, einige kaum zu enträthseln sind. Hieran reiht der nämliche Gelehrte die bekannte „fränkische Völkertafel“, die schon von J. Grimm und Mone und anderen ediert war, aber hier immer noch erklärende und berichtigende Bemerkungen erhält; dieselbe wird um das Jahr 520, und zwar weder 10 Jahre früher noch 10 Jahre später gesetzt; und nicht ohne Wahrscheinlichkeit wird sie auf ein altes Lied bezogen, das durch den Mund der Franken bis zu dem Verfasser hingedrungen sei. Bei der Karte, die beigegeben ist, bedauern wir, dafs an den Grenzen des römischen Reichs nicht auch die barbarischen Völker eingetragen sind. n.

Aufsätze in Zeitschriften.

Ausland: Nr. 9. Ueber die Verbreitung der indischen Ziffern nach dem Abendlande.

Biene: Nr. 6. Oesterreichs Fahne. Historische Skizze. (Rud. Temple.)

Blätter f. liter. Unterhaltung: Nr. 8. Das apologische oder Beispielssprichwort.

Hausblätter: 4. Heft, S. 304. Sagen aus dem Fürstenthum Lüneburg. (A. Holm.)

Heimgarten: Nr. 10. König Arthur und die Tafelrunde.

Korrespondent v. u. f. Deutschland: Nr. 117. Aus einem Hexenprozefs. Nach Urkunden mitgetheilt von Notar Gruner in Weilderstadt. — Nr. 119. Fragmente aus der vorhistorischen Zeit: Pfahlbauten. (Vorlesung von Bergrath Grumbel.) — Nr. 128 ff. Die Pfinzinge.

Recensionen u. Mittheil. über Theater u. Musik: Nr. 7 ff. Zur Geschichte der Oper im 17. Jahrh. (Mor. Fürstenau.)

Bremer Sonntagsblatt: Nr. 8. Die Personennamen auf Island. (J. P. Willatzen.) — Nr. 10. Wolfram von Eschenbach. (Hugo Meyer.)

Münch. Sonntagsblatt: Nr. 9. Der vergrabene Schatz. Sage aus der Pfalz. (J. Lauer.)

Unterhaltungen am häusl. Herd: Nr. 8. Der Simplicissimus. — Nr. 9. Ein Vorspiel des Bauernkriegs. (Dr. H. Kleinsteuber.) — Der Teufel im deutschen Sprichwort.

Oesterreich. Vierteljahresschrift f. kath. Theologie: III, 1. Wileram, Abt zu Ebersberg. (Th. Wiedemann.)

Wochenblatt der Joh.-Ord.-Balley Brandenburg: Nr. 7. 8. Ehre u. Bühne (zur Geschichte der unehrlichen Gewerbe.)

Oesterr. Wochenschrift f. Wissenschaft etc.: Nr. 4. Nibelungen-Studien. 3. Pilgrim und die Klage. (M. Thausing.) — Nr. 6. Die moderne Museenfrage in Bezug auf Geschichte, Kunst und Kunstindustrie. (Jak. Falke.)

Bayer. Zeitung: Morgenblatt Nr. 51. Ueber den Einflufs der Astrologie auf die Entwicklung der Geschichte. (Vortrag.) — Nr. 59 u. 60. Bayerische Schlösser. 5. Das königliche Schlofs zu Freising. (Fr. Rudhardt.) — Nr. 61. Einhard und Emma. (Theodor Heigel.) — Nr. 62. Schlofsruine Unterbrennberg. (H. Weininger.)

Illustr. Zeitung: Nr. 1078. Das Posthumus-Denkmal in Gera.

Leipziger Zeitung: Wissenschaftl. Beil. Nr. 11. Zur Geschichte der Worte Frau und Dame.

Vermischte Nachrichten.

32) Während des Jahres 1863 hat die kgl. preufs. Regierung auf der Ruine Löwenburg bei Honnef am Rhein verschiedene Arbeiten zur Erhaltung des nur noch zum kleinen Theil vorhandenen, den Einsturz drohenden Burgthurmes und zur Beseitigung des durch die Zerstörung und den Verfall der Burg angehäuften Mauer-

schuttes ausführen lassen. Bei dieser Arbeit traf man auf ein Gewölbe, welches oben durchbrochen war, und bei weiteren Aufraumungen hat sich ziemlich vollständig ergeben, dafs die ganze untere Etage der früheren Burg mit Trümmern ausgefüllt ist und der vorerwähnte Raum in der untern Etage lag. Theils in diesem, theils in einem von der Rheinseite nach dem Gewölbe hinwärts führenden Gange haben sich manchfache Ueberreste von Eisenwerk und Hausgeräthen vorgefunden. Von besonderem Interesse sind die Ueberreste von steinernen Krugen. Bis jetzt hat man unverletzt nur einen gewöhnlichen grofsen Wasserkrug, sowie einige sogenannte Kannchen aufgefunden, während alle übrigen Krüge zertrümmert sind; aber auch die Trümmer sind werthvoll, da sie Wappen, Inschriften und manchfache Verzierungen enthalten.

Ein grau und blauer Krug, von welchem nur der obere Theil fehlt, enthält die Leidensgeschichte eines Ehemannes, welche auf dem weitesten, mittleren Theile des zierlichen Kruges in erhabener Arbeit dargestellt ist. Das Bild beginnt an der linken Seite mit einem Wirthshause, worauf, nach rechts fortschreitend, 3 verschiedene Bilder folgen. Auf dem ersten Bild ist der Mann rücklings gefallen und wird von seiner Frau mit einem Spinnrocken geprügelt. Auf dem zweiten Bilde hat die Frau den Mann an den Haaren gefafst und zu Boden gerissen, während eine andere Figur hinter dem Manne steht und denselben prügelt. Das dritte Bild scheint die erfolgte Rückkehr des häuslichen Friedens darzustellen. Der Mann steht vor einem Feuer und facht dasselbe mittelst eines Blasrohres an, während die Frau, auf der anderen Seite sitzend, ein Kochgeschirr über das Feuer hält. Ueber den beiden ersten Scenen steht geschrieben: SOE GOET DET DY FOLSVPERS. A° 1590 und über dem letzten Bilde: ES MOS SEIN. Unter dieser Ueberschrift stehen die Buchstaben I M.

Der Rest eines zweiten, ebenfalls blau und weifsen Kruges zeigt folgendes Wappen: Quadrierter Schild, erstes und viertes Quartier rechts gewendeter Löwe, zweites und drittes Quartier pfahlweise getheilter Schild (ganz wie das Sayn-Wittgenstein'sche Wappen), auf dem Schilde zwei einander zugewendete gekrönte Helme, auf dem rechten Helme eine spitze Mütze (sehr undeutlich erkennbar), auf dem linken Helme ein Pfauenwedel.

Ein Rest eines dritten, graugelben Kruges zeigt folgendes Wappen: Quergetheilter Schild, im oberen Felde 3 Kronen, das untere Feld damasciert (Wappen der Stadt Cöln), über dem Schilde eine Krone. Zu beiden Seiten des Schildes vertheilt befinden sich die Buchstaben C. K. und die Jahreszahl 1605.

Auf einem andern graugelben Krugscherben ist folgendes Wappen: Quergetheiltes Schild, unten im Andreaskreuz gelegt zwei Mauereisen, darüber gelegt und bis in das sonst leere obere Feld reichend ein Bischofsstab. Unter dem Schilde ist die Inschrift: I. B. A. H. und auf beiden Seiten vertheilt die Jahreszahl 1676.

In einer Mauernische des oben erwähnten Ganges fand man ein sehr kleines, steinernes Töpfchen mit einem Albus der Stadt Aachen. Die vordere Seite zeigt den zweiköpfigen Reichsadler mit der Umschrift: RVDOL. II. RO. IM. SE. AVG (Rudolphus II. Rom. Imperator semper augustus). Die Rückseite mit dem einköpfigen Adler hat die Umschrift: MONE. SE. LIB. IM. VR. AQ (Moneta semper liberae imperialis urbis Aquensis).

Diese wenigen bis jetzt aufgefundenen Ueberreste ergeben den bestimmtesten Beweis, dafs die Löwenburg wenigstens bis zum Jahre 1676 theilweise erhalten und bewohnt war, während die bis jetzt bekannten, in der Bonner Zeitung von unbekannt gebliebenem Verfasser mitgetheilten Nachrichten nur bis zu dem Jahre 1525 reichen.

Unkel, im December 1863.

A. Frhr. v. Hoiningen gen. Huene

33) Die Nachgrabungen wegen der Pfahlbauten auf der uralten keltischen Niederlassung Robenhausen (kant. Zürich) haben seit einiger Zeit wieder begonnen, und bereits sind einige neue schöne Funde gemacht worden; z. B. ein Hornzapfen von einem Urochsen, 11 Zoll im Umfang und über 2 Fufs lang, Schädelstücke eines Menschen, eine neue Sorte Thonkegel, Gewebe, Geflechte, Faden etc. (Intell genzbl. v. Zürich.)

34) In der Züricher Stadtbibliothek findet sich die Abschrift eines alten Briefes, datiert Schaffhausen 24 Jan. 1603, worin eine im Jahr 1601 auf dem „Schatzbuck" bei Kloten ausgegrabene römische Marmorsäule beschrieben und die auf derselben stehende Inschrift: *„Genio pagi Tigorini Publ. Graccius Paternus et Scribonia Lucana uxor fecerunt"* erklärte. Der Verfasser fügt bei, dafs die Säule gegenwärtig im Garten des Statthalters Heinrich Holzhalb beim alten Kastell, d. h. Lindenhof, stehe. Von diesem Brief hatte im vorigen Jahrhundert der Archidiakon Ott, der 1724 über die damals ausgegrabenen römischen Alterthümer von Kloten schrieb, Kenntnifs und theilte dies in einer eigenen Schrift 1732 mit. Da indessen die Säule verschwunden war, so nahmen die späteren Archäologen bis auf unsere Tage an, jene Angabe beruhe auf einer Erfindung, und das um so mehr, weil sich in Münchenwyler bei Murten eine ähnliche altrömische Inschrift findet. Da entdeckte man 1862 beim Umgraben des Gartens des Hauses zum wilden Mann am Lindenhof den Rest einer Säule aus weifsem Juramarmor mit Bruchstücken einer altrömischen Inschrift. In den letzten Tagen fand nun Dr. Ferd. Keller, dafs dies ein Stück der von jenem Schaffhauser Forscher 1603 beschriebenen Säule sei, indem die Buchstaben vollkommen zu jener Inschrift pafsten, und um jeden Zweifel zu heben, zeigen alte Kaufbriefe, dafs das Haus zum wilden Mann am Lindenhof 1603 wirklich im Besitz des Statthalters Heinrich Holzhalb war, der von 1617 — 1637 die Bürgermeisterstelle von Zürich bekleidete. Demnach ist die alte Inschrift echt. Daraus geht hervor, dafs die Säule von Paternus und seiner Frau Scribonia dem Genius des Tigurinergaues gesetzt worden. Dieselbe war aber offenbar nur das Postament zu der Bildsäule des Genius selbst, den man sich in jugendlicher Gestalt denken mufs, und vor dem ein Altar stand. Das römische Ehepaar, das dem Genius der Tiguriner dies Heiligthum auf seinem Landsitze in Kloten widmete, mufs in Helvetien sehr angesehen gewesen sein, denn es wird auf der schon angeführten Inschrift in Münchenwyler ebenfalls genannt. Das wichtigste Resultat dieser Entdeckung besteht darin, dafs der mächtigste Stamm der Helvetier, die Tiguriner, der 103 v. Chr. die Römer unter Cassius schlug, nicht nur, wie man glaubte, der westlichen Schweiz angehörte, sondern sich nordwärts bis in die Züricher Gegend erstreckte. — Wie wir vernehmen, wird Prof. G. v. Wyfs in der nächsten Nummer der antiquarischen Mittheilungen über die werthvolle Entdeckung berichten.

(N. Züricher Ztg.)

35) Dr. Burckhardt, Archivar des Communarchivs der sächsisch-ernestinischen Fürstenhäuser in Weimar, hat die Entdeckung der Originalacten des Michael Kohlhaas'schen Prozesses gemacht und steht im Begriff den wesentlichen Inhalt dieses Fundes herauszugeben. Nach jenen Papieren war Kohlhaas kein Rofskamm, sondern ein Gewürzkrämer aus Berlin. Die Rechtsnachsu

chung des durch die Kleist'sche Novelle verewigten Räubers, welche der Dichter im Detail geschildert hat, die mehr dem Zeitalter August's des Starken, als dem ehrwürdigen des letzten der Ernestiner im Kurhut angehört, spielte nicht in Dresden, sondern in Wittenberg. (Ill. Ztg.)

36) Die k. k. österreichische Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in der Monarchie hat in einer ihrer letzten Sitzungen über die Erhaltung und beziehentlich Renovierung zweier interessanter Bauten verhandelt. Das erste dieser Denkmaler aus früherer Zeit ist das alte Castel Camerlengo bei Trau in Dalmatien, welches aus dem 11. Jahrhundert stammt, ja theilweise noch ältern Ursprungs ist. Dasselbe soll jetzt in Privatbesitz übergehen und abgetragen werden. Um letzteres zu verhindern, hat sich der Präsident der Commission an den Statthalter von Dalmatien gewandt. Die zweite Mittheilung betraf den Zustand der ehemaligen Stiftskirche zu Neuberg in Steiermark, eines aus dem Jahre 1455 stammenden gothischen Bauwerks, welches dringend einer einsichtsvollen Restaurierung bedarf. Im Kapitelgewölbe nächst dieser Kirche ruhen die Gebeine Herzog Otto's des Freudigen aus dem Hause Habsburg nebst denen seiner Gemahlinnen Elisabeth von Bayern und Anna von Böhmen, sowie seiner Söhne Friedrich und Leopold. Auch in dieser Angelegenheit werden bereits die nöthigen Mafsregeln getroffen. (Ill. Ztg.)

37) Ueber die Restauration der Frauenkirche zu Efslingen gibt der Kunsthistoriker W. Lübke ein höchst günstiges Urtheil ab. Dieselbe ist unter der Leitung des Oberbauraths Egle in Stuttgart vollendet worden; nicht blos befand sich das Innere des Gotteshauses in sehr üblem Zustande, sondern die Struction des Baues selbst hatte, an der Nordseite namentlich, erheblich gelitten. Jetzt sind nicht nur diese Schäden ausgebessert, sondern auch alle entstellenden Zusätze entfernt. Im Innern erhebt sich eine neue, aus Stein errichtete Empore an der Westseite, welche die neue Orgel mit ihrem in Holz geschnitzten Gehäuse trägt. Die neue Kanzel ist ein zierliches Werk in elegantem gothischen Stil von Sickinger in München. Auch sämmtliche Kirchenstühle werden stilgemäfs hergestellt. Der Altar stellt sich als eine tüchtige Steinmetzarbeit in wohlverstandenem gothischen Stile dar, und die mit farbigen Mustern ausgestatteten Fenster, sowie die einfach, aber verständnifsvoll gemalten Gewölbe vollenden den architektonisch würdigen Eindruck, den die Kirche in ihrer gegenwärtigen Gestalt macht. (Ill. Ztg.)

38) Die alterthümliche Statue des heiligen Michael auf dem Stadthause zu Brüssel, welche herabgenommen werden mufste, als der Blitz im vergangenen Jahre in den Thurm des Gebäudes geschlagen und dieselbe beschädigt hatte, ist vollständig restauriert und vergoldet worden. Das kolossale Standbild war kürzlich daselbst zum Besten der Armen ausgestellt. (Ill. Ztg.)

39) In der Nacht vom 16. Februar ist eine der wenigen Kunstzierden von Rotterdam, das Museum Boymans, in Brand gerathen. Die Flammen griffen bei starkem Südwest rasch um sich, durch die Gemälde, Draperien und aus zahlreichen Gasröhren genährt. Trotz schleuniger Hülfe brannte der Oberstock ganz aus. Dort befanden sich die Meisterstücke der Sammlung: mehrere Rembrandt, Rubens, Gerard Dow, Jan Steen, Ostade, Teniers u. s. w., die nun unwiederbringlich zum grofsen Theil verloren sind. Nur 180 Bilder sind von dieser Sammlung gerettet worden. Im Unterstock, wo sich die Gewerbe- und Zeichnenschule befindet, konnten 128 Gemälde gerettet werden. Unter den geretteten Werken befinden sich glücklicherweise viele kostbare Gemälde, u. A. acht von Cuyp, zwei von Ruysdael, mehrere von Ostade, Hobbema, Fabricius, Both u. s. w. Die Räume, welche die „Akademie der bildenden Künste und technischen Wissenschaften" innegehabt, haben stark gelitten; die Sammlung der Modelle, Originale u. s. w. ist vernichtet; dagegen sind die Gemälde und das Archiv der Akademie zu grofsem Theile gerettet. Die Kunstsammlung des Museums war für 300,000, das Gebäude selbst, ein Werk von grofsem architektonischen Werthe, für 60,000 fl. versichert. (Korresp.)

Inserate und Bekanntmachungen.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.

Für *Frankreich* abonniert man in Straſsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nordamerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Elfter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1864. № 4. April.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Beitrag zur Geschichte des heraldischen Doppel-Adlers.

(Nachtrage.)

Auf Blatt 10 des sogen. Balduineums*) erscheint König Heinrich VII, im Kampf bei Mailand gegen die de la Torres, am 12. Januar 1311 (also lange vor seiner Krönung zum Kaiser, in Rom am 29. Juni 1312), ausnahmsweise mit einem geschlossenen Helm ohne Krone und auf dem gelben Waffenrock und den gelben Pferdedecken mit schwarzen (einfachen) Adlern (je zwei übereinander). Auch auf dem kaiserlichen gelben Banner sind auf diesem Bilde, wie an keiner andern Stelle dieses Werkes, zwei solche Adler angebracht, wogegen auf dem Schilde, wie gewöhnlich, auch hier der einfache Reichsadler erscheint. Daſs auf dem Waffenrock und auf den Pferdedecken das Wappenbild mehrfach angebracht ist, hat durchaus nichts Ungewöhnliches; was aber das kaiserl. Banner betrifft, so ist diese Darstellungsweise allerdings ein Unicum, dessen Bedeutung mit Sicherheit wol nicht mehr angegeben werden kann. Käme dieser Fall nach der Kaiserkrönung vor, so könnte man allerdings annehmen, der eine der beiden Adler sei der kaiserliche, der andere der königliche, aus deren Zusammensetzung später der Doppel-Adler entstanden.

Nach seiner Krönung zum Kaiser erscheint Heinrich VII. in dem Balduineum immer in einem rothen oder weiſsen, mit Pelz gefutterten, weiten Oberkleide, mit Hängärmeln, die Krone auf dem Haupte, und nie mehr in voller Rüstung; somit fehlt es in diesem Werke an weiteren Anhaltspunkten zur Auflösung dieses heraldischen Räthsels.

*) Balduin von Luxemburg, Kurfürst und Erzbischof von Trier (1307—1354), begleitete seinen Bruder Heinrich VII. auf seinem Zuge nach Italien und lieſs nach seiner Rückkehr durch seinen Schreiber, Scholer von Trier die denkwürdigsten Begebenheiten dieses Römerzuges, bis zu dem am 24. August 1313 erfolgten Tode des Kaisers, auf 73 Pergament-Blättern abbilden.

Nach Beyer sollten auch groſse Wandgemälde im Palast zu Trier das Andenken dieses Römerzuges verewigen. „Von der Ausführung dieses Plans ist nichts bekannt, nur die Entwürfe und Skizzen in ihrer gröſsern und geringeren Ausführung sind durch den Umstand erhalten geblieben und auf uns gekommen, daſs sie dem einen Exemplar des Urkundenbuchs beigebunden wurden.“

Dieser Codex, auf welchem sich noch einige Bemerkungen von des Kurfürsten eigener Hand befinden, ist für die Kostüm-Kunde, sowie für die Heraldik des 13. und 14. Jahrh. von ganz unschätzbarem Werthe; es ist darum sehr zu beklagen, daſs die Herausgabe dieser Bilder, welche der verdienstvolle frühere Vorstand des königl. Provinzial-Archives und Herr Hauptmann Mauntz bereits vor 16 Jahren unternehmen wollten, bis jetzt nicht zu Stande gekommen ist.

Im III. Bande seiner Münzstudien theilt H. Grote auf Taf. 4 unter Fig. 4 einen interessanten Groschen des Grafen Johann III. von Sayn (1357—1403) mit und bemerkt dazu S. 163 u. 164): „Die Typen der Münze sind genauest nachgeahmt den zu Düren geprägten Groschen des Herzogs Wilhelm II. von Jülich, 1393—1402, deren Revers das Wappenbild der einstigen Reichs-

stadt Düren: einen Adler, zeigt. Dafs der nachahmende Stempelschneider den Adler des Saynischen Groschens durch Beifügung eines zweiten Kopfes zum Doppeladler umgestaltete, hat sicherlich keine heraldische Bedeutung, am wenigsten eine Beziehung auf den Reichs-Doppeladler; hier hatte dem Stempelschneider das auf den gleichzeitigen Münzen des Cölner Erzbischofs Friedrich von Saarwerden, 1370—1414, häufig erscheinende Familienwappen desselben vorgeschwebt." — Ich gestehe, dafs mir diese Hypothese doch etwas gewagt erscheint.

Zum Schlusse gebe ich hier noch die Abbildung (Nr. XVI)

XVI.



einer sehr interessanten Silber-Münze aus dem k. k. Münz-Cabinete zu Wien, die ich der gefälligen Mittheilung des Herrn Direktors Bergmann verdanke, welcher dazu bemerkt: „Dürfte der Löwe dieses sehr alten, unförmlichen Stückes nicht auf die Zeit Heinrich's des Löwen, des Welfen, und der Doppel-Adler auf zwei vereinigte Markgrafschaften, das Land ob der Enns vor 1156 und Vohburg, das den markgräflichen Titel führte, hinweisen? Doch dies ist nur eine Conjectur; jedenfalls aber möchte ich diese Münze für eine Vereinsmünze zweier Fürsten halten." — Ich selbst kann mir kein Urtheil über diese Münze erlauben; vielleicht gelingt es doch noch, dieselbe genau zu bestimmen und die Bedeutung des Doppel-Adlers auf derselben zu erklären.

F.-K.

Ueber Peter Vischer's Theilnahme an den Gufsarbeiten des Maximilians-Denkmals zu Innsbruck.

Von W. Döbner, herzogl. Baurath, in Meiningen.

(Schlufs.)

Wer da erwägt, welch unsägliche Mühe und Arbeit bei der früheren Gufsmethode die Fertigung des verlorenen Gypsmantels um das fertige Modell, dessen Zerschneidung und Abnahme von dem Modell und Auslegung mit Wachsplatten, die Ausfüllung der hohlen Wachsform mit dem den Kern bildenden Gyps- und Ziegelmehlgufs, dann die Abnahme des verlorenen Mantels von den Wachsplatten, dann das Reparieren und Vervollständigen des entblöfsten Wachsmodells nach dem ursprünglichen Modell, dann das Uebergiefsen des Wachsmodells mit dem neuen Mantel von Gyps und Ziegelmehl, dann das Ausschmelzen des Wachses und endlich der Metallgufs erforderte, der wird die behauptete Unmöglichkeit sicher nicht bestreiten.

Vischer kann also der Erfinder und Modelleur der im Jahre 1513 gegossenen Statuen Arthur's und Theodorich's unmöglich gewesen sein. Damit schwindet aber der Lübke'sche Fund in seiner Hauptsache. Erfindung und Modell gehören einem Dritten an, und unfehlbar wurden eins oder einige von den im Mai 1513 fertigen Modellen (Visierungen) von Innsbruck nach Nürnberg geschickt, um sie daselbst giefsen zu lassen. Dafs, wie Dr. Sighart (S. 699 seiner Geschichte der bildenden Künste in Bayern) behauptet, durch Baader's Beiträge und Innsbrucker Urkunden festgestellt worden, Peter Vischer habe mehrere der Innsbrucker Statuen *entworfen*, mufs ich als irrthümlich bezeichnen. Es liegt darüber durchaus keinerlei Nachweis vor; vielmehr dürften die von mir beigebrachten Gründe wohl das Gegentheil darthun.

Wäre P. Vischer der selbständige Meister der einen oder der andern Statue des Maximilians-Denkmals gewesen, so hätte er, da er wufste, dafs vieler Hände Werke neben die seinigen zu stehen kamen — auch solche, wozu er seinen Namen nicht hergegeben haben würde — wohl nicht unterlassen, seine Schöpfungen mit seinem Namen zu kennzeichnen. Er konnte sich aber im vorliegenden Fall lediglich etwa das Verdienst des reinen, doch immerhin handwerklichen Gusses beimessen; zu etwas Weiterem war er nicht berechtigt, daher auch nicht befugt, seine Arbeit mit seinem Namen oder einem Monogramme zu bezeichnen.

Peter Vischer hatte ohne Zweifel kein Wohlgefallen an derlei Arbeiten, wobei er den blofsen Erzgiefser repräsentierte, er, der besser, als jeder Andere seiner Zeitgenossen, selbst zu erfinden und zu modellieren verstand. Es hatte auch Ueberredung gekostet, bis er sich entschlofs, dem kaiserlichen Willen nachzukommen und den Gufs eines Bildes zu übernehmen; darum schrieb Caspar Nützel: P. Vischer sei „des enntlichen vorhabenden Gemüts", für das angefangene Werk Sr. K. Maj. Arbeit zu übernehmen. Er hielt auch für nöthig, ihn in seiner Arbeit „mit höchstem Ernst zu bejagen"; auch daraus geht klar hervor, dafs P. Vischer sich ungern mit der Arbeit befafste. Er kannte wohl den Kaiser als im Bezahlen sich nicht übereilend, und darauf möchte sich auch dessen Aeufserung in Caspar Nützel's Brief beziehen, dafs er die Arbeit, „soviel dieselbe auch (nach?) gelegenheit der zeyt ymmer erleiden will", betreiben wolle. Er läfst sich dabei eine Hinterthüre offen, und da weder in dem zweiten noch vorhandenen Inventar von 1513, noch in dem von 1516 der beiden mit der Jahrzahl 1513 versehenen und möglicher Weise bei P. Vischer gegossenen Standbilder, Arthur und Theodorich, Erwähnung gethan wird, so geht daraus als höchst wahrscheinlich hervor, dafs P. Vischer die Bildwerke vor erfolgter Zahlung nicht verabfolgen liefs, sich auch wol mit deren Vollendung, dem Ciselieren etc. nicht übereilte. Dies wird bestätigt durch Caspar Nützel's weiteres

Schreiben, d. d. Augsburg, pfintztag nach Jacobi 1517, worin er sich im Auftrag des Kaisers Maximilian an den Rath der Stadt Nürnberg wendet, um denselben zu einem abermaligen Vorschufs zu bewegen, „damit die Arbeit zu Sr. Majestät Grab bei P. Vischer gefordert und der Meister bezahlt werde."

Peter Vischer, nicht gewohnt und gewillt, nach fremder Visierung zu arbeiten, und zu jener Zeit mit dem Sebaldusgrabe stark beschäftigt, scheint dann die Sache so gewendet zu haben, dafs er einen seiner Gehülfen veranlafste, nach Innsbruck zu gehen und dort unter Sefslschreibers Leitung zu arbeiten. Dies ist muthmafslich der Meister von Nürnberg, der auch das Denkmal des Grafen Eitelfriedrich von Zollern in der Stiftskirche zu Hechingen bildete, welches dann wohl in der Hütte zu Milein unter Sefslschreiber's Direktion gegossen wurde und bei ihm auch bestellt war (s. meinen Aufsatz in Nr. 2 und 3 des Anzeigers des german. Museums vom J. 1863) *).

Dafs nämlich Peter Vischer der Meister von Nürnberg nicht ist, der in der Urkunde vom Jahre 1518 (s. Lübke in der Beilage zu Nr. 127 der Allg. Zeitung, vom 7. Mai 1863) erwähnt wird, wonach Meister Steffen Godl für das Messingbild Graf Albrecht's von Habsburg 28 fl. Rhein. per Centner verlangt, „wie dann dem Maister von Nürnberg gegeben wird, und auch mit Meister Gilgen Sefslschreiber darauf vertragen ist", geht ganz einfach und unzweifelhaft daraus hervor, dafs man, wie dies Lübke von sich selbst ausdrücklich sagt, aufser Arthur und Theodorich vom Jahre 1513 keine weitere Statue des Maximilians-Denkmals Peter Vischer zuzusprechen wagt; gleichwohl mufs jener Meister von Nürnberg im Jahre 1518 doch nothwendig für Innsbruck beschäftigt gewesen sein, wenn man mit ihm Accorde eingieng. Diese zuletzt erwähnte Urkunde ist überdies höchst wichtig, indem sie den Beweis gibt, dafs der darin erwähnte „Meister von Nürnberg" an den Standbildern des Maximiliansgrabes nicht als selbständiger Schöpfer der ihm übertragenen Arbeiten, sondern, wie Steffen Godl, nur als Erzgiefser betheiligt war, wenn er auch, als aus P. Vischer's Schule hervorgegangen, wohl des Modellierens kundig, und in andern Fällen als Bildner oder überhaupt als Gehülfe thätig sein mochte. P. Vischer erhielt nämlich, wenn er als selbständiger und vollgültiger Urheber seiner Werke auftrat, wie bei dem Sebaldusgrabe, einschliefslich des Metalls 20 fl. — d. h. Reichsgulden oder Goldgulden à 2 fl. Rhein. 52¼ kr. oder 1 Thlr. 19 Sgr. 2⅝ Pf. — also 57 fl. Rhein. 25 kr. pr. Ctnr., in andern Fällen auch nur 18 Reichsgulden oder 51 fl. Rhn. 40½ kr.

Wenn also jener „Meister von Nürnberg" nur 28 fl. Rhn., also beiläufig die Hälfte von dem, was Vischer, erhielt, so geht daraus wohl unzweifelhaft hervor, dafs er auch etwa nur die halben Leistungen zu gewähren hatte; und wenn nach derselben Urkunde „mit Meister Gilgen Sefslschreiber auf die gleiche

*) Wenn Hr. Schützenmeister Schönherr zu Innsbruck in Nr. 6 des Anzeigers v. 1863, Sp. 216, behauptet: „Dieser Aufsatz beruhe vielfach auf falschen Grundlagen und jedenfalls sei die Behauptung, dafs das Denkmal zu Hechingen aus der Messinghütte zu Mühlau hervorgieng, eine irrthümliche", so mufs ich dagegen bemerken, dafs die in jenem Aufsatze aufgestellte und mit vielfachen, zur Zeit nicht widerlegten, Gründen unterstützte Vermuthung über die Entstehung des Hechinger Denkmals leider auf gar keinen wirklichen Grundlagen beruht, dafs vielmehr, eben in Ermangelung positiver Grundlagen, nur die kritisch gesichtete Vermuthung an deren Stelle treten mufs. Wenn aber Hr. Schützenmeister Schönherr seinen so entschieden geäufserten Widerspruch lediglich darauf stützt, dafs in den Akten des Innsbrucker Statthalterei-Archivs des Hechinger Denkmals keine Erwähnung geschehe, so mufs ich mir die Bemerkung gestatten, dafs einestheils diese Akten doch wol schwerlich die Stelle eines Tagebuchs über die Thätigkeit der Giefshütte zu Milein vertreten; dafs sich dieselben anderntheils auch wol nur auf das Denkmal des Kaisers Maximilian beziehen, dafs daneben aber auch wohl noch manches Andere gefertigt worden sein kann, und eine blofse, wenn auch noch so bestimmt gegebene, Versicherung vom Gegentheil im vorliegenden Falle nicht genügt, wo nur Urkunden etwas beweisen können; dafs wir endlich aus Humboldt's und Varnhagen's Bemerkung (S. 57 u. 58 der Briefe von Alex. von Humboldt an Varnhagen) schlagend belehrt worden, „aus dem Schweigen der Autoren nicht allzuviel zu folgern, indem man in den Archiven zu Barcellona keine Spur von dem Triumph-Einzug, den Columbus dort hielt, in Marko Polo keine Erwähnung der chinesischen Mauer, in den Archiven von Portugal Nichts über die Reise des Amerigo Vespucci in Diensten dieser Krone finde, obschon dies alles unleugbare Thatsachen seien."

Bevor also die Aeufserung des Hrn. Schützenmeisters Schönherr über „falsche Grundlagen" und „irrthümliche Behauptung" irgend eine Bedeutung gewinnen kann, dürfte derselbe doch weitere Gründe beizubringen haben, für die ich im Interesse der Ergründung des wahren Sachverhalts jederzeit sehr dankbar sein würde.

Ebenso wäre es wünschenwerth gewesen, dafs Hr. Prof. Lübke S. 608 seiner Geschichte der Plastik Gründe angegeben hätte, weshalb es, den von mir geltend gemachten, für Innsbruck zeugenden Gründen gegenüber, „näher liege, an Augsburg als Entstehungsort des Hechinger Denkmals zu denken, da dort mehrere Giefser und Bildhauer um jene Zeit rühmlich erwähnt würden." Eine solche blofse Erwähnung — nicht einmal näher nachgewiesen — gibt doch wahrhaftig keinen Grund ab, um ohne jeglichen weiteren Anhalt dort den Entstehungsort zu suchen. Eben so wenig glaubhaft erscheint die Annahme, nur die Ausführung des Gusses des Hechinger Denkmals sei in der Vischerischen Giefshütte nach einer fertig gelieferten Vorlage erfolgt, nachdem man zugestanden hat, dafs Vischer dessen Urheber nicht sei. Da nämlich das Hechinger Denkmal unzweifelhaft eine Nachahmung des Römhilder Vischer-Denkmals ist, so kann man nicht glauben, dafs der nachahmende Bildner gerade derjenigen Hütte die Ausführung des Gusses seines Modells übertragen habe, an welcher er ein unverkennbares Spolium begangen hatte.

Summe, d. h. auf die andere Hälfte des Gesammtbetrags, vertragen ist," so ergibt sich wiederum daraus, dafs ihm die andere Hälfte der gesammten Leistungen zukam. Nun kennen wir aber Gilgen Sefslschreiber als den künstlerischen Schöpfer des Entwurfes des Maximilians-Denkmals und als den Vorstand der Werkstätte und Giefshütte zu Milein; seinem Antheil müssen wir daher nothwendig die Visierung, Fertigung der Modellskizze und die Modellierung, d. h. die Hauptarbeiten, dem Steffen Godl und dem Meister von Nürnberg das Formen, Giefsen und Ciselieren, einschliefslich der Metalllieferung, also das mehr Handwerkliche beim Kaiserdenkmal, zusprechen. Die den beiden Theilen vertragsmäfsig accordierte Gesammtsumme = 56 fl. Rhn. repräsentiert alsdann fast genau den Betrag, den P. Vischer zu erhalten pflegte, während ihnen noch die kaiserliche Giefshütte und Werkstätte vorgehalten wurde.

Prüfen wir nun die ehernen Standbilder, die das Maximiliansgrab zu Innsbruck umstehen, nach ihrem künstlerischen Werthe, so können wir nicht verkennen, dafs, wenn wir auch dem wegwerfenden Urtheil Schinkel's, der in ihnen nur „Fabrcenschmiedsarbeit" erkennt (s. dessen Nachlafs, S. 117) und nur „einige bessere" darunter findet, keineswegs allgemein beipflichten, sie dennoch den einfach grofsartigen Stil der Peter-Vischer'schen Arbeiten vermissen lassen. Reichthum des Kostüms, Schmuck und Prunk aller Art war das unverkennbare Streben ihres Meisters, während P. Vischer gerade durch das Gegentheil, durch Naturtreue und Wahrheit, durch strenge Ausführung bis in's Detail, aber durch die gröfste Einfachheit in der Kostümierung sich auszeichnet. Man denke an die Statuetten des Sebaldusgrabes, an die Vischer-Werke zu Wittenberg, zu Magdeburg, zu Römhild. Reichverzierte, prunkende Gürtel und Wehrgehänge sind Peter Vischer ganz fremd; bei den Standbildern zu Innsbruck bestehen sie als Regel. Die in verschiedenen Richtungen hinter einander her laufenden Drachen an Arthur's Brustharnisch bilden, wenn auch noch so zierlich ausgeführt, eine forçierte, nicht naturwüchsige, dabei aber immerhin monotone Decoration, wie solche nicht in Peter Vischer's Sinne war. Vischer's Werke werden durch die äufserste Ruhe, durch Ungezwungenheit in der Bewegung des Einzelnen, ganz besonders auch durch natürliche Verwendung der Hände charakterisiert; bei Theodorich, unfehlbar einem der besten Standbilder zu Innsbruck, ist eine manierierte Stellung, eine auf die Dauer unhaltbare Bewegung und eine verzwickte Haltung der Hände unverkennbar. Von der letzteren ist auch Arthur nicht ganz frei.

Ueberdies ist bei aller Verschiedenheit der technischen Ausführung eine gewisse Einheit unter sämmtlichen Statuen des Maximiliansgrabes nicht zu verkennen, woraus ohne Zweifel zu schliefsen, dafs man den ursprünglichen, vom Kaiser Maximilian genehmigten Entwurf bis zur Vollendung des Denkmals im Wesentlichen beibehalten, resp. die von Sefslschreiber gefertigten Modellskizzen der Ausführung stets zum Grunde gelegt hat.

So zeigt Chlodwig von Frankreich mit Arthur von England die gröfste Uebereinstimmung des Gesammthabitus, der ruhigen, mafsvollen Haltung, wie des Gesammtcharakters, gleichwohl soll Chlodwig, archivalischen Nachrichten zufolge, im Jahre 1519 durch Gregor Löffler gegossen, durch Christoph Amberger von Augsburg um den Lohn von 10 Thalern modelliert worden sein; denn, dafs im vorliegenden Fall die „Visierung", von welcher die Urkunde sagt, dafs sie um den Lohn von 11 fl. von Augsburg nach Innsbruck getragen worden sei, keine Zeichnung, sondern das gewichtige Modell bedeutet, liegt wol auf der Hand. Es mag also auch Amberger nach Sefslschreiber's altem Entwurf modelliert, Löffler nach diesem Modell gegossen haben.

Da sich im Laufe des 16. Jahrh. ein völliger Stilwechsel entwickelte, die romantische Anschauung der Renaissance völlig das Feld räumte, so hätte sich unmöglich die wirklich bestehende Einheit unter den Standbildern des Maximilians-Denkmals behaupten können, hätte man nicht den von Gilg Sefslschreiber entworfenen, vom Kaiser Maximilian sanctionierten Plan mit aller Consequenz und Entschiedenheit festgehalten. Dafs Kaiser Maximilian, der selbst Kunstsinn besafs, auch die vorzüglichsten Künstler zu Zeitgenossen hatte und mit ihnen in Verkehr stand, keinen ungeschickten und bedeutungslosen, in den Kunstgebieten, worin er arbeiten sollte, unkundigen Meister mit der Fertigung des Entwurfs zu seinem Grabdenkmal betraut und zum Vorstande seiner Giefshütte erwählt haben werde, dies dürfte wohl a priori angenommen werden; wenn Gilgen Sefslschreiber aber als Erfinder und Bildner das Verdienst gebühren sollte, welches Lübke den muthmafslich von Peter Vischer gegossenen Erzbildern spendet, dann ist er offenbar nicht in dem Mafse gewürdigt worden, wie er es verdient, wenn er auch den Altmeister Peter Vischer an Vielseitigkeit und Tiefe wol lange nicht erreichte.

Es wäre Pflicht für Alle, die in der Lage sind, das Dunkel, das über diesem Künstler schwebt, aufzuhellen, hiervon nicht abzulassen, und somit einem namhaften Künstler den Ruf zu sichern, dessen er Jahrhunderte hindurch unverdienter Weise entbehrte.

Denkmäler in Langensalza.

Mitgetheilt von G. Sommer, k. Bauinspektor, in Zeitz.

In den beiden, in mancherlei Beziehung sehenswerthen grofsen Kirchen der Stadt Langensalza in Thüringen finden sich unter andern zwei sehr alte Grabsteine der Herren von Salza, auf die näher hinzuweisen wohl in gröfserem Interesse liegen dürfte.

Der ältere, in der St. Stephanskirche — von den Bewohnern Langensalzas „Bergkirche" genannt — befindlich, hat die Umschrift:

anno. domini. m.ccc.viii xii. kl. ivlii. obiit ditericvs de. salza. castellanus. in. tvngisborckin.

Dieser im J 1308 verstorbene Dietrich ist derselbe, welcher in Urkunden v. J. 1258, 1304 und 1305 als Zeuge auftritt (s. Regesten des Hauses Salza), mufs übrigens ein hohes Alter erreicht haben, wenn er bereits 1258 als Zeuge auftritt, also 50 Jahre vor seinem Tode. Er war der Sohn Giselher's von Salza. Während Salza in jener Zeit „Salcza" geschrieben zu werden pflegt (s. Urkunden), ist auf dem Grabstein nur Salza zu lesen. Auch ist das heutige Thamsbrück hier Tungisborckin geschrieben; es mufs mithin der Name des alten Ortes sehr geschwankt haben und verräth eine andere Abstammung, als man jetzt anzunehmen pflegt. Die Landleute bezeichnen den Ort „Thummesbrücken", was eigentlich mehr Thungisbruckin entspricht, als Thamsbrück.

Bei näherer Betrachtung des Grabsteins mufs die rohe Steinhauerarbeit auffallen, indem wohl den Buchstaben eine weitere Ausbildung der Form zu Theil geworden ist, aber nicht dem Figürlichen. Der Castellan steht entblöfsten Hauptes, im langen Waffenrock, gegürtet, die Rechte auf das Schwert gestützt, mit der Linken den Schild vor sich haltend. Die Zeichnung ist nur in kräftigen Umrissen eingeritzt. Für die Umschrift ist am Rande nicht genügend Platz gewesen, so dafs dieselbe sich noch auf einem zettelartigen Streif über der Figur fortsetzt. Eigenthümlich ist auch das Wappenbild, welches mehr einem Adlerflug gleicht, als einem Widderhorn — dem Wappen der Herren von Salza.



In der Kirche des Deutschordens-Comthursitzes Griefstedt ist das Wappen des Hermann von Salza ein goldener Adlerflug im rothen Felde.

Der zweite, etwas jüngere Grabstein, befindet sich in der St. Bonifacius- oder sog. Marktkirche, im Altarraum. Seine Ausführung ist eben so roh, als die des eben beschriebenen; er trägt die Umschrift:

anno. domini. m.ccc.xxvii. xvi. kl. marci. obiit. dm'. frederic'. de. salza

So sehr man auch die letzten Worte auseinander gezogen und die Buchstaben vergröfsert hat, so ist man doch nicht bis an das Ende der vierten Seite des Rahmens gekommen. Hier steht die Figur unter verziertem roman. Bogen. Sie trägt eine hohe Mütze mit kurzgezaddeltem Aufschlag, einen Hermelinmantel — wenn die Andeutungen nicht trügen — mit eben solchem Kragen, der an Bändern, die auf der Brust durch eine Agraffe gehalten werden, tief über die Schulter hinabhängt. Der Waffenrock ist hier noch so lang, wie bei der vorigen Figur, doch schon mit Aermeln versehen. Die rechte Hand berührt zugleich den Knauf des Schwertes und die Agraffe des Mantels, die linke hält den Schild, dessen Wappenbild hier schon mehr einem Widderhorn ähnelt. Möglich, dafs man allmählich mehr auf diese Form übergegangen ist, wenn nicht eine andere Linie des Hauses bezeichnet werden soll (vgl. Regesten des Geschlechts Salza).



Es ist dies einer der Brüder Günther und Friedrich, welche in den Regesten S. 123 und 124 erwähnt werden. Der Grabstein berichtigt zugleich unter Nr. 162 die Jahreszahl und das Datum des Todes. Ich bemerke hier auch, dafs von einem Grabstein aus dem J. 1322, welcher früher in der Augustinerkirche gelegen haben und dann in die Stephanskirche gebracht sein soll, keine Spur vorhanden ist, also jedenfalls eine Verwechselung vorgegangen sein mufs. Wahrscheinlich ist die Jahreszahl 1327 flüchtig 1322 gelesen, nämlich V weggelassen.

Beide Grabsteine liegen zu ebener Erde und sind den Fufstritten der Kirchenbesucher stark ausgesetzt, was immer sehr zu bedauern ist. Sie haben sich indessen noch ziemlich gut erhalten, weil sie von aufserordentlich festem Kalktuff ausgeführt sind, welcher in und um Langensalza von vorzüglicher Güte gefunden wird.

In der St. Bonifaciuskirche hat man kürzlich bei der sehr sachgemäfs und geschmackvoll ausgeführten Restauration des innern Ausbaues ein sehr schönes Plafond-Gemälde für die Betrachtung bequemer gemacht und durch Erneuerung der Fenster erhellt. Dasselbe befindet sich über dem Chor der Beguinen-Nonnen, ist von tüchtiger Künstlerhand gefertigt und ver-

diente Abbildung und eingehendere Besprechung. Der Verfasser dieser Bemerkungen hat zu dem Zwecke Copien angefertigt und wird das Deckenbild bei einer andern Gelegenheit veröffentlichen. Vorläufig diene zur Nachricht, dafs es in 7 mal 10 Casettenfeldern besteht, welche sämmtlich verschieden sind: die inneren mit den symbolischen Bildern Christi und der vier Evangelisten, ringsum verschiedene Heilige mit ihren Beiwerken, und zwischen inne Ornamente und Wappen, letztere von Minuskelbuchstaben begleitet. In den ersten sieben Reihen kommt die Jahreszahl 1519, das Stadtwappen und ein Monogramm zwischen den Buchstaben m. g vor.



Die vorzügliche Arbeit, die Jahreszahl und diese Buchstaben dürften nicht ohne Berechtigung dem Matthias Grünewald zuzuschreiben sein, welcher in Sachsen und Thüringen viel beschäftigt war.

Unter den bei Seite gestellten Altarbildern befinden sich einige Tafeln, welche denen der Morizkirche zu Halle sehr ähnlich sind, daher ebenfalls von Grünewald zu sein scheinen. Es glückte dem Verfasser, die städtischen Behörden zu bewegen, dafs diese Holz- und Leinwand-Oelgemälde passend an die Kirchenwände angeheftet wurden, wodurch sie dem Untergange entzogen sind.

Vier bisher ungedruckte Urkunden Kaiser Ludwig's des Bayern.

Mitgetheilt von Dr. Cornelius Will.

Kaiser Ludwig der Bayer gestattet dem Kloster Fürstenfeld, in seinen Graben zu München zu zimmern. 1330, Mai 6.

Wir Ludowich von Gots genaden Römischer cheyser, ze allen ziten merer des richs, veriehen offenbar an disem brief, daz wir von besundern genaden und gunst, die wir haben zue den gaystleichen läuten, dem Abt und zue dem gotshaus ze Fürstenvelt erlaubet haben und erlauben mit disem brief, daz si auf unsern graben ze München von irm haus untz an Sentlinger tor bawen und zimern mugen und sullen zegelicher weis als auf ir aygenlich gůt. Da von wellen wir und gebieten unserm vitztum, der yetzů ist oder her nach wirt, daz si die selben herren von Fürstenvelt an diser unserer genad schermen gen maenichlich, swie die genant sein, und nicht gestaten, daz si yeman dar an irre noch hinder als lieb in unser huld und fürderung sein. Darüber ze urchund geben wir in disen brief versiegelten mit unserm insigel, der geben ist ze München an dem suntag „Cantate domino“ do man zalt von Christes geburt driutzehen hundert jar dar nach in dem dreizigsten jar, in dem sechtzehenden jar unsers richs und in dem dritten des cheysertums.

Das Original dieser Urkunde mit sehr wohl erhaltenem Siegel befindet sich im Besitz des Herrn Bibliotheksekretärs Kelchner zu Frankfurt a. M. Regesten derselben siehe in Reg. Boic. VI. 330 und bei Böhmer, Regesten K. Ludwig's des Baiern, Nr. 1125.

Kaiser Ludwig der Bayer bestätigt dem Kloster Herde das demselben von K. Albrecht verliehene Privileg, welches der Urkunde selbst inseriert ist, und das Weidegerechtigkeit betrifft. 1330, Juni 15.

Ludowicus quartus dei gratia Romanorum imperator semper augustus universis sacri Romani imperii fidelibus presentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Ex parte honorabilium et religiosorum virorum prepositi et conventus monasterii sancte Marie in Herde, Spirensis dioeceseos, devotorum nostrorum dilectorum nobis extitit humiliter supplicatum, ut privilegium infrascriptum ipsis concessum de benignitate imperiali dignaremur confirmare, cuius tenor sequitur in hec verba: Albertus, dei gratia Romanorum rex semper augustus, universis sacri Romani imperii fidelibus gratiam suam et omne bonum. Confidimus et sincera mente speramus, quod cum locis deo dicatis et personis ecclesiasticis regalis munificencie favorem et gratiam impertimur et de benignitatis nostre plenitudine ipsorum commoda procuramus, quietem nobis in eterna beatitudine preparemus et gaudium, quod rex regum et dominus dominantium se diligentibus preparavit et illis, qui meritis (?) suis nomen eius laudant gloriosum et benedictum in secula seculorum. Premissa itaque consideratione inducti nos viris honorabilibus et religiosis preposito et conventui monasterii Sancte Marie in Herde devotis nostris dilectis instantibus eorum supplicationibus inclinati, hanc de regie liberalitatis dono gratiam duximus faciendam, quod in terminis ville nostre Bellenhein et in nemore, quod Jungholtz dicitur, animalia sua, parva et magna, seu pecora et pecudes pellere possint et debeant ac pascere sine impedimento et contradictione qualibet in eisdem, dantes viro strenuo Heinrico de Bannacker vel ei, qui pro tempore per Spierkowiam fuerit advocatus, presentibus firmiter in mandatis, quatenus prefatum prepositum et conventum in huiusmodi gratia fideliter manuteneant et conservent, nec in eadem impedimentum sibi vel obstaculum sinant ab aliquibus irrogari. In cuius rei testimonium presentes litteras nostri sigilli munimine fecimus communiri. Datum Spire anno domini m° ccc° tercio, iii Idus Januarii, indictione prima, regni vero nostri anno quinto. Nos igitur predictorum prepositi et conventus devotis supplicationibus inclinati predictum privilegium presentibus inseri fecimus innovantes et confirmantes auctoritate imperiali omnes gracias et concessiones ac omnia prorsus jura, que dictis preposito et conventui et eorum ecclesie in eodem privilegio sunt indulta. Inhibemus itaque firmiter et districte ei, qui nunc

est vel qui pro tempore fuerit per Spiergawiam advocatus provincialis quatinus prefatos propositum et conventum in huiusmodi graciis et concessionibus fideliter manuteneant et conservent. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, gravem nostre indignationis offensam se noverit incursurum. In cuius rei testimonium presens scriptum ex inde conscribi et nostre maiestatis sigillo iussimus communiri. Datum Spire ipsa die Viti et Modesti martyrum, anno domini m⁰ ccc xxx⁰, regni nostri anno sedecimo, imperii vero tercio.

Das Original, welches sich im Besitz des Herrn Bibliotheksekretars Kelchner in Frankfurt a. M. befindet, ist an mehreren Stellen defect und verwischt; das Siegel ist abhanden.

Kaiser Ludwig der Bayer versetzt die Stadt Giengen mit allem, was dazu gehört, für 10,000 Pfd. Haller. 1332. September 16.

Wir Ludwig, von gotes gnaden Romischer kayser, ze allen zeyten merer des reichs, verjehen offenlich an disem brief und tůn kunt allen den, die in ansehen, oder hörent lesen, wann wir durch unser und des hailigen reichs notturft von kriegs wegen, der uns und das reiche hie vor an gangen ist, unsern lieben kinden und sunen von unserm und irem lande ze Bayern versazten und versetzt hetten Hôstetten mit aller dem und dar zů gehörtt fur zehen tusent pfunt haller und dieselben veste und gůt ze Hôstetten mit irem aigen gůt wider erledingt und erlost haben, so haben wir allen ze ergöczunge und ze widerkerunge desselben gůtes, das si fur uns und das reich an der selben losunge gegeben und vergolten habent, versaczt Giengen burg und stat mit vogtey gerichten, kyrichensaczen mit leuten, mit gůten und mit allem dem und darzů gehört, besůcht und unbesůcht, wie das genant sy, fur zehen tusent pfund haller, also das si das inne haben sullen und niessen mit allen rechten, eren, nuczen und alten gůten gewonhaiten als lang bisz wir oder unser nachkomen an dem reiche die vorgenantten burg, stat, leut und gůt von unsern obgeschriben kinden und sunen erledigen und erlösen umbe die genanten zehen tusent pfund haller gar und gentzlich und darvber zů ainem urkunde geben wir in disen brief mit unserm kayserlichen insigel versigelt, der geben ist ze Munnichen an mittwochen vor sant Matheustag des zwolffbotten do man zalt von Cristus geburtt druzehenhundert jar darnach in dem zway und drissigosten jar in dem achtzehenden jar unsers reichs und in dem funfften des kayserstumes.

Nach einer im Besitz des germanischen Museums befindlichen Papierabschrift aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.

Kaiser Ludwig der Bayer empfiehlt dem Kloster Schonthal einen Priester für das Beneficiat zu Rotz *) 1341, Marz 13.

Ludowicus dei gratia Romanorum imperator semper augustus religiosis viris, priori et conventui in speciosa valle ordinis heremitarum sancti Augustini, devotis suis dilectis, gratiam suam et omne bonum. Quia pridie ducatum inferioris Bawarie sumus ex successione hereditaria asseculi cupientes predecessorum nostrorum, ducum Bawarie, qui adepto principatu et ducatu Bawarie ex consuetudine hactenus observata in singulis ecclesiis et monasteriis et apud personas ecclesiasticas et seculares eiusdem ducatus super unius persone idonee provisione habebant petere et cum promptitudine exaudiri vestigiis inherere, devotioni vestre ratione dicte consuetudinis pro discreto Ulrico, dicto Fras, sacerdote nobis dilecto, porrigimus primarias preces nostras, requirentes vos attentius et monentes quatenus eidem Ulrico ob primariarum precum nostrarum intuitum de beneficio ecclesiastico in Rechtz vestre collationi, provisioni seu presentationi spectante quamprimum vacare contingat, tam liberaliter provideatis. Quod vestris et monasterii vestri commodis, utilitatibus et profectibus eo libentius debeamus intendere gratiose. Datum Lantzhut in crastino beati Gregorii anno domini m⁰ ccc⁰ quadragesimo primo, regni nostri anno xxvii, imperii vero quarto decimo.

Das Original im Besitz des germanischen Museums; Siegel abhanden.

*) Im Landgericht Waldmünchen (Kreis Oberpfalz und Regensburg).

Nürnbergisches Rechtsgutachten über die Ermordung zweier Ehebrecher zu Ulm im J. 1528.

Von Jos. Baader, k. Archivconservator, in Nürnberg.

Die Ehefrau des Barbiers Caspar Herzog zu Ulm unterhielt ein ehebrecherisches Verhaltnifs mit Anton Langenauer, der einer angesehenen Familie angehörte. Der Barbier bekam davon Kenntnifs und liefs seine Frau durch die Geistlichkeit und ihre Eltern von diesem verbrecherischen Umgange abmahnen. Es half aber nichts; die verbotenen Zusammenkunfte fanden nichts destoweniger statt, obwohl der erzurnte Ehemann gedroht hatte, wenn er sie auf der That ertappe, so wolle er sie geringer achten, als eine Fliege. Die Katastrophe erfolgte: der schwer beleidigte Barbier erschlug Beide. Er wurde eingezogen und processiert. In Ulm fand man diesen Fall etwas schwierig; es wurde daher der Rath zu Nürnberg, bei dem sich in alten Zeiten die frankischen und schwabischen Stadte gar oft Raths erholten, um ein Rechtsgutachten angegangen. Dasselbe ward in einem Schreiben ertheilt, das der Rath unter'm 12. Oktober 1528 nach Ulm abgehen liefs. Es lautet, wie folgt:

„Besonder lieben und guten Freund! Wie euer Fursichtigkeit uns itzo durch ihr schreiben einen todtlichen Ableib [1]), so Caspar Hertzog, Barbirr, an seiner ehelichen Hausfrau und Anthonien Langenauer in euer Weisheit Stadt Ulme verruckter [2])

[1]) Ermordung, Todtschlag. [2]) vergangener.

Tag geübt hat, angezeigt, haben wir mit den dabei gelegten Verzeichnissen beschehener euer Erfahrung, Indicia und Anzeigungen desselben geübten Handels und euer Fursichtigkeit angeheftem[3]) Ersuchen um unsern und unser Gelehrten Rathschlag alles Inhalts vernommen, und finden bei unsern Doctorn[4]) einhellig im Rathe, dafs offenbares Rechtens sei, wo ein Ehmann Jemand Andern bei seinem Ehweib am Ehbruch betritt, dafs er denselben Thater und das Weib als zwei brüchig[5]) entleiben und vom Leben zum Tod bringen moge, dafs auch die Recht demselben Ehmann von des betreten Ehbrechers wegen kein Straf auflegen. Aber des entleibten seines Eheweibs wegen wollen die Recht, dafs der Thater darumb in das Elend[6]) ewiglich morht verwiesen werden; doch sei dieselb Straf in des Richters Willkuhre gestellt, die nach Gestalt der Sachen zuerhöhern, zulindern oder gar zuunterlassen. So sich nun aus der Geschicht und den beschehen Erkundigungen soviel erfindt, dafs Caspar Hertzog mit stattlicher Warnung, so er seiner Hausfrauen durch euer Weisheit Prediger, auch ihren Vater und Mutter thun lassen, auch der offentlichen Bedrohung wo er sie auf die offenbaren Indicia und Vermuthungen, so er ihrs Ehbruchs halben gehabt, beieinander betret, dafs er sie geringer dann ein Fliegen achten wolle, alles das gehandelt, das er zuthun schuldig gewest und ihme nach Anzeig unser Gelehrten die gemeinen Recht auflegen, so hat unsers Achtens der gedacht Hertzog aus Schmerzen und Bejammerung seins befleckten Ehebetts Ursach und Bewegung genug gehabt, diese That zuvollbringen. Ihme soll auch aus Vermoge der Recht weder von des entleibten Ehbrechers oder Ehbrecherin wegen einich Straf, wie gering die auch sein mag, nit billich aufgelegt werden. Des Entleibten Freundschaft[7]) hat auch dieselben Straf mit keinem billichen Fug zu begehrn, sonder Caspar Hertzog solle zu seinem Haus und Gutern frei wieder gelassen und versichert werden[8]), nit allein darumb, dafs die Recht ihme in solichem nichtzit[9]) Strafwurdigs auflegen, sonder auch dafs solichs ein gemeiner Landsgebrauch und Manniglich ein grofs erschröcklich Exempel ist, sich vor offentlichem Ehbruch, dweil[10]) den die Oberkeit nit strafen wollen, dester stattlicher zuverhuten. Idoch dweil des Entleibten Freundschaft vielleicht in einem tapfern[11]) Ansehen und etwas Statthafts sein mögen, und darumb der Thäter, wo er eingelassen werden sollt, vor ihne Schaden und Sorg gewarten müfst, so möchten euer Fursichtigkeit denselben Thäter und des entleibten Langenauer Freundschaft fur euer Weisheit oder derselben Stadtgericht zum Austrag verpflichten, und doch den Hertzogen, wie billich, vor thätlicher Handlung und Beschädigung verhüten und beschützen. Das wir doch uf euer Weisheit stellen[12]) die Sachen durch ihren Entschied itzo endlich zumachen[13]), oder zum Austrag an das Recht zuweisen. Wollten wir euer Weisheit als unsern guten Freunden freundlicher Meinung nit verhalten; dann wir sind Derselben in Dienstbarkeit und freundlichem Willen geneigt. Datum Montag 12. Octobris 1528".

[3]) beigefügten. [4]) Rechtsgelehrten.
[5]) ehebrecherisch. [6]) Verbannung. [7]) Verwandtschaft.
[8]) Sicherheit Leib und Lebens erhalten.
[9]) nichts. [10]) weil. [11]) grofsen.

[12]) anheimstellen.
[13]) zu beendigen, zu schlichten.

Noch einmal Fischart.

Im Anzeiger vom J. 1857, Sp. 251, hat Emil Weller auf eine politische Flugschrift aufmerksam gemacht, die Fischart während seines Genter Aufenthaltes im J. 1579 aus dem Holländischen übersetzte. Eine zweite derartige Uebersetzung aus Fischarts Feder, mit dem „Wachtgeschrey" in einem Bande vereinigt, führte mir unlängst der Zufall in die Hand. Der Titel der Broschüre ist Folgender:

Vnderthäniges Schrifftliches Ansuchen | vnd Supplicieren | An Seine Fürstliche | Durchleuchtigkeyt, als General Gu- | bernatorn, Vnd die Herren des Raths Ge- | meyner Niderländischen Ständ, | Von den Einwonern vnd Landsassen der | Niderlanden, welche Protestiren vnd bedingen, | hinfortan nach der Reformation des Evangelij zule- | ben: beschehen, den zwey vnd zwantzigsten | Junij, 1578. | Auß Frantzösischem treulich in | Hoch Teutsch gebracht. | Psal. 2. | Erudimini qui judicatis terram. | Getruckt zu Strafsburg. |

Es sind 10 Blätter in 4., die Typen von Bernhard Jobin. Am Ende, Bl. 10a, ist Fischart's Wahlspruch zu lesen (wie beim „Vray Patriot" etc., s. Anzeiger 1857, Sp. 9): „Alors comme alors".

Wien. J. M. Wagner.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1864. № 4. April.

Chronik des germanischen Museums.

In unserer letzten Chronik hatten wir über den Vollzug des wegen Ankaufs der freiherrl. v. Aufsefsischen Sammlungen zwischen dem Museum und seinem Gründer vereinbarten Vertrages und über die in Folge desselben stattgehabte Extradition fraglicher Sammlungen Bericht zu erstatten. Wir vervollständigen denselben heute dadurch, dafs wir unsern Lesern die nunmehr in unsere Hände gelangte Urkunde mittheilen, laut welcher Se. Majestät der König Ludwig I. von Bayern die zu jenem Ankaufe huldvollst verwilligten 50.000 fl. zur Zahlung anweist. Dieselbe lautet:

> Wir König Ludwig I. von Bayern. Nachdem Wir Uns bewogen gefunden haben, dem Freiherrn Hans von und zu Aufsefs aus Unsern Privat-Mitteln Fünfzig Tausend Gulden unter der Bedingung zuzusagen, dafs derselbe seine sämmtlichen Sammlungen dem germanischen Museum in Nürnberg zum ewigen Eigenthume überlasse, und der darüber zwischen ihm und dem germanischen Museum aufgestellte Vertrags-Entwurf Unsere Genehmigung erhalten hat, also wollen Wir kraft gegenwärtiger Schankungs-Urkunde dem Freiherrn Hans von und zu Aufsefs aus unserer Cabinets-Casse besagte Fünfzigtausend Gulden zahlen lassen, zu erheben in gleichmäfsigen monatlichen Raten bey Unserer Cabinets-Casse in München, bis zum Schlusse des gegenwärtigen Verwaltungs-Jahres und beginnend mit dem Monate, in welchem die beglaubigte Abschrift über den rechtsförmlich vollzogenen Vertrag, sowie solcher von Uns genehmigt worden, zu Unsern Handen gelangt seyn wird
>
> Zum Gedächtnifs dieser Unserer Schankung soll gegenwärtige Urkunde, nach deren Vollzuge, dem Archive des germanischen Museums in Nürnberg einverleibt werden.
>
> Gegeben, Algier, den 6. März 1864.
>
> Ludwig.
>
> Auf Allerhöchsten Befehl:
>
> Hüther,
>
> Hofsekretär Sr. Maj. des königs Ludwig I. von Bayern.

Das wichtige Dokument, dessen Datum in der Geschichte unseres Instituts den Beginn einer neuen Periode bezeichnet, ward im Archive unserer Anstalt niedergelegt zum ewigen Gedächtnifs an den grofsartigen Act königlicher Huld und Gnade, der die letzten Zweifel am Fortbestande unseres Nationalinstituts beseitigt und das german. Museum für alle Zeiten gesichert hat.

Den von deutschen Souveränen zum Ankaufe der freih. v. Aufsefsischen Sammlungen erfolgten Bewilligungen sind wir in der erfreulichen Lage, jetzt eine weitere nachtragen zu können. Se. Hoheit der Herzog von Anhalt geruhte, zu diesem Zwecke uns die Summe von 100 Thlrn. zustellen zu lassen. Auch verdanken wir der Huld Sr. Hoheit drei Exemplare des auf die Vereinigung der anhaltischen Herzogthümer geschlagenen Gedenkthalers.

Aus pfälzischen Kreisfonds wurde uns pro 1863/64 ein Zuschufs von 100 fl. bewilligt. Den uns von Gliedern standesherrlicher Häuser zufliefsenden Beitragen ist ein solcher von 10 fl. beizufügen, den Graf Hermann von Königsegg Aulendorf zu München als eine jährliche Unterstützung unserem Institute verwilligt hat.

Auch unsere Sammlungen haben wieder zahlreiche Bereicherungen erfahren. Als ein höchst schätzbarer Zuwachs unserer Bibliothek ist hervorzuheben ein Geschenk Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers v. Falkenstein zu Dresden, der uns die ersten Bände zweier unter seiner Leitung erscheinender, für Sachsens, wie für die deutsche Geschichte äufserst wichtiger Werke zugehen liefs, nämlich den ersten Band des codex diplomaticus Saxoniae Regiae und die ersten zwei Bände des Archivs für sächsische Geschichte. Aus der Reihe der unserer Kunstsammlung neuerdings zugegangenen Geschenke sei erwähnt eine Anzahl schöner, vom Hofphotographen Albert in München nach Schraudolph's Fresken im Dome zu Speier aufgenommener Photographien, eine Gabe der Aktiengesellschaft für die Domfresken-Cartons zu Speier; ferner eine reiche, von Herrn Privatier Kempf in Regensburg eingegangene Sendung alter, zum Theil sehr interessanter Schlosserarbeiten, sowie ein schätzbares Glasgemälde vom J. 1562, welches uns von Herrn Geh. Medizinalrath Dr. Wegeler in Coblenz zum Geschenk gemacht wurde. Der Güte des Letzteren verdanken wir auch eine bedeutende Anzahl meist weltlichen und geistlichen Corporationen des ehemaligen Erzbisthums Trier angehörender Siegel, wie denn überhaupt der sphragistische Theil unserer Sammlungen auch in diesem Monate wieder zahlreiche und bedeutende Bereicherungen erfahren hat. Hierbei unterlassen wir nicht, mit Dank auch der Liberalität des Herrn Hofmalers J. L. Rofshirt in Oehringen zu gedenken, der uns schon zu wiederholten Malen und so auch jetzt wieder durch gröfsere Sendungen von ihm meisterhaft gefertigter Abgüsse mittelalterlicher Siegel erfreut hat.

Der neue Vorstand unseres Archives, Professor Dr. A Flegler, hat mit dem 1. April seine Stelle angetreten.

Aufser den oben bereits genannten brachte uns der verflossene Monat noch folgende Geldbeiträge:

Aus **öffentlichen und Vereins-Kassen:** Vom Magistrate zu Sülz (Mecklenburg-Schwerin) 3 fl. 30 kr. und von der Stadtgemeinde Tilsit 8 fl. 45 kr., ferner vom historischen Vereine für Geldern 3 fl. 30 kr. und vom Turnvereine in Ohrdruff 1 fl. 45 kr. (einm.)

Von Privaten: Abensberg (Bayern): Edelmann, k. Bezirksgeometer, 1 fl., Concipient Fürst 1 fl., Simon Stöckler, Eisenhändler, 1 fl.; Brackenheim (Württemberg): Christian Mech, Spitalverwalter, 1 fl., Jul. Mech, prakt. Arzt, 1 fl., Gustav Palm, Apotheker, 1 fl., Wilhelm Winter, Partikulier, 1 fl.; Coburg: Menning, Abtheilungsingenieur u. Baumeister, 1 fl.; Crossen: Dr. med. Pyrnluth 1 fl. 10 kr. (statt früher 52 1/2 kr.); Danzig: Dr. med. Heinrich Abegg, prakt. Arzt, 1 fl. 45 kr.; Erlangen: Ed. Albrecht, stud. theol., aus Schwerin 1 fl., E. Berlin, stud. med., 1 fl., Wilhelm Reitz, stud. theol., aus Schwerin 1 fl., H. Tunnermann, stud. theol., 1 fl.; Geldern: Heinrich Ferber, Sekretär, auf Schlofs Haag, 1 fl. 15 kr., Wilhelm Hoster, Kaufmann, 1 fl. 15 kr., Pastor Mooren in Wachtendonk 1 fl. 10 kr., Friedrich Nettesheim, Kaufmann, 1 fl. 45 kr.; Hamburg: Wilhelm Setzer, Kaufmann, 1 fl. 45 kr.; Heilbronn: M.

Haakh, Materialist, 1 fl. (einm.). Hohenburg: Joseph Schub, k. Landg.-Assessor, in Parsberg, 1 fl. 12 kr.; Memel: Banktaxator Frölich 1 fl. 10 kr., Rheder Jacobi 2 fl. 20 kr., E. Janisch, Kaufmann, 2 fl. 20 kr.; Offenburg: Theodor Armbruster, Architekt, 1 fl. 12 kr.; Ohrdruff: Candidat Benser 1 fl. 10 kr., Assessor Gebhardt 35 kr., Kaufmann Hallbig 35 kr., Amtscommissar Keil 35 kr., Lehrer Klinker 52½ kr., Justizrath Krugelstein 1 fl. 45 kr., Ernst Krugelstein, Pastor, 52½ kr., Rechtsanwalt Ritz 1 fl. 45 kr., Dr Schulze, Superintendent, 1 fl. 10 kr., Dr. phil. Thomas 59½ kr., Dr. med. W. Thomas 35 kr., A. Winzer, Direktor der Realschule, 1 fl. 45 kr.; Osnabruck: Arnold Heinrich Geisler, Maurer- und Steinhauermeister, 1 fl. 45 kr.; Regensburg: Popp, k. b. Oberlieutenant im 11. Inf.-Regiment u. Brigade-Adjutant, 1 fl. 12 kr.; Tangermunde: von Alvensleben, Rittergutsbes. auf Demker, 1 fl. 15 kr., Dr. Frick, Sanitätsrath, 1 fl. 45 kr. (statt früher 1 fl. 10 kr.), Pastor Schrader in Schönhausen 1 fl.; Weil d. Stadt: Gruner, k. Notar, 1 fl.; Weimar: Professor Heine 1 fl. 45 kr. (einm.). Wilster (Holstein): J. P. T. Andersen 1 fl.; Würzburg: Dr. Ludwig Joseph Gerstner, Professor, 1 fl. (einm.)

Mit Dank haben wir ferner den Empfang folgender Geschenke für unsere Sammlungen zu bestätigen:

I. Für das Archiv.

J. A. Banfeld in Hofheim:
3011. Kundschaftsbrief des Raths zu Niederlauring. 1479. Neue Pap. Abschr.
3012. Kundschaftsbrief des Cuntz v. Hutten zu Birkenfeld. 1499. N. Pap. Abschr.
3013. Gemeinderecht des Dorfes Volckershausen. 1588. N. Pap. Abschr.

J. M. Wagner in Wien:
3014. Lehenbrief des Burggrafen Friedrich zu Nurnberg für Sigm. Waldstromeir. 1403. Pgm.
3015. Vollmacht der Barbara Rakawer für ihren Mann Hanns Rakawer. 1435. Pgm.

Joh. Gabriel, Buchhalter, in Winzingen:
3016. Vergleich zwischen 7 Ortschaften, die Herstellung von Landstrassen betr. 1760. Pap. Abschr.
3017. Anstellungsdekret des Kurfürsten Carl Theodor v. Bayern für C. L. Flies. 1769. Pap.

Reinhardt, Kaufmann, in Oehringen:
3018. Kaufbrief der Vormunder des Hans v. Seckendorf gen. Hörauf. 1420. Pgm.
3019. Tauschvertrag zwischen dem Markgrafen Friedrich zu Brandenburg und den Schenken zu Geyern. 1425. Pgm.
3020. Lehenbrief des G. Ph. Fetzel für H. Rotel zu Bierbaum. 1670. Pgm.
3021. Lehenbrief des Markgrafen Christian Ernst zu Brandenburg für die Gebruder Seckendorf. 1677. Pgm.
3022. Lehenbrief des Markgrafen Friedrich zu Brandenburg für die Gebruder v. Mayern. 1746. Pgm.

Dr. W. Buchner in Crefeld:
3023. Bewilligung einer Pacht durch Erzherzog Ernst v. Oesterreich für Wolf Unverzagt. 1593. Pap.
3024. Schreiben des Bischofs Veit Adam zu Freising an die Regierung von Nieder Oesterreich. 1642. Pap.

II. Für die Bibliothek.

K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen:
16,493. Göttingische gelehrte Anzeigen; Jhrg. 1863. 8.
16,494. Nachrichten v. d. Georg-Augusts Universität; Jhrg. 1863. 8.

Architecten- u. Ingenieur-Verein f. das Königreich Hannover in Hannover:
16,495. Ders., Zeitschrift etc.; Bd. IX, Hft. 1. 1863. 2.
16,496. Ders., Beiträge etc.; Bd. I. Hft. 6. 1863. 2.

Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:
16,497. Ders., Quartalbericht XXIX, 2. 1864. 8.

Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg:
16,498. Oelze, Balthasar Schuppe. 8.

H. R. Sauerländer's Verlagsbuchhandl. in Aarau:
16,499. v. Bollmann, die Kometen. 1835. 8.
16,500. Kurz, über Walther's v. d. Vogelweide Herkunft und Heimat. 1863. 4.
16,501. v. Liebenau, die Tell-Sage zu d. J. 1230. 1864. 8.

Karl Klein, Professor, in Mainz:
16,502. Ders., Erwiderung auf die „Geschichtliche Skizze Georg Forster" in d. Hess. Landes-Zeitung. 1863. 4.
16,503. Stigell, Shakspeare und die tragische Kunst der Griechen. 1863. 4. Progr.

Karl Klein, Gymnasiallehramts-Cand., in Mainz:
16,504. Ders., der 18. Oktober 1814 zu Mainz. 1863. 8.

Dr. Eduard Löwenthal in Berlin:
16,505. Ders., Herr Schleiden u. der Darwin'sche Arten-Entstehungs-Humbug. 1864. 8.

Dr. Fr. Is. Proschko, k. k. Obercommissar der Polizeidirektion zu Linz:
16,506. Ders., durch eigene Kraft. 1862. 8.
16,507. Ders., ein deutsches Schneiderlein. 1863. 8.

Karl Hagen, Professor, in Bern:
16,508. Ders., d. auswärtige Politik der schweizerischen Eidgenossenschaft, vornehmlich Berns, in den J. 1610–1618. 1864. 4. Progr.

Dr. Gustav Schmidt, Gymnasialprofessor, in Göttingen:
16,509. Ders., d. Zug des Landgrafen Wilhelm v. Thüringen gegen Johnde und die Bramburg im J. 1458. 1864. 4. Prgr.

Karl Feyerfeil, Gymnasialdirektor, in Wien:
16,510. Landsteiner, d. österreich. Einheitsstaat. 1863. 4. Prgr.

Dr. Friedrich Kenner, Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets in Wien:
16,511. Ders., Josef Ritter von Arneth. 1864. 8.

Joseph Maria Wagner in Wien:
16,512. Arznei- und Kochbüchlein. Hs. 15. Jahrh. 4.

Joh. Gabriel, Buchhalter, in Winzingen:
16,513. Der Baumgarten etc. Samml. von Gebeten. Hs. 17. Jahrh. 4.

Fischer, Besitzer einer Linieranstalt, in Neustadt a. d. H.:
16,514. Churfürstlicher Pfaltz bey Rhein etc. ernewert vnd verbessertes Land-Recht. 1700. 2.
16,515. Churfürstlicher Pfaltz bey Rhein etc. ernewert vnd verbesserte Lands-Ordnung. 1700. 2.

Dr. Genthe, Gymnasiallehrer, in Memel:
16,516. Amzians-Apraïsmys tos töbulos Growenes Genowewns. 1859. 8.

Dr. A. L. J. Michelsen, Geheimrath, I. Vorstand des germanischen Museums:
16,517. Ders., acta judicialia in causa quae inter comites Holsatiae et consules Hamburgenses medio saec. XIV. agitata est de libertate civitatis Hamburgensis publica. 1844. 4.
16,518. Ders., über Schleswig Holstein. Staatserbfolge. 1864. 8.
16,519. Ders., mémoire contenant l'exposé des droits de succession de la maison de Sonderbourg-Augustenburg à la partie cidevant Gottorpienne du duché de Holstein. 1864. 4.

C. W. v. Neumann, k. Oberlieutenant u. Platzadj., in Regensburg:
16,520. vom Berg, viro nob. et clar. dn. Abrah. Platoni etc. 1662. 4.
16,521. Doctordiplom d. Univers. Tubingen f. Abrah. Plato. 1662. 2.
16,522. Seelmann, Glück- u. Abschieds-Seufftzer etc. 1671. 4. (Defect.)
16,523. Plato, Auszug und Beschreibung der zu k. Maj. Caroli VI Ehren-Bezeigung gehaltener Illumination. 4.
16,524. Die in Gott und ihrem Heylande stille und ruhige Seele etc. 1739. 2.

Dr. Sachse, Oberlehrer, in Berlin:
16,525. Ders., über die Verstandescultur der Deutschen im Mittelalter. 1861. 8. Progr.

Dr. H. Schläger in Hannover:
16,526. Hannover'sches Magazin. I. Jhrg., Nr. 16–24 u. 29 und II. Jhrg., Nr. 6 u. 7. 1863–64. 2.
16,527. Hülfe für Schleswig-Holstein. 1864. 8.

Gustav Krüger's Buchhandlung in Hannover:
16,528. Oppermann, d. wichtigsten Ereignisse v. d. französ. Revolution bis zur Schlacht bei Leipzig. 1863. 8.

16,529. Braunfels, zur fünfzigjährigen Jubelfeier der Leipziger Völkerschlacht. 1863. 8.
16,530. Ewald, über d. Consistorialdruck. 1864. 8.
Heinr. Ludw. Brönner, Verlagsbuchhandl., in Frankfurt a. M.:
16,531. Simrock, d. deutschen Volksbücher; 10. Bd. 1864. 8.
G. F. Grofsmann's Buchhandlung in Weifsensee:
16,532. Leitzmann, d. Münzwesen u. die Münzen Erfurts; 2. Lief. (Schluſs.) 1864. 4.
Kesselring'sche Hofbuchhandlung in Hildburghausen:
16,533. v. Ludvigh, Reise in Ungarn im J. 1831. 1832. 8.
16,534. Bechstein, Grumbach; 3 Thle. 1839. 8.
C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung in Greifswald:
16,535. v. Bilow, geschichtl. Entwicklung der Abgabenverhältnisse in Pommern u. Rugen. 1843. 8.
Moriz Schäfer, Verlagshandlung, in Leipzig:
16,536. Göhring, d. deutsche Kaiserhaus. 1864. 8.
Bernhard Schlicke, Verlagsbuchhandlung, in Leipzig:
16,537. Gerstäcker, d. Märchen v. d. Schneider etc. 8.
16,538. Banck, Alpenbilder; 1. u. 2. Bd. 1863. 8.
J. A. Schlosser's Buch- u. Kunsthandlung in Augsburg:
16,539. Braun, d. Domkirche etc. 1829. 8.
16,540. Neueste Geschichte der Kirche Christi; 2 Thle. 1844. 8.
Schulze'sche Buchhandlung in Oldenburg:
16,541. Fortmann, Geschichte der christl. Kirche. 1835. 8.
16,542. Ders., Geschichte des teutschen Volkes. 1837. 8.
L. Schwann'sche Verlagshandlung in Köln:
16,543. Ennen, Geschichte der Stadt Köln; 1. Band. 1863. 8.
16,544. D. kirchliche Leinwandstickerei. 1863. 4.
B. G. Teubner, Verlagshandlung, in Leipzig:
16,545. Verhandlungen der 20. u. 21. Versammlung deutscher Philologen. 1863. 4.
C. Troschel, Buchhandlung, in Trier:
16,546. Bärsch, die Moselstrom von Metz bis Coblenz. 1841. 8.
Weidmann'sche Buchhandlung in Leipzig:
16,547. Caesaris commentarii de bello Gallico, erklärt von Kraner. 4. Aufl. 1863. 8.
16,548. Meyer, über d. Flexion d. Adjectiva im Deutschen. 1863. 8.
16,549. Müllenhoff und Scherer, denkmaler deutscher poesie und prosa aus d. 8.–12. jahrh. 1864. 8.
Dr. H. K. Brandes, Rektor am Gymnasium zu Lemgo:
16,550. Ders., Duero und Nidda. 1864. 4. Progr.
Dr. R. Richter, Rektor am Gymnasium zu Saalfeld:
16,551. Ders., d. Schulkomödie in Saalfeld. 1864. 4. Prgr.
Verein für Heimatkunde des Kurkreises in Wittenberg:
16,552. Bernhardt, Wittenberg vor fünfzig Jahren. 1864. 8.
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, in Leipzig:
16,553. Neue Bellona, hrsg. von Porbeck: 1.–20., 22. 23, 25 und 27–40 Stück. 1801–6. 8.
16,554. Berchi, Geschichte des Grafen Egmont. 1810. 8.
16,555. Bayle, histor.-krit. Wörterbuch im Auszuge; 2 Th. 1813. 8.
16,556. Haenel, legis Romanae Visigothorum particula. 1838. 4.
16,557. Engel, kurze Geschichte der christl. Religion und Kirche. 1839. 8.
16,558. Vierteljahrs-Catalog; Jhrg. 1862, 3. u. 4. Heft und Jahrg. 1863. 8.
16,559. Handbuch der Geographie und Statistik etc. Bnd. I, II. H. 7. III. 4 u. 5. IV. 6 u. 7. 1862–63. 8.
16,560. Stein, neuer Atlas der ganzen Erde. 1862. 2.
16,561. Brachelli, 30 statist. Tabellen etc. 1862. 2.
16,562. Wagner, 17 Zeittafeln etc. 1862. 2.
Karl Maasch, Buch-, Kunst- u. Musikhandl., in Pilsen:
16,563. Lederer, Erinnerungen aus und an Pilsen. 1862. 8.
16,564. Pfannerer, deutsche Rechtschreibung. 1862. 8.
Schmorl & v. Seefeld, Verlagshandl., in Hannover:
16,565. Ewerbeck, architektonische Reiseskizzen; 5. Hft. 2.
16,566. v. Warnstedt, Schleswig Holsteins Recht, Deutschlands Pflicht u. der Londoner Tractat; 3. Aufl. 1864. 8.
16,567. Ders., Rendsburg, d. preufs. Politik v. 1658, 1848 und ihr Gegensatz von 1863. 1864. 8.
Aug. Wilhelm Unzer, Verlagsbuchhandl., in Königsberg:
16,568. Gebhard, Churfürst von Cöln. 2 Thle. 1806. 8.
16,569. Merleker, d. histor. Schul-Disciplinen; 2 Thle. 1831–35. 8.
16,570. Horn, Grammatik der neuhochd. Sprache. 1837. 8.
16,571. Ebrard, christl. Dogmatik; 2. Aufl. 2 Bde. 1862–63. 8.
Allgemeine deutsche Verlags-Anstalt (S. Wolff) in Berlin:
16,572. Romberg's Zeitschrift für prakt. Baukunst; Jhrg. 1864. H. 1–3. 4.
Strackerjan, Rektor der höhern Bürgerschule in Oldenburg:
16,573. Ders., d. jeverländischen Personennamen. 1864. 4. Prgr.
Dr. v. Hoffinger, k. k. Minist.-Sekretär, in Wien:
16,574. Ders., Wilhelm Podlaha ein deutscher Lehrer aus dem Böhmerlande. (1864.) 8. Sonderabzug.
J. J. Lentner'sche Buchhandlung (E. Stahl) in München:
16,575. Flügel, Volksmedicin und Aberglaube im Frankenwalde. 1863. 8.
16,576. Schreiber, Max Joseph III. der Gute, kurfürst von Bayern. 1864. 8.
16,577. Trautmann, Alt-Münchener Wahr- und Denkzeichen. 1864. 8.
16,578. Die Bayern im Kriege. 1864. 8.
Bernhard Tauchnitz, Verlagsbuchhandlung, in Leipzig:
16,579. Kritische Jahrbücher für deutsche Rechtswissenschaft, hrsg. von Richter und Schneider; Jhrg. 1839–48. 20 Bde. 8.
16,580. Corpus juris canonici, ed. Richter; p. I. et II. 1839. 4.
16,581. Hermann, Johann Freiherr zu Schwarzenberg. 1841. 8.
16,582. Biener, Abhandlungen aus dem Gebiete der Rechtsgeschichte; 2 Hfte. 1846–48. 8.
16,583. Canones et decreta concilii Tridentini. 1863. 8.
16,584. Decretales Pseudo-Isidorianae, ed. Hinschius. 1863. 8.
16,585. v. Weber, Moritz Graf v. Sachsen. 1863. 8.
16,586. Archiv f. d. sächs. Geschichte, hrsg. v. Wachsmuth und von Weber; I. Bd., 3. u. 4. Heft. II. Bd., 1.–3. Hft. 1862–64. 8.
16,587. Schreyer, Codex des im Königreiche Sachsen geltenden Kirchen- und Schul-Rechts. 1863. 4.
Friedr. Tempsky, Verlagshandl., in Prag:
16,588. Höfler, Magister Johannes Hus u. d. Abzug der deutschen Professoren u. Studenten aus Prag, 1409. 1864. 8.
Theodor Fischer, Verlagshandlung, in Cassel:
16,589. Renouard, Geschichte des Krieges in Hannover, Hessen und Westphalen von 1757–1763. 3 Bde. 1863. 8.
16,590. Löbe, Beiträge zur Textberichtigung und Erklärung der Skeireins. 1839. 8.
Georg Kanzler'sche Verlagshandlung in Passau:
16,591. D. letzten Lebenstage u. d. Hinscheiden des höchstsel. Königs Maximilian II. von Bayern. 1864. 8.
Fedor Pohl, Buchhandlung, in Amberg:
16,592. Brunner, Geschichte von Leuchtenberg u. d. ehemaligen Landgrafen v. Leuchtenberg. 1863. 8.
Dr. v. Duisburg in Danzig:
16,593. v. Treskow, Geschichte der Friedrich-Wilhelms-Schützengesellschaft zu Danzig. 1839. 4.
16,594. Seidel, d. Geschichte der Friedrich-Wilhelms-Schützengesellschaft zu Danzig. 1839. 4.
Historischer Verein f. d. Grofsherzogthum Hessen in Darmstadt:
16,595. Ders., Archiv; Bd. X., H. 3. 1864. 8. 2 Ex.
16,596. Bauer, hessische Urkunden; 3. Bnd. 1863. 8. 2 Ex.
E. Schweizerbart'sche Verlagshandl. in Stuttgart:
16,597. Hoffmann, Beschreibung der Erde; 3 Bde. 1832–42. 8.
16,598. Paulus, d. röm. Grenzwall v. Hohenstaufen bis an d. Main. 1863. 8.
16,599. Rustige, Eberhard im Bart; histor. Schauspiel. 1863. 8.
August Schaber, Verlagshdl., in Stuttgart:
16,600. v. Perger, deutsche Pflanzensagen. 1864. 8.
Dr. Joh. Geffcken, Prediger, in Hamburg:
16,601. Ders., Joach. Jungius über die Originalsprache des neuen Testaments v. J. 1637. 1863. 8.
Dr. K. H. Funkhänel, Hofrath, in Eisenach:
16,602. Ders., Jahresbericht über d. groſsherzogl. Gymnasium zu Eisenach. 1864. 4.
J. N. Enders, Buchhandlung, in Neutitschein:
16,603. Die Biene; 14. Jhrg., 1864, Nr. 1–10. 8.

L. A. Zellner in Wien:
16,604. Blätter f. Theater etc., hrsg. v. Zellner: 1864, Nr. 1–26. 2.
Redaktion der kathol. Blätter aus Tirol in Innsbruck:
16,605. Kathol. Blätter a. Tirol; 1864. Nr. 1–8. 8.
Dr. Hermann Stolp in Berlin:
16,606. Deutsche Gemeinde-Zeitung, hrsg. v. Stolp. 1864 Nr. 1–13. 4.
Redaktion des literar. Handweisers in Münster:
16,607. Literar. Handweiser etc.: 1864. Nr. 21–23. 8.
Redaktion der allgem. Literatur-Zeitung in Wien:
16,608. Allgem. Literatur-Zeitung; 1864, Nr. 1–13. 4.
Du Mont-Schauberg'sche Buchhandl. in Köln:
16,609. Organ f. christl. Kunst; 1864. Nr. 1–6. 4.
Dr. L. Lang in München:
16,610. Münchener Sonntagsblatt; 1864 Nr. 1–13. 4.
Redaktion des Volksblattes etc. in Quedlinburg:
16,611. Volksblatt für Stadt und Land; 1864, Nr. 1–26. 4.
Redaktion des Wochenblattes etc. in Berlin:
16,612. Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg; 1864. Nr. 1–13. 4.
G. Schönfeld's Buchhdl. (C. A. Werner) in Dresden:
16,613. N. Anzeiger für Bibliographie, hrsg. von Petzholdt; 1864, Hft. 1–3. 8.
Polytechnischer Verein in Würzburg:
16,614. Ders., Wochenschrift: 1864, Nr. 1–13. 8.
Redaktion der numismatischen Zeitung in Weifsensee:
16,615. Numismat. Zeitung; 1864, Nr. 1–6. 4.
Dr. v. Falkenstein, k. sächs. Staatsminister, Exc., in Dresden:
16,616. Gersdorf, codex diplomaticus Saxoniae; 2. Hauptth., 1. Bnd. 1864. 4.
16,617. Archiv f. d. sächs. Geschichte, hrsg. v. Wachsmuth u. v. Weber; I. u. II. Bnd. 1862–64. 8.
Franck, Subrektor, in Annweiler:
16,618. Vogel, d. Limburger Chronik; 2. Aufl. 1828. 8.
16,619. Geifsel, d. Schlacht am Hasenbühl u. d. Königskreuz zu Göllheim. 1835. 8.
Bahnmaier's Verlag (C. Detloff) in Basel:
16,620. XLI. Neujahrblatt für Basels Jugend. 1863. 4.
Hermann Böhlau, Verlagshandlung, in Weimar:
16,621. Zeitschrift für Rechtsgeschichte, hrsg. v. Rudorff etc. III, 3. 1864. 8.
Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover:
16,622. Georges, kl. lat.-deutsches Handwörterbuch. 1864. 8.
A. Pichler's Wittwe & Sohn, Buchh., in Wien:
16,623. Klein, Geschichte des Blinden-Unterrichtes etc. 1837. 8.
16,624. Kreindl, d. Badeort Mödling. 1837. 12.
16,625. Chimani, Geschichte d. Kreuzzüge; 2 Thle. 2. Ausg. 1813. 8.
Albert Sacco, Buchhandlung, in Berlin:
16,626. Sanson, Geheimnisse des Schaffots; 5–7. Bd. 8.
K. k. geographische Gesellschaft in Wien:
16,627. Dies., Mittheilungen; VI. Jhg. 1862. 8.
Mährisch-schlesische Gesellschaft zur Beförderung d. Ackerbaues, d. Natur- u. Landeskunde in Brünn:
16,628. Dies., Mittheilungen; Jahrg. 1863. 4.
16,629. Notizen-Blatt der histor.-stat. Sektion, 1863. 4.
Dr. W. Buchner, Direktor der höh. Töchterschule in Crefeld:
16,630. Wochenschrift des Nationalvereins, Nr. 1–156. 1860–63. 4.
16,631. Die Aera, Nr. 1–35. 1863. 4.
16,632. Flugblätter d. d. Nationalvereins; VI. VII. 1862. 8.
16,633. Verhandlungen d. 1. Generalversammlung d. d. Nationalvereins. 1863. 4.
16,634. Dänische Keckheit u. deutsche Schwäche. 1863. 8.
16,635. Bern, drei Ferdinger Weisthümer aus d. J. 1451. 1851. 8.
16,636. Klein, sur Gutenberg et le fragment de sa presse etc. 1856. 8.
16,637. Schork, eine Skizze über d. Kirchengesang und das Kirchenlied. 1859. 4.
16,638–44. 7 weitere kleine Schriften vermischten Inhalts. 1859–63. 4. 8.
Gottlieb Biermann, Gymnasialprofessor, in Teschen:
16,645. Ders., Geschichte des Herzogth. Teschen. 1863. 8.
Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Cassel:
16,646. Ders., mittelalterl. Baudenkmäler in Kurhessen; II. Lief. 1864. 2.
Joseph Würdinger, k. Hauptmann, in München:
16,647. Ders., Urkunden-Auszüge zur Geschichte des Landshuter Erbfolgekrieges. 1862. 8. Sonderabdr.
16,648. Luther, Ermanunge zum fride. 1525. 4.
Joh. Gabriel, Buchhalter, in Winzingen:
16,649. Gastroph, Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben! Predigt etc. 1864. 8.
Turnverein in Brünn:
16,650. Ders., Rechenschafts-Bericht für 1861–63. 8.
Dr. William Bell in London:
16,651. Ders., Shakespeare's birth. 1864. 8.
Historisch-statistischer Verein in Frankfurt a. O.:
16,652. Ders., 3. Jahresbericht. 1863. 8.
16,653. Zitelmann, statist. Nachrichten über d. Regierungs-Bezirk Frankfurt; 2. Heft. 1863. 8.
16,654. Schillmann, Heinrich von Kleist. 1863. 4.

III. Für die Kunst- und Alterthumssammlung.

B. Ragotzky, Pastor, in Triglitz bei Pritzwalk:
4521. 3 Lackabdrücke älterer Siegelstempel.
G. H. Müller, Grofshändler, in Leipzig:
4522. Altdeutsches Thongefäfs mit Zinnbeschlägen.
Streib, Hofbaumeister, in Koburg:
4523. Kleine Silbermünze Kaiser Maximilian's II., für Böhmen geprägt.
Griebel, Bäckermeister, in Koburg:
4524. Rechenpfennig v. 1583 und Kupfermünze von Joh. Theodor, Herzog von Bayern, Bischof von Lüttich.
Se. Hoheit, Herzog Leopold Friedrich von Anhalt:
4525. 3 auf die Vereinigung der Anhaltischen Länder geprägte Gedenkthaler v. 1863.
Expedition der „Biene" in Neutitschein:
4526. 2 Alpenlandschaften und ein italien. Genrebild in Farbendr., Prämie der „Biene" für 1864.
Magistrat der Stadt Tilsit:
4527. 5 Lackabdrücke des Tilsiter Stadtsiegels v. 1552.
C. W. v. Neumann, k. b. Oberlieutenant u. Platzadjutant, in Regensburg:
4528. 3 Einzelblätter in Kupferstich v. 17. u. 18. Jhdt.
Hans Weininger, k. b. pens. Hauptmann, zu Regensburg:
4529. 5 Abbildungen aus dem Thale der schwarzen Laber bei Regensburg, Fdzchg.
Frhr. v. Völderndorf, k. Handelsapp.-Ger.-Rath, in Nürnberg:
4530. Mainzer Silbermünze v. 1627.
E. Kausler, Ingenieur, in Nürnberg:
4531. Kupferzeichen v. 1538 und Nürnberger Silbermünze v. 1630.
J. L. Rofshirt, herzogl. Hofmaler, in Oehringen:
4532. 32 Gypsabgüsse mittelalterl. Siegel.
Dr. Wegeler, Medizinalrath, in Coblenz:
4533. Glasgemälde mit allegor. Darstellung, v. 1562.
4534. 61 Lackabdrücke älterer und neuerer Siegelstöcke.
C. C. Gundlach's Verlagshandlung in Wismar:
4535. Stammbaum der grofsherzogl. Häuser Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, mit den weiblichen Linien, nach bisher ungedruckten Urkunden entworfen und gezeichnet vom Verleger. Farbendruck.
4536. Ansichten von Neu-Buckow und Boltenhagen, color. Steindr.
Aktiengesellschaft für die Domfresken-Cartons zu Speier:
4537. Die Vertreibung aus dem Paradiese, Noa's Dankopfer, der englische Grufs, Mariä Heimsuchung, Christi Geburt und Kreuzigung: Photographieen von J. Albert nach Schrandolph's Fresken im Dom zu Speyer.
4538. Dieselben Blätter in Kupferstich von A. Schleich.

Zöppritz, Rentner, in Annweiler:
4539. 55 Silbermünzen vom Ende des 13. Jhdts.
Jahn, Professor, in Annweiler:
4540. 10 Stück desgl.
Kempf, Schlossermeister, in Regensburg:
4541. Verziertes eisernes Balkongitter vom 17. Jhdt.
4542. Grofse verzierte eiserne Stütze für einen Wirthshausschild. 16. Jhdt.
4543. Windfahne auf verziertem eisernen Gestell. 17. Jhdt.
4544. 3 eiserne Thürklopfer mit geschnittenen Ornamenten. 16. u. 17. Jhdt.
4545. Durchbrochener eiserner Lanzenträger vom 16. Jhdt.
4546. 2 eiserne reichverzierte und vergoldete Laternenträger vom 18. Jhdt.
4547. 5 Arm- und Fufsschellen.
4548. Handfessel mit Kette.
4549. Eiserner Leibring mit Kette u. Handschellen.
Meister, Borstenverleger, in Nürnberg:
4550. Ein aus Schriftzeilen zusammengesetztes Porträt Dr. M. Luther's, Kupferstich vom 18. Jhdt.
Dr. Georg Fein in Diefsenhofen:
4551. Abschlag eines hannöver'schen Andreaspfennigs von Gold, 1732.
4552. Silberne Jubelmedaille auf die Stiftung der Herrnhuter-Gemeinde, 1822.
Dr. W. Buchner, Director der höh. Töchterschule zu Crefeld:
4553. Die deutsche Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt a. M., Stahlstich von Kolb u. Girsch.

Chronik der historischen Vereine.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Herausgegeben unter der Leitung Seiner Excellenz des Präsidenten der k. k. Central-Commission Joseph Alexander Freiherrn von Helfert. Redacteur: Anton Ritter von Perger. IX. Jahrgang. Januar — Februar. Wien, 1864. gr. 4.

Ueber die christlichen Mefskännchen. Von Dr. Franz Bock. — Das Ciborium im Schatz des Chorherrn-Stiftes zu Klosterneuburg in Niederösterreich. Von Albert Camesina. Mit 2 Tafeln. — Die Kirche zu Kallundborg in Dänemark und ihr Einsturz im Jahre 1827. — Ein Grabstein der St. Georgskapelle in Leutschau. — Siegel als historische Denkmale. — Archäologische Funde im Cäslauer Kreise. — Die älteste Abbildung von Triest. — Ueber die Holzkirchen im Nordosten Ungarns. — Besprechungen.

Mittheilungen des historischen Vereines für Krain im December 1863, im Jänner und Februar 1864. Laibach. 4.

Ist das alte Aemona an der Stelle von Laibach oder von Igg gestanden? Von P. Hitzinger. — Sind in Krain unter den Römern noch Freie von den ältern Einwohnern geblieben? Von dems. — Beiträge zur Geschichte der Reformation in Krain. Mitgetheilt von dems. — Auszüge aus dem Matrikenbuche der Evangelischen in Krain vom J. 1578 bis 1597. — Regesten über Freudenthal. — Regesten über die Venetianer Kriege 1508 bis 1514. (Sämmtlich mitgetheilt von dems.) — Ueber die Lage einiger Städte der Römerzeit. Von dems. — Anfrage wegen einer Denkmünze. — Vereinsangelegenheiten.

Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. Jahrgang 1863. Band II. Heft III. IV. München, 1863. 8.

Miscellen aus Handschriften der Münchener Staatsbibliothek, mitgetheilt von Prof. Dr. Thomas: 1. Zu Persius. 2. Eine Tegernseer Urkunde, die Stiftung eines Seelgerätes betreffend, aus dem 14. Jahrhundert. 3. Ein Fragment zu den Ordalen. — Schwäbisch-Augsburgisches Wörterbuch von Birlinger, Bogen 6—10.

Collectaneen-Blatt für die Geschichte Bayerns, insbesondere für die Geschichte der Stadt Neuburg a. d. D. und der ehemal. Grafschaft Graisbach, bearbeitet von Mitgliedern des historischen Filialvereines in Neuburg. Neunundzwanzigster Jahrgang, 1863. Neuburg, 1863. 8. Verlag der Griefsmayer'schen Buchhandlung.

Verzeichnifs der historisch-merkwürdigen Personen, welche je einmal in den königlichen Residenz-Schlössern zu Neuburg an der Donau gewohnt haben (Fortsetzung). — Die alte St. Martinskapelle in Neuburg. — Die Freiherren von Seldern. — Ein pfalzbayerischer Prinz und sein Hofmeister. — Fortsetzung der Monographie Ortlfing.

Jahres-Bericht des Vereins vom 1. Jänner bis 31. December 1863. Beilagen: I. Mitgliederverzeichnifs. II. Rechnungsübersicht. III. Historische Mittheilungen: Das Crucifix zu Mauern. — Eine Inschrift von 1661. — Eine Urkunde d. d. Altzey den 31. October 1766.

Führer in dem Museum des Vereins zur Erforschung rheinischer Geschichte und Alterthümer in Mainz und dem römisch-germanischen Central-Museum daselbst. (Im ehemaligen kurfürstlichen Schlosse.) [Separatabdruck aus dem „Führer in dem Museum der Stadt Mainz."] Mainz, 1863. 8.

Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. Zweiter Band. Nr. 3. Ausgegeben im Juli 1863. Frankfurt a. M. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Neueste Frankfurter geschichtliche Literatur. — Einige Worte über Militär-Ehrenzeichen der freien Stadt Frankfurt. Von Senator C. von Heyden. — Zwei rheinische Urkunden. Mitgetheilt von Dr. Euler. — Ein Schreiben des Götz von Berlichingen. Mitgetheilt und besprochen von dems. — Ein Zwangsanlehen des Kaisers Ferdinand des Zweiten bei Johann von Bodeck. Mitg. von Dr. F. A. Finger. — Einiges über den Frankfurter Advokaten J. J. Schütz, den Verfasser des Kirchenliedes „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut!" und über die Geschichte dieses Liedes. Von Dr. Eduard Heyden. — Der Gau der Attuarier. Von Oberlehrer Dederich in Emmerich.

Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt am Main von Johann Georg Battonn. Aus dessen Nachlasse herausgegeben von dem (vorgenannten) Vereine durch den zeitigen Direktor desselben Dr. jur. L. H. Euler. Zweites Heft, die Beschreibung der Altstadt und zwar des östlichen und nördlichen Theils der Oberstadt enthaltend. Frankfurt a. M. 1863. 8. 322 Stn.

Codex diplomaticus Silesiae. Herausgegeben vom Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Vierter Band. Urkunden schlesischer Dörfer, zur Geschichte der ländlichen Verhältnisse und der Flureintheilung insbesondere. Namens des Ver-

eins herausgegeben von Dr. ph. August Meitzen. Breslau, Jos. Max u. Comp. 1863. 4. 391 Stn.

Quartalbericht des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. XXIX, 2. Schwerin, im Januar 1864. 8.

Meklenburgisches Urkundenbuch, herausgegeben von dems. Verein. I. Band. 786—1250. Schwerin, 1863. In Commission der Stiller'schen Hofbuchhandl. 4.

Zeitschrift des Architecten- und Ingenieur-Vereins für das Königreich Hannover. Redigirt von dem Vorstande des Vereins. Band IX. Heft 1. (Jahrgang 1863.) Hannover, Schmorl u. v. Seefeld. 1863. 2.

Angelegenheiten des Vereins. — Bauwissenschaftliche Mittheilungen. — Literatur. — Kleinere Mittheilungen. — Anhang. Uebersicht der mittelalterlichen Baudenkmaler Niedersachsens. Kirchen an der Unterweser, mit in den Text eingedruckten Holzschnitten; mitgetheilt vom Architekten W. Stock zu Goslar.

Göttingische gelehrte Anzeigen. Unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Der erste, zweite und dritte Band auf d. J. 1863. Nebst Register. Göttingen. 8.

Nachrichten von der Georg-Augusts-Universität und der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Vom Jahre 1863. Nr. 1—21. Nebst Register. Göttingen. 8.

Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück. VII. Band. 1864. Im Selbstverlage des Vereins. 8.

Reimchronik osnabrückischer Bischöfe. — Gewerbswesen und Zünfte in Osnabrück. — Kirchspiels-Beschreibungen. — Goldene und silberne Kunstwerke bis zum Jahre 1633 im Dome zu Osnabrück. Zwei Nachrichten über Wittekind. — Zur osnabrückischen Kirchen- und Schul-Historie. (Aus den nachgelassenen Sammlungen des sel. Amtsassessors Friderici.) — Osnabrückische Stammtafeln. Aus dem Fridericischen Nachlafs. — Beschreibungen einiger festlicher Aufzüge und Gebräuche und Mittheilung einer Sage vom Bischof Piewit. Von Dr. med. Hermann Hartmann. — Die Babylonie. Von dems. — Ein Volksfest. Mitgetheilt von Dr. Oscar Brosin in Wehdem, Kreis Lübbecke. — Zur Topographie der Grafschaft Lingen. — Erzählungen von Carl dem Grofsen. (Aus einem osnabrückischen Lagerbuche.) — Der Volksaberglaube im hannover'schen Westfalen (Landdrostei Osnabrück). Beschrieben von H. Hartmann. — Literatur.

Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins. Im Auftrage des Vereins herausgegeben von Dr. K. W. Bouterwek und Dr. W. Crecelius zu Elberfeld. Erster Band. Mit einem Titelbilde. Bonn, 1863, in Commission bei A. Marcus. 8.

Zur Geschichte Herzog Wilhelm III. von Cleve-Jülich. Von Dr. W. Harless. — Huldigung der Stände des Oberquartiers Geldern zu Geldern am 13. September 1713. Von dems. — Zur Geschichte des Wupperthals. Die geschlossene Lesegesellschaft in Elberfeld. Von Oberbürgermeister a. D. A. von Carnap. — Zum Titelbilde (Herzog Wilhelm III.). Vom Staatsprokurator F. Ebermaier. Nebst einem Nachtrag (über Meister Heinrich Aldegrever) von Dr. W. Crecelius. — Freibrief für das Kirchengut in der Distelbeck bei Elberfeld. Mitgetheilt von dems. — Bücher-Anzeige (J. P. Hassel, De imperio Brandenburgico ad Rhenum fundato). Von dems. — Wilhelmi Hertzogen von Gulich Muntz. Aus J. L. Weidnert Teutscher Nation Apophthegmata.

Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiöcese Köln. Herausgegeben von J. Mooren, Dr. Eckertz, Dr. Ennen, Prof. Dr. Braun und Fischbach. Dreizehntes und vierzehntes Heft. (Doppelheft.) Köln, 1863. 8.

Das Tempelbild im Brohlthale, von Prof. Dr Braun. — Auszug aus einem Aufsatz über die Huen'schen Geschlechter. — Die Familie der Colven von Wassenach, von Dr. Jul. Wegeler. — Zur Geschichte der Abtei Deutz, mitgetheilt von Dr. Ennen. — Bericht über eine Reise nach Mergentheim, von Herm. Hüffer. — Peter Jos. Boosfeld und die Stadt Bonn unter französischer Herrschaft, von dems. — Die alte St. Martinskirche in Bonn und ihre Zerstörung, von dems. — Zur Geschichte der Abtei Steinfeld, von Prof. Braun. — Vorstellung von Seiten des Kreisgerichts-Präsidenten Boosfeld in Bonn. — Der Aufenthalt und der Tod der Königin Maria von Medicis zu Köln, von Dr. Ennen. — Referat über Historialis descriptio Ecclesiae Parochialis in Uerdingen etc., von Pastor Joh. Wüsterath. — Ueber die angeblichen zwei Thomas a Kempis, von Dr. Mooren. — Chronik der Stadt Sinzig, von Dr. Eckertz. — Allerlei, von Dr. Mooren. — Urkunden. — Sanct Tönis-Garzen, von Dr. Mooren. — Kloster Schledenhorst bei Rees, von dems. — Ueber die St. Victorstracht in Xanten im Jahre 1464, von dems.

Schweizerisches Urkundenregister, herausgegeben mit Unterstützung der Bundesbehörden von der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. Erster Band, erstes Heft. (Jahr 700—866.) Bern, bei H. Blom. 1863. 8.

Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Neunzehnter Band. (Mit drei artistischen Blättern.) Einsiedeln, New-York und Cincinnati, 1863. Verlag von Gebr. Karl und Nicolaus Benziger. 8.

Mitgliederverzeichnifs. — Geschichte der Republik Gersau. Nach urkundlichen Quellen dargestellt von Reg.-Rath Damian Camenzind. (Mit 2 Siegelabbildungen.) — Ein Einsiedler-Urbar aus dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert. Mitgetheilt von P. Gall Morel. (Mit Facsimile.) — Das Registrum Custodie Monasterii Lucernensis, aus der 1. Hälfte des 14. Jhdts. Von Joseph Schneller, Stadtarchivar. (Mit 8 artistischen Beigaben auf 2 Blättern.) — Die Decanate des Bisthums Constanz im Jahre 1275. Bezüglich auf den damaligen Parochialbestand in den jetzigen fünf Orten. Mitg. von Franz Zell, Archivar. — Sanct Kümmernifs und die Kümmernisse der Schweizer. Von Alois Lütolf. (Mit Darstellungen der Kümmernifs-Bilder zu Burgeln, Steina und Ehrlen.) — Urkunden-Regesten des Benedictiner-Frauenklosters zu St. Andreas in Sarnen. Von P. Martin Kiem. — Die Sacraments-Capelle im Walde ob Giswil. Von J. Ming. — Das Testament des Carl Franz Stanghi. Mitg. durch Fürsprech Aloys Müller. — Die keltischen Pfahlbauten in Zug. Von Prof. B. Staub. — Jacob Bislig, Leutpriester in Lucern, und dessen Bericht über die Villmergerschlacht, v. 26. Janners 1656. Von P. Gall Morel. — Urkundliche Aehrenlese aus den 5 Orten. (36 Aktenstücke vom Jahre 1182—1519.) — Zur Geschichte der Vermögenszustände im Kanton Lucern (14. u. 15. Jahrh.) — Chronologische Inhaltsverzeichnisse sämmtlicher Urkunden und Belege des neunzehnten Bandes. — Erklärung der drei artistischen Blätter.

Bulletin de la Société pour la conservation des Monuments historiques d'Alsace. (II. Série. T. II. I. li-

vraison.) Veuve Berger-Levrault et fils, libraires-éditeurs, Paris et Strasbourg. 1864. gr. 8.

Notice sur quelques découvertes archéologiques effectuées dans les cantons de Saar-Union et de Drulingen; par M. le colonel de Morlet, avec gravures et une planche chromo-lithographiée. — Découverte de sépultures antiques à Obernai; par M. L. Levrault. — Mémoire sur la grande voie romaine de Brumath à Selt pour la portion de Weitbruch à Kaltenhausen, par M. Jér. Ant. Siffer. — Argentovaria, station gallo-romaine retrouvée à Grusenheim; par M. Coste, avec une gravure et une carte lithographiée. — Notice historique sur l'hôtel de ville d'Obernai et sur les anciens emplacements judiciaires dits Seelhof et Laube; par M. l'abbé Gyss. — Les fortifications d'Huningue; par M. Sabourin de Nanton, avec une gravure. — Lettre de frère Sigismond à l'abbé Barthélémy d'Andlau sur les anciennes tapisseries de l'abbaye de Murbach; par M. X. Mossmann. — Une excommunication de Mulhouse au treizième siècle; par M. Louis Spach. — Herbitzheim; par M. Jules Thilloy, avec une carte lithographiée. — L'église de Walbourg; par M. l'abbé Straub, avec trois gravures. — Note sur la pierre aux armes de Jean Hamerer; par M. le baron de Schauenburg, avec une gravure. — Notes sur les ruines de villas romaines près d'Oberbronn; par M. Siffer.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

42) Geschichte des Kantons St. Gallen von seiner Entstehung bis zur Gegenwart. Von Otto Henne-Amrhyn, Kantonsarchivar in St. Gallen. St. Gallen, Druck und Verlag von Scheitlin und Zollikofer. 1863. 8. 438 Stn.

43) Kulturgeschichtliche Bilder aus dem Schweizerischen Volks- und Staatsleben, zur Blüthezeit des französischen Einflusses auf die Aristokratien der Schweiz. Von J. Amiet, Mitglied der schweiz. geschichtsforschenden Gesellschaft u. s. w. St. Gallen, Verlag von Scheitlin und Zollikofer. 1862. kl. 8. 148 Stn.

Für den Schweizer haben Geschichte und Geschichtschreibung zum Theil eine andere Bedeutung, als für uns Deutsche. Erstere steht weniger abstract und jenseitig über ihnen, ist weniger getrennt von der Gegenwart und wird wichtiger, je mehr sie sich dieser nahert; letztere darf die Beziehung auf die augenblickliche Lage der Dinge weniger aus dem Auge setzen, und wenn wir bei uns dem Geschichtschreiber immer den Preis zuzuerkennen geneigt sind, der sich möglichst über seinen Gegenstand zu erheben weifs, wird drüben immer zuerst die Frage sein, welchen Standpunkt der Verfasser seinem Stoffe gegenüber einnimmt. Dinge, die bei uns kaum je als geltendes Moment in die Geschichtschreibung sich werden aufgenommen sehen, gewinnen in der schweizerischen Verfassung eine weittragende Bedeutung, und was wir als eine politische Abhandlung ansehen möchten, mufs dort mit Recht als historischer Vortrag aufgenommen werden. Eine Geschichte des Kantons St. Gallen, an welchen Namen wir die Vorstellung ältester deutscher Kulturentwicklung zu knüpfen gewohnt sind, beginnt für den Schweizer erst mit dem Ende des vorigen Jahrhunderts und bietet gleichwohl Stoff genug, ein so umfangreiches Werk, wie das vorliegende, zu füllen, in welches die Geschichte der einzelnen Mächte und Gebiete, daraus der heutige Kanton zusammengesetzt ist, nur als einleitende Uebersicht aufgenommen worden. — Das zweite Werk führt nach gleichzeitigen Aufzeichnungen, Zeugnisse des ungeheuren Aufwandes vor, welchen die französische Regierung unter Ludwig XV. machte, um die Eidgenossenschaft in das Netz ihrer Politik zu ziehen. Die mitgetheilten Thatsachen sind so ausführlich, dafs für deren Vortrag eine einigermafsen novellistische Form gewählt werden konnte und, während das geschichtliche Factum einfach, auch sonst vielfältig bezeugt ist, die besondere Gestaltung desselben auf dem gegebenen Boden, der zähe Kampf zwischen der ebenso feinen wie verschwenderischen Diplomatie von Seiten des französischen Hofes und der so habsüchtigen wie schlauen Zurückhaltung des republikanischen Patriziats, eine äufserst interessante kulturhistorische Darstellung bietet.

44) Barth. Anhorn's Puntner Aufruhr im Jahre 1607. Nach dem Manuscript herausgegeben von Conradin v. Moor, Präsidenten der geschichtsforschenden Gesellschaft von Graubünden u. s. w. Cur, Verlag von C. Nigg. 1862. 8. 236 Stn.

Die vorliegende Veröffentlichung bildet die sechste Fortsetzung der „Bündnerischen Geschichtsschreiber und Chronisten", in welchen der verdienstvolle Herausgeber schon so viel des interessanten Stoffes aus dem Dunkel hervorgezogen hat. Das behandelte Ereignifs ist zwar kaum mehr als eine der Ablagerungen der allgemeinen Geschichtsströmung, die mit ihren entfernten Ursachen kaum noch in Verbindung zu bringen sind; allein der Umstand, dafs ersteres an einem der merkwürdigsten Punkte Europa's und der vorgeschobensten Posten deutscher Kultur vor sich gegangen, verleihen demselben eine besondere Wichtigkeit. Nicht weniger thut dies die trotz aller Gebundenheit der Zeit an das Klassische streifende Darstellungsweise des Erzählers, der in den besonderen Ereignissen die allgemein geltenden Triebfedern so durchscheinend macht, dafs auch jene dadurch äufserst lehrreich werden.

45) Joachim Camerarius in Nürnberg. Ein Beitrag zur Geschichte der pädagogischen Bestrebungen des 16. Jahrhunderts von Heinrich Julius Kämmel, Director und Professor. Zittau, 1862. 4. 20 Stn.

46) Geschichte des Gymnasium Andreanum von 1546 bis 1815. Von G. O. Fischer, Oberlehrer am Andreanum. Hildesheim, Gerstenberg'sche Buchhandlung. 1862. 8. 136 Stn.

47) Hierann Beiträge zur Geschichte des Erfurtischen Gelehrtenschulwesens von Dr. Joh. Chr. Hermann Weifsenborn, Professor am k. gemeinschaftlichen Gymnasium. Erfurt. 1862. Verlag von Carl Villaret. 4. 101 u. XVI. Stn.

Welche Bedeutung als Stätten deutscher Geistesbildung die Städte Hildesheim, Erfurt und Nürnberg hatten, ist bekannt; wie

wichtig drei solche, sie betreffende, von Fachmännern so fleifsig ausgearbeitete Monographieen für die Gesammtgeschichte des deutschen Schulwesens sein müssen, darf nicht erst hervorgehoben werden. Während die erstgenannte Schrift vorzugsweise die Personen in's Auge faßt, die zur Zeit des Hauptaufschwunges der Schule in der Epoche der Reformation und des blühenden Humanismus Träger und Leiter der Dinge wurden, entfaltet die folgende, die Geschichte des protestantischen Gymnasiums zu Hildesheim, einen gröfseren Reichthum in Schilderung der Zustände, während die Natur der Verhältnisse es mit sich bringt, dafs die letztgenannte Schrift eine Stellung zwischen beiden einnimmt, da die Zustände der Erfurter Bildungsanstalten, namentlich der Universität, gerade zur Zeit des gröfsten Aufschwunges in solche Bewegung geriethen, dafs sie selbst zur Geschichte wurden. Das erste und letzte Werk sind mit reicher Angabe der Literatur, die beiden letzten mit einem Anhang interessanter Aktenstücke ausgestattet.

48) Eine Fuldaische Chronik aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts von Gangolf Hartung. Herausgegeben von dem Gymnasiallehrer J. Gegenbaur. Programm des kurf. Gymnasiums zu Fulda. 1863. 4. 42 Stn.

Gangolf Hartung, 1597 geboren, arbeitete sich aus den Diensten des Junkers Jörg Burchard von Boyneburg als Gewerbtreibender, Silberdiener des Abtes zu Fulda, Futterschreiber und Schöff zu einem regierenden Bürgermeister hinauf, nahm also bei einer Lebensdauer von 70 Jahren eine Stellung ein, dafs er manches wichtige Ereignifs zu beobachten im Stande war. Die Chronik, welche er hinterliefs, zerfällt in vier Abschnitte, von denen jedoch nur der dritte geschichtliche Daten enthält, die von 1607 mit einzelnen Unterbrechungen bis 1666 reichen und um so interessanter werden, weil sie nach eigenem Augenschein oder unmittelbarer Berichterstattung aufgezeichnet sind. Die Chronik liegt ihrem wichtigsten Theile nach, nämlich bis zum Jahre 1648, in diplomatisch genauem Abdrucke vor.

49) Geschichte der Burgunden bis zu ihrer Einverleibung in's fränkische Reich. Von Hermann Derichsweiler. Münster. Verlag der Coppenrath'schen Buch- und Kunsthandlung. VIII, 184. 8.

Diese recht sauber gearbeitete, im Gewande der besten Form erscheinende Schrift gehört ebensowohl der Literatur wie der Völkergeschichte an und bietet daher auch ein doppeltes Interesse. Auf gründlicher Forschung beruhend, hat sie sich zur Aufgabe gemacht, die trümmerhaften Nachrichten über das sagenberühmte Volk der Burgunden in den Rahmen einer möglichst zusammenhängenden Geschichte zu fassen und wir müssen dieselbe als eine höchst werthvolle Bereicherung der Literatur der edelsten Perle deutscher Dichtung, des Nibelungenliedes, begrüfsen.

Der mühsam zusammengelesene Stoff ist in sieben Abschnitte geschickt gruppiert: 1) Aelteste Geschichte der Burgunden bis zu ihrem Einfalle in Gallien, 407; 2) die Herrschaft der Burgunden in Worms, 407–437; 3) Ansiedlung der Burgunden im südöstlichen Gallien, 443 bis um 470; 4) Die Burgunden bis zur Alleinherrschaft Gundobald's, 501; 5) Burgund bis zum Tode Gundobald's, 501–516; 6) Burgund bis zu seiner Einverleibung in's fränkische Reich, 516–534; 7) Der politische und kulturhistorische Zustand des Volkes am Schlusse dieser Zeit. Als Beilagen folgen noch vier Abhandlungen: 1) Der Kampf der Burgunden und Hunnen; 2) Das Königsgeschlecht der Burgunden; 3) Das Gesetzbuch der Burgunden; 4) Ueber die gothische Sprache der Burgunden. In den Anmerkungen ist ein reicher kritischer Apparat verzeichnet.

50) August Buchner, Professor der Poesie und Beredsamkeit zu Wittenberg, sein Leben und Wirken. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Schriftlebens im siebzehnten Jahrhundert von Dr. Wilhelm Buchner. Hannover, Carl Rümpler. 1863. 8. 4 Bll. u. 100 Stn.

Um den Werth eines Einzelnen, der seinen Zeitgenossen etwas galt, richtig zu schätzen, ist unbedingt nothwendig, die Verhältnisse in Betracht zu ziehen, unter welchen er lebte und wirkte. Nur in der poetischen Sandwüste des 17. Jhdts., wo nur wenige halbgrüne Oasen an einer fruchtreichern Zukunft nicht verzweifeln liefsen, konnte ein August Buchner für eine dichterische Gröfse gelten. Wie unbedeutend nach dem, was von ihm an's Licht getreten, er als Dichter und Aesthetiker in Wirklichkeit war und bei unbefangener Würdigung selbst seinen Zeitgenossen erscheinen mufste, darüber klärt die obige Schrift uns vollständig auf. Um so liebens- und achtenswerther tritt uns dagegen die Persönlichkeit des bescheidenen Mannes entgegen, der sich selbst keineswegs überschätzte und nicht durch den überschwänglichsten Weihrauch seiner Verehrer sich berücken liefs, was für die damalige Zeit viel sagen will. Auch scheint es, dafs Buchner durch sein persönliches Auftreten und seine mündliche Belehrung tiefern Einflufs geübt, als durch seine wenigen mittelmäfsigen Schriften, und dafs er seinen Ruf mehr dem verdankte, was er zu verrathen schien, als dem, was er leistete. Was sich über ihn in literarhistorischer Beziehung sagen liefs, hat sein Nachkomme in der vorliegenden Schrift erschöpft, den Uronkel ohne alle Voreingenommenheit würdigend. Die Urtheile von Gervinus und andern Literarhistorikern werden dadurch wesentlich modificiert und ergänzt.

51) Die Legende der heiligen Margarete, altfranzösisch und deutsch herausgegeben von Wilhelm Ludwig Holland. Hannover, Carl Rümpler. 1863. 8. XIV u. 31 Stn.

Das altfranzösische Gedicht, dessen Inhalt die Erzählung von dem heiligen Wandel der Margarete, Tochter des Sarazenen Theodocius, und ihrem durch Olibrius erlittenen Märtyrertod bildet, ist hier abgedruckt nach einer vom Professor Matile in Neuenburg (Schweiz) gefertigten Abschrift einer Pergamenthandschrift, welche daselbst in Privathänden sich befindet. Der Herausgeber hat das Original weder selbst gesehen, noch weitere Nachricht darüber erhalten. Die in deutscher Prosa abgefafste (kürzere) Legende ist einer in der Bibliothek des kgl. evangel. Seminars zu Tübingen aufbewahrten Papierhandschrift vom Jahre 1463 entnommen, welche vom Hrsg. näher beschrieben wird. Derselbe hat die Abkürzungen aufgelöst, die Interpunctionen hinzugefügt und beim deutschen, wie beim altfranzös. Texte die Unterscheidung von i und j, u und v durchgeführt. Anmerkungen mit Lesarten begleiten den Text. Das Vorwort spricht aufser von den mitgetheilten von zahlreichen andern Bearbeitungen der Legende von der heiligen Margarete.

52) Lippische Regesten. Aus gedruckten und ungedruckten Quellen bearbeitet von O. Preufs und A. Falkmann. Erstes Heft. Vom J. 783 bis zum J. 1300. Mit 18 Siegelabbildungen. Lemgo u. Detmold, Meyer'sche Hofbuchhandlung, 1860. 8. X, 292. — Zweiter Band. Vom J. 1301 bis zum

J. 1400 nebst Nachträgen zum ersten Bande. Mit 45 Siegelabbildungen und 2 genealogischen Tabellen. 1863. X, 513.

Die kostbarsten Bausteine zur Constituirung eines historischen Werkes sind ohne Zweifel die Regesten, mögen dieselben nun zunächst für die Universalgeschichte von Bedeutung sein, oder mögen sie für die Geschichte eines Bisthums die Grundlage bilden, oder mögen sie zur gründlichen Erforschung einer Landesgeschichte dienen. Ein jedes Regestenwerk verdient daher eine ehrenvolle Stelle in der historischen Quellenliteratur und darf, wenn es anders nicht gerade an unverzeihlichen inneren Schwächen leidet, des Dankes der Wissenschaft gewiſs sein. Das vorliegende Werk ist offenbar die Frucht der mühevollsten und gewissenhaftesten Studien, denen das solideste archivalische Wissen und ein unverkennbarer Takt in technischer Beziehung zu Grunde liegt. Da die ungedruckten Urkunden des lippischen Landesarchives erst mit dem 14. Jahrhundert beginnen, so enthält der erste Band nur wenig ungedrucktes urkundliches Material, welches durch die Beifügung von bezüglichen Stellen aus gleichzeitigen Geschichtschreibern vervollständigt wird. Auf diese Weise wird also eine vollständige Uebersicht über den Quellenapparat zur lippischen Geschichte gewährt, Sitten- und Rechtsverhältnisse treten in ein klares Licht, die Geschichte vieler angesehener Familien erhält eine wesentliche Bereicherung. Durch zahlreiche, den Regesten beigegebene geographische Notizen erwächst ein groſser Gewinn für die Kenntniſs der alten topographischen Verhältnisse des Landes. Personen-, Orts- und Sachregister scheinen mit groſser Sorgfalt gearbeitet zu sein; nur können wir uns mit dem Prinzip nicht befreunden, daſs in denselben die Namen der niederen Geistlichen und der Bürger weggelassen sind, wie dieselben auch unter den in den Regesten aufgeführten Zeugen der Urkunden fehlen.

53) Das Münzwesen und die Münzen Erfurts. Herausgegeben von J. Leitzmann, Pfarrer zu Tunzenhausen, Redacteur der Numismatischen Zeitung und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Nebst 2 Tafeln Abbildungen. Weiſsensee in Thüringen, G. F. Groſsmann's Buchhandlung. 1862—61. 119 Stn. 4.

Diese in zwei Lieferungen erschienene Schrift zerfällt in zwei Hauptabschnitte, von denen der erste die geschichtliche Entwickelung des Münzwesens der im Mittelalter als Handelsplatz so bedeutenden Stadt Erfurt, der zweite die Beschreibung der daselbst theils von den Erzbischöfen zu Mainz, theils von der Stadt selbst geprägten Münzen enthält. Nach einem kurzen Ueberblick der Geschichte Erfurts und dessen Regierungsveränderungen, sowie seiner Gerechtsame und seines Handels, folgt eine nach den wichtigeren Veränderungen in Perioden eingetheilte Geschichte des Münzwesens. Frühzeitig erscheint schon die Münze zu Erfurt im Besitze der Erzbischöfe von Mainz, und es kann angenommen werden, daſs K. Otto III. sie dem Erzbischof Willigis als Eigenthum überlieſs. Als die ältesten, aus der Erfurter Münzstätte hervorgegangenen Münzen gelten bis jetzt Denare von Erzbischof Aribo (1021—31). Vorübergehend lieſsen auch die Kaiser bei ihrem Aufenthalte in Erfurt daselbst prägen; so finden sich mehrere Münzen, die K. Heinrich III. zuzuschreiben sind. Ungemein zahlreich sind die Bracteaten, die daselbst von den Erzbischöfen von Mainz geschlagen wurden. Sie beginnen in der Mitte des 12. Jahrh. und führen bis zum Ende des 13. Jahrh. das Bild des Erzbischofes in mannigfachster Umgebung und Anordnung. Mit dem Ende des 13. Jahrh. gelangte die Stadt pachtweise selbst in den Besitz des Münzrechts, und 1348 erhielt sie mit der käuflichen Erwerbung der Herrschaft Capellendorf, die früher den Burggrafen von Kirchberg gehörte, und mit der die Ausübung des Münzrechts verbunden war, die Münzgerechtigkeit in eigenen Besitz. Diesem Kaufvertrag ertheilte K. Karl i. J. 1352 die Bestätigung, und 1354 überlieſs auch der Erzbischof Gerlach die erzbischöfliche Münze zu Erfurt der Stadt. Mit dieser Zeit verschwindet auf den Münzen der Erzbischof, und das Stadtwappen tritt an seine Stelle. — Nach längerem Zwischenraum fieng man erst wieder 1468 an zu prägen und zwar als neue Münzgattung die groſsen Groschen, ähnlich wie sie die Erzbischöfe in Heiligenstadt schlugen. Besondere Abschnitte sind in vorliegender Schrift noch dem Erfurter Markgericht, dem Münzwesen der Stadt seit 1500, den Münzwirren der sog. Kipper- und Wipperzeit, der Beschlagnahme der Erfurter Münze durch die Schweden gewidmet. Kurfürst Johann Philipp entzog der Stadt Erfurt, nachdem er sie als eine mit der Acht belegte Stadt durch französische Hülfe erobert hatte, nebst andern Gerechtsamen auch das Münzrecht. Die Leitung und Aufsicht über die Münze in Erfurt wurde nun dem mainzischen Vicedomamte übertragen und der Münzmeister von dem neuen Landesherrn in Eid genommen. In zwei besondern Capiteln wird die Geschichte des Münzwesens bis 1802 fortgeführt. 1803 nahm der König von Preuſsen Besitz von Erfurt, und damit gieng die dasige Münze ein. — Schlieſslich wird noch der Freipfennige, der Denkmünzen und Erfurter Marken gedacht. Beigegeben sind 12 auf das Münzwesen bezügliche Urkunden. Was den zweiten Hauptabschnitt anlangt, so werden darin 856 Münzen und Medaillen beschrieben, und hat der verdienstvolle Verfasser nicht nur alle bisherigen Publicationen gehörig berücksichtigt, sondern auch mit Hülfe seines eigenen Cabinetes und durch Benutzung sowohl öffentlicher als Privatsammlungen dem Ganzen eine anerkennenswerthe Vollständigkeit verliehen. — Wir unterlassen nicht, auf diese sorgsame Arbeit aufmerksam zu machen und sie Münzfreunden bestens zu empfehlen.

Aufsätze in Zeitschriften.

Blätter f. liter. Unterhaltung: Nr. 12. Plattdeutsche Literatur.

Gartenlaube: Nr. 15. Eine Perle deutscher Architektur (der Erfurter Dom).

Deutsche Gemeindezeitung: Nr. 12. 13. Aus Hannovers früherer Bürgerbewaffnung.

Heimgarten: Nr. 17. Das Schloſs Runkelstein bei Bozen.

Jahrbücher für deutsche Theologie: 9, 1. Die Bedeutung der mittelalterlichen Formel „obligare ad peccatum“. (Steitz.)

Deutsche Jahrbücher für Politik und Literatur: 10, 3 (März.) Die Photographie im Dienste der Kunstgeschichte. (A. Woltmann.)

Preuſs. Jahrbücher: 13, 3. (März.) Aus der Geschichte Braunschweigs.

Evangel. Kirchenzeitung: 74, 2. Johann Balthasar Schuppius.

Neue evang. Kirchenzeitung: Nr. 8. Zum 300jährigen Gedenktage Calvin's.

Magazin für die Literatur des Auslandes: Nr. 11. Ostern, die Göttin Ostara und die Ostereier. (Robert Schweichel.)

Protest. Monatsblätter: 23, 1 (Januar.) Historische Bilder vom Boden des Separatismus: 1. Die widerkirchliche Mystik im

Reformationszeitalter. n. Heinr. Niclaes und das Haus der Liebe. (J. Nippold.)

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 90. Verschiedene Sitten aus alter Zeit. I. Steintragen. Holztragen Kettenabbeifsen. (H. Holland.) — Adam Riese und seine Methode zu rechnen. (Dr. H. Emsmann.) — Nr 91. Peter Wolff der Jesuit. Eine historische Studie. (George Hiltl.)

Novellen-Zeitung: Nr 13 Der wilde Jager. Böhmische Sage. (Alfr. Waldau.)

Berliner Revue: 36, 7 8. Bilder aus Schleswig u. Schleswigscher Geschichte.

Saat auf Hoffnung: 1. Hft. Geschichten und Charakterzuge aus Graf Zinzendorf's und der ersten Brudergemeinde Verhältnifs zu den Juden.

Bremer Sonntagsblatt: Nr. 13. Graf Egmont. Eine historische Skizze.

Munch. Sonntagsblatt: Nr. 11. Kaiser Karl der Grofse u. der heil. Jakobus. — Kleiderordnungen auf der Universitat in Ingolstadt.

Ueber Land und Meer: Nr. 26. Volksfeste und Brauche der Deutschen. VI. Das Osterwasser. (Ludw. Löffler.)

Unterhaltungen am hauslichen Herd: Nr. 13. Böhmische Christussagen. 7 10. (Alfr. Waldau.) — Die Mode in den Taufnamen — Nr. 14. Alexander Soltwedel. Charakterbild. (Heinr. Asmus.)

Volksblatt f. Stadt u. Land: Nr. 19. 20. Die letzten Bischöfe von Brandenburg und ihr Verhalten zur Reformation. — Nr. 26. Beghinen und Begharden in Westfalen. (Dr. J. S. Seibertz.)

Wochenblatt der Joh.-Ord.-Balley Brandenburg: Nr. 11. Schlachtgesang der Deutschen. — Nr. 13. Die brittischen Barden. — Nr. 14 ff. Johann von Werth. Ein Soldatenbild aus dem dreifsigjährig. Krieg. (Vortrag vom Grafen von Kanitz.)

Oesterr. Wochenschrift f. Wissenschaft etc.: Nr. 8. Ein österreichischer Bibliothekar des 17. Jhdts. — Nr. 10. Das Ciborium im Stifte Klosterneuburg. — Nr. 12. Die Herzogin Elisabeth von Sachsen-Gotha, geb. Pfalzgrafin am Rhein. (Jos. Bergmann.) — Die Temperabilder des Verduner Altars in Klosterneuburg. (K. Weifs.)

Zeitschrift für wissenschaftl. Theologie: 7, 1. Eine ungedruckte Rechtfertigungsschrift Andreas Bodenstein von Carlstadt's, in Betreff der Abendmahlsfeier, gerichtet an den Kanzler Bruck in Weimar, aus dem Sachs.Ernest. Communarchiv zu Weimar. (E. Labes.)

Bayer. Zeitung: Morgenblatt Nr. 71 f. Zur deutschen Kunstgeschichte. (Gemalde von Jean Bellegambe von Douai). (Dr. E. Förster.) — Zur Sache der Pfahlbauten. (K. W. Gumbel.) — Nr. 97. Streitbergische Geschichten. Aus der Plackerzeit. (Lochner.) — Ein pfalzbayerischer Prinz und sein Hofmeister.

Illustr. Zeitung: Nr. 1032. Der Dom zu Köln.

Vermischte Nachrichten.

40) Die philosophisch-historische Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien hat die Herausgabe eines nach streng philologischer Methode zu bearbeitenden Corpus der lateinischen Kirchenschriftsteller beschlossen und für die Ausführung dieses Beschlusses eine ständige Commission ernannt. Die Bedeutung des Unternehmens leuchtet sofort ein, wenn man erwagt, dafs die bisherigen Ausgaben der lateinischen Vater zum gröfsten Theil sowohl schwer zugänglich sind, als derjenigen kritischen Zuverlässigkeit ermangeln, welche die theologische, wie die historische und philologische Forschung erheischt. Die neue Sammlung soll alle Kirchenvater bis in das 7. Jahrhundert hinein umfassen und ihre Bearbeitung nach ein und denselben Grundregeln, wie auch in allem Aeufserlichen nach einer gleichartigen Richtschnur erfolgen. Die Bearbeitung hat lediglich den Zweck, kritisch zuverlassige Textesrecensionen herzustellen. Druck und Verlag des Werkes erfolgen in Wien, und ohne Beeinträchtigung anderer Rücksichten soll Bedacht darauf genommen werden, dafs durch mäfsigen Preis die Verbreitung der bezeichneten Schriftsteller in weiteren Kreisen möglich wird. (Nach d. Sitz.-Ber. v. 9. Marz.)

41) Unter dem Titel „Bibliotheca rerum germanicarum“ und herausgegeben von Philipp Jaffé erscheint im Verlage der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin eine neue Sammlung kritisch bearbeiteter Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters. Der erste Band enthalt die Monumenta Corbeiensia, oder die handschriftlichen Denkmale der ehemaligen Benedictinerabtei Korvey an der Weser (Ill. Ztg.)

42) Ein neuer Beitrag zur Geschichte des deutschen Kaisers Karl V., für deren schärfere Beleuchtung in den letzten Jahren sehr viel gewonnen ist, wird von Knaake in Heiligenstadt in Aussicht gestellt. Dieser Beitrag besteht in Briefen Joachim Imhoff's aus den Feldzugen von 1543, 1544 und 1547. Auf die Geschichte des schmalkaldischen Krieges könnte somit ein neues Licht fallen. (Br. Sonntagsbl.)

43) Professor Aegidi in Hamburg will bei Reimer in Berlin eine Zeitschrift für deutsches Staatsrecht und deutsche Verfassungsgeschichte herausgeben. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Albrecht in Leipzig, R. v. Mohl, Waitz und Zachariä in Göttingen. (Ill. Ztg.)

44) Die Autographensammlung des Generals von Radowitz, unter den Privatsammlungen eine der bedeutendsten in Deutschland, soll demnächst in Berlin zum Verkauf kommen. Dieselbe umfafst vier Jahrhunderte und enthält in Bezug auf alte und neue Geschichte die interessantesten Schatze. Der Katalog weist u. A. auf: Zwei Seiten von Johannes Hufs und eine Handschrift von Papst Pius II. (Aeneas Sylvius). Besonders werthvoll sind die Autographen aus der Reformationszeit, darunter Handschriften von Sebastian Brandt, Erasmus von Rotterdam, Konrad Peutinger, Agricola, Bugenhagen, Ulrich von Hutten, Calvin, Luther, Melanchthon und Zwingli, sowie Autographen ihrer berühmtesten Gegner: Cochlaus, Faber, Jacob Hoogstraaten etc. Von deutschen Kaisern fehlt von dem ritterlichen Max an bis auf den schlauen Franz keiner. Unter den Kriegsmännern stehen in erster Reihe Götz von Berlichingen und Franz von Sickingen; aus dem dreifsigjahrigen Kriege sind Wallenstein, Tilly und Piccolomini vorhanden. Die deutsche Nationalliteratur ist durch 367 Namen, darunter die ersten, die Geschichtschreiber sind durch 253, die Philologen durch 219 Namen und ähnlich die Gelehrten der übrigen Fachwissenschaften vertreten. Im Ganzen und mit Einschlufs der Duplicate zahlt die Sammlung 30,000 Handschriften. (Europa.)

45) Autographensammlern wird nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, zu welchen Preisen einzelne Briefe in der am 1. Februar

in T. O. Weigel's Auctions-Institut zu Leipzig abgehaltenen Autographenauction erstanden wurden. So bezahlte man für einen Brief von Bullinger 19 Thlr., Calvin 76, Cranmer 68, Erasmus von Rotterdam 35½, Fischart 15⅔, Frischlin 21, Gesner 15, Hoper 40, Manutius 35, Melanchthon 10, Münster 15, Myconius 10, Oekolampadius 101, Reuchlin 43½, Zwingli 76 und 47½ Thlr. (Brsnbl.)

46) Der böhmische Landtag beschloſs in seiner Sitzung vom 4. März den Ankauf der Bibliothek und des gesammten literarischen Nachlasses des Gelehrten Safarik für die Summe von 20,000 fl. Die Bücher und Manuscripte werden dem böhmischen Museum einverleibt und dort dem wissenschaftlichen Publikum zur Benutzung zugänglich gemacht. (Ill. Ztg.)

47) Der Verwaltungsrath des Museums des Königreichs Böhmen hielt am 13. Februar eine Sitzung, in welcher über die Frage verhandelt wurde, auf welche Weise die Archive im Lande vor Verderben gewahrt werden könnten. Dr. Palacky schilderte mit warmen Worten den traurigen Zustand der Archive und bezeichnete als das einzige noch sichere Mittel, die Schätze derselben wenigstens für die Wissenschaft zu retten, das Copieren der Urkunden in den kleinern Archiven. Dieses Mittel hat auch bereits der Museumsausschuſs ergriffen, indem er zu diesem Behufe eine bestimmte Summe anwies. Eine eigene Commission, bestehend aus Dr. Palacky, Archivar Erben und Professor Tomek, wird im Einvernehmen mit dem Landesarchivar Dr. Gindely die betreffenden Arbeiten leiten. (Ill. Ztg.)

48) Baron Blasius Orban hat in der am 16. März stattgehabten Sitzung der historischen Section des siebenbürgischen Museumsvereins in Klausenburg einen Vortrag über seine Bereisung des Szeklerlandes gehalten. Er hat gemeinschaftlich mit dem seither erblindeten Maler Joseph Mezey ungefähr 100 Burgen, Kirchen, Landschaften und Volksgruppen photographiert. Bei den bisher bekannten Burgruinen hat er noch ungefähr 40 literarisch vorher nicht besprochene Ruinen und Burgplätze erforscht, vermessen und photographiert. Seine Forschungen werfen auf die Urzeit der Szekler ein ganz neues Licht: wie bekannt, duldeten die mittelalterlichen Einrichtungen dieses Volksstammes keine Burgen. Die nunmehr entdeckten Ruinen, von welchen die Archive und Geschichtsbücher schweigen, müssen daher die Ueberreste einer historisch nicht gekannten Zeit sein. Da sie nach dem in Rede stehenden Vortrag derart gelegen sind, daſs sie auf den Gipfeln der das Szeklerland umgebenden Berge von einander sichtbar liegen, so erwecken sie den Gedanken, daſs sie ursprünglich zur Vertheidigung des Szeklerlandes bestimmt waren und von den Urvätern der Szekler, Ueberresten des Hunnenheeres, erbaut wurden (?). (Ill. Ztg.)

49) Emil de Loqueyssie, französischer Genieoffizier, hat sich nach den Rheinlanden begeben, um im Auftrage des Kaisers der Franzosen, der sich noch immer mit seinem Werke über Julius Cäsar beschäftigt, über die Kriegszüge des letztern, namentlich über die Stelle, wo er die berühmte Brücke über den Rhein schlug, Nachforschungen anzustellen. Da die Brücke eine Pfahlbrücke war, so daſs sich schwerlich Ueberbleibsel erhalten haben; da ferner die Angaben Cäsars keine bestimmten Anhaltspunkte gewähren, so hat sich bisher kein sicheres Resultat ergeben. Derselbe Offizier hat auch in der Nähe des sogenannten „Guten Mannes", einer kleinen Kapelle oberhalb Weiſsenthurn, Nachgrabungen veranstalten lassen und dabei interessante Entdeckungen gemacht, u. A. erzielt, daſs eine vollständig erhaltene Römerstraſse bloſsgelegt worden ist. (Ill. Ztg.)

50) Groſses Interesse bieten die am Ufer des Ueberlinger Sees (Baden) aufgefundenen Ueberreste von Pfahlbauten. Eine halbe Stunde von Ueberlingen, am Strande des Dorfes Nuſsdorf, wurden nämlich schon voriges Jahr einzelne Gegenstände, wie: Feuersteine, Steinbeile, sowie die charakteristischen Pfahlreihen auf dem Seeboden entdeckt; das rasche Steigen des Wassers unterbrach jedoch die Nachforschungen, welche bei dem niederen Wasserstande des verflossenen Monats wieder aufgenommen wurden und die schönsten Resultate erzielten. Es wurden zu Tage gefördert eine groſse Anzahl schwarzer Feuersteine, worunter sehr schön gearbeitete Pfeil- und Lanzenspitzen, Feuersteinsägen mit zierlicher Holzeinfassung, ferner mehrere hundert Steinbeile, Steinäxte, Steinhämmer, theils mit, theils ohne Stielloch, desgleichen Meiſsel, Kornquetscher und Mahlsteine. Aus Thon fanden sich vor: Scherben von Töpfen, thönerne Spinnwirtel. Nicht minder merkwürdig ist die Ausbeute von organischen Ueberresten: abgesehen von der groſsen Menge zerbrochener und zerschlagener Thierknochen, sei nur erwähnt der aus Bein, Horn, Geweih und Zähnen gefertigten Werkzeuge und Ziergegenstände, wie geschliffene Nadeln, durchbohrte Thierzähne, kleinere Aexte und Meiſsel etc. Ein zweiter Pfahlbau wurde eine Stunde von da, am Landungsplatz von Maurach entdeckt; von den daselbst gesammelten Waffen und Werkzeugen erwähnen wir nur einer kupfernen Axt, des einzigen kupfernen Gegenstandes aus den Bodensee-Pfahlbauten, auſserdem einer hühnereigroſsen, künstlich durchbohrten Bernsteinkugel. Die Zahl der von Menschenhand verfertigten Gegenstände, welche an diesen beiden Pfahlbau-Niederlassungen zu Tage gefördert wurden, beträgt über 1000 Stück. Die Pfahlbauten selbst gehören zu den gröſsten, die man bisher kennt, indem das Nuſsdorfer Pfahlwerk mindestens 3 Morgen, das Mauracher über 8 Morgen Landes einnimmt. (Korr. aus: Schw. M.)

51) In Ickelheim bei Windsheim fand man beim Niederreissen eines alten, an der Kirchhofmauer befindlichen, vor der Reformation von dem jeweiligen Meſsner bewohnten Hauses, das ein Tagelöhner kürzlich um 75 fl. an sich gebracht hat, in einem eisernen Topf drei unversehrte Goldmünzen, 47 an Gröſse unseren 3½ fl.-Stücken ähnliche Silberstücke und über 200 kleinere Silbermünzen von der Gröſse eines 12–24 kr.-Stückes. Sämmtliche Münzen sind älter als 1550, zeigen meist das Bild Karl's V. und sind da, wo der Rost des Topfes sie nicht erreichte, wie aus der Münze gekommen, so daſs das genannte Jahr die Zeit des Eingrabens gewesen sein mag. — Kauflustige Liebhaber können sich an C. G. Krämer in Ickelheim wenden.

52) In der am 18. Mai beginnenden Versteigerung der Hertel'schen Sammlung zu Nürnberg kommt auch der letzte Rest des einst so mächtigen reichsstädtischen Zeughauses zum Verkauf. Derselbe besteht aus einer Anzahl — gegen 170 Stück — von Modellen für alle Arten von Kriegswerkzeugen, Kanonen, Fuhrwerken, Pontons u. s. w., aus Holz und Metall äuſserst sauber zum genauen Vorbild für die groſsen Werkzeuge gearbeitet. Da diese Sammlung gewiſs einzig in ihrer Art ist, wäre es zu bedauern, wenn sie in's Ausland wanderte.

53) Es ist herausgekommen, daſs die sechs werthvollen Bilder der van Eyck, die sich im Berliner Museum befinden, durch die Canonici von St. Bavo in Gent veruntreut wurden. Der König von Preuſsen kaufte sie von einem Engländer für 410,900 Fr.

und letzterer hatte bei einem Kunsthändler in Brüssel 100,000 Fr. dafür bezahlt. Kürzlich ist die Quittung des geistlichen Diebes, welcher die Bilder dem Händler verkaufte, gefunden worden; danach erhielt der Canonicus 3000 fl. dafür. (Ill. Ztg.)

54) In Belgien ist eine Anzahl Forscher gründlich bemüht, die Dunkelheiten zu heben, die über der Geschichte der altniederdeutschen Kunst liegen. Ist es den Bemühungen Weale's in Brüssel gelungen, Licht zu verbreiten über die Lebensverhältnisse Memling's (den die Fabel zu einem armen verwundeten Soldaten Hemling gemacht hatte), so hat Van Even in Löwen dem Meister Dierik Bouts seine Werke wiedergegeben, die man unter Hemling's Namen in den Galerien aufgeführt. Derselbe Van Even, städtischer Archivar in Löwen, hat neuerdings auch die Spuren der Herkunft des vielfach als Novellenstoff benutzten „Schmied's von Antwerpen" entdeckt. Quentin Metsys war der zweite Sohn des Schlossermeisters Fosse Metsys zu Löwen und dessen Frau Katharina van Kynckem, geb. 1466. Der Vater betrieb sein Handwerk als Künstler, wie denn in alten Zeiten Kunst und Handwerk nicht streng geschieden waren. Quentin hatte des Vaters Geschäft erlernt und bei der Art und Weise, wie dieser es betrieben, bedurfte es für den Sohn keiner romantischen Leidenschaft zu einer Malerstochter, um den Hammer mit dem Pinsel zu vertauschen. 1490 war Quentin noch in Löwen; aber bereits 1491—92 wurde er als freier Meister in die St. Lucas-Gilde zu Antwerpen aufgenommen. Daß er 1531 gestorben, ist bekannt; freilich nicht, wie man bisher annahm, 81, sondern nur 61 Jahre alt. Auch die Holländer sind eifrig bemüht, die Geschichte ihrer Künstler zu schreiben. So hat C. Vosmaer in Amsterdam eine sehr schätzenswerthe Monographie Rembrandt Harmens Van Ryn und M. von Westrheene eine eben so treffliche über Jan Steen herausgegeben.

(E. F. i. Mgbl. z. Bayer. Ztg.)

55) Eine der ehrwürdigsten alterthümlichen Zierden Augsburgs war bis auf die Gegenwart herab der Burgpalast des uralten Patriziergeschlechts von Imhof. Dieses Eckhaus der Carolinenstraße und des Obstmarktes rührte theilweise wahrscheinlich aus der Römerzeit her und erinnerte sehr viel an jene, ebenfalls mit festen Thürmen versehenen, burgähnlichen Wohngebäude der Geschlechter in Florenz, die uns jene mittelalterlich republikanische Zeit mit ihren Kämpfen der Guelfen und Ghibellinen wie einzelner Adelsparteien so anschaulich machen. Doch das Alte muß dem Neuen, die Romantik dem Nützlichkeitsprincipe weichen, aus Burgen werden Industriepaläste. Auch die Hallen, in denen die Imhofe gehaust, die von Roms Curiatiern abstammen wollten, mußten einem Industriepalast weichen, den Director Riedinger, Unternehmer grosser Beleuchtungsanstalten, errichten läßt. Daß aber dieser neue Bau künstlerisch schön wird, dafür bürgt uns, daß die Ausführung des plastisch architektonischen Schmuckes dem ausgezeichneten Bildhauer Riedmüller in München anvertraut ist. (Mgbl. z. Bay. Ztg.)

56) Nachdem die Restaurationsarbeiten in den südlichen Seitenschiffen des Domes zu Mainz im mittlern Theile vollendet sind, hat man im nördlichen Seitenschiffe die Gerüste aufgeschlagen und die Vorarbeiten zur Restauration auch dieses Theils in Angriff genommen. (Ill. Ztg.)

57) Im Laufe der letzten Monate sind die Modelle zu den beiden vorderen Statuen des Lutherdenkmals für Worms von Rietschel fertig dem Publikum ausgestellt gewesen: Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen, und Philipp, Landgraf von Hessen, jener von Donndorf, dieser von Kietz nach den Skizzen von Rietschel ausgeführt. Friedrich in seiner reichen, kurfürstlichen Gewandung, das Kurschwert als Zeichen seiner Würde haltend, wie das personifizierte gute Recht würdevoll, fest, unwandelbar; Philipp in der Hoftracht seiner Zeit, die Hände auf sein ritterliches Schwert gelegt, mit freiem Blick sich umschauend, wie angeweht von dem frischen Hauche der Zeit. Die beiden Künstler sind bereits mit der Ausführung der beiden letzten, gleich großen Figuren beschäftigt, die hinten stehen, Melanchthon und Reuchlin, und so wird dieses große Werk im Sinne Rietschel's tüchtig und gediegen von seinen Schülern zu Ende geführt werden. (Diosk.)

58) Der Tag der Enthüllung des für die Grafen Egmont und Horn bestimmten Denkmals in Brüssel ist auf den 5. Juni, als den 296. Jahrestag der Hinrichtung beider Patrioten, festgesetzt; das Postament ist schon aufgestellt worden. (Ill. Ztg.)

59) A. Kreling, Direktor der Kunstgewerbschule zu Nürnberg, bekanntlich als Bildhauer so bedeutend wie als Maler, hat das Modell des ihm übertragenen Keplerdenkmales eben beendet. Dasselbe ist von einer solchen Bedeutung und Schönheit, daß der Künstler darin sich selber ein eben so sprechendes Denkmal, wie dem großen Astronomen setzen wird.

Inserate und Bekanntmachungen.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.





NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 2 Thlr. preuß.

Für *Frankreich* abonniert man in Straßburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11, rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nordamerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 sgr. berechnet.

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Elfter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1864. № 5. Mai.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Sammlung von Hausmarken auf Siegeln an Archivurkunden des germanischen Museums.

(Mit einer lithographierten Tafel.)

Wir haben, in der ausgesprochenen Ueberzeugung, daſs die Lehre von der Hausmarke in Zukunft ein wesentliches Kapitel der germanischen Alterthumskunde bilden wird, in unserem vorigen Jahrgange des Anzeigers, Nr 5, 6 und 7, eine Sammlung von Hausmarken auf den Grabsteinen der Kirchhöfe St. Rochus und St Johannes zu Nürnberg vorgelegt. Zu unserer Freude erfuhren wir von verschiedenen Seiten her, daſs dieselbe bei sachverständigen Forschern und Freunden der vaterländischen Geschichte und Archäologie lebhafte Anerkennung gefunden hat. Daher können wir auch auf geneigte Theilnahme hoffen, wenn wir hier eine neue, aus einer andern Quelle geschöpfte Mittheilung vorzeitiger Hausmarken beginnen, indem wir die erste Lieferung solcher Merkzeichen von Diplomsiegeln entnehmen und hiermit in getreuer Abbildung zur Vorlage bringen. Daſs die Lehre von der Hausmarke, die erst seit ein paar Decennien wissenschaftlich behandelt und gehörig gewürdigt zu werden anfängt, für eine richtige Auffassung des ursprünglichen Charakters und der primitiven Entstehung und Gestaltung des germanischen Wappenwesens von Bedeutung, ja in der That unentbehrlich ist, möchte nachgerade den Wappenkundigen mehr und mehr einleuchten. Und auch in späteren Jahrhunderten, nachdem das Wappenwesen seine volle Ausbildung und Blüthe erreicht hatte, geht die Hausmarke neben den eigentlichen Wappen her, indem sie dasselbe in einem andern gesellschaftlichen Kreise wahrhaft vertritt, folglich bei einer wissenschaftlichen Betrachtung der Totalität dieser Erscheinungen nicht übersehen werden darf, vielmehr, eben weil sie so lange übersehen worden ist, jetzt eine ganz besondere Aufmerksamkeit des Alterthumsforschers verdient. Aus dieser Ursache werden künftig neben guten Wappenbüchern auch reichhaltige und zuverlässige Sammlungen von Hausmarken ein für die germanische Alterthumswissenschaft unentbehrliches Material bilden; und dazu in unserem Anzeiger einen beachtenswerthen Beitrag zu liefern, ist unser Vorsatz.

Zu unserer vorjährigen Sammlung der Hausmarken von Grabsteinen kommt nun zuvörderst dieser Anfang einer Sammlung, 80 Nummern zählend, von Siegeln an älteren Urkunden hinzu. Sie stammt aus dem Zeitraume von 1441 bis 1650, greift also etwas weiter zurück, als unsere vorjährige Sammlung. Gleichwie die Heraldik ihre erste und älteste Quelle in den Siegeln hat, die sich den alten pergamentenen Diplomen aufgedrückt oder angehängt finden, so wird auch für eine gröſsere, umfassende Sammlung von Hausmarken, wenn sie, wie es nothwendig ist, in das Mittelalter zurückgreift, der Stoff vorzüglich von Urkundensiegeln zu entnehmen sein. Es wird sich dabei ohne Zweifel der genetische Zusammenhang dieser einfachen, bisher auf wissenschaftlichem Gebiete fast ganz unbeachtet gebliebenen Haus- und Handzeichen sowohl mit dem Monogrammen- als mit dem Wappenwesen immer klarer und ergiebiger herausstellen. Die quellenmäſsige Beziehung zur Sphragistik ist für die simple Hausmarke eine gleichartige wie für das vornehme Wappen. — Die Urkunden und Literalien, von denen wir die auf der beiliegenden Tafel abgebildeten Marken entlehnt haben, gehören sämmtlich dem Archive des germanischen Mu-

seums an. Wir haben von den Siegeln die Zeichen ganz getreu abzeichnen lassen und die Sammlung in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt. Wie bei unserer vorjährigen Mittheilung der Hausmarken von den Grabplatten, so haben wir auch bei der gegenwärtigen nach Urkundensiegeln die Namen der Inhaber der Siegel und Aussteller der Urkunden, sowie die Jahreszahlen der Ausstellung genau bemerkt. Es sind folgende:

1) Andrez Czessler 1441
2) Thoman Prantstetter 1443.
3) Peter Helchner 1444
4) Hans Hott 1444
5) Yobst Nusser 1459.
6) Crafft Johannes 1462
7) Cuntz Huler 1467
8) Hans Frank 1470
9) Berthans 1478.
10) Bartholmes Steyemitz 1478.
11) Johannes Doringk 1481
12) Hanns Beheimb 1488.
13) Jacob Holczschuher d. j. 1503
14) Hans Mayer 1508
15) Hannfs Cammermeister 1517
16) Jacob Smedt 1517
17) Drewesz Smedeknecht 1518
18) Jacob Schmid 1518.
19) Heinrich Westvall 1519
20) Thoma Wirt 1525
21) Joachim Botmundt 1529.
22) Balthasar Jungerman 1534
23) Johannes Gettinger 1535
24) Hanns Hoie 1535.
25) Peter Dadelene 1535
26) Jacob Zcymmerman 1535
27) Hainrich Widman 1539
28) Jorg Fleck 1539
29) Walthasar Naufflotzer 1539
30) Hans Styerner 1540
31) Bernhart Kunst 1540
32) Jorg Hofmann 1542
33) Hannss Pickel 1545
34) Jeorg Setelmeyer 1552
35) Mychaell Werner 1553
36) Hansz Stellwagen 1562
37) Jacob Ulherr 1562
38) Wolff Roschel 1563
39) Jheronymus Hornung 1570
40) Heinrich Reynicke 1563
41) Jacopp Lutter 1563.
42) Bastian Breyther 1563.
43) Hansz Sudacher 1566
44) Severus Gagell 1566
45) Richter u. burgermeister des gerichts zu Neuenhoff 1567
46) Jörg Köppel 1568
47) Moritz Helmig 1568.
48) Georg Dauer 1568.
49) Balthasar Galhofer 1571
50) Leopold Edlspegg 1571
51) Johann Richthauser 1574.
52) Hansz Sayler 1574
53) Philips Neidlinger 1583
54) Michel Mangoldt 1584
55) Hanns Knapp 1585
56) Hans Schedner 1587
57) Hansz Mayer 1595
58) Philips Herbst 1595.
59) Frauntz Riedknecht 1597
60) Meister und gesellen des Secklerhandwerks 1598
61) Dieselben 1598
62) Endres Weidtner 1598
63) Michael Kererus 1600.
64) Johannes Frobenius 1603
65) Hanss Sussros 1607
66) Hans Hetzell 1610.
67) Petter Kresse 1610
68) Hans Wallack 1610
69) Jonas Haussen 1610
70) Vitus Marschalck 1612
71) Hansz Seitz 1614
72) Meister des Gurtlerhandwerks 1616
73) Georg Gestenhoffer 1617
74) Frantzs de Furno 1618.
75) Jacob Beg 1620
76) Riemerhandwerk 1621
77) Michael Kneutzel 1629.
78) David Wagelein 1634
79) Niclas Seidler 1645.
80) Valentin Ullerich 1650

Bemerkungen über den Römer- oder Pfahl-Graben bei Unkel.

Die bis jetzt aufgefundene Linie des Pfahlgrabens östlich von Unkel erstreckt sich von Menzenberg bis zur Ruine Renneberg bei Linz.

Der Graben wurde zuerst eine Viertelstunde östlich von Bruchhausen am Ammenthal aufgefunden. Hier liegen zu beiden Seiten des nach Schweifeld führenden Weges ausgedehnte Verschanzungen. Der Graben erscheint auf einige Erstreckung dreifach angelegt zu sein. In der Richtung nach dem Casbach-Thale zu, laufen die drei Graben weit auseinander, so dafs sie das ganze Gehänge zwischen dem Wege von Bruchhausen nach dem Casbach und dem Casbach-Thale selbst einschliefsen. Der innerste Graben, d. h. derjenige, welcher dem Rhein am nächsten liegt, zieht sich vom Ammenthal nach dem Hausacker, an der weifsen Ley vorbei, bis zu einer steil eingeschnittenen Schlucht, welche unterhalb der weifsen Ley mit dem Casbach zusammentrifft. Der zweite Graben geht parallel mit dem ersten Graben bald höher, bald tiefer in dem oben erwähnten Gehänge und endigt ebenfalls in der nach dem Casbache gehenden Schlucht, jedoch mehr in der Nähe des Casbaches. Eine directe Fortsetzung des Grabens ist jenseits des Casbaches (auf der linken Seite desselben) nicht aufgefunden worden. Einige hundert Schritte thalabwärts befindet sich jedoch am Huhnswege eine steil nach der Höhe hinaufführende Schlucht, welche allem Anscheine nach nicht durch die Natur gebildet worden ist. Diese Schlucht beginnt in einer tieferen, aus der Nähe von Ober-Erl nach dem Casbach sich hinabziehenden Thalschlucht. Oberhalb der Stelle, wo unten am Huhnswege die erstgenannte Schlucht ihren unteren Anfang nimmt, beginnt ein noch vollständig erhaltener Graben, welcher bis auf die Höhe führt, dann aber aufhört. Der dritte vom Ammenthale nach dem Casbach laufende Graben ist vor dem zweiten ziemlich weit vorgeschoben und zieht sich derselbe auf längeren Strecken horizontal, dann aber wiederholt in der Einfallrichtung des Gehänges nach dem Casbachthale, welches er oberhalb der weifsen Ley erreicht, so dafs die letztere von den Graben ganz umschlossen wird. Die Fortsetzung dieses dritten oder äufsersten Grabens wird durch eine Thalschlucht gebildet, welche vom Eisbardter-Hof nach dem Casbache hinabläuft und gegenüber der weifsen Ley in das Thal mündet. Auf der linken Seite der Thalschlucht erkennt man an einzelnen Stellen noch deutlich das Vorhandensein eines Weges, welcher in geringem Abstande über dem Bache angelegt war, um die enge, steile Schlucht gangbar zu machen. Dieser Weg verbindet sich mit einem Graben, welcher nach einer linken Seitenschlucht der Hauptschlucht führt. Im obersten Theile der Hauptschlucht zieht sich nach der linken Seite eine kurze, steile Schlucht bergaufwärts, hebt sich aber dann vollständig aus. An dieser Stelle beginnt alsdann der sehr wohl erhaltene Pfahlgraben, welcher in grader Linie nach Südosten, dicht bei der Antonius-

Kapelle (oberhalb Ober-Erl) vorbei bis zur Linz-Asbacher-Strafse fortläuft. Unterhalb der Strafse verbindet sich der Graben mit einer in derselben Richtung fortlaufenden Schlucht, welche in den Biegelsteinsgraben hinabführt. Die Richtung, welche der Graben sowie die letzterwähnte Schlucht hat, führt in ihrer Fortsetzung nach der an der linken Seite des Biegelsteinsgrabens auf einer Basalt-Kuppe gelegenen Ruine Renneberg. Auf der Höhe des Berges ist in der Nähe der genannten Ruine der Wald in Ackerland verwandelt und hierdurch der Pfahlgraben allem Anscheine nach verschwunden. Aus dem Biegelsteinsgraben bis zu den Feldern am Renneberg scheint die Fortsetzung des Grabens in einer der hier vorhandenen Schluchten zu liegen, was noch näher zu ermitteln bleibt. Zwischen dem oben erwähnten Schweifelder Wege und dem Fuhrwege von Bruchhausen nach dem Cäsbache zieht sich von dem äufsersten Graben, fast unter rechtem Winkel, ein stellenweise sehr tiefer Graben ab, welcher in dem Gehänge nach dem Casbach, und zwar thalaufwärts, bis an die Stelle geführt ist, wo sich der Detzelbach mit dem Cäsbach verbindet. Die weitere Fortsetzung dieses weit nach Osten vorgeschobenen Grabens ist bis jetzt nicht ermittelt. Einer der von Bruchhausen nach dem Casbach führenden Fufswege liegt bald an der inneren, bald an der äufseren Seite dieses Grabens.

Vom Ammenthale nach Menzenberg hinwärts geht der Graben an der Adamsheck und dem Eischeid vorbei bis zu einer Thalschlucht zwischen dem Buscheid und dem Einsiedel. Auf einige Hundert Schritt Länge scheint der Graben durch die Thalschlucht selbst fortgesetzt zu sein, dann aber ist der Graben im steilen Berggehänge hinaufgeführt und zieht sich derselbe an dem Zechenhause der Grube St. Josephsberg am Virneberg vorbei bis zu einer kurzen Schlucht, welche nach Menzenberg bei Honnef hinabführt. Aufser diesem Graben scheint vom Ammenthale aus ein Graben weiter bergaufwärts auf die Höhe des Birkigs zu führen, und soll in dieser Richtung eine Stunde entfernt bei der Rottbitze an den sogenannten Entenpfuhlen der Pfahlgraben vollständig erhalten sein, was noch näher zu ermitteln bleibt.

Der Pfahlgraben ist in der ganzen Ausdehnung von Menzenberg bis zum Biegelsteinsgraben deutlich erkennbar, besonders sind Wall und Graben am Ammenthal, sowie bei Ober-Erl vollständig erhalten.

An verschiedenen Stellen, namentlich da, wo der Graben sich in Gehängen hinabzieht oder mit den Thalschluchten zusammenfällt und in diesen selbst fortläuft, sind an verschiedenen Punkten 10 — 20 Schritt lange Seitengräben angelegt.

Am Hausacker ist im vorigen Jahre unmittelbar hinter dem Graben eine Waldparzelle umgerodet worden, bei welcher Gelegenheit man aus Basalt und Ziegelsteinen aufgeführtes Mauerwerk fand. Diese Stelle führt den Namen die alte Burg; es hat hier allem Anscheine nach ein römisches Castell gestanden.

Bei der im vorigen Jahre erfolgten Anlegung von Feldern am sog. Birkig, oberhalb des Ammenthales, sind viele Ueberreste von Waffen, sowie eine grofse Menge kleiner Hufeisen gefunden worden. Dieselben wurden jedoch bis auf eine Streitaxt und einige Bruchstücke anderer Waffen eingeschmiedet.

Der Graben wird in hiesiger Gegend mit dem Namen Landgraben oder Römergraben bezeichnet.

In den „Lokal-Untersuchungen über den Pfahlgraben von dem K. Preufs. Obrist-Lieutenant F. W. Schmidt" (Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung, sechsten Bandes erstes Heft) wird des Pfahlgrabens bei Unkel nicht gedacht; dagegen erwähnt Reck in seiner Wiedischen Geschichte des Pfahlgrabens, welcher „über die Höhen hinter Linz, namentlich über den Renneberg" u. s. w. geführt haben soll.

Unkel.

Anselm Frhr. v. Hoiningen gen. Huene.

Numismatischer Beitrag zur Geschichte des Doppel-Adlers.

Von Dr. jur. A. Erbstein.

In Nr. 1 — 3 dieses Blattes findet sich eine eben so interessante, als willkommene Abhandlung über den heraldischen Doppeladler, die uns Veranlassung gibt, auf das zur Sprache gebrachte Thema vom Standpunkte des Numismatikers aus näher einzugehen, was nicht ganz fruchtlos sein dürfte, da die Münzen des Mittelalters eine eben so reiche Ausbeute zu bieten im Stande sind, wie die Siegel.

Indem wir bei Aufzählung der uns bekannten Beispiele ebenfalls auf das 13. Jahrhundert uns beschränken, wollen wir zunächst jene beiden Denare betrachten, deren im Eingange erwähnter Abhandlung kurz mit dem Bemerken gedacht wird, dafs an ihrer richtigen Bestimmung wohl zu zweifeln sei.

1) Der eine derselben — der nämliche, welcher in einem Nachtrage in Nr. 4 dieses Blattes in nicht ganz vollständiger, oder nach mangelhaftem Originale hergestellter Zeichnung vorgeführt und nochmals, nun aber als Münze Heinrich's des Löwen besprochen wird — ist der in Ph. Cappe's Kaisermünzen, Bd. I, Tab. XXII unter Nr. 368 abgebildete Pfennig. Er zeigt auf der Hauptseite einen gekrönten, nach links schreitenden Löwen und auf der Rückseite einen Doppeladler, beide von einer Einfassung umgeben, die auf dem Av. aus sartigen Zeichen, im Rev. aus Sternen gebildet ist. Nicht mit Unrecht wird er von Cappe unter die Münzen aus der Zeit Otto's IV. von Braunschweig (1198 — 1218) eingereiht. Mag es auch immerhin zweifelhaft sein, ob man in dem gekrönten Löwen speciell den welfischen zu erblicken hat, der allerdings auf Otto's Münzen meist gekrönt erscheint, wie viele in seinen Stammlanden geprägte Bracteaten mit der Umschrift: Otto dei gratia imperator u. s. w. (vgl. Cappe, II, Tab. XII u. XIII. Schönemann, zur vaterl. Münzk., Tab. I, etc.) und auch andere Mün-

zen genugsam darthun, die aus, das Zeitalter bestimmt feststellenden, Funden ihm zuzutheilen sind, so spricht doch die Fabrik, die für den Numismatiker häufig allein leitend, und die aus der bei Cappe gegebenen Abbildung zur Genüge zu erkennen ist, unzweifelhaft für den Anfang des 13. Jahrh. Vgl z B Obermayr, Hist. Nachr v. Bayr. Münzw., woselbst auch auf Tab. IX, Nr 23 ein ungefähr in dieselbe Zeit gehörender Denar mit n gekröntem Löwen und einköpfigem Adler abgebildet ist, der vorstehendem als Gegenstück dienen kann.

2) Der andere Denar ist von Cappe im III. Bd unter Nr. 668 a beschrieben und auf Tab. VI, Nr. 87, abgebildet Er führt auf der Hauptseite den zweiköpfigen Adler mit der Umschrift . . ONRADVS und auf der Rückseite eine dreithürmige Burg auf einem Bogen, unter welchem 3 Thürme, nebst der Umschrift FRA . . ABCIV. In der Reichsmünze zu Frankfurt, und zwar, wie die Fabrik ergibt, im 13 Jahrh. geschlagen, kann daher mit der Umschrift Conradus kein Anderer als K. Konrad IV. (1250–54) gemeint sein. Dafs übrigens die Umschrift richtig gelesen, findet Bestätigung durch das u A in der städtischen Sammlung zu Frankfurt a. M. befindliche und von Dr jur Euler in seiner Zusammenstellung der in Frankfurt geschlagenen Kaiserdenare nochmals beschriebene Original. (Vgl Mittheilungen des Vereins f. Gesch. u. Alterthumsk in Frankfurt, II, 2. 1862, S. 222, Nr. 7). —

Zugleich mag hier auch angeführt werden, dafs der im Anz. f. Kunde d. V., Sp. 87, noch erwähnte Solidus Heinrich's VII, auf dem Götz (Deutschl. Kaiser-Münzen, Tab. XLII, Nr 551) einen Doppeladler gesehen, ein zu Goslar im Anfange des 12. Jahrhunderts (Heinrich V.) geschlagener Halbbracteat ist und in fraglichem Doppeladler Brustgewand, Hände u. s. w der beiden Heiligen Simon und Judas zu suchen sind, deren Namen die Buchstabenüberreste . MON IV andeuten. Derartige Halbbracteaten finden sich beschrieben und abgebildet in der Numism Zeitung 1856, p. 187 u. Tab. III. 1857, p. 59 u 60, in Cappe's K M., II, Nr 131 f, p. 21 u. 89 Letzterer versetzt sie irrthümlich in die Zeit Friedrich's I

3) Ein für die Geschichte des Doppeladlers ungleich wichtigeres Stück ist eine Münze der Abtei Quedlinburg, die uns aus der Sammlung des Hauptstaatsarchivars Erbstein in Dresden im Originale vorliegt und auch im königl sächs. Münzcabinete anzutreffen ist Cappe theilt davon in seiner Beschreibung der Münzen des Stifts Quedlinburg auf Tab II, Nr 19 eine getreue Abbildung mit. Auf der Hauptseite erscheint das bedeckte Brustbild des Vogts mit Fahne und Lilienscepter nebst der Umschrift . BEATRIX VA (Beatrix venerabilis abbatissa*), und auf der Rückseite ein Doppeladler mit mehreren im Felde vertheilten Ringeln In Quedlinburg regierte Beatrix II. 1139–1160, dagegen von 1224–1229 Bertrade I. von Krosigk Aus letzterer nun macht Cappe, auf Grund von Kettner's Kirchen- und Reformationsgeschichte, da die Münze in die Zeit der ersteren nicht zu passen scheint, die Umschrift aber deutlich Beatrix nennt, eine Beatrix III. Trägt auch die Münze an sich mehr den Charakter des 13 Jahrh, so findet sich doch in dem Adler durchaus noch das 12 Jahrh. ausgeprägt Vergleichen wir rücksichtlich der Darstellungsweise des letzteren die Bracteaten der Herrn von Arnstedt — die am Ende des 12. Jahrh. als Stiftsbarone von Quedlinburg erscheinen und wol auch schon früher Unterschutzvögte dieser Abtei gewesen sein mögen — von denen uns der bekannte Freckleбener Fund erst in neuerer Zeit eine reiche Reihenfolge gebracht hat, und die dem Edlen Walther II († c 1166) und seinem Sohne gleiches Namens († 1199) zuzutheilen sind (T. Stenzel, der Brakteatenfund von Freckleben, p. 45), so wird ein Blick genügen, um erkennen zu lassen, dafs unser Doppeladler in nicht gar zu weite Entfernung von den hier in so classischer Weise erscheinenden Adlern zu setzen ist. Auffallend ist die Uebereinstimmung in der Darstellung der Federpartien am Körper, die bei diesen, wie bei jenem, in der nämlichen Weise bewerkstelligt ist, wie die Markierung des Ringwerks an Harnischen auf Bracteaten aus der Blüthezeit der Stempelschneidekunst des 12 Jahrh. Da in dem auf unserem besprochenen Denar dargestellten Doppeladler wol kein anderer als der Arnstedter zu erblicken ist, so haben wir hier ein neues, gewifs höchst interessantes Beispiel für das frühzeitige Vorkommen eines zwei- und einköpfigen Adlers in einem und demselben Geschlechte.

4) Ein weiteres, nicht minder wichtiges Stück ist ein grosser Bracteat (in Thalergröfse) von glattem Silberblech, den v Posern in seinem vortrefflichen Werke: Sachsens Münzen im Mittelalter, Seite 11 kurz erwähnt und auch auf Tab. XXIV, Nr. 1 in Abbildung mittheilt. Letztere scheint jedoch nicht correct, wenigstens weicht das im Erbstein'schen Cabinet befindliche Original davon ab. Nach diesem geben wir die Beschreibung Vor einem Schrägbalken ein grofser Doppeladler, neben dessen linkem Halse ein Stern. Umher eine aus Strahlen gebildete Einfassung, die unten durch zwei, zu den Seiten des Schwanzes aus dem Hochrande aufspriefsende Lilien unterbrochen wird Auf dem glatten Rande, aufserhalb des Hochrandes, 4 Kugeln und 4 Kreuze

Dieser seltene Bracteat stammt aus dem Anfange des 13 Jahrh, und seine Fabrik verweist ihn in die Gegend des obern Saalthales, und zwar in die Nähe der Besitzungen der ehemaligen Dynasten von Lobdaburg, von denen wir eine ziemliche Anzahl von Bracteaten, in ihren Münzstätten zu Roda, Kahla und Schleiz geprägt, besitzen, die meistens dem ersten Viertel des 13 Jahrh angehören und mit vorstehendem unverkennbar gleicher Fabrik sind Er wird jetzt den Reichsvögten auf Voigtsberg zugeschrieben, deren Siegel einen einfachen Adler hinter einem Schrägbalken aufweisen

5) Lausitzische Bracteaten mit dem doppelköpfigen

*) Leider ist auf allen mir bekannt gewordenen Exemplaren die rechte Hälfte nicht deutlich ausgeprägt, so dafs das Ende der Umschrift nicht zu geben und schon das A nach dem V nicht zu verbürgen ist

Adler aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. sind mehrere bekannt. Einer zeigt auf der knopfförmig hervorstehenden Mitte von ziemlich geringem Umfange den Doppeladler ohne Füfse (J. T. Erbstein, der Bracteatenfund von Wolkenberg, Taf. III, Nr. 90); ein anderer, aus dem Funde bei Linde in der Oberlausitz einen zweiköpfigen Adler, dessen Köpfe, Flügel und Schwanz in den Rand reichen. (Vgl. Numism. Zeitung, Jahrg. 1844, p. 141, Nr. 17).

Bekanntlich sind die meisten der auf lausitzischen Bracteaten vorkommenden Bilder denen der brandenburgischen zweiseitigen Pfennige entlehnt, und so finden wir denn auch:

6) einen Brandenburger Denar aus dem 13. Jahrh., der im Av. den sitzenden Markgrafen mit einem Schwerte in jeder Hand, im Rev. den doppelkopfigen Adler zeigt. Siehe Weidhas, die Brandenburger Denare, Tab. IV, Nr. 16; Reichelsche Münzsammlung in St. Petersburg, IV, Nr. 408; Blätter für Münzkunde, Bd. I, Nr. 19, 1, 14.

Wie wir aber auch Meifsener und Lausitzer Bracteaten mit einfachem Adler finden, so existieren auch mit vorerwähntem gleichzeitige Pfennige von Brandenburg mit dem einkopfigen Adler (z. B. Weidhas IV, 12).

J. C. Beckmann liefert in seiner Historie des Fürstenthums Anhalt auf Tab. I, lin. 6 u. 7 zu Th. IV. VII zwei Denare mit Doppeladlern in augenfällig schlechter Zeichnung, ohne pag. 555 näher auf sie einzugehen. Der eine hat auf dem Av. einen stehenden Dynasten mit einem Pfeile in der Rechten, der andere eine knieende Person mit zwei verbundenen Lanzenspitzen in der Linken, während auf den Rückseiten beider der Doppeladler. Da uns beide Stücke nie vorgekommen, können wir ihre Existenz nicht verbürgen; doch ist ihre Echtheit stark zu bezweifeln, gewifs wenigstens die des zweiten.

7) In der Mark Brandenburg selbst wurden die Typen der märkischen Pfennige auf Bracteaten übertragen. Ein kleiner Bracteat von brandenburgischer Fabrik, aus den letzten Decennien des 13. Jahrh. (Otto und Conrad), zeigt nach dem Vorbilde besprochenen zweiseitigen Pfennigs den Doppeladler ohne Füfse innerhalb eines Hochrandes (Vgl. T. Erbstein, l. c. Taf. I, Nr. 31). Daneben gibt es aber auch wiederum ähnliche mit dem einkopfigen Adler (ebendas. Nr. 32—35.)

8) Den im Jahre 1290 ausgestorbenen Grafen von Brene wird ein Denar zugetheilt, der im Av. den zweiköpfigen Adler führt, im Rev. ein Thurmgebäude auf einem mit zwei Fahnen besteckten Bogen, unter welchem das brene'sche Wappenbild. (Böhme, Groschen-Cab. XII, pag. 163 u. Tab. III, Nr. 38; Götz, Beiträge zum Groschen-Cab. Nr. 3381.)

9) Ferner verdient eine flämische Münze der Margaretha von Constantinopel (1244—80), der Tochter Balduin's, des lateinischen Kaisers von Constantinopel, Beachtung: Av. + MARG — ARIT — A COMI — TISSA Kreuz, in dessen Winkeln A — L — O — S (Alost, Aalst in Ostflandern). Rev. + FLANDRIE + AC + HAYNONIE Doppeladler in einer vierbogigen Einfassung. Ein zweiter Stempel hat im Rev. × AC ×, ein dritter im Av. — ARITA — COMI — und im Rev. ⁑ ACH (Gaillard, tab. XVI, no. 144, 147; Appel's Rep. III, 1263; Reichel, 488; Lelewel, Monn. d. Pays-bas, Fig. 62).

Eine Nachahmung dieser Münze, auf welcher sogar die die Münzstätte Alost andeutenden 4 Buchstaben copiert sind, findet sich von Reinoldus de Rovorde. Die veränderten Umschriften lauten: + REINOLD DNI DE ROVORDE und MONE — TA — IN — ROVO — RDE (Vgl. Grote, Bl. f. Münzkunde IV, p. 56 und Tab. IX, Nr. 214; Numism. Zeitung 1843, p. 144.

Guido, der Sohn Wilhelms von Dampierre und erwähnter Margaretha von Flandern, (1280—1305) schlug Sterlinge folgenden Gepräges:

Av. ⁑G⁑ COMES FLANDRIE + Doppeladler.

Rev. ⁑ CIV — ITA — SAL — OST Grofses, die Umschrift theilendes Kreuz, in dessen Winkeln je 3 Kugeln. (Snelling, Miscellaneous Views of Coins, p. 30, Taf. III, Nr. 39; Duby, monnoies des prélats et barons de France, II, Tab. LXXIX, Nr. 6 und pag. 51 mit der Angabe: . . . un aigle à deux têtes, armes de la ville d'Alost, ainsi que de Cambrai.)

10) Von Otto III. von Nassau (1229—71) finden sich zu Arnhem in Geldern geprägte kleine Dickmünzen, nämlich:

a) . . . O C — OM . . Schild mit dem Nassauer Löwen. Rev. ARNHEME Zweikopfiger Adler. Desgl. von anderem Stempel mit: . . . OMES

b) OTTO C — OMES der Nassauer Schild, über welchem der mit Perlen gezierte Kopf. Rev. ARN. MESC Zweikopfiger Adler. Mader, krit. Beiträge VI, Tab. III, Nr. 37 und 38 und pag. 208, sowie 211, mit dem Bemerken, dafs der zweiköpfige Adler das Wappen der Stadt Arnhem in der Veluwe sei. Aehnliche Denare: Av. OTTO COMES Nassauer Löwe. Rev. NOVIMAGEN Einköpfiger Adler, werden Otto II. Grafen von Nassau (1181—1202) zugetheilt, dem K. Friedrich 1182 Nimwegen schenkte.

11) Weiter ist einer Münze Oraniens zu gedenken. Wir besitzen nämlich von Bertrand III. aus dem Hause de Baux (1282—1335) ein Stück, auf welchem im Av. ein Doppeladler mit der Umschrift: ✠ ⁑ BTDVS ⁑ PRIN ⁑ CEPS erscheint, und im Rev. ein Kreuz mit A — M — E — N, welches die Umschrift ⁑ AVR — ASI — CUN — CIS theilt. (Faustin Poey d'Avant, Monnoies féodales de France II, pag. 390 und Pl. XCVII, Nr. 2.)

12) Auch ein Friesacher Denar von der bekannten kärntnisch-salzburgischen Fabrik, der leider aus Mangel an vollständiger Umschrift sich nicht näher unterbringen läfst, aber im Vergleiche mit anderen aus den Münzstätten von Inner-Oesterreich hervorgegangenen Münzen ins 13. Jahrh. zu verweisen ist, zeigt unter einer Mauer mit 3 Thürmen den zweiköpfigen Adler und im Av. ein Brustbild mit Schwert und Lilienstab nebst dem Rest der Umschrift: DVX . . . . D (Appel's Repertorium, IV, Tab. I, Nr. 8, III, 1, Nr. 1513 und Wellenheim's Katalog, II, 1. Nr. 9891.)

13) Ungarn endlich liefert uns für unsere Aufzählung zwei Münzen aus der Zeit König Bela's IV (1235—1270), einen Denar und einen Obol. Auf ersterem ist im Av. innerhalb eines gerieften Kreises der gekrönte König bis an den Schoß, mit Reichsapfel und Scepter dargestellt, im Rev. ein wachsender und gekrönter Doppeladler ohne Flügel (aquila biceps pectore tenus, capitibus coronatis), von gleicher Einfassung umgeben. (J. Rupp, Numi Hungariae hactenus cogniti. Budae, 1841. Periodus Arpadiana (T. I) Tab. VII, 186.) Der Obol führt ganz gleiche Darstellung, nur im verkleinerten Maßstabe und statt der gerieften Einfassungen auf beiden Seiten 2 Kreise (das. Tab. VII, 187). Auch der einfache Adler erscheint auf Münzen Bela's. Rupp, der mit Recht jene beiden Münzen unter Bela einreiht, sagt pag. 123. „Anecdotam hanc speciem ob bina capita aquilae coronata, per quae ambos reges, Belam IV et filium ejus Stephanum, designari existimo, huc inferre visum est. Aquila, quae Romanis jam ab ipsis reipublicae primordiis, ac subinde per plura saecula Imperatoribus in usu fuerat, non ante, quam in Henrici V. Germaniae Regis (ad A. 1143) numis conspicitur; in sigillis vero a Ludovico IV. (1314) adhiberi coepit, hunc imitatus est Carolus IV, donec Sigismundus duas, quae jam solitarie exprimebantur, aquilas in unam veluti conflavit, ac bicipitem fixit. In oriente tamen jam Theodorus Lascaris. Anno 1198 ab Alexio Comneno Despotae honore auctus aquilam bicipitem adhibuisse traditur, a quo typum hunc per Belam IV qui ejusdem Imperatoris filiam Mariam habuit conjugem, in numis suis adoptatum fuisse conjici potest (Heineccii Syntagma, 112. 113; F. C. Palma, Heraldicae Regni Hung. Spec., p. 31. 35).“ Ohne hier auf diese Bemerkungen des Verfassers weiter einzugehen, sei nur erwähnt, daß die Angabe hinsichtlich Heinrich's V. Tod auf einem Irrthum beruhen muß, da dieser bereits am 23. Mai 1125 erfolgte. — Was den hier erwähnten nicäischen Kaiser Theodor Lascaris anlangt, so mag nur ganz beiläufig bemerkt werden, daß die beiden Münzen (auf welchen der auf Schilden mit dem Doppeladler stehende Kaiser erscheint), die Du Fresne Hist. Byz. I. cap. XXXVII hat abbilden lassen und deren dieser in seiner dem Glossarium Tom. II angefügten Dissert. de infer. aevi numism. num. XI, p. 8 (ed. Henschel Tom. VII, 1850, pag. 151) mit dem Bemerken gedenkt „si tamen genuini sunt“, was Hommel in seiner Jurisprudentia numismatibus illustrata II, p. 135 übersehen hat, als Machwerke außer Acht zu lassen sind. Münzen Theodor's finden sich abgebildet in J. Sabatier Description générale des Monnaies Byzantines.

Weit zahlreicher erscheinen die Doppeladler im 14. Jahrh., und es würde daher zu weit führen, wollten wir sie ebenfalls in den Kreis unserer Betrachtungen ziehen. Nur sei es erlaubt, auf einige, besonders weil sie noch aus dem Anfange des 14. Jahrh. stammen, hinzuweisen, vor allem auf den großen Bracteaten von Arnstadt mit dem vollständigen Doppeladler, der kurz nach 1306 daselbst von den Grafen von Schwarzburg, als Besitzern der Stadt, geschlagen worden sein mag (Posern, p. 28 u. Tab. XXIV, Nr. 3), an welchen sich dann die vielen kleinen Arnstädter und Schwarzburger Bracteaten mit dem Doppeladler, auch zwei gegen einander gestellten Adlerköpfen, dagegen aber auch wiederum mit einem Adler, sowie einem Adlerkopfe anschließen, die ungefähr in die Zeit bis 1330 gehören und von denen sich viele in Posern abgebildet finden. (Vgl. Tab. XXI, Nr. 20—23 u. 1 d, XXII, Nr. 22 u. Numism. Zeitung 1851, p. 105, 1843, II u. s. w.)*)

Auf den bekannten Goldmünzen Ludwig's von Flandern (Duby, l. c. II. pag. 53 u. Tab. LXXXI, Nr. 4) und Ludwig's des Bayern (Köhler, M. B. III, p. 209 f.; Cappe, K. M. I. XII, 190, der unter Nr. 781—84 vier Stempel beschreibt) erscheint unseres Wissens auf Münzen der Doppeladler zum ersten Male im Schilde**). Auf letzterer verdankt er sein Erscheinen lediglich demselben Umstande, dem das Vorkommen der französischen Lilien an derselben Stelle auf einer ganz gleichen Goldmünze König Johann's von Böhmen, des Lützelburgers (1311—46) (Numism. Zeitung 1850, p. 101 u. Tab. III, Nr. 4) zuzuschreiben ist. Während hier der Stempelschneider ein Goldstück des Königs Philipp VI von Frankreich nachahmte, diente dort dem Künstler die flandrische Münze zum Vorbilde. Uebrigens sind die Angaben in Betreff eines Herzschildes unrichtig, wie zahlreiche noch vorhandene Exemplare fraglicher Münze bezeugen; nur die in Reihen gestellten Federn auf der Brust des Adlers haben zu denselben veranlaßt.

Bildet nun auf allen bis jetzt besprochenen Münzen der Körper der Doppeladler ein Ganzes, so verdienen gewiß nicht mit Unrecht Münzen Beachtung, die zwei halbe Adler aufweisen. In drei verschiedenen Münzfunden Niedersachsens, in denen von St. Magnus bei Bremen, von Loxstädt bei Bremerhafen und von Verden, kam ein kleiner Bracteat zum Vorschein, der in die Zeit 1300—1340 gehört, aber sich nicht näher unterbringen läßt. Er zeigt innerhalb eines Hochrandes 2 ge-

*) Als weniger bekannte Münzen mit Doppeladlern aus dem 14. Jahrh. führen wir hier noch an: zwei Münzen Louis de Villars Thoire, Bischofs von Valence, 1354—76, und eine von Guillaume de la Voulte, Bischofs ebendaselbst, 1378—81, auf welchen im 2. und 3. Winkel des Kreuzes der Hauptseite ein Doppeladler vorkommt. (Monnoies féodales de France par Faustin Poey d'Avant III, Pl. CIII, Nr. 9, CIV, Nr. 7, CIII, Nr. 1). — Ein netter Obol von Saarwerden aus dem Ende des 14. Jahrh. mit dem Doppeladler im Schilde findet sich in den Mémoires de St. Pétersbourg, III, Tab. IV, Nr. 4 abgebildet.

**) Daß der Doppeladler auf Siegeln schon bei weitem früher im Schilde erscheint, ist bekannt. Wegen der interessanten Darstellung sei hier beiläufig ein Siegel der Stadt Münnerstadt (v. 1297) erwähnt, auf welchem unter dem Stadtthore der nach rechts reitende Graf von Henneberg mit Fahne und Schild erscheint, in welch letzterem über dem geschachten unteren Felde der wachsende Doppeladler.

spaltene Adler (Numism. Zeit. 1850, pag. 49, Nr 29 u. pag 52 etc.) Ein Brandenburger zweiseitiger Pfennig aus der Zeit der bayerischen Markgrafen enthält auf dem Av. den zwischen 2 Schilden stehenden Markgrafen mit einem Helme in jeder Hand und auf dem Rev. zwei gespaltene Adler. Die Abbildung dieses Denares bei Weidhas, der ihn unter die Lützelburger einreiht (l. c. XI, Nr. 1), stellt einen Doppeladler dar, dessen Körper durch eine feine vertiefte Linie getrennt erscheint, während ein vorliegendes Original (Erb. Cab.) einen gröfseren Abstand zwischen den beiden Hälften aufweist. (Reichel, Nr. 405; Numism. Zeit. 1855, Tab. III, 24 u. 25.)

(Schlufs folgt.)

Alte Inschriften aus dem Fürstenthume Schwarzburg-Rudolstadt.

Vom Bibliothekgehülfen Oskar König in Rudolstadt.

Nummer 9 des Anzeigers vom vorigen Jahre bringt einen Aufsatz über „Alte Inschriften“ und insbesondere auch über den Werth, welchen diese in mancherlei Beziehungen haben. So sei es denn erlaubt, in Nachstehendem auch einige Inschriften mitzutheilen, die sich in Orten der schwarzburg-rudolstädtischen Oberherrschaft vorfinden und von Sigismund in seiner „Landeskunde des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt“ (2 Thle., Rudolst. 1862–63) entweder gar nicht, oder doch nicht ausführlich angeführt werden.

Allendorf. — Die alte Kirche daselbst scheint nach einer am Thurm befindlichen Jahrzahl um 1520 — aber nicht, wie Manche wollen, 1220 — gebaut worden zu sein. Die eine Glocke trägt die Inschrift: O rex glorie Criste veni cum pace.

Bei dem in den Jahren 1817–1821 vorgenommenen Neubau der Kirche fand man beim Abbrechen des Altars aufser einigen in einem grünseidenen Beutelchen aufbewahrten Reliquien folgende Urkunde vor:

Nos paulus dei et āplice sedis grā Episcopus ascalonēn decretorum doctor Reverendissimi in christo patris Illustrissimique principis et dñi nostri dñi Alberti sacrosancte romane ecclesie et sancti petri ad vincula presbyteri Cardinalis sancte Moguntine sedis ac Magdeburgensis ecclesie archiepiscopus etc. in pontificalibus vicarius. Recognoscimus per presentes quod hanc ecclesiam ex vetustate dirutam et denuo a novo constructam et eius altare dedicavimus et consecravimus in honorem sancti Wipperti, Bartholomei, Laurencii et Catharine cum imposicione sanctarum reliquiarum singulis Christi fidelibus, hodie unum annum et in die anniversario consecracionis huiusmodi ipsum visitantibus quadraginta dies de vera indulgencia in forma ecclesie consueta concedentes. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appressum. Datum et actum in die Arbogasti episcopi Anno a Nativitate dni Millesimo quingentesimo vicesimo secundo. (21. Juli 1522.)

Bucha. — Auf der gröfsern Glocke steht: Anno domini 1507 verbum caro factum est et habitavit in nobis.

Auf der kleinern: Anno domini 1508 Jahr*) hilf heilige Frau Sanct Anna Selbdritt.

Grafinau. — Die eine Glocke hat die Umschrift in Minuskeln:

Anno ✠ dni m^occccc ✠ xii^o ✠ gloriosa heis ich, di hochezeitlichen fest di beleut ich, di schedlichen weter vortreib ich, und di tote.. bewein ich, marx rosenber(ger) der gos mich. Darunter stehen die vier Evangelisten.

Heberndorf. — Die Kirche, die noch vor der Einführung der Reformation erbaut worden, war der heil. Maria geweiht **).

Die Umschrift der kleinsten Glocke läuft, abweichend von der Regel, von der rechten zur linken Seite und ist: O rex glorie veni nobis cum pace zu lesen.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, dafs man am besten thut, wenn man nur nach autoptischen Wahrnehmungen, nicht aber nach, oft von alter Schriftzüge Unkundigen gefertigten Zeichnungen, die Erklärung einer Inschrift versucht. So schreibt z. B. der Pfarrer Joh. Heinrich Meister***) in seiner auf Befehl des Fürsten Johann Friedrich von Schwarzburg-Rudolstadt gefertigten Kirchengeschichte von Heberndorf (Mscpt. in Fol. von 25 eng beschriebenen Blättern nebst 2 Grundrissen im Frstl. geh. Archive zu Rudolstadt) auf S. 10 über die oben erwähnte Inschrift Folgendes:

„An der kleinen, ältesten und dem Metall nach besten Glocke liefst man folgende Umschrift, welche schwer zu verstehen: † XBAO † BUNHI CIOVDUI HO † ADVDI VOLS — ich habe sie also ausgeleget: Christo benedictaeque Mariae virgini deiparae et omnibus sanctis.“

Eine willkürlichere Erklärung läfst sich kaum denken.

Kirchhasel. — Auf der Glocke der jetzt dem Einsturz nahen Kirche steht in Minuskelschrift: Consolo + viva + mortua + fleo + pello + nociva + ihs + maria + ñ (amen) Anno + dni + m + ccccxiii.

Kleingeschwende. — Die Glocke hat die Umschrift o rex glorie veni cum pace.

Kumbach. — Auf der einen Glocke steht in Minuskel-

*) „Anno“ und „Jahr“ steht auch auf einem in „Sachsengrün“, 1860, Nr. 2, S. 21 abgebildeten Grabstein.

**) S. Dr. L. F. Hesse, Landesbeschreib. etc. im Kalender f. d. Jahr 1811.

***) Er war am 4. April 1738 zu Rudolstadt geboren und starb am 29. März 1815; s. Dr. L. F. Hesse, Verzeichnifs geborner Schwarzburger, die sich als Gelehrte oder Künstler durch Schriften bekannt machten; 9. St. (Rudolst. 1816), S. 13 ff. u. Thüringer Volksfreund (Rudolst. 1818), S. 113 ff.

buchstaben: anno m⁰cccc⁰lxxxiii hilf Got Maria berot ✠.

Quintelsdorf. — Die eine Glocke trägt die Umschrift: Magnificetur Dominus Albertus frater pius. Marx Rosenberger goss mich anno domini MCCCCCVII cum verbum caro factum est.

Sigismund, I, 219, will die Jahrzahl 1407 gelesen wissen.

Teichroeda. — An der Aufsenseite der Kirche steht: Anno domini 1505 inceptum est presens opus feria secunda post Urbani (26. Mai).

Die eine Glocke hat die Inschrift: Anno domini p (?) xvcxxij.

Teichweiden. — Auf der einen Glocke steht in Minuskelschrift: ✠ anno m⁰cccc⁰lxxxiii⁰ hilf Got Maria berot ✠.

Unterloquitz. — Auf der mittlern Glocke steht: Anno domini MCCCCLXXXIII. Maria.

Weitisberge. — Auf der einen Glocke liest man in Minuskelschrift: Anno domini + mccccxiii + o + ihesv + rex + glorie + veni + cum + pace +.

Das Salzburger Concil von 1418 gegen die unsittlichen Frauenkleider.

Mitgetheilt von Dr. A. Birlinger in München.

Von dem vnzymlichen gewandt etlicher frawen.

Als yzund ettwas vil zeit in den landern hye und an etlichen steten in dem Erzbistumb zu Salzburg ein straflichew gewonheit und gar ein vnzymlicher sit ist gewesen an gewandt vnd wadt, als etlich frawen getragen haben vnd etlich frawen noch sicht tragen vnzymlich lang rokch vnd mentel die inn verr auf der erden und in dem harb nachkeren vnd rockch die oben zwischen der schulter wol ausgesniten sind bis auf halben ruckch und bloszen leib sicht und das haar mit grofsen ingeflochten wulsten vnd chräwzling über die stirn aufgepunden die vor hoch auf chepfen als die hörner und darüber pinden oder legen schurz und smalew slayer vnd gepennde das inn d' nack hinden ganz plekhet vnd von verren ze sechen sind als sie zway angesicht hab, ains hinden und das ander vor, das alles gar chospar ist vnd damit grofs gut vnnuzlich da verfürt wird vnd vil menschen damit zu sunden geübet (*gereizt*) werden. Darum ist in dem Concilium das mein herr von Salzburg mit andern bischoffen, prelaten — in der stadt zu Salzburg gehalden hat ein solich gesazt und ordnung gemacht vnd gepewt — mein herr von Salzburg und das ganz Concilium ernstlich bei dem pann allen layen daz yder sein hawsfrawen tochter und Junkfrawen und ander sein hawsgesinde daruber er gewald und den er ze pieten hat, darzw mit ernst halden sol, daz sie solich vnzimlich wat von in legen vnd gänzlich lafsen vnd sich furbafs mit gewandt das an der leng vnd an der uberflussikkait nicht ze merklich noch straflich sei und mit anderer zier sich erberlich vnd weiblich stellen und erzaigen desgelichs ist auch bey dem pann geboten, denselben frawen und Junkfrawen, daz sie darinn also gehorsam sein, weliche aber und vnziemlich wat nicht lafsen wolten, denselben sollen ir pfarrer den gotzliehnam verpieten vnd verhalden, als lang, bis daz si darinn gehorsam werden.

Aus dem Cgm. 688 der Münchener Hof- und Staatsbibl. Fol 238 ff. — Fol. 238—243 enthält eine deutsche Uebersetzung, wahrscheinlich gleichzeitig, von den Akten des unter Eberhard III., Erzbischof von Salzburg, a. 1418 abgehaltenen Provinzialconcils („quod latina lingua descriptum exstat ap. Dalham, p. 167 ff.")

Melchior Klesel.

Von der berühmten Neustädter Predigt des Cardinals Klesel kannte Hammer (I, 79) nur eine Ausgabe: „Gedruckt zu Wienn in Oesterreich durch Michael Rickes wohnhafft in der Newen Welt. M.DC.XXVIII." Den sehr seltenen ersten Druck besitzt Hr. Franz Haydinger in Wien:

Ein Predig. | So in der Newstatt, im Ertzher- | tzogthumb Osterreich vnter der Enß, | Anno 1590, am Palm Sontag | in der Fasten, von dem Hochwürdi gen in Gott Fürsten vnd Herrn H. | Melchiorn Bischoffen zu Wienn, etc. Röm. Káy. M. Geheimen Rath | vnd desselben Mittels Directorn, vom | Heiligen Sacrament deß Altars | beschehen. | ✠ | Zusammen gebracht vnnd ans Liecht gegeben | durch P. Petrum Huttnerum, H. Schrifft Doctorn, | vnd Professorem primarium der kayserli- | chen Vniuersitet zu Wien. | Gedruckt in der Alten Stadt Prag, bey | Paul Sesse. | Im Jahr M.D XV. | 30 Bll. in 4⁰. Von 2a — 30a Seitenzahlen 1 — 57. — S. 1 — 3 Dedication: „Denen Edlen, Vesten, Fürsichtigen vnd Wolweisen, Herren N. Burgermaister, Richter vnd Rath zu Newstat, in Osterreich vnter der Enns," unterz. „P. Petrus Huttnerus, der H. Schrifft D. vnd Profess. primarius der kay. Vniuersitet zu Wienn."

Wien. J. M. Wagner.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1864. № 5. Mai.

Chronik des germanischen Museums.

Gewifs ist es das beste Zeugnifs für eine erfolgreiche Wirksamkeit unserer Anstalt, wenn die ihr aus Staatskassen auf Zeit bewilligten Unterstützungen nach Ablauf der Periode, für welche die Bewilligung erfolgte, aufs Neue gewährt, auf eine weitere Reihe von Jahren ausgedehnt werden. Es liegt in der Weitererstreckung solcher Beiträge für unsere Anstalt eine Anerkennung höchst ehrender Art, eine günstige Beurtheilung ihrer Bestrebungen und ihrer Thätigkeit und zwar von competentester Seite. Nachdem wir erst vor kurzem unsern Lesern mitzutheilen hatten, dafs der aus der kgl. preufs. Staatskasse dem german. Museum bisher zugeflossene Beitrag von jährlich 500 Thlr. demselben auf weitere drei Jahre bewilligt worden, haben wir jetzt schon über zwei weitere derartige Verlängerungen zu berichten, indem von der kgl. sächs. Staatsregierung der unserer Anstalt bisher gewährte jährliche Zuschufs von 200 Thlrn. auch für die Jahre 1864, 65 u. 66 und von der grofsherzogl. oldenburgischen der aus der grofsherzogl. Centralkasse uns gewährte Beitrag von jährlich 100 fl. auch für die nächste Finanzperiode bewilligt worden ist.

Zu einer immer reicher fliefsenden Einnahmequelle gestaltet sich für uns der Fremdenbesuch unserer Sammlungen. Während der ersten drei Wochen des laufenden Monats allein betrugen die durch denselben erwachsenen Einkünfte 330 fl., eine Summe, welche die während der gleichen Zeit in den Vorjahren erzielten Eintrittsgelder bei Weitem übertrifft. Dafs wir diesen zahlreichen Besuch unserer Anstalt, in Folge dessen wir denn auch häufig Gelegenheit haben, neue für unser Institut äufserst günstige Verbindungen anzuknüpfen, zum grofsen Theile auch der Thätigkeit unserer allerwärts wirkenden Pfleger und der Presse zu danken haben, die sich neuerdings namentlich durch Besprechung der für uns höchst wichtigen Erwerbungen der freiherrl. von Aufsefsischen Sammlungen ein neues und bedeutendes Verdienst um unser Nationalinstitut erwirbt, wird unsererseits vollkommen erkannt, und darf deshalb bei diesem Anlasse nicht unerwähnt bleiben.

Auch ein hoher Besuch wurde dem german. Museum vor Kurzem zu Theil: es beehrten dasselbe am 23. v. M. Ihre Majestäten König Otto und Königin Amalie von Griechenland mit längerer Gegenwart.

Die Sammlungen hatten sich, wie aus nachstehenden Verzeichnissen der Geschenke zu entnehmen ist, auch während des letzten Monats wieder zahlreicher Zugänge zu erfreuen. Hervorzuheben sind mehrere Abgüsse mittelalterlicher Kelche und einige in Thüringen gefundene Alterthümer, sämmtlich Geschenke Sr. Excellenz des Herrn wirkl. Geh. Raths und Ministers Dr. v. Bertrab in Rudolstadt. Der Magistrat von Osnabrück bereicherte den sphragistischen Theil unserer Sammlungen durch Uebersendung von Abdrücken sämmtlicher dort noch vorhandenen alten, sowie der neueren Siegelstempel.

Ueber die Erwerbungen, welche das german. Museum in diesen Tagen auf der gegenwärtig hier stattfindenden Versteigerung der bekannten Hertel'schen Sammlungen zu machen in der Lage war und noch Gelegenheit hat, werden wir in unserer nächsten Chronik zu berichten haben; leider gestatten die zu Ankäufen etatsmäfsig ausgesetzten Summen uns gegenwärtig noch nicht, bei derartigen Anlässen in der Weise und so kräftig für die Erhaltung vaterländischer Denkmäler im Inlande einzutreten, als dies wohl wünschenswerth erscheint. Mit der Zeit hoffen wir auch in dieser Richtung dem uns gesteckten Ziele immer näher zu kommen.

Tief ergreifen mufste uns die Nachricht von dem Tode des grossen und verdienstvollen Kirchenrechtslehrers Dr. Emil Ludwig Richter, Oberconsistorialrathes und Universitätsprofessors, zu Berlin, um so mehr, als der Verstorbene mit unserer Anstalt als Mitglied ihres Gelehrtenausschusses seit Jahren in näherer Verbindung stand und seine Theilnahme an den Bestrebungen des german. Museums zu wiederholten Malen in der unverkennbarsten Weise bethätigt hat.

An neubewilligten Geldbeiträgen sind noch folgende zu verzeichnen:

Aus **öffentlichen und Vereins-Kassen**: Von den Stadtgemeinden Müncheberg (Preufsen) 8 fl. 45 kr., Spalt (Bayern) 2 fl., Zeulenroda (Reufs-Greiz) 5 fl. 15 kr., Zittau 3 fl. 30 kr. (einm.) und Zwenkau (Sachsen) 3 fl.; ferner von dem württemb.-evang. Diöcesan-Vereinen Göppingen 3 fl. und Neuenbürg 4 fl. 21 kr. (einm.) und vom Gymnasium zu Meran 2 fl. 20 kr.

Von Privaten: Erlangen: Heinr. Haas, k. qu. Landrichter, 1 fl. 12 kr. (statt früher 1 fl.); Frankfurt a. M.: Architekt Pichler 2 fl. (einm.); Fürth: Karl von Rucker, k. Staatsanwalts-Vertreter, 1 fl., Wilhelm Tauber, Kaufmann, 1 fl.; Grimma: Hermann v. Abendroth, Rittergutsbesitzer, 3 fl. 30 kr., Adolf Senfft v. Pilsach, Oberst im k. s. 2. Reiter-Regiment, 1 fl.; Günzburg: Ludwig Britzelmayer, rechtskundiger Bürgermeister, 2 fl.; Langensalza: Alexand. Blochstein, Banquier, 1 fl. 45 kr.; Lüneburg: Dr. Denicke 1 fl. 45 kr. (einm.), Freiherr v. Estorff, Kammerherr, 1 fl. (einm.), Hofweinhändler Frederich 1 fl. 45 kr., Oberbürgermeister Fromme 1 fl. 45 kr., Pastor Hamelberg 1 fl. 10 kr. (einm.), Dr. Hillefeld, Medizinalrath, 1 fl. 45 kr. (einm.), Obergerichtsrath Jochmus 1 fl. 45 kr. (einm.), Stadtsekretär Keferstein 1 fl. 10 kr., Obergerichtsanwalt Lauenstein 1 fl. 45 kr., Dr. Lindemann, Staatsminister a. D., Exc., 1 fl. 45 kr., Dr. Lindenberg, Sanitätsrath, 1 fl. 45 kr. (einm.), Dr. Meyer, Staatsminister a. D., Exc., 1 fl. 45 kr., Dr. Münchmeyer, Sanitätsrath, 1 fl. 45 kr. (einm.), Lehrer Riebe 1 fl. 10 kr., Obergerichtsrath Ubbelohde 1 fl. 10 kr.; Nürnberg: Georg Conrad Hechtel, Privatier, 1 fl. 12 kr., Friedrich Strauer, Privatier, 1 fl. 12 kr.; Osnabrück: Julie Althof, geb. Lodtmann, Justizrathswittwe, 1 fl. 45 kr. (einm.), J. Lodtmann, Pastor, 1 fl. 45 kr. (statt früher 1 fl.); Posen: v. Bärensprung, k. Polizeipräsident, 8 fl. 45 kr., Dr. Barth, Direktor, 1 fl. 45 kr., Berger, Kaufmann u. Stadtverordneter, 1 fl. 45 kr., Bielefeld, Commerzienrath, 1 fl. 45 kr., Färber, k. Regierungsrath, 1 fl. 45 kr., Giersch, k. Justizrath, 1 fl. 45 kr., Herrmann, Commerzienrath, 1 fl. 45 kr., Hitzigrath, Reg.-Rath, 1 fl. 45 kr., Dr. Jochmus, Redakteur, 1 fl. 45 kr., Krieger, k. Regierungsrath, 1 fl. 45 kr., Mylius, Hotelbesitzer u. Kaufmann, 1 fl. 45 kr., Suttinger, geh. Reg. u. Medizinalrath, 1 fl. 45 kr., Wocke, k. Landrath u. Hauptmann, 1 fl. 45 kr.; Roermond: Baron van der Capellen, k. niederl. Rittmeister im 5. Dragoner-Reg., 1 fl. 45 kr., Baron Gansneb, genannt Tengnagel, k. niederl. Rittmeister im 5. Dragoner-Reg., 1 fl. 45 kr., Frhr. L. Ritter van Rappard, k. niederl. Rittmeister im 5. Dragoner-Reg., 1 fl. 45 kr.; Schlüsselfeld: Daumenlang, k. Revierförster, 36 kr. (einm.); Schwabach: Georg

Netzsch, Apotheker, 1 fl. 12 kr.; Schwerin: Justizkanzlei-Direktor v. Bulow 1 fl., Georg v. Bulow 1 fl. 45 kr.; Sommerau (Pflegsch. Klingenb.): k. Pfarrer Röder 1 fl.; Suhl: Alb. Schilling 1 fl. (einm.); Verden: Dr. Adolf v. Brönnenberg, Ritter, Steuerdirektor, 1 fl. 45 kr. (statt früher 1 fl. 10 kr.); Warstein (Pflegsch. Dortmund): Wilh. Hammacher, Kaufmann, 1 fl. 45 kr.; Wassenberg (Rheinpreußen): Casten, k. pr. Oberzollinspektor, 1 fl. 45 kr.; Worbis: Karl Robert Kothe, k. Kanzleidirektor, 1 fl. 45 kr.

Mit Dank bescheinigen wir ferner den Empfang nachfolgender Geschenke für unsere Sammlungen:

I. Für das Archiv.

Dr. Heffner, Gerichtsarzt, in Klingenberg:
3025. Freibrief des Erzbischofs Joh. Friedrich Karl v. Mainz für J. A. Büttner. 1751. Pap.
3026. Freibrief des Erzbischofs Emerich Joseph von Mainz für M. Lebertin. 1767. Pap.

Geuder, Antiquar, in Nürnberg:
3027. Kaufbrief des Schenk Ulrich v. Otelswank für die Aebtissin Adelhait v. Buchau. 1366. Pgm.
3028. Vier Taxregister von Gemälden u. sonstigen Kunstgegenständen. 16. u. 17. Jhdt. Pap.

II. Für die Bibliothek.

A. Deißmann, Pfarrer, in Dornberg:
16,655. Ders., d. Waldenser der Grafschaft Schaumburg etc. 1864. 8. 2 Exempl.

M. F. Essellen, Hofrath, in Hamm:
16,656. Ders., zur Frage, wo Julius Caesar die beiden Rheinbrücken schlagen ließ. 1864. 8.

Direktorat der allgem. Stadtschule in Zittau:
16,657. Brösing, Nachrichten über die allgem. Stadtschule in Zittau. 1864. 8.

Direktorat des Gymnasiums und der Realschule in Zittau:
16,658. Seidemann, Joh. Hevelius, ein Beitrag z. Geschichte der Astronomie d. 17. Jahrh. 1864. 4.

Direktorat des Gymnasiums Andreanum in Hildesheim:
16,659. Ruprecht, d. deutschen Patronymika, nachgewiesen an der ostfriesischen Mundart. 1864. 4.

Schwers'sche Buchhandlung in Kiel:
16,660. Falk, Gutachten über die Staatserbfolge im Herzogthum Schleswig. 1864. 8.

Wallishauser'sche Buchhandlung (Jos. Klemm) in Wien:
16,661. v. Bartsch, Anleitung zur Kupferstichkunde. 2 Bnde. 1821. 8.
16,662. Essenwein, d. Entwicklung des Pfeiler- u. Gewölbe-Systemes in der kirchlichen Baukunst. 1858. 4.
16,663. Oberleitner, album de fac-simile des régents, capitaines et hommes d'état depuis l'an 1500 jusqu'en 1576. 1862. 4.
16,664. v. Kremer-Auenrode, d. Schleswig-Holstein. Frage. 1864. 8.

K. statistisch-topographisches Bureau in Stuttgart:
16,665. Dass., württemb. Jahrbücher etc. Jahrg. 1862, I u. II. 1863. 8.

Dr. K. Th. Pyl, Docent an der Universität in Greifswald:
16,666. Ders., Pontius Pilatus; Drama in 5 Aufz. 1854. 8.
16,667. Ders., d. Rubenowbild der Nikolaikirche zu Greifswald etc. 1863. 8.
16,668. Ders., d. Rubenowbild der Nikolaikirche zu Greifswald in photogr. Nachbildung. 1863. qu. 2.
16,669. Ders., Heinr. Rubenow, od. die Stiftung der Hochschule zu Greifswald; Drama etc. 2. Ausg. 1864. 4.

Dr. K. Back, geh. Regierungsrath, in Altenburg:
16,670. Ders., fliegende Blätter; 20 und 21. 8.
16,671. Die Düppeler Schanzen: Rebelkarte etc. 4.
16,672. Vierter Jahresbericht d. ersten Bürgerschule zu Altenburg. 1864. 4.
16,673. 5 weitere kleinere Schriftstücke. 4. 8.

Geschicht-Verein für Kärnten zu Klagenfurt:
16,674. Ders., Archiv etc., 8. Jahrg. 1863. 8.

Phil. Schneider, Lehrer, in Musbach:
16,675. Pedemontanus, Kunstbuch von den Secreten oder künsten; 2 Theile. 1593. 8.
16,676. Wecker, ein nutzliches Büchlein von Mancherleyen Kunstlichen Wassern, vnd Weinen. 1593. 8.
16,677. Stettler, Schweitzer Chronic; 2 Thle. 1627 u. 26. 2.

Scheitlin & Zollikofer, Verlagsbuchh., in St. Gallen:
16,678. Scheitlin, humoristische Vorlesungen. 1838. 8.

Bahnmaier's Verlag (C. Detloff) in Basel:
16,679. Johann Oekolampad d. Reformator v. Basel. 8.

Ad. Liesching & Comp., Verlagshandl., in Stuttgart:
16,680. Minner, Ansichten v. Entstehung, Wesen u. Erscheinungen der menschlichen Sprache. 1839. 8.
16,681. Burchardi, Lehrbuch des röm. Rechts; I. u. II. 2. Ausg. 1854. 8.

Schmorl & v. Seefeld, Verlagshandl., in Hannover:
16,682. v. Warnstedt, Staats- und Erbrecht der Herzogthümer Schleswig-Holstein. 1864. 8.

Rud. Weigel, Kunst- u. Buchh., in Leipzig:
16,683. Die Sammlungen f. Kunst u. Wissenschaft, nachgelassen durch w. Freih. C. Bolas du Rosey; 3. Abth. 1864. 8.

Historischer Verein des Kantons Bern in Bern:
16,684. Ders., Archiv; 5. Bd. 1863. 8.
16,685. Sturler, Urkunden der Bernischen Kirchenreform. 1862. 8. (Schluſs.)
16,686. Neujahrsblatt f. d. bernische Jugend: 1862. 4.
16,687. Haas, d. feierliche Erneuerung des Burgerrechts der Münsterthaler mit Bern. 1863. 8. Sonderabdr.
16,688. Lauterburg, d. Friedenskongreſs v. Frankreich u. d. deutschen Reiche zu Baden im Aargau, 1714. 1864. 8. Sonderabdr.

Ein Unbekannter:
16,689. Augusti, Denkwürdigkeiten aus der christl. Archäologie: 12 Bde. 1817—31. 8.

Statistisches Bureau des k. sächs. Ministeriums des Innern in Dresden:
16,690. Dass., Zeitschrift; 9. Jahrg. 1863. 4.

Dr. Friedr. v. Weech, Docent an der Universität Freiburg:
16,691. Ders., zur Erinnerung an Joh. Friedr. Böhmer. 8. Sonderabdr.

J. W. Spaarmann, Buchhandl., in Moers:
16,692. Jäger, über die Stelle Ilias VI, 168 ff. 1863. 4.
16,693. Aufsätze über Rom. 1863. 8.

Histor. Verein von Unterfranken etc. in Würzburg:
16,694. Ders., Archiv: 17. Bnd. 1. Heft. 1864. 8.

Historischer Verein f. Niederbayern in Landshut:
16,695. Ders., Verhandlungen: X. Bd., 1. Heft. 1864. 8.

K. b. Akademie der Wissenschaften in München:
16,696. Dies., Abhandlung. d. philos.-philolog. Classe; Bd. X, 1. Abth. 1864. 4. mit Karte.
16,697. Dies., Sitzungsberichte; Jhrg. 1864, I, Heft 1 u. 2. 8.

Commission zur Herausgabe bayer. u. deutscher Quellen-Schriften in München:
16,698. Dies., Quellen u. Erörterungen; III. Bd. 2. Abth. u. IX. Bd. 1. u. 2. Abth. 1863—64. 8.

Thüring.-sächs. Geschichts- u. Alterthumsverein in Halle:
16,699. Ders., neue Mittheilungen etc. X. Bd., 1. Hälfte. 1863. 8.

Architekten- u. Ingenieur-Verein f. d. Königr. Hannover in Hannover:
16,700. Ders., Zeitschrift; X. Bd., 1. Heft. 1864. 2.

J. C. Hoffrichter, k. k. Notar, in Windischgrätz:
16,701. Ansichten aus der Steiermark; 19. u. 27.—29. Hft. qu. 4.

Hahn'sche Hofbuchhandl. in Hannover:
16,702. Nöldeke, Sophie, Kurfürstin von Hannover. 1864. 8.

Wilhelm Jowien, Buchhandl., in Hamburg:
16,703. Wichmann, Heimatskunde. 1863. 8.

Meyer'sche Hofbuchhandl. in Detmold:
16,704. Brandes, Ausflug nach Portugal. 1864. 8.

v. Rohden'sche Buchhandlung in Lübeck:
16,705. Behrens, Topographie u. Statistik v. Lübeck; 2 Thle. 1829 u. 39. 8.

16,706. Grautoff, histor. Schriften; 3 Bde. 1836. 8.
16,707. Hach, d. alte Lubische Recht. 1839. 8.
16,708. Lieboldt, Travemunde u. d. Seebade-Anstalt daselbst. 1841. 8.
16,709. Busse, Gerold, erster Bischof v. Lübeck, u. d. Kirche zu Ratekau. 1856. 8.
16,710. D. Jubelfeier des 700jahr. Bestehens der Kirche zu Ratekau. 1856. 8.
16,711. Mantels, Lubeck u. Marquard von Westensee. 1856. 4.

Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin:
16,712. Lange, de imperii historiis inde a saec. XVIII initio usque ad J. S. Puetterum conscriptis. 1863. 8.
16,713. Prutz, historia Henrici leonis. 1863. 8.
16,714. Mueller, de cancellaria Hispanica. 1864. 8.
16,715. Pabst, de Ariberto II. Mediolanensi. 1864. 8.
16,716—16,721. 6 weitere academ. Schriften verschied. Inhalts. 1863 u. 64. 4. u. 8.

J. M. Brexner, qu. k. Gymnasialprofessor, in Landshut:
16,722. Ders., Geschichte der Edeln v. Benzenau auf Kemnat. 1850. 4.

Andr. Deichert, Verlagsbuchhandl., in Erlangen:
16,723. Medicus, Geschichte der evangel. Kirche im Königr. Bayern d. Rh. 1863. 8.

G. Jonghaus, Hofbuchhandl., in Darmstadt:
16,724. Schmitthenner, Grundrifs der polit. u. histor. Wissenschaften; 2. Abth. 1830—31. 8.
16,725. Ders., Beiträge z. deutschen Philologie u. Geschichte; I. Bd. 1833. 8.
16,726. Archiv der Kirchenrechtswissenschaft, hrsg. v. Weifs, V. Bd. 1—4. Heft. 1835—37. 8.
16,727. Bopp, Materialien des hefs. burgerl. u. peinl. Prozefs-Rechtes; 2 Hefte. 1840. 8.
16,728. Gunther, Anekdoten, Charakterschilderungen u. Denkwürdigkeiten aus d. hefs. Geschichte. 1843. 8.
16,729. Nodnagel, deutsches Sagenbuch. 1845. 8.
16,730. Eder, Handbuch der allgem. Erdkunde. 1862. 8.
16,731. v. Friedrich, Nachträge und Berichtigungen zu den genealogischen Uebersichtstabellen. 1861. qu. 4.

G. Braun'sche Hofbuchh. in Karlsruhe:
16,732. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins, hrsg. v. Mone: 16. Bd. 3. Hft. 1864. 8.

W. Dietze, Verlagsbandl., in Anclam:
16,733. Berghaus, Landbuch des Herzogth. Pommern: II. Bd. 12. u. 13. Lfg. 1864. 8.

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover:
16,734. D. königl. Welfen-Museum zu Hannover im J. 1863. 1864. 8.

Friedrich Regensberg, Verlagshdl., in Münster:
16,735. Erhard, Geschichte Munsters. 1837. 8.
16,736. Annegarn, Geschichte d. christl. Kirche; 3 Bde. 1842—43. 8.
16,737. Wilmans, westfal. Urkunden-Buch: 1. Abth. 2 Heft u. Index. 1861. 4.

Schwers'sche Buchh. in Kiel:
16,738. Huldigungs-Adressen an Se. Hoh. Herzog Friedrich VIII. v. Schleswig-Holstein. 2 Hfte. 1864. 8.
16,739. Gerber, d. 24. Marz und seine Folgen. 1864. 8.
16,740. Zwei Predigten aus der Gegenwart. 1864. 8.

H. A. Cornill d'Orville, Administrator des Städel'schen Kunstinstituts in Frankfurt a. M.:
16,741. Passavant, le peintre-graveur; t. V. 1864. 8.

Adolph Lange in Darmstadt:
16,742. Ders., Beiträge zur Geschichte des Buchhandels; I. 1864. 8.

Direktion des kurf. Gymnasiums in Marburg:
16,743. Munscher, Beiträge zur Erklarung der Germania v. Tacitus; 2. Abth. 1864. 4. Progr.

Verein für Geschichte d. Mark Brandenburg in Berlin:
16,744. Riedel, novus codex diplomaticus Brandenburgensis; I. Haupth., 24. u. 25. Bd. 1863. 4.

Löhner, Kaffeewirth, in Nürnberg:
16,745. Aufsführlicher Bericht alles dessen, was sich in deme zwischen den Königen in Franckreich und Engelland, dem Herrn Bischoff zu Münster, und den Herren Staaten der verein. Niederlanden, in Anno 1661 entstandenen Krieg begeben und zugetragen. 1669. kl. 8.

Erneste Maggiora-Vergano in Asti:
16,746. Ders., alla madre di Vincenzo Lazari. 8. Sonderabdr.

Firmin Rufinatscha, Stiftskapitular, Direktor d. Gymnasiums zu Meran:
16,747. Ders., z. Genealogie der Räter. 1863. 4. Prgr.
17,748. Zingerle, uber d. morgenländ. Elemente in der deutsch. Poesie. 1862. 4. Progr.
16,749. Zeitschrift f. Verehrer heil. Kunst, christl. Alterthumer u. Geschichte; 3.—5. Jhrg. 1861—64. 8.

Theodor Oelsner in Breslau:
16,750. Schlesische Provinzialblätter, hrsg. v. Oelsner; neue F., II. Bnd., 7.—12. Heft. 1863. 8.

Dieterich'sche Buchhandlung in Göttingen:
16,751. Ewald, Geschichte des Volkes Israel: 3. Ausg., I. Bnd. 1864. 8.
16,752. Ders., die gerichtlichen Urkunden der jüngsten Verurtheilung des Prof. Baumgarten. 1864. 8.
16,753. Forschungen zur deutschen Geschichte; IV. Bnd., I. H. 1864. 8.

Fr. Mauke, Verlagshandlung, in Jena:
16,754. Krause, Demokrates oder Hütte, Haus u. Palast, Dorf, Stadt u. Residenz der alten Welt. 1863. 8.

Hirschberg, Commissionsrath, in Sondershausen:
16,755—62. 8 kleinere Schriften: Statuten, Jahresberichte etc. 1853—64. 4. 8.

C. Koch, Stadtsekretar, in Eupen:
16,763. Notice historique sur la ville de Limbourg. 1862. 8.

III. Für die Kunst- und Alterthums-sammlung.*)

Martin Süss in Altensittenbach:
4554. Ein in Altensittenbach ausgegrabener Helm vom 16. Jhdt.

Albert Fleischmann in Furth:
4555. 2 Siegelstöcke v. 18. Jhdt.

Dr. Heffner, Gerichtsarzt, in Klingenberg:
4556. 8 Lack- u. 1 Papierabdruck von älteren und neueren Petschaften.

Magistrat der Stadt Osnabrück:
4557. 33 Lackabdrucke städtischer u. a. Siegel aus verschiedenen Jahrhunderten.

Se. Excell. Minister von Bertrab in Rudolstadt:
4558. 2 Bruchstücke einer grofsen, bei Könitz gefundenen Brustspange von Bronze.
4559. Eiserne Pfeilspitze von ungewöhnlicher Form, gefunden am Schlachtberge bei Frankenhausen.
4560. 4 Gypsabgusse von mittelalterlichen Kelchen.
4561. Alter Dachziegel vom Kloster Paulinzelle.

Pabst, Fabrikbesitzer, in Nürnberg:
4562. 4 Lackabdrücke eines Siegelstockes des Konrad von Rolvz, v. 14. Jhdt.

Kühlwein, Bibliotheksassistent am german. Museum:
4563. Würzburger Kreuzer von 1617.

Priefsmann, Copist am german. Museum:
4564. Kleiner württemb. Hohlpfennig v. 16. Jahrhundert.

Pflegschaft des german. Museums in Koburg:
4565. 4 neuere Silber- und 4 Kupfermünzen.

*) Berichtigung. Das in voriger Nummer des Anzeigers unter 4537 u. 38, wie auch in der Chronik des german. Museums, aufgeführte Geschenk haben wir Herrn C. Pfülf in Speier zu verdanken.

Chronik der historischen Vereine.

Mittheilungen der kaiserlich-königlichen Mährisch-Schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn. 1863. Mit einigen Xylografien und 12 Bogen des Notizenblattes der historisch-statistischen Sektion der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft. Brünn. 4.

Das Brauurbar der Stadt Teschen. — Das Testament Herzog Friedrich Wilhelm's von Teschen. — Die Nachkommenschaft Herzog Kasimir's I. von Teschen. — Die Olmützer Universität. — Die Grafen von Salm-Neuburg. — Das kaiserliche Recommandationsschreiben vom J. 1655. — Die Ernennung des Fürsten Max Dietrichstein zum Landeshauptmann Mährens 1637. — Die Bestrafung der kaiserlichen Städte Mährens. — Das Münzregale der Herzoge von Teschen. — Privat-Mauthe in Mähren 1628. — Duell-Verbot in Mähren 1625. — Ansprüche an die von Ferdinand II. konfiscirten Güter. — Das Ertrognifs der Kameralherrschaften im Herzogthum Teschen im 17. Jahrhundert. — Die Wappenmalereien sammt Inschriften an der Burg Pernstein. — Die Zünfte in den königl. Städten Mährens 1669. — Die Bruderschaft der Chorbrüder in Altstadt. — Die Freiherren von Wlašim. — Mährischer Landtagsausschufs 1484 wegen der Mauth. — Die Hoch- und Deutschmeister und Olmützer Bischöfe Erzherzoge Leopold Wilhelm und Karl Josef. — Der Lustgarten in Kremsier. — Die Freiwilligen-Bataillons 1609. — Die bäuerlichen, landwirthschaftlichen und industriellen Zustände Mährens vor 100 Jahren. — Zur Kriegsgeschichte von 1632. — Die Justificirung mehrer Brünner Rathsherren i. J. 1444.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Herausgegeben unter der Leitung Seiner Excellenz des Präsidenten der k. k. Central-Commission Joseph Alexander Freiherrn von Helfert. Redacteur: Anton Ritter von Perger. IX. Jahrgang. März — April. Wien, 1864. gr. 4.

Beiträge zur Geschichte des Kirchenbaues in Schlesien. Von K. Drescher. — Jakob Seisenegger, Kaiser Ferdinand's I. Hofmaler. 1531 — 1567. Eine Studie zur österreichischen Kunstgeschichte aus bisher unbenützten Quellen. Von Ernst Birk. — Drei Tapetenmuster aus dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts. Von Albert Camesina. — Die Kanzel der alten Stiftskirche in Heidingsfeld. (Pr. J. Sighart.) — Peter Fischer (Vischer) und die Standbilder bei dem Grabdenkmale Kaiser Maximilian's I. zu Innsbruck. — Ueber ein altes Gemälde in der Zips. (V. Merklas.) — Correspondenz. — Besprechungen.

Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie. Herausgegeben von dem Geschicht-Vereine für Kärnten. Unter der verantwortlichen Redaction des Vereins-Ausschusses. Achter Jahrg. Klagenfurt. 1863. 8.

Uebersichtliche Darstellung der bis zum Jahre 1848 in Kärnten bestandenen Unterthänigkeits-Verhältnisse. Von Josef Edlem von Hueber. — Ueber die dem Geschicht-Vereine für Kärnten vom Freiherrn Anton von Prokesch-Osten im Jahre 1862 zum Geschenke gegebenen antiken Münzen. Von P. Rainer Graf. — Allgemeine geschichtliche Notizen über die Familie der jetzigen Grafen von Khünburg und ihre Besitzungen in Kärnten. — Aus der Urkunden-Sammlung des kärntnerischen Geschicht-Vereines. Von M. F. von Jabornegg-Altenfels. — Geschichtliche Miszellen. Von dems. — Regesten zur Geschichte Kärntens. Mitgetheilt von Dr. Ignaz Tomaschek. — Vereinsangelegenheiten.

Verhandlungen des historichen Vereins für Niederbayern. X. Band. 1. Heft. Mit zwei lithographischen Beilagen. 1864. Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut. 8.

12. Jahresbericht. — Die neueste Herleitung des Namens Baier aus dem Keltischen, beleuchtet von Christian Wilhelm Gluck. — Der Stadt Passaw zewg Regisster. Ein Beitrag zur ältern Kriegswissenschaft, mitgetheilt von Dr. Erhard. — Privilegien, welche Erzherzog Ferdinand der Artillerie im Jahre 1544 ertheilte, mitgetheilt von J. Würdinger. — Zur Abbildung des Grabsteines des Bischofes und Kanzlers Dr. Friedr. Maurkircher, mitgetheilt von Jakob Grofs.

Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. 1864. I. Heft I u. II. München. 1864. 8.

Anhang: Birlinger, Schwäbisch-Augsburgisches Wörterbuch. Bogen 11 — 17 (Findelkinder — Kaze).

Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften. Zehnten Bandes erste Abtheilung. In der Reihe der Denkschriften der XXXIX. Band. München, 1864. 4.

Ueber eine gallische Silbermünze mit dem angeblichen Bilde eines Druiden, von Franz Streber. — Der Periplus des Pontus Euxinus. Nach Münchener Handschriften. (Mit einer Karte.) Ingleichen der Paraplus von Syrien und Palästina und der Paraplus von Armenien (des Mittelalters). Von Georg Thomas.

Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte. Herausgegeben auf Befehl und Kosten Seiner Majestät des Königs Maximilian II. Dritter Band (Quellen III. Band. II. Abtheilung). Neunter Band (Quellen IX. Band. I. u. II. Abtheilung). (Commission zur Herausgabe bayer. und deutsch. Quellen-Schriften.) München. 1863/64. Bei Georg Franz. 8.

Quellen III. Bd., II. Abth.: Lesarten zu Matthias Kemnatensis und Verbesserungen zu Michel Beheim. — Inhalts-Verzeichnisse zum ersten und zweiten Bande der Quellen zur Geschichte Friedrich's des Siegreichen (Band II und III der Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte).

Quellen IX. Bd., I. u. II. Abth.: Briefsteller und Formelbücher des eilften bis vierzehnten Jahrhunderts, bearbeitet von Ludwig Rockinger.

Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg. Siebzehnter Band. Erstes Heft. Würzburg. 1864. 8.

Entwurf einer Geschichte der Verfassung der Kreishauptstadt Würzburg und ihrer Entstehung bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts, von P. Wigand Weigand. Herausgegeben von Dr. Anton Ruland. — Weisthümer, herausgegeben und mit urkundlichen Bemerkungen begleitet von Dr. Kittel. — Die Ruine zum Bischoffs. Von Dr. Carl Boxberger. — Michelstadt im Odenwalde und Michilunstatt im Spessart. Von Johann Adolph Kraus. — Ueber die Baderzunft im Mittelalter und später, besonders in Franken. Von Dr. Heffner. — Register zu den sechzehn ersten Bänden des Archivs. — Jahresbericht.

Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie. Herausgegeben von dem k. statistisch-topographischen Bureau. Jahrgang 1862. Erstes und zweites Heft. 1863. Verlag von Karl Aue in Stuttgart. (Franz Köhler's Buchhandlung.) 8.

Die Kunst- und Alterthumsdenkmäler Württembergs, beschrieben von dem Conservator Professor Hafsler. (II. Lief.) — Funde zur Geschichte der Hohenstaufen und Herzog Eberhard's im Bart von Württemberg, von Oberstudienrath von Stalin. — Römische Inschrift aus Köngen, von dems.

Aerzte, Heilanstalten, Geisteskranke im mittelalterlichen Frankfurt a. M. Zwei auf urkundlichen Forschungen beruhende Abhandlungen von Dr. Georg Ludwig Kriegk. Der Dr. Senckenbergischen Stiftung zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens am 18. August 1863 dargebracht von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., 1863. 4. 19 Stn.

Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben aus den Schriften des historischen Vereins für das Grofsherzogthum Hessen von Dr. Ph. A. F. Walther. Zehnter Band. Drittes Heft. Darmstadt, 1864. 8.

Ueber einige Lokalitäten von urzeitlicher Bedeutung im Bereich des Vogelsberges. Von Kreisbaumeister Noack. — Die Politik Landgraf Ludwig's V. von Hessen-Darmstadt. Ein in der Monatsversammlung der Mitglieder des historischen Vereins zu Darmstadt am 2. März 1863 gehaltener Vortrag von Hofgerichtsadvokat Franck. — Fortsetzung der Beiträge zu der Geschichte der Landescultur in Hessen-Darmstadt zur Zeit der Landgrafen (1567 — 1806). Von dem Geh. Ober-Domänenrath Günther. — Beschreibung einiger Alterthümer in Nierstein. Vom Dr. med. Philipp Franck. — Die Wiedertäufer in der Grafschaft Solms, im Reformations-Zeitalter, nach handschriftlichen Urkunden des Fürstlich Solmsischen Archivs zu Lich. Von Lic. theol. C. W. H. Hochhuth. — Zur Geschichte des evangelischen Pfarrdorfs Erfelden. Von Decan Heinemann. — Beiträge zur Geschichte der Belagerung von Bensheim im Jahr 1504. Von Hofgerichtsadvokat Franck. — Ein Zweikampf im 17. Jahrhundert. Mitgetheilt vom Herausgeber. — Kleinere Mittheilungen. Von Archivdirector Dr. Baur: 1. Inventar einer fürstlichen Damengarderobe vom Jahre 1616. 2. Grabmal einer braunschweigischen Prinzessin in der Stadtkirche zu Darmstadt. 3. Kleiderordnung Ludwig's VIII. 4. Zur Wappenkunde. — Von Hofgerichtsadvokat Franck: 1. Das Wappen von Vilbel. 2. Der Fufsfall Philipp's des Grofsmüthigen zu Halle. — Von Assessor a. D. Emmerich: Graf Ludwig von Isenburg war kein Schwiegersohn des letzten Dynasten von Büdingen. — Von Inspector R. Hofmann: Alterthümerfund bei Nauheim. — Vom Herausgeber: 1. Alterthümerfund in Butzbach. 2. Der Darmstädter Seidenwirker Casparus di Marcky und seine Familie.

Mittelalterliche Baudenkmäler in Kurhessen. Herausgegeben von dem Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde. Zweite Lieferung: Die Stiftskirche St. Petri zu Fritzlar. Nach Aufnahmen von Friedrich Hoffmann. Bearbeitet von Heinrich v. Dehn-Rotfelser. Erste Abtheilung. Mit 7 lithographischen Tafeln und in den Text gedruckten Holzschnitten. Kassel. Im Commissionsverlage von A. Freyschmidt. 1864. 2. 14 Stn. Text.

Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen. Im Namen des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg verbundenen Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale herausgegeben von dem Secretär desselben, Gymnasiallehrer J. O. Opel. Zehnter Band. Erste Hälfte. Halle und Nordhausen, 1863. 8.

Julius Pflug. Ein Beitrag zur Geschichte der Kirche und Politik Deutschlands im 16. Jahrh. Von Dr. Alb. Jansen. Erste Abtheilung. — Katharina die Heldenmüthige, Gräfin zu Schwarzburg. — Von Dr. Ludw. Friedr. Hesse. — Ueber Hartwig, Erzbischof zu Magdeburg, und die Schenkung von Schweinfurt an das Erzstift Magdeburg im Jahre 1100. Von G. A. v. Mülverstedt. — Pförtner Wachstafeln aus dem vierzehnten Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Leipzig. Von W. Corssen. — Die Zöglinge Calvin's in Halle. Von A. Zahn. — Wie kamen Gommern, Elbenau, Ranis und Gottow zu Kursachsen? Von F. Winter. — Barthel Strauchmann, Führer Alba's über die Elbe vor der Schlacht bei Mühlberg. Von J. O. Opel. — Das Pölziger Weihnachtsspiel. Von dems. — Miscellen.

Dritter Jahresbericht des Historisch-Statistischen Vereins zu Frankfurt a. O. 1863. 8.

Register über 90 bisher ungedruckte Urkunden, die Geschichte der Stadt Landsberg a. d. W. betreffend. Nach den Originalien im Landsberger Archiv angefertigt von Dr. Markgraf. — Zur Geschichte der Epidemien in Frankfurt a. O. Vortrag, gehalten von J. S. Löwenstein, Dr. med.

Wittenberg vor fünfzig Jahren. Die Geschichte seiner Belagerung und Einnahme (13. Januar 1814). Zusammengestellt im Auftrage des Vereins für Heimathkunde des Kurkreises von Prof. Dr. Bernhardt. Mit einem Plane von Wittenberg im Jahre 1813, gezeichnet vom Mayor z. D. v. Lochow. Im Verlage des Vereins. 8. 4 u. 63 Stn.

Zeitschrift des Architecten- und Ingenieur-Vereins für das Königreich Hannover. Redigirt von dem Vorstande des Vereins. Band X. Heft 1. (Jahrgang 1864.) Hannover. Schmorl u. von Seefeld. 1864. 2.

Angelegenheiten des Vereins. — Mittelalterliche Häuser und Burgen in England: mitgetheilt von Baurath Mithoff. — Das Auftreten der Renaissanse in niedersächsischen Werken der Baukunst und Bildnerei, mit Zeichnungen, vom Landbau-Inspector H. Prael. — Der Bahnhof zu Emden (mit historischer Einleitung, Handel und Schifffahrt der Stadt Emden betr.), vom Eisenbahnen-Conducteur Bolenius. — Ueber die Restauration der Frauenkirche zu Efslingen.

XLI. Neujahrsblatt für Basels Jugend, herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen. 1863. 4.

Basels Schulwesen im Mittelalter. Gründung der Universität. Anfänge der Buchdruckerkunst.

Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern. V. Band. Bern, 1863. 8.

Schweizergeschichtliche Forschungen über Wilhelm Tell, von Dr. B. Hidber. — Auszüge aus der handschriftlichen Chronik Sam. Zehenders, mitgetheilt von Dr. G. Studer. — Urkunden der Bernischen Kirchenreform, ges. von M. v. Stürler. (Schlufs.) — Das Laupenlied. — Das Schlachtfeld bei Laupen, von Dr. Bähler (mit einem Plane des Schlachtfeldes). Ueber die Entstehung und den Namen des Klosters Romainmotier, von Dr. Gelpke. — Studien über Justinger, von Dr. G. Studer. — Das Verhältnifs Berns zum Herzog von Zäh

ringen, von Ed. v. Wattenwyl. — Die Sempacherschlacht, nach einer noch ungedruckten Handschrift, mitgetheilt von Hauptmann v. Jenner. — Ueber die lateinische Umschrift der Glocke des Dominicaner-Klosters in Bern, von Dr. G. Studer. — Essai sur l'histoire des Comtes de Sogren, par A. Quiquerez. Kleinere historische Aufsätze von Dr. Hidber: Des grofsen Christoffels in Bern Herkunft, Schicksale und muthmafsliches Ende. Das Theater der alten Berner. Die Osterspiele in Luzern. Eine Schützenfahrt der alten Berner nach Strafsburg. — Jahresbericht. Protokolle der Hauptversammlungen.

Neujahrsblatt für die bernische Jugend. 1862. Herausgegeben unter Mitwirkung der bernischen Künstlergesellschaft vom historischen Verein des Kantons Bern. — Die Berner im Veltlin unter ihrem Heerführer Nicolaus von Mülinen. Berns und Zürichs Hülfszug für Graubünden zur Wiedereroberung Veltlins. Von Dr. B. Hidber. Bern, Verlag der Buchhandlung von H. Blom. 4. 43 Stn.

Bulletin monumental ou collection de mémoires sur les monuments historiques de France, publié sous les auspices de la Société française d'archéologie pour la conservation et la description des monuments nationaux, et dirigé par M. de Caumont. 3. Série, Tome 10, 30. Vol. de la Collection Nr. 3. Paris et Caen, 1864. 8.

Rapport verbal fait à la Société française d'archéologie. — Excursion archéologique à St.-Éloi-de-Nassandres, par Menneval, Serquigny etc. — Notice historique et archéologique sur la Maison-Dieu et les Mathurins de Lisieux; par M. Charles Vasseur. (Suite et fin.) — Excursion archéologique dans les arrondissements de Louviers et des Andelys; par M. Benault. — Mélanges d'archéologie: Fouilles archéologiques à Vienne (Isère); par M. Victor Teste. Géographie ancienne: Position de Genabum et de Vellaunodunum; par M. Le Roy. Haches de bronze in Sardaigne; par M. de Caumont. — Chronique.

Bulletin du Comité Flamand de France. Tome III, Nr. 7. Janvier et Février 1864. Lille et Dunkerque. 1864. 8.

Extraits des procès-verbaux. — La Procession à Dunkerque, par V. Derode. — Notes sur l'ancien Diocèse d'Ypres, par l'abbé D. Carnel (suite et fin). — Notes sur des verrières, par E. de Coussemaker. — Revue du mouvement flamand, par l'abbé D. Carnel.

Der zu Münster erscheinende „Literarische Handweiser zunächst für das katholische Deutschland" bringt in Nr. 23 und 24 eine gedrängte Uebersicht über die literarische Thätigkeit der historischen Vereine Deutschlands, welche nach Staaten und Provinzen zusammengestellt sind und je das Datum der Stiftung an der Spitze tragen.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

54) Die Flexion der Adjectiva im Deutschen. Eine sprachwissenschaftliche Abhandlung von Leo Meyer. Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung. 1863. 8. 69 Stn.

Grimm kennt nur zwei Flexionsarten der Adjektive, von welchen er die eine die starke und die andere die schwache nennt; in der Form, welche das Adjektiv beim prädikativen Gebrauch annimmt, erkennt er nur die nackte Wortgestalt, indem er glaubt, hier sei die Flexion, welche übrigens keine besondere Art gebildet, gänzlich in Wegfall gekommen. Dem entgegen nimmt der gelehrte Verf. der obigen Schrift für den prädikativen Gebrauch eine dritte Flexionsart in Anspruch, welche ihm die einfache, älteste, mit der alten Flexion aller germanischen nomina auf altes a genau übereinstimmende ist. Erkennbar findet er sie z. B. noch an neutralen Formen und am männlichen Singularnominativ des gothischen Adjektivs. Von der starken Flexion weist er sprachvergleichend nach, dafs sie entstanden ist durch Zusammensetzung des Adjektivs mit den Casusformen eines im Litauischen als selbständiges Demonstrativ noch lebendigen Pronomens. Die schwache Flexion läfst er weder mit Grimm jünger sein, als die starke, noch mit Bopp das auslautende n derselben für einen blos phonetischen Zuwachs gelten, hält vielmehr letzteres für etymologisch begründet und die Flexion der adjektivischen Grundformen auf n eher für älter, als jünger als die sog. starke, mit vokalisch auslautenden Grundformen, und findet keine ursprüngliche Verschiedenheit zwischen ihr und der schwachen Flexion der Substantive. Schliefslich werden noch die im Gothischen bei weiblichen Wörtern dieser Flexion sich zeigenden Grundformen auf ôn und ein in gründlicher Erörterung auf ihren wahren Ursprung zurückzuführen gesucht, und als wahrscheinlich nachgewiesen, dafs die schwache Flexion schon in ältester Zeit für den Gebrauch durch einen mehr selbständigen, substantivischen Charakter sich ausgezeichnet habe.

55) Ueber Walther's von der Vogelweide Herkunft und Heimat. Von Dr. Heinrich Kurz. Aarau, gedruckt bei H. R. Sauerländer, 1863. 4.

Walther's Leben ist in den letzten Jahren öfters Gegenstand der Nachforschung gewesen, ohne dafs sich bis jetzt ein befriedigendes Resultat hätte zeigen wollen. Franz Pfeiffer suchte (1860) zu erweisen, dafs Walther dem niedern Adel angehört habe und in Franken geboren sei, entgegen der Ansicht von H. Kurz, welcher in seiner Geschichte der deutschen Literatur (1851) ihn zu einem Schweizer bürgerlichen Standes gemacht hatte. In der obigen Schrift nun sucht der Verf. seine Ansicht näher zu begründen. Für den bürgerlichen Stand Walther's spricht: der Geist seiner Dichtungen, und für seine schweizerische Herkunft: seine Aussage, dafs er die Heimat seit seiner Kindheit nicht gesehen; sein nahes Verhältnifs zu Ulrich von Singenberg; das Vorkommen eines Namens Vogelweider in Thurgau seit 1377. Das sind Anhaltspunkte, die zu einer überzeugenden Beweisführung nur Wenigen ausreichend erscheinen dürften. Uebrigens ist die Schrift nicht zunächst für Fachmänner bestimmt, weshalb auch die einschlagenden Gedichte Walther's vorangedruckt sind.

56) Die Tellsage zu dem Jahre 1230 historisch nach neuesten Quellen beleuchtet von Dr. H. v. Liebenau. Aarau, Heinr. Rem. Sauerländer. 1864. 8. X u. 171 Stn.

Nachdem der Verf. früher bereits dem geschichtlichen Winkelried eine besondere Schrift gewidmet, sucht er durch die vorliegende historische Beleuchtung jetzt auch den Tell für die Geschichte zu retten. Wie aber in jenem Werke die Schilderung der Zeit den gröfsten Raum einnahm, so ist dies auch bei der gegenwärtigen Arbeit der Fall. Tell's That wird in das Jahr 1230 zurückverlegt; zur Unterstützung der Wahrscheinlichkeit des Ereignisses um diese Zeit indefs keine andere historische Thatsache beigebracht, als die, dafs damals, oder doch etliche Jahre früher, in Schwyz ein Ulrich Kefsler (vielleicht habsburgischer Vogt) lebte. Im Uebrigen hält sich der Verf. an die aus Justinger geschöpfte Chronik von Rufs. Sein Hauptbestreben ist jedoch, die Zeitverhältnisse zu Anfang des 13. Jhdts. als solche zu schildern, welche am ersten eine Tellsthat möglich und erklärlich erscheinen lassen und am meisten zu der überlieferten Erzählung derselben stimmen. Gleichwohl sieht er sich am Schlusse zu dem Geständnisse gezwungen: „Tell und seine That sind und bleiben sagenhaft.“ Ganz abgesehen von der Tellsage, hat das Buch als Beitrag zur ältern und ältesten Geschichte der Schweiz, namentlich auch der ältesten Habsburger (S. 39—125), seine Verdienste, welche durch die Beigabe von Urkunden sich erhöhen.

57) Alt Münchener Wahr- und Denkzeichen. Ein Volksbuch von ... Franz Trautmann. München, 1864. J. J. Lentner'sche Buchhandlung. (E. Stahl.) 8. 3 Bll. u. 264 Stn.

Nicht blos die eigentlichen Wahrzeichen, sondern auch andere Gegenstände, an welche sich eine Legende, Sage, Volkserzählung oder historische Erinnerung knüpft, werden dem Leser hier in volksthümlicher Darstellung vorgeführt. Da das Buch überwiegend zum Zweck der Unterhaltung geschrieben ist, so wird es an dieser Stelle eines weitern Eingehens auf seinen Inhalt nicht bedürfen. Bemerkt sei nur noch, dafs an der Spitze jedes Aufsatzes der Anfangsbuchstabe mit einem Bilde des betreffenden Denkzeichens verziert ist.

58) Deutsche Pflanzensagen. Gesammelt und gereiht von A. Ritter von Perger. Stuttgart und Oehringen. Verlag von August Schaber. 1864. 8. 363 Stn.

„Minder für die eigentlichen Fachmänner der Sagenwelt, sondern allein für jene, welche Sinn und Gemüth dafür haben, die Natur mit dichterischem Auge zu betrachten“, hat der Verf. nach seiner eignen Aussage dieses Buch geschrieben, welches daher auch auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht. Benutzt sind nur gedruckte Quellen, ältere und jüngere, welche unter dem Texte citiert werden. Das Mitgetheilte beschränkt sich nicht auf eigentliche Sagen, sondern erstreckt sich auch auf abergläubische und andere Gebräuche, volksmedizinische Verwendung der Pflanzen u. dgl. m. Nach Vorausschickung einer Einleitung, welche den Werth der Pflanzensagen in's Licht zu stellen sucht, geht der Verf. zunächst den Jahreskreis durch und führt die volksthümlichen Bräuche und Sitten vor, welche an den verschiedenen Festen und Zeiten des Jahres in Bezug auf die Pflanzen geübt werden, und spricht hierauf von Heil- und Zauberkräutern, von den Namen und dem Pflücken gewisser Pflanzen. Dann folgen die Pflanzensagen, gruppiert unter botanische Classenbezeichnungen: Mono- und Dicotyledonen, Giftpflanzen, Baukräuter, kryptogamen etc. „Daran gewöhnt, die Pflanze stets nach ihren natürlichen Gruppen zu betrachten, mufste ich auch die Sagen auf dieselbe Weise reihen,“ heifst es in der Einleitung. Angehängt ist ein alphabetisches Register der besprochenen Pflanzen.

59) Zur Geschichte der deutschen Zünfte. Von S. Hahndorf. Cassel, Verlag von Theodor Fischer. 1861. 8. 99 Stn.

Der Verfasser gibt eine Geschichte des Zunftwesens innerhalb des Bereichs des heutigen Kurfürstenthums Hessen, von der frühesten Zeit bis zur Gegenwart, und zwar mit Rücksicht auf dessen wahrscheinliche und nothwendige Umgestaltung für die nächste Zukunft. Da er seinen Zweck auf durchaus historischem Wege zu erreichen sucht, wird die Entwicklung der Zünfte auch fortwährend im Zusammenhange mit anderen sie begleitenden Zeiterscheinungen betrachtet, und es ergeben sich so mannigfache, kulturhistorisch interessante Einblicke, die ganz neue Anschauungen eröffnen und dem Büchlein eine Anwartschaft auf Empfehlung verleihen, die im einfachen Titel kaum zu liegen scheint.

60) Kurzgefafste Geschichte Ungarns von Michael Horváth. Pest, 1863. Verlag von Gustav Heckenast. 8. I. Bd. 392 Stn. II. Bd. 359 Stn.

Herr Michael Horváth ist unseres Wissens der erste, der in seinem früheren Geschichtswerke den durch die gelehrten Arbeiten von Pray, Cornides und Katona, sowie namentlich durch Fejér in seinem Codex diplomaticus gewonnenen Stoff in magyarischer Sprache verarbeitet und durch fafsliche Darstellung auch dem grösseren Publikum zugänglich gemacht hat. Von dieser Seite ist sein Verdienst ein anerkanntes und unbestrittenes. Seitdem hat indessen die magyarische Geschichtsforschung eine bedeutende Umwandlung erfahren; sie ist an äufserem Umfang, wie an innerem Werthe bedeutend gewachsen. Ladislaus von Szalay's vortreffliches Werk über die allgemeine Geschichte Ungarns hat den Stoff gesichtet, die geschichtliche Entwicklung der Staatsverfassung und aller öffentlichen Verhältnisse schärfer in's Auge gefafst und die früheren Beziehungen zum Auslande vielfach aufgehellt. Aufserdem hat man in einer Reihe von Monographieen und Sonderwerken einzelne Zeiträume einer genaueren Untersuchung unterworfen, und auf diesem Gebiete dürfte das Werk des Grafen Teleki über Mathias Hunyady wol das bedeutendste sein. Die Zeitschriften der Akademie und anderer Gesellschaften beschäftigen sich fortwährend mit der Aufhellung der ungarischen Geschichte, und namentlich ist in letzterer Zeit der für Ungarn so wichtige türkische Zeitraum zum Gegenstande weiterer Durchforschung gewählt worden. Die aus bisher ungedruckten städtischen Aufzeichnungen und Chroniken gemachten Mittheilungen haben bereits viele Beiträge geliefert, welche über die denkwürdige Thatsache, dafs während der Spaltung des ungarischen Reiches in drei verschiedene Herrschaften die Comitatsverfassung sich ungebrochen aufrecht erhalten konnte, sehr anziehende Aufschlüsse geben. In diesen Vorgängen auf dem literarischen Gebiete Ungarns lag für den Verfasser eine genügende Aufmunterung, die Umrisse der Geschichte Ungarns dem gröfseren magyarischen Publikum in neuer Bearbeitung vorzulegen.

Der erste Band umfafst in fünf Büchern die Geschichte des Landes von der frühesten Zeit an, in welcher dieselbe deutlich hervortritt, also vom Ende des neunten Jahrhunderts bis auf die Schlacht von Mohács im Jahre 1526. An die magyarischen Volkssagen von Attila's Reiche anknüpfend, erzählt der Verfasser die Ereignisse, welche zur Besitznahme der neuen Heimat führten, den Verlauf der darauf folgenden Raubzüge in die europäischen Länder, das unter Herzog Geiza beginnende Eindringen christlicher Ideen und neuer gesellschaftlicher Bedürfnisse, und endlich die nachhaltige, weltge-

schichtliche Wirksamkeit Stephan's I., des grofsen Gründers der ungarischen Monarchie. Daran reihen sich die fortgesetzten Kämpfe um die Befestigung der neuen verfassungsmäfsigen Zustände, welche mit dem Auftreten Peter's des Venetianers im Jahre 1038 beginnen, und ungefähr mit dem Tode Kálmáns im Jahre 1114 endigen, die vielfachen Verwicklungen mit dem byzantinischen Reiche von 1114 bis 1196, die Erschütterung der königlichen Gewalt durch das Auftreten der Aristokratie, eine Richtung, die vornehmlich unter Andreas II., von 1205 — 1235 zum Ausdrucke gelangt, und zuletzt die Geschichte des mongolischen Einbruches und seiner Wirkungen bis zum Jahre 1301, in welchem mit dem Tode Andreas III. das Geschlecht der arpadischen Könige erlischt. Die Geschichte des Hauses Anjou von 1301 bis 1395 ist zugleich die Geschichte einer neuen Machtstellung Ungarns nach aufsen, deren weitere Entwicklung durch die Annäherung der Türken unterbrochen wurde. Aus den grofsartigen Kämpfen mit der anwachsenden Macht der osmanischen Pforte gieng die mächtige Stellung der Hunyady und, insbesondere von 1458 bis 1490, die weitverzweigte Wirksamkeit Mathias Hunyady's hervor; aber selbst der äufsere Glanz und der geistige Aufschwung, welche die Regierung des letztgenannten grofsen Königes begleiteten, dienten nur dazu, die inneren Gebrechen der magyarischen Gesellschaft um so fühlbarer zu machen. Es ist der kurze Zeitraum von 1490 bis 1526, in welchem der Verfall des alten Staatswesens und damit zugleich das Bedürfnifs neuer Zustände sich kundgibt.

Der zweite Band behandelt in sechs Büchern die neuere Geschichte von 1526 bis zum Jahre 1848. Auf den Schauplatz treten zunächst die Kämpfe der beiden Thronansprecher Ferdinand's I. und Johann Szapolyai's, welche Soliman II. die Einmischung in die magyarischen Angelegenheiten wesentlich erleichterten. Die Streitigkeiten zwischen jenen wurden zwar im Jahre 1540 durch den Vertrag von Nagyvarad ausgeglichen, legten aber zugleich den Grund zur Sonderstellung Siebenbürgens. Setzt man dazu noch den Kampf der kirchlichen Ideen, so sind damit die Grundbestandtheile der Stürme jener Zeit bezeichnet, welche zwei Jahrhunderte hindurch in Ungarn heftiger und blutiger als in irgend einem andern Lande auf und nieder wogten. Die Kämpfe des habsburgischen Hauses und der Pforte um die Oberherrschaft, die Zwischenstellung Siebenbürgens, das in dem Volke stets sich erneuernde Streben nach völliger Unabhängigkeit, das Ringen der kirchlichen Parteien, deren Stellung mit den politischen Bestrebungen der Nation enge verwachsen war, bilden ein mannigfaltiges, an grofsartigen Thaten und wechselnden Glücksfällen reiches Gemälde, welches erst mit den Friedenschlüssen von Karlowitz und Passarowitz zu völligem Abschlusse gelangt. Die Seitenstücke zu den europäischen Ereignissen vor dem dreifsigjährigen Kriege und während desselben bildeten in Ungarn die anfänglich grofse Verbreitung der evangelischen Lehre, die durch den berühmten Cardinal Pázmány eingeleitete Gegenreformation und die Kämpfe Oesterreichs mit dem schlauen, scharfblickenden und thatkräftigen Gabriel Bethlen von Siebenbürgen und seinem Nachfolger Rákóczi. Während der langen, aber meist siegreichen Türkenkriege gelang es hierauf der zähen Ausdauer Leopold's I. auf dem Reichstage von Presburg im Jahre 1681 die Sitte der Königswahl abgeschafft und das Erbrecht des Erstgeborenen in dem habsburgischen Hause bestätigt zu sehen, und bald nach dem Frieden von Passarowitz folgte auf den Reichstagen von 1722 und 1723 die Annahme der pragmatischen Sanction, wodurch die weibliche Erbfolge, jedoch mit ungeschmälerter Beibehaltung aller Rechte und Freiheiten der Nation, auch für Ungarn verbindlich wurde. Es folgt nun die Regierungszeit Maria Theresiens und der Zeitraum Joseph's II. mit seinen gewaltsamen, aber vergeblichen Reformbestrebungen, und die Wiederherstellung der Verfassung unter Leopold II. Damit endete das frühere Werk. In dem vorliegenden hat Herr Horváth die neuere Geschichte bis zum Jahre 1848 fortgesetzt und namentlich die parlamentarischen Kämpfe auf den Reichstagen von 1825 bis 1847, durch welche die späteren Reformen vorbereitet wurden, einläfslicher behandelt.

Die Darstellung ist zugleich belebt und fliefsend, ruhig und würdevoll und wird nirgends durch erkünstelte Absichtlichkeit oder leidenschaftliche Aufwallung gestört. In dem Umfange, womit die einzelnen Zeiträume behandelt werden, ist ein richtiges Mafs beobachtet; nur für die Kirchenreformation und die Wirksamkeit Pázmánys hätten wir eine ausführlichere Behandlung gewünscht, welche bei der hohen Folgewichtigkeit dieser Ereignisse für Ungarn nöthig, und auch ohne einseitigen Parteistandpunkt möglich gewesen wäre. Die Uebersetzung ist gelungen, und erinnert uns kaum an den fremden Ursprung, während die des früheren Werkes durch zahlreiche Magyarismen entstellt und schwerfällig gemacht wird.

A. F.

61) Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache. Von Dr. Max Müller. Für das deutsche Publikum bearbeitet von Dr. Carl Böttger. Autorisierte Ausgabe. Leipzig, Gustav Meyer. 1863. 8. VII u. 400 Stn.

Wenn man anfängt, eine Wissenschaft zu popularisieren, so ist das ein Zeichen, dafs sie bereits auf einer verhältnifsmäfsig hohen Stufe der Entwickelung angelangt ist und augenfällige Ergebnisse zu Tage gefördert hat. Denn was das Publikum interessiert, sind eben nur die Resultate der Forschungen, und Anderes kann ihm auch nicht wohl geboten werden. Die Wissenschaft der Sprache (comparative Philologie) gehört zu denjenigen Disciplinen, welche im Publikum am wenigsten Boden finden, und es kommt hinzu, dafs sie im Vergleich zu andern noch aufserordentlich jung ist. Wenn es nun gelingt, selbst diese Wissenschaft dem allgemeinen Verständnifs näher zu bringen und aufserhalb des Kreises der Fachgenossen Interesse dafür zu erwecken, so ist das gewifs ein in hohem Grade günstiges Zeugnifs, nicht allein für den Stand der Wissenschaft, sondern auch für den Urheber der populären Bearbeitung. Wir besitzen zwei Werke, welche dieser Voraussetzung in höchst anerkennenswerther Weise entsprechen: das Schleicher'sche über die deutsche Sprache und das obige von unserm in England wirkenden Landsmann Max Müller, der als Indogermanist sich bereits einen sehr geachteten Namen erworben hat. Seine Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache wurden ursprünglich englisch vor einem englischen Publikum gehalten und sind auch zuerst in dieser Sprache herausgegeben worden. Der Uebersetzer hat sich bemüht, durch hie und da angebrachte Aenderungen, Zusätze und Bemerkungen auch dem deutschen Leser gerecht zu werden. Der Verf. möchte das Werk nur als Einleitung in die Wissenschaft der Sprache betrachtet wissen und hat als seine Leser insbesondere „philosophisch gebildete Männer" im Auge gehabt. Er beginnt mit einleitenden Bemerkungen über den Namen und die Bedeutung der Sprachwissenschaft, welche er den physischen Wissenschaften beizählt, weil die Sprache weder willkürlich von Menschen erfunden, noch auch absichtlich geändert worden, sondern etwas Gewordenes und Gewachsenes, ein Produkt der Natur ist. Er läfst jede Wissenschaft auf ihrer Bahn der Entwickelung

drei verschiedene Phasen durchlaufen, indem sie (in der Regel) zunächst auf der empirischen, dann auf der classificierenden und zuletzt auf der theoretischen Entwickelungsstufe erscheint, und zeigt sodann, in welcher Weise die Sprachwissenschaft diese drei Perioden durchgemacht, d. h. wie sie geschichtlich sich entwickelt hat. Die Vorführung der classificierenden Stufe gibt Veranlassung, die genealogische Classification der Sprachen, angewendet hauptsächlich auf die indoeuropäische Familie, und später die morphologische, welche auf die Form und Methode basiert ist, nach welcher die Wurzeln zusammengesetzt werden, näher in's Auge zu fassen. Auf der classificierenden Stufe tritt ferner die vergleichende Grammatik in Wirksamkeit, welche zur Analyse der Sprachbestandtheile führt und zur Erforschung der Bedeutung, welche den auf dem Wege der Forschung hergestellten Urelementen der Sprachtheile vor dem Verschmelzen mit andern zu neuen Worteinheiten beigewohnt hat. Nach Erörterung dieser Punkte betrachtet der Verf. in der neunten und letzten Vorlesung noch die theoretische Stufe, auf welcher nach dem Ursprung der Sprache geforscht wird. Erläuternde Bemerkungen und Quellencitate, genealogische Tafeln vier verschiedener Sprachfamilien und ein alphabetisches Sachregister sind angehängt. Von dem eben so reichen, als gediegenen Inhalt des zugleich anziehend geschriebenen Werkes können wir hier leider nur in der angegebenen Weise einen flüchtigen Ueberblick geben. Uebrigens wird auch der Fachmann bei der Lektüre, namentlich des geschichtlichen Theiles, sicher nicht leer ausgehen.

62) Geschichte von Leuchtenberg und der ehemaligen Landgrafen von Leuchtenberg, gröfstentheils aus bisher unbekannten Urkunden und Akten zusammengetragen von Gg. Brunner, Pfarrer von Leuchtenberg. Amberg, 1863. In Commission von Fedor Pohl. 8. 310 Stn.

Unsere Zeit ist, und zwar in allen europäischen Ländern, reich an Schriften und Werken, welche die Geschichte einzelner Landschaften, Städte und Orte behandeln und den Zeitgenossen zum Verständnifs zu bringen suchen. Wenn diese Richtung der literarischen Thätigkeit von dem lebhaft erwachten Interesse für geschichtliche Gegenstände bestimmtes Zeugnifs ablegt, einem Interesse, welches mit dem Sinne für vaterländische und öffentliche Angelegenheiten enge zusammenhängt, so können umgekehrt gute und zweckmäfsig geschriebene Lokalgeschichten der allgemeinen Geschichte eines Volkes oder Staates zur wesentlichen Aufhellung dienen. Indessen hat die Sache ihre Schwierigkeiten, und nicht Alle haben, namentlich in der Vertheilung des Stoffes, das richtige Mafs einzuhalten gewufst. Die Punkte, in welchen die besondere Geschichte mit der allgemeinen zusammentrifft, müssen allerdings berührt, aber kurz und scharf bezeichnet, die Gebiete, auf welchen beide auseinandergehen, um so einläfslicher behandelt werden. Nach diesen Grundsätzen dürfen wir die vorliegende Schrift zu den gelungenen und lehrreichen zählen.

Der erste geschichtlich nachweisbare Graf von Leuchtenberg war Gebhard I., welcher 1141 starb und im Kloster Ensdorf begraben wurde, und erst gegen das Ende des Jahrhunderts treten seine Nachkommen als Landgrafen auf. Herr Brunner vermuthet in diesen die Nachfolger der ehemaligen Landgrafen von Stefling bei Mittenau, behandelt sodann in einzelnen Abschnitten die Genealogie der Leuchtenberger, ihr Besitzthum, das von ansehnlicher Ausdehnung war, und geht sodann zur Geschichte selber über. In jener grossen und vielbewegten Zeit standen und blieben die Landgrafen fortwährend auf Seite der Hohenstaufen, hielten nach dem Untergange derselben treu zu Ludwig dem Bayern, traten aber nach dem Tode dieses letzteren eben so entschieden auf Seite der Luxemburger, wozu ohnehin schon die von den letztern in Böhmen gewonnene Stellung nöthigen mufste. Aus den Verhältnissen zu denselben entwickelte sich indessen, namentlich während der Regierung des nach allen Seiten hin wankelmüthigen und unzuverlässigen Wenzel, die erste Ursache des Verfalls, und der äufsere Glanz des Hauses begann zu sinken, wenn auch einzelne Landgrafen sich noch durch Eigenschaften des Geistes und Charakters hervorthaten. Zu diesen gehörte namentlich Georg Ludwig, welcher von 1567 bis 1613 regierte, und welchen der Verfasser geradezu den hervorragendsten aller Leuchtenberger nennt. Mit dem Enkel dieses Fürsten, Maximilian Adam, welcher im Jahr 1646 starb, erlosch das Leuchtenbergische Geschlecht, und so kam durch Herzog Albert, den Sohn Wilhelm's V., der sich mit der Tochter Georg Ludwig's vermählt hatte, die Landgrafschaft an das Haus Bayern.

Der Verfasser hat nicht versäumt in einer Reihe von Abschnitten die industrielle und ökonomische Entwicklung des Landes, die Zeiten der Kirchenreformation und ihrer wechselnden Kämpfe, die ansehnlichsten Gebäude von Leuchtenberg, sowie endlich die Geschichte der dortigen Pfarrei, und der dazu gehörigen Ortschaften im Einzelnen zu behandeln. Besonders anziehend war mir ein bisher ungedrucktes Aktenstück, welches alle Lehensleute aufzählt, die um das Jahr 1531 zur Landgrafschaft Leuchtenberg gehörten. Kein Leser wird das Buch aus der Hand legen, ohne manches Neue kennen gelernt und vielfache Belehrung aus demselben gewonnen zu haben.

A. F.

Aufsätze in Zeitschriften.

Ausland: Nr. 17. Der Buchhandel im Mittelalter (Aus dem Cornhill Magazine, s. d.)

Chilianeum: 8. Hft. Beiträge zur Geschichte des Einzugs und der Krönung Kaiser Karl's V. zu Aachen im J. 1520. (Dr. Corn. Will.)

Cornhill Magazine: April. Bookselling in the 13th Century.

Dioskuren: Beil. Nr. 15. Ueber Thierfiguren als Gewichtsstücke. (Fr. W. Unger.)

Illustr. Familienbuch: N. F. IV, 6, S. 195. Zur Geschichte des Wechsels. — S. 215. Die denkwürdigsten deutschen Erfindungen aller Zeiten. (Alphab. Verzeichn.)

Illustr. Familien-Journal: Nr. 19. Die alte deutsche Kaiserstadt Merseburg. (Karl Deutsch.)

Deutsche Gemeindezeitung: Nr. 15. 16. Die Hexenprozesse. (Dr. E. Brecher.)

Grenzboten: Nr. 18. Aus alter Zeit. I. Theologische Disputirer im Volke. (17. u. 18. Jhdt.) — Nr. 19. Der Werth alter Ueberlieferungen aus den Dörfern Thüringens.

Heimgarten: Nr. 20. Der letzte Minnesänger (Oswald von Wolkenstein.) — Nr. 22. Schlofs Matzen.

Preufs. Jahrbücher: 13, 4. April. Nürnberg im 14. u. 15. Jahrhundert. (Fr. v. Weech.) — Zur Geschichte und Kritik der deutschen Uebersetzungen antiker Dichter. II. (W. Hertzberg.)

Der Katholik: 44. Jahrg. März. Die Abendmahlslehre Tertullians und die neueste protestantische Polemik. — Notizen über einige berühmtere nachtrident. Theologen.

Korrespondent v. u f. D.: Nr. 198. 206. Veränderung der Familiennamen. 1. Keßler in Glockengießer. 2. Wagner in Müller.

Monatliche Mittheilungen f. d. Eltern d. Schüler etc. d. Wiener ev. Schulen: Nr. 5. Die Zwingli-Familie.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 92, S. 166. Tycho de Brahe. (J. H. Mädler.) S. 207. Zur Culturgeschichte der Tanzkunst. (Alb. Czerwinski.)

Balt. Monatschrift: 9. Bd., 1—3. Heft. Die Historie von der Universität zu Dorpat, und deren Geschichte. (W. v. Bock.)

Novellen-Zeitung: Nr 17. Der Fichtenbaum. Böhmische Sage. (Alfr. Waldau.)

Recensionen und Mittheil. über Theater etc. Nr. 16. Ueber Inventionen und eine Aufführung der Kyffhäusersage am Hofe zu Weimar 1627. (Ernst Pasquée.)

Bremer Sonntagsblatt: Nr. 16. 17. Zur niederländischen Literatur. Vondel und sein Jahrhundert. (H. M. Fredzefs.) — Nr. 18. Die Familienfeste des Westfälischen Landvolkes. Die Taufe. (Herm. Hartmann.)

Ueber Land und Meer: Nr. 33. Das vierhundertjährige Jubiläum der Leipziger Messen. (Dr. Frühling.)

Unterhaltungen am häuslichen Herd: Nr. 18. 19. Zur Geschichte der Musik. (Alex. Meyer.)

Volksblatt f. Stadt u. Land: Nr. 27. Johann von Capistran in Thüringen. Ein Bild aus dem 15. Jahrhundert. (Aus dem Weim. S.-Bl.) — Nr. 28. Ueber alte und neue Kirchenbücher.

Wochenblatt der Joh.-Ord.-Balley Brandenburg: Nr. 18. Die Cistercienser in der Mark. (Th. Fontane.) — Nr. 19 ff. Kloster Lehnin. (Ders.)

Zeitschrift für d. ges. luth. Theologie u. Kirche: 25, 2. Erlaß über die Lehre vom heil. Abendmahl in der evang. Kirche Anhalts aus dem J. 1585. Aus handschriftlicher Quelle mitgetheilt von W. Buchrucker.

Zeitstimmen aus der reform. Kirche d. Schweiz: Nr. 7. Aus einer Predigt vor 200 Jahren.

Bayer. Zeitung: Nr. 110. Skizze der Entwicklung des Heerwesens in Bayern. I. Von der ältesten Zeit bis Churfürst Max I. — Morgenbl. Nr. 104 ff. Die Knappenstube auf dem Rausenberg. — Nr. 110. Beitrag zu den Forschungen der Hausmarken und Hausnamen im bayerischen Hochgebirge und im Frankenwalde. (Hartwig Peetz.) — Nr. 123. Adam Riese. — Nr. 124. Die Reformation und die gothische Baukunst. — Nr. 130. 131. Bayerische Schlösser. 6. Die königliche Residenz zu Bamberg. (Fr. Rudhardt.) — Nr. 132. Volksscherze aus Niederbayern.

Illustr. Zeitung: Nr. 1088. Die Wiederkehr der Schwalben. — Nr. 1089. Aus dem bairischen Gebirge. 1. Das Bauernspiel zu Kiefersfelden.

Leipziger Zeitung: Wissenschaftl. Beil. Nr. 26—29. Deutsche Merkantilisten im 17. Jahrhundert.

Vermischte Nachrichten.

60) Bildhauer Entres in München macht öffentlich bekannt, daſs er so glücklich gewesen sei, die ursprünglichen Baupläne, des Kölner Doms nach 487 Jahren zuerst wieder aufzufinden und zu erwerben. Sie bestehen aus vier groſsen Pergamentstreifen, von denen der erste den Grundriſs, der zweite, dritte und vierte den Aufriſs des auf 500 Fuſs Höhe projektierten Thurmes sammt dem Portal und der ganzen Kirche enthalten. Das erste Blatt, der Grundriſs, ist, da es am meisten benützt wurde, vielfach abgerissen, aber ohne wesentliche Beschädigung, und die Zeichnung, welche ein Monogramm enthält, noch vollkommen klar. Die übrigen drei Rollen sind nicht nur unbeschädigt, sondern sogar auf's beste conserviert. Die Originalpläne sollten mit vielem andern alten Pergament in die Werkstätte der Goldschläger wandern, wovor ein günstiger Zufall sie zum Glück bewahrte.

61) Ebenderselbe fügt die Mittheilung bei, daſs er von dem in seinem Besitze befindlichen, die heil. Anna, Maria und das Jesuskind darstellenden Oelgemälde Albrecht Dürer's abermals zwei Copien entdeckt habe. Die eine von kleinerem Umfange befindet sich in Köln, die andere im bayer. Nationalmuseum zu München. Dem Vernehmen nach stammt die letztere, in jeder Beziehung höchst mittelmäſsige Copie aus Neuburg.

62) Der Concertdirector Martens in Brüssel hat in einer Auction für 10 Fr. ein Bild erstanden, welches die Anbetung der heiligen drei Könige darstellt und von gewiegten Kennern für ein authentisches Werk des Peter Paul Rubens erklärt worden ist. Leider hat das Gemälde stark gelitten und ist von ungeschickter Hand restauriert worden; wäre es noch wohl erhalten, so würde dieses Bild nach maſsgebendem Ausspruche einen Werth von nahezu 40,000 Fr. haben. (Ill. Ztg.)

63) In der fürstl. Fürstenberg'schen Bibliothek wurden kürzlich die vier Papierbände des „H. Stephanus, thesaurus graecae linguae. Paris, 1572" untersucht, und nach Entfernung der innern Papierverkleidung der Einbände 87 Spielkarten, angefertigt von Hans Forster in Wien, aufgefunden. Forster lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Kartenmaler in Wien, und seine Arbeiten zeigen durch die kräftige Zeichnung und die Kenntniſs der figuralischen Kunst den hervorragenden Standpunkt, auf welchem dieser Industriezweig in jener Zeit war. (Ill. Ztg.)

64) In dem Wäldchen zwischen Liper und Mester in Böhmen wurde von einigen Tagelöhnern beim Stöckeroden unter einem Stocke ein Topf mit Gold- und Silbermünzen gefunden. Die Silbermünzen stammen aus der Zeit Wenzel's IV. und Karl's IV.; es sind meist böhmische Groschen, dann altbayerische, salzburgische und österreichische. (Ill. Ztg.)

65) Der französische Stabsoffizier, welcher in den Rheingegenden im Auftrage seines Kaisers Nachforschungen nach Julius Cäsar anstellt, läſst oberhalb Weiſsenthurm unverdrossen die Nachgrabungen nach der Römerstraſse fortsetzen und macht Ausflüge nach denjenigen Orten, wo er irgendwelche Ausbeute von römischen Antiquitäten hofft. Von Koblenz aus wird er die alte Römerstraſse durch die Eifel verfolgen und auch dort die geeigneten Nachgrabungen veranstalten. In Engers, wo sich noch Reste des römischen Brückenkopfs finden, ist er durch preuſs. Offiziere bei seinen Forschungen unterstützt worden. (Ill. Ztg.)

66) Auf einem Felde seitwärts Nippes dem Rheine zu, in der Nähe von Köln, sind in diesen Tagen interessante Alterthümer aus der römischen Zeit gefunden worden, nämlich ein Torso von sehr schöner Arbeit, einen Knaben darstellend; der ihm beigegebene Adler läſst annehmen, daſs es eine Darstellung des Ganymed ist. Auch ein Kopf mit ausdrucksvollen Zügen lag dabei, welcher Porträt zu sein und einem Grabgewölbe angehört zu haben scheint, wie dergleichen Porträts ja auch in den Nischen des Grabgewölbes

in dem nahen Dorfe Weiden zu sehen sind. Wahrscheinlich stammen diese Antiquitäten aus einer der Villen, die das römische Köln umgaben. Auf demselben Felde hat man schon vor mehreren Wochen eine Anzahl von Schädeln ausgegraben, in welche große eiserne Nägel eingetrieben waren. Solche Schädel wurden bereits 1847 in der Nähe des Waisenhauses in Köln ausgegraben, ebenso im vergangenen Jahre; man fand sie neben römischen Geräthschaften etc. Professor Braun, der damalige Präsident des Bonner Alterthumsvereins, machte diesen Fund seiner Zeit zum Gegenstande einer weitläufigen Untersuchung, indem er die Ansicht aussprach, daſs diese Schädel der thebaischen Legion angehörten, die unter Diocletian, weil sie zum Christenthum übergetreten war und gegen Christen nicht kämpfen wollte, im Jahre 286 hingerichtet wurde. Die neuerdings gemachten Funde widersprechen dieser Hypothese, denn es läſst sich nicht annehmen, daſs man die Leichen der Märtyrer, welche die Christen sorgfältig zu sammeln und über welchen man Kirchen zu errichten pflegte, so weit hin verstreut haben würde. (Ill. Ztg.)

67) Die in der Nähe von Manderscheid (Reg.-Bez. Trier) aufgefundenen Ueberreste eines römischen Bauwerkes, welche bis jetzt aufgedeckt worden, lassen auf einen ausgedehnten Bau schlieſsen. Die Mauerfundamente bestehen aus rohen Steinen, deren Zwischenräume mit Kalk ausgefüllt sind. Die gut bearbeiteten Hausteine sind rother Sandstein, wie er in der Nähe gebrochen wird. Die bloſs gelegten Abtheilungen lassen auf ein Bad schlieſsen, dessen Boden-Estrich (pavimentum), aus Mörtel mit gestoſsenen Ziegeln bestehend, theilweise gut erhalten ist. Eine Säule von Sandstein, in einer Höhe von drei Fuſs abgebrochen, deren Schaft mit kleinem Wulste zierlich bearbeitet ist, läſst auf eine nicht unbedeutende Anlage schlieſsen, die vielleicht eine Jagdvilla in Verbindung mit Bädern war. Dem Vernehmen nach wird die Regierung gröſsere Ausgrabungen vornehmen lassen.

68) Das mehr als tausendjährige Alter der Dannewerke*), welche bekanntlich der Erde gleichgemacht werden, hat die preuſsische Regierung veranlaſst, zugleich ihr Augenmerk auf antiquarische Forschungen daselbst zu richten. Der Geheimrath v. Quast, königlicher Conservator der Kunstdenkmale in Preuſsen, hat sich dieserhalb an Ort und Stelle begeben, um diese Nachsuchungen selbst zu leiten. Nach seinem ersten Berichte hat die bisherige Ausbeute schon interessante Ergebnisse geliefert. (Ill. Ztg.)

69) In Ehningen bei Herrenberg (Württemberg), wo man schon im Jahre 1844 beim Graben eines Kellers sechs menschliche Gerippe mit Schwertern an der Seite gefunden, fand man in den letzten Tagen wieder, bei einer Grabarbeit auf demselben Grundstücke, 3 Gerippe und 2 stark oxydierte Schwertklingen, deren Form sie ohne allen Zweifel als römische Schwerter erkennen läſst. Bei einem der Gerippe waren um die Röhren beider Unterarme schlieſsbare Ringe von Kupferdraht. Auf jedem der Gerippe lag ein schwerer Kalkstein. Sämmtliche Knochen sind ziemlich gut erhalten, und namentlich zeichnet sich einer der Schädel durch eine Reihe prächtiger Zähne aus. Daſs der Ort seine Gründung den Römern verdankt, darüber ist längst kein Zweifel mehr. (Korr. v. u. f. D.)

70) Unlängst hat der Magistrat der Stadt Bamberg dem historischen Vereine daselbst ein merkwürdiges Erinnerungszeichen an einen ehemaligen Bamberger Gebrauch zur Aufbewahrung in der Vereinssammlung überlassen. Es ist dies ein Schild, welcher in der Mitte das sehr schön in Miniatur gemalte Bild des Stadtritters zeigt und an beiden Seiten die in ganzer Figur in Silber gearbeiteten Bildnisse Heinrich's und Kunigundens trägt, während oben die hl. Jungfrau und der hl. Otto ruhen, unten aber die Stadt Bamberg, gleichfalls in getriebenem Silber, dargestellt ist. Dieser, sowie zwei andere, gleich kunstreich gearbeitete Schilde wurden von jenen Bürgern Bambergs getragen, welche jährlich als Deputierte zur Messe nach Frankfurt giengen, um den dortigen Bürgern, zur Beglaubigung und Aufrechthaltung der den Bamberger Handelsleuten schon von Kaiser Friedrich I. im Jahre 1163 verliehenen Zollfreiheit, in feierlichem Aufzuge, unter Vortritt von Musikern und Pfeifern, ein Ehrengeschenk zu überreichen, welches gewöhnlich in 2 Bechern, 2 Paar Handschuhen, 2 Stäblein, 1 Pfd. Pfeffer und 2 Kölner Batzen bestand. (Korr., nach d. Bamb. Tagbl.)

71) Das die ganze Geschichte der Erlösung vom Sündenfall bis zum Gericht und seinen Folgen darstellende Wandbild an der Kirche in Wasserburg (1460), das gröſste Gemälde der Art in Bayern, soll jetzt wirklich hergestellt werden, nachdem es den Bemühungen des Magistrats und des Stadtpfarrers von Wasserburg gelungen zu sein scheint, die zur stereochromatischen Herstellung des Bildes nöthige kleine Summe zu gewinnen.

(Nach einem Ber. von Dr. Sighart im Mgbl. d. B. Ztg.)

72) Der Restaurationsbau des Stephansthurmes in Wien wird längstens im Monat Juli beendet, die Kreuzaufsetzung aber am 18. Aug., dem Geburtstage des Kaisers, mit besonderer Feierlichkeit vorgenommen werden. Nach vollendetem Ausbau wird an die Restauration des groſsen Thurmes von auſsen, zugleich aber auch an die Abräumung und Wiederherstellung der drei Chöre und der Altäre im Innern der Kirche, welche mit dem Bau derselben im grellsten Contraste stehen, in gothischem Stile geschritten werden. (Ill. Ztg.)

73) Die Restauration der Abtei zu München-Gladbach in der Rheinprovinz schreitet rasch vorwärts, namentlich steht das vom Dombaumeister Gerhard in schlichter und ursprünglicher Gothik erbaute Chor in voller Schönheit da und hat jetzt auch seine alten Glasmalereien wieder; der im reichen spätromantischen Stile gebaute übrige Theil ist ebenfalls gröſstentheils hergestellt. Das nunmehr freigelegte Portal gehört zu den schönsten und künstlerisch reichsten der Rheinlande. (Ill. Ztg.)

74) In Presburg hat sich ein Verein zur Restauration des St. Martin-Domes gebildet, dessen Fonds gegenwärtig 7056 fl. beträgt. Der Cardinal-Primas von Ungarn ist um Uebernahme des Protektorats des Vereins ersucht worden. Die Kosten der Restauration sollen im Wege von periodischen Sammlungen gedeckt werden.

75) Vor jetzt etwas mehr als Jahresfrist erschien in Wien ein als wahres typographisches Prachtwerk zu bezeichnendes „Missale romanum", das seines theuern Preises wegen jedoch wol vielen Literatur- und Kunstfreunden unbekannt geblieben ist. Das Werk repräsentiert neben einer seltenen typographischen Ausstattung noch eine ganze Fundgrube der schönsten, kunstvoll in Holzschnitt und Farbendruck ausgeführten Miniaturen des Mittelalters, namentlich des 14. und 15. Jahrh., der höchsten Blüthezeit jener Meisterminiaturen. Diese Miniaturen erscheinen jetzt in einer Reihe von Heften beson

*) Das „virke" (ist. virki) in „Danevirke" ist nicht pl., sondern sing., und entspricht der Bedeutung nach hier am meisten dem deutschen „Wall". (Anm. d. Red.

ders unter dem Titel „Sammlung der schönsten Miniaturen des Mittelalters“ mit englischem und französischem Texte, das einzelne Heft zum Preise von 2 Thlrn. Das Unternehmen ist geeignet, eine bisher fühlbare Lücke der Geschichte des Mittelalters in sehr würdiger Weise auszufüllen. Die in dem Werk enthaltenen Muster mufsten aus verschiedenen Bibliotheken, in welchen dieselben grofsentheils als unica vorhanden, zusammengesucht werden. (Ill. Ztg.)

76) In der Sitzung der philosophisch-historischen Classe der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien vom 13. April legte Professor Siegel ein ihm von Prof. Maafsen in Graz eingesandtes, von demselben in der Domcapitel-Bibliothek zu Novara aufgefundenes, ungedrucktes Capitulare des Kaisers Lothar vor. Dasselbe ist in einem der letzten Monate des Jahres 846 zu Stande gekommen aus Anlafs des Ueberfalles von Rom und der Plünderung der St. Peterskirche durch die Sarazenen. Der Kaiser dringt darin auf strengere Handhabung der Kirchenzucht, Erstattung der geraubten Güter an die Kirchen in seinem Reiche und Erbauung einer Mauer um die heimgesuchte Stadt. Ferner ordnet er darin für den Frühling des folgenden Jahres einen Kriegszug an nach Benevent gegen die Sarazenen und Mauren. (Sitz.-Ber.)

77) Ein wichtiges Werk zur vergleichenden Archäologie des nordischen Alterthums sind die soeben (in London bei Lovell Reeve, in Berlin bei Ascher u. Comp.) erschienenen „Horae Ferales, Studies in the Archaelogy of the Northern Nations“ des verstorbenen englischen Gelehrten John M. Kemble, der ursprünglich die Idee hatte, alles zusammenzustellen, was die Schriftsteller des klassischen Alterthums, die Geschichtschreiber des Mittelalters und die Dichter oder Erzähler der neueren Zeit in Bezug auf das Leben, die Sitten, den Opferdienst, die Todtenbestattung u. s. w. der alten Völker des nördlichen Europa uns überliefert haben. An der vollständigen Ausführung dieser Idee ist der gelehrte Kemble durch den Tod verhindert worden; doch ist seine Arbeit von den Herren Latham und Franks aufgenommen und vollendet worden, wenn auch nicht ganz nach der ursprünglichen Idee des Verfassers. Dem Werke sind zahlreiche Abbildungen zur Vergleichung der nordischen Alterthümer, unter denen sich namentlich auch viele aus Deutschland (Preufsen, Mecklenburg, Holstein, Hannover etc.) befinden, beigegeben. Zur Lösung der Streitfrage hinsichtlich des steinernen, des bronzenen und des eisernen Zeitalters der skandinavischen Archäologie dürfte sich in dem vorliegenden Werke ebenfalls manches Material finden. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl.)

78) Vom „Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Breisgau“ erscheint eine neue Folge unter dem Separattitel „Der deutsche Bauernkrieg. Gleichzeitige Urkunden, herausgegeben und eingeleitet von Dr. H. Schreiber.“ Die erste Abtheilung umfafst das Jahr 1524. Die in dem Werke gegebenen Stücke bestehen aus dem Briefwechsel von Städten in der Schweiz und am Oberrhein, ferner Schreiben der Bauernhäuptlinge und ihrer Haufen. Zuschriften von Fürsten, Adelichen und Geistlichen, sodann Bekenntnisse der gefangenen Rädelsführer, Protokolle über deren Verurtheilung etc. (Ill. Ztg.)

79) Im Verlage von E. S. Mittler u. Sohn und unter der Redaction des Professors Dr. R. Fofs soll nächstens eine „Zeitschrift für preufsische Geschichte und Landeskunde“, und zwar das erste Heft im Juli, zu Berlin herausgegeben werden. Bekannte Gelehrte, namentlich Droysen, v. Ledebur, Märcker, Preufs, Ranke, Riedel, haben ihre Mitwirkung zugesagt. Die Zeitschrift hat sich die Aufgabe gestellt, von allen Bestrebungen auf dem Gebiete der preufsischen Geschichte und Landeskunde Kenntnifs zu nehmen, und sie wird nicht nur die Studien in der allgemeinen, sondern auch in der Provinzial- und Lokalgeschichte berücksichtigen. Den Inhalt eines jeden, monatlich in der Stärke von 3 — 4 Bogen erscheinenden Heftes werden bilden: selbständige Aufsätze, Kritiken, Bibliographie der erscheinenden einschlägigen Schriften und Berichte über die Sitzungen der historischen Vereine Preufsens.

80) Der Gemeinderath der Stadt Worms hatte seiner Zeit durch Beschlufs das seitherige Rathhaus, den sog. Bürgerhof, dem Comité des Lutherdenkmals als dessen geeignetste Stätte überlassen, nachdem der eigentlich geschichtliche Boden, der Platz des alten Bischofspalastes, von den gegenwärtigen Eigenthümern nicht zu erwerben war. Von Seiten des grofsherzoglichen Ministeriums des Innern soll, wie das Frankf. Journal berichtet, diesem Gemeinderathsbeschlusse wiederholt die Genehmigung versagt worden sein, und das Comité beabsichtigt, einen in der nördlichen Vorstadt, in der Nähe des Bahnhofes gelegenen und von den städtischen Anlagen begrenzten Garten anzukaufen. (Korr. v. u. f. D.)

Inserate und Bekanntmachungen.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.

Für *Frankreich* abonniert man in Straſsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11, rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nordamerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Elfter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1864. № 6. Juni.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Die Zusammenkunft Kaiser Friedrich's III. mit Herzog Karl dem Kühnen von Burgund zu Trier im Jahre 1473.

Von Jos. Baader, Archivconservator, in Nürnberg.

Eines der merkwürdigsten und folgenreichsten Ereignisse während der langen Regierungszeit Kaiser Friedrich's III. war die Zusammenkunft, die zwischen ihm und Herzog Karl dem Kühnen von Burgund im J. 1473 in der Stadt Trier stattgefunden. Bei dem königl. Archiv zu Nürnberg wird eine gleichzeitige Schilderung derselben verwahrt; sie ist verfaſst von Dr Hertnid vom Stein, Dompropst zu Bamberg, und Ludwig von Eyb, Hofmeister, beide in Diensten des Markgrafen Albrecht von Brandenburg. Dieser hatte sie abgeordnet, den Kaiser auf dem Zuge zum Herzog von Burgund zu begleiten. Zu Baden stiessen sie zum Kaiser und blieben fortan in seiner Nähe. Aus Baden und den übrigen Städten, die der Kaiser auf seiner Reise berührte, berichteten sie ihrem Herrn über die Vorkommnisse am kaiserlichen Hoflager und bei der Zusammenkunft zu Trier. Nach ihren bisher unbekannt gebliebenen Originalberichten wollen wir hier eine Schilderung des kaiserlichen Zuges und der Ereignisse zu Trier versuchen.

Im Jahre 1473 kam Kaiser Friedrich III. in die vorderösterreichischen Lande; im Juli und bis zur Mitte Augusts hielt er sich zu Baden auf. Hier versammelten sich um ihn mehrere deutsche Fürsten, darunter die Herzoge Albrecht und Wolfgang von Bayern und Pfalzgraf Ludwig von Veldenz. Auch Herzog Ludwig der Reiche von Landshut weilte damals in der Nähe; er gebrauchte das Wildbad. Ihn lieſs der Kaiser durch den Grafen Rudolf von Sulz zu sich entbieten, daſs er den Zwist beilegen helfe, der zwischen dem Kaiser und Pfalzgraf Friedrich dem Siegreichen und dessen Gegnern seit einer Reihe von Jahren sich fortgesponnen. Herzog Ludwig aber lieſs sich entschuldigen: „Er wäre willig gewesen, nach Baden oder Straſsburg oder noch weiter nach seiner kaiserlichen Mayestät Gefallen zukommen; es sey ihm aber schwere Leibeskrankheit zugefallen, daſs er in kein Weg sich jetzt bewegen mog, und nicht allein des Podägra, sondern auch anderer schweren Krankheit halben.“ Und in der That, es war sein körperlicher Zustand damals sehr bedauerlich. Das Bad bewirkte bei ihm „Oeffnung alter Schäden, sonderlich an den Beinen, so daſs ihm viel Löcher darein gefallen und das Podagra dazu gekommen.“

Die Beilegung des pfälzischen Streites war übrigens dem Kaiser nur Nebensache. Es wurde viel unterhandelt, aber nichts ausgerichtet. Die Hauptsache war, mit Herzog Karl dem Kühnen von Burgund eine Zusammenkunft zu verabreden. Der Kaiser wollte eine Heirat stiften zwischen seinem Sohne Maximilian und der schönen Maria, dem einzigen Kinde des mächtigen Herzogs, der das reiche burgundische Erbe zufallen sollte. Der Herzog dagegen wollte vom Kaiser die Belehnung mit Geldern, die Ernennung zum König von Burgund und zum Reichsvicar jenseits des Rheins. Ja, es gieng das Gerücht, daſs er nach der deutschen Kaiserkrone strebe, und selbst Kaiser Friedrich nicht abgeneigt sei, ihm die Herrschaft des deutschen Reiches abzutreten. Auch Markgraf Albrecht von Brandenburg erwähnt dieses Gerücht in einem Schreiben, das er unterm 14. August 1473 an seine Gesandten richtete. Es heiſst darin unter Anderm: „Will der Herzog von Burgundi den Churfürsten

viel Widerwartigkeit thun, so bedarf er desto minder nach dem Reich stellen mit Gute. Will er es dann mit Gewalt thun, so jagt er Herrn und Knecht zu Haufen. dafs es aber nit geschieht, wiewol Jorg vom Stein*) sagt, unser Herr der Kaiser wolle dem Herzogen das Reich ubergeben jetzund zu Trier. Fall aber was darein, dafs es nit geschehe, woll er es mit gewaltiger Hand zuwegen bringen. Darzu ihm der König von Ungarn helfen woll und das zuthun hab als der oberst Churfurst**). Und sagt, wie er die Einung zwischen dem König von Hungern und dem von Burgundi gemacht hab. Und sonst viel schimpflicher Sach redet er von unserm Herrn dem Kaiser." Der Markgraf jedoch glaubte nicht an die giftigen Reden Jorg's vom Stein, und liefs seinem Schwiegervater, dem Herzog Wilhelm von Sachsen, zu wissen machen: „Er soll ohn Zweifel sein, dafs unser Herr der Kaiser dem Herzogen von Burgundi das Reich nicht übergebe, und glauben, wo es an ihn begehrt wurde, es wurde gar ungefallige Antwort darauf gefallen. Und sein Lieb soll sich an den verlognen Buben nichts kehren."

Um wegen der Zusammenkunft zu unterhandeln, schickte der Kaiser den Grafen Rudolf von Sulz und Meister Hanns Keller von Baden aus an das Hoflager des Herzogs von Burgund. Peter von Hagenbach und spater auch der Propst von Pruxen in Flandern waren des Herzogs Unterhandler in dieser Sache. Die Zusammenkunft sollte Anfangs September in der Stadt Trier stattfinden. Der Herzog verlangte von dem Rathe daselbst, „ihm auf 6000 oder 7000 geraisiger Pferd die halbe Stadt zu Trier mit angezeigten Herbergen und Gassen und zwei Thor offen, eins über die Mosel, das ander in St. Simoner Pfarr. einzugeben und keinen Teutschen an dieselben End unterzumengen." Als die von Trier ausweichend antworteten, sie würden Herberg geben, so viel sie konnten, erklarten die burgundischen Rathe, „wo ihrem Herrn die halbe Stadt mit Oeffnung der Thore nit mog widerfahren, so soll das nit irren, wann ihr Herr sei wohl gewohnt, zu Feld zu liegen, und werd mit den Seinen sich vor der Stadt in seinen Gezelten unterbringen."

Dem Kaiser aber gefiel Trier als Malstatt nicht; er wollte, dafs die Zusammenkunft zu Metz stattfinde, weil der Herzog in der Nahe dieser Stadt viele Schlösser habe und leichter unterkommen konne, Metz auch vast grofser sei als Trier. Er liefs deshalb mit dem Herzog unterhandeln; denn dieser war bereits mit den grofsartigsten Zurustungen zur Zusammenkunft beschaftigt Er liefs alle seine Kleinode und sein Silbergeschirr zusammenbringen und den ganzen Vorrath von goldnen Stuck (goldgewurkten Tuchern) und seidenen Gewandern in den Stadten Brugge und Antwerpen zusammenkaufen. Dabei vergafs er aber auch nicht, im Reiche sich zu erweitern und auszubreiten So z B liefs er einen seiner Unterthanen vor seinem eignen Gerichte auf einen Burger zu Coln um Schulden klagen und seinen Herold nach Coln gehen, dafs er an die Rathsstube klopfe mit einem weifsen Stabe, und dem Rathe sage, er sollte darob sein, damit des Herzogen Unterthanen Ausrichtung geschehe nach Inhalt des behabten Rechten. Dessen wolle er (Herzog) sich zu ihm (Rath) versehen. Er hatte sich sogar unterstanden, den Churfürsten am Rhein zu schreiben, sie sollten die Weinzölle abthun, nichts desto weniger aber selbst solche Zölle aufgerichtet.

Der Kaiser verweilte unterdessen noch immer zu Baden. Am 27. Juli ist er „auf seinem Stuhl in der kayserlichen Maiestät und Zierde mitsammt den Churfürsten von Mainz und Trier gesessen und hat dem Bischof zu Strafsburg seine Lehen unter dem Fahnen geliehen, sodann aber unbewufst der Fürsten mit seiner Schwester von Baden*) fürgenommen, heut den Tag fröhlich zu sein, und den Churfursten und allen andern Fürsten, am Hof liegend, Ruh geben." Die Hitze war damals aufserordentlich grofs. Die markgräflichen Rathe berichten daruber unterm 29. Juli an ihren Herrn: „Der Kaiser und die andern Fürsten waren vast begierlich, Euer Gnaden Gegenwärtigkeit zu sehen, gewest Aber nachdem es vast heifs, auch grofser Gestank hie ist, sehen wir unsertheils Euer Gnaden Leibs halb**) auch nit gern hie. Dann die kaiserlich Maiestät hat des vordern Tags auf dem Stuhl ein Ritter geschlagen. Den heifst man den Hollritter von der höllischen Hitz wegen, die hie ist mitsammt dem Gestank. Auch ist nit ander Muth hie dann theuer Zehrung und übel Essen und Geläger."

Am 2 August kamen der Bischof von Eichstatt und des Konigs von Polen Botschaft zu Baden an. Herzog Ludwig von Landshut weilte noch im Wildbad; bei ihm waren der Churfurst von der Pfalz und der Bischof von Speier, die ihn am 1. August verliefsen. Der Kaiser war am 2. August mit der cölnischen Angelegenheit beschaftigt. Diese und die Verhandlungen mit Polen, Ungarn und mit der Pfalz nahmen ihn auf dem ganzen Zug mehr oder minder in Anspruch. Am 12. August wollte er zu Baden aufbrechen und nach Strafsburg ziehen. Die Abreise verzog sich aber bis zum 16 August. Ueber den Weg von Strafsburg zur Malstatt und uber diese selbst war man noch nicht ganz einig, „da es zu Metz, zu Trier und allenthalben angefangen hat, an dem gemeinen Gebrechen der Pestilenz zu sterben"

Am 17 August war der Kaiser zu Strafsburg; er blieb bis zum 27 Dahin kam auch Peter von Hagenbach, den der Herzog abgeordnet hatte, um die Verlegung der Malstatt von Trier nach Metz zu widerrathen, „wann *(denn)* es zu Metz vast sehre sterbe." Die Zusammenkunft wurde auf den 5. Sept. nach Trier anberaumt. Der Kaiser hatte im Sinne, Freiburg, Basel und andere Reichsstadte der Landvogtei***) zu besuchen. Aber allenthalben, wohin er wollte, „liefen die schweren Gebrechen der Ruhr und Pestilenz, an der viel Leut starben." Der Bi-

*) Der rankevolle Unterhändler des Konigs Matthias von Ungarn.

**) Als König von Böhmen, der zugleich Churfürst war.

*) Katharina, die Gemahlin des Markgrafen Karl von Baden.

**) Aus Rücksicht auf die Gesundheit des Markgrafen.

***) Elsafs.

schof von Eichstatt, der sich im Gefolge des Kaisers befand, erkrankte gleichfalls an der Ruhr, genas jedoch bald wieder

Zu Strafsburg stiefs auch Graf Eberhard von Württemberg (Aurach) zum Kaiser. Er kam mit 200 Pferden, um denselben zur Malstatt zu begleiten. — Auch die Abgeordneten mehrerer Reichsstadte kamen damals zum Kaiser. Dieser hatte auf dem Tag zu Augsburg von den Städten 1000 Pferde wider den Turken verlangt. Markgraf Albrecht war in dieser Sache „Redner gewest“ Die Stadte hielten wegen dieser Angelegenheit einen Tag. Am 24 August liefsen sie zu Strafsburg durch Gabriel Tetzel aus Nürnberg im Beisein mehrerer anderer Sendeboten dem Kaiser ihre Antwort überbringen. Sie lautete fast abschlagig: „Die Stadt werden manigfaltiglich beschwert und nicht bey Recht gehandhabt. Auch seyen die Lauft im Reich vast schwer, und ware ihnen vast nöther, Leut in ihr Stadt zu bringen, die zu verwahren helfen, dann Jemands daraus zu schicken. Jedoch wiewohl sie in grofsem Unvermögen seyen, wollen sie sich dennoch der kaiserlichen Maiestat als die Gehorsamen beweisen und 19 Frei- und Reichsstadt seiner Maiestat 50 Pferd wider die Turken schicken, so fern anders die Schickung, von Andern furgeschlagen, auch Furgang nehme.“ Der Kaiser war uber diese Antwort sehr erzurnt, „er woll sich einer andern Antwort zu ihnen verlassen. Es werde jtzo ein Tag *) zu Augsburg sein; dahin sollen sie schicken mit Macht ohn Hintersichbringen **). Was da beschlossen werde, darin sollen sie sich mit Andern gebuhrlich halten.“

Am 27. August zog der Kaiser von Strafsburg nach Freiburg im Breisgau Er besichtigte diese Stadt aufser- und innerhalb der Mauern und die umgelegenen Berge mit grofser Aufmerksamkeit und „hat vast Erfahrung und Nachfrag gehabt Gelegenheit dieser Land“ Von Freiburg wollte er nach Basel, daselbst nur drei Tage bleiben und sodann uber Schlettstadt, Colmar, Hagenau und Metz nach Trier. Die Dauer des Aufenthalts in letzterer Stadt wurde damals auf 3 oder 4 Wochen festgesetzt. Ueber den eigentlichen Zweck der Zusammenkunft verlautete noch immer nichts Bestimmtes. Man kannte die Anmafsung und Verschlagenheit der Burgunder, aber auch das bedachtsame Wesen des Kaisers, der sich nicht leicht uberrumpeln und übereilen liefs. „So sind die Burgundischen vast weis, und die kaiserlich Maiestat wird nach seiner Gelegenheit langsam handeln, sich nicht übereilen lassen und die Ding mit der Zeit bewägen“.

Die Reise war fur den Kaiser und seine Begleiter nicht ohne Gefahr; denn der „Sterb“ war hinter und vor ihnen. Dem Kaiser starben zwei Vornehme vom Adel, und dem Churfürsten von Mainz Herr Weigand von Selbach. Viele Andere erkrankten sehr heftig Dabei klagte man über die Höhe der Wirthsrechnungen. Die Wirthe machten die Rechnung wie sie wollten. Es war ihnen auf dem Weg, wo der Kaiser zog, wenig Ordnung und Satzung gemacht, so dafs man fur drei Pferde eine Nacht uber in der Regel 1 fl.*) bezahlen mufste.

Am 3 September wollte der Kaiser von Freiburg abziehen. Die Reise nach Trier gieng langsam von Statten, ganz nach Gewohnheit des Hofes. Die Fursten drangen in den Kaiser, dafs er sie beschleunige; er aber handelte nach eignem Gutdunken, „dafs wir uns vermuthen, er handel nach Rath der Sternseher, dafs es nach der Zeit dest bafs gerath“ Unterdessen hatte sich der Herzog von Burgund der Stadt Trier genähert. Die Fürsten, die dem Kaiser folgten, besorgten, der Herzog werde sich argern uber den Verzug des Kaisers und mittler Weile an andere Ende ziehen, so dafs aus der Zusammenkunft wieder nichts werde.

Am 7. September war der Kaiser zu Basel, daselbst trafen am 9. September die Gesandten des Herzogs, der Propst von Prüxen und Peter von Hagenbach, und mit ihnen die kaiserlichen Abgesandten, Graf Rudolf von Sulz und Meister Hanns Keller, wieder ein. Sie sagten, der Herzog sei hocherfreut uber des Kaisers Ankunft und in Luxemburg eingetroffen, um ihm entgegen zu ziehen. Kaiserliche Majestat möge auf dem Wege nicht säumen; denn der Herzog habe noch bei 30,000 Mann bei sich. Wenn sich die Zusammenkunft noch langer verziehe, werde er an andere Ende sich fugen, oder nach Burgund gehen, wo er seit seines Vaters Tod nicht mehr gewesen. — Auf dieses hin brach der Kaiser am 9. September zu Basel auf, um die Städte im Elsafs zu besichtigen und in 8 Tagen zum Herzog zu gelangen Da er dem Herzog von Lotharingen versprochen hatte, ihm die Reichslehen unter dem Fahnen zu verleihen, so wollte er auch Hagenau besuchen und allda die Belehnung vornehmen, obwohl die Burgundischen keinen grofsen Gefallen daran hatten — Uebrigens stand es noch nicht ganz fest, ob die Zusammenkunft zu Trier stattfinden solle; denn es gieng das Geruchl, der Kaiser werde nach Metz, und der Herzog in das nahe dabei gelegene Dittenhofen kommen, um sich schliefslich über die Malstatt zu vereinigen.

Es blieb jedoch bei Trier, wo der Kaiser am 28. September ankam und vom Erzbischof mit 300 Pferden eingeholt wurde. Am 30. September kam der Herzog von Burgund, dem der Kaiser mit den Fursten entgegenritt. Das Pferd, auf welchem der Herzog safs, war ganz mit Gold bedeckt; er selbst war im Harnisch und Wappenrock, der über und über mit Edelsteinen und Perlen besetzt war. Hinter dem Kaiser und dem Herzog ritten die Churfursten von Mainz und Trier, und darnach die andern Fürsten, Grafen und Herrn Ihnen folgte der raisige Zaig des Herzogs mit 2000 Pferden, wovon ein Theil silberne Schellen an den Zaumen und lange Schellen vorn und hinten

*) Reichstag.

**) Sie sollen Abgeordnete nach Augsburg schicken, die mit hinlänglicher Vollmacht versehen wären und nicht nöthig hatten, über den Gegenstand an ihre Obern zu berichten und deren Entschliefsung zu erholen.

*) Ungefahr 5 fl. nach heutiger Wahrung.

am Zeug hatten. Die Pferde der Ritter hatten goldene Decken und vergoldete Schellen. Der Herzog schlug seine Zelte vor der Stadt an einem Kloster auf*) Er führte ein hölzernes Haus mit sich, dessen er sich auf seinen Feldzügen bediente und das prachtvoll eingerichtet war**). Der Kaiser wohnte in der Stadt.

*) Die Abtei St. Maximin (?).

**) Vgl. Förstemann, Neue Mittheilungen aus dem Gebiet histor. antiquar. Forschungen, Bd. II, S. 78, wo ebenfalls ein kurzer gleichzeitiger Bericht über die Zusammenkunft zu Trier abgedruckt ist.

(Schlufs folgt.)

Numismatischer Beitrag zur Geschichte des Doppel-Adlers.

Von Dr. jur. A. Erbstein.

(Schlufs.)*)

Nicht minder zahlreich, als auf den Siegeln, sind auf Münzen die Beispiele von mit andern Bildern vereinigten Adlern. Da finden sich denn seit dem Schlusse des 12. Jahrh. auf Bracteaten und zweiseitigen Pfennigen halbe Adler mit einem Löwen, einem halben Pferde, einem gekrönten Kopfe, einem menschlichen Haupte auf Löwenfüfsen, drei Thürmen u. s. w., späterer wahrer Wappenbilder gar nicht zu gedenken. Die meisten der auf Münzen jener Zeit erscheinenden Darstellungen sind willkürlich gewählt, und so auch diese Zusammenstellungen als Produkte der Phantasie des Stempelschneiders zu betrachten, der, da die Pfennige oft gewechselt wurden, darauf bedacht sein mufste, dafs die neuen Pfennige von den alten sich gehörig unterschieden, und so zu den mannigfachsten Bildern seine Zuflucht nahm. Nichts desto weniger sind sie wegen der Art und Weise der Vereinigung sehr interessant und lehrreich. Deutlich läfst sich an den Münztypen wahrnehmen, wie der dem Künstler zu Gebote stehende Raum, überhaupt technische Gründe es waren, die bei den Compositionen eine mehr oder minder abgekürzte Darstellung veranlafsten. Räumlichkeitsgründe und persönlicher Geschmack waren ja auch bei der Verschmelzung zweier Wappenbilder zu einem einzigen auf dem Schilde mafsgebend und leitend. Da auf dem dreieckigen Schilde alle Figuren, die zum Wappen gehörten, Platz finden mufsten, sie dabei aber möglichst grofs sein und die Schildesfläche gehörig ausfüllen sollten, ohne aber wiederum eine unheraldische Ueberladung zu bewirken, so blieb, wenn sich die Bilder nicht auf andere Weise einigen liefsen, nichts weiter übrig, als theilweise Verdeckung und half man sich durch Spaltung oder Theilung. Besonders war es der Adler — dessen Zeichnung sich der Form des Schildes so eng anschlofs —, den dieses Schicksal häufig traf. Auf Münzen finden wir dagegen bei Vereinigungen den Adler nicht immer streng gespalten, sondern oftmals, je nachdem es dem Künstler pafste, nur eines Flügels beraubt, im Uebrigen also unberührt, oder auch noch der einen Seite des Schwanzes u. s. w., wofür unter anderen ein schwäbischer Bracteat, sowie ein fränkischer Denar anzuführen sind (vgl. Cappe II, 16. 132. I, 11. 170; Beischlag, Münzg. Augsburgs, Taf. II, 24). Auch Siegel bieten ähnliche Beispiele, z. B. eines von Memmingen aus dem 14. Jahrh., auf dem zur Linken des Kreuzes ein rechts blickender, des rechten Flügels beraubter Adler steht.

Während sich in der Heraldik die Licenz, einzelne Theile für's Ganze zu setzen, nur in der frühesten Periode findet, hat sich diese Eigenthümlichkeit bei der Anbringung von Wappenbildern auf Münzen ziemlich lange erhalten, — ähnlich wie bei der Verwendung der Kleinodsfiguren, mit denen man noch bis in's 14. Jahrh. ziemlich willkürlich umgieng, und deren man sich bald ganz, bald wachsend, bald auch nur stückweise bediente. Je nachdem es eben der Raum gestattete, repräsentieren den Adler auf Münzen abwechselnd der halbe, der wachsende, der Kopf, die Flügel. Besonders bieten die kleinen Brandenburger Denare eine grofse Mannigfaltigkeit in Behandlung des Adlers dar. Auf zweien z. B. aus dem Ende des 12. oder dem Anfange des 13. Jahrh. finden wir dasselbe Motiv: Verbindung eines Adlers mit 3 Thürmen, einmal so wiedergegeben, dafs der Adler als halber neben den Thürmen, das andere Mal, dafs er als wachsender über denselben steht. Auf Bracteaten z. B. von Nordhausen aus dem 14. Jahrh. treffen wir bald einen ganzen Adler, bald einen halben neben seiner Krone, bald auch nur zwei Adlerköpfe unter der Krone. In Mühlhausen begnügte man sich, das Mühleisen mit Adlerflügeln zu versehen, daneben kommt aber auch der wachsende Adler über dem Mühleisen vor und sodann der ganze Adler mit dem Mühleisen auf der Brust, u. s. w. u. s. w. Auch aus dem Bereiche der Siegel liefsen sich manche derartige künstlerische Freiheiten nachweisen, doch genügen die angezogenen Beispiele.

Obgleich sich nun eine runde Fläche zur Darstellung eines heraldischen Adlers neben einem andern Bilde besser eignet, als ein dreiseitiger Schild, so blieb man doch auch hier, selbst wenn Mangel an Raum nicht eigentlich dazu nöthigte, lieber bei der abgekürzten Form, wenigstens sind Beispiele dafür, dafs statt des halben ein ganzer Adler erscheint, auf Münzen und Siegeln des Mittelalters ziemlich selten. Als interessantes Beispiel führen wir an die beiden Denare Albrecht's III.

*) Dem in voriger Nummer dieses Blattes gegebenen Verzeichnisse von Münzen des 13. Jhdts. mit Doppeladlern ist noch nachzutragen eine Luxemburger Münze von Heinrich II., Markgrafen von Arlon (1275—88): Av. Kreuz mit der doppelten Umschrift + HENRICV COMES LVCENBVRGENSIS — + MARCHIO ERLON Rev. Doppeladler in einem Vierpafs nebst der Umschrift + ✿ MONETA ✿ ES MERAVDE ✿ (Revue de la Numismatique Belge, III, p. 296, Nr. 1. Numismatische Zeitung 1864, p. 53, Nr. 1.)

von Brandenburg († 1300) mit dem brandenburg-böhmischen Wappen. (Weidhas, VI, Nr. 1. u. 2.) Auf einem derselben schwebt der Adler frei neben dem böhmischen Löwen, auf dem andern ist im Schilde die Vereinigung bewirkt und der Adler ein halber. Münzen Balduin's von Luxemburg, Erzbischofs von Trier (1307—54), zeigen einen ganzen Adler neben einem Schlüssel (Bohl, Trier. M., p. 39, Nr 12). Von Siegeln sei eines der Anna, Tochter Heinrich's von Wartenberg, Gemahlin des Grafen Heinrich von Freiburg (c. 1300) erwähnt, worauf der ganze Adler neben dem Löwen steht. — Von 2 neben einander gestellten ganzen Adlern sind uns aus so früher Zeit Beispiele nicht erinnerlich (abgesehen nämlich von den Fällen der Gruppierung mehrerer, z. B. dreier, 2 u. 1 gestellter Adler, oder des Erscheinens zweier neben einem andern Gegenstande, z. B. einem Kreuze). Da in Folge der Construction der heraldischen Adler durch solche Zusammenstellung eine unschöne Leere im Felde entstanden wäre, scheint man stets die verkürzte Darstellung angewendet zu haben. Beispiele von neben einander gestellten Adlern in verkürzter Gestalt haben wir oben schon angeführt. — Nahe liegt es nun, den Doppeladler in Folge enger Vereinigung zweier solcher verkürzter Adler zu gleichsam nur einem Geschöpfe sich entstanden zu denken und sonach in ihm die Verbindung zweier einfacher Adler zu sehen; nur darf man darin nicht immer eine heraldische Vereinigung zweier verschiedener Adler suchen; denn, wenn auch manchem Doppeladler späterer Zeit ein derartiges Zusammenschieben zweier verschiedener Adler zu Grunde liegt, so läfst sich dies doch nicht als Regel hinstellen, da in der älteren Zeit eine völlige Willkür im Gebrauche des ein- und zweiköpfigen Adlers herrscht und beide nicht nur in einem und demselben Geschlechte, sondern sogar bei ein und derselben Person abwechselnd erscheinen, worauf wir oben bei den einzelnen Fällen schon hingedeutet haben. Dieser willkürliche Gebrauch des ein- und doppelköpfigen Adlers ist auf dieselben bekannten Gründe zurückzuführen, in denen z. B. der willkürliche Gebrauch des ein- und doppelschweifigen Löwen seine Erklärung findet. Wie aber auch der doppeltgeschwänzte Löwe z. B. in Böhmen sich constant erhalten hat, so hat sich hier und da der Adler in seiner Verdoppelung eingebürgert, während anderwärts nach willkürlichem Gebrauche beider Adlerformen schliefslich der einköpfige die Oberhand behalten hat. —

Der Doppeladler selbst aber gehört in den Bereich der sog. Doppelbilder, an denen die mittelalterliche Ornamentik so reich ist und zu deren Erläuterung wir einen Blick in die romanische Kunstperiode überhaupt werfen wollen. Da sehen wir denn in den Reliefs an Baugliedern: Capitälen, Portalen, Giebeln, Friesen u. s. w., ein entschiedenes Streben nach strenger Symmetrie der Anordnung verkörpert, das um so auffallender hervortritt, je gewaltsamer diese Symmetrie herbeizuführen gesucht worden ist. Besonders sind es die symmetrisch geordneten und regelmäfsig sich wiederholenden Adler, Greife, Löwen u. s. f., oft mit ihren Köpfen und Körpern verwachsen, oder in Arabesken und Blattornamente ausgehend, die unsere Aufmerksamkeit erregen. Vielfach hat man versucht, diesen Bildern einen tiefen symbolischen Sinn beizulegen. Alle hierauf hinausgehende Hypothesen sind aber gefallen, seitdem es durch schlagende Beispiele zur Gewifsheit erhoben ist, dafs für die ganze Klasse derartiger Bilder Teppichmuster die Motive geliefert haben. Den gründlichen Beweis hierfür führt Anton Springer in seinen ikonographischen Studien (s. Mittheilungen der k. k. Centralcommission für Erf. u. Erh. d. Baudenkmale, Jahrg. 1860, pag. 67 f.), nachdem schon F. Bock in seiner Geschichte der liturg. Gewänder des Mittelalters (Bonn, 1856) auf den gewaltigen Einflufs hingedeutet, den die Weberei auf die Sculptur und Malerei des Mittelalters ausgeübt.

Bekannt ist die ausgedehnte Verwendung von Webereien und Stickereien im Mittelalter, bekannt der grofsartige Handel der mit orientalischen Teppichen und Stoffen getrieben wurde, sehr erklärlich daher, dafs die Künstler — ebenso wie das Volk durch tägliches Anschauen die eigenthümlichen, symmetrisch sich wiederholenden Figuren und Verschlingungen lieb gewann — diese Motive in sich aufnahmen und nun, der allgemeinen Geschmacksrichtung entsprechend, auf ihre Arbeiten übertrugen, erklärlich auch ferner, dafs sich diese Motive mit der Zeit auch da einbürgerten, wo die direkte Ueberlieferung durch jene Webereien nicht erfolgte!

Bei dem grofsen Einflusse, den die Teppichmuster auf die mittelalterliche Ornamentik ausgeübt, wird es daher auch nicht wundern, wenn wir auf Münzen theilweise dieselben Bilder wiederkehren sehen, die wir, Teppichmustern entlehnt, an Bauwerken u. s. w. finden, namentlich die einander oder einem in der Mitte befindlichen Gegenstande gleichmässig zugekehrten oder abgewendeten Thiergestalten. Löwen mit zwischen die Füfse gelegten und an den Weichen hinaufgezogenen Schweifen, die zuweilen in Lilien oder Blattwerk ausgehen, u. s. w.

Unverkennbar wurden auch die Stempelschneider von dem allgemeinen Streben jener Zeit nach Symmetrie erfafst; es gibt sich das in sprechender Weise dadurch zu erkennen, dafs sie nicht nur ornamentale Darstellungen symmetrisch durchführten, sondern auch einen und denselben Wappenschild mehrmals, und zwar der Symmetrie entsprechend, anbrachten (ganz ähnliche Erscheinungen treffen wir auch auf den Siegeln), oder auch bei Wappenbildern und einzelnen Gegenständen ohne heraldische Bedeutung, z. B. solchen, die früher in den Händen der auf den Münzen dargestellten Dynasten erscheinen, durch Wiederholung eines und desselben Bildes eine gewisse Symmetrie herzustellen suchten. Hatte man doch die Gewänder, Lendner, Pferdsdecken u. s. w. vor Augen, auf denen ja auch ein und dieselbe heraldische Figur beliebig oft angebracht war! Da begegnen uns denn auf Münzen, besonders seit der Mitte des 13. Jahrh., zwei Löwen, zwei Helme, zwei Flügel, zwei Schlüssel, zwei streitende Adler, zwei Schwerter, zwei Lanzen, zwei Fahnen, zwei Bischofsstäbe, zwei Kronen, zwei Köpfe, — unendlich liefse sich dieses Verzeichnifs

vermehren! Ja, das Auffallende dieser streng symmetrischen Anordnung der Bilder oder dieser sog. Doppelbilder, die sich stets in zwei völlig gleiche Hälften zerlegen lassen, veranlafste zu der Hypothese, man habe derartige Darstellungen deshalb gewählt, um beim Zerschneiden der Pfennige auf beiden Hälften das Bild und sonach den Jahrgang erkennen zu können (vergl. z. B. Schönemann, zur vaterl. Münzkunde, pag. 2.)

Mitten unter diesen letzterwähnten Doppelbildern erscheint nun auch der Doppeladler, und zwar hier so recht als ein aus Wiederholung eines und desselben Adlers entstandenes Gebilde. Während nun aber jene übrigen Doppelbilder, die man den byzantinischen gegenüber als eine secundäre Gruppe bezeichnen kann, erst gegen Mitte des 13. Jahrh. in allgemeinere Aufnahme kommen, ist der Doppeladler schon im Bereiche der primitiven, dem Orient direkt entlehnten zu finden. Dafs ihn die Ornamentik des Mittelalters aus dem Orient entlehnt hat, kann um deswillen nicht zweifelhaft sein, weil er dort schon früher als im Occident erscheint. Ob es aber natürlicher und wahrscheinlicher sei, ähnlich wie bei dem Bilde des Greifes von einer heraldischen Vereinigung eines Adlers und Löwen, so auch beim Doppeladler von der heraldischen Vereinigung zweier Adler zu sprechen, oder aber besagte directe Entlehnung aus vorheraldischen Gebilden anzunehmen, dürfte nicht schwer zu entscheiden sein.

Der Doppeladler ist ein echtes Kind des Webestuhles, ein, man kann sagen, fast unwillkürlich aus der Technik der Weberei entstandenes Gebilde. Doch versuchen wir vorerst den Nachweis zu liefern, dafs der Doppeladler überhaupt in so früher Zeit schon auf Webereien vorkommt.

Bei der Seltenheit alter Originalteppiche und den verhältnifsmäfsig noch gering zu nennenden Publicationen der noch vorhandenen, sind wir hauptsächlich auf die alten Schatzverzeichnisse angewiesen, von denen wenigstens die späteren eine ausführlichere Beschreibung der Dessins geben. Wir wollen zu dem Zwecke das alte Inventar über Stickereien und Webereien der Kathedrale von Anagni in's Auge fassen, das in den ersten Jahren des 14. Jahrh. verfafst wurde. Es findet sich abgedruckt in Didron's Annales archéologiques Bd. XVIII. pag. 18 f., und gibt uns zu wiederholten Malen von dem Vorkommen der Doppeladler auf Paramenten Nachricht. Da heifst es unter der Rubrik: hec sunt paramenta que donavit ecclesie Agnanine sanctissimus pater dns Bonifatius, papa octavus, diversis temporibus:

Item vna planeta de samito laborato de auro cum acu, ad leones, papagallos, grifos, et aquilas cum geminis capitibus etc (pag. 23).

Item vna dalmatica contexta ad aurum, cum grifis et aquilis cum geminis capitibus, et papagallis (pag. 24).

Item vna dalmatica de panno tartarico, intus rubeo et foris uiridj, ad aurum cum aurifrisio in brachialibus, cum pernis et paraturis similibus in manicis et fimbrijs ad aquilas cum duobus capitibus (pag. 25.)

Item unum pluviale de samito rubeo laborato ad acum de auro battuto ad grifos, papagallos et aquilas cum duobus capitibus et aurifrisio cum pernis (pag. 26), und unter der Rubrik:

Hec sunt paramenta quae misit idem Dns. papa per magistros Jacobum de Sco-Germano et Matheum de Anegnia canonicos agnaguinas, tertio anno pontificatus sui mense maiy, die prima (was dem Jahre 1296 entspricht):

Item una alia dalmatica rubea cum grifis at alijs auibus et aquilis cum duobus capitibus etc. (pag. 29).

Schwerlich aber können wir M. Barbier de Montault, der dieses interessante Inventar mittheilt, beistimmen, wenn er in einer Anmerkung zu pag. 24 über den Doppeladler sagt: L'aigle héraldique, impériale, que portent plusieurs nobles maisons d'Italie, entre autres les princes Piccolomini de Sienne, und ebenso wenig der im Anzeiger f. K. d. d. Vorzeit, lauf. Jahrg. Sp. 84 Anm. ** enthaltenen Notiz, dafs fragliche Doppeladler das Familienwappen Bonifaz VIII. waren, als dessen Wappen wir nur zwei parallel sich schlängelnde Flüsse, blau auf gold, angegeben finden. (Vergl. Speneri Operis heraldici pars generalis pag. 154 und pag. 186: Et gemellas diagonias (jumelles, aliqui vocant bandes jumellées), quales gestant .... undarum in morem sinuatas caeruleas in aurea parma descriptas prae Cajetanis D. de Sermoneta. — So erscheint das Wappen unter Anderm auf einer Medaille späterer Zeit zu Ehren Bonifaz VIII. (Rolas du Rosey, Catalog Nr. 915.) — Auch de Montault sagt richtig: les armes de Boniface VIII. se blasonnent: d'or à une bande jumelle ondée d'azur. — Aufserdem zeigen Münzen von Antonius Gaëtanus, Patriarchen von Aquileja (1395—1402), das gaetanische Familienwappen in oben angegebener Art. (F. Bernardus M. de Rubeis, De nummis Patriarcharum Aquilejensium dissertatio. Venetiis 1747. Tab. 5. no. 1. u. 2., pag. 100. — Zanetti, Nuova raccolta delle monete e zecche d'Italia. II. Tab. VI. no. 53. 54. — Schweitzer, Serie delle monete e medagli d'Aquileja e di Venezia. 1848.)

Mehrfache Gründe sprechen entschieden gegen irgend eine den erwähnten aquilis cum duobus capitibus unterzulegende heraldische Bedeutung. Einmal wufste der Verfasser jenes Inventares heraldische Darstellungen sehr wohl von den blofsen Thierornamenten zu trennen, indem er z. B. aufführt: item vnum dossale ad arma predicti Dni pape et duobus capitibus, oder: item. j. pannum longum et amplum ad rosas cum geminis grifis ad arma gaytana et stellis albis, ferner: ad arma regum Francie, Anglie et Castelle, ad arma regis Castelle etc. —

Sodann treffen wir den Doppeladler in Gesellschaft derselben Thiere und Bilder, die schon viele Jahrhunderte lang constant als Muster für Gewebe gedient hatten. Schon der Liber pontificalis des Anastasius Bibliothecarius († 886), der uns in gedrängter Kürze mit den Bildern bekannt macht, die die alten römischen Paramente zierten, gedenkt der Greife, Adler, Löwen, Pfaue, Menschenköpfe, Enten u. s. w. Entsprechend

endlich auch den palliis rotatis et scutellatis (palliis cum rotis et scutellis) des Anastasius, zeigt ein in Anagni noch vorhandenes, von uns oben als erstes Beispiel aus dem Inventar angeführtes Meſsgewand die jedes einzelne Bild umgebenden, medaillonartigen Einrahmungen. Im XVII. Bande von Didron's Annales wird es pag. 235 von de Montault folgender Massen beschrieben: Cette chasuble est couverte de médaillons d'or brodés à l'aiguille et reliés entre eux par des rinceaux courants. Dans chacun de ces médaillons sont brodés des griffons, des aigles à deux têtes ou des perroquets affrontés. (Vergl. auch über eine daselbst noch existierende Dalmatica das. p. 275. III.) Wollte man die hier erscheinenden Doppeladler als Wappen betrachten, dann hätte man consequenter Weise auch in den mit ihnen in völlig gleichen Einrahmungen vorkommenden Papageien und Greifen Wappen zu erkennen. Aehnlich wie bei dieser Planeta werden wol auch bei den übrigen Paramenten die Figuren von Ringen und Kreisen umschlossen gewesen sein, welcher Annahme die Worte des Inventares nicht im Wege stehen, da es dieser Einrahmungen auch bei obenerwähntem Stücke nicht ausdrücklich gedenkt.

Doch nicht nur Schatzverzeichnisse kommen unserem Beweise zu Hülfe, sondern auch ein ungefähr aus derselben Zeit stammendes Originalgewebe, das F. Bock in s. Geschichte der liturg. Gewänder Tab. VIII in Abbildung mittheilt. Unter anderen Thieren erscheint darauf auch der Doppeladler und zwar in einer Behandlung, die die rein ornamentale Bedeutung desselben auſser Zweifel stellt. Während sich die Darstellungen aus der Thierwelt in orientalischen und byzantinischen Geweben bis in's 12. Jahrh. durch eine den späteren heraldischen Figuren entsprechende Behandlung charakterisieren, sind hier schon die Einflüsse der sarazenischen Phantasie sichtbar und die Doppeladler zu fast arabeskenartigen Gebilden umgewandelt. Wegen der auf ihm angebrachten planlos zusammengestellten kufischen Inschrift erscheint dieses, höchst wahrscheinlich in Lucca oder Florenz verfertigte Stück als eine Nachahmung eines älteren arabischen Musters, und wenn man nun in Betracht zieht, daſs die Mauren im südlichen Spanien und die Sarazenen in Sicilien — die phantasiereichen Lehrmeister der Italiener in der Weberei bis in's 14. u. 15. Jahrh. — die orientalischen Muster, namentlich in Ansehung der Thierwelt, im 12. u. 13. Jahrh. im Ganzen beibehielten und dieselben, wenn auch mit der Zeit veredelter, schwungvoller und mit vielen Modificationen, immer und immer wiederholten, so dürfte wohl auch der Doppeladler als ein in den Dessins orientalischer Gewebe heimisches Bild angesehen werden. Ja, es dürfte sogar nicht zu gewagt erscheinen, gleich den Webstuhl für die Geburtsstätte des Doppeladlers zu halten — den Webstuhl, der so viele für uns räthselhafte Bilder zu Tage gefördert hat. Denn liegt es nicht nahe, daſs, da der Adler, welcher schon lange vor dem Entstehen der Heraldik in dieser seiner spätern heraldischen Form erscheint, bis auf den Kopf symmetrisch gebaut ist, technische und praktische Gründe unwillkürlich zu einer vereinfachten Darstellung sich paarweise wiederholender Adler hinwiesen, indem durch Hinzufügung eines zweiten Kopfes nicht nur leichtere Darstellbarkeit des Doppelbildes auf dem Webstuhle erwuchs, sondern auch die Symmetrie sich erhöhte, da nun der Adler selbst zu einem in sich abgeschlossenen symmetrischen Bilde wurde.

Indem wir daher von den so vereinzelt dastehenden, an uralten asiatischen Bauwerken erscheinenden Doppeladlern, von denen es im höchsten Grade bestritten ist und zweifelhaft bleibt, ob sie mit jenen Bauten gleichen Alters, oder erst später hinzugefügt sind, eben deshalb Umgang nehmen, erkennen wir in den Doppeladlern auf orientalischen Geweben weder ein Fabelthier, noch ein besonderes Symbol, sondern die vereinfachte oder abgekürzte Darstellung zweier symmetrisch von einander sich abwendender Adler, wie wir in gleicher Weise den auf derartigen Geweben anzutreffenden Löwen mit gemeinsamem Kopfe u. s. w. wegen dieser oft nur durch den Raum gebotenen Vereinigung auch nicht eine besondere Bedeutung unterlegen werden.

Ebensowenig verband aber auch die Heraldik mit dem Doppeladler eine besondere Bedeutung; sie betrachtete ihn nicht als ein von dem Adler verschiedenes mythisches Bild oder Fabelthier. Die beliebige Anwendung des ein- und zweiköpfigen Adlers von Seiten der heraldischen Ornamentik vernichtet eine derartige Annahme vollständig; denn ein solcher Wechsel wäre unstatthaft gewesen, wenn dadurch die Wesenheit, die Identität des Wappens angegriffen worden wäre. —

Glockeninschriften.

Bei Mittheilung der Glockeninschrift im Anzeiger von 1861, Nr. 5 wird die Frage, ob die Umstellung der Buchstaben dem Former oder dem Copisten anzurechnen sei, unentschieden gelassen. Dann wird beigefügt, Otte rede von absichtlich verkehrt geschriebenen Namen der vier Evangelisten auf einer Glocke zu Gilching in Oberbayern. — Diese Absichtlichkeit wäre nun das Interessanteste von der Sache, und es wäre der Mühe werth, derselben auf den Grund zu kommen. Es wird dies aber kaum auf anderem Wege möglich sein, als durch Zusammenstellung solcher ganz oder theilweise verkehrt geschriebener Inschriften und ihre Vergleichung gegen einander. Folgende Mittheilung mag als Beitrag dazu angesehen werden.

Auf dem Glockenthurme der Dorfkirche Wängi im schweizerischen Kantone Thurgau hängen vier Glocken, die ganz harmonisch zusammenstimmen, was auf gleichzeitigen Ursprung schlieſsen läſst. Die schwerste oder erste derselben, Regina geheiſsen, ist laut ihrer Inschrift im Jahre 1521 von Niklaus Oberächer in Constanz gegossen worden. Ebenso die dritte. Auf der zweiten dagegen ist der Name des Künstlers nicht angegeben. Ihre Aufschrift aber lautet: ✝ S. Matthæus. S. Mar-

cus. S Lucas S Joañes. Anno dni millesimo . . xxx⁰. Die Schriftform ist ähnlich derjenigen auf den beiden ersten Glocken; nur ist das Zeichen zwischen millesimo und xxx⁰ so undeutlich und klotzig, dafs es eben so gut C wie D oder anders interpretiert werden kann. Höchst wahrscheinlich sollte es D sein, aber es ist in der Hand des Formers oder im Gusse mifsrathen. — Noch auffallender ist die Inschrift der kleinsten Glocke:

IVRTIIՇOT SATTIGAS TAGVF SVTISOPAIRDNAXƐLA IN P SPƏ SVLLIRIƆ ✠

Dafs sie rückläufig gelesen werde, liegt auf der Hand: Cirillus episcopus patriarcha in Alexandria positus fugat sagittas tonitrui. Aber aus welchen Gründen ist sie rückläufig gestellt? War Absicht dabei und sollte sie gleichsam vom Innern der Glocke aus gelesen werden? warum sehen die Buchstaben rechtshin, nicht links? Oder sollte die Rückläufigkeit der Inschrift der Wetterglocke die Kraft geben, das Gewitter rückläufig zu machen?

Ein merkwürdiges Beispiel von Verkehrung der Buchstaben citiert Dr. von Liebenau in seiner neuesten Schrift „die Tell-Sage" S 56:

+ ᔕ AƆM DA ΓƎƆƎM ᔕM ΓOꟼMAƆMƎ ΓAƆƎM

Er liest: Sanctam da legem. Sanctum locum a culmine lugem. Es mag dahin gestellt sein, ob diese Interpretation in allen Theilen richtig sei; so viel aber ist richtig, dafs die einen Buchstaben rechtshin, andere linkshin sehen, noch andere umgestürzt sind. Bei solcher Inconsequenz des Schreibers oder Formers kann hiemit von einer Absichtlichkeit keine Rede sein, wohl aber von Mangel an Uebung oder von Ungeschicklichkeit.

Uebrigens finden sich rückläufige Legenden und verkehrte Buchstaben zuweilen auch auf mittelalterlichen Münzen, und zwar auf Münzen, die keinerlei Einwand gegen die Ansicht zulassen, dafs nur die Unbeholfenheit des Stempelschneiders diese Irregularitäten verschuldet habe.

Frauenfeld Pupikofer.

Aussteuer an Kleidern und Schmuck für Gräfinnen bei ihrer Verheiratung, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.

Wie mein gē: Herr (ein Graf von Zimmern) seine döchtern lafs klaiden vnd ausristen, so verheurat werden.

Erstlich ain guldinen Rockh, vnverbrempt und weit.

Ain guldin vorschurtz und brust duech mit berlin verbrempt. Ain strich davornen herab. vnd am brust duech überzwerch und herab, und die Ermel davon umb den Arm und nit weit.

Ein schwartz Sametin Hiettlin, mit guldin ligenden Kettenen und bucklen. Cost ungefer 48 fl.

Ein braunen oder rotten Samat. Karmesin mit guldin Klöckhleten, guldinen schnieren und zwen Strich nùden herum, auch oben hin und wider verbrempt, do es bedarff. Diser Rockh ist eng.

Darzu ain schwartz sametin Hiettlin, mit guldinen Buckhlen ain schnuor umbs Hietlin, cost 25 fl. ungefar.

Ein schwarzen engen samat mit ainer schwartzen gesteptеn breme mit Attlafs durchzogen, uff den Ermelen 5. Dutzent klein buckhlen.

Das Hietlin mit gleichen buckhlen wie der Rockh

Ein schwartzen engen Damast, mit schwartzem samett unden und oben verbrempt.

Ein rotten engen Damast mit roten Karmesin samat verbrempt, unden und oben, daruff gewurckht guldin Schnierlin an beiden orten der bremen.

Ein weifsen engen seidin Attlafs, drei mal mit guldin Klöckhleten, guldin bortten verbrempt, ain bortt aines Dumen braitt, unden und oben, wo es bedarff.

Ein schwartzer weiter Samat, drei mal mit guldinen Bossamendten unden und oben verbrempt, darzwischen Wulschlin mit guldinen schnierlin überstochen, auch ain solchen vorschurtz, brust und Ermel mit einem Strich davornen herab.

Ein schwartzen weiten seidin Attlafs mit schwartzem samadt verbrempt, der ain Eschenfarben boden hatt, die breme mit Eschenfarber seidin aufsgemachet, auch ain solchen vorschurtz brustduech und ermel, wie oben gemeltt mit dem Strich.

Ein braunen weiten Damast mit braunem samett verbrempt, Kermesin die breme allendhalben mit silber und guldinen schnieren ainfs halben fingers braitt an baiden Orten, mit ainem solchen vorschurtz, brust duech und Ermel.

Ein schwartzer Doppeldaffett, weit, mit schwartzem samat verbrempt, zweyer finger braidt gestept, auch vorschurtz, brust duech und Ermel wie die andern.

Ein weiten schwartzen Schamelott, mit Kemedtfeger schnieren verbrempt, unden und oben, auch vorschurtz, brust duech und Ermel wie die anndern.

Ein Kettin für 100 Kronen.

Zwo silberin gurttl, die ain weifs, die ander geel.

Drei guldin Hauben.

Ein Klainodt sted zu gefallen.

Donaueschingen. Dr. A. Barack.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1864. № 6. Juni.

Chronik des germanischen Museums.

Gegenüber der von einigen Blättern gebrachten Nachricht, dafs Herr Geh. Justiz- und Oberappellationsgerichtsrath Dr. Michelsen in schleswig-holsteinische Dienste getreten sei und in Folge dessen die Vorstandschaft unserer Anstalt niedergelegt habe, sehen wir uns hier zunächst zu der Erklärung veranlafst, dafs bis jetzt eine hierauf bezügliche Mittheilung von Seiten unseres, seit einiger Zeit in Nordschleswig weilenden I. Vorstandes uns nicht zugegangen ist, die Geschäfte und Arbeiten unseres Institutes aber, wie schon seither, unter der Leitung des den abwesenden Vorstand statutenmässig vertretenden ältesten Sectionsvorstandes ihren ungestörten Fortgang haben.

Nachdem wir schon in unserm letzten Jahresberichte mitzutheilen hatten, dafs von der allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs Hannover auf ein Gesuch des german. Museums um Unterstützung aus Staatsmitteln beschlossen worden, dasselbe der kgl. Regierung mit der Erklärung zu übersenden, „dafs Stände zu einem, den Leistungen anderer Staaten entsprechenden Beitrage ihrerseits geneigt seien, und einer desfallsigen Vorlage der kgl. Regierung entgegensehen wollten“, haben wir unsern Lesern heute die höchst erfreuliche Nachricht zu bringen, dafs unter'm 21. d. M. Seitens der zweiten Kammer einem Antrage der kgl. Regierung auf Unterstützung des german. Museums mit jährlich 300 Thlr. gern zugestimmt worden ist. Ingleichen hat der Landtag des Herzogthums Coburg, der schon in seiner vorigen Sitzung v. 19. Juni beschlossen hatte, ein ähnliches Gesuch des german. Museums der herzogl. Regierung zur Berücksichtigung und mit der Erklärung zu überreichen, dafs der Landtag einen jährlichen Beitrag von 50 fl. zu verwilligen bereit sei, unterm 18. d. M. diese Bereitwilligkeit einstimmig auf's Neue erklärt und an die herzogl. Staatsregierung zugleich das Ersuchen gerichtet, nunmehr ein entsprechendes Postulat an den Landtag ergehen zu lassen. Der Oberamtsversammlung Ravensburg verdanken wir eine einmalige Unterstützung von 50 fl. — Se. Durchlaucht Fürst Richard von Metternich-Winneburg bewilligte einen jährlichen Beitrag von 10 fl. ö. W. und Sr. Durchl. Fürst Karl zu Hohenlohe-Langenburg einen solchen von 6 fl.

Anknüpfend an unsere letzte Chronik, haben wir nun auch über die Erwerbungen zu berichten, die das german. Museum auf der in vergangenem Monate hier stattgehabten Versteigerung der Hertel'schen Sammlungen zu machen Gelegenheit fand, einer Versteigerung, die namentlich deshalb von Interesse war, weil auf ihr die letzten Reste der berühmtesten älteren Nürnberger Sammlungen, des von Praun'schen, des von Derschau'schen, des Heinlein'schen Cabinets unter den Hammer kamen.

Suchen wir überhaupt bei Verwendung der uns zu Ankäufen zu Gebote stehenden Mittel in erster Linie unsere Kunst- und Alterthumssammlung zu bedenken, — was um so gerechtfertigter erscheint, als der Fremdenbesuch fast ausschliefslich diesem Theile unserer Sammlungen sich zuwendet und Archiv und Bibliothek durch Geschenke viel reicher und häufiger sich bedacht sehen, als jene, — so war auf fraglicher Auction eigentlich nur zu Erwerbungen für diese Abtheilung Anlafs gegeben. Solche erfolgten denn auch zum Betrage von im Ganzen 178 fl. 48 kr. Durch dieselben wurde unsere Anstalt namentlich um einige ältere Oelgemälde (darunter von Christoph Amberger das Brustbild einer ältlichen Frau in weifser Haube), mehrere interessante Wassermalereien, eine Reihe Rembrandt'scher Radierungen, eine Anzahl Porträts und Miniaturen, sowie einige interessante Kunstwerke bereichert, unter welch letzteren besonders hervorzuheben ist ein mit ausgeschnittenen und eingravierten Darstellungen sehr kunstreich ausgestatteter Nautilus aus dem 17. Jahrh. und ein Tafelaufsatz mit einer Bernsteinkugel von seltener Gröfse, die ein silbernes Christusbild trägt. Die unter Nr. 4191 des Catalogs aufgeführte Sammlung von 170 Modellen von Kriegswerkzeugen aus dem 17. Jahrh. zu erwerben, war dem Museum wegen Mangels der erforderlichen Mittel leider nicht möglich. Sehr hätten wir es zu beklagen gehabt, wenn diese einzig dastehende, für vaterländische Kriegs- und Bewaffnungsgeschichte äufserst wichtige und lehrreiche Sammlung, die aufserdem als der letzte Rest des einst so mächtigen Nürnberger Zeughauses für unsere Stadt noch von ganz besonderem Interesse ist, ebenfalls, wie schon so viele hervorragende vaterländische Kunstdenkmaler, in's Ausland gewandert wäre. Letzteres zu verhüten, erstand unser I. Sekretär, Dr. J. B. Erbstein, jene interessanten und mit staunenswerther Sorgfalt ausgeführten Modelle um 705 fl. 36 kr. für eigene Rechnung, in der Absicht, sie unserm Nationalinstitute vorläufig als Depositum zur Aufstellung zu übergeben, und in der Hoffnung, durch freiwillige Beiträge einem solchen Vorhaben geneigter Männer in nicht zu langer Zeit in die Lage zu kommen, fragliche Sammlung dem german. Museum, wo möglich unentgeltlich, in's Eigenthum übertragen zu können. Ueber die ihm zu diesem Zwecke zugehenden Gelder wird derselbe seiner Zeit in diesem Blatte Rechenschaft ablegen. Sollten dieselben die Ankaufssumme übersteigen, so würde der Ueberschufs den Fonds zur Tilgung der dem german. Museum durch Ankauf der freih. v. Aufsefsischen Sammlungen erwachsenen Schulden zufliefsen. Möge in dieser Angelegenheit recht bald Weiteres zu berichten sein!

Auch mehrere werthvolle Geschenke für die Sammlungen sind während der letzten 4 Wochen eingelaufen. Von der fürstl. Thurn und Taxis'schen Archivsverwaltung in Regensburg wurden uns 285 Lackabdrücke dort in Verwahrung befindlicher Siegelstempel, und von Hrn. Dr. Karl Lind in Wien eine Sammlung von 43 in Wachs ausgeführter Abdrücke mittelalterlicher Stadt- und Klostersiegelstempel Oesterreichs eingesandt. Der den Freunden der Kunst bekannte, greise Miniatur- und Landschaftsmaler J. G. Schädler in Innsbruck machte unserm Institute zwei seiner lieblichen Tiroler Landschaften zum Geschenk, eine Gouache- und eine Aquarellmalerei, erstere eine Partie bei der Martinswand, letztere das Balder Eck bei Brixen darstellend. Herr Rechtsanwalt J. Streit in Würzburg bereicherte unsere Münzsammlung durch 4 Goldgulden

aus dem kurzlich im dortigen ehemaligen Johanniterhofe gemachten Funde, uber welchen unten, im Eingange unserer „Vermischten Nachrichten" Naheres berichtet wird. Von dem in Dr. Alex. Ziegler's „Geschichte deutscher Nationalunternehmen" unserm Institute gewidmeten Artikel verdanken wir der Gute des Herrn Verfassers 300 Separatabzuge.

Eine neue Pflegschaft wurde errichtet zu Zeulenrode.

Aus dem Verwaltungsausschusse unserer Anstalt schied zu unserem grofsen Bedauern, unterm 14. d. M. Herr Dr. Frhr. Roth von Schreckenstein, furstl. Archivar zu Donaueschingen. Den besonderen Verdiensten, die sich derselbe um das german. Museum als dessen zweiter fruherer Vorstand, wie auch als Vorstand unseres Archivs erworben, werden wir stets ein dankbares Andenken bewahren. Durch den Tod des, namentlich aus seinen grundlichen Arbeiten auf dem Gebiete österr. Sphragistik bekannten, k. k. Rechnungsrathes C. v. Sava hat unser Gelehrtenausschufs leider abermals einen sehr betrubenden Verlust erlitten.

Aufser den bereits oben namhaft gemachten wurden uns während des letzten Monats noch folgende Beitrage bewilligt:

Aus **öffentlichen und Vereins-Kassen**: Von der Stadtgemeinde Kirn (Preufsen) 3 fl. 30 kr. (einm.), von der katholischen Geistlichkeit im Dekanatsbezirke Biberach 10 fl. (einm.), vom Schutzenvereine zu Abensberg 1 fl.; vom Turnvereine daselbst 1 fl., von der Harmonie-Gesellschaft in Dillingen 1 fl. 45 kr., vom Gewerbvereine zu Freiberg 1 fl. 45 kr. und vom Männerturnverein zu Wolgast 3 fl. 30 kr.

Von Privaten: Abensberg: Gallus Weber, Bildhauer. 1 fl.; Bärn (in Mahren): Johann Gans, Oekonom, 1 fl. (einm.). Hans Lichtblau. Freigutsbesitzer. 1 fl. (einm.); Benren: Dr. Alois Bendel, Dekan und Stadtpfarrer, in Wangen 1 fl. 12 kr.; Dresden: Carl Gustav Siegel, Kaufmann, 1 fl. 45 kr.; Forchheim: Ferdinand Kohlermann, k. Hauptmann, 2 fl.; Gotha: Wilhelm Bufleb, Landrath, 1 fl. 45 kr.; Knittelfeld (Steiermark): Frau Johanna Forcher 1 fl. 10 kr., Fraulein Maria Forcher 1 fl 10 kr., Franz Steinwenter, Dr. der Heilkunde, 1 fl. 10 kr.; Langenau (Wurttemberg): Gemeinderath Bemsel in Affelfingen 15 kr. (einm.), Johann Michael Bischoff, Conditor, 30 kr. (einm.), Gemeinderath Bosch in Affelfingen 15 kr. (einm.), Ernst Dann, Fabrikant, 1 fl., Gemeinderath Eckhardt in Setzingen 6 kr. (einm.), Schultheifs Gröner in Affelfingen 18 kr. (einm.), Schultheifs Häberle in Setzingen 6 kr. (einm.), Gemeinderath Marner in Affelfingen 6 kr. (einm.), Anton Miller, Apotheker, 1 fl., Christof Miller, Pfarrer, in Affelfingen, 30 kr. (einm.), Schultheifs Schmid in Ballendorf 12 kr. (einm.), Gemeinderath Stempfle in Ballendorf 9 kr. (einm.), Lehrer Ueberig 18 kr., Freiherr von Ziegesar, k. Revierförster, 1 fl.; Gemeinderath Zimmermann in Affelfingen 6 kr. (einm.); Leitmeritz: Hermann Blömer, Buchhandler, 1 fl 10 kr., Johann Koller, Hauptschullehrer, 1 fl. 10 kr, Joseph Dionys Manzer, k. k. Lehrerbildner, 1 fl. 10 kr. Robert Manzer, Candidat der Professur, 1 fl. 10 kr., Fräulein Maria Martin in Pilsen 1 fl. 10 kr., Fraulein Leopoldine Stradal 1 fl. 10 kr., Karl Wanka, Hauptschullehrer, 1 fl. 10 kr., A. F. Wenzlik, absolv. Jurist, 1 fl. 13½ kr.; Marktsteft (Bayern): Dr. Lammert, prakt. Arzt, 2 fl. 30 kr., Fraulein Mathilde Sammet 2 fl.; Meerane (Sachsen): Gustav Bär, Advokat, 1 fl. 45 kr., Oskar Grubler, Apotheker, 1 fl. 45 kr., Eduard Lippelt, Kaufmann. 1 fl. 45 kr., Hermann Lippelt, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., Gg. Friedrich Richard Muller, Kaufmann, 3 fl. 30 kr.; Meran (Tirol): Firmin Rufinatscha, k. k. Gym.-Direktor, 1 fl. 10 kr.; Munchen: Gastwirth Obermayer 1 fl. (einm.); Oederan (Sachsen) Rittergutspächter Klinger in Bornichen 1 fl. 45 kr. (einm.); Prag: Alois Borosch, Fabrikant, 5 fl. 50 kr., Dr. jur. Rudolph Haase 3 fl. 30 kr. (statt fruher 2 fl. 20 kr.), Dr. phil. Hermann Halwich 1 fl. 10 kr., Anton Schmalfuts, Redakteur, 1 fl. 10 kr.; Rottweil a. N.: Repetent Halder 1 fl.; Repetent Kuhnhäuser 1 fl.; Thorn: Robert Appolt, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., Waldshut (Baden): Xaver von Kilian auf der Bleiche 10 fl.; Wichtringhausen bei Bassinghausen (Hannover) Freiherr H. Langwerth von Simmern 8 fl. 45 kr., Wolfenbüttel: Gustav Seeliger, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., Dr. Trieps, Obergerichts-Prasident, 1 fl. 45 kr.

Dankend bescheinigen wir ferner den Empfang nachfolgender Geschenke fur unsere Sammlungen:

I. Für das Archiv.

Brand, Sekretär, in Coburg:

3029. Kaufcontract zwischen Wolf Siegmund Händl Freiherrn von Ramingdorf und Dr. Georg Adam Will uber eine Jagdgerechtigkeit. 1718. Pgm.

Fürst von Hohenlohe-Waldenburg in Kupferzell:

3030. Autographon des Johann Hieron. von Rottenhof. 1706. Pap.

II. Für die Bibliothek.

Schubarth, k. Landrath, in Gladbach:

16,764. Statistik des Kreises Gladbach. 1863. 4.

Handschuch, Archivassistent beim german. Museum:

16,765 – 68. 4 kleine Schriften vermischten Inhalts. 1776 — 1858. 2. 4. 8.

Hugo Ritter von und zu Goldegg in Bozen:

16,769. Verzeichnifs aller lebenden, der tirol. Adelsmatrikel einverleibten Adelichen männlichen Geschlechtes. (1864.) 2.

Dr. Wilh. Sausse, Gymnasiallehrer, in Guben:

16,770. Ders., Beiträge zur Geschichte der Stadt Guben. 1864. 4. Progr.

K. geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin:

16,771. Stillfried, Beiträge zur Geschichte des schles. Adels; I. u. II. Hft. 1864. 4.

O. Ehrhardt's Universitäts Buchhandlung in Marburg:

16,772. Heusinger, über das Turnen. 1863. 8.

Verlag der Frauenzeitung in Stuttgart:

16,773. Kirchenschmuck; 15. Bnd., I. Halfte. 1864. 8.

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover:

16,774. Grisebach, uber die Zunahme des Verbrechens des Meineides. 1864. 8.

16,775. Schaumann, Handbuch der Geschichte der Lande Hannover und Braunschweig. 1864. 8.

Rudolph Lechner's Universit.-Buchhandlung in Wien:

16,776. Oberleitner, die Abgaben der Bauernschaften Nieder-Oesterreichs im 16. Jhdt. 1864. 8.

Weidmann'sche Buchhandlung in Berlin:

16,777. Müllenhoff, altdeutsche Sprachproben. 1864. 8.

Gesellschaft für südslavische Geschichte und Alterthümer in Agram:

16,778. Dies., Arkiv; Kn. VI — VII. 1863. 8.

16,779. Valentinelli, supplementi al saggio bibliografico della Dalmazia e del Montenegro. 1862. 8.

Historischer Verein für Ermland in Braunsberg:

16,780. Ders., Zeitschrift etc. VI. Heft. 1863. 8.

16,781. Monumenta historiae Warmiensis; I. Abth., 6. Lief. 1863. 8.

Historisch Genootschap in Utrecht:

16,782. Dies., Berigten VII, 2, bl. 22—33. 8.

16,783. Dies., Kronijk, 1862. bl. 22—33 u. 1863 bl. 1—18. 1863. 8.

16,784. Dies., Werken, nieuwe Reeks. nr. 2. 1863. 8.

16,785. Wicquefort, histoire des provinces-unies des Pais-Bas; t. I. 1861. 8.

Anton Emmert in Riva:

16,786. Pucher-Passavalli, viaggio da Desenzano a Trento. 1844. 8.

Commission impériale archéologique in St. Petersburg:

16,787. Dies., compte rendu pour l'année 1862. 1863. 4.

A. Freiherr v. Hoiningen, gen. Huene, kgl. pr. Bergmeister, in Unkel:

16,788. Ramler, Einleitung in d. schönen Wissenschaften; 4 Bnde. 1769. 8.

16,789. Sulzer, allgem. Theorie der Kunste; 2. Thle. 1777. 8.

16,790. Rinman, Geschichte des Eisens; 2 Bnde. 1814 — 15. 8.

16,791. Meyer, Erfahrungen über d. Fabrikation und Haltbarkeit des eisernen und bronzenen Geschützes. 1831. 8.

16,792. v. Weifsenbach, Sachsens Bergbau. 1833. 8.
Rudolph Temple in Pest:
16,793. Ders., Alois Temple: eine biograph. Skizze. 1864. 8.
Emil Weller in Augsburg:
16,794. Ders., Annalen d. poet. National-Literatur der Deutschen im 16. u. 17. Jahrh. 2. Bnd. 1864. 8.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe:
16,795. Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins, hrsg. v. Mone; 16. Bd., 4. Hft. 1864. 8.
Adolph Büchting, Buchhändler, in Nordhausen:
16,696. v. Eberstein, was ist Recht? 4.
16,797. An die Urwähler des Kreises Nordhausen. 8.
W. Langewiesche, Verlagshandlung, in Barmen:
16,798. Feldhoff, Gnomon zur Geschichte der vier Weltalter. 1840. 8.
16,799. Langewiesche, Elberfeld und Barmen. 1863. 8.
Dr. K. Back, geheimer Regierungsrath, in Altenburg:
16,800. Ders., fliegende Blätter; XXII. 8.
Dr. A. Tobias, Gymnasiallehrer u. Stadtbibliothekar, in Zittau:
16,801. Ders., Beiträge zur Geschichte der Stadt Zittau; I. 1863. 8.
16,802. Maior, epigrammata deplorantia obitum ill. princ. Augusti, electoris Saxoniae. 1586. 4.
16,803. Die jammerliche Prophetin Fraw Sybilla Magdeburg. 1631. 4.
16,804. v. Grunenwalde, Dankbarkeit defs Churfürsten zu Sachsen gegen Schweden. 1637. 4.
16,805. Christ-Fürstlicher Lebens-Lauff Herrn Ernstens dieses Namens des III. Hertzogens zu Sachsen. 1676. 4.
16,806. Hahn, electoratus Friderici bellicosi. 1678. 4.
16,807. de Winzingeroda, de ordine equitum S. Georgii et periscelidis coeruleae in Anglia. 1681. 4.
16,808. Planerus, Dalemincia Slavorum. 1687. 4.
16,809. Hermannus, de Hermunduris. 1689. 4.
16,810. Frentzel, [illegible]rgum. 1690. 4.
16,811. Treuer, Magdeburgum et excidium Magdeburgense. 1702. 4.
16,812. Schlegelius, de Cella Veteri. 1703. 4.
16,813. Moehring, de divo Anhaltinorum principe Georgio. 1704. 4.
16,814. Schroeterus, de burggraviis Magdeburgicis. 1709. 4.
16,815. Ludwig, historia Saxoniae a Francis subjugatae regnante Carolo M. 1724. 4.
16,816. Bausch, de pacto confraternitatis Saxonico-Brandenburgico-Hassiacae. 1738. 4.
G. Schönfeld's Buchhandl. (C. A. Werner) in Leipzig:
16,817. N. Anzeiger f. Bibliographie, hrsg. v. Petzholdt; 1864, H. 4 u. 5. 8.
Redaktion der Heidelberger Jahrbücher in Heidelberg:
16,818. Heidelberger Jahrbücher d. Literatur. 1864, 1.—3. Heft. 8.
K. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Wien:
16,819. Dies., Mittheilungen; 9. Jahrg. Jan.—April. 1864. 4.
Alwin Rudel in Dresden:
16,820. Central-Blatt f. d. Papierfabrikation; 1864, Nr. 1—6. 8.
L'institut historique in Paris:
16,821. Das., l'investigateur; 31. année, janv. — avril. 1864. 8.
Comité Flamand de France in Dunkirchen:
16,822. Dass., bulletin; 1864, Nr. 7 u. 8. 8.
Société Française d'archéologie etc. in Paris:
16,823. Dies., bulletin monumental; 30. vol., nr. 1—4. 8.
J. Engelhorn, Verlagshandl., in Stuttgart:
16,824. Gewerbehalle etc.; 1864, Lief. 1—5. 4.
Historischer Verein für Krain in Laibach:
16,825. Ders., Mittheilungen: 1863, Sept.—Dec. u. 1864, Jan. u. Febr. 4.
Polytechnischer Verein in Würzburg:
16,826. Ders., Wochenschrift: 1864, Nr. 14—22. 8.
Naturhistorische Gesellschaft in Nürnberg:
16,827. Dies., Abhandlungen; III. Bnd., 1. Hälfte. 1864. 8.
Maximilians-Heilungs-Anstalt für arme Augenkranke in Nürnberg:
16,828. Dies., [illegible]0. Jahresbericht. 1864. 4.

III. Für die Kunst- und Alterthumssammlung.

Ludw. Rentsch, cand. theol., aus Langenau:
4566. Silbermünze von Severus Alexander, mit Provid-Deorum.
Dr. Cathiau, Architekt bei der gr. Direktion der Verkehrs-Anstalten, in Carlsruhe:
4567. Grand théatre de la guerre sur les frontières de France et d'Allemagne par Guillaume de l'Isle. in 4 auf Leinwand aufgezogenen Blättern.
Nicolaus Stark, Magistratsrath, in Abensberg:
4568. Porträt des Alexander von Haslang, kpfstch. v. Lips.
W. Rohde, Obergerichtsrath, in Wolfenbüttel:
4569. Doppelthaler auf die Feier der 25jähr. Regierung des Hzgs. Wilhelm v. Braunschweig u. Lüneburg, 1856.
R. v. Retberg auf Wettbergen in München:
4570. 13 Facsimile seltener Holzschnitte v. A. Dürer, in Steindr.
Arnold, Grofshändler, in Nürnberg:
4571. 2 Blasinstrumente v. 17. Jhdt.
4572. Spruchsprecherstab der Nürnberger Schwertfegergilde v. 1659.
4573. Hölzerne Goldwage von eigenthümlicher Construction; 16.—17. Jhdt.
4574. Alter, mit Kork gefütterter Sauger aus einem Pumpbrunnen.
Schmelzer, Conrector, in Wolgast:
4575. Rostocker Silbermünze vom 16. Jhdt.
Dr. K. Lind in Wien:
4576. 43 Abdrücke von österr. Stadt- u. Klostersiegeln in rothem Wachs.
Griebel, Bäckermeister, in Coburg:
4577. Bleiabgufs der ovalen Medaille auf H. Scottus.
J. Winzer, Reallehrer, in Coburg:
4578. 4 Lackabdrücke älterer Siegelstöcke u. 1 böhm. Raitpfennig v. 1578.
Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Archivverwaltung in Regensburg:
4579. 285 Lackabdrücke sämmtl. im fstl. Archive noch vorhandener Siegelstöcke.
Dr. K. Back, geh. Regierungsrath, in Altenburg:
4580. 4 Blätter mit Zerrbildern u. handschriftl. Bemerkungen, 16. Jhdt.
Ungenannter in Nürnberg:
4581. Kupferner Jeton v. 16. Jhdt.

Chronik der historischen Vereine.

Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands. Im Namen des historischen Vereins für Ermland herausgegeben vom Domcapitular Dr. Eichhorn. Sechstes Heft. Mainz, 1863. 8.

Bischof Simon Rudnicki's Kampf um die St. Nicolai-Pfarrkirche in Elbing. Vom Herausgeber. — Beitrag zur Geschichte der Familie von Pröck. Von Dr. Krüger. — Topographische Beiträge. Von v. Winckler. — Der Heidenberg oder heilige Berg. Von Erzpriester Kabath. — Fortsetzungen früherer Aufsätze. — Vereinsangelegenheiten.

Monumenta Historiae Warmiensis. I. Abtheilung Codex Diplomaticus Warmiensis, oder Regesten und Urkunden zur Geschichte Ermlands. Gesammelt und im Namen des histori-

schen Vereins für Ermland herausgegeben von Carl Peter Woelky und Johann Martin Saage. Sechste Lieferung. Bd. II. Bogen 20 — 37. Mainz, 1863. 8. S. 305 — 603.

L'investigateur. Journal de l'Institut historique. Trentième année. Tome III. — IV. Série. 350. 351. 352. 353. Livraison. — Jan., Févr., Mars, Avril. 1864. Paris, 1864. 8.

(Diese Hefte enthalten keine zur deutschen Geschichte in Beziehung stehende Artikel.)

Bulletin monumental ou collection de mémoires sur les monuments historiques de France, publié sous les auspices de la Société française d'archéologie pour la conservation et la description des monuments nationaux, et dirigé par M. de Caumont. 3. Série, Tome 10., 30. Vol. de la Collection. Nr. 4. Paris et Caen, 1864. 8.

Des bagues à toutes les époques et en particulier des l'anneau des évêques et des abbés; par M. l'abbé Barraud. — Classification des monuments antérieurs à la domination romaine dans la Gaule. — Considérations sur les questions précédentes adressées au Congrès des Sociétés savantes, par M. Henri Martin.

Bulletin du Comité Flamand de France. Tome III. Nr. 8. Mars et Avril 1864. Lille et Dunkerque, 1864. 8.

Extraits des procès-verbaux. — Notice sur les auteurs de l'ancien jubé de l'église de St. Jean-Baptiste, à Bourbourg, par Léon de Burbure. — Notes sur des verrières des églises de la Flandre maritime (suite et fin), par E. de Coussemaker. — Un imprimé d'invitation à prier pour un condamné à mort, par J.-J. Carlier. — Note à propos d'une gravure concernant le monastère du Préavin, par A. Bonvarlet, avec une planche. — Revue du mouvement flamand, par l'abbé D. Carnel.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

63) Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem VIII—XII. Jahrhundert, herausgegeben von K. Müllenhoff und W. Scherer. Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung. 1864. 8. XXXIV u. 548 Stn.

Zweck der Sammlung ist die Vereinigung und sorgfältige Betrachtung der sämmtlichen kleineren Ueberreste der althochdeutschen und altsächsischen Sprache und Literatur, welche bisher nur zerstreut und zum gröfsten Theile nicht näher untersucht an den verschiedensten Orten sich vorfanden. Unter den aufgenommenen Stücken befindet sich auch eine kleine Anzahl noch ungedruckt gewesener, und für viele sind die Handschriften neu untersucht und benutzt worden. Im Ganzen beträgt die Zahl der Nummern (doch begreift manchmal eine Nummer mehrere verwandte Stücke) hundert, wovon genau je eine Hälfte auf den poetischen und auf den prosaischen Theil kommt. Der dichterischen Hälfte, an deren Spitze das Wessobrunner Gebet, das Hildebrandslied und Muspilli stehen, sind auch kleinere lateinische Gedichte, ferner Segen, Sprüche, Räthsel, Sprichwörter etc. zugetheilt worden. Die strophische Dichtung der Geistlichen wird durch das ganze zwölfte Jahrhundert verfolgt. Die prosaische Hälfte bringt die ältesten katechetischen und homiletischen Denkmäler, und zwar aufser Katechismen und Predigten: Taufgelöbnisse, Glaubensbekenntnisse, Gebete, Beicht- und Eidesformeln; sodann Rechtsalterthümer und Anderes. In Betracht des Werthes, den die Sammlung namentlich für die Geschichte der Sprache hat, gibt Müllenhoff in der Vorrede eine Reihe von Beiträgen dazu, denen weit- und tiefgehende Studien zu Grunde liegen. Daran schliefsen sich einige Bemerkungen über die Geschichte der Poesie und zunächst der poetischen Form. Eine Ueberfülle von Gelehrsamkeit aber ist von beiden Herausgebern, von welchen Scherer den prosaischen Theil übernommen hat, niedergelegt worden in den mehr als die Hälfte des Buches einnehmenden speziellen Anmerkungen zu den einzelnen Stücken, die aufser den Quellenangaben und Lesarten häufig noch ausführliche sprachliche, literarhistorische, mythologische, geschichtliche und andere Erläuterungen in besonderen Excursen enthalten. Ein alphabetisches Wort-, Sach- und Namenregister bildet den Schlufs. Dafs diese Sammlung den Männern vom Fache sehr zu statten kommen mufs, leidet keinen Zweifel; ob sie indefs auch, wie die Vorrede meint, bei Andern werde Interesse zu erwecken vermögen, darf in Frage gestellt werden. Die Anmerkungen, die nach so mancher Seite hin Aufklärung geben, schrecken den Laien, der Aufklärungen anderer Art verlangt, eher ab, als dafs sie ihn zur Benutzung des Buches einladen. Freilich zwischen Laien und Laien ist noch ein Unterschied.

64) Volksmedizin und Aberglaube im Frankenwalde. Nach zehnjähriger Beobachtung dargestellt von Dr. Flügel. München, 1863. J. J. Lentner'sche Buchhandlung. (E. Stahl.) 8. VIII u. 81 Stn.

Der Verf. leitet seine Schrift ein mit einer Schilderung des hier in Betracht kommenden Landes und Volkes, sowie der Sitten und Gewohnheiten des letztern, spricht sodann vom Verhalten desselben der wissenschaftlichen Medizin gegenüber und von der volksthümlichen Krankheitsanschauung und Kurweise, gibt ein Verzeichnifs der gebräuchlichsten Volksarzneimittel, kommt auf die Quellen und Formen des Aberglaubens, knüpft daran eine Beschreibung des Todaustragens, würdigt die Volksärzte und Quacksalber, bringt eine Reihe von Heilsegen und schliefst die erste Abtheilung des Buches mit einem flüchtigen Blick auf die medicinische Literatur des Volkes. Die zweite Abtheilung zeigt, wie das Volk sich zu den verschiedenen Krankheitserscheinungen verhält, wie es dieselben anschaut, bezeichnet und zu kurieren meint. Besonders diese Abtheilung ist belehrend und von praktischem Werthe, da sie hinweist auf die traurigen Folgen für Leben und Gesundheit, welche der traditionelle Unverstand (nicht blos der eigentliche Aberglaube) des Volkes, der die wenigen wirklich heilsamen Verhaltungsregeln weit überwiegt, noch immer herbeiführt. Dafs die Schrift, welche besonders die Beachtung von Landärzten verdient, von einem praktischen Arzte herrührt, kommt dem medizinischen Theile natürlich zu Gute.

Aufsätze in Zeitschriften.

Ausland: Nr. 21 f. Sitten, Gebräuche und Charakter der Westdalekarlier. (Nach dem Schwed.) — Zur Geschichte der Landstrafsen in England. (Edinb. Review.)

Biene: Nr. 15. Ueber den Ursprung des Namens Bukowina. Historische Skizze. (Rud. Temple.)

Blätter für literarische Unterhaltung: Nr. 22. Zur Säcularfeier Calvin's am 27. Mai 1864.

Kathol. Blätter aus Tirol: Nr. 12. Die Entstehung des Protestantismus.

Dioskuren: Nr. 20. Benedictus Patavinus (Benedetto Padovano), Miniaturmaler des 15. Jahrhunderts. (J. J. Schneider.) — Beil. z. Nr. 21. Das Doxal in St. Maria im Kapitol zu Köln.

Illustr. Familienbuch: IV, 7, S. 224. Der Schwindel in der Wissenschaft. (Oskar Schmidt.) — S. 255. Zur Geschichte der Kutschen.

Illustr. Familien-Journal: Nr. 21. Die alte Königsresidenz Böhmens. — Nr. 22. Gustav Wasa in Lübeck. (Heinr. Asmus.)

Deutsche Gemeinde-Zeitung: Nr. 19. 20. Die Frankfurter Schuldhaft und Frankfurter Privatgefängnisse im Mittelalter. (G. C. Kriegk.)

Grenzboten: Nr. 20. Das älteste Christenthum und seine Literatur. 1. Der Kanon.

Hausblätter: 11. Hft., S 377. Die Hansestädte und die Ritter vom Stegreif. 1. Die Eroberung von Bergedorf und den Vierlanden durch Lübeck und Hamburg. (C. W. Stuhlmann.)

Heimgarten: Nr. 24. Drei bayerische Frauen (Maria Petenbeck, Philippine Welser, Agnes Bernauer).

Preufs. Jahrbücher: 13. 5. Mai. Ueber den Ursprung der deutschen Literatur. (W. Scherer.)

Magazin f. d. Literatur des Ausl.: Nr. 22. Deutsche Literatur des 17. Jahrh. Simpliciana. — Nr. 24. Galiffe's neue Beiträge zur Geschichte der Reformation in Genf.

Protest. Monatsblätter: 23, 3. März. Historische Bilder vom Boden des Separatismus. I. Die widerkirchliche Mystik im Reformationszeitalter. b. David Joris, der „Erzketzer". (Forts.) (F. Nippold.)

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 93. Zwei Burgen: Tobenstein an der Altmühl und der Hohen-Twiel. (H. Holland.)

Deutsches Museum: Nr. 20. 21. Das Kriegswesen der Deutschen von den ältesten Zeiten bis in die erste Hälfte des 8. Jahrh. (K. Silberschlag.)

Novellen-Zeitung: Nr. 21. Böhmische Christussagen. (A. Waldau.)

Ueber Land und Meer: Nr. 37. Schleswig-Holsteins Wappen.

Unterhaltungen am häuslichen Herd: Nr. 19. 20. Die Sturmfluthen an der Westküste Schleswig-Holsteins. (R. Gottfriedsen.) — 21. Die Vitalienbrüder. (Heinr. Asmus)

Volksblatt f. Stadt u. Land: Nr. 37. Haus-Inschriften.

Theolog. Zeitschrift: 5, 2. März u. April. Zur Lehre vom Kirchenregimente. IV. Die Theorie des 17. Jahrhunderts: Die Restitutionstheorie; die Lehre von den drei Ständen in der Kirche; die Lehre vom ministerium ecclesiasticum; die Lehre vom magistratus politicus; Melanchthon's Lehre von dem Rechte der Obrigkeit in der Kirche: die Lehre vom Consistorium. (Wilh. Dieckhoff.)

Allgem. Zeitung: Beil. Nr 140. 141. Der gegenwärtige Stand der Tellsage.

Bayer. Zeitung: Morgenbl. Nr. 149 ff. Wappen-Sagen. (Hans Weininger.) — Nr. 155 ff. Meister Eckhart, der Vater der deutschen Speculation.

Vermischte Nachrichten.

81) Beim Abbruche des „Gasthauses zum deutschen Hofe", dem ehemaligen Johanniterhofe, zu Würzburg, wurde am 7. Juni ein interessanter Münzfund gemacht. Die Arbeiter stiefsen nämlich auf eine unregelmäfsige Mauerhöhlung, die eine ganz verrostete und geborstene Blechbüchse barg, der zahlreiche Goldstücke entrollten. Etwa 170 Stück davon gelangten in die Hände des Eigenthümers und Bauherrn des Deutschen Hofes, des Schreinermeisters Fröhlich zu Würzburg. Es sind Goldgulden aus der zweiten Hälfte des 15. und dem ersten Viertel des 16. Jahrh., meist ohne Jahrzahl, zum bei weitem gröfsten Theile brandenburgischen Gepräges, zum kleineren Theile den Kurfürsten von Mainz, Trier, Cöln und der Pfalz, den Reichsstädten Frankfurt, Nürnberg, Nördlingen und anderen Münzherren angehörend. Von Würzburgern befand sich merkwürdiger Weise nicht ein Stück dabei. Im Munde des Volkes gieng schon immer die Sage, dafs in jenem alten Gebäude ein Schatz verborgen liege, ja dieselbe veranlafste sogar bei dem erfolgten Verkaufe des Grundstückes einen Nebenvertrag, nach welchem der Käufer, sollte während des Baues, wie dies nun wirklich geschehen, ein Schatz gehoben werden, verbunden ist, dem Verkäufer zwei Dritttheile des Fundes abzutreten.

* Ferner wurde unweit des drei Meilen von Würzburg gelegenen Marktbreit auf offenem Felde vor Kurzem eine Anzahl sogenannter Rosenobles gefunden. Weitere Nachrichten über diesen Fund waren nicht zu erlangen; nur das kann beigefügt werden, dafs unter jenen Goldstücken auch eines der Stadt Campen sich vorfand.

82) Am 6. Mai wurde bei der Gnadenkapelle zu Drei-Aehren im Elsafs von Strafsenarbeitern ein Schatz entdeckt. In einem grofsen Kupferkessel befanden sich 16 silberne Pokale, 6 silberne Löffel, an deren silbernen Stielen Statuettchen eines Apostels angebracht sind; 3 goldene Fingerringe; ein mit silbernen Reifchen gebundenes Gefäfs, woran 27 silberne Medaillons oder Zunftwappen hängen, ein ziemlich grofses Reliquienkästchen; dann 7 Goldstücke, 1406 Silbermünzen, darunter 389 Thalerstücke, 800 Münzen mittlerer Gröfse und 210 kleinere. Die Thaler gehören gröfstentheils den deutschen Kaisern von Max I. bis Ferdinand III an, ferner den Erzherzogen Maximilian von Tirol, Ferdinand Karl und Leopold; den Reichsstädten Nürnberg, Augsburg, Constanz etc. Doch befinden sich dabei auch Thaler des Königs Philipp II von Spanien, der Republiken Venedig und Genua u. s. w. Unter den mittleren und kleineren Münzen sind fast alle europäischen Länder, vorzugsweise aber Deutschland seit dem 10. bis 17. Jhdt. vertreten. Es ist wahrscheinlich, dafs diese Kostbarkeiten um 1633 oder 1634, zur Zeit als die Schweden die berühmte Wallfahrtskirche verbrannt, verborgen worden sind. Ueber den Besitz wird jetzt zwischen dem Finder und der Gemeinde, auf deren Boden der Schatz gefunden wurde, prozessiert. (Bayer. Beob.)

83) Bei einer in der Gemeinde Ammerschwihr, im französischen Departement des Oberrhein, gelegenen Kirche, einem bekannten Wallfahrtsorte, entdeckte man am 4. Mai in einer Tiefe von 20 Centimeter ein großes, 1^{8}_{50} Meter im Umfang messendes, 41 Centimeter hohes kupfernes Gefäfs nebst Verschluss von gleichem Metall, welches enthielt: 16 silberne und vergoldete silberne Kelche und Becher; 1 hölzernes, mit silbernen Reifen und 27 silbernen, die Jahreszahl 1601 bis 1610, Familiennamen, Namensschildern und Zunftinsignien enthaltenden Medaillons verziertes Gefäfs; 2 versilberte Löffel von Holz, 6 silberne Löffel, je mit goldener Statuette eines Apostels am Ende; 8 goldene Ringe mit Edelsteinen verziert; 1 kleine silberne Glocke; 7 Goldmunzen; 1406 Silbermunzen, darunter 389 im grofsen Mafsstabe, mit dem Bildnifs alter deutscher Kaiser; 7 viereckige Silbermunzen; 4 goldene und silberne Medaillen; 1 Maltheserkreuz und verschiedene andere Gegenstände mehr. Sammtliche Gold- und Silbersachen zusammen wiegen 19 Kilogramme*). (Ill. Ztg.)

84) Zu Heiligkreuz, in der Gegend von Trier, wurden kurzlich mehrere römische Alterthümer ausgegraben, darunter ein 4 Zoll langes Stehmesser mit guldenem Stiel, der mit zwei rothen und einem grunen Edelstein verziert ist. Die Klinge war von Rost und Sand ganz ihrer metallischen Beschaffenheit beraubt, während man den goldenen Stiel glänzend und unversehrt vorfand. Es ist das bei der Seltenheit der am Rhein aufgefundenen Arbeiten aus Gold merkwürdig. Auch zu Strafs-Paulin sind verschiedene römische Antiquitäten zu Tage gefördert worden, meist eiserne Geräthe, dabei ein Nagel von 7 Zoll Länge und ein Hufeisen zum Anschnallen. (Ill. Ztg.)

85) Zu Hesbaye in Belgien sind unter Aufsicht des Abbé Kempeneers wichtige Ausgrabungen vorgenommen worden. Mehrere Grüfte sind wieder entdeckt und verschiedene Stätten belgoromanischer Niederlassungen, wie z. B. zwei Kirchhöfe der ersten Jahrhunderte vor Chr. Geb., untersucht worden und haben eine reiche Ausbeute interessanter Alterthümer, als: Munzen der Antonine, verschiedene Arten von Vasen, Waffen und landwirthschaftliche Geräthe, ein Paar Muhlsteine, Reste von architektonischer Zimmerdecoration, Nadeln, Spangen, Schlussel, Gewichte, Ohrringe etc. geliefert, welche sammtlich in das kgl. Antiquitätenmuseum nach Brussel kommen. Von Bedeutung aber war der Fund eines kleinen Dreifufses aus verziertem Metall, ganz ähnlich dem, welchen man v. J. zu Dry Tremmen de Fresin ausgrub, ferner von Ziegeln ganz mit den gleichen Zeichen, wie dergleichen zu Walsbetz und zu Montenaecken, eine Meile von Hesbaye entfernt, gefunden worden sind. Diese letzteren Gegenstände legen eine augenscheinliche Beziehung zwischen den zu Fresin und Walsbetz durchforschten Gräbern und den zuletzt entdeckten Niederlassungen an den Tag, und man glaubt feststellen zu können, dafs alle diese Entdeckungen Spuren der Belasier sind, eines Stammes, der von Tacitus neben den Nerviern und Tungrern erwähnt wird. (Ill. Ztg.)

86) In Westerhofen, 3 Stunden nördlich von Ingolstadt gelegen, wo schon im Jahre 1856 die Grundmauern mit der Eintheilung einer vollständigen römischen Villa entdeckt und im Atrium ein herrlicher Mosaikboden gefunden worden, stiefs in der letzten Hälfte des Monats Mai ein dortiger Oekonom, in der Absicht, Bäume zu pflanzen, nicht sehr weit westlich von jener Villa auf Gemäuer, und es zeigten sich bald die Ruinen eines ehemaligen römischen Hauses, vielleicht auch Theiles der Villa, indem ganz deutlich Oefen, hypocausta, mit Reihen von ungefähr 3' hohen Säulen, einfach durch übereinander geschichtete Plattziegel gebildet — ähnlich wie bei dem Funde im englischen Pompeji und der Westerhofener Villa — zu Tage traten. In einer südlichen Ecke fanden sich noch ganz schöne Kohlen. Vor dem Raume der hypocausta laufen an je 2 südlichen und nördlichen Ecken in divergierender Richtung Oeffnungen, ohne Zweifel für Leitungsröhren — tubi oder tubiculi — der Wärme, so dafs hier die unterirdische Heizung eines Gemaches bewiesen ist. Auch Estrich desselben erschien, wie es scheint, ein pavimentum zweiter Art, aus Erde und Kalk und Backsteinscherben gemischt. Nebstbei wurden noch viele Dachziegel von bedeutender Grösse mit ihren Fugenlagen gefunden, sowie eine Lanzenspitze und ein eiserner Haken, vielleicht dereinst als Riegel — pessulus — dienlich. Da offenbar hier nur ein kleiner Theil eines Hauses oder eines Nebengebäudes der Villa vorliegt, müssten sich bei weiteren Nachgrabungen auch die noch übrigen Theile mit Sicherheit ergeben. Ueberhaupt scheint es, dafs bei sorgfältigen Grabungen in und um Westerhofen sich eine sehr ergiebige Ausbeute von römischen Reliquien fände, was für römische Alterthümer und Geschichte im Bayerlande von höchstem Interesse sein dürfte. Es möchte deshalb der Wunsch nicht unbescheiden sein, dafs nach bereits geschehener amtlicher Anzeige des k. Bezirksamts Ingolstadt die k. Regierung oder der historische Verein für Oberbayern durch Anweisung von zweckdienlichen Mitteln gewähre, was einem einfachen Oekonomen zu leisten nicht möglich ist, auch nicht aufgebürdet werden kann. (Korr. v. u. f. D.)

87) In Prag wurde an der ehemaligen St. Lazaruskirche, jetzt als Maschinenwerkstätte benutzt, ein Portal romanischen Stils blofsgelegt. Von bedeutendem Interesse scheint das Tympanon, welches bisher eine Wölbung gänzlich verlegte. In halberhabener Arbeit ist hier der Heiland dargestellt, wie er den vom Tode auferweckten Lazarus, an dessen Seite seine Schwester Maria steht, segnet. Der Untertheil des Tympanons ist mit Thierfiguren und Blattwerk geschmückt. Die Portalseiten tragen einen hier eigenthümlich ausgebildeten Rundbogenfries. Da keine der romanischen Kirchenbauten Prags ein ursprüngliches Portal aufzuweisen hat, so bildet diese Entdeckung einen Beitrag zur Baugeschichte der alten Stadt. (Ill. Ztg.)

88) Das Alter der porta nigra zu Trier, rücksichtlich dessen die Meinungen bisher zwischen der konstantinischen, fränkischen und merovingischen Zeit schwankten, wird in einem Aufsatze Prof. E. Hubners — im Februarberichte der Berliner Akademie — auf Grundlage der zahlreichen an dem Bau befindlichen römischen Namensinschriften in das erste Jahrhundert nach Christo versetzt. (Europa.)

89) Der Lamberti-Thurm in Münster, das Wahrzeichen dieser Stadt, der an seiner Spitze jene eisernen Käfige trägt, in welchen der „Prophet“ und Wiedertäufer — König Johann von Leyden sammt seinen Gesellen Knipperdolling und Krechting vor ihrer Hinrichtung gefangen im Lande herumgeführt wurden — wird fallen. Wiederholte Untersuchungen haben die Baufälligkeit des Thurmes aufser allen Zweifel gesetzt, namentlich herausgestellt, dafs

*) Der hier erzählte Fund ist offenbar mit dem vorhergehenden ein und derselbe, obwohl der Bericht — der letztere scheint der genauere — mehrfach abweicht. Anm. d. Red.

seine oberen Stockwerke aus ungleich schwererem Material als die niedern gebaut sind, dafs auch die Holzkonstruktion nicht, wie man bisher geglaubt hat, eine organische, die Umfangsmauern mit haltende und stützende ist, sondern aus vollständig getrennten, nach einander gebauten Theilen besteht, und dafs sie am allerwenigsten geeignet ist, die stets vorschreitende, jetzt schon über 4 Fufs betragende Abweichung des Thurmes vom Lothe zu verhindern. Die Gefahr endlich, welche mit einer Reparatur des Thurmes verknüpft ist, wenn dies einmal an der Spitze und den beiden oberen Stockwerken in gröfserem Umfange nöthig werden sollte, was mit der Zeit unausbleiblich, haben den Kirchenvorstand bestimmt, auf die Gutachten von kompetenten Sachverständigen hin den Abbruch dieser Theile vorerst zu bewilligen. (Korr. v. u. f. D.)

90) Der Kassabestand des Prager Dombauvereins beträgt gegenwärtig 21,540 fl. Mit der bessern Jahreszeit haben die Restaurierungsarbeiten ihre frühere Ausdehnung wieder erlangt und sich auch schon auf die Wiederherstellung der Strebepfeiler und Bogen des Hochschiffs erstreckt. Aufserdem schreitet auch die Ausführung der weiter bestellten drei neuen farbigen Fenster vorwärts. Das eine befindet sich bereits unter den Händen des Glasmalers Quast, zu den beiden andern werden die Zeichnungen gefertigt. (Ill. Ztg.)

91) Die aus Direktor Dr. Schnorr v. Carolsfeld, Oberbaudirektor Arnold, Prof. Dr. Hähnel und den Bildhauern Donndorf und Kitz bestehende Commission zur Feststellung des Lutherdenkmals in Worms hat sich mit aller Entschiedenheit für den Platz, welcher links vom Neuthor in den Anlagen durch Ausfüllung eines Theils des Grabens und Ankauf eines Theils des Bollermann'schen Gartens in einer Gröfse von 1652 Quadratklaftern hergestellt werden soll, ausgesprochen. (Ill. Ztg.)

92) In Marienburg ist das Denkmal für den preufsischen Patrioten Bartholomäus Blume eingetroffen. Dasselbe ist vom Steinhauer Merkel in Halle aus rothem Sandstein gefertigt und besteht aus einem Obelisken von 12 Fufs Höhe im gothischen Stil; seine Aufstellung erfolgt auf der Südseite des Schlosses, wo einst ein blutiger Kampf mit den Polen stattfand. Am 8. August 1860 waren es 400 Jahre, dafs Blume von den Polen enthauptet und geviertheilt an die Thore der Stadt genagelt ward: dem entsprechend trägt das Monument folgende Inschriften: „Dem Andenken des Burgermeisters Bartholomäus Blume, gest. den 8. August 1460." „Zum 400jährigen Todestage des für seine Gesinnungstreue geopferten Mannes, die Stadt Marienburg, den 8. August 1860." „Dem kühnen und treuen Kämpfer für deutsches Recht und deutsche Herrschaft wider fremde Willkühr und Landesverrath." (Ill. Ztg.)

93) Der Bildhauer Leopold Wiener in Brüssel hat die monumentale Marmorgruppe der Brüder Hubert und Johann van Eyck, welche für den Geburtsort dieser Künstler, Maeseyck, bestimmt ist, in höchst gelungener Weise vollendet. (Ill. Ztg.)

94) Die berühmten sog. burgundischen Gewänder, ein Meisterstück der Stickerei aus der Zeit van Eyck's, welche sich in der kaiserlichen Schatzkammer zu Wien befanden, bei dem sehr beschränkten Raume derselben aber dort nicht vollständig aufgestellt werden konnten, sind in das neu gegründete Museum für Kunst und Industrie übertragen worden, wo sie in eigens dafür hergerichteten Schränken aufgestellt sind. (Ill. Ztg.)

95) Die alten Bleistatuen Raphael Donner's auf dem Brunnen am neuen Marktplatze in Wien sind im Laufe der Jahre sehr beschädigt worden und sollen deshalb herabgenommen und durch neue bronzene ersetzt werden. Erstere will man einem Museum zur Aufbewahrung übergeben. (Ill. Ztg.)

96) Ein Ziskabildnifs hat der Custos an der Wiener Universitäts-Bibliothek, Herr Wusin, in einem zu Ende des 16. Jahrh. von Becker in Köln herausgegebenen Werke aufgefunden, worin sich neben einer Abbildung der Stadt Czaslau das genannte Porträt mit der Unterschrift: „Vera effigies Joannis Ziska" befindet. (Europa.)

97) In einem Kloster bei Hall wurde ein altes, noch sehr gut erhaltenes Bild aufgefunden und von Kennern für ein Werk Lucas Cranach's erklärt. Dem Vernehmen nach gedenkt das Museum zu Innsbruck diesen Schatz zu erwerben. (Recens.)

98) Eine werthvolle Sammlung altdeutscher Gemälde ist vor kurzem durch Schenkung aus dem Besitz des Pfarrers Gotthart in den des Priesterseminars zu Freising in Bayern übergegangen und wird gegenwärtig im rothen Saale der dortigen Residenz aufbewahrt. Die Gemälde, 28 an der Zahl, stammen aus der Salzburger und Tiroler Schule und geben über diese bisher wenig bekannten Abzweigungen der deutschen Kunst interessante Aufschlüsse. Der Gegenstand der Gemälde wird als ein durchweg trefflicher bezeichnet. (Europa.)

99) In der Marienkirche zu Lippstadt in Westphalen, welche aus der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts stammt, sind alte Wandgemälde zu Tage gefördert worden. An den Seitenwänden des alten romanischen Chores zeigten sich, wie das „Christliche Kunstblatt" berichtet, unter dem Kalkverputz ausgedehnte Freskomalereien, welche auf beiden Seiten in zwei durch verzierte Bänder getrennte Hälften zerfallen. Von den oberen Hälften stellt die zur Rechten den Tod der Maria, die zur Linken ihre Krönung dar. Die unteren Hälften enthalten Apostelfiguren und kleine kniende Gestalten zwischen Säulen mit Spruchbändern. Die Gemälde sind, wie es scheint, auf blauem Hintergrunde in starken Umrissen mit höchst einfacher Colorierung angefertigt, und stammen, wie namentlich die Behandlung der Gewänder beweist, wahrscheinlich noch aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Sie erweisen sich namentlich den gleichzeitigen Fresken in der Nicolaikapelle zu Soest verwandt. (Mgbl. z. Bay. Ztg.)

100) Auf der öffentlichen Bibliothek in Basel ist jüngst ein Gedicht aufgefunden worden, das von dem damals in Basel wohnenden Dichter des „Narrenschiffs" herrührt und die Kunde besingt, wie am 17. Dezember 1492 in Ensisheim der erste Meteorstein vom Himmel gefallen sei. Der Stein wird jetzt noch in der dortigen Kirchen aufbewahrt. (V. I. u. M.)

101) Auf Anregung des Kronprinzen von Preufsen wird in Berlin eine urkundliche Materialien- und Quellensammlung zur Geschichte der Zeit des grofsen Kurfürsten herausgegeben. Die Ausführung und Ueberwachung der Arbeiten liegt in den Händen einer Commission von Sachverständigen, zu der u. A. Droysen, Duncker und Mörner gehören. Der erste Band des auf eine grofse Ausdehnung berechneten Werkes erschien bereits im Verlage von Georg Reimer in Berlin; Einleitung und Erläuterungen zu diesem Bande lieferte der dortige Privatdocent Dr. Erdmannsdörffer. (Ill. Ztg.)

102) Zur Herausgabe einer „Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Tirols" hat der Tiroler Landtag auf

die Dauer von drei Jahren eine Subvention von 400 fl. angewiesen. Der Plan zur Herausgabe dieser Zeitschrift geht von den Professoren Dr. A. Huber und Dr. Zingerle, Dr. Schönherr, P. J. Ladurner und Lehrer J. Durig aus; den Verlag derselben hat die Wagner'sche Buchhandlung in Innsbruck übernommen. Das erste Heft soll binnen Kurzem erscheinen. (Ill. Ztg.)

103) Die Oberleitung der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, welche seit Böhmer's Tode der Geh. Regierungsrath und Oberbibliothekar Pertz in Berlin allein führte, ist von letzterem durch drei namhafte Gelehrte ergänzt und erweitert worden. Seine Wahl ist auf den Archivar Lappenberg in Hamburg, den Oberstudienrath v. Stälin in Stuttgart und den Dr. Euler, Präsidenten des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M., gefallen. (Ill. Ztg.)

104) In der am 7. Mai gehaltenen Versammlung der Abtheilung des Künstlervereins für Bremische Geschichte und Alterthümer zu Bremen hielt Dr. Ehmck einen Vortrag über die Theilnahme der Bremer und Lübecker an der Stiftung des deutschen Ordens. Zunächst wurden die Berichte der jüngeren Bremer und Lübecker Chroniken, welche melden, dafs von den während des dritten Kreuzzuges im Lager vor Accon im Jahre 1190 anwesenden Bürgern von Bremen und Lübeck zuerst die Stiftung eines Hospitals und im Anschlufs daran die Stiftung des deutschen Rittersordens erfolgt sei, einer eingehenden Kritik unterzogen. Auf Einzelheiten der städtischen Ueberlieferung eingehend, wies der Vortrag schliefslich nach, dafs die Bürger von Bremen und Lübeck allerdings in die allgemeine Fürbitte des Ordens aufgenommen seien, die Angabe von einem Privileg aber, welches ihnen allein vor allen Städten den Eintritt in den Orden gestatte, eine Fabel sei, weil in jenem Jahrhundert die bürgerliche Geburt überall kein Hindernifs für die Rittermäfsigkeit und die Theilnahme an einem Ritterorden gewesen sei. (Br. Sonnt. Bl.)

Inserate und Bekanntmachungen.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.

Für *Frankreich* abonniert man in Strafsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11, rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nordamerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Elfter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1864. № 7. Juli.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Die Zusammenkunft Kaiser Friedrich's III. mit Herzog Karl dem Kühnen von Burgund zu Trier im J. 1473.

Von Jos. Baader, Archivconservator, in Nürnberg.

(Schluſs.)

Vom 2. bis 7. Oktober fanden zwischen dem Kaiser und dem Herzog mehrere Zusammenkünfte in Gegenwart ihrer Fursten und Räthe statt. Was dabei zwischen ihnen verhandelt wurde, und welche Festlichkeiten damit verbunden waren, das soll uns der Bericht der brandenburgischen Gesandten an ihren Herrn vom 8. Oktober erzahlen. Derselbe lautet wie folgt:

„Wir haben Euer Gnaden nächst geschrieben, mit was Zierden und Kostlichkeit der Herzog von Burgundi zu Trier einkommen und von der kaiserlichen Mayestat empfangen ist. Und hat sich bisher in den Handlungen zwischen ihnen wenig begeben, dann dafs man mancherlei Geprang in mittler Zeit geubt hat. Uf Sonnabend nach dem Einkommen*) hat die kaiserlich Mayestat zu dem Herzogen reiten wollen, ist der Herzog geschickt gewest und hat sich zu der kaiserlichen Mayestat in seinen Hof gefüget. Dem sein vorgangen ein grofse Zahl von Fürsten, Grafen, Rittern und Knechten, all beschnitten**) in guldem Stuck oder schwarzen ungemosirten Samat bis uf die Erden. Neben dem Herzogen seind seins Leibs Verwarter***) mit ihrer Wehr und Harnasch, ob hunderten, gangen. Der Herzog hat ein gulden Stuck angehabt und ein Haftlein an seinem Hut, das alles man einem grofsen Reichthum gleichet†). Der Kaiser ist ihm mit seinen Fursten bis in den Hof entgegen gangen. Hat ihn der Kaiser zu der linken Seiten genommen und gefuhrt. Dem sein die Churfürsten und Fursten nachgangen bis in den Saal. Doselbst ist der Kaiser mit seinen Fürsten uf ein Seiten, und der Herzog uf die andern getreten. Also hat des Herzogen Kanzler ein schone lateinische Rede gethon: Zum ersten hat er gedankt der kaiserlichen Maiestät, dafs er so fern von seinen Landen zu ihm kommen sey, mit höflichem Erbieten dobey, solchs zu verdienen; doruf gesagt, was Freud er empfangen hab in seiner Zukunft*) und sein Mayestät zubesehen; und dobey eingeführt, wie die kaiserlich Mayestat vormals seinen Vater auch geehrt hab**) und zu ihm kommen sey, und nun ihn auch desgleichen geehrt hab, und mit viel mehr hubschen Reden. Die kaiserlich Mayestat hat dogegen ein kurze Rede thun lassen, auch gnadig und ziemlich Erbieten gethan. Und sein dornach nit lang bey einander blieben. Hat der Kaiser den Herzogen bis für das Thor geleitet."

„Uf Sonntag ist der Kaiser in die Äbtei vor der Stadt zu dem Herzogen geritten. Und ehe sich die kaiserlich Mayestät zureiten erhaben hat, ist der Herzog aber zu dem Kaiser in seinen Hof kommen, geschickt, wie oben gemeldt ist. Und hat angehabt ein gulden Stuck in Mantelsweis, vor offen, bis

*) 2. Oktober. **) Gekleidet. ***) Leibwache. †) gleichschätzt.

*) Ankunft.

**) Damit wollte der Herzog wahrscheinlich auf die Zusammenkunft hindeuten, die zwischen dem Kaiser und Herzog Philipp von Burgund schon im J. 1442 zu Besançon stattgefunden hatte.

uf die Erden und mit Hermlein gefuttert. Und hatt ein umgeschlagen Goller mit Hermlein, das ihn deckt bis mitten in den Ruck und langer dann die Churfursten Kappen ging. Unter solchem Kleid hatt er ein schwarz dunn gewobens gulden Stuck als ein Rock, ungegurt und uf das schmalest geschnitten, an, defs Breifs und Saum und Leisten mit kostenlichen grofsen Perlein und edelm Gestein besetzt und geziert was. Und hatt ein ander Haftlein an dem Baret. Dorauf was ein Pallafs, vast grofs und allenthalb durchsichtig, dorunter ein grofser Diamant und drei vast grofser Perlein doran gehangen. Also ist der Kaiser mit seinen Churfursten und andern ufgesessen und mit dem Herzogen in sein Herberg geritten. Als man in des Herzogen Kammer kommen ist, die mit Gold und kostenlichen Tuchern geziert was, hat unser Herr von Mentz*) uf Befehl der kaiserlichen Mayestat mit dem Herzogen lateinisch geredet. Nach Einfuhrung seiner Rede hat er erzahlet die Ursach der Zukunft der kaiserlichen Mayestat, mit Entdeckung des Anliegen der Christenheit, und doruf in umb Hilf wider den Turken ersucht, mit Erinnerung, dafs sein Vorfahren sich allweg christenlich hierin bewiesen haben, defs man sich zu ihm auch versehe. — Also hat der Herzog den Kaiser aus seiner Kammer in einen weiten Saal gefuhrt. Der was mit vast kostlichen Teppichen mit Gold gewurkt, die Historie des grofsen Alexander [darstellend], ganz umhangen. Daselbst was dem Kaiser ein hoher Stuhl bereit mit einem kostenlichen gulden Stuck, oben in der Hoh als ein Himmel ufgespannt, bedeckt. Derselb Stuhl was mit gulden Tuchern kostenlich belegt und doruf gulden Kissen. Und uf den Vorboden waren gulden Tucher ufgebreitet, doruf man ging, dergleichen Tucher, so unser Herr der Kaiser in seinem Saal und Stuben ufhängen lafst. Und waren zu beiden Seiten Bank gesatzt, die auch ab und ab mit gulden Tuchern bedeckt waren. Dorumb was ein Gelander gemacht, dafs Niemand do hinein gelassen wurde, dann die man haben wollt. Also satzt der Herzog den Kaiser und die zwen Churfürsten zu der rechten Seiten und darnach uf dieselben Seiten die andern Fursten und Furstenbotschaft**) nach der Ordnung. Uf der andern Seiten safs der Herzog von Burgundi, und nach ihm des Papsts, des Konigs von Arrogon, der Venediger Botschaft, und sein Fursten, Grafen und Herrn. Also hat der Herzog seinem Kanzler ein Rede zuthun befohlen: Im Anfang hat er gelobet des Kaisers christenlich Furnehmen, darnach gesagt, [er hab] nichts Hohers begehrt, dann dafs er mufsig sein sollt von andern Widerwartigkeiten, und mit allem seinem Vermögen seins Leibs und Guts Widerstand mocht helfen thun dem Turken. Aber der Konig von Franckenreich hab ihm zuvielmaln uber gelobte, hochverpflichtete und geschworne Frieden und Vertrag bekrieget, und zum mehrern Theil ihne in Friedbruchen beschadigt. Dorumb er mit aller seiner Macht zuthun hab, dem zuwiderstehen. Und hat stucksweis erzahlet Ueberfahrung des Konigs, gegen ihm geubet, und wohl sich dobey merken lassen, man hab nie kein bestandige Richtigung zwischen ihnen machen mogen, die der Konig gehalten hab. Mochte aber die kaiserlich Mayestat die Weg finden, ein bestandige Richtigung zumachen, dorin sollt seiner Mayestat sein Herr mehr folgen dann Jemands anders. Aber uf die Begehrung, so der Kaiser wider den Turken ihne ansinne, verstund er die Beschwerung, die ihn defs verhindert; doch so wollt er sich bedenken und seiner Mayestat Antwort geben. — Und hat doruf Confect und süfsen Wein bringen lassen. Hat der Kaiser gessen, und die Fürsten und Herrn bei ihm gessen und getrunken ohn Scheuen. Und ist der Herzog mit dem Kaiser gar fröhlich gewest und hat ihn mit viel Geprängs aus dem K[...]er bey den Stablichtern heim geleit."

„Am Montag ist der Herzog kommen zu dem Kaiser, wie vor, und hat ein gulden Stuck angehabt, mit Hermlein gefuttert und zu beden Seiten offen bis uf die Erde mit einem Hermlein umschlagen oder Goller, wie vorgemeldet ist. Und hätt ein ander Haftlein an seinem Baret, dorin ein grofser durchsichtiger Diamant versetzt was. Unter dem gulden Stuck hatt er ein schwarzen sameten Rock ungegurt, der von beden Seiten von den Aermeln ab bis uf die Erden ein Gewachs mit grofsen Perlein gestickt, und uf ieglicher Seiten mitten im Ge-Gewächs Diamanten, Saphir, Rubin und Pallas mit andern kostenlichen Stein versetzt, defsgleichen die Saum und Breifs an den Aermeln breit gestickt waren. Das Alles der Kaiser und die Fursten besahen und ein Befremden*) darob empfingen. — Also hat der Herzog zu derselben Zeit uf seinen Bedacht der kaiserlichen Mayestat Antwort geben durch seinen Kanzler, und den Mifstrauen des Konigs weiters und klärlicher, dann vor geschehen was, stucksweis entdeckt und gesagt: Wiewohl sein Herr als ein christenlicher Furst willig wär, wider den Turken Hilf zuthun, und er solcher Widerwartigkeit von dem Konig entladen gewest war, so wollt er der Ersuchung nit erbeitet**), sunder von ihm selbs kommen sein und sich dorin als ein christenlicher Furste erzeigt haben. So werde er doch durch solche Widerwärtigkeit verhindert, dafs er wider den gemeldten Turken kein Hilf gethun mug. Und domit [hat er] die Hilf abgeschlagen mit zierlichen Worten. — Und als oft der Kaiser und Herzog zusammen kommen sein, so der Herzog seinen Kanzler ichts hat reden lassen, und wie oft er den Kaiser nennet, that der Herzog sein Hut oder Baret ab und neigt dem Kaiser bis uf die Erden. — Uf solch Antwort des Herzogen hat der Kaiser ein Bedenken genommen, und haben gepranget wie vor."

„Uf Dienstag hat unser Herr der Kaiser mit seinen Fursten und Rathen in unser Gegenwärtigkeit gerathschlagt, dafs solch personlich Zusammenkommen und Handlung die Sachen wenig furdern, und im Rath beschlossen, ein Antwort durch Etlich und nit durch seinselbs Person zugeben. Und hat doruf geschickt unsern Herrn von Mentz, Herzogen Albrecht***),

*) Mainz. **) Gesandten der Fursten.

*) Staunen, Bewunderung. **) Erwartet.
***) Von Bayern-München.

Markgrafen Karln von Baden und mich den Dechant*) zu dem Herzogen. Und ist durch den gemeldten von Mentz in Beywesen einer kleinen Zahl des Herzogen Rathe die Meinung geredet: Der kaiserlichen Mayestat sey des Konigs von Frankreich Widerwartigkeit gein ihm getreulich wider und nit lieb, zweier Ursachen halb: Zum Ersten, dafs er ihm dem Herzogen als seinem Freunde der je nit gonne, sundern gern wölt, dafs ihm all Sach nach Gluck und seinem Wohlgefallen zustund. Zum Andern dafs solch Widerwärtigkeit ein Hinderung brächt der ganzen Christenheit Und hat ferner geredt: Nachdem die kaiserlich Mayestat sunderlich Vertrauen zu ihm hab, er je die Christenheit in solchen schweren Fällen nit nachlassen werde, und sey dorumb vor dem furgenommen Tag zu Augsburg zu ihm kommen, und hat doruf gebeten, ob er so stattlich nit möcht Hilf gethun durch Verhinderung der Widerwärtigkeit, als seiner Macht geziemet, dafs er doch etwas thun wollt, so er meist mocht, domit andern Fursten und Herrn ein Ursach geben wurde zuhelfen. Und der Widerwartigkeit halben zwischen dem Konig von Frankreich und ihm, wo ihm das geliebet, wollt sich die kaiserlich Mayestät defs annehmen und schicken, die Sachen versuchen gutlich hinzulegen. Und bat doruf, ihm Mittel der Richtigung, und wie die bestandig zumachen ware, zueröffnen. Doruf hat der Herzog ein Bedenken genommen. — Und desselben Abends hat er zu dem Kaiser geschickt, den Kaiser und die Churfürsten, Fursten, der Fursten Botschaft und Rathe geladen, uf gestern Donnerstag**) bey ihm das Amt der Mefs zuhorn und darnach mit ihm zuessen. Das ihm alsbald zugesagt wurde."

„Uf Mittwoch ist der Herzog aber zu dem Kaiser kommen in einem andern Kleid, kostlich und wie vor geschmuckt, und geantwort, dafs ihm nicht wohl zuthun sey, einicherlei Hilfe itzo wider die Turken zuschicken. Dann sollt er in kleiner Zahl schicken, käm seinem Stand zuvermerken und geb kleinen Trost andern Fursten und Herrn, wann sie wurden ihr Hilf auch darnach ermessen. Sollt er dann helfen nach seiner Achtung***), das einen Nutz bracht, mocht zu Verderbung seiner Land dienen. Dann er hatt einen grofsen machtigen Konig wider ihn, der vast weit mit ihm granzet, und mufst gein ihm grofser und mächtiger Heere drei haben. Wo er denselben Heeren einstheils abbrechen und wider die Turken brauchen wurde, mocht er an demselben Ende dem Konig nit widerstehen, und sein Land in Verderben bringen. Dorumb er nit wohl Hilf thun mocht. — Und als unser Herr der Kaiser Mittel und Weis der Richtigung begehrt zuverstehen geben, erzählet der Kanzler alle die Mittel, so bisher gebraucht, verpflicht und dobey verbrochen wären Dodurch die kaiserlich Mayestät verstehen mocht, dafs gar schwer und einstheils unmuglich ware, ein bestandige Richtigung zumachen. Jedoch so sein kaiserlich Mayestat je vermeint, dafs der Herzog wider die Turcken Hilf thun sollt, und auch bestandige Mittel zwischen dem Konig und ihm zusuchen, darvon zurathschlagen, möcht sein kaiserliche Mayestat Etliche dorzu ordnen, desgleichen der Herzog auch thun wollt, die solch sach all bewägen und dovon rathschlagen mochten. Das unser Herr der Kaiser auch also angenommen hat. — Und nachdem der Herzog gester ein köstlich Mahl gehabt, hat solch Sach gefeiert. Dorumb wurd man heut zu den Dingen thun und ferner darin handeln."

„Item uf Donnerstag als unser Herr der Kaiser und Fursten zu dem Herzogen geladen gewest sein, ist um 9 Uhr Graf Eberhart von Wirtemberg und etlich ander uf acht Person teutsch geschickt*) gewest zu rennen, und sein vor dem Kaiser hinaus in des Herzogen von Burgundi Hof, der mit Sand beschüttet was, gezogen. Ist der Herzog uf der Bahn zu ihn kommen. Doselbst haben Graf Eberhart und Veit von Rechperg gerennt und gefehlet. Dornach aus des von Wirtemberg Rott zwen wohl getroffen und bede gefallen. Zum Dritten der Prüschenck**) und einer aus Herzog Albrecht's Gesellen übel troffen und der Prüschenck gefallen. Zum Vierten zwen Oesterreicher, der ein troffen und der ander gefehlet, und bede besessen***). — Ist darnach der Kaiser und die Fursten all abgetreten und zu dem Amt in die Kirchen gangen. Die ist mit niederländischen gewürkten Tüchern kostenlich behangen gewesen, die Historie von Troya vom Anfang bis ufs Ende inhaltend. Der Chor ist verwahrt gewest mit Wäppnern und Niemands dorein gelassen dann die man haben wollt Der Chor was mit gewurkten gulden Tuchern behangen, unsers Herrn Leiden ganz aus mit etlichen mehr Historien [inhaltend]. Zu der linken Seiten des Altars was unserm Herrn dem Kaiser sein Stuhl zugericht und mit gulden Tuchern zuringsumb umblegt, und hinter domselben Stuhl dem Herzogen ein Gesäfs†), und was umbhangen mit schwarzen Seidenumhang, dafs Niemands dorein gesehen mocht, dann so man es ufzohe. In dem horten sie das Amt. An der andern Seiten des Altars stunden die Churfursten, Fürsten und Ander. Und des Herzogen Bischof einer sang das Amt. Der Bischof von Trier trug dem Kaiser das Buch und Pacem. Der Kaiser opfert allein und kein Furste mit ihm. Als das Amt gethon††) was, fuhrt der Herzog den Kaiser für den Altar, das Heilthum†††) zusehen. Der was mit kostenlichen gulden Tüchern, und mit Perlein ubernahet, geziert, funf Stand hoch, einer ob dem andern. Von oben an stunden sechs hohe ubergulte Bilde, und dozwischen ein Kreuz, darnach 12 Aposteln in den zweien Standen, auch von Gold und Silber, dozwischen auch ein Kreuz, darnach die kostlich

*) Hartnid vom Stein

**) Der Bericht der Gesandten war nämlich vom Freitag datiert.

***) Wie man von ihm und seiner Macht erwarte.

*) Nach deutscher Kampfweise und mit deutschen Rennzeug gerustet.

**) Eine altadeliche Familie aus Steiermark etc.

***) Sie fielen nicht, sondern blieben auf den Pferden sitzen

†) Bank, Stuhl. ††) Zu Ende war

†††) Reliquien von Heiligen

grofse Lilie von edeln grofsem Gestein und von Gold gemacht, die lange Zeit zu dem Herzogthum gehort hat, und noch. Oben in dem Mittelblatt der Lilie ist ein merklich Stuck des heiligen Kreuz, und daran geschnitten ein Marterbild. Zu beden Seiten ist Heilthum von dem heiligen Kreuz und von der Ruthen Aaron. Unten in der Lilien ist ein ganzer Nagel, domit Jesus an das Kreuz genagelt gewest ist, und hat ein grofs Haupt. Und so einem Herzogen Noth angangen, ist die Lilie so hoch geacht, dafs man zu mehrmal 20000 und 100000 Gulden doruf gelichen hab. Sunst sind auch viel kostenlicher Stuck von Silber und Gold ufgesetzt gewest uf dem Altar alles zusammen gern bey 50 Stucken. An dem Ausgang der Kirch n ward der Kaiser in des Herzogen Schlafkammer gefuhrt. Und als der Kaiser mit den Fursten etlich Zeit dorin was und durch den Kreuzgang in das Rebenter*) zum Essen gehen solt, hatt der Herzog bestellt, dafs sein Kammerer und Truchsessen und Tischdiener zu beden Seiten stunden, all in gulden und silberein Stuck und Seiden beschnitten, je 10 in einer Farb und Weis. Der Herzog hatt an ein gulden Stuck einer seltsamen Farb, dorunter aber ein schwarzseiden Rock und an Leisten, Breifsen und Brame kostenlicher dann vor je mit Perlein und Edelgestein besetzt, und das Kniebuckelin**) der Gesellschaft der Frauen von Engelland gar kostenlich, an dem Baret ein Schickung***) einer Straufsfedern mit kostenlichen Steinen und Perlen besetzt. Der Rebenter, darin man afs, was mit kostenlichen gulden gewurkten Tüchern ganz behangen, und waren zwen Ufschläg obeinander ob des Kaisers Haupt gemacht mit manicherlei Historie. Die Credenz was vast breit und acht Ständ obeinander mit grofsen gulden und verguldten Gefäfsen besetzt, und uf iglicher Seiten der Credenz drei ganz Stangen von Einhorn, und vor der Credenz etlich silberein Korb und Gefäfs zu den Tischbroten. Solchs Silbergeschirrs, das uf der Credenz stund, ward zu den Tischen nichts gebraucht. Der Tisch, do der Kaiser essen sollt, was überzwerch ein lang Tafel und etlicher Trappen†) hoher dann die andern Tisch ufgemacht, und uf iglicher Seiten des Rebenters ein lange Tafel. Der Kaiser safs mitten an der obersten Tafel, zu der rechten Seiten an derselben Tafel die Bischof Mentz, Trier und Luttich. Uf der Tafel an der linken Seiten stund ein vergults Schiff überszwerch, und uf derselben Seiten auswendig des Schiffs uf zweier Mannsgesafs weit von dem Kaiser der Herzog von Burgundi und neben ihm des Kaisers Sohn, Herzog Stephan††), Herzog Albrecht, Herzog Ludwig†††) von Bayern und seiner Bischof zwen, darnach an der Tafeln, die uf der rechten seiten stund, safs der Bischof von Eystet, Markgraf Karl von Baden, sein Sohn, darnach wir bede, der turkisch Kaiser*) und Graf Haug von Montfort, und darnach die andern Grafen und Räth, An der Tafel zu der linken Seiten der Bischof von Metz, Wirtemberg, Markgrafen von Baden und Herzogen Sigmunds von Oesterreich Rathe, und darnach ander Grafen und Herrn. Der Kaiser afs allein, darnach je drey miteinander durch all Tisch, also dafs man 15 Furstessen hätt. Der Kaiser hätt seinselbs Trinkgeschirr, Credenz, Fürschneider vnd Truchsessen-Diener. Und zu iglichem Fürsten-Essen waren 10 in einer Farb kostenlich zugericht, wie vor geschrieben stehet, und drei Gäng mit Essen. Dovor gingen Pfeiffer, Trummeter und ander Lotterer**). Und vor des Kaisers Tafel ward mancherlei Geradigkeit***) geübet. Und ob des Kaisers Tafel waren 38 Essen, und uf den andern Tischen 32 Essen. Als man geafs†), hatt der Herzog ein zahme Lowin. Die ging spaziern in dem Rebenter wider und fur. Und gingen aus dem Rebenter in die Kirchen und hörten Vesper und Complet, vnd hätt sich so lang verspatet, dafs der Herzog den Kaiser mit Stablichtern heimgeleitet. Solche Zierde haben wir Euer Gnaden nit verhalten wollen, uf dafs wir Euer Gnaden euer Geld nit vergebens verzehren."

Mit diesem Mahle endeten die Feierlichkeiten. Nun begannen die geheimen Zusammenkünfte und Unterhandlungen. Der Kaiser und der Herzog besuchten sich von nun an, ohne die Fürsten zu ihren Unterredungen beizuziehen. Auf Seite des Kaisers wohnten denselben nur Graf Haug von Werdenberg, Graf Haug von Montfort, Graf Rudolph von Sulz, Meister Hanns Rebein und Johannes Keller, Fiskal, bei. Auf Seite des Herzogs waren ebenfalls nur seine vertrautesten Rathe gegenwärtig. Die brandenburgischen Gesandten berichten darüber, sie hatten gemerkt, „dafs solch Handlung den Fursten ganz nit gefallen hat, dafs sie in solchen Händeln ausgeschlossen worden sind." Das war auch die Ursache, dafs Herzog Albrecht von Bayern am 18 Oktober mit Einwilligung des Kaisers von Trier hinwegritt. Er gieng nach Heidelberg und von da nach Strafsburg, um im Namen des Kaisers die Huldigung dieser Stadt anzunehmen.

Zu Trier hielten indessen die vertrauten Rathe des Kaisers und Herzogs taglich Rath. Am 28. Oktober sollte zwischen ihnen ein Vertrag oder Abschied aufgerichtet werden. Von beiden Seiten rustete man sich sodann zum Abzug. „Was aber also zwischen ihnen beiden gehandelt sey, wird in solcher Still und Geheim gehalten, dafs weder Fürsten noch Rathe davon Wissen haben." Doch horte man mitunter, „als ob nit ganzer Will zwischen ihnen sey; aber man siehet kein Zeichen einiger Widerwartigkeit an den Rathen, dieser Sachen ver-

*) Refectorium oder Speisesaal der Klostergeistlichen.
**) Der Englische Hosenband-Orden (?).
***) Einfassung oder Masche, worin die Feder stak (?).
†) Treppen, Stufen.
††) Pfalzgraf Stephan aus dem Hause Simmern, Dompropst zu Coln.
†††) Pfalzgraf Ludwig der Schwarze, Grunder der Linie Zweibrucken.

*) Soll ein turkischer Prinz gewesen sein, der vom Kaiser von Trapezunt gefangen und dem Papst übergeben wurde.
) Spielleute, Possenreifser. *) Kunststucke, Possen.
†) Als man afs, während des Essens.

wandt. Und lassen uns bedunken, es sey mehr Glaubens und Wissens zwischen ihnen gemacht dann ihr Meinung war, noch zur Zeit die Leut wissen sollten." Der Kaiser hielt alle Wochen einen gemeinen Rath, wobei er mit vielen hubschen Worten zu den Fursten über die Turkensache, die Belehnung des Herzogs, die Taidung zwischen dem König von Frankreich und dem Herzog sprach. „Es haben aber die Fürsten und Furstenräthe wohl verstanden, dafs nit Noth gewest ist, ihr Haupt darum vast zubrechen, wann die kaiserlich Mayestat nach Angebung der Sach allweg den Fürsten und Rathen die Wochen voraus Ruh gegeben." Der Bischof von Eichstätt und einige andere Fursten schickten sich an, nach dem Abschlufs des Vertrags zwisrhen dem Kaiser und dem Herzog alsbald von Trier wegzuziehen, „dann die kaiserlich Mayestät ihnen Urlaub nit versagt und sich erzeigt, als ob er es wohl geleiden mog." Man war der Meinung, Alles sei abgethan, und der Kaiser habe weiter nichts mehr zuhandeln und auszurichten als die Wallfahrt nach Aachen, die er sich vorgenommen.

So stand es am Schlusse Oktobers. Damals schrieb Ludwig von Eyh seinem Herrn: „Ich kann in viel Handeln nit verstehen, wer Kaiser, Herr oder Knecht ist; dann, als ich merk, hett man dem Kaiser wollen von hinnen helfen; er wär vor dreyen Wochen stattlicher und bafs von hinnen kommen dann jtzo geschieht, wann viel Leut haben viel zuschicken" etc. Der Gesundheitszustand zu Trier war damals schlecht. Der Kaiserlichen und Burgundischen lag eine grofse Anzahl krank; Viele starben. Deshalb erwartete man den Aufbruch am 30. oder 31 Oktober, und klagten die brandenburgischen Gesandten dem Markgrafen: „doch mochten wir allweg den Aufbruch wohl leiden; dann uns die Weil bey solchem Wesen nit kurz ist". In einer Unterredung mit dem Herzog von Burgund gab ihnen dieser sein Bedauern uber die Abwesenheit ihres Herrn und seinen Wunsch, denselben zu sehen, zu erkennen, „und ist des Herzogen und auch anderer Fursten und der kaiserlichen Rathe Meinung ganz gestanden, wo Euer Gnaden persönlich entgegen gewest wäre, die Sachen, so bisher gehandelt sein, hätten sich zu viel kurzerem Austrag gefugt dann geschehen ist."

Der Herzog zog am 31 Oktober von Trier ab. Der Kaiser wollte am 2. November abreisen. Am 17. Januar 1474 hielt er sich zu Cöln auf, und 2 Tage darnach wollte er von da abreisen, und zwar über Coblenz, Frankfurt, Aschaffenburg, Miltenberg, Bischofsheim, Mergentheim und Rothenburg an der Tauber, wo er mit dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg und den polnischen und ungarischen Gesandten, die sich bei demselben aufhielten, zusammentreffen und sodann seinen Weg über Dinkelsbuhel, Nördlingen und Donauwörth nach Augsburg fortsetzen wollte.

Auffallend ist ubrigens, dafs in den Berichten der brandenburgischen Gesandten von der Anwesenheit der Gemahlin und der Tochter des Herzogs von Burgund bei der Zusammenkunft zu Trier, die von mehreren Geschichtschreibern behauptet wird, nirgends die Rede ist. Auch der vorangeführte, bei Forstemann abgedruckte gleichzeitige Bericht erwähnt dieselbe nicht. Doch ist es immerhin moglich, dafs beide Frauen zu Trier anwesend gewesen. Die Angabe der Schriftsteller aber, der Kaiser sei vor dem Herzog, und ohne von diesem Abschied zu nehmen, plotzlich von Trier weggezogen, mufs auf Grund unserer Gesandtschaftsberichte als falsch bezeichnet werden.

Zur österreichischen Münzgeschichte.

Von Dr. jur. Heinrich Fr. Sailer in Wien.

Ein neues hochwichtiges und interessantes Gebiet hat sich die historische Forschung in jungster Zeit erobert, indem sie sich den materiellen Grundlagen der Kultur, den volkswirthschaftlichen Verhaltnissen unserer Vergangenheit zugewendet hat. Auch in die Forschung uber deutsches Munzwesen kam dadurch naturgemäfs neues Leben; denn die Kenntnifs desselben ist unbedingte Voraussetzung fur jedes tiefere Verstandnifs des Guterlebens. So wurde Johannes Muller zu seiner „deutschen Munzgeschichte" gefuhrt. Der Fortsetzung dieser mustergiltigen Arbeit sieht wohl Jeder, der sich mit den wirthschaftlichen Verhaltnissen der deutschen Vergangenheit beschaftigt, mit Sehnsucht entgegen. Speziell für österreichische Munzgeschichte besitzen wir noch kein irgend brauchbares Buch; es sind sogar verhaltnifsmafsig wenig Materialien daruber veroffentlicht; uber manchen Zeitraum herrscht noch vollstandiges Dunkel. Deshalb halten wir den nachfolgenden Beitrag nicht fur uberflüssig; derselbe ist der Instruction an den Ausschufs der niederosterr. Stande, der im Jahre 1507 an König Maximilian I. entsendet wurde, entnommen und gewährt uns einige Einsicht in die Zustande des damaligen österreichischen Munzwesens. Das Originalmanuscript befindet sich im niederosterreichischen standischen Archive.

Die Klagen uber schlechte Münze bildeten bekanntlich einen stehenden Gegenstand auf den Landtagen. Maximilian versprach uber die vorliegende Beschwerde Abhilfe und zeigte den Ständen an, dafs er in seinen erblichen sechs Furstenthumern und Landen Oesterreich unter und ob der Enns, auch Steier, Karnten, Krain und der Grafschaft Tirol nun hinfur eine gleiche silberne und goldene Munze, namlich die Munze der furstlichen Grafschaft Tirol „die dann die berümbist ist in aller Christenheit" zu schlagen und zu unterhalten fürgenomen habe.

Der betreffende Passus oberwähnter Instruction, dessen nähere Beleuchtung wir uns fur eine andere Gelegenheit vorbehalten, lautet:

Wie wol weilennd die fürsten von Osterrich loblich gedechtnufs in dem fürstentumb Osterrich erbkamer vnd haufsgenofsen vordem denselben privilegia vnd freyhait gegeben, auch muufsbrieff aufgericht, wie die muufs gehalten, geslagen vnd mit dem wechfsl silberkauff vnd andern notdurfften gehalten werden sulle, auch die lanndleut geistlich vnd weltlich

einboner sich den ungelt zu geben gewilligt dadurch die fursten ain gute ordenlich bestendig munfs im furstentumb Osterrich halten, alles nach laut der verschreibung deshalben aufgericht; so hab doch sein kunnigclich Maiestat yeczo Jorigen Jordan zu munfsmaister furgenom, demselben ainen munfsbrieff geferttigt, wie die abschrifft desselben hiebei elarlich anzaigt. Dieweil aber in dem berurten munfsbrief des goldslags halben nemblich begriffen ist, das Jordan die guldein auf den slag, wie die fursten des heiligen reichs, vnd der guldein xviij oder vngoidlich xviij grad halten; auch den krewczer auff viij lat, den zwayr auff vj lat, den pfennig vnd haller auf iiij lat veinsilber munfsen sulle vnd so nun Jordan der zwayr vnd pfennig am maisten gemunfst, vnd erfunden werde, das derselb von ain markh veinsilber, so er dieselben vermunfst von den zwayern ij ũ iij ß ₰ vnd den pfennigen ij ũ lxxviij ₰ vberschus zu gewin vnd vnderhaltung der arbait hat, das von ainem klainem gus, der hundert vnd dreifsig markh fein silber begreifft, vngeuerlich bei hundert lxxv ũ ₰ gewins vnd zu vnderhaltung der munfsknecht machet, vnd doch die vnder richtung, so bei den haufsgenossen gefunden anzaigt, wo die pfennig auf vier lat vnd ain quintat, vnd die zwayr auf vj lat vnd ain quintat geslagen wirdet, das ain munfsmaister der munfsanwald die hausgenofsen vnd arbaiter ir sold vnd erbern vberschus davon zusambt den wechfsl haben mugen. Was dann die kunigclich Maiestat sich selbst vnd sein kunigclichen gnaden vndertanen der lannd aller vnd gemainen man der furstentumb Osterrich, Steyr, Karnten vnd Krain bezeihen welle, das sein k. M. ain person als dem Jordan sovil vnzimlichs gewins zu abslag der langwerenden guten osterrichischen munfs vergunen, vnd land vnd leut die munfs vnd goldkauff vnd wechfsl in abfal schaden vnd nachtail seczen welle; angesehen, das dem gemelten Jordan kain anwald probier noch annder obrikait zugeordnet, die solch silber munfs zusaez vnd anders in dem fewr noch hinnach besehen, vnd ob die in gleichem werde laut kunigclich M. befelle gemunfst, furgeseczt vnd allein sein gewifsen haimgeben sey; auch nicht gefunden werde, das sein kunigclich Majestat ainicherlay gewins noch nucz aus der munfs beger, dann allein den silberkauff die markh vmb viij guldein reinisch, welcher silberkauff, so die munfs sein K. M. launden vnd lewten zugut wie hernach volgt, gepefsert vnd an dem korn gehobert wol gehalten werden, so vnderstet sich Jordan den wechfsl, den vormallen die hausgenofsen laut irer freyhait gehabt, nun allain in kraft seiner k. gnaden verschreibung zugebrauchen, dadurch menigclich, welhes stannds sy sein, die gold zu munfs oder munfs zu gold bringen sullen, merklichen vbergriffen werden; dann mit den vnwissenden lewten auch der herrn vnd kauffleut dienern, so der sachen nicht verstannd tragen, vnd mit dem gemainen armen hanntwerchs man vnd pauersman, so gold oder ir narung in die stet furn, vnd aus notdurfft, damit sy irer frucht anwerden, gold nemen mussen und munfs darumben begeren, vmb solh golt gekaufft wirdet, das je zu zeiten siben schilling, sechs schilling, funff schilling, vier schilling vmb ainen gulden gegeben, vnd die so der munfs nicht empern mugen, dadurch gedrungen werden, nach des Jordans allain oder seiner knecht willen, das gold vil nehner dann vmb den rechten werde hinaus zu geben und zu wechfseln; was er aber guldein, so die rechten wag und grad haben, ergreifft vnd nehner, wann ir rechter werd ist, wechfselt vnd kaufft auf ein ort legt vnd dieselben kunstigclich villeicht höher, dann er die gekaufft hat, oder auch weg zu finden die geringeren, so er also nahat kaufft vmb vollen werdt wider anzuweren dadurch der gemain man sein aigen gut vnd golt im veraufslagen mus vnd in merklich verderben gefurt wirdet. Es ist auch in des noch ains andern ainichen mans vermugen nicht den gemainen man oder kauffmann mit dem wechfsl zuverlegen, deshalben wo das furtter sein solt, nymand in das land handeln noch wandern noch den vndertanen ir frucht vnd narung in solhem verderblichem aufslag vnd notzwang muglich zufurn. Es haben auch die kauffleut burgermaister vnd rate zu Wienn mit namen zugesagt, sich aus der stat vnd widerumb auf das Merherisch mit dem kauffmans gewer vnd strafsen zu legen, wo solh merklich verderblich beswerung nicht abgetan, das alles verhutt, wo der wechfsl nicht also verborgen durch ains ainigen mans willen vnd hand sonnderlich durch die menig gehandelt wurde, als solhs die gesandten der kunigclichen M. gruntlich dann hirinn begriffen wol anzuzaigen wissen vnd sullen die gesandten die kunigclich Maiestat darauf mit dem hochsten ermonen vnd bitten, sein kunigclich gnaden wellen darein sehen vnd ander mafs geben, dadurch die munfs aus den oberzelten vrsachen in ain hoher grad vnd corn, als die wol erleiden mag gestelt, auch den haufsgenossen befellen, das sy solh munfs vnd wechfsl verwalten, vnd das sein kunigclich Maiestat anweld vnd probier die allezeit bey der munfs vnd arbait mit besichttigung vnd prob sein werden, damit die munfs in dem grad und korn, (wie dieselb in dem grad oder korn) wie dann durch sein kunigclich M. furgenomen bester beleib vnd also geslagen, auch der wechfsl laut der gemelten haufsgenossen freyhaitten vnd privilegij inen von den fursten von Osterrich löblich gedechtnufs deshalben gegeben in gut ordnung vnd mafs gehalten, dadurch nymand einboner noch gest obberurter massen vnd vber den rechten werde durch sy nicht beswert vnd den berurten verordenten von seinen kunigclichen gnaden befelh gegeben werde, macht zu haben, wo vnpillich hanndlung der munfs oder wechfl ergriffen wurde, die tätter wie sich geburt vnd recht ist, darumb zu sein k. gnaden hannden oder wie sein Maiestat zum besten gefallen will zu straffen, dadurch solh obberurt merklich nachtail der munfs vnd aigner nucz vnd sonnderlich schaczung des wechfsls abgetan, vnd ain person zu gut vnd aufnemen, lannd vnd leut kauffmons gewerb arm vnd reich nicht also beschedigt, von dem lannd vertriben und verderbt werden.

It. Die gesanndten sullen der kunigclichen Maiestat anzaigen, das sich die haufsgenossen gewilligt, die pfennig auf vier lat ain quintat vnd die zwayr auf vj lat vnd ain quintat zusla-

hen; ob nun sein k. M. sy dabey beleiben lassen oder noch hoher seczen wolle, steet in seiner M. willen, vnd das furtter die krewczer nach gelegenhait derselben zwayr vnd pfennig vnd die guldein enntlich auf xviij grad vnd nicht geringer gemunst werden; solhe munfs wurden sich dennoch mit den vor dem haufsgenossen pfennigen nicht genczlich vergleichen, nach dem dieselben haufsgenossen phennig auf iiij lat gestanden, vnd das die munfs dem werde der guldein vnd grad der alten munfs vnd den kauff des römischen vnd hungrischen gold vast geleichmessig wirdet vnd ob die munfs obberurter massen ains tails gegen den anndern anliegenden lannden ain klains pesser wer, das billigen der auslenndischen munfs daentgegen ain werde im anfang geseczt wurd, dadurch sich aine gegen der andern in erbern zimlichen kauff vnd wechfsl vergleiche, dann sein k. M. selbst wol versteen mag, das mit der zeit ain jede munfs in dem gang leczer wirdet, vnd so nun des Jordans munfs in dem anfang so gering vnd dunn geslagen irn fürganng haben, vnd nicht gepessert werden solt, vnd die als zu besorgen ist so hoch hartt sten als der romischen k. M. ordnung sey, das in kurzen jaren dieselb verslagen ain hungrisch guldein auf xij ß vnd ain reinisch gerechter guldein an grad vnd wag vil hoher steigen vnd dadurch die einboner des furstentumbs Osterrich in gruntlich verderben gefurt wurden.

It. Damit aber die gesanndten die k. M. desto statlich vnd grundlich berichten mugen, sullen sy der pfennig, zwayr vnd guldein so Jordan slecht, sein kunigclichen gnaden antwortten dieselben probieren zu lassen vnd darauff die rechenschaft der costung zusacz vnd kauffs zutun, dadurch die k. M. des anczaigen so obberurt ist auch des nachtails vnd schaden so k. M. lannd vnd lewt vnd des merklichen vberschus, den Jordan hirin haben enntlich vnderricht werde.

Eine der Instruction von anderer Hand beigefugte Anmerkung möge den Schlufs machen: Die zwayr bestenn auf vj lat vnd pfennig auf vier, aber an der wag geben xxxiij zwayr j lat vnd pfennig xliij ₰; an den zwayrn hat er an der margk fein silber zu gewin ij ℔ iij ß ₰ vnd an den pfennig so er ain lat fein silber vermunst, hat er bevor ij ℔ lxxviij ₰; dafan sol er das darlegen bezahlen; die ersten hausgenossen sten auf iiii½ lat vnd des Wielant vnd Jan von Steg zwayr bestenn auf vj lat minus ½ quintant vnd die pfennig auf iiij lat minus ½ quintant vnd haben von ij C margk vermunst haben sy kais. M. zu slagschacz xxvj ℔ ₰.

Der thüringische Landgraf Balthasar.

Vom Archivar Herschel in Dresden.

Zu den deutschen, insonderheit sächsischen Geschichtsquellen gehört bekanntlich auch die Sammlung von Lebensbeschreibungen wettinischer Fürsten, welche den unpassenden Namen Chronik oder Annalen von Altzelle erhalten hat und mehrmals, zuletzt in Mencken's scriptor. rer. german. II, 377 — 416, abgedruckt ist. Die Dresdener Bibliothek hat vor einigen Jahren aus dem Landesarchive eine Handschrift dieser Chronik erworben, welche als Fortsetzung mehrere, von einer Hand des ausgehenden fünfzehnten Jahrhunderts nachgetragene fernere Lebensbeschreibungen thüringischer und meifsnischer Fürsten bis zu dieser Zeit herab enthält. Die Reihe eröffnet der Landgraf Balthasar von Thüringen, 1336 — 1406; es sei gestattet, diesen ersten Abschnitt als Probe hier mitzutheilen.

Balthazar, secundus natum, duxit uxorem norinbergensis burggraphii filiam margaretam, de qua genuit fridericum, prouincialem comitem thuringie et filiam annam, ducissam saxonie. Hic in adolescencia sua a fratre in terram aduocatorum missus ad depellendos predones viriliter agens sepius noctes in nemoribus latitans insompnes duxit comprehensosque latrones et raptores sine gracia laqueo ibidem suspendit et nobiles captos castris erutis judicialiter plecti capitibus jussit pacataque terra pro milicia querenda regem anglie adiit, qui iterum contra francorum regem preliaturus erat. Victis francis cum muneribus et honore maximo miles rediit.

Cumque lantgraphius hassie hermannus a duce ottone de brunfswick et comite de zegenhayn ac stelliferorum societate multa pateretur mala, ad lantgraphium balthazar veniens inquit: thuringia hassiaque olym vno paruerunt domino, vt et hodie arma insigneque testantur, cumque sine heredibus sim et ab extraneis deprimar, fac mecum fraternitatem, vt post obitum nostrum thuringia hassiaque vno pareant domino. Placuit gloriosissimo principi et facta fraternitate fedus percusserunt vrbesque terrarum in ea verba ambobus jurauere et contin(u)o duci cum suis complicibus bellum indixere. Quibus auditis non parum pauefactus futurum pertimuit malum actumque de hassia obtinenda putauit.

Erexerat enim dux in confinibus saxonie et hassie municionem, quam sichelnsteyn nominabat, putans tempus messis aduenisse. Aduersusque hanc eciam lantgraphius hassie aliam firmauerat, quam sensinsteyn appellauit, e quibus terris multa mala intulerunt. Tandem principes vrbem ducis transfelt dictam depredantes incenderunt. Dehinc capitaneum stelliferorum lipsberge dictum in castro hertzberg obsidione cinxerunt, sed congregatis stelliferis inacte discesserunt. Quare quietem jam simulantes nunc hunc nunc istum inprouise petentes multis e nobilibus captis triennio societatem stelliferorum totaliter deficere fecerunt et ducem pacis condiciones petere compulerunt, quam fracta municione predicta obtinuit.

Pace itaque facta terram sanctam dominicumque statuit visitare sepulchrum et adorare in loco, vbi steterunt pedes ejus. Cum ducentis pene militibus egressus venecias venit et auctus est numerus militum usque CCC. pretergressusque cicladas insulas et periculosissimos maris mediterranei golphos Ciprum venit compertoque, quod soldanus halapie cum innumerabili saracenorum turba regnum cipri desolaturus advenisset, regem cum suis adiit in vrbe (*Lücke, in welche der Name der Stadt*

hat eingerückt werden sollen) manentem et ab eo cum multo plausu suscipitur et leticia, qui viros theutonie in armis strenuos nouerat. Nec mora, rex congregatis suis in occursum soldani properat in deo confisus. Conuenientibus autem exercitibus vexillum lantgraphio offert, qui hoc vni ex militibus firmiter custodiendum tradidit, et continuo prelium durum committit multisque hinc inde cadentibus lantgraphius cum suis per medios paganorum cuneos gladio a dextris sinistrisque sibi viam faciens saracenos in fugam conuertit et cesa sunt ibi paganorum multa milia. Lantgraphius vero vnum ex admiraldis potentissimum captum costodire firmiter fecit.

Qua clade permotus soldanus nauigio quo venerat propere a(u)ffugit cum suis. Rex ergo cipri hospitibus condignas retulit graciarum actiones et multis preciosis muneribus honorauit. Tradidit ergo captiuum suum princeps regi et visitato dominico sepulchro ad regem reuersus est. Admiraldus autem viri virtutem considerans sacramentum dominici corporis miraculose transmutatum in sanguinem et carnem olym a suis in terra sancta allatum pro sui redemptione ei obtulit cum multa pecuniarum summa. Reuersus autem egregius princeps cum suis sanctam illam hostiam ad monasterium augustinensium in gotha transtulit, vbi vsque hodie in summa tenetur reuerencia.

Quam strenue autem contra erffordenses et adulphum episcopum ac ducem brunsvicensem egerit in fratris vita dictum est. Post diuisionem vero fratrum thuringiam solus tenens terre multum vtiliter prefuit. Ejus tempore carthusia ysenacensis edificata est. Ipse brandenfels castrum cepit et deficientibus comitibus de Keffirnbergk comiciam pheodali jure obtinuit. Eschewege et suntra suo dominio adjecit. Dominum de hartinbergk cum aliis sexaginta eychsfeldensibus, qui suos depredare venerant, captiuos abduxit. Castrum hayneck cum fossato construxit. Salza totum obtinuit pro expensis ex parte fratris expositis. Dehinc scharffinbergk prope ysenach cepit expulso eo de buchaw filioque ejus predam dum faceret occiso. Tandem gerstingen ab abbate vuldensi comparavit. Insuper fratribus minoribus predicatoribusque in ysenaco multa fecit subsidia. Tocius cleri amator et protector fidelissimus. Emortua autem prima conjuge duxit agnetem secundam saxonie ducissam et nupcias sangirhusin celebrauit cum multo apparatu.

Tandem post multa bona opera moritur wartpergk, sepultus reinhardisborn. Reliquit filium fredericum heredem terre paterne probitate insignitum.

Diese, sicherlich nicht gleichzeitige und nicht unvermittelte Lebensbeschreibung liest sich, gleich vielen andern des Altzelaer Werks, wie eine zu möglichster Verherrlichung des Fürsten bestellte Arbeit. Bringt sie Einzelnheiten, die auf gute Quellen schliessen lafsen, so schmückt sie solche doch oft bis zur Abenteuerlichkeit aus. Die Cypernfahrt z. B. scheint in die beglaubigte Geschichte (vergl. Reinharts Geschichte von Cypern; Erlangen, 1766) nirgends zu passen und von der Reliquie ist in der Geschichte des Gothaer Augustinerkloster in F. Rudolphi Gotha Diplomatica, Lipsiae 1717, tom. III, pag. 36 auch nichts zu finden. Nichts desto weniger kann unter Anwendung vorsichtiger Kritik einige Brauchbarkeit der Arbeit des ungenannten Fortsetzers nicht abgesprochen werden.

Seine Schrift ist bisher fast unbekannt und unbenutzt geblieben. Nur der bekannte Georg Spalatin mag als zeitweiliger kursächsischer Hofkaplan sie in den Handen gehabt haben. Denn aus seinen, grofsentheils in der Gothaer Bibliothek noch ungedruckt liegenden geschichtlichen Schriften, namentlich aus dem „markgräflich meifsnischen und landgräflich thüringschen Stamme“ theilt W. E. Tentzel in den supplementis histor. Gothan. Jenae, 1702, S. 191, die ganz gleichlautende Erzählung der angeblichen cyprischen Heldenthaten Balthasar's mit.

Nachtfahrerin.

In der Aulendorfer Incunabel-Legende heifst es Fol. 133 b: „vnd eins mals fuget es sich das der lieb herr sant Germanus an ein herberg kam an einem abent do man geessen het do rychtet man den tisch anderweyd, dz nam in wunder vñ fragt wem man den tisch gerichtet het, do sprachen sy Den gůten fräwlin die do des nachtes faren den bereyt man zů essen. Do verstund er sich wol dz den dingen nicht recht was vñ hiefs sein gesellen des nachtes mit jm wachen. Do sach er dz vil böser Geist kamen in frawengestalt die sazten sich do an den tisch. Do gebot in sant Germanus dz von der stat nit kemen vñ wecket die leut all uff in dem hufs vñ fragt sy ob sy die frawen kannten do sprachen sy ja es seind vnser nachbauren. Do sant Germanus zů ir aller heuser zů yglichen sunderlich vnd gebot den veinden dz sy still sessen, do fand man die nachbauren vnd die nachbeurin all an iren betten ligen. Darnach beschwur er die bösen geist — do veriahen sy dz sy böfs geist weren.“

München. Dr. A. Birlinger.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1864. № 7. Juli.

Chronik des germanischen Museums.

Zunächst haben wir den freundlichen Lesern heute anzuzeigen, daſs unser 10. Jahresbericht in diesen Tagen die Presse verlassen und mit der nächsten Nummer dieses Blattes zur Versendung gelangen wird. Daſs die Ausgabe desselben später erfolgt, als dies hinsichtlich unserer Berichte in früheren Jahren der Fall war, hat seinen Grund einestheils darin, daſs wir das wichtigste Ereigniſs des Vorjahres, die Erwerbung der freiherrl. v. Aufseſsischen Sammlungen, in diesem Berichte im Zusammenhange und als vollendet zu besprechen wünschten, was, ohne in das laufende Jahr herüberzugreifen, nicht möglich gewesen wäre, da bekanntlich die Uebergabe der Sammlungen erst im März d. J. stattfand, anderntheils darin, daſs wir den 10. unserm 9. Jahresberichte nicht zu schnell folgen lassen wollten, welch letzterer erst in der zweiten Hälfte vergangenen Jahres ausgegeben werden konnte. Auf den Inhalt dieses Berichts, der nach Bestimmung unseres Verwaltungsausschusses diesmal in kürzerer Form abzulegen war (ein ausführlicher, wie der 9., erscheint nur alle 3 Jahre) haben wir hier nicht näher einzugehen. Diejenigen, die Sinn für unsere Anstalt haben — und wir freuen uns, daſs deren Tausende sind — werden sich die Mühe, von den wenigen Seiten Einsicht zu nehmen, nicht verdrieſsen lassen, um über die erfreulichen Fortschritte und den gegenwärtigen Stand unseres sich immer kräftiger entwickelnden Nationalinstitutes einen Ueberblick zu gewinnen. Möge auch dieser Bericht die Zahl unserer Gönner und Freunde wieder mehren, mögen die in demselben niedergelegten Wünsche recht viele empfängliche deutsche Herzen finden, dann kann die Zeit nicht mehr ferne sein, wo in unsern Rechnungsausweisen Passivkapitalien und Zahlungsrückstände nicht mehr erscheinen werden!

Auch der letzte Monat brachte uns wieder viel des Erfreulichen.

Se. Hoheit der Herzog von Anhalt geruhte, die unserer Anstalt bisher aus der herzogl. anh.-bernburg. Staatskasse zugeflossene Unterstützung von jährlich 30 Thalern, ingleichen den aus der herzogl. Staatskasse zu Dessau uns bisher gewährten Beitrag von 15 Thalern dem german. Museum für fernere drei Jahre zu bestimmen.

Nächstdem verdanken wir der Huld Sr. Hoheit Abgüsse höchst interessanter Siegel Graf Adelberts von Ballenstedt und Markgraf Albrechts des Bären.

Der Landrath von Oberbayern bewilligte unserm Institute aus Kreisfonds abermals einen Zuschuſs von 200 fl.

Das in unserer letzten Chronik besprochene Unternehmen unseres I. Sekretärs, Dr. Erbstein, hat sich bereits der lebhaftesten Förderung zu erfreuen gehabt. Zum Ankaufe der fraglichen Modelle von Kriegswerkzeugen aus dem 17. Jahrh., die jetzt im kleinen Kreuzgange unserer Karthause eine geeignete Aufstellung gefunden haben, sind nämlich demselben bereits zugegangen:

von Herrn Hofrath Professor Dr. Dietz dahier . . . 100 fl.
von Herrn Dr. H. Beckh dahier . . . . 10 fl.
von Frau Hauptstaatsarchivar Sophie Erbstein in Dresden 10 fl.
von Herrn B. Hochstädter in Deggingen (durch Herrn A. Engelhardt, Vertreter der k. Staatsanwaltschaft in Nördlingen) . . . . 18 fl.
von Herrn Bezirksgerichts-Direktor Freiherrn von Welser dahier . . . . 4 fl.
von Herrn Advokat Dr. Gutbier in Dresden . . . . 35 fl.

Dank, herzlichen Dank, allen hier Genannten für so geneigte und reiche Unterstützung einer guten Sache! Nach solchen Vorgängen dürfen wir hoffen, die fragliche, interessante Sammlung bald in das Eigenthum unserer Anstalt übergehen zu sehen. Mögen namentlich Nürnberg's Bürger hier nicht zurückbleiben! Handelt es sich doch um Dinge, die den Nürnberger, dem die Geschichte seiner Vaterstadt nicht gleichgültig ist, interessieren müssen, um eine Reihe von Gegenständen, die vor Allem geeignet sind, dem Fremden, der die Hallen des german. Museums betritt, die Macht der alten, im ganzen Vaterlande gepriesenen, ehrwürdigen Reichsstadt recht deutlich vor Augen zu führen. Mögen die weiteren Berichte in dieser Angelegenheit nicht weniger erfreulich ausfallen, als der heutige!

Unseren Sammlungen wurden durch Geschenke auch in den letzten vier Wochen sehr schätzbare Bereicherungen zu Theil. Ganz besonders hervorzuheben sind die unter Nr. 4596—4600 nachstehenden Geschenkverzeichnisses unserer Kunstsammlung aufgeführten prachtvollen Kupferstiche in auſserst schönen Abdrücken vor der Schrift, die wir der Güte des Herrn Kunstverlegers B. Dondorf in Frankfurt a. M. verdanken, ferner eine sehr schön geschnitzte hölzerne Thüre mit allegorischer Darstellung aus dem 16. Jahrh., die uns von Herrn Lederhändler Paul Braun dahier, und eine Sammlung von 400 Bronce- und Bleimedaillen, die uns von Herrn Oberlehrer Anton Müller in Coburg, wie wir mit groſsem Danke anzuerkennen haben, zum Geschenk gemacht wurde.

Mit dem Tode des zu Salzburg seinen Leiden erlegenen berühmten ungarischen Historikers Ladislaus Szalay, Sekretär der Magyar tudományos Akadémia in Pest, hat auch unsere Anstalt einen schweren Verlust erlitten. Der Verstorbene gehörte seit dem 1. März 1855 unserem Gelehrten-Ausschusse an und hat sich als Mitglied desselben um das german. Museum Verdienste erworben, die bei uns nie in Vergessenheit kommen werden.

In Schriftentausch mit unserer Anstalt sind neuerdings getreten:

die Universität Rostock,
der Oudheidskundige Kring van het Land van Waes zu St. Nikolaas,
das Comité Central de publication des inscriptions funéraires et monumentales de la Flandre orientale zu Gent,
die Société d'archéologie et d'histoire de la Moselle zu Metz, und
der Verein zur Erhaltung der alterthümlichen Bauwerke und Kunstdenkmäler Danzigs.

Neue Pflegschaften wurden errichtet zu Weil und Leonberg (Württemberg) und in Heiligenstadt (Preuſsen).

An neuen Geldbeiträgen brachte der letzte Monat noch folgende:

Aus **öffentlichen und Vereins-Kassen**: Von der Stadtgemeinde Ostheim (Sachsen-Weimar) 3 fl. 30 kr., von der Kapitelsbibliothek zu Ellwangen 1 fl. 15 kr., vom Alterthumsvereine zu Neresheim 2 fl. 42 kr. (einm.), vom Collegium der Realschule zu Nordhausen 5 fl. 15 kr. (statt früher 4 fl. 40 kr.) und von einigen Schülern des Gymnasiums zu Schäfsburg in Siebenbürgen 1 fl. 10 kr. (einm.)

Von **Privaten**: Abensberg: Nikolaus Stark, Magistratsrath, 1 fl. 30 kr.; Altona: E. Lübbes, stud. jur., in Kiel 59½ kr.; Ansbach: Bäumler, k. Consistorialrath, 2 fl., Henning, kathol. Pfarrer, 1 fl., F. Limmer, k. Generalmajor, Brigadier der 3. Cavallerie-Brigade, 2 fl., Meyer, k. Consistorialrath, 1 fl., Pfister, kathol. Kaplan, 1 fl., Ernst Werner, k. Stadtrichter, 2 fl.; Berleburg: A. Bender, Kreisrichter, 52½ kr. (einm.); Biberach: Nachbauer, Dekan u. Stadtpfarrer, 1 fl. 10 kr.; Bopfingen: Diakonus Tscherning 1 fl.; Büdingen: Otto Palmer, Pfarrassistent, 1 fl. 12 kr., Dr. Steinhauser, Gymnasiallehrer, 1 fl. 6 kr.; Carlshafen: v. Hagen, Hammerbeamter, in Lippoldsberg 1 fl. 45 kr., Pfarrer Heise in Lippoldsberg 1 fl. 45 kr., T. A. Meier, Domainenpächter, in Lippoldsberg 1 fl. 45 kr.; Darkemen: Augusta Kaswurm, geb. Ammon, 35 kr., W. Kaswurm, Gutsbesitzer, in Sodehnen 35 kr., Apotheker Kubler 17½ kr., R. Siltmann, Buchdrucker, 17½ kr.; Dillingen: Ludwig Erlenmeyer, Stiftungs-Administrator, in Gundelfingen 1 fl., Freiherr Otto Krafft von Festenberg, Chev.-Lieut., 1 fl. 45 kr.; Freiberg: Adolph Schlegel, Fabrikant, 1 fl. 45 kr.; Heilsbronn: Joh. Evang. Daxenberger, k. Landger.-Assessor, 1 fl. 12 kr., Heinrich Gullich, k. Posthalter, 1 fl. 12 kr.; Leipzig: Otto Spamer, Buchhändler, 3 fl. 30 kr., Lübeck: Dr. jur. H. Klug 1 fl. 3 kr.; Ludwigsburg: Graf Ferdinand Zeppelin, Oberlieut. im k. württemb. Generalstabe, 1 fl. 45 kr.; Magdeburg: Dr. Götze 1 fl. 45 kr.; Neustadt a. d. H.: A. Beyschlag, Pfarrer, in Niederhausen, 1 fl., J. G. Cullmann, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., Ph. Helffenstein, Cafehausbesitzer, 1 fl. 30 kr., Paul Hoffmann, Kaufmann, in Mutsbach 1 fl., Johann Hull, Fabrikant, 1 fl. 45 kr., J. Leyser, Stadtpfarrer und kgl. Distr.-Schulinspektor, 1 fl., Riel, Gerber u. Müller, in Winzingen 2 fl., Gebrüder Schaf, Weinhändler, in Winzingen 1 fl., Joh. Jakob Völcker, Gastwirth, in Mutsbach 1 fl. 30 kr.; Nördlingen: Buchrucker, k. Pfarrer, 1 fl., Erhard, k. Notar, 1 fl., Helmstätter, k. Baubeamter, 1 fl., J. Rauch, Kaufmann, 1 fl., Riedner, k. Pfarrer, in Schmähingen, 1 fl., Böttinger, Commissionär, 1 fl., Heinrich Bubner, Professor, in Oettingen, 1 fl., v. Sichlern, k. Stadt- u. Landrichter, 1 fl., Stählin, k. Stadtpfarrer, 1 fl., Steinlein, k. Pfarrer, in Lopsingen, 1 fl., Dr. Wasser, prakt. Arzt, 1 fl.; Nürnberg: P. Braun, Lederhändler, 1 fl. 30 kr.; Ravensburg: Weber, geistlicher Oberinspector im Waisenhause zu Weingarten, 1 fl. 45 kr.; Rostock: E. Crull, Kaufmann, 2 fl. 2½ kr., Dr. S. Krüger, Gymn.-Lehrer, 1 fl. 1¼ kr., W. Zeltz, Schiffsbaumeister, 2 fl. 2½ kr.; Schwerin: Dr. Volz, Gymnasiallehrer, 1 fl. 45 kr.; Siegen: Heinrich Jakob Schneider, Fabrikant, 1 fl. 45 kr.; Thorn: Georg Hirschfeld, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., Maurermeister Schwartz 1 fl. 15 kr.; Torgau: Gg. Aug. Oscar Afsmann, Postsekretär, 1 fl. 10 kr., Friedrich Aug. Hollmig, Regierungsrath, 1 fl. 10 kr.; Thüngen bei Wormditt: Rudolph Bleff, Rittergutsbesitzer auf Maraunen, 1 fl. 45 kr., Frau Helena Grünenberg in Wormditt 1 fl. 45 kr., Kapellan Schulz in Wormditt 1 fl., Vikar Zink in Wormditt 1 fl., Werneck: Kaspar Fehr, k. Notar, 1 fl. 10 kr.; Wien: H. R. K. 2 fl. 20 kr. (einm.); Zinnwald: Joseph Fritsch, Bürgermeister, 2 fl. 41 kr. (statt früher 2 fl. 20 kr.)

Für unsere Sammlungen giengen uns, wie hiemit dankend bescheinigt wird, folgende Geschenke zu:

I. Für das Archiv.

J. A. Banfeld, Mühlenbesitzer, in Hofheim:

3031. Kundschaft über strittige Hutgerechtigkeit zu Bugheim und Humprechtshausen. 1493. Pap.-Abschr.
3032. Trieb und Hutvertrag zwischen der Gemeinde zu Reckertshausen und den Hofbauern das. 1555. Pap.-Abschr.
3033. Dorfordnung zu Reckertshausen. 1602. Pap.-Abschr.
3034. Permutationsrecefs zwischen dem Hochstift Würzburg u. dem Kloster Theres. 1658. Pap.-Abschr.
3035. Bestandbrief des Bischofs Friedrich Carl zu Bamberg u. Würzburg für Caspar Valtenmeyer zu Hofheim. 1740. Pap.-Abschr.
3036. Erbbestandbrief des Bischofs Franz Ludwig zu Bamberg und Würzburg für Jörg Nüchtern über einen Hof zu Reckertshausen. 1783. Pap.-Abschr.

J. F. Jordan, Schlauchfabrikant, in Fürth:

3037. Vermächtnifs des Raben Truhseze, Custer und Chorherr zu Feuchtwangen. 1336. Pgm.

Jakob Gabriel in Winzingen bei Neustadt a. H.:

3038. Abschied für den Dragoner Joh. Fieg, ausgestellt von dem badischen Oberst von Heimrod. 1810. Pap.
3039. Aerztliches Zeugnifs des Dr. Rehmann zu Donaueschingen. 1815. Pap.

Wilh. Korte, k. Advokat, in Nürnberg:

3400. Grabzettel auf St. Rochus-Kirchhof zu Nürnberg für die Familie Stoll. 1696. Pgm.
3041. Testament des Fr. W. Glocke in Nürnberg. 1798. Pgm.
3042. Grabzettel für die Familie Traumüller, ausgestellt von W. Pömer. 1808. Pgm.

Roth, Buchbinder, in Nürnberg:

3043. Verzeichnifs des Reuthzinses zu Uehlfeld und andern Orten. 1556 — 1565. Pap.
3044. Rechnung über Einnahme und Ausgabe der St. Johannis-Kirche zu Neumarkt. 1586 — 1587. Pap.
3045. Bruchstück einer Rechnung über Einnahme und Ausgabe des Kastenamts Neumarkt. 1593 — 1594. Pap.
3046. Verzeichnifs der Einnahme der Frühmefs Perngau. 1626. Pap.
3047. Rechnung der Pfarrkirche St. Johannis zu Neumarkt. 1637. Pap.
3048. Bauamtsrechnung von Walburgi 1640 — 1641. Pap.
3049. Special-Rechnung der Pfarren Oberndorf und Kerkhofen. 1660. Pap.
3050. Markung-Beschreibung des Spital- und Stadtgehölzes zu Neumarkt. 1668. Pap.
3051. Gotteshausrechnung aus der Obernsulzburger Herrschaft 1662. Pap.
3052. Obernsulzbürger Kirchenrechnung 1685 u. 1686. Pap.
3053. Zehentbeschreibung zu Alfershausen. 1728. Pap.
3054. Urtheil des Gerichts in Eichstadt. 1532. Pgm.
3055. Lehrbrief des Raths zu Pleinfeld für J. M. Jung. 1732. Pgm.
3056. Stiftungsbrief des Mathias Kiermayr zu Passau. 1771. Pgm.
3057. 230 Stück Neumarker Schreiben, Protokolle etc. 17. Jahrh. Pap.

Dessauer, Hofrath, in Kochl am Kochlsee:

3058. Facsimile einer Handschrift des Prof. Wilh. Giesebrecht. 1864. Pap.

II. Für die Bibliothek.

Historischer Verein von Oberpfalz u. Regensburg in Regensburg:

16,829. Ders., Verhandlungen; 22. Band. (n. F. 14. Bd.) 1864. 8.

Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben in Ulm:

16,830. Ders., 15. Veröffentlichung. 1864. gr. 2.

J. C. Hinrichs'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig:

16,831. v. Schmieden, d. Elementar- u. Bürgerschulwesen in der Provinz Brandenburg. 1840. 8.
16,832. v. Ohnesorge, Geschichte des Entwickelungsganges der Brandenb.-Preufsischen Monarchie. 1841. 8.
16,833. Pölitz, Weltgeschichte; 7. Aufl. 3 Bde. 1853. 8.
16,834. Handbuch der Geographie und Statistik v. Stein, Hörschelmann u. Wappäus; 7. Aufl. 3. Bd. 3. Lief. 1862. 8.

Verlag der Frauenzeitung in Stuttgart:

16,835. Kirchenschmuck; Jhrg. 1864, 2. Heft. 8.

F. W. Neumann-Hartmann in Elbing:

16,836. Ders., d. Gewissen als Zeugnifs wider den Materialismus unserer Tage. 1864. 8.

K. Studienrektorat in Dillingen:

16,837. Jahres-Bericht über d. k. b. Lyceum, Gymnasium u. d. Lateinschule zu Dillingen. 1863. 4.

16,838. Pollak, Beiträge zu einer Topographie v. Dillingen: 3. Theil. 1863. 8. Progr.

Friedrich Schulze's Buchhandlung in Berlin:

16,839. Zeitschrift für Kirchenrecht, hrsg. v. Dove: 1. u. 2. Jahrg. 1861 — 62. 8.

Emil Weller in Augsburg:

16,840. Ders., Repertorium typographicum. Die deutsche Literatur im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. 1864. 8.

C. H. Beck'sche Buchhandlung in Nördlingen:

16,841. Weller, Repertorium typographicum etc. 1864. 8.

C. M. Wiechmann, Gutsbesitzer, auf Kadow:

16,842. Ders., Mecklenburgs altniedersächs. Literatur; 1. Th. 1864. 8.

Dr. G. C. Friedr. Lisch, Archivrath, in Schwerin:

16,843. Ders., Urkunden und Forschungen zur Geschichte des Hauses Behr; 3. Band. 1864. 4.

Juristische Gesellschaft in Laibach:

16,844. Dies., Verhandlungen und Mittheilungen: II. 5 u. 6. 8.

Koninklijke Akademie van Wetenschappen in Amsterdam:

16,845. Dies., Verhandelingen, afd. Letterkunde, II. deel. 1863. 4.

16,846. Dies., Verslagen en Mededeelingen, afd. Letterkunde: VII. deel. 1863. 8.

16,847. Catalogue du cabinet de monnaies et médailles de l'académie royale etc. 1863. 8.

16,848. Giacoletti, de lebetis materie ac forma. 1863. 8.

Jak. Gabriel, Buchhalter, in Winzingen:

16,849. Hilgard, eine Stimme aus Nordamerika. 1849. 8.

16,850. Kirchen-Gesetz und Kirchen-Gewalt in d. bayerischen Pfalz. 1860. 8. Neue Folge. 1861. 8.

16,851. Das Recht der vereinigten evang.-protest. Kirche der Pfalz; 2. Aufl. 1861. 8.

16,852. Schmitt, Antrittspredigt. 1862. 8.

Adolf Berger, frstl. schwarzenbergischer Archivar, in Wien:

16,853. Ders., Feldmarschall Karl Fürst zu Schwarzenberg und die Krieger aus seinem Hause. 1863. 8. Sonderabdr.

16,854. Ders., d. Grab des Grafen Adolph zu Schwarzenberg in der Augustinerkirche zu Wien. 4. Sonderabdr.

Dr. August Schleicher, Hofrath u. Professor, in Jena:

16,855. Ders., über Strophe 76 der Nibelunge Not. 8. Sonderabzug.

Histor. Gesellschaft des Kantons Aargau in Aarau:

16,856. Dies., Argovia: Jhrg. 1862 u. 1863. 1864. 8.

Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:

16,857. Ders., Quartalbericht; XXIX, 3. 1864. 8.

Kunst-Verein in Bamberg:

16,858. Ders., Bericht, 1823 — 43. 1843. 4.

K. pr. verein. Friedrichs-Universität in Halle:

16,859. Bellstab, de ea, quae inter Henricum IV., Franciae regem, et Christianum I., principem Anhaltino-Bernburgensem, intercesserit, conjunctione. 1864. 8.

16,860. Platner, de initiis confoederationis ante bellum tricennale inter provincias Austriacas factae. 1864. 8.

Dr. J. B. von Hoffinger, k. k. Ministerialsekretär, in Wien:

16,861. Krones, d. österreich., böhm. und ungarischen Länder im letzten Jahrhdt. vor ihrer dauernden Vereinigung. 1864. 8.

Coppenrath'sche Buch- und Kunsthandlung in Münster:

16,862. v. Droste-Hülshoff, Grundsätze des gemeinen Kirchenrechts; II, 1. 1835. 8.

Adolph Deifsmann, Pfarrer, in Dörnberg (Nassau):

16,863. Ders., Geschichte des Benedictinerklosters Walsdorf. 1863. 8.

Dr. A. v. Reumont, k. pr. Kammerherr, Legationsrath etc., in Lamporecchio:

16,864. Ders., necrologia di Giov. Fed. Böhmer. 8. Sonderabdr.

Académie de Strasbourg:

16,865. Collection générale des dissertations de la faculté de Médecine de Strasbourg; II. sér., t. 30. 4.

C. Gautsch, Advokat, in Dresden:

16,866. Itinerarium des gestrengen vnd ehrenvesten Herren Casparen von Minckwitz etc. 1571. 4. Neue Abschr.

Oudheidskundige Kring van het Land van Waes in St. Nikolaas:

16,867. Ders., Annalen etc.: 4. Aflevering, Junij 1864. 8.

16,868. Ders., archives des familles du pays de Waes: 1. fasc. 8.

16,869. Ders., buitengewoone Uitgaven; Nr. 1 und 2. 1862. 8.

Gesellschaft für vaterländ. Alterthümer in Zürich:

16,870. Dies., Mittheilungen: Band XV, 1. II. 1863. 4.

16,871. Dies., 18. und 19. Bericht etc. 1863 u. 64. 4.

16,872. Anzeiger f. schw. Geschichte u. Alterthumskunde: 10. Jahrg., Nr. 1. 1864. 8.

16,873. Keller, remarques sur le livre intitulé „Habitations lacustres etc. par Troyon". 4. Sonderabdr.

16,874. Resumé du 5. rapport du Dr. Keller sur les établissements lacustres. 8. Sonderabdr.

Universität zu Zürich:

16,875—16,894. 20 akademische Schriften vermischt. Inhalts. 1861 — 64. 4. 8.

Historisch-statistischer Verein in Frankfurt a. O.:

16,895. Zitelmann, statist. Nachrichten über den Regierungs-Bezirk Frankfurt. 1860. 8.

H. Laupp'sche Buchhandlung in Tübingen:

16,896. Theologische Quartalschrift: 46. Jhrg., 2. H. 1864. 8.

Dr. jur. H. A. Erbstein, Conservator der Kunst- und Alterthumssammlung des germanischen Museums:

16,897. Ders., numismat. Beitrag zur Geschichte des Doppeladlers. 1864. 4. Sonderabdr.

Dr. F. W. Bärensprung, Hofbuchdrucker, in Schwerin:

16,898. Latendorf, Agricola's Sprichwörter. 1862. 8.

16,899. Wiechmann, Mekleuburgs altniedersachs. Literatur: I. 1864. 8.

Franz Jannasch, Verlagshandlung, in Reichenberg:

16,900. Herrmann, Geschichte der Stadt Reichenberg: 1. Bd. 1863. 8.

G. Jansen, Verlagshandlung, in Berlin:

16,901. Berliner St. Bonifacius-Kalender f. 1865, hrsg. v. Müller. 8.

Wallishauser'sche Buchhandlung (J. Klemm) in Wien:

16,902. Seivert, Nachrichten v. siebenbürg. Gelehrten. 1785. 8.

16,903. Essenwein, Norddeutschlands Backstein-Bau im Mittelalter. 2.

Otto Wigand's Buchhandlung in Leipzig:

16,904. Wolff, Encyclopädie der deutschen Nationalliteratur. 8 Bde. 1846 — 47. gr. 8.

16,905. Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst, hg. von O. Wigand; 5 Bnde. 1854 — 56. 8.

16,906. Daru, Geschichte der Republik Venedig; 4 Bände, 2. Ausg. 1859. 8.

16,907. Beiträge zur Geschichte des Protestantismus in Ungarn; 2 Hefte. 1860. 8.

16,908. Scherr, Geschichte der Religion. 3 Bnde. 2. Aufl. 1860. 8.

16,909. Ders., Geschichte der deutschen Frauen. 1860. 8.

16,910. Die Nibelungen, in Prosa übersetzt, eingeleitet und erläutert von Scherr. 1860. 8.

16,911. Prescott, Geschichte Philipp's II., deutsch von Scherr; 5 Theile. 1856 — 59. 8.

16,912. Reyscher, Württemberg. Geschichte und Uebersicht seiner Verfassung und Gesetzgebung. 1861. 8. Sonderabdr.

16,913. Wild, die Niederlande; 2 Bnde. 1862. 8.

Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien:

16,914. Dies., Sitzungsberichte, Bd. 40, 4 u. 5. 41, 1 u. 2. 42, 1. bis 3. 43, 1 und 2. 44, 1. Heft und Register IV. 1862 — 63. 8.

16,915. Dies., Archiv; Bnd. 28, 2. 29, 1 u. 2. 30, 1 und 2. Heft. 1863. 8.

16,916. Dies., Fontes rer. Austriac.: Abth. I, 22. Bnd. und Abth. II, 2. u. 5. Band. 1856 — 63. 8.

16,917. Dies., Almanach; 13. Jhrg. 1863. 8.

Alterthums-Verein in Wien:

16,918. Ders., Berichte und Mittheilungen. Band VII. 1864. 4.

16,919. Schmidts, Vienna Austriae, nuper a Turcis oppugnata etc. (Plan der Türkenbelagerung im J. 1683), hrsg. v. Camesina; 4 Bll. 2.

Verein zur Erhaltung der alterthümlichen Bauwerke und Kunstdenkmäler Danzigs:

16,920. Ders., 6. und 8. — 9. Jahresbericht. 1862 und 1864. 4.

Gelehrte estnische Gesellschaft in Dorpat:

16,921. Dies., Sitzungsberichte: 1863. 4 — 12. 8.

16,922. Dies., Schriften, Nr. 1. 1863. 8.
Zoologische Gesellschaft in Frankfurt a. M.:
16,923. Dies., d. zoolog. Garten; 1864, Nr. 1—6. 8.
Alwin Rudel in Dresden:
16,924. Central-Blatt f. d. Papierfabrikation; 1864, Nr. 7—12. 8.
K. J. Schröer, Direktor der evang. Schulen in Wien:
16,925. Ders., Versuch einer Darstellung d. deutschen Mundarten des ungrischen Berglandes. 1864. 8.
16,926. Monatliche Mittheilungen etc. 1864. Nr. 1—6. 8.
16,927. Ueber gymnast. Uebungen an d. öffentl. Schulen. 1864. 8.
Alexander Scholtz, Gymnasiallehrer, in Grofsglogau:
16,928. Ders., d. Johannesname und seine Bedeutung im deutschen Volksglauben. 1864. 4. Progr.
Dr. Otto Taubert in Torgau:
16,929. Ders., Paul Schede (Melissus). 1864. 4.
César Daly, Architekt, in Paris:
16,930. Revue générale de l'architecture: 21. vol., nr. 11—12. 22. vol., nr. 1—2. 1863—1864. 2.
Wilhelm Maler, Domänenrath, in Carlsruhe:
16,931. Ders., die Familie Maler im Grofsherzogthum Baden. 1864. 4.
Heinr. Asmus in Lübeck:
16,932. Ders., d. dramatische Kunst und das Theater zu Lübeck. 1862. 8.
J. C. Klug, Pastor, in Lübeck:
16,933. Verzeichnifs der Lübeckischen Kunstalterthümer etc. 1855. 8.
16,934. Verzeichnifs der culturhistor. Sammlung der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit in Lübeck; Fortsetz. 1864. 8.
Sauer, fürstl. Bauinspektor, in Regensburg:
16,935. Vllanus, Archeley etc. durch J. Th. de Bry. 1621. 2.
J. J. Weber, Verlagsbuchhandlung, in Leipzig:
16,936. Devrient, d. Passionsschauspiel im Dorfe Oberammergau in Oberbaiern. 1861. gr. 8.
16,937. Hansen, d. nordfries. Insel Sylt. 1859. 8.
16,938. Mähly, Wesen und Geschichte des Lustspiels. 1862. 8.
16,939. Kurz, deutsche Bibliothek, 1. u. 2. Bd. 1862. 8.
16,940. Czerwinski, Geschichte der Tanzkunst. 1862. 8.
Historischer Verein zu Bamberg:
16,941. Ders., 26. Bericht, 1862—63. 1863. 8.
Dr. J. B. v. Hoffinger, k. k. Ministerialsekretär, in Wien:
16,942. Ders., Oesterreichische Ehrenhalle. 1865. 8. Sonderabdr.
Dr. Warnkönig, Hofrath und Professor, in Stuttgart:
16,943. Messager des sciences historiques: année 1862 et 1863. 8.
16,944. Séances et travaux de l'Académie des sciences morales et politiques; tome 63—66. 1863. 8.
16,945—16,966. 12 weitere Schriften verschiedenen Inhalts. 1855—64. 8.
Anton Emmert in Riva:
16,967. Costituzione municipale della città di Riva. 1790. 4.
C. Beyer, Lehrer, in Koburg:
16,968. Ders., die Erziehung zur Vernunft. 1864. 8.
Dr. C. Grünhagen, k. Provinzial-Archivar und Privatdocent, und **Dr. G. Korn**, Archivsekretär, in Breslau:
16,969. Dies., Regesta episcopatus Vratislaviensis; 1. Thl. 1864. 4.
G. D. Bädeker, Verlagsbuchhandlung, in Essen:
16,970. Bender, d. Isenberg u. die Geschichte seines Hauses. 1864. 8.
C. Macklot's Verlagsbuchhandlung in Carlsruhe:
16,971. Mone, Quellensammlung der badischen Landesgeschichte; 3. Band, 2. und 3. Liefg. 1862—63. 4. nebst Abbildungen.
Dr. O. v. Schorn, Docent d. Kunstgesch. u. Sekretär der grofsh. s. Kunstschule, in Weimar:
16,972. Ders., die 7. allgem. deutsche Künstler-Versammlung etc., 1862; die 8. etc., 1863. 8.
16,973. Geschäftsordnung f. d. allgem. deutsche Kunstgenossenschaft. 1863. 8.
16,974. Satzungen der Albrecht Dürer-Stiftung etc. 1864. 8.
16,975. Des Coudres, Denkschrift betr. die Beurtheilung einiger Stellen des Entwurfes eines f. sammtl. d. Bundesstaaten gemeinsamen Gesetzes zum Schutze des Urheberrechts an Werken der Literatur und Kunst. 1864. 8.
16,976. v. d. Launitz, Pro Memoria der Frankfurter Kunstgenossenschaft, betr. einige Paragraphen des Entwurfes etc. 1864. 4.
Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft f. vaterländ. Geschichte in Kiel:
16,977. Dies., Jahrbücher etc.; Bnd. VII, Heft 1. 1864. 8.
Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde in Lübeck:
16,978. Ders., Siegel des Mittelalters. 6. Heft. 1864. 4.
Kon. Oudheidkundig Genootschap in Amsterdam:
16,979. Dies., Verslag over den Jare 1863. 8.
Grofsh. Universität Rostock:
16,980. Eine Anzahl akadem. Schriften: Dissertationen, Diplome etc. a. d. J. 1862 u. 63. 2. 4. 8.

III. Für die Kunst- und Alterthumssammlung.

Stadtrath in Zittau:
4582. 10 Abdrücke älterer und neuerer Siegelstempel der Stadt Zittau.
C. H. Meyer, Nagelschmiedemeister, in Nürnberg:
4583. Nürnberg u. der Reichswald, Wassermalerei auf Pergament von 1516.
4584. 12 Büchereinbände u. Bücherdeckel.
4585. 2 Siegel in Kapseln.
Verwaltung der Stadtgemeinde Hofheim:
4586. 8 Abdrücke von Siegelstempeln der Stadt Hofheim.
J. G. Schädler, Maler, in Innsbruck:
4587. Partie bei der Martinswand, Gouachemalerei vom Geschenkgeber.
4588. Balder Eck bei Brixen, Aquarell von demselben.
J. K. Kauffmann, gräfl. Fugger-Glött'scher Domänen-Inspector, in Dillingen:
4589. Das auf einem Kreuze schlafende Christuskind: kalligraph. Kunstblatt.
J. Gabriel in Winzingen bei Neustadt a. H.:
4590. Messing. Siegelstock des Maurermeisters David Gabriel zu Germersheim, 18. Jhdt.
4591. 15 Siegel und 9 Lackabdrücke von Münzen und Medaillen.
J. L. Rofshirt, herzogl. Hofmaler, in Oehringen:
4592. 16 Gypsabgüsse mittelalterlicher Siegel.
J. Streit, k. Rechtsanwalt, in Würzburg:
4593. Rider Goldgulden des Erzbisch. Ruprecht von Cöln, 15. Jhdt.
4594. 2 verschiedene Schwabacher Goldgulden von Friedrich u. Sigismund, 15. Jhdt.
4595. Frankfurter Goldgulden v. Kr. Friedrich III., 15. Jhdt.
B. Dondorf's Kunstverlag in Frankfurt a. M.:
4596. „Madonna della sedia“ von Rafael, Kupferstich von Prof. Schäffer. Épreuve numérotée, Nro. 75; auf chines. Papier.
4597. Madonna mit dem schlafenden Christuskind von Rafael, Kupferstich von Achille Martinet. Épreuve d'Artiste, vor aller Schrift, auf chines. Papier.
4598. „La Vierge au linge“ von Rafael, Kupferstich von Friedr. Weber. Épreuve remarquée, vor aller Schrift, auf chines. Papier.
4599. „La belle jardinière“ von Rafael, Kupferstich von Joseph Bal. Épreuve numérotée, Nr. 5, auf chines. Papier.
4600. Der vom Blitz erschlagene Schäfer von J. Becker, Stich von Alphonse Martinet. Avant la lettre, auf chines. Papier.
Nicolaus Stark, Magistratsrath, in Abensberg:
4601. Messing. Medaille auf den französ. Dichter Isaak Benserade.
Adolf Schmid, Gutsbesitzer, in Kornburg bei Schwabach:
4602. 24 Silberpfennige verschiedenen Gepräges aus der 1. Hälfte des 16. Jhdts.
Paul Braun, Lederhändler, in Nürnberg:
4603. Geschnitzte Stubenthür aus der 1. Hälfte des 16. Jhdts.
Se. Hoheit Leopold Friedrich, Herzog von Anhalt:
4604. 2 Gypsabgüsse von Siegeln des Adelbert von Ballenstedt und Markgrafen Albrecht des Bären.
Fr. Heldrich, Forstgehülfe, in Prunn:
4605. Eine in Altdorf bei Eichstätt gefundene Pfeilspitze.

Bamberg, Banquier, in Groſsglogau:
4606. Ein Benedictuspfennig vom 18. Jhdt.
H. Weininger, k. b. pens. Hauptmann, in Regensburg:
4607. 2 Federzeichnungen nach mittelalterlichen Grabsteinen.
E. Thum, Gemeinde-Sekretar, in Linz:
4608. 10 Wachsabdrucke von alteren Siegelstöcken u. a. Stempeln.
4609. Silberne Preismedaille des Volksfestes zu Linz v. J. 1862.
Magistrat der Stadt Göttingen:
4610. 9 Lackabdrucke von Siegeln der Stadt Göttingen.
Dessauer, Hofrath, in Kochl:
4611. 105 Blatter kalligraphische und ornamentale Mustervorlagen.
Orth, Kaufmann und Magistratsrath, in Nurnberg:
4612. Nurnberger Waagzeichen vom 16. Jhdt.
Weingärtner, Kaufmann, in Nurnberg:
4613. 3 kleinere Silbermunzen verschiedenen Gepräges.
Ungenannter:
4614. 6 Aachener Silber- und 3 Kupfermunzen aus verschiedenen Zeiten.
A. Müller, Oberlehrer, in Koburg:
4615. Eine Sammlung von 222 Medaillen von Bronze, Erzguſs, Zinn und Blei, 103 Zeichen und Jetons, 44 röm. Kupfermunzen, 18 neueren Münzen und 13 Abschlagen und Gussen von Thalern u. s. w.
Ehrhardt, Landrathsamts-Assessor, in Koburg:
4616. 100 Gemeindesiegel aus dem Herzogthum Koburg:
Streib, Hofbaumeister, in Koburg:
4617. 5 Jetons und 1 Braunschweiger Kupfermunze vom 17. Jhdt.
Griebel, Bäckermeister, in Koburg:
4618. Salzburger Dreier von 1678.

Chronik der historischen Vereine.

Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Classe. XLIV. Band. I. Heft. Jahrgang 1863. — October: Die Geten und ihre Nachbarn. Von Dr. E. Roesler.

Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen. Herausgegeben von der zur Pflege vaterlandischer Geschichte aufgestellten Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Dreiſsigster Band. Wien, 1864. 8.

Die Finanzlage Nieder-Oesterreichs im sechzehnten Jahrhundert. Nach handschriftlichen Quellen von Dr. Karl Oberleitner. — Zur Geschichte des österreichischen Militärwesens. Skizze der Entstehung des Hofkriegsrathes. Von weil. Friedrich Firnhaber. — Candela Rhetoricae. Eine Anleitung zum Briefstil aus Iglau. Beschrieben von W. Wattenbach. — Die Grafen von Ortenburg in Kärnten. Von Dr. Karlmann Tangl.

Fontes rerum Austriacarum Oesterreichische Geschichts-Quellen. Herausgegeben von der historischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Erste Abtheilung. Scriptores. V. Band.

Codex Stratoviensis. Enthält den Bericht des sogenannten Ansbert über den Kreuzzug Kaiser Friedrich's I. und die Chroniken des Domherrn Vincentius von Prag und des Abtes Gerlach von Muhlhausen. Herausgegeben von Hippolyt Tauschinski und Matthias Pangerl. — Todtenbuch der Geistlichkeit der böhmischen Bruder. Herausgegeben von Joseph Fiedler. Wien, 1863. 8.

Zweite Abtheilung. Diplomataria. XXII. Band. Die Relationen der Botschafter Venedigs uber Oesterreich im achtzehnten Jahrhundert. Nach den Originalen herausgegeben von Alfred Ritter von Arneth. Wien, 1863. 8.

Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Dreizehnter Jahrgang. 1863. Wien. 8. 181 Stn.

Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien. Band VII. Wien, in Commission der Buchhandlung Prandel und Ewald. 1864. 4.

Vereinsangelegenheiten. — Die Burg Aggstein in Oesterreich, von Ignaz Franz Keiblinger. — Studien zur Geschichte der k. k. Gemaldegallerie im Belvedere zu Wien, von A. Ritter von Perger. — Das Grab des Grafen Adolph zu Schwarzenberg in der Augustinerkirche zu Wien, von Adolf Berger.

Verhandlungen und Mittheilungen der juristischen Gesellschaft in Laibach. II. Band. 5. u. 6. Heft. Redigirt vom ersten Secretar Dr. Ethbin Heinrich Costa. Laibach, 1864. 8.

Forschungen zur Deutschen Geschichte. Herausgegeben von der historischen Commission bei der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Vierten Bandes erstes Heft. Göttingen, Verlag der Dieterich'schen Buchhandlung. 1864. 8.

Zur Geschichte Friedrich's II. und Peter's III. Von Hofrath Prof. L. Hausser in Heidelberg. — Zur Quellenkritik der deutschen Geschichte des siebzehnten Jahrhunderts. Von Prof. J. G. Droysen in Berlin. — Ueber Johannes Sleidanus als Geschichtsschreiber der Reformation. Von Prof. F. W. Kampschulte in Bonn. — Ueber die Schlacht bei Muhldorf. Nachträgliches, von Dr. H. Pfannenschmid in Hannover. — Kritische Bemerkungen, von Dr. F. v. Weech in Freiburg. — Ueber das Decret des Papstes Nicolaus II. uber die Papstwahl. Von Prof. G. Waitz in Gottingen. — Der Aufstand Herzog Ludolf's von Schwaben in den Jahren 953 und 954. Eine Untersuchung seiner politischen Bedeutung, von Dr. O. Rommel in Stuttgart. — Bemerkungen uber Childerich's III. Thronerhebung. Von Dr. H. Hahn in Berlin. Anhang. Eine spatere Erzahlung uber die Erhebung K. Childerich's. Von Prof. G. Waitz in Göttingen. — Ueber eine Quelle von Tacitus Germania. Von Dr. Th. Wiedemann in Königsberg.

Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. 22. Band der gesammten Verhandlungen und 14. Band der neuen Folge. Mit vier Abbildungen und einem Stadtplane. Regensburg, 1864. 8.

Geschichte und Topographie der Stadt und Pfarrei Tirschenreuth. Nach Akten, Urkunden und andern Quellen bearbeitet von Ludwig Mehler.

Sechsundzwanzigster Bericht uber das Wirken und den Stand des historischen Vereins zu Bamberg im Jahre 1862/63, erstattet von dem Vereins-Vorstande. Mit 3 Beilagen. Bamberg, 1863. 8.

Jahresbericht. — Schluſs des Copialbuches der Cistercienser-Abtei Langheim in Auszugen der Urkunden. Mitgetheilt von Stadt-Pfarrer Schweitzer. — Die Altenburg und das Schloſs Babenberg. Ein historischer Versuch von demselben. — Geschichte des Theaters in

Bamberg bis zum Jahre 1862. Ein Beitrag zur Kunst- und Sittengeschichte Bambergs, von Fr. Leist.

Kirchenschmuck. Ein Archiv für kirchliche Kunstschöpfungen und christliche Alterthumskunde. Herausgegeben unter der Leitung des christlichen Kunstvereins der Diöcese Rottenburg. Redigirt von Pfarrer Laib und Dekan Dr. Schwarz. XV. Band. Achter Jahrgang. 1864. Stuttgart. 8.

Zur Sitte und Sprache der Kirche. — Zur Geschichte des christlichen Altars. — Die Stationen des Kreuzwegs. — Kunstschätze in der Kathedrale von Chur. — Buch aus Buchenholztafeln. — Elfenbeinerne Ciborien. — Kapelle und Oelberg zu Mengen.

Fünfzehnte Veröffentlichung des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben: Handzeichnungen alter Meister. Ulm, 1864. gr. 2.

Siebenter und Achter Jahresbericht des Vereins zur Erhaltung der alterthümlichen Bauwerke und Kunstdenkmäler Danzigs. 4. (2 Bll.)

Quartalbericht des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. XXIX, 3. Schwerin, im April 1864. 8. 8 Stn.

Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft (der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer) in Zürich. Band XV. Heft 1. Beschreibung der in der Schweiz aufgefundenen Gallischen Münzen. Von Dr. H. Meyer. Mit drei Tafeln. Zürich, 1863. 4. VIII u. 37 Stn.

Achtzehnter Bericht über die Verrichtungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Vom 1. November 1861 bis 1. November 1862. Zürich. 1863. 4. — Neunzehnter Bericht. Vom November 1862 bis December 1863. Zürich, 1864. 4.

L'investigateur Journal de l'Institut historique. Trentième année. Tome IV. IV. Série. 354. Livraison. — Mai 1864. Paris, 1864. 8.

Bulletin monumental ou collection de mémoires sur les monuments historiques de France, publié sous les auspices de la Société française d'archéologie pour la conservation et la description des monuments nationaux, et dirigé par M. de Caumont. 3. Série, Tome 10., 30. Vol. de la Collection. Nr. 5. Paris et Caen, 1864. 8.

Rapport verbal fait à la Société française d'archéologie. (Suite.) — Des bagues à toutes les époques et en particulier de l'anneau des évêques et des abbés: par M. l'abbé Barraud. (Suite.) — Notice sur l'église de Rivières; par M. G. de Cougny. — Chronique.

Annalen van den Oudheidkundigen Kring van het Land van Waes. Vierde Aflevering. Junij 1864. St. Nikolaas. 8.

Geschiedkundige mengelingen door A. De Maere-Limnander. (Vervolg.) — Esquisse historique et généographique de la noble maison Van der Sare, du Pays de Waes, aujourd'hui éteinte, par le Chev. de Schoutheete de Tervarent. — Keure, Rechten, Wetten, Vryheden ende Liberteyten der stede, poorte ende vryheyt van Rupelmonde, door X. — Un triptyque disparu, par Ad. S. — Mengelingen, om als documenten te dienen tot het opstellen eener algemeene geschiedenis van het Land van Waes. (Archiven der Stadt Lokeren) door B. Raepsaet. (Vervolg.) — De Ommegang von St. Nikolaas, door L. Hoornaert. — Pénalités et frais de justice au Pays de Waes (1665), par X. — Berigt. — Avis.

Cercle Archéologique du Pays de Waes. Archives des Familles du Pays de Waes. 1. Fascicule. Examen analytique d'un Manuscrit de la famille Sanchez de Castro (1711) rédigé et annoté au point de vue du Pays de Waes par le chevalier de Schoutheete de Tervarent. St. Nicolas. 8.

Buitengewoone Uitgaven van den Oudheidkundigen Kring van het Land van Waes. Nr. 1. Levensbeschrijving van Philip Verheyen, uitgegeven door de besturende kommissie van den Oudheidkundigen Kring. St. Nikolaas, 1862. 8. — Nr. 2. Philip Verheyens Verheerlijking. Beschrijving der Feestelijkheden; welke te Verrebroeck, den 24. Augustij 1862, ter gelegenheid der inhulding van het borstbeeld van den Waesschen ontleedkundige, hebben plaats gehad, door L. Hoornaert. St. Nikolaas, 1863. 8.

Verslagen en Mededelingen der koninklijke Akademie van Wetenschappen. Afdeeling Letterkunde. Zevende Deel. Amsterdam, C. G. van der Post. 1863. 8.

Over de Germania van Tacitus, door J. C. G. Boot. — Over de Groote Zaal op het Binnenhof te 's Gravenhage, door W. N. Rose. — Over de Oostersche vertalingen van het beroemde Geschrift van Hugo Grotius: de Veritate Religionis Christianae. Door B. C. Millies. — Mededeeling omtrent eene voorgenomene nieuwe uitgave van Hoofts Gedichten, door N. Beets. — Een en ander over Letters, door J. van Lennep. — Rapport over de wetenschappelijke waarde en het al of niet wenschelijke eener uitgave van den Codex van Thomae Reinesii Eponymologicon, op de koninklijke Bibliotheek te 's Gravenhage. — Verslag wegens het Charterboek van Holland en Zeeland.

Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen. Afdeeling Letterkunde. Tweede Deel. Met Platen. Amsterdam, C. G. van der Post. 1863. 4.

Nieuw ontdekte Muurschilderingen, eene bijdrage tot de Geschiedenis der Vaderlandsche Kunst, door C. Leemans. — Muurschilderingen, in het koor van de kerk der Herformde Gemeente te Driel in den Zalt-Bommelerwaard, door denz.

Catalogue du cabinet de monnaies et médailles de l'Académie Royale des Sciences, à Amsterdam. Rédigé par M. M. A. J. Enschedé et J. P. Six. Amsterdam, Frederik Muller. 1863. 8. 107 Stn.

Kronijk van het Historisch Genootschap gevestigd te Utrecht. Negentiende Jaargang, 1863. Vierde Serie. Vierde Deel. Blad 1—18. Utrecht, Kemink en Zoon. 1863. 8.

Stukken voor de geschiedenis van het jaar 1592.

Compte-Rendu de la Commission Impériale Archéologique pour l'année 1862. Avec un Atlas. St.-Pétersbourg, 1863. 2. (Atlas: 6 Bll. gr. 2.)

Rapport sur l'activité de la commission Impériale archéologique en 1862. — Erklärung der im Jahre 1861 bei Kertsch gefundenen Gegenstände. — Erklärung einiger Vasengemälde der Kaiserlichen Ermitage. (Hiezu der Atlas.) — Register.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

65) Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige. Herausgegeben von A. Waldow. Leipzig, Druck und Verlag von Alexander Waldow. Erster Jahrgang. Heft I — III. gr. 4. mit Titel in Buntdruck und verschiedenartigen Kunstbeilagen.

Eine neugegründete Zeitschrift, deren Tendenz vorzugsweise die technische Seite der auf dem Titel genannten Kunst in Angriff nehmen und bemüht sein wird, die aufserordentlichen Fortschritte und Erweiterungen, die seit den letzten Jahrzehnden auch auf diesem Gebiete der Industrie gewonnen sind und fast täglich noch gefördert werden, zum Allgemeingut zu machen, die jedoch, um nicht zu einer vereinzelten Sparte eines allgemeinen technischen Journals zusammenzuschrumpfen und eine blofse Ansammlung von Notizen und Recepten zu werden, sich auf den historischen Boden stellt und von vorn herein anschickt, ihren Inhalt nach dem Mafsstabe der Wissenschaft beurtheilen zu lassen. Eine aufserordentlich gediegene Abhandlung über den Musiknotensatz, von J. H. Bachmann, die einen grofsen Theil der drei vorliegenden Hefte füllt, deutet an, mit welchen Mitteln man den ausgesprochenen Zweck zu verfolgen denkt. Ein Aufsatz über die Bedeutung des Holzsschnittes für die ganze kulturgeschichtliche Entwicklung unseres Volkes greift sogleich in die ältere Zeit zurück. Die elegante Ausstattung, die zur inneren Gediegenheit sich gesellt, verspricht nicht weniger, dafs in dieser Zeitschrift ein Werk hervorgehen werde, welches dem deutschen Buchhandel zur Ehre und Zierde gereicht.

66) Der Dom zu Magdeburg. Historische, architektonische und monumentale Beschreibung der Kathedrale. Herausgegeben von C. L. Brandt, erstem Custos an genannter Kirche und Lehrer am Dom-Gymnasium. Magdeburg, Verlag von Emil Bänsch, Hofbuchhändler. 1863. 8. 138 Stn. Mit 20 Abbildungen in Holzschnitt.

67) Geschichte der Frauenkirche in Efslingen und ihrer Restauration. Von Dr. Karl Pfaff. Efslingen, Verlag von Konrad Weychardt. 1863. 8. 23 Stn. Mit einer Ansicht in Photographie und 2 Holzschnitten.

Beide genannten wichtigen Baudenkmäler haben in der Kunstgeschichte bereits ihre gebührende Würdigung erfahren, zum Theil auch monographische Abhandlungen hervorgerufen, doch gehören einerseits diese der Mehrzahl nach einem veralteten Standpunkte an, andererseits sind jene zu reich an Einzelnheiten, als dafs ihre Bedeutung durch gelegentliche Anführung erschöpft werden könnte. Wir müssen deshalb die oben angezeigten Schriften, die dem heutigen Standpunkt der Kunstforschung entsprechen, als willkommen begrüfsen. Das erstgenannte Werk, das auch beschreibend auf seinen Gegenstand eingeht, wird vorzugsweise durch den Reichthum des darin zur Sprache gebrachten Materials lehrreich, während das zweite, das vorzugsweise an die Geschichte sich hält, den Vortheil bietet, den Verlauf eines von nicht so sparsam, wie gewöhnlich, zugemessenen historischen Belegen begleiteten Kirchenbaues verfolgen zu können. Beide sind durch Festesfeier hervorgerufene Gelegenheitsschriften, das letztere zugleich als Vorläufer eines gröfseren Werkes angekündigt.

68) Decretales Pseudo-Isidorianae et capitula Angilramni. Ad fidem librorum manuscriptorum recensuit, fontes indicavit, commentationem de collectione Pseudo-Isidori praemisit Paulus Hinschius. Ex officina Bernhardi Tauchnitz. Lipsiae, MCCCLXIII. Lex. 8. ccxxxviii, 771 Stn.

Theologen, Historiker und Canonisten fühlten längst das Bedürfnifs einer neuen Ausgabe der Pseudo-Isidorischen Decretalen, und es ist daher ein grofses Verdienst, das sich der Herausgeber des vorliegenden Werks erworben hat. Die Arbeit ist, wie sich auf den ersten Blick erkennen läfst, mit einem ungewöhnlichen Fleifse und mit dem Aufwand aller Mittel der Wissenschaft ausgeführt. Von dem gröfsten Werth sind die handschriftlichen Studien, als deren bedeutendste Frucht das Resultat dasteht, dafs der vaticanische Codex 630, wie nach dem Vorgang der Ballerini seither fast allgemein angenommen wurde, nicht nur nicht als der älteste zu betrachten sei, sondern, dafs er auch nicht einmal in die Reihe der ältesten Codices gehöre.

Die umfassende Einleitung zerfällt in sieben Abschnitte, die zum Theil wieder in mehrere Capitel eingetheilt sind. Pars I handelt: De libris manuscriptis Pseudo-Isidorianis. Pars II: Quomodo quibusque ex rebus Pseudo-Isidorus collectionem suam composuerit? Pars III: De fontibus decretalium a Pseudo-Isidoro ipso confictarum. Pars IV: Quo tempore collectio Pseudo-Isidoriana confecta sit? Pars V: De patria falsarum decretalium. Pars VI: De consilio Pseudo-Isidori. Pars VII: De auctore collectionis.

69) Codex diplomaticus Saxoniae regiae. Im Auftrage der königlich sächsischen Staatsregierung herausgegeben von E. G. Gersdorf. Zweiter Haupttheil. Urkundenbuch des Hochstifts Meifsen. I. Band. Mit zwei Tafeln. Leipzig, Giesecke und Devrient. 1864. XLIV, 426 Stn. gr. 4.

So oft eine namhafte Erscheinung auf dem Gebiet der historischen Quellenliteratur hervortritt, wird durch dieselbe von neuem der Beweis erbracht, dafs das vornehmste Ziel unserer Anstalt, die Beförderung der Kenntnifs der Vorzeit, ein allgemeines, das patriotische Bedürfnifs unserer Tage befriedigendes ist. Sind die Bestrebungen nach dieser Richtung in den einzelnen Ländern Deutschlands mehr localer Natur, so fafst das germanische Museum das gesammte Vaterland in's Auge und sucht die territorialen Beziehungen dem Standpunkt der Universalität unterzuordnen. Da es nun aber kein Urkundenwerk für specielle Landesgeschichte gibt, dem sich nicht mannigfache Momente von universeller Bedeutung abgewinnen liessen, so ist jedes derselben für uns ein Gegenstand des Interesses, und wir heifsen jede Leistung, durch welche das historische Quellenmaterial bereichert wird, höchst willkommen.

Das vorliegende Werk nun, welches mit an die erste Stelle der Urkundenpublikationen der neueren Zeit gesetzt werden mufs, ist als eine höchst schätzenswerthe Bereicherung der Quellenliteratur für deutsche Geschichte zu betrachten, da Sachsen nicht nur zu den ältesten Kulturstätten in Deutschland gehört, sondern auch zu allen Zeiten einen hervorragenden Antheil an der politischen Entwicke-

lung unseres Gesammtvaterlandes genommen hat. Die historische Wissenschaft ist daher den Männern, welche die Anregung zu diesem grossen Unternehmen gegeben, sowie denjenigen, welche die Mittel zur Ausführung gewährten, ebensowohl zu Dank verpflichtet, als dem Manne, welcher sich der schweren Aufgabe unterzog, das ungeheure Material zugänglich zu machen, dem Fleiße der Forschung neue Wege zu bahnen. Dem k. sächsischen Cultusminister Dr. v. Falkenstein gebührt das Verdienst, die Anregung zu dem patriotischen Unternehmen gegeben zu haben; die sächsischen Stände aber bewiesen sich in der richtigen Erkenntniß des großen Dienstes, der dem Lande durch die Förderung des bedeutsamen Werkes erwiesen wurde, gern bereit, durch Bewilligung des erforderlichen Geldes seine Ausführung zu ermöglichen, und der Erfahrung und dem Talent des Herrn Oberbibliothekars Gersdorf ist die musterhafte Anlage, sowie die rasch begonnene Ausführung eines Theils des schönen Denkmals gründlicher Wissenschaft zu verdanken.

Der unendlich reiche Stoff, welcher durch unser Urkundenwerk, theils neu zu Tage gefördert, theils nur in verbesserter Gestalt und wohlgeordnet zur Verwerthung geboten wird, ward von dem Herausgeber in drei große Abtheilungen gesondert. Die erste enthält der Zeitfolge nach alle auf rein persönliche, ferner politische und staatsrechtliche Verhältnisse des Hauses Wettin sich beziehenden Urkunden, die von dem allermannigfachsten Inhalte sind. Bald berühren sie die Stellung des Fürstenhauses zum Reiche und dessen Oberhaupt, zur päpstlichen Curie oder zu Reichs- und Kirchenversammlungen, bald haben sie die Beziehungen Sachsens zu den Ländern am Rhein und an der Donau, zu Thüringen, Franken u. s. w. zum Gegenstand. Als Schlußjahr für die Sammlung der zu diesem Abschnitt gehörigen Urkunden ist das Jahr 1485 angenommen, da in demselben die Landestheilung zwischen den fürstlichen Brüdern Ernst und Albrecht stattfand. Da nun aber das Material für diese Abtheilung nicht vollständig im k. sächsischen Archiv vorhanden ist, sondern in verschiedenen Archiven und Bibliotheken anderer Länder zusammengesucht werden muß, so erfordert die Herstellung dieses Theils nicht nur viel Arbeit, sondern auch eine längere Zeit, wodurch denn der Herausgeber veranlaßt wurde, die Edition mit dem II. Haupttheil zu beginnen.

Dieser umfaßt die Urkunden zur Geschichte einzelner geistlicher Stiftungen und Städte, sofern diese eine größere Masse von Material bieten. Der Anfang wurde mit dem Hochstift Meißen und dessen Collegiatstiftern Wurzen und Budissin gemacht, dann werden die Klöster zu Chemnitz, Pegau u. s. w. u. s. w. folgen. Hierbei wird stets Rücksicht darauf genommen werden, daß die Urkunden einer Stadt und der in ihrer unmittelbaren Nähe befindlichen geistlichen Stiftungen, soweit es thunlich, in demselben Bande vereinigt werden. Itinerare von Bischöfen, Aebten und Pröpsten werden ein wesentliches Mittel zur Orientierung in der oft verwickelten Specialgeschichte sein.

In den III. Haupttheil werden die Urkunden zur Geschichte kleinerer Städte, Marktflecken, Dörfer, einzelner Geschlechter und Personen aufgenommen werden, aber auch hier hält es der Herausgeber für rathsam, einzelne Gruppen auszuscheiden.

Als Endpunkt für die Sammlung der Urkunden in der II. und III. Abtheilung soll eben das Ende der meisten Stiftungen ihrem ursprünglichen Zweck nach, d. h. ihre im 16. Jahrhundert erfolgte Säcularisation gesetzt werden.

Die Grundsätze in diplomatischer Beziehung, nach welchen der Herausgeber verfährt, sind ebensowohl frei von engherziger Pedanterie, als sie andererseits vor ungezügelten Ausschreitungen schützen. Das strenge Festhalten an der Originalschreibweise in deutschen Urkunden ist durch das sprachliche Interesse derselben geboten.

70) Die Kriege der Römer in Germanien. Von Ludwig Reinking. Mit einer Karte. Münster, Verlag von Friedr. Regensberg. 1863. 8. 312 Stn.

Das vorliegende Buch enthält zugleich weniger und mehr, als sein Titel verspricht. Weniger, denn es behandelt nur die Zeit von Cäsar bis auf den letzten Feldzug des Germanicus, ohne die grossen Verwicklungen unter den Völkern zu berühren, die diese Kriege veranlaßt haben, und ohne den Blick auf die nachfolgenden Zeiten zu richten, welche oft auf die vorausgegangenen Ereignisse das überraschendste Licht werfen; aber auch mehr, weil es nicht eine einfache und zusammenhängende Darstellung der Ereignisse gibt, sondern in die Forschungen über dieselben, in die damit zusammenhängenden örtlichen Untersuchungen, in die zahlreich daraus hervorgegangenen Monographieen eingeht und durch kritische Zergliederung dieses wirre durcheinander liegenden Stoffes zu feststehenden Resultaten zu gelangen sucht.

Die Art der Behandlung ist nun folgende. Der Verfasser läßt jeder einzelnen Abtheilung der sechs großen Abschnitte die Originalstellen der alten Schriftsteller, zuweilen in der Ursprache, doch meist in Uebersetzung vorangehen, greift die gewichtigen oder zweifelhaften Punkte aus denselben heraus, um sie abzuwägen, zu prüfen und zu erläutern, führt hierauf die abweichenden Meinungen vor und stellt endlich aus diesem allem die eigne Ansicht fest. Diese Methode ist ganz gut, wo es sich darum handelt, uns in das Getriebe der Werkstätte zu führen, aus welcher durch das Ineinandergreifen zahlreicher Einzelheiten die gegliederten Gebilde hervorgehen sollen, aber auf einen bleibenden historischen Eindruck muß man verzichten. Wer sich, ohne einigermaßen gewappnet zu sein, in dieses Gestrüppe hineinwagt, dürfte leicht noch an dem Wenigen verzweifeln, was er vorher mit einiger Sicherheit zu wissen geglaubt hat.

In der That kann man sich des Staunens kaum erwehren, wenn man die über diesen Zeitraum hoch angeschwollene Literatur betrachtet. Gegenbeweise stehen den Beweisen, Vermuthungen den thatsächlichen Berichten, Phantasiegebilde der nüchternen Wirklichkeit gegenüber. Selbst der Eindruck des Lächerlichen wird uns nicht erspart, und manche Erscheinung auf deutschem Boden erinnert an die Stichwörter: Alaise oder Alise, welche in nicht sehr ferner Vergangenheit den elegant gebildeten Bourguignon gegen den rauhen und bockbeinigen Franchecomtois in Harnisch gejagt, und selbst die zuversichtliche Gemüthsruhe der Pariser Akademie, dieses Schöppenstuhls französischer Literatur, von Grund aus erschüttert haben. Nach solchen gelehrten Schlachten ist der Horizont oft noch dunkler als vorher, und es ist von Glück zu sagen, wenn die Dinge in den vorigen Stand zurückgebracht werden können.

Man darf dem Verfasser das Zeugniß nicht versagen, daß er auf dem von ihm erwählten Gebiete wacker aufgeräumt, manche Verrenkung in's Grade gebracht, viele Irrthümer berichtigt und manchem Zerrbilde historischer Forschung den Lebensfaden abgeschnitten hat. Insbesondere gehören einzelne Abschnitte über die Feldzüge des Drusus, die Untersuchungen über die Schlacht im Teutoburger Walde und die Erläuterungen zu der Schlacht von Idistavisus zu den gelungensten Theilen des Buches. Aber wie spärlich bleibt

auch hier die Ausbeute! Denn obschon ich mich, um nur des zweiten Punktes zu gedenken, entschieden der Meinung des Verfassers anschliefse, dafs die Schlacht im Teutoburger Walde nicht weit von dem nördlichen Ufer der Lippe stattgefunden habe, so ist doch auch dieses immer noch blofse Wahrscheinlichkeit, und das einzig Sichere nur der Bericht des Tacitus, dafs sie zwischen Lippe und Ems geschlagen worden sei. Die Mittheilungen des Dio Cassius sind in dieser Beziehung ohne allen Werth; wenn wir nicht sonst wüfsten, dafs das Ereignifs sich in Deutschland zugetragen habe, so könnte seine Beschreibung der Oertlichkeiten, soweit sie die Schlacht betreffen, mit vollem Fug eben so gut auf irgend ein Gebirgsthal der Apalachen, oder auf einen Urwald der Sierra do Mar ihre Anwendung finden.

Die Anerkennung, die ich dem Fleifse des Verfassers zolle, gibt mir das Recht, im Interesse der Wahrheit einige Ausstellungen zu machen. So nimmt er bei Behandlung der Feldzüge Cäsar's mit Gewifsheit an, die Menapier hätten auf dem rechten Rheinufer von Rees bis Emmerich, auf dem linken von Xanten über Calcar bis Cleve gesessen (p. 10 u. a. a. O.); aber diese befremdliche Behauptung steht mit den klaren Zeugnissen der bewährtesten Schriftsteller in geradem Widerspruche. Die Menapier werden sehr häufig als Grenznachbarn der Moriner aufgeführt, so namentlich von Jul. Cäsar (d. b. g. III, 28), von Strabo (geogr. IV, 3, 5), von Tacitus (hist. IV, 28), von Plinius (Nat. hist. IV, 17, 31) und von Dio Cassius (hist. rom. XXXIX, 44), mit welchen Angaben man andere Stellen bei Cäsar (d. b. g. VI, 2. VI, 5 u. VI, 9) in Vergleichung ziehen darf; die Moriner aber wohnten, wie schon ihr Name andeutet, an den Küsten des nördlichen Galliens. Eben so ausdrücklich aber ist gesagt, dafs die Menapier auf beiden Seiten des Rheins, und zwar bei der Mündung des Flusses in den Ocean ihren Sitz hatten, so von Cäsar (d. b. g. IV, 1 u. IV, 4) und von Strabo (geogr. IV, 3, 4), und wenn der Verfasser grade die letztgenannte Stelle als Beweis für seine Ansicht heranzieht, so hat er übersehen, dafs unter den Sigambern, welche dort als Nachbarn der Menapier genannt werden, nach allen vorausgegangenen Thatsachen die Usipier, da Strabo sie sonst nur in unsicherer Weise aufführt, mitzuverstehen sind, dafs demnach diese die Stelle einnahmen, welche er den Menapiern zugedacht hat. Die Vorstellung von den Wohnsitzen dieser letzteren bei der Mündung des Rheines, aber mit beträchtlicher Ausdehnung ihres Gebietes gegen das Innere, ist in dem ganzen Alterthume die herrschende geblieben, bis wo der Name des Volkes in den Strudeln der Völkerwanderung verschwindet.

Zu der irrigen Ansicht über die Wohnsitze der Menapier hat den Verfasser offenbar ein anderes Mifsverständnifs verleitet. Er geht nämlich von der Annahme aus, dafs die sogenannte batavische Insel ausschliefslich nur von Batavern bewohnt gewesen sei. So etwas aber läfst sich weder aus Cäsar, noch aus Strabo erweisen, und Tacitus (Germ. c. 29) deutet unverkennbar an, dafs die Wohnsitze der Bataver sich nicht völlig bis zur Waal erstreckt haben. Diese Andeutung reicht aber vollkommen hin, der Versicherung Cäsar's und Strabo's, dafs die Menapier an der Mündung des Rheins, und zugleich auf beiden Seiten des Flusses gewohnt, ihre volle Berechtigung zu geben. Allerdings wissen wir nicht, wie dieses Verhältnifs zwischen Menapiern und Batavern sich gebildet, in welcher Weise die Theilung stattgefunden habe, aber es ist besser, diese eine Ungewifsheit bestehen zu lassen, als, indem wir sie zu beseitigen suchen, fünf neue Unbegreiflichkeiten heraufzubeschwören.

Eine andere Bemerkung betrifft den hercynischen Wald. Wenn ich nämlich den Verfasser richtig verstanden habe (p. 112), so denkt er sich unter dem hercynischen Walde den Harz. Wer aber mit Aufmerksamkeit die Schilderungen des Cäsar (d. b. g. VI, 24 u. 25) und Strabo (geogr. IV, 6, 9. VI, 1, 3 u. 5) gelesen hat, wer damit die zarten, aber durchsichtigen Umrisse zusammenhält, mit denen Tacitus (German. c. 29) die Grenzmark der Katten bezeichnet, wer endlich sich des stürmischen Aufrufes erinnert, welchen Tacitus (Annal. II, 45) den Armin gegen den in den hercynischen Wäldern versteckten Marbod schleudern läfst, der wird zugeben müssen, dafs der hercynische Wald in dem Sinne der Alten zu keiner Zeit jene Beschränkung hatte. Die Vorstellungen über denselben halten mit der allmählichen Aufklärung der geographischen Kenntnisse gleichen Schritt.

Der Raum unseres Blattes gestattet keine weitere Ausführungen. Ohnehin sollten die vorstehenden Bemerkungen Herrn Reinking nur zum Beweise dienen, dafs man sein Buch mit Aufmerksamkeit gelesen; sie wollen und können das Verdienstliche seiner Arbeit nicht schmälern. Es stellt sich aber bei dieser Gelegenheit neuerdings lebhaft vor Augen, wie sehr auf dem gesunden Verständnisse der römischen und griechischen Geschichtschreiber der Aufbau unserer germanischen Vorzeit beruht. Hier gilt es, die Berichte zuerst einzeln in's Auge zu fassen, dann mit einander abzuwägen, so ihren Werth festzustellen, und ihnen in der Gesammtanschauung des Alterthums die gebührende Stelle anzuweisen. Hat man solchergestalt einmal festen Boden gewonnen, dann mag man auch sprachlichen Erläuterungen und allen monumentalen Thatsachen ihr volles Recht angedeihen lassen. Erst nach diesem weiten, aber sichern Wege ist es erlaubt, zu Folgerungen zu schreiten, die, wie sie von der Wirklichkeit ausgehen müssen, wieder zu derselben zurückzuführen haben. A. F.

71) Geschichte der bildenden Künste im Königreich Bayern von den Anfängen bis zur Gegenwart. Herausgegeben auf Veranlassung und mit Unterstützung Seiner Majestät des Königs von Bayern Maximilian II. von Dr. J. Sighart, Professor der Philosophie am königlichen Lyceum in Freysing. München, Literarisch artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1862—63. 2 Bde. 8. 798 Stn. Mit vielen Illustrationen in Holzschnitt.

So wenig zwar das Königreich Bayern in seiner jetzigen Zusammensetzung ein aus natürlichen Grundlagen erwachsener einheitlicher Staat ist, so wenig konnte das obengenannte Werk trotz seiner strengen Umgrenzung Anspruch darauf machen, einen ungetheilten Gegenstand zum Inhalt zu erhalten. Während in den abgemessenen Bereich die Entwicklung der älteren fränkischen Kunst fast ganz hineinfällt, begegnen wir der schwäbischen nur von zwei abgerissenen Seiten, vermissen wir ungern bei Besprechung der eigentlich bayerischen die damit im innigsten Zusammenhang stehende Geschichte der tirolischen Kunstthätigkeit. Wie aber einerseits ein grofser Vortheil darin gegeben war, dafs die Hauptrichtungen der ganzen oberdeutschen Kunst zur Behandlung kommen mufsten, erhielt die Aufgabe eine höhere Bedeutung, indem die vorzüglichsten Stätten älterer und neuerer Kunstübung, wie Bamberg, Nürnberg, Nördlingen, Augsburg, Regensburg und München, durch den Lauf aller Jahrhunderte in ihrer Wirksamkeit vorzuführen waren, erreichte sie endlich den Ziel- und Gipfelpunkt ihres Verdienstes, indem sie innerhalb einer so bedeutenden Strecke deutschen Landes — man kann sagen — vollständig aufräumte. Was dem Werke aber

seinen vorzüglichsten Werth verleiht und es ohne Frage unter den Erscheinungen der Kunstforschung neuerer Zeit in erste Reihe stellt, ist die Durchführung, die auf Grund tüchtigster Wissenschaftlichkeit und pietätvoller Gewissenhaftigkeit überall ein gesichtetes Material planvoll in entsprechenden Raum vertheilt und — was wir besonders hervorheben — mit einem so milden Lichte beleuchtet, dafs daraus erst der Arbeit ein individueller Charakter und eine thatsächliche Einheit erwächst. — Kleine Irrthümer, wie auf S. 524, wo nach dem Vorgang der früher gebräuchlichen Annahme das Bild eines der Gesellen dem Meister Adam Kraft untergeschoben, die Wohnung desselben, die in der Nähe der Karthause sich befand, zum Landauer Bruderhause hinauf verlegt wird u. a., waren bei der Zusammenstellung so vieler Thatsachen freilich unvermeidlich und verschwinden im grofsen Ganzen. v. E.

Aufsätze in Zeitschriften.

Archiv für Buchdruckerkunst: Heft 2 ff.: Der Holzschnitt als geschichtl. Macht. (A. v. Eye.)

Ausland: Nr. 24. Geschichte der Miniaturmalerei in den Handschriften.

Blätter für Theater etc.: Nr. 50 — 52. Slavische Künstler am Hofe Matthias Corvinus'.

Kathol. Blätter aus Tirol: Nr. 15. 16. Zur innern Entwicklungsgeschichte des Protestantismus.

Protestantische Blätter f. d. evang. Oesterreich: Nr. 19 —22. Chronik der krakauer evang.-reform. Gemeinde. (Schroll.) Luther in Coburg während des Reichstages zu Augsburg 1530. (Wilkens.

Norddeutscher Correspondent: Nr. 161. Die ersten deutschen Pfahlbauten in Mecklenburg. (Sendschreiben des Archivraths Lisch an Prof. Dr. Rütimeyer zu Basel.)

Danziger Dampfboot: Nr. 148. Aelteste Sammlung von Danziger Ansichten. (R. Bergau.)

Illustr. Familienbuch: IV, 8, S. 261. Die Schweizer Kuhreihen. Ein Beitrag zur Geschichte des Volksliedes. (Jul. Rodenberg.)

Gewerbehalle: Nr. 6. Zwei alte Kelche aus Krakau (15. Jahrhundert). (A. Essenwein.)

Grenzboten: Nr. 21. Die Nordschleswiger. 1. Ihre Abstammung, Sprache und Sitte. — Nr. 27. Die Friesen in Schleswig.

Hausblätter: 12. Hft., S. 170. Was einem Juden vor 200 Jahren passirte. Aus Akten des königl. Welfen-Museums in Hannover. (J. H. Müller.) — 13. H., S. 61. Das Wehrgeld. Ein Beitrag zur Sittengeschichte unserer Vorfahren. (H. Schramm.)

Heimgarten: Nr. 28. 29. Die Saligen Fräulein und das Norgele. Aus dem tirolischen Volksleben. (Ludw. v. Hörmann.)

Protest. Kirchenzeitung: Nr. 22. Ein altes Sonnet auf den Tod Calvin's.

Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 313. 325. 338. 341 f. Die Pfahlbauten am Starnberger See.

Magazin f. d. Literatur des Ausl.: Nr. 25. 26. Galiffe's neue Beiträge zur Geschichte der Reformation in Genf. II. Calvinistische Strafjustiz. III. Die Opfer des Calvinistischen Systems. Nr. 2?. Beiträge zur volksthümlichen Sprachkunde. Die praktische Seite der Sprachvergleichung. (Wilh. Freund.)

Protest. Monatsblätter: 23, 4 (April). Der grofse Kurfürst in seinem Verhältnifs zu der confessionellen Spaltung in Europa und zu seinen bedrängten Glaubensgenossen. I — III. (Dorner.) — Historische Bilder des Separatismus. II. Die separatistischen Erscheinungen in der Periode des Pietismus. (F. Nippold.)

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 94, S. 380. Heraldisches. (Forts.) Städtewappen. (H. Weininger.) — S. 385. Zur Geschichte der Todtentänze.

Altpreufs. Monatsschr. z. Spiegelung des prov. Lebens in Lit. etc.: 1. Heft. Alt-England und Alt-Preufsen. (A. Horn.) — Das Wahrzeichen der abgehauenen Hand. Ein Königsberger Rechtsalterthum.

Baltische Monatsschrift: 9, 4 (April). Die Hauptmomente der Geschichte des Bauernstandes. (A. Pruckner.) — Ein Wort über die Geschichte der Juden. (C. Stoll.)

Deutsches Museum: Nr. 25. Das Kriegswesen der Deutschen von der Zeit Karl's des Grofsen bis zum Ende des Mittelalters. (Karl Silberschlag.)

Bremer Sonntagsblatt: Nr. 26. Gottfried Wilhelm Leibnitz. Eine kulturhistorische Skizze. (Georg Longreuter.)

Münch. Sonntagsblatt: Nr. 26. Wolfsegg. (Weininger.) — Nr. 27. Der Bogenberg bei Straubing. (Ders.)

Unterhaltungen am häuslichen Herd: Nr. 25. Das Stockholmer Blutbad. Historische Skizze. (Jul. Hagen.) — Nr. 27. Beibl. Das Johannisfest. I.

Volksblatt f. Stadt u. Land: Nr. 51 ff. Einige Exempel von guten, grofsen oder aufsergewöhnlichen Frauen.

Allgem. Zeitung: Beil. z. Nr. 174. Eine religiöse Erklärung der Tellsage. — Nr. 179. Die Pfahlbauten im Starnberger See.

Bayer. Zeitung: Morgenbl. Nr. 169 ff. Christoph Sesselschreiber. Ein Münchener Erzgiefser aus alter Zeit. (Dr. J. Sighart.) — Nr. 174 u. 175. Das Bettelwesen der Studenten des fürstlich passauischen Gymnasiums im 17. Jahrhundert. Eine culturhistorische Skizze. — Nr. 179. Ueber Gogel und Gugelmänner. (A. Birlinger.) — Nr. 180. 181. Die Pfahlbauten in den bayer. Seen.

Illustr. Zeitung: Nr. 1096 ff. Das Lahnthal.

Vermischte Nachrichten.

105) In der Mitte des Monats Juni sind durch den Professor Desor aus Neuenburg auch im Starnberger See, ferner von den Professoren v. Siebold und Moriz Wagner im Chiem-, Ammer- und andern bayerischen Seen Pfahlbauten entdeckt worden. Zur weitern Untersuchung der erstgenannten, zwischen der Roseninsel und dem Feldafinger Ufer belegenen, wurde eine wissenschaftliche Commission eingesetzt. Was bis jetzt zu Tage gefördert worden ist, darüber geben die obengenannten Zeitungen ausführlichere Mittheilungen.

106) Hr. v. Ledebur, Direktor der kgl. Kunstkammer in Berlin, ist kürzlich archäologischer Ausgrabungen wegen in Schleswig gewesen. Bekanntlich wurden schon seit 1848 bei Wester-Schnabeck, nördlich von Düppel, in einem grofsen Torfmoore interessante Alterthümer, u. a. ein ansehnliches Schiff, aufgefunden; doch hielten die Dänen diese Entdeckungen meist geheim. Hr. v. Ledebur, von preufsischen Offizieren aufmerksam gemacht, begab sich vor kurzem in höherm Auftrage an Ort und Stelle und hat daselbst, unter Mitwirkung des Lehrers von Ost-Satrup, der schon früher bei diesen Arbeiten thätig gewesen war, eine Menge Gegen-

stände an's Tageslicht fördern lassen, welche theils im kgl. Museum in Berlin untergebracht, theils durch einen geschickten Künstler vorläufig abgezeichnet worden. Die Bestimmung der Zeit, aus welcher das Schiff stammt, durfte nicht so schwierig sein, indem man einige Anhaltspunkte hat. Es finden sich nämlich römische Silbermünzen von Antoninus Pius, gest. 161 n. Chr., und seiner Gemahlin Faustina vor, ferner Hefteln, wie sie bis zur karolingischen Zeit vorgekommen. Man glaubt nicht zu irren, wenn man diese Alterthümer als aus dem 4. oder 5. Jahrhundert herrührend bezeichnet. (Ill. Ztg.)

107) In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft in Berlin ward über den kürzlich in dem Brunnen von Pyrmont gemachten Fund römischer Münzen und alterthümlicher Schmuckgegenstände berichtet. Hiedurch werden die bisher bekannten Notizen vervollständigt und der Glaube an ein über die fränkische Zeit hinausreichendes Alter der Widmung jener Gegenstände am „heiligen Brunnen" zu Pyrmont entkräftet. Dabei wurde bemerkt, dafs ähnliche Darbringungen nicht nur aus den Zeiten des römischen Alterthums bei mehreren Mineralquellen Italiens, sondern auch aus keltischer Sitte nachweislich sind. Ein merkwürdiges Zeugnifs sei dafür auf der Insel Wight in einem geheiligten Brunnen vorhanden, in welchem vermöge der üblichen Sitte junger Brautpaare, Schmuckgegenstände hineinzuwerfen, allmählich grofse Massen derselben angehäuft waren. (Ill. Ztg.)

108) Das Kölner Museum wurde wieder um einige werthvolle Kunstwerke bereichert. Die Commission des Richartz-Fonds kaufte nämlich um 5000 Thlr. die für die Kunstgeschichte der Stadt wichtige Lyversberg'sche Passion, die in acht Bildern besteht, welche vielfach dem Israel von Meckenem zugeschrieben werden. Dieses eigenthümliche Werk ist in jener Zeit, zwischen 1470 und 1490, entstanden, als die Kunstweise des Meisters Stephan erloschen war und der Einflufs, den die Gebrüder van Eyck in den Niederlanden übten, auch an die Ufer des Rheines drang.

(Ill. Ztg.)

109) Ueber die im Dom zu Augsburg an Seitenaltären neuerdings aufgestellten vier Gemälde von Hans Holbein dem Vater wird in den Wiener Recensionen für bildende Kunst Näheres berichtet. Hiernach bildeten sie ursprünglich die zwei Seitenflügel eines Altarschreines in der Kirche der Reichsabtei Weingarten in Schwaben, nach deren Säcularisierung sie in den Besitz des österreichischen Feldzeugmeisters v. Wochet in Wien gelangten. Von dessen Erben in Bregenz hat sie der jetzige Bischof von Augsburg, Pancratius v. Dinkel, um 6000 fl. erworben. Die stark beschädigten Malereien auf den Rückseiten waren ganz unter einem dicken Anstrich mit rothbrauner Oelfarbe verschwunden, und es ist das Verdienst des Conservators Eigner in Augsburg, welchem die Tafeln zur Restauration anvertraut wurden, jene wieder entdeckt und an das Tageslicht gezogen zu haben. Die Tafeln wurden von einander geschnitten und doppelt neu fourniert: statt der zwei Gemälde waren nunmehr vier entstanden. Unter Eigner's Leitung wurde von dessen Schülern und Ateliergenosssen F. v. Huber und A. Schar der eisenharte Oelanstrich der Rückseiten aufgelöst und entfernt, die Uebermalung der Vorderseiten abgenommen, und monatelangem Fleifse gelang eine treffliche Restauration, welche, trotz aller früheren Unbilden, unverletzt die ganze alte Farbenschönheit der Bilder zeigte. Die Darstellungen gehören dem Leben der Maria an: Joachim's Opfer, vom Hohenpriester zurückgewiesen, die Geburt der heil. Jungfrau, Mariae Tempelgang, Christi Darstellung im Tempel. Handlung, Bewegung und Ausdruck zeichnen sich durch einen strengeren Adel aus, als man von den Bildern Hans Holbein's des Vaters gewohnt ist. Selbst wo genreartige Motive eingewebt sind, wie bei Mariae Geburt, hat die Vorstellung noch immer etwas Gehaltenes. Die männlichen Köpfe sind theilweise porträtartig und von grofsartiger Charakteristik, die weiblichen von aufserordentlicher Lieblichkeit. Das Colorit ist tief, warm und leuchtend. Eine Inschrift führt den Bildhauer Michel Erhard und den Maler Hans Holbein als Meister des Altarschreines an; mehrmals kommt aufserdem ein bisher unbekanntes Monogramm Holbein's des Vaters zum Vorschein, und die Jahrzahl 1493 beweist, dafs diese Bilder zu den frühesten bekannten Werken des Künstlers gehören.

110) Als besonders verdienstvoll sind die Bemühungen hervorzuheben, welchen der allen Freunden älterer Kunst wohlbekannte Herr R. v. Retberg zu München sich unterzieht, um die seltensten Dürer'schen Holzschnitte in getreuen Nachbildungen zu vervielfältigen und so den Sammlern und Cabinetten, die in Besitz der Originale zu kommen schwer hoffen dürfen, zugänglich zu machen. Herausgegeben sind bis jetzt das erst vor Kurzem als Unicum entdeckte, gegenwärtig im german. Museum befindliche prachtvolle Wappen der Rogendorf, ferner die Wappen des Wilhelm Löffelholz, des Joh. Segker, des Pero Lasso und des Künstlers selbst, das vierte Stickmuster, der Teppich mit der Satyrfamilie, in zweifacher Zusammenstellung, so wie die Teppichborte, das Bildnifs des Eoban Hessus, die Bordüre mit dem Gärtner, der türkische Reiter, die Umarmung, der h. Willibald, der Tod des h. Sebastian (H. 2027) und die kleine h. Familie (B. Ap. 12). Diese Blätter, die durch den chemischen Ueberdruck wiedergegeben werden, sind zwar nicht im Handel, doch theilt der Urheber, der bekanntlich selbst eine der bedeutendsten Sammlungen Dürer'scher Kunstblätter besitzt, sie gern Solchen mit, welchen zur Ausfüllung der Lücken ihrer Sammlung ein Dienst damit geschieht, namentlich Denen, welche solche Gefälligkeit durch Herleihen anderer seltener Blätter zum Zweck der Nachbildung erwidern können.

111) In der Sitzung der philos.-histor. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien vom 11. Mai wurde von Adolf Wolf, Scriptor an der k. k. Hofbibliothek, eine Sammlung von Volksliedern aus Venetien vorgelegt. Dieselben wurden von Georg Widter in Vicenza aus dem Volksmunde gesammelt und von Wolf redigiert und mit Anmerkungen versehen. Sie stammen, 103 an der Zahl, zum gröfsten Theil aus den vicentinischen Bergen und zerfallen in 2 Abtheilungen, eine lyrische, die von Nr. 1 bis 71 geht, und eine epische, welche die übrigen Nummern umfafst. Die Anmerkungen weisen die Beziehungen mit anderen italienischen Volksliedersammlungen nach und ziehen für die epischen Lieder oder Balladen auch die Volkslieder der übrigen europäischen Völker in den Kreis der Betrachtung, und zeigen die Parallelen auf, die sich zwischen denselben finden. (Sitz.-Ber.)

112) Eine ausführliche, auf Urkunden gestützte Geschichte des Kaiser Max-Denkmals in Innsbruck wird nächstens aus der Feder David Schönherr's, Redacteurs der „Tyroler Schützenzeitung", erscheinen, in welcher derselbe zum ersten Mal bestimmt nachweist, dafs die dazu gehörigen Standbilder Arthur und Theoderich aus der Werkstätte des berühmten Meisters Peter Vischer in Nürnberg hervorgegangen sind. (Ill. Ztg.)

113) Vor 816 Jahren wurde die Benedictinerabtei Raigern von dem frommen und tapfern Herzoge Bretislaw, dem Sohne des Böhmenherzogs Ulrich, gegründet. Der gegenwärtige Vorsteher des Klosters Raigern, Abt Gunther, liefs von dem aus

der Schule von München hervorgegangenen Bildhauer Emanuel Max eine Statue des Stifters ausführen. Dieselbe wurde vor einiger Zeit aufgestellt. Auf einem schwarzen marmornen Sockel, welcher eine kurze Inschrift in lateinischer und cyrillischer Sprache trägt, ist Bretislaw, der böhmische Achilles, in Lebensgröfse dargestellt. Der zurückgeworfene Mantel läfst den muskulösen Körperbau des Herzogs sehen. Die Figur ist aus weifsem carrarischen Marmor angefertigt. (Bll. f. Th.)

114) Die Aufsetzung des Adlers und des Kreuzes auf die Spitze des Wiener Stephansdoms ist nunmehr in Angriff genommen. Bei dieser Gelegenheit mag daran erinnert werden, dafs diese Thurmspitze ihre eigene Geschichte hat. Die erste Spitze war ein Thurmknopf 1433; bei dem ersten Reparationsbau (1514) wurde vom Steinmetz Gregor Hauser und seinem Bruder, dem kaiserlichen Jäger Leonhard Hauser, die gewagte Aufgabe übernommen, den Gipfel des Thurmes in kleine Stücke zu zerstemmen und die durch einen Blitzschlag gekrümmte Eisenstange des obern Theiles wieder gerade zu biegen, was durch ein fortwährend unterhaltenes Kohlenfeuer nach 12 Tagen gelang. In der ersten türkischen Belagerung (1528) litt die hohe Spitze des Thurmes durch die feindlichen Kugeln bedeutend, ein Erdbeben (1590) beugte noch mehr den obern Theil, und so geschah abermals ein Reparationsbau, bei welchem der steinerne Knopf beseitigt und ein kupferner, 36 Eimer fassend, mit Halbmond und Stern hinaufgesetzt wurde. Nach abermaliger Beschädigung bei der zweiten türkischen Belagerung (1683) liefs Kaiser Leopold I. statt des Halbmondes ein Kreuz auf den Thurm setzen, welche Riesenarbeit der gewandte Ziegeldecker Bessytko aus Troppau unternahm. Der dazu von ihm verwendete Kletterapparat kostete 11 fl. Er erhielt 1000 fl. und ein neues Gewand für sich und seine Kinder. 1687 wurde ein Doppeladler sammt Kreuz aufgesetzt, 1809 beschädigte das Bombardement der Franzosen den Thurm, was 1810 einen Reparationsbau durch den Hofarchitekten Aman veranlafste; 1812 wurde wegen abermaliger Gefahr an einer Herstellung gearbeitet, der Adler mit dem Kreuze abgenommen und durch einen neuen ersetzt. Dieser letztere, im Juli 1860 abermals heraLgenommen, wiegt 280 Pfd., hat eine Höhe von 10 Fufs 5 Zoll, eine Breite von 4 Fufs 10 Zoll und ist um volle 3 Fufs 2 Zoll höher als der vorige. Die alten Inschriften sind auf den neuen Adler übertragen worden. (Augsb. Postz.)

115) In der Dombauhütte zu Köln herrscht rege Thätigkeit; der Dombaumeister Voigtel gedenkt in diesem Sommer den ersten Stock des nördlichen Thurmes zu vollenden. Ob das Hauptschiff vom Chor noch durch ein Singechor an Stelle der ehemaligen, jetzt ganz niedergelegten Mauer getrennt werden wird, ist zweifelhaft. Die Meinungen gehen über diesen Punkt auseinander, und jedenfalls mufs sehr reiflich erwogen werden, ob dieser Chor nicht die unvergleichlich schöne Wirkung des jetzt völlig freien Innenhauses erheblich beeinträchtigen oder ganz zerstören wird. Die Cartons für die Glasmalereien des Mittelschiffes, von Hoffmann (aus Köln) in Paris gezeichnet, sind jetzt vollendet, indefs ist vorläufig keine Aussicht zur Ausführung der Glasmalereien selbst vorhanden. Zunächst wird man an die Herstellung der grofsen Glasmalereien im nördlichen Querschiff gehen, welche vom Domcapitel gestiftet sein sollen; die Tünche im Innern des Chors wird nächstens abgenommen werden. (Ill. Ztg.)

116) Der Regensburger Dombau schreitet in erfreulichster Weise vorwärts. Zwei neue Eckpfeiler-Thürmchen am südlichen Thurme, an der Südost- und der Nordwest-Ecke des Octogons, sind vollendet; es erübrigt nun nur mehr die Vollendung des an dessen nordöstlicher Ecke sich erhebenden Pfeilerthürmchens. Am nördlichen Thurme sind die Restaurations-Arbeiten so weit gefördert, dafs der Thurm bereits wieder zur früheren Höhe, nach Ergänzung der abgebrochenen schadhaften Theile, emporgestiegen ist und demnächst der Beginn des neuen Hochbaues stattfinden wird.

(Ausgsb. Postz., a. d. R. Anz.)

117) Die Stadt Winterthur feierte am 22. Juni den 600. Jahrestag nach Verleihung des Stadtrechts und der Beschenkung mit reichen Gütern und Rechten von Seiten des Grafen und nachmaligen Kaisers Rudolf von Habsburg. Ein historischer Festzug, der sich durch die Pracht der Costume auszeichnete, bildete den Glanzpunkt des Festes. (Ill. Ztg.)

Inserate und Bekanntmachungen.

13) **Anfrage.** In der Grenzbeschreibung des kaiserlichen Bannforstes zur Dreieich (bei Buri, behauptete Vorrechte des Bannforstes Dreieich) erscheint als der südöstlichste Grenzpunkt desselben: „die Wiltzenmühle“ (Wiltzenmole). Dieselbe kommt auch in dem Mömlinger Weisthume (bei Grimm, Weisthümer) als ein Grenzpunkt eines, damals den Grafen von Wertheim gehörigen Wildbannes vor.

Diese Mühle mufs auf der linken Seite des Mainstromes, oberhalb Aschaffenburg und Grofs-Ostheim, etwa zwischen Niedernburg und Obernburg, vielleicht an der Mömling, unweit der Mündung dieses Flüfschens in den Main, gelegen haben.

Da ich über die Lage dieser Mühle bis jetzt nichts erfahren konnte, so ergeht an Lokalkundige die angelegentliche Bitte um gefällige Mittheilung in diesen Blättern darüber, wo dieselbe lag und ob sie etwa noch vorhanden ist?

Michelstadt, im Juli 1864. Simon, Decan.

14) Eine kleine Sammlung wohl erhaltener Original-Wachssiegel aus dem 13. und 14. Jahrhundert ist zu verkaufen.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.

Für *Frankreich* abonniert man in Straſsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Elfter Jahrgang.

Nordamerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1864. № 8. August.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Sigmund vom Eglofstein, Ritter, Schultheiſs.

Von Dr. G. W. K. Lochner, qu. k. Studienrektor, in Nürnberg.

Am 19. Oct. 1479 starb zu Nürnberg Sigmund vom Eglofstein, Ritter, Sohn Hannsen vom Eglofstein und der Margaretha Förtschin von Thurnau, der 24 Jahre das Schultheiſsenamt bekleidet hatte, indem er auf den am 2. Nov. 1455 verstorbenen Werner von Parsberg sofort gefolgt war. Wer in der Zwischenzeit als Schultheiſsenamtsverweser aufgestellt wurde, ist zur Zeit nicht bekannt. Er trat sein Amt am Samstag vor Andreä (29. Nov.) an, in Ulman Hegnein's und Anton Tucher's Frage, indem er dem Rath gelobte und zu den Heiligen schwur, alles, was der Bestellbrief (seine Bestallung) inne halte, zu halten. Doch sind Urkunden, die er als Schultheiſs ausgefertigt hat, zur Zeit nur von 1456 bekannt. Bei dem groſsen Armbrustschieſsen vom 12. Juni 1458 war auch er unter den Schützen. Im October 1459 gieng er mit Ruprecht Haller und Niklas Groſs als Abgeordneter zu König Georg (Podiebrad) von Böhmen, um die Bestätigung der für Nürnberg so wichtigen Handelsprivilegien zu erwirken. (Müllner.) Erst am 2. Dec. 1458 wurde der (von Stromer in d. Gesch. d. Reichsschultheissenamts mitgetheilte) Vertrag zwischen ihm und der Stadt abgeschlossen, durch welchen Rechte und Pflichten des Schultheissen genau bestimmt wurden, was jedoch einen frühern, gleich anfangs von ihm beschwornen Brief, der in oben angeführtem Verlaſs ausdrücklich genannt ist, nicht ausschlieſst, wie denn auch bei den früheren Schultheiſsen Verträge vorhanden gewesen sein müssen. Durch diesen Brief tritt er als Schultheiſs in den Dienst der Stadt, mit sechs Pferden; er soll fünf Knechte haben, unter denen vier erbere gereisige (also adeliche) sind, das Schloſs Eglofstein, so weit er daran Theil hat, soll der Stadt offnes Haus sein, doch unschädlich dem Burgfrieden daselbst; die Bestallung gilt auf 5 Jahre, vom Datum des Briefs an gerechnet, auch soll nicht er aufsagen dürfen innerhalb dieser Zeit, wohl aber ihm die Stadt, doch soll er dann noch ein halb Jahr im Dienst bleiben; dieser Dienst wird bezeichnet: „so oft sie sein zu einem Hauptmann oder sonst bedürfen oder seine Diener, es sei in Reisen oder wohin sie uns schicken.“ Dafür bekommt er zu jeder Goldfasten (vierteljährlich) hundert Gulden Rh. Landswährung oder soviel Münze, als der Gulden zu derselben Zeit gilt; für Schaden, den er und die Seinen leiden, leistet die Stadt keinen Ersatz; mit den Renten und Gefällen des Schultheiſsenamts hat er nichts zu schaffen. Hierauf folgen eingehende Versicherungen und Verpflichtungen, auf das Wohl der Stadt und der Bürger bedacht, den Befehlen des Raths gehorsam sein, und in streitigen Fällen nur vor dem Gerichte oder vor dem Rath zu Nürnberg zu Recht stehen zu wollen, wozu er sich auch für die Zeit, wo er nicht mehr ihr Diener ist, ausdrücklich verpflichtet. Auch soll er, ohne des Bürgermeisters Urlaub und Wort, nicht über drei Meilen Wegs von der Stadt reiten, und besonders über Nacht nicht auſsen sein, weder er, noch seine Diener. Hierzu muſs auch noch eine freie Wohnung gekommen sein, in deren Besitz sich wenigstens die folgenden Schultheiſsen erweislich befunden haben, und welche noch 1806, als sie von dem damals noch bestehenden reichsstädtischen Zinsmeisteramt unter dem 8. August (Anzeighlatt Nr. 88 vom 11. August 1806) zum Verkauf ausgeschrieben wurde, die sogenannte Reichsschultheiſsen-Wohnung (S. 614)

genannt wird. Die oben festgestellten Bedingungen mogen wol auch bei den frühern Schultheifsen eingehalten worden sein, damals aber wurden sie zuerst vollständig formuliert und dieser Vertrag auch bei den späteren Schultheifsen, selbstverständlich mit zeitgemafsen Modifikationen, zu Grunde gelegt.

Eine wesentliche Bedingung war die stete Anwesenheit und die nur gegen besondern Urlaub gewährte Entfernung. Doch war man mit dem Urlaub nicht allzukarg, denn aufser der 1464 nach dem Heiligen Lande gemachten Pilgerfahrt, zu welcher er am Pfinztag nach Ostern (6. April) ausritt und am Freitag vor Martini (8. Nov.) sein Amt, das unterdessen der vordere Losunger, Niklas Muffel, verwest hatte, wieder übernahm, finden sich auch andere, allerdings kürzere Abwesenheiten, welche ihm gestattet wurden. So war er, als am Sonntag Oculi (17. März) 1471 Markgraf Friedrich, der zweite Zollern'sche Kurfürst von Brandenburg, der am Sonntag Circumdederunt, dem Tage Scolastica (10. Febr.) zu Neustadt a. d. A. gestorben war, in der Fürstengruft zu Kloster Heilsbronn beigesetzt wurde, persönlich zugegen und trug nebst Raban von Helmstatt den Wendenschild (Jung, Miscell I, 318). Bei Besuchen fürstlicher Herrschaften mufste der Schultheifs nebst den beiden Losungern und den übrigen Aeltern Herren die Ehre der Einholung übernehmen, was namentlich bei Kaiser Friedrich's III. Einzug am 23. August 1471 (Ztschr. f. Kulturgesch. 1857) und bei des Bamberger Bischofs Philipp Grafen von Henneberg erstem Besuch am Sonntag Exsurge, dem Tage Apollonia (9. Febr.) 1477 erwähnt wird. Als sich 1467 zwischen den Herren Heinrich, Conrad und Georg, Rittern, auch Sigmund und Rudolf, alle Marschalken von Pappenheim, einerseits und dem Rathe zu Nürnberg andererseits wegen eines gewissen Hanns Schwab, auch Hefs und Guglein genannt, eines „Beschädigers" der Stadt, Streit erhoben hatte, indem dieser von den Söldnern und Dienern der Stadt zu Biswang gefangen genommen und nach Weifsenburg in des „Reichs Vangknufs" gebracht worden war, was die Pappenheime als Eingriff in ihre Rechte, weil Biswang in ihr Halsgericht gehöre, betrachteten, der Rath dagegen sich auf seine kaiserlichen Privilegien berief, welche ihn berechtigten, schädliche Leute überall, wo man sie finde, gefänglich anzunehmen, wurde endlich vom Herrn Magnus Marschalk zu Pappenheim und dem Schultheifsen Sigmund vom Eglofstein, denen beiden diese Irrung mifsfällig war, die Sache verglichen und geschlichtet, so dafs von ihr fernerhin nicht mehr die Rede sein solle, und zu mehrer Bestätigung dieser freundlichen Abrede wurde Herrn Georgen Marschalks zu Pappenheim Tochter dem Stephan vom Eglofstein, des Schultheifsen Sohn, am Mittwoch, der Oktav von Epiphanie (13 Jan.) 1467 ehelich beigelegt (Nach Biederm. Geburg, Tab. 55. hatte dieser Stephan 1460 Barbara, Tochter Sigmunds Marschalks zu Pappenheim, des nachfolgenden Schultheifsen, geheiratet, in welchem Falle er damals — 1467 — Wittwer gewesen sein mufste.)

Man scheint von Seiten der Stadt wie von der des Schultheifsen miteinander wohl zufrieden gewesen zu sein; wenigstens ist nicht die leiseste Andeutung, dafs man aufkündigen wollte, vorhanden. Die verhaltnifsmafsig ruhigen Zustände, deren — Plackereien von Seite des Landadels abgerechnet — Nürnberg sich damals erfreute, gaben nicht Anlafs, dem Schultheifs einen kriegerischen Oberbefehl zu übertragen, wie wohl im Kriege gegen die „Hussen" mit Wiguleis vom Wolfstein geschehen war. Dafs er jedoch beim Zug gegen Herzog Karl von Burgund und dem Kampf um das von diesem Fürsten belagerte Neufs war, selbstverständlich als Oberster Führer des schon im Sept. 1474 von der Stadt dem Kaiser zugesendeten Aufgebots von 300 Mann, gerüstet mit Büchsen, 4 Karrenbüchsen und Handbüchsen, und 25 gerüsteter Wagen zu einer Wagenburg, mit aller dazugehörender Nothdurft, als Gezelt, Schaufel und Brettern, wobei Clemens von Wisentau Hauptmann der Reisigen, Jörg Lochner, Tuchscherer, Hauptmann der Fufsgänger war (Anzeiger f. K. d. d. V. 1859, Sp. 371), ist aus dem vom Pfingstmontag (15. Mai) 1475 datierten (in Müller's Reichstagstheater 708 abgedruckten, dann in den Zeugnissen für d. d. Mittelalt. 2, 214 wiederholten) Schreiben der Strafsburger Hauptleute zu sehen, und aus der im Rathsbuch befindlichen Aufzeichnung: „Herr Sigmund vom Eglofstein Ritter hat auf heut (24. Juli, in Wilhelm Derrer's und Endres Geuder's Frage) zum Schultheifsen Amt Gehorsam und seine Knechte Gelübde gethan." Doch mufs er nicht dem ganzen Zug beigewohnt haben, da sich aus den Monaten März und Mai 1475 Urkunden, die unter und von ihm ausgefertigt wurden, vorfinden. Jedenfalls war er aber für die Zeit seiner Abwesenheit des Schultheifsenamts enthoben gewesen und hatte erst nach seiner Wiederkehr aufs neue Gehorsam und Pflicht gethan. Ohne Zweifel war er durch den vordern Losunger, damals Anton Tucher, vertreten worden. Dagegen wurde die Führung des kleinen reisigen Haufens, der dem Erzherzog Maximilian 1477 bei dessen burgundischer Brautfahrt zuzog, entweder, weil man des Schultheifsen daheim mehr benöthigt war, oder auch dort ein paar jüngere Männer eher an rechter Stelle waren, nicht ihm, sondern dem Sebald Rieter, demselben, der zwei Jahre später mit Hanns Tucher nach dem Heiligen Lande zog, und dem später durch den verunglückten Affalterbacher Kirchweihschutz 1502 zu einer unerfreulichen Berühmtheit gelangten Ulman Stromer übertragen. Der Schultheifs selbst erlebte noch auch seines zweiten Sohnes Jobst Verheiratung mit Elisabetha Neustetterin (Bied. Geburg. 56 und 344), und in Paulus Volckamer's und Stephan Coler's Frage wurde am Donnerstag nach Simon u. Juda (29 Oct.) demselben vergönnt, auf seine Hochzeit zu Vorchheim auf Sonntag vor Martini (8. Nov.) „der Stadt Pfeifer" zu gebrauchen. Von diesem Jobst ist das Eglofsteinische Geschlecht dauernd fortgepflanzt worden.

Sigmund vom Eglofstein war zweimal verheiratet gewesen, zuerst mit Barbara Nothafftin, nachher mit Barbara vom Wolfstein (Bied. Geburg, a. a. O). Diese überlebte ihn und erhielt in Niklas Grofsen und Endres Geuder's Frage am Sonntag 6 Nov. 1479 vom Rath die Erlaubnifs, bis nächste Walburgis in Nürnberg

wohnen zu bleiben, jedoch mit der Bedingung, während dieser Zeit denen, die an sie etwas zu fordern hatten, vor der Stadt Richter gerecht werden zu wollen. Von der ersten Frau finden sich nur die beiden schon genannten Söhne, die nun beide schon vermählt waren, aufgezeichnet. Von der Barbara Wolfsteinin scheint nur ein Kind dagewesen zu sein. Es wurde nämlich am Donnerstage nach Erhardi (13. Jan.) 1480, in Niklas Groland's und Ulman Stromer's Frage, im Rathe beschlossen, auf das Ersuchen der Herren Hanns und Christoph vom Wolfstein (Letzterer muthmaſslich der Vater der Barbara, wenigstens nach Bied. a. a. O., da Kohler in der Geschichte der Grafen vom Wolfstein von dieser Barbara gar nichts weiſs) und Stephan und Jobst vom Eglofstein (der beiden erwähnten Söhne des Schultheiſsen aus erster Ehe) Herrn Sigmunds vom Eglofstein Ritters Schultheiſsen seligen Kinds halben, ihn (es war also ein Knabe) ihnen, als den nächsten Freunden, folgen zu lassen, zu antworten: „Nach dem dasselb Kind hie in Verhaft liege, gebüre sich Das mit Recht auszutragen und Das mögen sie also gebürlich suchen." Diese Antwort scheint eben so wie die bei der Aufenthaltsbewilligung für die Wittwe ausdrücklich beigefügte Bedingung auf Schulden hinzudeuten, vor deren Berichtigung man Wittwe und Kind nicht aus der Stadt ziehen lassen wollte. Da in den Geschlechtstafeln der Eglofsteine ein dritter Sohn des Schultheiſsen nicht vorgemerkt ist, so mag der Knabe frühzeitig gestorben und deshalb im Stammbaum gar nicht aufgenommen worden sein.

Die Wittwe nahm, einer Chronik zufolge, nach ihres Mannes Tod den „Edelmann Huttenweck" (Huttenbeck, Huttenbach, Hittenbeck u. s. w.); „den zieh man vorher lang mit ihr bei ihrem Mann" (d. h. den beschuldigte man schon vorher, bei ihres Mannes Lebzeiten eines heimlichen Einverständnisses mit ihr); und hieher scheinen auch folgende Stellen derselben Chronik zu gehören: „am Mittwoch vor Weihnachten (22. Dec.) 1480 (Jobst Haller's und Ulmann Stromer's Frage) legte man den Huttenweck in's Loch, am Freitag vor Reminiscere (25. Febr.) 1481 ließs man ihn wieder aus." Auch dürfte hieher der am Samstag nach Lorenzi (11. Aug.) 1481, in Anton Ebner's und Anton Tetzel's Frage gegebene Verlaſs gehören: „es sei auf Fürbitte Herzog Albrecht's von Sachsen und anderer Herren dem Jorgen Huttenbecken seine auferlegte Strafe begeben, Paulus Volckamer und Hanns Tetzel sollen es den Herren (die für ihn gebeten hatten) sagen." Dann wurde am Freitag vor Aegidi (30. August) 1482, in Endres Gender's und Hanns Schopper's Frage, verlassen „Jorgen Huttenbeck mit seinem Knecht zu beschicken und anzuregen, daſs sie Gelübde thun, um den Handel, den sie mit Christophs vom Wolfstein Diener hie auf dem Weinmarkt geübt haben, vor den Fünfen (dem Fünfergericht, das geringere Frevel abzuwandeln hatte) zu Austrag zu stellen. Stephan Coler und Hanns Tetzel haben es zu besorgen. Auch wird er am Samstag nach Dionysii (11. Oct.) 1488, in Hanns Imhof's und Erkenprecht Coler's Frage, erwähnt, als der Storr, ein Wirth, wegen einer Schuldforderung an den Jörg Huttenbeck beim Rath anfragt, was er zu thun habe, und ihn der Rath bescheidet, wenn er „Vollung" (Executionsberechtigung), wie er sich berühme, gegen ihn habe, solle er ihn und seine Habe zu Recht verbieten lassen.

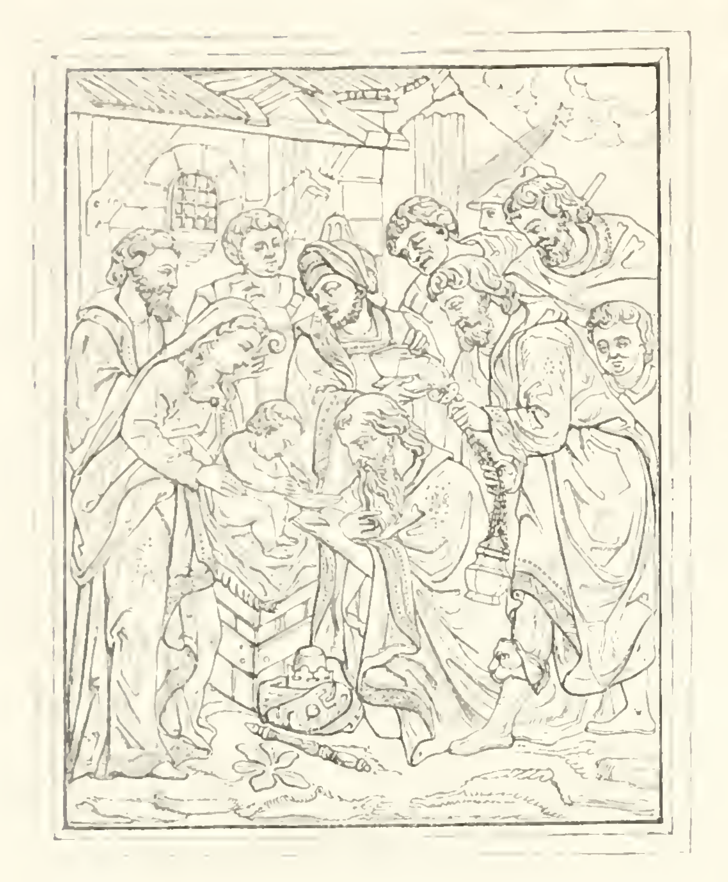
Es wird nun wol eine nicht zu gewagte Annahme sein, dieser Jörg Huttenbeck oder Hittenbeck, der zweite Ehewirth der Barbara Wolfsteinin, sei auch derselbe, der als letzter pfälzischer und als erster nürnbergischer Pfleger von Hersbruck erscheint (Wald. Beitr. 3, 37). Er kam an die Stelle von Georg von Plankenfels im Jahr 1499. Als im Landshuter Erbfolgekrieg, nach der Einnahme von Lauf die nürnbergische Kriegsmacht sich gegen Hersbruck wendete und Hanns Harsdorffer, durch seine Besitzungen zu Eschenbach und Enzendorf denen von Hersbruck wohl bekannt, ihnen rieth, durch freiwillige Huldigung dem Angriff zuvorzukommen, schickten sie ihren Pfleger Jörg (Georg) Hittenbeck und zwei des Raths nebst vier aus der Gemeine zu den Nürnberger Hauptleuten in Lauf, Wolf Ketzel und Wolf Pömer, und erklärten, wenn man sie Leibs und Guts sichern und sie bei ihren Freiheiten lassen wolle, so wollten sie Huldigung thun, weil sie keine Hülfe und Rettung zu gewärtigen hätten. Diese Erklärung nahmen die Hauptleute an, und weil der Huttenbeck, als Pfleger, dabei gute Förderung gethan hatte, verschrieb ihm der Rath zu Nürnberg darnach 100 fl. jährliche Pension sein Leben lang. (Müllner.) In der Stelle des Pflegers blieb er bis 1513. (Das bei Würfel 654 und Waldau 3, 61 angegebene Jahr 1517 ist unrichtig.)

(Schluſs folgt.)

Peter Paul Rubens als Bildschnitzer.

Freunde älterer Kunst glauben wir auf ein kleines, prächtig ausgestattetes, indeſs im Buchhandel nicht verbreitetes Werk des Mr. Henry F. Holt aufmerksam machen zu dürfen, das ein im Besitz des Verfassers befindliches, von ihm dem P. P. Rubens zugeschriebenes Alabasterrelief bespricht. Dasselbe stellt eine Anbetung der heil. drei Könige dar; eine dem Buche beigegebene Photographie belehrt auf den ersten Blick, daſs das Original niederländischen Ursprungs und mindestens aus der Schule des genannten Künstlers hervorgegangen ist. Um Anhaltspunkte für die weitere Besprechung zu haben, geben wir umstehend das Bildwerk in Umrissen.

Der Verfasser, der dasselbe Rubens selbst zu vindicieren sucht und seine Entstehung in die Zeit seines ersten Besuches in Venedig, 1600—1601, versetzt, bezieht sich zur Begründung seiner Ansicht zunächst auf die allgemeinen Eigenschaften des Kunstwerks, hebt die übersichtliche, klare Anordnung der Composition, die Kraft und Fülle der Formen, die Prägnanz des Ausdrucks, vor Allem jene Sättigung hervor, die vorzugsweise in den Malereien des Rubens seine Figuren sowohl von der sinnlichen, wie geistigen Seite her charakterisiert. Sodann macht er geltend, daſs, wie Michael Angelo, Raphael und Albrecht Dürer



sich auf verschiedenen Gebieten der Kunsttechnik versuchten, auch Rubens, der, nach dem Urtheil eines anderen grofsen Meisters, vielleicht, was den handwerklichen Theil der Kunst betrifft, allen Anderen überlegen war, in solchen bei Seite liegenden Uebungen sich habe ergehen können, und sucht weiter nachzuweisen, wie in der von Vasari uns näher beschriebenen Art des Kunstbetriebes der venetianischen Meister, namentlich des Tintoretto, als des nächsten Vorbildes des jungern Künstlers, dieser besonderen Anlafs habe erhalten können, die in Rede stehende Skulptur anzufertigen. Es ist die Photographie nach einem ähnlichen, bezeichneten Relief des letztgenannten italienischen Meisters beigefügt, welche auf Entstehung des Rubens'schen Werkes hatte von Einflufs sein können. Am merkwürdigsten ist, dafs dieses letztere allerdings als geistige Unterlage und Ausgangspunkt für zwei der bedeutendsten späteren Malereien des Meisters erscheint. Unter den acht Darstellungen desselben Gegenstandes, welche Rubens gemalt hat, ist kaum eine, in welcher nicht dieses oder jenes Motiv sich auf das genannte Relief zurückführen liefse, — nicht, als ob er daraus etwas copiert hätte, sondern, weil bei der geistigen Verarbeitung des Stoffes Bilder und Vorstellungen in der Phantasie des Künstlers aus früherer Zeit wieder auftauchten, die darin seit der ersten Beschäftigung mit dem Gegenstande haften geblieben. Vorzüglich sind es aber, wie gesagt, zwei Hauptwerke, welche dieser Anschauung Belege hinzufügen: die berühmte Anbetung der drei Weisen in der St. Johanneskirche zu Malines und die, welche in späterer Zeit in die Sammlung des Cardinal Fesch gelangte, die eine aus dem Kupferstiche des Lukas Vorstermans, die andere aus dem des Nikolaus Rykmans bekannt, beide zur Vergleichung in dem besprochenen Werke in verkleinerter Photographie hinzugefügt.

Im ersteren der genannten Gemälde sind im Vordergrunde, beim zweiten im Hintergrunde, namhafte Motive und Einzelheiten aus dem Relief angebracht, die der Künstler schwerlich aufgenommen haben würde, wenn er sie nicht schon als geistiges Eigenthum mitgebracht, auf die ein Anderer, wenn wir annehmen, dafs das Relief später und unter Einflufs der beiden Malereien entstanden sei, schwerlich würde verfallen sein, da ein schwächerer Künstler seine Plagiate von wichtigeren Momenten entnommen, ein bedeutenderer die Originalität seiner Erfindung nicht durch solche Beithaten würde unterbrochen haben. — Im Bilde von Malines haben wir dieselbe stehende Madonna, welche die Hand des Kindes in das von einem der Könige dargereichte Gefäfs leitet, dieselbe Neigung des das Rauchgefäfs schwingenden Königs — an diesem sogar die gleiche Verzierung der Fufsbekleidung; den nämlichen, von einem geschlosseneren Bewufstsein zeugenden Blick des Negerkönigs, die beiden Knaben, dieselbe Fugung der Krippe u. s. w. Im anderen Bilde haben unter den Bedingungen, welche Plastik und Malerei von einander unterscheiden, Dach, abgestumpfte antike Säule und wolkenumgebener Stern zu viel Aehnlichkeit mit einander, als dafs wir nicht das Eine auf das Andere beziehen sollten.

Für die Ausführung des Einzelnen verweisen wir auf das Buch selbst, das der kunstsinnige Verfasser Jedem, der an der Sache ein spezielles Interesse hat, freigebigst mittheilt. Der einfache Titel des ersteren ist: Rubens a sculptor by Henry F. Holt. For private circulation. London, 1862.

E.

Rückerinnerungen über Beginn und Entwicklung deutschen Wesens in Galizien bis Ende des 15. Jahrhunderts.

Von Rudolph Temple in Pest.

Fast zur selben Zeit, als sich in Böhmen und Mähren deutsche Kultur durch den Zuflufs herbeigerufener Einwanderer auszubreiten begann, fieng man auch im benachbarten Polen an, deutsche Bildung, Gebräuche und Sitte zu schätzen und zu fördern.

Ein grofses, welthistorisches Ereignifs war es, welches das nordöstliche Slaventhum deutscher Entwicklung zuführte, — der Mongolen Einfall. Diese Marter der Menschheit brachte es mit sich, dafs deutsches Wesen in dem, jetzt Galizien genannten Landstriche Eingang fand, bald sorgsam gepflegt wurde, im Laufe der Zeit dem Polonismus als mächtigste Stütze zu seinem goldenen Zeitalter verhalf, indefs durch spätere Könige Po-

lens, wenn auch nicht gedruckt, doch auch nicht gefordert wurde, erst seit Oesterreichs milder Regierung die üppigsten Wurzeln schlägt, um einst als mächtige Eiche den deutschen Brüdern daheim im entfernten Vaterlande ihr Gedeihen zu beweisen.

Die Neuzeit, als der Geschichte für die Folge aufbewahrt, nicht berührend, strebte ich in nachfolgender Skizze, vorzüglich nach politischen Quellen, dahin, Einiges über Beginn und Entwicklung des deutschen Wesens in jenem Lande bekannt zu geben.

Boleslav (der Schamhafte), Polens Monarch, ertheilte seiner, in einer kurzen Zeit zweimal niedergebrannten Hauptstadt nach dem, bei dem Dorfe Kopaszyna in Kujawien den 9 Juni 1257 abgehaltenen Reichstage mittelst Locations-Urkunde[1]) deutsches oder Magdeburger Recht auf einer Fläche von 30 Hufen (Lany), indem er zur Führung der städtischen Obliegenheiten einen Richter einsetzte, welcher darüber zu wachen hatte, daſs die Stadt regelmäſsig gebaut werde,[2]) und berief deutsche Einwanderer zur Ansiedlung.

Einige Jahre früher waren bereits zahlreiche Ansiedler aus Deutschlands stärker bevölkerten Gauen auf den Ruf der mährischen, schlesischen und polnischen Fürsten hieher gezogen und hatten viele Ortschaften angelegt, namentlich in dem in jener Zeit zu Schlesien gerechneten Landstriche, der später das Herzogthum Auschwitz[3]) (Oswiecim) genannt wurde und dem Herzoge Miuzyslaw II. von Oppeln, Herrn von Teschen, gehörte, der durch Berufung Auswanderungslustiger aus Deutschland, Holland, Flandern, die nicht nur in der Landwirthschaft erfahren, sondern auch gewerbeverständig waren, durch Ansiedlung der neuen Pflanzbürger in den verwüsteten Gegenden das Wohl seines Landes zu heben wuſste. Im Gefolge der deutschen Ansiedlungen wurde das Magdeburger Recht, neben diesem auch die deutsche Gerichtsverfassung mit Schöffen eingeführt.

Diese Einwanderer deutscher Zunge, in der Tuchmacherkunst und in der Leinweberei wohl bewandert, machten sich vorzüglich in dem neu entstehenden Orte Bielitz ansäſsig, wo deren Gewerbe noch heut zu Tage im blühendsten Flore stehen, und breiteten sich auch über den angrenzenden Distrikt Auschwitz aus, wo sie mehrere Ortschaften gründeten, deren Namen jetzt fast alle polonisiert,[4]) deren deutsche Bewohner zwar aus denselben verschollen, in die Städte gezogen, oder gar dem Slavismus in die Hände gefallen sind, wo jedoch durch die hier schwunghaft betriebene Leinweberei sich das Andenken an die Gründer dieser Orte heimisch erhielt.

Aus diesen Trümmern der ersten deutschen Ansiedlung in Galizien müssen wir lobend zwei Namen hervorheben: Wilhelmsau (jetzt Wilamowice) und Alcniow (Halcniow), welche beide Orte unter einander in einer Sprache verkehren, die nicht deutsch klingt und die doch deutsch zu sein scheint, und von der man versucht wäre, zu glauben, sie sei vor mehreren hundert Jahren gleichsam einbalsamiert worden, um sich bis auf unsere Tage, unversehrt von allem Fortschritte deutscher Kultur, zu erhalten; es ist dieser Fall nur um so staunenswerther, als alle deutschen Ansiedlungen der Nachbarschaft dem Polenthume zum Opfer fielen.

Die durch Boleslav den Schamhaften berufenen, in Krakau ansäſsigen Deutschen vergalten die freundliche Aufnahme im neuen Vaterlande schon in einigen Jahren darauf durch Vertheidigung des königlichen Schlosses, welche um so ehrenvoller für sie war (indem Polens Monarch, Leszko der Schwarze, von seinen eingebornen landsmännischen Unterthanen verlassen, bei seiner Abreise zu König Ladislaus von Ungarn, bei dem er Hülfe suchte, ihrer Treue seine Gemahlin Gryphyna anempfahl), als der durch einige unzufriedene Groſse des Landes zur Besitznahme des polnischen Thrones eingeladene Conrad II. von Masowien i. J. 1285 den Bürgerkrieg anfachte und auch bereits die Stadt Krakau bis auf das k. Schloſs eingenommen hatte. Freiwillig opferten die deutschen Einwohner Krakaus ihr Hab und Gut dem Aufrufe ihres Monarchen, eilten zur Vertheidigung des ihnen anvertrauten Schlosses und verschmäheten, eingedenk des abgelegten Versprechens, sowohl die Gnadenverheiſsungen, als auch die Drohungen des über diesen Widerstand erzürnten Conrad, der in toller Wuth die menschenleere Stadt den Flammen preisgab und in einen Trümmerhaufen verwandelte. Durch ausgiebige Hülfe der Ungarn hatte Leszko über Conrad bei Bogucice an der Raaba gesiegt und kehrte in seine, durch deutsche biedere Treue und Tapferkeit erhaltene Residenz heim, wo er nicht zögerte, die braven Deutschen mit Gnaden auszuzeichnen, ja, aus Achtung vor denselben nahm er sogar deutsche Tracht und Gebräuche an.[5])

Noch war jedoch deutsches Wesen nur auf den äuſsersten Südwesten des damaligen polnischen Reiches beschränkt, wo die unmittelbare Berührung mit angrenzendem deutschen Lande, das, obwohl auch noch nicht lange her mit deutschen Pflanzbürgern bewohnt, durch seine von da ab ununterbrochene Verbindung mit Deutschland wohlthätig auf diese äuſsersten Vorposten deutscher Kultur im Osten wirkte und es möglich machte, dieselbe zum Nutzen des Landes derart zu erhalten, daſs selbst die später eingetretenen, aller Entwicklung widrigen Verhältnisse die Spuren derselben nicht zu verwischen vermochten.

Zum Glücke für dieselbe kam bald ein Monarch auf Polens Thron (Kasimir d. Groſse), der, wenn auch nicht von besonderer Liebe zu deutschem Wesen, wie man anzunehmen pflegt, erfüllt, da er mit gleichem Eifer ebenso Juden wie Armenier begünstigte, dennoch deutsche Kultur hoch zu schätzen wuſste und als Beweis hierfür das deutsche Recht bestätigte, jedoch den

[1]) Miscell. Cracov. An. 1815, fasc. II, S. 63.

[2]) M. Bielski, Kronika swiata, S. 363.

[3]) Notizen-Blatt der hist.-stat. Sektion der mähr.-schl. Ackerbaugesellschaft, 1862, S. 36.

[4]) Temple, die deutschen Kolonieen im Kronlande Galizien, im IV. Jahrg. der k. k. geograph. Gesellschaft in Wien, S. 196—204.

[5]) Dlugosii, Hist. pol. VII, S. 839.

schleppenden Weg der Rechtsbelehrungen nach Magdeburg und Halle aufhob, dagegen vidimierte Copieen derselben bei dem eigens errichteten Appellationsgerichte in Krakau (1356) niederlegte, zu dem die sechs Städte Krakau, Sandec, Wieliczka, Bochnia, Olkusz und Kazmierz je zwei Räthe sandten, welche der König bestätigte, und die nach üblichem deutschen Rechte die letzte Instanz bildeten.[6] Aber auch Dorfschulzen wurden als Beisitzer gewählt und deutsches Recht wurde nach und nach nicht nur Städten, sondern auch Dörfern verliehen.[7]

Vornehmlich hatte es Kasimir auf Hebung des Ackerbaues in heimischem Lande, der gar arg darniederlag, abgesehen, weshalb er auch deutsche Ackerbauer berief, die er zu diesem Zwecke, namentlich in den Gegenden um Przeworsk, Sanok, Jaroslau und Przemysl, ansiedelte, wo diese vereinzelten Oasen deutscher Zunge noch heutigen Tages, mitunter in blühendem Zustande, bestehen und ehedem in den polnischen Reichsgesetzen unter dem Namen „terrae Hollandenses, Flandrenses“ oder „villae jure theotonico locatae“ vorkamen. Bedeutungsvoll für galizisches Städtewesen wurden diese, sowie die älteren deutschen Dorfanlagen,[8] indem viele derselben den Anfang zu einer städtischen Bildung in sich faſsten und in der Folge auch wirklich Städte wurden.

Krieger dieser Nation waren es ferner, welche zur Zeit der Eroberung der Haliczer Lande (1340) nach dem Tode des letzten Fürsten von Halicz, Boleslaus Trojdenowicz, nach Lemberg kamen und daselbst die Kirche zu Maria-Schnee[9]) erbauten, bei welcher sie zu Ehren der h. Jungfrau Maria die Bruderschaften der Literaten einführten, welche nicht, wie Chodynicki irrig meint, aus Freunden und Förderern der Wissenschaft bestand, sondern erwiesener Maſsen nur einen rein kirchliche Zwecke verfolgenden Verein bildete. Eine solche religiöse Bruderschaft mag auch bei der Kirche St. Barbara[10]) in Krakau bestanden haben, welche bereits in den ältesten Zeiten zum Gottesdienste der Deutschen verwendet wurde und bei welcher noch heut zu Tage nebst einem Wohlthätigkeits- oder Barmherzigkeits-Vereine auch eine Frömmigkeits-Bank besteht, die zusammen an das Wesen der Literaten-Confraternität erinnern.

In die erwähnten Lande hatte schon Leo von Halicz eingewanderte Deutsche mit Freuden aufgenommen und sie in seiner neuen Residenzstadt Lwihorod angesiedelt, die, wohlhabend und in mehreren Gewerben nicht unerfahren, den Wohlstand dieser Stadt begründeten, welche ihnen den deutschen Namen Lemberg (anfangs Leoburg, Lowenberg) verdankt. Durch Kasimir III., laut Privilegium feria 6. infr. octavam Pentecostes Anno Domini 1356, nebst 70 fränkischen Hufen in Bilohorce[11]) mit deutschem Rechte ausgesetzt, wurde der Stadt dennoch freigestellt, in besondern Fällen das altrussische Recht in Anspruch zu nehmen, sowie die Armenier des von der Heimat mitgebrachten Rechtes sich zu bedienen befugt waren.

Zur Zeit Kasimir's erhielten viele Burgen von ihren aus deutschen Gegenden eingewanderten Besitzern, oder doch ihnen zu Ehren, deutsche Benennungen; so: Czorsztyn (ehedem Zornstein oder Schauerstein), Melsztyn (von der Familie Molstein) Fulsztyn (Felsstein oder Füllenstein), Olsztyn (Holstein), Preskowa skala (Peskenstein) u. a. m.

Daſs die Deutschen den gröſsten Einfluſs auf das polnische Städtewesen zu üben begannen, unterliegt keinem Zweifel; denn dieses besagt klar die Geschichte Polens, und alle Historiker Dlugosz, Kromer, Bielski, Naruszewicz sind darüber einig. Aber auch den Ursprung einiger noch jetzt blühenden Städte verdankt Galizien eingewanderten Deutschen, die diese neuen Gründungen stets nach der, ihrer verlassenen Heimat nächst gelegenen wichtigern Stadt zu benennen pflegten. Auf solche Art entstanden: Lancut (Landshut), Gorlice (Görlitz), Krosno (Krossen), Lanckorona (Landskron), Tymbark (Düneburg), Frysztak (Freistadt), Pilzno (Pilsen). Einen besondern Beschützer fanden die Deutschen an dem durch König Ludwig d. Gr. von Ungarn und Polen zu seinem Statthalter (prorex) ernannten Herzog Wladislaw von Oppeln, der, mit königlichen Mitteln verfügend, die im J. 1350 durch einen Einfall der Lithauer unter dem Fürsten Lubart verheerte Stadt Lemberg mit neuen Ankömmlingen aus Deutschland bevölkerte, sowie dieselbe zu den bereits mit deutschem Rechte ausgesetzten 70 Hufen Landes mit noch weitern 70 bedachte. Auf diesem Areale entstanden mehrere deutsche Kolonieen, durch hervorragende Lemberger Stadtherren gegründet, namentlich: Sommersteinhof (jetzt polonisiert Zamarsztynow) durch Andreas Sommerstein, den ersten Richter nach deutschem Rechte,[12]) Goldberghof (gegenwärtig Kulparków) und Klepperhof (nunmehr Kleparów).[12'])

Unter Wladislaw von Oppeln begann auch der Bau der jetzigen Kathedralkirche, welchen vom Jahre 1370—1480 die deutschen Baumeister Stecher, Scheller und Grom[13]) leiteten, und zu welchem die Steinmetzarbeiten der Vorhalle ebenfalls ein Deutscher Namens Hann i. J. 1493 lieferte.

Ueberhaupt waren die Deutschen hier sehr geachtet, und der Rath Bartholomäus Zimorowicz,[14]) obwohl Ruthene, schreibt, daſs den Deutschen das Aufblühen und die Hebung der Stadt zu verdanken sei. Nach seinem Dafürhalten belebten sie die Religiosität, die Ehrerbietung gegen den Herrscher, die Gastfreundschaft gegen Ausländer und hielten Eintracht im Hause; er ist des Lobes der Deutschen voll.

[6]) Naruszewicz, Historia narodu polsk., T. IV, S. 158 u. 253.

[7]) Bentkowski, Historia Liter. Pol. Tom II.

[8]) Bemerkt seien hier namentlich: Liebenwerde oder die heutige Stadt Kenty, dann Frauendorf oder Wadowice.

[9]) Chodynicki, Historya miasta Lwowa, S. 372.

[10]) Grabowski, Kraków i jego okolice, S. 243—244.

[11]) Chodynicki, Historya m. Lwowa, S. 303.

[12]) Ebenda, S. 45. [12']) Ebenda, S. 306.

[13]) Ebenda, S. 366.

[14]) Leopolis triplex, Ms.

Vorwiegend scheinen die Deutschen es auf das Bauwesen in dieser Stadt abgesehen zu haben; denn auch das alte Rathhaus, dessen Thurm am 14. Juli 1826 einstürzte, hatte einen Deutschen zum Baumeister, wie ein mit der Inschrift: „Hans Bleher Anheb des Bau 1491“ versehener Grundstein dies bekannt gibt.[15])

Mit diesem Zeitpunkte beginnt jedoch bereits der Druck gegen das Deutschthum im Osten fühlbarer zu werden, namentlich, als durch Armenier und Juden in ihren Handelsbeziehungen zum Oriente immer mehr asiatischer Luxus und Weichlichkeit, ferner durch fortwährende Tartarengefahr, jener Feinde der Entwicklung aller Wissenschaft und Kunst, sich die Deutschen bemüfsigt fühlten, mehr auf Waffenhandwerk, als auf die Künste des Friedens zu achten, zu welchem Behufe sie den ersten Anlafs zur Gründung eines Vereines (Confraternitas Jaculatorum) gaben, der sich schon seit der Mitte des 15. Jahrh. mit Schiefsübungen[16]) befafste und eigentlich eine Schützen-Gesellschaft war.

Im Westen begegnen wir mit Ende des 14. und bei Anfang des 15. Jahrh. sehr regem deutschen Fleifs, der reichliche Früchte für Wissenschaft und Kunst trug.

In dem Städtchen Kenty an der Sola befindet sich auf der Orgel der Pfarrkirche eine Inschrift, wonach dieselbe i. J. 1381 durch Johann Wanc aus Sajbusch erbaut worden.[17]) Diese erhabene Kunst um diese Zeit in einem der Civilisation anscheinend noch nicht ganz eröffneten Städtchen an den Karpathen zu finden, mufs uns um so mehr mit gerechtem Staunen erfüllen, als sich dieselbe erst im 13. Jahrh. in Europa verallgemeinerte und bekanntlich Pipin die erste Orgel in der St. Kornelius-Kirche in Compiegne aufstellen liefs. Diese Orgel wurde ebenfalls durch einen Deutschen, Namens Lorenz Hermann, im J. 1425 restauriert.

Ein eingewanderter Deutscher aus der Schweiz, Namens Bonar, war unter Wladislaus Jagello nicht nur Verwalter der königlichen Einkünfte, sondern auch der beiden Salzwerke in Wieliczka und Bochnia, als welcher er sich 1405 „Nicolaus Bochner Saupnig beides Salzes“ unterschrieb. Stanislaus Durink war ein Deutscher, der i. J. 1418 ein geschriebenes Werk von Dlugosz: „Explicunt banderia Pruthenorum“ etc. mit Malereien ausstattete, wie sie in Pergament-Manuscripten gebräuchlich waren. Dasselbe befindet sich in der Krakauer Kathedral-Bibliothek.

Weit entfernt von dem Streite, ob Veit Stofs (Wit Stoss = Eit Stvoss) ein geborener Krakauer Deutscher, oder ein aus Nürnberg zugewanderter war, erwähne ich besonders des durch ihn ausgeführten Monumentes Kasimir's des Jagiellonen in der Krakauer Kathedralkirche, auf dessen Fufse Eit Stvos[18]) mit der Jahreszahl 1492 eingegraben ist.

Die deutschen Familien Fugger, Bethmann, Schwarz, Mornstein glänzten im 14. und 15. Jahrh. unter Krakaus Bürgerschaft durch Reichthum. Schwarz (auch Czarny und Niger genannt) hatte die rothrussischen Salzgruben gegen eine jährliche Quote von 14,000 Dukaten in Pacht, Severin Bethmann das Bergwerk in Olkusz. Der Kaufmann Mornstein führte Handel von Krakau bis England und Spanien. — Die Lebhaftigkeit der erwachten Handelsbeziehungen mit Nürnberg, Prag, Breslau, Danzig einerseits, sowie durch die armenischen Kaufleute Lemberg's mit Constantinopel und den reichen Hafen des schwarzen Meeres andrerseits, brachte Wohlhabenheit, steigerte jedoch auch die Bedürfnisse; deutsche Handwerker wurden daher freundlich aufgenommen und die Betriebsamkeit geweckt.

Ueberhaupt war Krakau vom Jahre 1430 an, wo die Stadt in den Bund der deutschen Hansa[19]) eintrat, eine der reichsten und eine fast deutsche Stadt. Die Archivsakten jener Zeit, die Namen der Rathsherren, selbst Gassennamen und Gebräuche bei Amtsübernahmen erinnern an gedeihendes Deutschthum; doch gieng dieses bald nach Schlufs der für Polen goldenen Zeitperiode der Jagellonen ein, und nur Reste vergilbter Pergamente, sowie der Zeit und Zerstörungswuth trotzende Denkmale erinnern noch an die einst hier gekannte und geschätzte deutsche Kultur. Unter ersteren ist besonders bemerkenswerth die Schwurformel für den Wasserleitungsaufseher (Aquaeductor, Rormagister) aus dem 15. Jahrh., deren Eingang lautet: „Ich swere Got dem Almechtigen das ich meyn amt des rorwergks getrewlich vorwezen wyl, und das wasser allezeit einem idermann getrewlich fordern wyl, gleich einem als dem andern und on all forteil, verstopfunge und hindernisse wyl lassen gehen und llifsen“ etc.[20]) Zu letztern gehört namentlich die grofse Glocke in der Krakauer Kathedralkirche mit dem Bildnisse Sigmund's I. von Polen, den vereinigten Wappen Polens und Lithauens, dann der Umschrift: „D. O. M. ac Virgini Beatissimae Sanctisq. Patronis Divus Sigismundus Poloniae Rex, campanam hanc dignam animi operumque ac gestorum suorum magnitudine fieri fecit a. 1520.“ Gegossen wurde diese Glocke durch einen Nürnberger, Namens Joannes Bohemus, der in den städtischen Rathsakten i. J. 1518 als: Hannes Behem Böxe Mgr (Büchsenmeister) erwähnt wird.[21]) Die Kosten betrugen nach heutigem Gelde 10,000 Gulden.[22])

[15]) Chodynicki, II. m. Lwowa, S. 302.

[16]) Ebenda, S. 456.

[17]) Lepkowski, Listi z. podrózy archeologiez nej po Galicyi, S. 145, Jahrg. 1857, des wissenschaftlichen Beiblattes der Lemberger Zeitung.

[18]) Grabowsky, Starozytnosci historyczne polskie, Tom I, S. 437.

[19]) J. S. Bandtke, O Hanzie im I. Bde. der krak. Gelehrten Gesellschafts-Jahrbücher.

[20]) Grabowski, Kraków i jego okolice, S. 463.

[21]) Grabowski, ebenda, S. 173.

[22]) Czacki, o lit. i pols. praw. T. I, S. 148.

Waffenstillstand zwischen den bayerischen Herzogen Ludwig und Heinrich, vermittelt durch den apostolischen Nuntius Jacob, Bischof von Yverdon, Kaiser Rudolf, die Bischöfe Berthold von Würzburg und Leo von Regensburg und die herzoglichen Räthe. 1276, Februar 2.

Mitgetheilt von Dr. Cornelius Will, Archivconservator des germanischen Museums.

Nach dem Tode Herzog Otto's II., des Erlauchten, im J. 1253, folgten ihm seine beiden Söhne Ludwig und Heinrich in der Regierung. Beide bezeichneten den Antritt derselben mit einem Acte des Friedens, indem sie den von ihrem Vater und dem Bischof Albert von Regensburg geführten Streit beilegten. Doch gerade aus dieser Saat der Versöhnung soll die Frucht des ersten Unfriedens zwischen den beiden Brüdern erwachsen sein, da Heinrich mit den getroffenen Bestimmungen des Vertrags nicht einverstanden gewesen. So geschah es denn, dafs beide Brüder, was bis jetzt unerhört gewesen, im März 1255 ihr väterliches Erbe in der Art theilten, dafs Ludwig Oberbayern, die Rheinpfalz und die Burggrafschaft Regensburg mit Regenstauf, Lengfeld, Kalmünz, Heinrich Regensburg (?), Chamb, Kelheim, Erding, Landshut, Oeting, Burghausen und Halle nebst den Ländern von da bis an die Grenzen Oesterreichs und Böhmens erhielt. „Ein grofses Unglück für Bayern, welches fortan nicht nur in inneren Kämpfen sich aufrieb, sondern auch zum Nachtheil Deutschlands die Stelle verlor, die ihm im Reich gebührte.“

Die Theilung führte zu immerwährenden Fehden der Brüder wegen ihrer Besitzungen, besonders aber wurden ihre Feindseligkeiten genährt durch die Parteinahme für die Gegenbischöfe Philipp und Ulrich im Erzbisthum Salzburg; Ludwig stellte sich auf die Seite des ersteren, Heinrich auf die des andern.

Zum ersten Male hatten sich die Brüder im J. 1262 zu Freising über ihre Besitzungen vertragen, neu ausgebrochene Streitigkeiten aber wurden in einem Lager zu Märchingen durch Schiedsrichter im J. 1265 beigelegt; in Regensburg, wo sie persönlich zusammentrafen, gelobten sie sich unter Auswechselung von Geiseln Ersatz für den sich gegenseitig zugefügten Schaden.

Gestört ward die Eintracht der Brüder auf's tiefste durch die Vorgänge bei der Kaiserwahl Rudolf's von Habsburg, indem Herzog Ludwig ohne Herbeiziehung seines Bruders in Gemeinschaft mit den geistlichen Kurfürsten die Wahl für Rudolf entschied. Die heftig entbrannte Fehde der beiden Brüder ward im Mai d. J. 1274 zu Regensburg wenigstens dem Scheine nach ausgeglichen, und die Gegner versprachen wechselseitige Schadloshaltung und Bestrafung der Räuber und Plünderer. Herzog Heinrich verweigerte fortwährend die Anerkennung Kaiser Rudolf's, und als er zum dritten Male zu dessen Huldigung nach Augsburg vorgeladen wurde, schickte er einen Gesandten dahin, um die Rechtmafsigkeit der von Ludwig für Bayern abgegebenen Stimme bei der Kaiserwahl zu bestreiten. In feierlicher Sitzung ward jedoch die Stimme Ludwig's für giltig erklärt; dieser rückte mit kaiserlichen Truppen in Regensburg ein und plünderte Niederbayern. Heinrich unterliefs seinerseits nicht, seines Bruders Länder mit Brand und Verwüstung zu überziehen.

In dieser Noth gab Herzog Heinrich dem von allen Seiten an ihn gerichteten Drängen nach und erklärte sich bereit, den Bischof Leo von Regensburg als Schiedsrichter des entbrannten Streites anerkennen zu wollen, und so übernahm denn dieser nebst drei andern die Aussöhnung der feindlichen Brüder durch den Waffenstillstand, den wir dem Wortlaut des Originaltextes nach mittheilen.

Dieses wichtige Aktenstück, welches Böhmer (Wittelsbachische Regesten 1276, Febr. 2) zu denjenigen rechnet, „ohne welche die bair. gesch. nicht verstanden werden kann,“ fehlt in dem Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Wittelsbach, herausgegeben von Dr. Fr. Mich. Wittmann, k. Reichsarchivsrath (Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte. Fünfter Band), während sich eine ausführliche Inhaltsangabe von demselben in Lang's Baierischen Jahrbüchern zum Jahre 1276 findet.

Um diese Lücke auszufüllen, theilen wir die Urkunde nach dem, wie sich aus der Signatur schliefsen läfst, ehemals dem Capitelsarchiv zu Regensburg angehörigen Original mit. Dasselbe ist ziemlich wohl erhalten und befindet sich jetzt im Besitze des german. Museums. Die Siegel sind sämmtlich abhanden.

Nos Lodwicus et Heinricus dei gratia comites palatini Reni, duces Bawarie, universis presentium inspectoribus declaramus, quod cum inimico humani generis superseminante zyzania discordie turbatum fuisset inter nos fraternum vinculum, quod iunxerat fedus naturale, et ad tantam discordiam venissemus nos et nostri ministeriales et alii servitores, quod treugarum seu pacis haberi posset copia stabilis atque firma, tandem ad instantiam venerabilis patris domini Jacobi Ebredunensis archiepiscopi, apostolicae sedis nuntii, mediantibus serenissimo domino nostro R. Romanorum rege semper augusto, venerabilibus patribus Erbipolensi et Ratisponensi episcopis ac nostris consiliariis ordinationem fecimus in hunc modum, quod circa Montana ex parte nostri Lodwici tres consiliarios deputavimus, videlicet Heinricum de Frisingen, Ottonem de Beirbrunnen et Wichnandum de Iringespurch ex parte nostri Heinrici: Grimoldum de Prisingen, Ortliebum de Walde et Heinricum de Taufkirchen. A Dachawe vero usque in Bietenburch pro nobis Lod. Ottonem de Lapide, Hiltprandum de Vohburch et Ulricum de Startshusen, iudicem de Pfaffenhouen. Pro nobis H. Chunradum seniorem comitem de Mosburg, Ulricum iudicem de Abbach et Heinricum iuniorem de Rorbach. A Bietenburch usque ad nemus Bohemorum pro nobis L. Chunradum

de Erenuels, Dietricum de Wildenstein vicedominum, Chunradum seniorem de Parsperch. Pro nobis H. Hiltprandum de Püchperch, Ottonem de Strubingen et Hiltprandum de Chamerdorf, qui prestabunt corporaliter iuramentum nostro iuramento primitus exhibito corporali, quod treugas infrascriptas per supradictum archiepiscopum auctoritate sedis apostolice constitutas firmas habebimus sine captione qualibet et faciemus et bona fide procurabimus inviolabiliter observari. Ex eisdem etiam Or. de Walde et W. de Iringspurch, Ch. senior comes de Mosburch et O. de Lapide, D. de Wildenstein et O. de Strubingen, singuli in suis terminis cognito quolibet maleficio sibi invicem insinuare et pro posse suo et cautela iuramenti sui revocari mutuo procurabunt. Dampna vero, que in castris occupatis seu de novo fundatis, incendiis, rapinis, captivitatibus, depecuniationibus, servitorum receptionibus et quibuscunque aliis treugis durantibus alterutri partium fuerint irrogata vel utrimque, que tamen exacta diligentia a partibus cavebuntur, emendabuntur infra mensem, ex quo Winhardus et Heinricus de Rorbach dampnum illatum propalaverint vel monicionem fecerint apud inferentem dampnum vel iniuriam et arbitros constitutos a nobis in termino seu districtu, in quo dampnum vel iniuria sunt illata, et si dampnum vel iniuriam irrogans comparaverit coram arbitris deputatis, satisfiat leso secundum ordinationem et arbitrium arbitrorum, et siquid emerserit questionis inter arbitros, quod eos non permittat in questione proposita concordare, predictorum duorum W. et H. de Rorbach reservabitur diffinitioni. Qui etiam quod incumbit diffiniant infra mensem per iustitiam vel amorem et si concordare non potuerint, stabitur Gebhardi de Hirzperch comitis diffinitioni faciende summaliter infra mensem et si ipsius comitis copia haberi non potuerit sententie, stabitur domini Ratisponensis episcopi supradicti et si alterum vel ambos ex ipsis militibus W. et H. decedere contingerit vel abesse absentia diutina, nos in locum absentis vel absentium decedentis vel decedentium potestatem habebimus alium vel alios subrogandi, prout viderimus expedire sublatis fraudibus atque dolo. Si vero per vias superius iam expressas dampnum illatum alterutri partium vel servitoribus eorundem non fuerit emendatum infra terminos constitutos, extunc ad ammonicionem predictorum militum W. et H. vel comitis de Hirsperch seu domini Ratisponensis episcopi superius nominati se obstagii nomine recipient arbitri deputati in terminis, in quibus dampnum vel iniuria sunt illata, ex parte nostra L. in Monaco vel in Nappurch, pro nobis vero H. in Lantshût vel in Chambia, prout viderint expedire, et perseverabunt in obstagio huiusmodi ad mensem continue computandum. Et si non fuerit satisfactum infra tempore illo, extunc nos L. et H. dictis arbitris recedentibus intrabimus municipia aliqua predictorum prout placuerit et ibi per alium mensem stabimus continue computandum, et si non sic dampnum fuerit emendatum, assignabuntur castra ex parte nostra L. et pro nobis H. inferius exprimenda W. et H. superius nominatis, qui ea domino partis lese, que emendam recipere non potuit, per vias superius iam expressas sine difficultate qualibet assignabunt in compensationem dampnorum lese parti illatorum. Sed ut treuge firmius observentur, castra inferius nominanda assignabuntur W. et H. sine dilatione qualibet infra mensem a tempore date litterarum presentium computandum, ut promptiores sint parti lese compensationem facere per castra infrascripta et nichilominus castra, que propter correctionem treugarum debent dirui vel restitui et captivi utrimque liberaliter dimittendi et tradentur in scriptis infra idem tempus supradictis W. et H. dampna et iniurie seu estimationes eorum quocunque modo in preiudicium earundem treugarum fuerint attemptata et ad observationem treugarum statutarum per archiepiscopum memoratum, per iuramentum nostrum et nostrorum nichilominus tenebimur et poterimus non immerito penam periurii et infamie formidare nisi castrorum assignatorum estimatio equivaleat vel prevaleat dampno dato. Si vero minoris estimationis fuerint ipsa castra, remanebimus in obstagio, quousque de dampna dato fuerit plenarie satisfactum, potestatem tamen habebimus pari lance redimendi dicta castra, dum estimationem dampni solverimus irrogati. Jurabunt etiam milites supradicti W. et H. et specialiter G. comes de Hirsperch et qui in locum eorum successerint, quod officium eis iniunctum fideliter sine captione qualibet adimplebunt relegatis odio, gratia vel timore. Declaramus etiam ad cautelam ut si praesens non fuerit, nec iuri parere voluerit dampnum inferens prout superius est expressum et dampnum illatum in dubium venerit, maior in castro vel judex castri se tertio declarabit proprio iuramento, quod dampnum ad castrum per quemcunque modum fraudis vel malicie non sit factum. De dampnis vero, que ad municipia, fora vel villas facta dicuntur, cum dubium emerserit, septem de maioribus loci per iuramentum proprium suam innocentiam declarabunt et quicunque predictorum in expurgationem huiusmodi defecerint, dampnum sarciant parti lese et pro emendatione dampnorum huiusmodi predicta forma cautionis et obstagii firma stabit, si vero dampnum inferens vagus sit et instabilis, non solvendo existens talem recipiens de dampno satisfaciat parti lese, nisi se expurgaverit modo superius iam expresso vel ipsum culpabilem noxe dederit. Et si alteruter nostrum vel ex nostris aliquis talem recipiat ex postfacto restitutioni dampni, sit obnoxius parti lese. Relinquimus etiam optioni inferentis dampnum, ut se tertio hominibus ydoneis et fidedignis dampnum estimet et estimationi huiusmodi stare tenebitur dampnum passus. Et si offensor hoc facere noluerit, dampnum passus iniuriam vel dampnum se tertio consimili testimonio declarabit. De dampnis vero treugarum tempore irrogatis, videlicet ab undecimo Kalendas Januarii proximo transactis in antea, plena fiat satisfactio iuxta formam superius constitutam, de dampnis pro futuro tempore irrogatis et huiusmodi emenda infra dominicam, qua cantatur Reminiscere, plene fiet. Conveniemus etiam nos et nostri arbitri superius nominati inter castra Dachawe et Chranichsperch proxima quarta feria ante dominicam, qua cantabitur Esto mihi, et corporaliter prestabimus iuramenta nos et nostri, quod predictas treugas

per formam observationis earundem et restitutionum dampnorum illatorum hinc et inde efficaciter observabimus pro viribus et pro posse sine qualibet captione. Captivi etiam predictarum treugarum tempore liberabuntur sine dilatione qualibet a detentoribus eorundem vel qui liberandi habuerint potestatem. De captivis ante tempus treugarum proximo expressarum si adhuc detinentur vel si sub cautione fideiussoria sunt exempti, sic cavemus, quod exemptio ipsorum et cautionum prestatio gratie nostre et ordinatorum tolerabiliter relinquentur. Cavemus communiter utilitatibus hominum et terrarum, quod strate per aquam et terras secundum antiquum cursum et consuetudinem libertate debita frequententur, nec in eis vel alibi pignorationes ulle fiant Sed habentes questiones ad invicem vel querelas eas coram competenti iudice moveant et iuris ordine prosequantur. Permittimus etiam sub debito prestiti iuramenti, quod neuter nostrum per se vel per alium recipiat treugarum tempore alterius ministerialem vel quemcunque alium servitorem quocunque nomine censeantur vel treugarum tempore castrum vel munitionem erigat in preiudicium alterutrius vel nostrorum. Adicimus pro bono statu terre, quod pro inimicitiis capitalibus in rebus mobilibus vel immobilibus se mutuo non offendant per pignorationes, incendia vel rapinas, sed in insidiis, quo ad personas habentium inimicitias capitales, ipsos inimicos suis conscientiis duximus relinquendos, operam tamen dabimus efficacem per nos et per nostros ad faciendum treugas competentes inter huiusmodi inimicos Porro si quispiam de servitoribus nostris cuiuscunque conditionis vel status existat, qui satisfactioni obnoxius predictis modis summarum fuerit iudicatus, eidem satisfactioni rebellis extiterit nec ad eam per solius domini sui potestatem potuerit coërceri, alter nostrum alteri ad coercendum huiusmodi rebellionem tenebitur fraternum auxilium impertiri, cum ab altero fuerit requisitus. Ceterum ut sepedicte treuge generalius et cautius observentur et nichil obviet, quod treugarum moderamina in dubium revocet vel perturbet, adiciendum decrevimus, quod illustris rex Boemie si placuerit et liberalitate propria inducatur, dictas treugas ratas habeat et observet. Et si ad hoc ipsum sua liberalitas non inducat, nos H bona fide laborabimus per nos ipsos vel quos ad hoc viderimus expedire. Ut idem rex firmas et ratas habeat dictas treugas et nos fratri nostro infra quinque septimanas a tempore date presentium litterarum per nuntium vel per litteras intimabimus quod dicti regis fuerit voluntatis. Declaramus tamen specialiter, quod si dictus rex tenere noluerit dictas treugas, sibi contra fratrem nostrum auxilium et consilium non prestabimus per nos et nostros homines vel quoscunque servitores predictis treugis inclusos, castris, munitionibus, pontibus, mercato, nisi ad hoc amicicia specialis nos inducat, quod infra terminos regni Boemie vel aliarum terrarum suarum, decrevimus sibi auxilium et consilium impendere, dum tamen ultra dictarum terrarum terminos nostrum consilium et auxilium nullatenus extendamus, et ad hoc idem, si nobis placuerit, tenebimur fratri nostro, quo ad terras suas, si eas dictus rex Bohemie hostiliter decreverit invadendas. Declarationem specialem ad dictarum treugarum firmitatem subiungimus pleniorem, quod si F. et G, Lantgravii de Liukkenberge, vel eorum alter includi noluerit dictis treugis, nos H. infra dies quatuordecim a data presentium litterarum intimabimus fratri nostro. Castra, que pro emenda utrimque facienda sint, assignanda sunt ex parte nostra L. Hadmarsperch et ex parte nostri H Brandenberch cum redditibus adiacentibus triginta sex librarum monete Salzburgensis. Et si defecerint reditus adiacentes, supplebitur defectus in hac parte per possessiones alias prout a parte alterutra vel utraque viciniores et competentiores haberi poterunt sine qualibet captione. Sed quia terminus treugarum per memoratum archiepiscopum statutarum expressus non fuerit in premissis, ipsum exprimimus secundum formam Lugdunensis concilii inviolabiliter observandum, videlicet duraturam a tempore date presentium litterarum usque ad nativitatem beati Johannis baptiste et dehinc per quatuor annos continue computandos. Et ut predicta ordinatio procedat sine scrupulo in suis clausulis declaramus, ut si emendata fuerint dampna, que proximo imminebunt, nichilominus nos et nostri arbitri tenebimur pro futuris emendis faciendis sub iuramento et cautionibus omnibus supradictis quamdiu duraverint dicte treuge. Et nichilominus liberum habebimus protestatem, sicut expressum est in personis W. et H. de Rorbach, substituendi arbitros, alium vel alios in locum decedentis vel absentis diutine, decedentis vel decedentium, prout videbitur expedire In cuius rei testimonium et robur omnium predictorum presens scriptum duximus sigillandum sigillis serenissimi domini nostri R, Romanorum regis, domini Jacobi, archiepiscopi supradicti, apostolice sedis nuntii, venerabilium patrum Erbipolensis et Ratisponensis episcoporum, et nostris. Actum et datum Nurenberch, anno domini m°cc°lxxvi, quarto Nonas Februarii

Verzeichniſs von Wüstungen im Schwarzburgischen und in einigen ehemals schwarzburgischen Landestheilen.

Vom Bibliothekgehulfen O. König in Rudolstadt.

Die nachfolgende Zusammenstellung, welche den Zweck hat, Kenner der vaterländischen Geschichte zu einer gründlichern Bearbeitung dieses noch so wenig angebauten Feldes aufzumuntern, kann, als von einem Laien in der Geschichte herrührend, auf unbedingte Vollständigkeit keinen Anspruch machen, dürfte aber doch mit Rucksicht darauf, dafs viele der hier aufgeführten Wüstungen weder von Hellbach,*) noch Apfelstedt,**) noch Sigismund***) namhaft gemacht werden, einiger Beachtung werth sein.

*) Archiv von und für Schwarzburg. Hildburghausen, 1787.

**) Heimathskunde f. d. Bewohner des Fürstenth. Schwarzburg-Sondershausen. 3 Thle.

***) Landeskunde des Fürstenth. Schwarzb.-Rudolstadt. 1. 2. Th. 1862 — 63.

Bemerkt sei hier noch, dafs überall, wo die Angabe einer gedruckten Quelle fehlt, Urkunden aus den fürstl. schwarzburgischen Archiven benutzt worden sind.

Ascolveswenden und Nanzenrad werden schon im Jahre 1133 als zerstörte und wüste Dörfer genannt. Sie lagen in der Nähe von Uthleben und Sundhausen, wie ein Document von 1506 zu erkennen gibt, worin sie Aschersweuden und Nentzelsrode geschrieben werden. — S. Hesse, Gesch. des Schlosses Rothenburg, S. 7. 30.

Barchfeld, in der Nähe von Stadtilm, mag zwischen 1314 und 1332 zerstört worden sein. Es wird in folgenden schwarzburgischen Urkunden erwähnt:

1286, VI. Kal. Aug. (27. Juli.) Der Graf Günther von Kevernburg verkauft dem Kloster zu Ilm eine Mühle — „molendinum, situm intra villam Barcuelt et villam Oberilmene“.

1304. Graf Günther von Kevernburg schenkt dem Kloster zu Ilm ein in der Flur des Dorfes Barchfelt gelegenes Stück Land.

1307, XIIII Kalend. Novembr. (19. October). Günther, Graf von Schwarzburg, Herr zu Blankenburg, überträgt seine Rechte an den Gütern in Wüllersleben und Barchfelt dem Kloster zu Ilm.

1313, VII. Jd. Octob. (9. October). Heinrich und Günther, Gebrüder, Grafen von Schwarzburg, und Mechtild, Gräfin von Schwarzburg, schenken dem Kloster zu Ilm „unum mansum situm in Barcuelt.“

1314. in dominica Letare (17. März). Arnold von Crummesdorph (?) schenkt mit Genehmigung des Grafen Heinrich von Orlamünde dem Kloster zu Ilm 1½ Hufen Landes „in villa et extra villam barcuelt.“

1332 in einer Kevernburgischen Urkunde heifst es: „in campis quondam ville Barcuelt.“

1436, Sonntag nach Bekherunge S. Pauwels (29. Jan.) Dietrich und Hartmann, Gebrüder, Burggrafen von Kirchberg, und Hartmann von Kranichfeld verkaufen dem Kloster zu Paulinzelle einige Zinsen. In der Urkunde kommt vor: „die Moelstat zu Barg felt.“

Benndorf lag seitwärts von Kirchhasel, nach Metzelbach zu. — S. Hesse, a. a. O.

Bösenkeula, bei Volkerode. In dem im Jahre 1557 zwischen Keula und Volkenrode aufgerichteten Vertrag wegen der Flurgrenze beider Orte kommt vor: „die Wüstung Bofsenkeula.“

Breitenherde, in der Nähe des Dorfes Rodn, fand wahrscheinlich im dreifsigjährigen Kriege seinen Untergang. Vor nicht allzulanger Zeit hat man in jener Gegend noch Grundmauern von Häusern ausgegraben. Eine Wiese und ein Wäldchen führen nach dem untergegangen Orte den Namen. S. Apfelstedt, Heimathskunde, II, 146.

Dietrichswinde, bei Gräfinau, erscheint im Jahre 1170 bei Wenck, hess. Landesgesch. II, Urkundenbuch, S. 503. Vgl. Rein, Thur. sacr. I, 54. — In dem Leibzuchtsbriefe Fritzens von Angelrode für seine Gemahlin Adelheid, d. d. 1392 am sente Walpurgentage, kommt vor das Dorf Dietherichewinden.

1532. Lehnbrief über Gräfinau und „die Wüstunge Dieterichewinden.“

Noch jetzt heifsen einige Aecker die Dietrichswinder.

Dissau, in der Nähe von Schwarzburg und Dittersdorf. 1370 in dem Theilungsbriefe der Grafen Günther und Johann von Schwarzburg wird erwähnt: das Dorf Tissow.

Im J. 1537 war es nur noch ein Vorwerk und wurde mit dem bis dahin davon getrennten Sonnewalde im J. 1599 zusammengeschlagen.

Eichfeld, bei Espenfeld, eine Stunde südwestlich von Arnstadt.

1322, am Tage S. Matthäi (21. Sept.) schenkt Friedrich von Witzleben, gesessen zu Elgersburg, dem Kloster Unsrer lieben Frauen zu Arnstadt das Dorf Eichfeld. Es soll (wie Apfelstedt, a. a. O., S. 118 berichtet) im dreifsigjährigen Kriege zerstört worden sein; doch findet sich jetzt keine Spur mehr davon.

Endeleben.

1326, VII Jd. Novembr. (7. Novbr.). Günther der Aeltere, Heinrich und Günther von Schwarzburg, Herren zu Blankenburg, und Günther und Heinrich, Grafen von Schwarzburg, schenken dem Kloster Ilm die Güter Johann's und Heinrich's von Herversleben in Hastensleben und Emdelebin.

(Ohne Angabe des Jahrs.) Heinrich, Graf zu Schwarzburg, Herr zu Arnstadt, belehnt Erhard von der Sachsen mit den Gütern zu Endeleben.

Erfswinden, bei Seebergen, kommt als „erpeswinede“ bereits in einer mir vorliegenden Georgenthaler Urkunde vom J. 1209 vor und scheint damals hersfeldische Besitzung gewesen zu sein. In einem ilmischen Klosterbriefe vom J. 1331*) heifst es: Erfswinden.

Die Erfswinger Flur wird in einer Urkunde v. J. 1488 erwähnt. Die Grundstücke sind unter Seebergen und Günthersleben vertheilt. S. Bube, Denkwürdigkeiten von Seebergen, S. 64.

Gehendorf (Gevendorp, Gibbendorf), ein jetzt untergegangener Ort, nicht weit von Gunsrode, wird u. a. 1302 erwähnt.

Germendorf, bei Kleinbruchter.

1470. Graf Heinrich von Schwarzburg belehnt Apeln von Ebeleben mit Germendorf.

Es scheint im dreifsigjährigen Kriege seinen Untergang gefunden zu haben. Die Einwohner haben sich zu Grofsbruchter, Kleinbruchter und Toba niedergelassen. Der Germendörfer Brunnen war noch 1846 gemeinschaftliches Eigenthum der letztgenannten drei Dörfer.

Groschwitz, s. unten bei Wüsteborn. Vgl. auch Sigismund, Landeskunde, II, 22.

Hermiesdorf, s. Salzworgel.

*) s. Docum. Ilmens. 82 im Rudolstädter Archiv.

Hopfgarten, eine Viertelstunde westlich von Teichroda, am Fufse der Glucke, wo sich noch Mauerreste des Dorfes finden, welches, wie man glaubt, im dreifsigjährigen Kriege zerstört wurde. Vgl Sigismund, a. a. O., S. 33

Hoykenhain, bei Paulinzelle.

1316. Graf Gunther von Schwarzburg gibt Hermann von Griesheim die Güter zu Hoykenhain zu Lehen. S auch Hesse, Gesch. des Kl. Paulinzelle, S. 21.

Immenstedt, s Apfelstedt, Heimathskunde, II, 153.

Ingelstedt Die Bewohner desselben zogen, als es im dreifsigjährigen Kriege niedergebrannt worden, nach dem benachbarten Holzthalleben.

Judisdorf, s. Salzworgel.

Lau, s. Tanndorf

Lengefeld, bei Marlishausen und Gorbitzhausen, Stammort der Familie von Lengefeld. — S. Biedermann's Geschlechtsregister der Ritterschaft im Voigtlande.

Lindischau (Lindeseum), slavisches Dorf am Fufse der Rothenburg. — S Hesse, a. a O , S. 7.

Meichelitz, zwischen Dienstedt und Elchleben, wird, wie nachfolgende Regesten zeigen, mehrfach in Urkunden erwähnt

1392, am sancte Peter und Paulztage (29. Juli) Erhard von Witzleben verkauft an Conrad vom See einen Theil Zinsen zu Meychelitz.

1418, am Sente Martinstage (11 Nov.) Graf Gunther von Schwarzburg belehnt Dietrich Stangen mit dem Dorfe Mecheliz.

1425, an des heiligen Richtigers tage sente Antonii. Der Abt zu Paulinzelle tauscht mit Dietrich Stange eine Hufe Landes zu Meichelicz gegen zwei Hufen zu Gommerstedt.

1429 Dietrich Stange zu Dornfeld verkauft dem Kloster Paulinzelle das Dorf Meichelitze für 138 Rheinl Gulden.

Mosserode, zwischen Schweinbach und Hirzbach

1601 befafs es Heinrich von Helldorf. Es mag im dreifsigjährigen Kriege verwüstet worden sein. In den Jahren 1744, 1752 u. 1754 sollte die Wiederbebauung der Gegend in Angriff genommen werden; sie unterblieb jedoch, weil sie nach Ausweis der darüber ergangenen Akten für unausführbar gehalten wurde

(Schlufs folgt.)

Joh. Fischart's Prosa-Uebersetzungen.

Von Emil Weller in Augsburg.

Schon im Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit, Jhrg. 1857, Sp. 8, habe ich von einigen dieser mit Fischart's Wahlspruch „Alors comme alors" unterzeichneten Uebersetzungen historisch-politischer Pamphlete gesprochen. Zusammengestellt findet man sie im II. Bande meiner „Annalen", S 381 u. 382, die auf die niederländischen und französischen Affairen bezüglichen von 1578—1581. Hier seien sie kurz recapituliert und mit einer neuerdings von mir entdeckten von 1580 vereinigt. Sie tragen sammtlich, bis auf das letzte, den Wahlspruch und sind Drucke Bernhard Jobin's.

Vnterthänigs Schrifftlichs Ansuchen vnd Suppliciren Ane Seine Fürstliche Durchleuchtigkeyt, als General Gubernatorn . . . Getruckt zu Strafsburg. o. J. (1578.) 10 Bl. 4. — In Ulm und München.

Le Vray Patriot. D. i. Getreues Ermanen vnd Aufsschreiben . . . 1579. o. O. 16 Bl. 4. — In Zürich.

Merckliche Frantzösische Zeitung . . . 1579. o. O. 8 Bl. 4. — In Zürich.

Vermehrte Ausgabe 1579. o. O. 12 Bl. 4. — In Zürich. Das Schlufsgedicht abgedruckt im Serapeum, 1860, S. 350.

Newe Wunderzeitungen aufs Franckreich vnd den Niderlanden . . . o. O. u. J. (1579). 7 Bl. 4. — In Zürich (wo Titelblatt fehlt) und München.

Treuwe Vorwarnung vnd Guthertziger hoch zeitiger Raht, an das betrangte Volck inn Niderland, aufs billichem vnd schuldigem Mitleiden inn gegenwärtigen Mifslichen laufften gestellet. Aufs dem Französischen inn Hoch Teutsch treuwlich gebracht. (Isaiae XXXIII.) Anno M.D LXXX.

Am Schlusse:

Hör du mein Volck, die so dich führen,
Verführen dich, das du soltst jrren,
Vnd thund die Tritt deins gangs verwirren,
Ja jrren dich, das du must jrren.
Inn Forchten Gehts Mittel
Alors comme Alors

— In Augsburg

Fridens Articul . . zu Flex . . . Zu Strafsburg, Bei B. Jobin. M.D LXXXI. 12 Bl. 4 mit Titelwappen. Am Schlusse: In Forchten Gohts Mittel. In München.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1864. № 8. August.

Chronik des germanischen Museums.

Wenn wir in Nr. 6 dieses Blattes dem Zeitungsgerüchte, Hr. Geh. Rath Michelsen habe die Vorstandschaft des Museums niedergelegt, noch zu widersprechen in der Lage waren, so haben wir dagegen heute unsern Lesern mitzutheilen, daſs soeben im Auftrage des genannten ersten Vorstandes auf den 3. October d. J. eine Conferenz der Mitglieder des Verwaltungsausschusses berufen worden ist, auf welcher derselbe seine Amtsniederlegung, zu der er sich entschlossen hat, um seine ganze Thätigkeit der schleswig-holsteinischen Sache widmen zu können, erklären wird und demzufolge die Wahl eines neuen Vorstandes vollzogen werden soll. Mit gröſstem Bedauern sehen wir den hochverdienten Gelehrten, den wir erst vor so kurzer Zeit für unsere Anstalt zu gewinnen das Glück hatten, schon jetzt wieder von derselben scheiden und so uns von neuem in die schwierige Lage versetzt, für die erste Vorstandschaft den rechten Mann zu finden, der sowohl auf der Höhe der Wissenschaft steht, um das german. Museum nach dieser Seite hin würdig zu vertreten, als zugleich Eifer und Fähigkeit besitzt, dem jungen und immer noch hülfsbedürftigen Institut ein tüchtiger Verwalter und Mehrer der Finanzen zu sein. Daſs dieser Mann vorhanden ist, daran ist wol nicht zu zweifeln; es wird nur darauf ankommen, daſs er zur rechten Zeit den Augen der Suchenden begegne. Möge es also geschehen!

Laut Berichts über die Conferenz vom 10.–12. August v. J. in Nr. 8 des Jahrg. 1863 der Anzeiger-Beilage sollten die damals der Berathung unterstellten revidierten Statuten an das kgl. bayer. Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten eingesandt werden. Dies ist geschehen und unterm 14. Januar d. J. ein Rescript darauf erfolgt, welches die Empfehlung der allerhöchsten Genehmigung der betreffenden Verwaltungsausschuſsbeschlüsse beanstandet. Nachdem hierüber zunächst innerhalb des Lokalausschusses Verhandlungen gepflogen und eine gutachtliche Aeuſserung eingeholt worden, wurde mittels Schreibens vom 14. Juli den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses die nöthige Mittheilung gemacht und die Frage vorgelegt, ob die Satzungen von 1852 und der Organismus von 1855 als alleinige Richtschnur für die fernere Verwaltung noch auf ein Jahr dienen, oder ob die neuen Statuten, unter Abänderung der vom Ministerium beanstandeten Punkte, jetzt schon zur Geltung kommen sollten. Da durch den am 26. Februar d. J. erfolgten Tod des k. Notars Dr. jur. Wilhelm Krafft in Nürnberg das Museum seinen langjährigen, verdienstvollen Rechtskonsulenten verloren hat, so wurden die Herren zugleich aufgefordert, für einen neuen ihre Stimme abzugeben. Auf dieses Schreiben haben von den 18 Mitgliedern 13 sich bestimmt ausgesprochen, 3 noch nicht geantwortet, 1 seine Stimme bis zur Conferenz verschoben und 1 ist durch Krankheit entschuldigt worden. Jene 13 erklärten sich insgesammt für Beibehaltung des Organismus, als vorläufiger gesetzlicher Grundlage für den Geschäftsgang und die Einrichtungen des Museums, 4 unter gewisser Einschränkung. Hinsichtlich der Wahl des Rechtskonsulenten erklärten 9 Stimmen sich für den Herrn Advokaten Nidermaier in Nürnberg und schlossen 4 im Voraus der Mehrheit sich an.

Indem wir den Gönnern und Freunden unserer Anstalt nunmehr unsern 10. Jahresbericht übergeben und bei dieser Gelegenheit unser Nationalinstitut der ferneren thätigen Unterstützung unserer Leser auf das Angelegentlichste empfehlen, haben wir zugleich die erfreuliche Mittheilung zu machen, daſs den Sammlungen des germ. Museums abermals eine auſserst wichtige Bereicherung bevorsteht. Es wird nämlich der von uns schon lange gehegte Wunsch, in unserer schönen Grabsteinhalle einen Abguſs des in der St. Bartholomäuskirche zu Frankfurt a. M. befindlichen prachtvollen Grabdenkmales des heldenmüthigen deutschen Königs Günther von Schwarzburg zur Aufstellung gelangen zu sehen, durch die Huld Ihrer Durchlauchten der Fürsten von Schwarzburg in Sondershausen und Rudolstadt, Höchstwelche geruhten, die zur Herstellung jenes Abgusses erforderlichen, auf 325 Thlr. sich belaufenden Kosten zu bewilligen, demnächst in Erfüllung gehen und damit unsere Sammlung plastischer Nachbildungen der hervorragendsten Kunstdenkmäler des Vaterlandes eine neue, sehr bedeutende Zierde erhalten.

Zum Ankaufe der von unserem I. Sekretär, Dr. Erbstein, erworbenen Sammlung von Kriegsmodellen für unsere Anstalt ist demselben seit Veröffentlichung unserer letzten Chronik ein weiterer Beitrag zugegangen. Hr. Fabrikbesitzer Johannes Zeltner dahier hat zu gedachtem Zwecke, wie wir dankbarst anzuerkennen haben, 30 fl. bewilligt. Bei dem patriotischen Sinne der Bürger Nürnbergs zweifeln wir nicht, in unseren nächsten Berichten von weiterer Förderung der fraglichen Angelegenheit sprechen zu können; wir hoffen dies um so zuversichtlicher, als letztere selbst auswärts schon lebhafte Unterstützung gefunden hat und dies allein schon Veranlassung genug sein sollte, die Mittel, die zur Erhaltung jener Nürnberger Kunstdenkmäler noch erforderlich sind, in Nürnberg selbst aufzubringen. Handelt es sich doch nur noch um etwa 500 fl.

Unsere Sammlungen haben, wie aus nachstehenden Geschenkeverzeichnissen ersichtlich, auch im letzten Monat wieder zahlreiche Mehrungen erfahren.

Eines hohen Besuches hatte sich unsere Anstalt am 10. Aug. zu erfreuen, wo dieselbe von II. KK. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin der Niederlande mit längerer Gegenwart beehrt wurde.

Leider haben wir unsern Lesern auch diesmal eine Trauerbotschaft zu bringen. Am 20. Juli starb der, namentlich durch sein Werk: „Ueber das Eisenhüttengewerbe in Deutschland" bekannte, verdienstvolle Nationalökonom Dr. Peter Mischler, Universitätsprofessor zu Prag, der, dem Gelehrtenausschusse des german. Museums seit dem 1. Nov. 1855 angehörend, unserer Anstalt aufrichtig zugethan und den Bestrebungen derselben in hohem Grade förderlich war.

In Schriftentausch mit dem Museum ist jüngst getreten

der siebenbürgische Museums-Verein in Klausenburg.

Die Vertretung einer neuen Pflegschaft hat sich gefunden in Zeulenroda (Reuſs-Greiz.)

An jährlichen Geldunterstützungen brachten uns die letzten vier Wochen folgende:

Aus **Vereins-Kassen**: Von der Turngemeinde Volkstedt (Schwarzb.-Rudolstadt) 2 fl. 32½ kr. (einm.)

Von **Privaten**: Berlin: Hauptdirektor der pr. Hypothekenbank Hermann Henckel 3 fl. 30 kr., von 1865 an 7 fl., Kammergerichtsrath von Herford 5 fl. 15 kr., Maler Gustav Spangenberg 1 fl. 45 kr.; Böhmenkirch (Württemberg): Dekan Dr. Schwarz 5 fl. (statt früher 4 fl.); Erlangen: Dr. W. Vogel 1 fl. 45 kr.; Fürth: k. Stadtgerichtsassessor Heinrich Vocke 1 fl.; Halle a S.: Baumeister Henning 1 fl. 45 kr., Dr. phil. Schmidt 1 fl. 45 kr.; Libau (Kurland): Collegienrath und Ritter H. Estrambin 1 fl. 45 kr., Stadtsekretar und Ritter A. Kranz 1 fl. 45 kr., Prediger E. Rottermund 1 fl. 45 kr., Consul J. Rottermund 1 fl. 45 kr.; München: Obertelegraphist Hans Beringer 1 fl.; Neu-Ruppin: Rathsherr und Gutsbesitzer A. Gentz 1 fl. 45 kr., Frau Gutsbesitzer Gentz, geb. Campe, 1 fl. 45 kr., Kreisrichter Hefter 1 fl. 15 kr., Senator Höpfner 1 fl. 45 kr., Rechtsanwalt Juncker 1 fl. 15 kr., Senator Mollius 3 fl. 30 kr., Rektor Julius Nehry 1 fl. 45 kr., Verlagsbuchhändler Oehmigke 1 fl. 45 kr., Apotheker Wilke 1 fl. 45 kr.; Nürnberg: Architekt Schulz 1 fl., Kaufmann Hermann Spitta 1 fl. 12 kr.; Petersburg in Böhmen: Julius Ernst Födisch, gräfl. Czernin'scher Bibliothekar, 11 fl. 40 kr.; Pleinfeld: prakt. Arzt Dr. F. G. Kropf 5 fl. (einm.); Rostock: Kaufmann Ernst Brockelmann 1 fl. 45 kr. (einm.), Rudolstadt: Reg.-Assessor August von Beulwitz 1 fl., Geh. Finanzrath Theodor Schwartz 1 fl.

Für unsere Sammlungen giengen uns, wie hiemit dankend bescheinigt wird, folgende Geschenke zu:

I. Für das Archiv.

Eigenbrodt, Hofgerichtsrath, in Darmstadt:

3059. Ein Faszikel von Akten verschiedenen Inhalts (z. B. pfälzische Verträge, Weisthümer, Verordnungen) von 1519 bis 1819. Pap.

3060. Ernennung des Friedrich von Kretschmar zum Comes Palatinus durch Kaiser Leopold I. 1662. Perg.

3061. Erhebung des Friedrich von Kretschmar und seiner Familie in den Reichsadelsstand durch Kaiser Leopold I. 1670. Pap.

II. Für die Bibliothek.

Dr. Söltl, k. geh. Haus-Archivar u. Professor, in München:

16,993. Ders., Max I., König v. Bayern. 3. Aufl. 1864. 8.

K. b. Akademie der Wissenschaften in München:

16,994. Dies., Sitzungsberichte, 1864, I, Heft 3. 1864. 8.

F. A. Brockhaus, Verlagshandlung, in Leipzig:

16,995. v. Raumer, d. Aspiration u. d. Lautverschiebung. 1837. 8.

16,996. Heinsius, allgem. Bücher-Lexikon; 13. Bd. 1862—64. 4.

16,997. Jessen, Botanik der Gegenwart u. Vorzeit. 1864. 8.

Hahn'sche Hofbuchhandl. in Hannover:

16,998. Boclo, über d. Wichtigkeit des Studiums d. Geschichte auf Schulen. 1818. 8.

16,999. Arends, Ostfriesland u. Jever; 2 Bde. 1822. 8.

17,000. Spangenberg, Beiträge zur Kunde der teutschen Rechtsalterthümer u. Rechtsquellen. 1824. 4.

17,001. Albers, über d. Bad Rehburg u. seine Heilkräfte. 1830. 8.

17,002. Bischoff, merkwürd. Criminal-Rechtsfälle; 4 Bde. 1833—40. 8.

17,003. Knauer, d. evangelische Kirchenfreund. 1835. 8.

17,004. Boclo, vierwöchige Wanderung. 1840. 8.

17,005. Böttcher, Geschichte d. Mäſsigkeits-Gesellschaften. 1841. 8.

17,006. Brönnenberg, urkundl. Beiträge zur Staats- und Rechts-Geschichte der Stadt Hannover. 1842. 8. Sonderabdr.

17,007. Frensdorff, d. Buch Ochlah W'ochlah (Massora). 1864. 4.

Ferdinand Schöningh, Verlagshandl., in Paderborn:

17,008. Heyne, über d. Lage u. Construction der Halle Heorot im angelsächs. Beovulfliede. 1864. 8.

Schwers'sche Buchhandl. in Kiel:

17,009. Groth, en Geschichte vun min Vetter vaer min Herzog. 1864. 16.

Allgem. deutsche Verlags-Anstalt (S. Wolff) in Berlin:

17,010. Romberg's Zeitschrift f. prakt. Baukunst; 1864, Heft 4—6. 4.

Rud. Weigel, Kunst- u. Buchhandl., in Leipzig:

17,011. Catalog der Kunstsammlungen des Freih. Rolas du Rosey; 3. Abth., 2. Hälfte. 1864. 8.

Théodore Juste, Conservateur du Musée Royal d'antiquités etc., zu Brüssel:

17,012. Ders., histoire des États généraux des Pays-Bas; tome I et II. 1864. 8.

17,013. Ders., catalogue des collections composant le Musée Royal d'antiquités etc. 1864. 8.

Aug. Scheler, bibliothécaire du Roi des Belges, zu Brüssel:

17,014. Bulletin du bibliophile Belge; tome XIX et XX, 1.—3. cahier. 1863—64. 8.

17,015. de Vlaminck, Jaerbocken der aloude Kamer van Rhetorika, te Thielt. 1862. 8.

17,016. de Graaff, historisch-romantische Tafereelen uit de Geschiedenis van Belgie. 1862. 8.

Ign. Franz Keiblinger, Stiftscapitular etc., in Melk:

17,017. Ders., d. Burg Aggstein in Oesterreich. 4. Sonderabdr.

17,018. Staufer, Mondseer Gelehrte. 1864. 4. Progr.

Dr. jur. Röbbelen, k. hannov. Steuerinspector, in Nürnberg:

17,019. Röbbelen, Geschichte der Stadt Gronau. 1832. 8.

P. Anton Frind, Gymnasialdirektor, in Eger:

17,020. Ders., histor. Analecten über Eger u. das Egerland. 1864. 8. Progr.

Eduard Wippermann in Marburg:

17,021. Ders., die dynast. Ansprüche auf das Herzogth. Lauenburg. 2. Aufl. 1864. 8.

Dr. Franz Pfeiffer, Univers.-Professor, in Wien:

17,022. Ders., Ludwig Uhland. 1862. 8.

K. J. Schröer, Direktor d. evangel. Schulen, in Wien:

17,023. Ders., d. Laute d. deutsch. Mundarten d. ungrischen Berglandes. 1861. 8.

Dr. O. T. v. Hefner in München:

17,024. Der Vaterlandsfreund; hrsg. v. O. T. v. Hefner; 1864. Nr. 1—6. 4.

Dr. H. Schläger, Senator, in Hannover:

17,025. Das Schützenwesen der Altstadt Hannover. 1864. 8. Sonderabdr.

17,026. Brockhausen, d. Varusschlacht, vaterl. Schauspiel. 1864. 8.

César Daly, architecte du gouvernement, in Paris:

17,027. Ders., première causerie d'histoire et d'esthétique. 1864. 8.

Ph. Reclam jun., Verlagsbuchhandl., in Leipzig:

17,028. Härtel, deutsches Liederlexikon; 2—4. Lief. 1864. 8.

Gust. Schlawitz, Verlagsbuchh., in Berlin:

17,029. Krabbe, aus dem kirchl. u. wissenschaftl. Leben Rostocks. 1863. 8.

K. k. Gelehrten-Gesellschaft in Krakau:

17,030. Rocznik ces. król. towarzystwa naukowego Krakowskiego; t. IV u. V. 1860—61. 8.

17,031. Zakłady uniwersyteckie w Krakowie. 1864. 8.

Maatschappij der nederlandsche Letterkunde zu Leiden:

17,032. Dies., Handelingen etc. 1863. 8.

Kgl. Universität Greifswald:

17,033—36. 4 akadem. Schriften v. J. 1864. 4. u. 8.

Kgl. Universität zu Tübingen:

17,037. X. Zuwachsverzeichniſs d. k. Universitätsbibliothek zu Tübingen, 1862—63. 4.

17,038. Tübinger Universitätsschriften aus d. J. 1863. 4.

17,039—51. 12 Dissertationen a. d. J. 1862 u. 63. 8.

Schwers'sche Buchhandlung in Kiel:

17,052. Der groſse norddeutsche Kanal zwischen Ostsee u. Nordsee. 1861. 4.

17,053. Zur Frage der Prägravation der Herzogthümer Schleswig-Holstein. 1864. 4.

C. A. Schwetschke & Sohn (M. Bruhn), Verlagshandl., in Braunschweig:

17,054. Voigtel, Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, hrsg. v. Cohn, 1. Heft. 1864. qu. 2.

Direktion des k. Maximilians-Gymnasiums in München:
17,055. Jahresbericht über d. k. Maximilians-Gymnasium in München. 1863—64. 8.
Verein zur Ausbildung der Gewerke in München:
17,056. Ders., Zeitschrift; 14. Jhrg., 1. u. 2. Heft. 1864. 2.
Schmorl & v. Seefeld, Verlagshandl., in Hannover:
17,057. v. Warnstedt, d. Recht d. Erstgeburt in d. schlesw.-holstein. Fürstenhause. 1864. 8.
Schwers'sche Buchhandlung in Kiel:
17,058. Schwarzbuch über die dänische Mifsregierung im Herzogth. Schleswig; Heft I. 1864. 8.

III. Für die Kunst- und Alterthums-sammlung.

Mr. Henry F. Holt in London:
4619. 8 Photographieen nach Denkmälern der alten Kunst.
Karl Ries, Landarzt, in Redwitz:
4620. Sichel von Bronze, ausgegraben im Gerberhau bei Grofsschlattengrün.
4621. Kleiner bemalter und mit Reliefs verzierter Krug v. 1622.
G. Arnold, Grofshändler, in Nürnberg:
4622. Verziertes Hohlhippeneisen v. 17. Jhdt.
Fr. Frhr. von Aufsefs, Chevauxlegerslieutn., in Bamberg:
4623. Konstanzer Silberdreier v. 16. Jhdt.
A. Jungfer in Berlin:
4624. 96 ältere und neuere Lack- u. Papiersiegel.
4625. 3 Danziger Münzen in Probeabschlägen.
4626. 2 falsche Münzen v. 1590 u. 1737.
4627. Danziger Zeichen v. 1629 in doppeltem neuen Abschlag.
Ammon, Gastwirth, in Würzburg:
4628. Gräflich Oettingen'sche Silbermünze v. 1516.
4629. Braunschweiger Zweidrittelthaler v. 1676.
4630. Regensburger Silbermünze v. 1782.
Fr. Geh. Räthin **Michelsen** in Nürnberg:
4631. Ein Paar Kinderschuhe; 17. Jhdt.
R. Häntschel, Kaufmann, in Dresden:
4632. Oesterr. Zwölfkreuzerstück v. 1795.
Fr. W. Ludwig, kgl. Hofapotheker, in Crofsen:
4633. 17 mittelalterl. und neuere Silbermünzen verschiedenen Gepräges.
Ungenannter in Nürnberg:
4634. Originalsiegel der Stadt München v. 16. Jhdt.

Chronik der historischen Vereine.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Herausgegeben unter der Leitung Seiner Excellenz des Präsidenten der k. k. Central-Commission Joseph Alexander Freiherrn von Helfert. Redacteur: Anton Ritter von Perger. IX. Jahrgang. — Mai — Juni. Wien, 1864. gr. 4.

Die Marienkirche in Krakau und ihre artistischen Merkwürdigkeiten. Von Joseph v. Lepkowski. — Ueber das Gailthal in Kärnthen. I. Reisebericht über mittelalterliche Kirchenbauten im Gailthale. Von Hans Petschnig. — II. Baudenkmale des Gailthales. Von Bartholomäus Levitschnig. (Tafel VII.) — Die Baureste der Cistercienserkirche Hradišt. Von J. E. Wocel. — Das Geschlecht der Bonomo. — Das Doxal zu Cöln. — Correspondenz. — Besprechung: Anciens vêtements sacerdotaux et anciens tissus conservés en France. Par Charles de Linas. — Notizen. — Todesanzeigen.

Festgabe, dem Hochw. . . . Herrn Anton Santner, . . . ersten Rath des Meraner Lesevereins für Freunde kirchlicher Kunst, zu Wohldessen fünfzigjährigem Priester-Jubiläum gewidmet. Zugleich als fünfter Jahrgang der Zeitschrift für Verehrer heiliger Kunst, christlicher Alterthümer und Geschichte. Herausgegeben von dem vorgenannten Vereine. Bozen, 1864. 8.

Die Pfarre Tirol-Meran und ihre Hirten. Von Jos. Thaler. — Der heilige Korbinian mit besonderer Rücksicht auf Tirol. III. Denkwürdiges von dessen Tode 730 bis zur Uebersetzung seiner Gebeine von Mays nach Freising 769. Von dems. — Historisch-kritische und andere Bemerkungen hiezu.

Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. 1864. I. Heft III. München. 1864. 8.

Anhang: Birlinger, Schwäbisch-Augsburgisches Wörterbuch, Bogen 18—22. (Kaze — Nietensezen).

Zeitschrift des Vereins zur Ausbildung der Gewerke in München. Vierzehnter Jahrgang. Erstes und zweites Heft. 1864. 2.

Ueber bayerische Sitte und Sage. Vortrag des II. Vereinsvorstandes, k. Regierungsrathes Fentsch.

Geschichte des Benedictinerklosters Walsdorf nebst einem Anhang über die Geschichte des Freifleckens Walsdorf nach urkundlichen Quellen von Adolf Deissmann. Herausgegeben von dem Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Wiesbaden. 1863. 8.

Siegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck. Herausgegeben von dem Vereine für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde. Sechstes Heft. — Holsteinische und Lauenburgische Siegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck. Siegel adelicher Geschlechter, gezeichnet und erläutert von C. J. Milde. Viertes Heft. Lübeck, 1861. 4.

Verzeichnifs der Culturhistorischen Sammlung der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit, welche sich auf dem obern Chor der St. Catharinenkirche und in dem Hause, Breitestrafse Nr. 786, befindet. Fortsetzung. Lübeck, 1861. 8. IV u. 183 Stn.

Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, herausgegeben von der S. H. L. Gesellschaft für vaterländische Geschichte. Band VII, Heft 1. Mit 1 Steindrucktafel. Kiel, 1864. 8.

Das Dannewerk und die Stadt Schleswig mit ihren Umgebungen und sonstigen Bedingnissen und Verhältnissen. — Memoire des Ministers Grafen J. H. E. Bernstorff an die Höfe zu Wien und Versailles, vom 31. Decbr. 1761, betreffend den Austausch des Grofsfürstlichen Antheils von Holstein. Mitgetheilt von Dr. Handelmann. Ansichten über den Entwickelungsgang der inneren Verfassung des Herzogthums Schleswig, mit besonderer Berücksichtigung des Amtes Hadersleben. Von Otto Kier. Fünfte und letzte Lieferung.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

72) Theorie und Praxis der Bibliothekswissenschaft. Grundlinien der Archivswissenschaft. Von Johann Georg Seizinger. Mit 6 Formularen. Dresden, Louis Ehlermann. 1863. 8. XVI u. 350 Stn.

Obwohl der Verf. seine frühere, im Jahre 1855 erschienene „Bibliothekstechnik" nach vorgenommener Umschmelzung in das vorliegende Werk eingelassen und verarbeitet hat, ohne seinerseits an die ältere Schrift irgend zu erinnern, so darf man das neue Werk doch nicht blos als eine Be- oder Umarbeitung des ältern bezeichnen, da es von diesem nicht allein durch die innere Structur und den äufsern Umfang, sondern auch durch einen umfassenderen, einen gröfsern Bereich umspannenden Inhalt sich auszeichnet. In einem Punkte aber weicht es in ganz auffallender Weise von seinem Vorgänger ab. Während dieser, was die Anordnung und Aufstellung der Bücher betrifft, nur von einer Zerlegung der Masse in einige Hauptabtheilungen wissen wollte, das Systematisieren für durchaus unräthlich und die Eintheilung einer gröfseren Büchermasse nach wissenschaftlichen Principien für unausführbar annahm, betrachtet dagegen das neue Werk einen umfangreichen Bibliotheksplan, der ein universelles System in sich schliefst, nicht allein als unerläfslich nothwendig für die Organisation einer Bibliothek, sondern stellt auch selbst ein biographisches System in aller Ausführlichkeit (S. 52—175) auf. Hiedurch und durch den gleichfalls, wenn man den Ort in Betracht zieht, ein wenig über Gebühr angeschwollenen bibliographischen Theil der Einleitung, welche aufserdem das Wesen der Bibliotheken und die Bibliothekswissenschaft im Allgemeinen bespricht, sind, wenn man mit der jetzigen Gliederung des Stoffes auch einverstanden sein kann, die einzelnen Glieder in ein gewisses Mifsverhältnifs zu einander gerathen. Das System selbst dürfte übrigens die verschiedensten Beurtheilungen und von wenigen Seiten vollständige Billigung, seltner noch thatsächliche Verwendung finden. Indefs ist es recht wohl geeignet, dem angehenden Bibliothekar einen Ueberblick über das unermefsliche Reich des an Papier und Pergament haftenden menschlichen Wissens zu geben. Der Hauptinhalt des Buches wird vorgeführt in zwei Theilen, von welchen der eine die Einrichtungs- und der andere die Verwaltungskunde umfafst. Erstere zerfällt in sechs Abschnitte: Lokal, Bücheranschaffungen, System, Aufstellung und Bezeichnung der Bücher, Kataloge und Repertorien, alphabetische Ordnung. Die Verwaltungskunde zählt ebenfalls sechs Abschnitte: Verwaltung der Fonds, Oekonomie, Büchergeschäftliches, Bewahrung der Bücher, Benutzung der Bibliothek, Aufsicht und Geschäftsführung. Aehnlich abgetheilt ist der kurze Abrifs der Archivswissenschaft, welcher dem Buche anhangsweise beigegeben ist. Angefügt sind noch sechs Formulare und ein reichhaltiges Register, welches Zeugnifs gibt von dem Fleifse und der Umsicht des Verf., der nicht leicht sich etwas hat entgehen lassen, was zu dem hier behandelten Gegenstande irgend in Beziehung steht, auch mancherlei in Anregung bringt, was zu Besserungen in der Behandlung des Bibliothekswesens zu führen geeignet ist.

73) Hans Burgkmaier's Turnier Buch. Nach Anordnung Maximilian's I. — Herausgegeben von J. v. Hefner, Dr. und Prof. Frankfurt a. M. Verlag von Heinrich Keller (vormals S. Schmerber'sche Buchhandlung.) 1853 ff. gr. fol. 39 Bl.

In den reichen Sammlungen des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen bildet, wie den Freunden alter Kunst bekannt ist, eine kostbare, mit grofsen Malereien ausgestattete Handschrift von Hans Burgkmaier d. j., welche die Art der Turniere darstellt, die zur Zeit und auf Anordnung Kaiser Maximilian's I. gehalten wurden, eins der vorzüglichsten Denkmäler. Wie der gröfste Theil jener Sammlungen durch Nachbildung, sei es in Zeichnung oder Abgufs, sowie durch gelehrte Behandlung bereits der theilnehmenden Welt bekannt gemacht ist, so hat der durch seine sonstigen Veröffentlichungen so sehr verdiente Herausgeber auch diese Handschrift schon im oben angegebenen Jahre zu publicieren begonnen. Das Werk, das in Lieferungen erschien, liegt seit einiger Zeit vollendet vor, indem es die Abbildungen des Originals, zum Theil in Gröfse der Vorbilder, zum Theil in halbmaliger Verkleinerung, sämmtlich aber in alter Pracht der Farben, den Text, zum Theil im Facsimile mit auf die Abbildungen gebracht, zum Theil auf besonderen Blättern vorgedruckt, wiedergibt. Die Nachbildung der alten Zeichnungen ist im Kupferstich in der aus den anderen Werken des Herausgebers bekannten Weise ausgeführt, die Colorierung aus freier Hand geschehen; das Ganze mit kurzen historischen Angaben eingeleitet. Die Ausstattung des Werkes entspricht dem Gegenstande.

Aufsätze in Zeitschriften.

Biene: Nr. 22. Burg Pernstein in Mähren.

Blätter für Theater etc.: Nr. 60 ff. Die Scalen der Alten.

Danziger Dampfboot: Nr. 166. Das Langgasser Thor in Danzig und seine Statuen.

Illustr. Familienjournal: Nr. 30. Auerbach's Keller und die Faustsage. (Otto Moser.)

Deutsche Gemeinde-Zeitung: Nr. 27. Das Kinderfest in Merseburg.

Grenzboten: Nr. 30 ff. Die Tellenschauspiele in der Schweiz vor Schiller. (E. L. Rochholz.) — Nr. 32. Soldatenleben im sechzehnten Jahrhundert.

Hausblätter: 14. Heft, S. 151 u. 15. Heft, S. 216. Ein Liebeshandel aus dem 16. Jahrhundert. (Adolf Benecke.) — 15. Heft, S. 212. Einige Bemerkungen zur Geschichte der Militärmusik. (Hugo Schramm.)

Der Katholik: Mai. G. W. v. Leibnitz und seine Unions-Versuche in Wissenschaft, Politik und Religion. — Geschichtliche Entwicklung des kirchlichen Bücherverbots, mit besondrer Beziehung auf den Index.

Evang. Kirchenzeitung: Juni. Die Kirche im 17. Jahrhundert.

Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 393. Pfahlbauten in Mecklenburg. Nr. 406. 411. 417. Zur Herleitung des Wortes Ströter.

Fränk. Kurier: Nr. 210. Hünengräber im Ankathale. — Nr. 223. „Ströter"

Magazin f. d. Literatur des Ausl.: Nr. 30. Ein Gottscheer

Volkslied. (L. A. Frankl.) — Nr. 31. Böhmische Christussagen. (Alfr. Waldau.)

Protest. Monatsblätter: Mai. Historische Bilder vom Boden des Separatismus. (Schl.) III. Die verschiedenen separatistischen Strömungen unserer Zeit. 1. Calvinistischer und Lutheranischer Separatismus.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 95, S. 495. Hochzeit und Ehe. Eine culturhistorische Studie aus dem alten Munchner Leben.

Augsb. Postzeitung: Beil. Nr. 53. 54. Ausgrabungen in Wessobrunn. — Nr. 55. Die mittelalterlichen Kunstschätze von Wessobrunn.

Recensionen u. Mittheil. über Theater u. Musik: Ein Weimarer Musikus. 1639—59. (Ernst Pasqué.)

Bremer Sonntagsblatt: Nr. 31. Ein Königsgrab der Vorzeit. (H. A Schumacher.) — Nr. 32. Die Familienfeste des westfälischen Landvolkes. Die Hochzeit. (Herm. Hartmann.)

Munch. Sonntagsblatt: Nr. 30 f. Der erste Kreuzzug. — Nr. 32. Die St. Leonhardsfahrten in Oberbayern. (H. Weininger.)

Hannov. Tagblatt: Nr. 205. Aus Hannovers Vorzeit. Tilly in Criminalacten.

Unterhaltungen am hausl. Herd: Nr. 31 f. Zur Geschichte des Postwesens. (J. Philippson.) Beil. dazu: Die Naturwissenschaften in Deutschland während des 17. Jahrhunderts.

Volksblatt f. Stadt u. Land: Nr. 57 ff. Isabella von Oesterreich. Eine historische Skizze.

Wochenbl. der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg: Nr. 30. 31. Burgundische Hofsitten.

Oesterreich. Wochenschr. f. Wissensch. etc.: Nr. 29. Geschichtliche Bilder und Charakteristiken.

Romberg's Zeitschrift f. prakt. Baukunst: Heft 4—6. Die Pfarrkirche zu Boppard am Rhein. (Baumeister Krüger.)

Zeitstimmen aus der reform. Kirche d. Schweiz: Nr. 13 u. 14 Johann Calvin. (Schellenberg.)

Allgem. Zeitung: Beil. z. Nr. 194. Pfahlbauten-Alterthümer in Oesterreich. — Nr. 206. Ein historischer Gesichtspunkt bei der Tellsage. (A. Heusler.)

Bayer. Zeitung: Morgenbl. Nr. 188 ff. Zum bayerischen Nationalmuseum. — Nr. 193. Volksthümliches und Geschichtliches: Aus den Standen; der Kreuzpartikel von Klimmach ob Augsburg. (Dr. Birlinger.) — Nr. 195 u. 196. Eberhard von der Tann, als Staatsmann zur Zeit der Reformation.

Essener Zeitung: Nr. 115. Blankenstein.

Illustr. Zeitung: Nr. 1098. Zur zweihundertjährigen Gedächtnifsfeier des Dichters Andreas Gryphius. Eine biographisch-literarhistorische Skizze von Dr. Hugo Schramm. — Nr. 1101 f. Johannes Calvin.

Vermischte Nachrichten.

118) Die Nachricht uber die im Berliner Museum befindlichen Theile des berühmten Genter Altars der Gebrüder van Eyck, welche aus der illustrirten Zeitung in den „Anzeiger" (Sp. 158 d. J. unter Nr. 53) übergegangen ist, beruht nicht, wie es dort erscheint, auf einer neuen Entdeckung, sondern ist nichts als eine Entstellung der seit 1816 amtlich ermittelten, allen, die sich dafür interessieren, längst bekannten Thatsache. Diese Tafeln sind keineswegs „durch die Canonici von St. Bavo veruntreut", sondern durch förmlichen Beschlufs des Kapitels unter Leitung des an Stelle des abwesenden Bischofs dazu berechtigten Generalvicars dem Kunsthändler Nieuwenhuys verkauft. Der allerdings schmählich geringe Kaufpreis von 3000 fl. ist nicht in die Taschen der Canonici, sondern in den Schatz des Kapitels, gegen ordnungsmäfsige Quittung des Thesaurars, geflossen. Schon am folgenden Tage erfuhren die Kunstfreunde Gent's mit gerechtem Verdrufs diesen Hergang und beeilten sich, die Regierung darauf aufmerksam zu machen, welche denn auch den Kauf anzufechten und die Fortführung der Bilder zu verhindern versuchte. Allein der Erwerber, der allerdings auf die Unwissenheit der damaligen Verwalter des Domes speculiert hatte, hatte sie bereits nach England geschafft, wo er sie an den bekannten Sammler Solly für 100,000 Francs verkaufte. Mit dessen Sammlung sind sie dann später als das werthvollste und ohne Zweifel zu noch viel höherer Summe berechnete Stück derselben in den Besitz des Berliner Museums gelangt. Eine Klage gegen Solly hielt die holländische Regierung nicht für ausführbar, die gegen Nieuwenhuys, der übrigens schon damals und bis zu seinem Tode (1862) in Brüssel wohnte, wurde angestellt, aber weil sie keinen Erfolg versprach, aufgegeben. Gegen die Mitglieder des Kapitels, namentlich gegen den Generalvicar, wurde eine Untersuchung eingeleitet, die aber ebenfalls kein Resultat ergab. Von einer Veruntreuung kann daher nicht die Rede sein, so wenig man es den Belgiern verdenken kann, wenn sie diesen Verlust schmerzlich empfinden und die Urheber desselben bitter tadeln.

Nur sollten sie dabei nicht vergessen, dafs die factische Trennung des ganzen, von den alten Meistern geschaffenen Werkes nicht dem Kapitel von 1816 zur Last fällt, sondern viel älteren Ursprunges ist. Schon lange vorher hatte man, angeblich weil Kaiser Joseph II. bei seinem Besuche von Gent im J. 1781 die nackten Gestalten Adam's und der Eva anstöfsig gefunden hatte, wahrscheinlicher aber aus andern, mit dem damaligen Geschmacke oder der Bequemlichkeit des kirchlichen Dienstes zusammenhängenden Gründen, nicht blos jene anstöfsigen Gestalten, sondern alle Flügelbilder vom Altar entfernt und dem öffentlichen Anblick entzogen. Dieser Vandalismus hatte nun zwar die günstige Folge, dafs die französischen Commissarien bei ihrer Plünderung des eroberten Landes im J. 1794 nur die auf dem Altare vorgefundenen vier Tafeln, die Anbetung des Lammes und die drei grofsen darüber befindlichen Gestalten, nach Paris entführten. Allein als im Jahre 1816 diese Tafeln reclamiert und der Kirche zurückgegeben wurden, begnügte sich die Kirchenverwaltung wiederum mit ihrer Aufstellung und liefs jene Flügelbilder nach wie vor an ihrer verborgenen Stelle. Dies erklärt denn auch einigermafsen jenen Verkauf: die Flügel erschienen den Canonicis als ein todter, nur im Wege stehender Besitz, und sie glaubten sich um die Kirche verdient zu machen, wenn sie ihr an Stelle derselben eine mäfsige Summe Geldes verschafften.

Berlin. Dr. Carl Schnaase.

119) Das muthmafslich älteste Bild der Münchener Pinakothek, eine Kreuzigung Christi, ist jetzt Gegenstand eines originellen Streites. Es war früher im Besitze der Pfarrkirche zu Altenmühldorf, wurde aber 1828 unter Vorbehalt des Eigenthumsrechts an die königl. Sammlung in Schleifsheim abgetreten. Jetzt nun fordert jene Kirche es zurück oder dafür eine Vergütung von 1100 Gulden. Der Werth des Bildes ist jedoch um so schwerer zu bestim-

men, als Kenner die verschiedensten Meinungen über seine Herkunft haben. (Europa.)

120) Bei der Uebersiedlung der Regierung von Oberbayern in die neuen Amtslokalitäten in der Maximiliansstrafse zu München fand man in dem verlassenen Zimmer eines Referenten, dicht mit Aktenstücken überdeckt, 23 Gemälde auf Holz, Kupfer und Leinwand, die von einem Bilderrestaurator, der zugleich Gemäldehändler ist, für sehr werthvoll erklärt wurden. Es ist nun eine Kommission nebst dem Direktor der Gemäldegallerie beauftragt, die Gemälde näher zu prüfen. (Korr. v. u. f. D.)

121) In der evangelischen Marienkirche zu Lippstadt (Westfalen), welche aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts herrührt, hat man alte Wandgemälde, zumeist Stücke aus dem Leben Maria darstellend, entdeckt. Sie sollen aus demselben Jahrhundert stammen, welchem das Gotteshaus seine Entstehung verdankt, und sich namentlich den gleichzeitigen Fresken in der Nicolai-Kapelle zu Soest verwandt zeigen. (Köln. Bll.)

122) In Luzern wurden kürzlich beim Wegnehmen eines alten Getäfels im Hause Corrazioni Fresken gefunden, welche man dem Pinsel Hans Holbein's zuschreibt. Sie stellen dar: den englischen Grufs, die Auferstehung, die Himmelfahrt, den heil. Johannes d. T., die Heiligen Beatus, Erasmus und einen Bischof, welcher einen Kelch weiht. Die Vermuthung, dafs Hans Holbein der Maler dieser Fresken ist, gründet sich darauf, dafs sie die Jahreszahl 1523 aufweisen, um welche Epoche Holbein mehrere Häuser in Luzern decoriert hat (V. L. u. M.)

123) Im Rathhaus zu Solothurn ist gegenwärtig ein aufserst schönes Werk der Bildschnitzkunst ausgestellt, das in Schweizer Blättern Albrecht Dürer zugeschrieben wird, dessen Monogramm auch darauf angebracht ist. Das Echo vom Jura sagt über dieses Kunstwerk: Unter den Holzschnitten der grofsen Passion von Albrecht Dürer befindet sich ein „Christus am Kreuze“, welcher auffallende Aehnlichkeit mit gegenwärtigem grofsen Bildwerke hat, das in Bezug auf Anatomie und Proportion seines Gleichen sucht. Das Bild befand sich vor der Reformationszeit in einer Kirche zu Basel, wurde aber, als der reformatorische Bildersturm begann, von dem damaligen Dekan Brunner in ein Dorf im Elsafs geflüchtet und später zur bessern Verwahrung nach Burg bei Metzerlen gerettet, wo man es in einem Keller auffand, mit einem Gypsanstrich überzogen. Das Kreuz, woran der Heiland hieng, soll zerfallen gewesen sein; hingegen zeigte sich das Bild des Heilandes, nachdem es vom Gypsanstrich gereinigt war, ganz gut erhalten.

124) Der Nestor der polnischen Archäologen, Ambrosius Grabowski, der trotz seiner 82 Jahre auf rüstigem Fufs seine wissenschaftlichen Wanderungen in und um Krakau fortsetzt, erstattet im Feuilleton des „Czas“ Bericht von seiner neuesten Entdeckung, einer Arbeit des Veit Stofs, deren Krakau bekanntlich nicht wenige besitzt. Sie stellt in Steinrelief „Christus auf dem Oelberg“ dar und befindet sich, leider mehrfach beschädigt, im Corridor des Augustiner-Klosters an der dortigen St. Katharinen-Kirche auf dem Kazimierz. Unterstützt durch die Zeichnung Bogumil Gasiorowski's, hat Grabowski hier das Monogramm des Bildners entdeckt, welches im Verein mit anderen Umständen die Autorschaft aufser Zweifel stellt. In dem Bericht wird das Gesuch an alle Kunstfreunde gerichtet, dem sich der Curator der Alterthümer für Ostgalizien, Paul Popiel, anschliefst, durch Geldbeiträge die Restaurierung der werthvollen Bildhauerarbeit zu ermöglichen. (Krak. Ztg.)

125) Die Originalpläne zum Ulmer Münster, welche der Bildhauer J. O. Entres in München kürzlich aufgefunden hat, sind von dem britischen Museum in London käuflich erworben worden, wodurch die günstige Gelegenheit verloren gegangen ist, dieses interessante Werk einer vaterländischen Sammlung einzureihen. (Ill. Ztg.)

126) Der Aufbau des Thurmhelmes am St. Stephansdome in Wien schreitet der Vollendung entgegen. Gegenwärtig ist die Kreuzrose fertig zur Ansicht aufgestellt, welche einen diagonalen Durchmesser von 15 Fufs hat und zu den gröfsten gehört, welche je bei gothischen Thurmbauten in Anwendung kamen. Der Stephansthurm wird nach der Vollendung eine Höhe von 75 Klaftern 3 Fufs haben und somit das höchste Bauwerk Europas sein. (Ill. Ztg.)

127) Die Restauration der zu Ende des 14. Jahrhunderts erbauten St. Martinskirche in Landshut ist diesen Sommer neu in Angriff genommen worden. Das ganze Innere wird mit grofsem Kostenaufwande neu getüncht, der Plafond wie das Himmelsfirmament hergestellt, in den Seitenkapellen die alten baulichen gothischen Formen, unter Entfernung der Stukkaturarbeit, zur freien Entfaltung gebracht; ein kolossales Christusbild, von grofser Schönheit und aus dem Jahre 1495 stammend, wurde aus der Verborgenheit geholt und am Eingange des Presbyteriums aufgehängt. Unterdefs wird an dem Aufsatze auf den alten steinernen Hochaltar ebenfalls rüstig fortgearbeitet. (Augsb. Postztg.)

128) In Salzburg wird die Margarethenkirche am Friedhofe zu St. Peter, welche aus dem Schlusse des 15. Jahrhunderts stammt, einer stilgemäfsen Renovierung unterzogen; das dortige Verschönerungs-Comité hat sich diese Aufgabe gestellt. (Ill. Ztg.)

129) Bildhauer Joseph Gröbner aus Bruneck in Tirol, derzeit in München, hat aus Wien vom Kaiser den Auftrag erhalten, eine Statue des Grafen von Tilly, 6 Fufs hoch, aus Marmor, für das k. k. Arsenal anzufertigen. Gleichzeitig hat Gröbner für das von ihm angefertigte Modell einer Statue Herzog Karl's IV. von Lothringen den Ehrenpreis von 20 Dukaten davongetragen, doch soll er das Standbild des genannten ruhmreichen Feldherrn noch einmal, und zwar im Costüm des Letzteren, nicht aber, wie geschehen, in dem des Herzogs, liefern, da auch dies Werk zu einer Zierde des Arsenals ausersehen ist. (Europa.)

130) Der Berliner Bildhauer W. Stürmer ist mit der Anfertigung zweier Standbilder beschäftigt, welche an dem neuen Friedländer Thor zu Königsberg aufgestellt werden sollen. Für die innere Façade ist Graf Friedrich von Zollern bestimmt, welcher, als deutscher Ordensritter das Komthuramt bekleidend, für Kultur und Verbreitung des Christenthums in dem östlichen Theil Preufsens kämpfte. Er starb 1416. Für die äufsere Façade des Thores wählte der Künstler den Hochmeister des deutschen Ordens Siegfried von Feuchtwangen, Erbauer des schönen Theils der Marienburg, gest. 1310. Die Statuen werden kolossal in einem feinkörnigen Sandstein ausgeführt. Die reichverzierten konsolartigen Postamente, auf welche die Statuen zu stehen kommen, sind schon vollendet und bereits nach Königsberg abgesandt. (Diosk.)

131) In Sachen des Winkelried-Denkmals zu Stans hat das betreffende Comité einen definitiven Entschlufs gefafst. Als Standort hat man einen dreieckigen Platz zwischen der Hauptkirche und dem Rathhause zu Stans bestimmt. Die schöne Marmorgruppe von

Schlöth in Rom, den sterbenden Winkelried darstellend, wie er, auf einen feindlichen Krieger niedergestreckt, die Reihen der Gegner durchbricht, wird sich nun bald daselbst erheben. Die Wahl des Marmors soll sich als trefflich bewähren, und der Meister arbeitet rüstig an seinem Werke. Die Kosten sind im Ganzen auf 90,000 Fr. veranschlagt; davon kommen 50,000 Fr. auf das Kunstwerk, während das Uebrige für Transport, Piedestal und Einfassungshalle aufgeht. (Ill. Ztg.)

132) Die ältesten Urkunden Berns sind einstweilen die Reste römischen Baumaterials, die vor Kurzem beim Fundamentgraben zum Erweiterungsbaue der Nydeckkirche zu Tage gefördert wurden. Man traf nämlich zunächst beim Zugang zum Kirchhofe, in der Tiefe von 25—30 Fufs, vermuthlich im ehemaligen Graben der Burg Nydeck, unter altem Schutt und unterhalb der Reste neuerer Substruktionen, auf zahlreiche Bruchstücke römischen Ziegelmörtels. Dieser Mörtel, eine Mischung von Kalk und zerstampften Ziegeln, wurde von den Römern zu verschiedenen Bauzwecken verwendet, z. B. zum Anlegen von Fufsböden und zur Verkleidung von Wänden, Luftheizungs- und Abzugskanälen, und so dauerhaft ist dieses Material, dafs, selbst wenn die aus ihm angelegten Konstruktionen längst zertrümmert sind, ihre Bruchstücke noch steinharte Knauer bilden, wie dies auch bei den hier gefundenen der Fall ist. Es rühren diese, deren gröfste Dicke $2^{1}/_{2}$ Zoll beträgt, theils von einem Boden, theils von einer Verkleidung her. Erstere haben eine glatte, letztere eine gestriemte Oberfläche, in welcher die vertieften Striemen von Ziegeln erhöht abgedrückt sind. Römische Leisten-, Hohl- und Heizziegel fehlten, soviel Referent weifs: und obschon die Römer zu ihren Bauten gerne Tuff verwendeten, so ist es doch nicht gewifs, dafs die vereinzelt ausgegrabenen ansehnlichen Tuffquader zu einem römishhen Baue gehört haben, da dieselben auch von der durch die Berner zerstörten Reichsburg Nydeck herrühren können; auch lagen solche über der Schuttschicht, in welcher die römischen Mörtelbrocken vorkamen. Dagegen beurkunden Letztere unwidersprechlich das einstige Vorhandensein eines römischen Baues auf dem Hügel der nachmaligen Burg Nydeck, deren römische Uranlage der Unterzeichnete aus anderweitigen Anzeichen schon früher gefolgert hatte. Vergl.: Der Kanton Bern, antiquarisch-topographisch beschrieben etc., Seite 172 f., und: Chronik des Kantons Bern. S. 178, Anm. 1. Die an ersterer Stelle geäufserte Vermuthung, es sei ein römisches Kastell auf dem Platze der nachmaligen Reichsfeste gestanden, hat die meiste Wahrscheinlichkeit für sich. Bei tieferm Abdecken der Fläche des Hügelplateau's dürfte man noch auf anstehende römische Baureste stofsen, die über die Zweckbestimmung der Niederlassung Aufschlufs geben könnten. So viel aber ist schon jetzt zur Evidenz bewiesen: die Nydeck ist bei uns, was in Zürich der Lindenhof, in Basel der Münsterplatz — ein Punkt römischer Uransiedlung im ältesten Stadtareal. Referent hat die besprochenen römischen Baureste, seines Wissens, zuerst als solche erkannt; eine schon vor zwei Wochen getroffene Auswahl derselben wird er dem archäologischen Museum der Stadt Bern, als dem Archive der Vorzeit des Kantons, einverleiben.

Bern, 27. Juli 1864. A. Jahn.

133) In Schimmert, zwischen Aachen und Mastricht, ist man am 17. Juli bei Nachgrabungen auf Reste eines römischen Lagers gestofsen. Die mit Sorgfalt vorgenommenen Untersuchungen haben schon zur Entdeckung, nebst zahlreichen Knochen, auch von Waffen, Nadeln und einem schönen Rubinringe und anderen Gegenständen geführt, denen wol noch anderes für die Alterthumskunde Werthvolles sich zugesellen wird.

134) Zwischen Oedheim und Kochendorf (Württemberg) wird eine römische Villa aufgegraben. Bereits sind vom Hauptgebäude die beiden Flügel vollständig blofsgelegt, wobei sich nebst einigen Gefäfsfragmenten Säulenkapitäle, Schaftstücke, Fundamentquader, Staffel- und Schwellensteine, sämmtlich aus Lettenkohlensandstein, vorfanden. Im Nebengebäude war die Ausbeute noch reichlicher. Hier wurde ein vollständiges Hypokaustum über einem Raum von 38' Länge, 18' Breite aufgedeckt: zu unterst ein über 4" dicker Estrichboden, darauf standen Pfeilerchen, gebildet aus je 5 aufeinander gelegten 15''' starken, 7" langen und breiten Ziegelplättchen, worauf die grofsen über 2" starken, 18" im Geviert haltenden gebrannten Bodenplatten lagen. Gegen hinten (Osten) wurde dieser Raum durch 2 halbrunde Ausbauten geschlossen und etwa in der Mitte durch eine schwache Mauer getheilt. Die halbrunden Nischen lagen hart neben einander, die nördliche 11', die südliche 7' im Durchmesser haltend. Die gröfsere hatte kein Hypokaustum, dagegen waren der Boden und die Wände mit grofsen oblongen Ziegelplatten, gleich den Heizröhren mit wellen- oder rautenlinigen Vertiefungen, belegt: aus ihr führte ein 1 Fufs tiefer, aus Dachziegel und andern Platten hergestellter Wasserabzugskanal. Die kleinere Nische hatte ein Hypokaustum und zeigte eine Menge noch ganz erhaltener Heizröhren. Die Mauern dieser Nischen standen noch bis zu einer Höhe von 5' aufrecht und zeichneten sich durch aufserordentlich sorgfältige, fast unverwüstliche Verkleidung aus, die noch Spuren von Bemalung, verschiedenfarbige Streifen aufwies. Die Platten an den Wänden der kleineren Nische sind viel kleiner und dünner; ihr Boden liegt mit der andern bündig. Beide Ausbauten dienten ohne Zweifel als Badgelasse. Von besonderem Interesse sind noch einige aufgefundene Ziegelplatten mit dem Stempel COH. III. (dritte Kohorte); bemerkenswerth ist auch eine ziemliche Anzahl von Platten mit Thierfährten. Das Innere des mittleren Theiles des Hauptgebäudes, von dem bis jetzt nur die Umfassungsmauern sichtbar, wird über die ganze Anlage den letzten und besten Aufschlufs geben. (Schwäb. Merk.)

135) Der Gymnasiallehrer Jeitteles in Olmütz hatte schon im Spätherbst von 1858 im Weichbilde der Stadt Troppau Spuren ältester menschlicher Ansiedelungen entdeckt. Er fand dort Knochen ausgestorbener Ochsen- und Hirscharten, welche auffällige Zeichen menschlicher Bearbeitung an sich tragen. Reichere Ausbeute ergab sich bei den Ende Mai d. J. begonnenen Arbeiten zur Legung der Gasröhren in der Stadt Olmütz. In der entblöfsten obern Moorschicht fanden sich Knochen, Zähne und Gebisse von Thieren in grofser Zahl, nebst Arbeiten menschlichen Kunstfleifses aus Bein, Stein, Bronze und Eisen. Riesige Zähne vom Wildeber, zahllose Reste vom zahmen Schwein, Knochen und Zähne vom Ur und Hausrind, vom alten Pferd (equus angustidens), von Hirschen, Rehen und Rennthieren etc. Die meisten Röhrknochen waren der Länge nach gespalten, wie sie Rütimeyer von den Resten in den Schweizer Pfahlbauten beschreibt. Nicht wenige Knochen zeigen Spuren künstlicher Bearbeitung zu Instrumenten. Von Eisen wurden Lanzenspitzen, Hufeisen, Nägel, Angeln, ein Sporn, von Bronze ein Ring, eine Nadel, eine halbe Spange, der Griff zu einem Werkzeuge, zwei Stücke geschmolzener Bronze, endlich eine Pfeilspitze (?) aus Feuerstein ans Tageslicht gefördert. In den tiefsten Lagen des Torfmoors dürften Steinwerkzeuge in gröfster Zahl vorkommen. — Auch mehrere

Bruchstücke alter Töpferarbeit, so Graphittiegel neben geschmolzenen Bronzeklumpen, Schlacken und Kohle entdeckte man, wahrscheinlich Reste eines weit hinter alle Geschichte zurückreichenden Hüttenwerks. An derselben Stelle wurden auch zwei horizontal liegende, 9–11 Fuſs lange Balken gefunden. Ein kleiner Theil der gefundenen Gegenstände ist in dem Museum für Kunst und Industrie in Wien aufgestellt worden. (Ill. Ztg.)

136) Der historische Verein des Kantons Solothurn hat kürzlich im Dickicht einer Waldung zwischen Goſsliwyl und Rubi ein höchst merkwürdiges historisches Denkmal aus alter Zeit aufgedeckt: eine uralte Erdbefestigung. Dieselbe besteht aus einem etwa 45 Fuſs hohen, theilweise künstlich aufgeführten Hügel, den auf drei Seiten fünf- bis siebenfache hohe Erdwälle und tiefe Gräben in eigenthümlicher Weise umgeben, während auf der vierten Seite sich eine tiefe Schlucht befindet. Das Ganze ist fast noch unzerstört vorhanden. (Mgbl. z. B. Ztg.)

137) In Lissa (Böhmen) sind neuerdings verschiedene Alterthümer aufgefunden worden, und zwar mehrere steinerne Urnen, eine Münze aus der Zeit 98—117 n. Chr. Geb., ein Inschriftenstein und eine sogenannte eiserne Strigilis. (Ill. Ztg.)

138) In dem Wäldchen zwischen Liper und Mester in Böhmen wurde von einigen Arbeitern beim Ausroden der Stöcke unter einem solchen ein Topf mit Gold- und Silbermünzen gefunden. Letztere stammen aus der Zeit Wenzel's IV. und Karl's IV. und bestehen meist in böhmischen Groschen, altbayerischen, salzburgischen und österreichischen Münzen. (Num. Ztg.)

139) Zu Tesmay im Honther Comitat hat eine Häuslerin beim Graben unter einem Maulbeerbaum ein Thongefäſs mit 26 Goldmünzen aus der Zeit des Königs Mathias Corvinus gefunden. (Ill. Ztg.)

140) Vor kurzem fand ein Bauer beim Laubrechen in einem zum Weiler Beilswang (bei Heubach in Württemberg) gehörigen Privatwald etliche alte Münzen unter einer Buche, beim näheren Nachgraben eine namhafte Anzahl und etwa 5 Schuh entfernt davon in einem Topf abermals eine Portion. Die Münzen, von ausgezeichnetem Silbergehalt, haben theilweise ein sehr deutliches Gepräge, lateinische Umschriften (z. B. Gott in der Höhe Lob und Ehre; Gott ist unsre Hilfe und Hoffnung; ich wag es unter deinem Schutz etc.) und Jahrzahlen 1610 bis 1632. Es sind Thaler aus Frankreich, aus Straſsburg, Bern, St. Gallen, Schaffhausen, Konstanz, Nürnberg, von Kaiser Ferdinand II., vom Erzherzog Leopold, dux Boh. et Tyrol., hübsch geprägte und trefflich erhaltene Hirschgulden von Herzog Johann Friedrich von Wirtemberg, eine Münze von Julius, dux Wirt. Auch die 10 kr.-Stücke sind wie neu, vorzüglich schön und unversehrt. Die noch kleineren Münzen aber sind mit Grünspan belegt und angefressen. Das Geld ist wahrscheinlich nach der Nördlinger Schlacht (Sept. 1634), nach welcher die Umgegend vom kaiserlichen Heer überschwemmt wurde und die Bewohner sich in die Wälder flüchteten, hier vergraben worden. Ein Theil der kleinen Münzen (Groschen, Landmünzen und Halbbatzen) wurde von den Findern bereits eingeschmolzen und zum Werth von 150 fl. geschätzt. Sammler alter Münzen könnten seltene und werthvolle Exemplare erwerben. (Schwab. Merk.)

142) In der Bibliothek der Universität von Krakau wurde ein interessanter archäologischer Fund aus dem Mittelalter im Nachlaſs des Professors Matthias gemacht. Es ist dies ein umfängliches Pergamentbuch von zierlicher Schrift mit mathematischen und physikalischen Dissertationen des Euklid, Alhazen, Geber u. a. (Ill. Ztg.)

143) Professor Dudik ist auf specielle Veranlassung des Erzherzogs Wilhelm, als Groſsmeisters des deutschen Ordens, mit der Herausgabe eines photographischen Prachtwerkes beschäftigt, welches auf sechzig Tafeln den seit Jahrhunderten im Deutschordenshause aufgehäuften Schatz von kostbaren Geräthen und Gefäſsen zur Anschauung bringen soll. Ein erläuternder Text wird sich über Stil und Bedeutung der Gegenstände, welche künstlerisch und kulturhistorisch gleich merkwürdig sind, sowie über deren Herkunft und Geschichte verbreiten. (Mgbl. z. B. Ztg.)

144) In London wird gegenwärtig ein für die Geschichte Englands im Mittelalter wichtiges Dokument: die von Wilhelm dem Eroberer der Stadt London im Jahre 1067 ertheilte Charte, photographisch aufgenommen. Es bildet vier und eine halbe Zeile einer sächsischen Schrift, welche sich auf einem Streifen Pergament von 6 Zoll Länge und 1 Zoll Breite befindet. (Ill. Ztg.)

145) Die Akademie der Künste in Paris hat den Bordin'schen Preis, bestehend in einer goldenen Medaille im Werth von 2900 Fr., für die beste Beantwortung der Frage ausgesetzt: Welche Ursachen sind es, die vom Beginne der Renaissance bis zum Ende dieser Fortschrittsperiode auf den Gang der Kunst Einfluſs geübt? und welche Ursachen sind es, die im umgekehrten Sinne den zweiten Verfall der Kunst herbeigeführt haben, der bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts dauerte? Die Bewerbungsschriften sind in üblicher Form bis zum 15. Juni 1865 an das Sekretariat der Akademie einzusenden. (Ill. Ztg.)

Inserate und Bekanntmachungen.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.

Für *Frankreich* abonniert man in Straſsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nordamerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Elfter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1864. № 9. September.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Sigmund vom Eglofstein, Ritter, Schultheiſs.

Von Dr. G. W. K. Lochner, qu. k. Studienrektor, in Nürnberg.

(Schluſs.)

Die Hittenbecke, oder wie der Name sonst geschrieben werden mag, sind ein, vielleicht mit diesem Jorg oder wenig später erloschenes, landsassiges adeliches Dienstmannengeschlecht gewesen, das sich nach dem Orte Hüttenbach nannte, welcher im 16. Jahrh., nachdem ihn früher die Durrigel, dann die Tucher, hierauf die Seckendorffe-Aberdar besessen hatten, von diesen 1528 die Lochner erkauften, welche sich heute noch nach ihm nennen (Bied. Geburg. 154. Delic. topogr. 183). „Der erbare Knecht Wolfhart Hittenpach, antwurter diez brieves", den Konig Wenzels Abgesandte zu Nürnberg am 19. Nov. 1399 an die von Frankfurt u. s. w. schreiben (Janssen, Nr. 877, p. 492 u. Nr. 878, p. 493). Wolfhart Huttenbeck, zu Henfenfeld gesessen, erscheint als Leistungsbürge und besiegelnder Zeuge, als am 20. Mai 1403 die Wolfsteinischen Gebrüder Hanns, Albrecht, Wilhelm und Wigaleis (Söhne Stephans von Wolfstein) ihre Besitzung Eschenbach an Heinrich Harsdörffer und seine Ehewirthin Margaretha verkaufen. (Jedenfalls kann von den zwei Heinrich Harsdorffern bei Bied. tab. 146 u. 147, Vater und Sohn, deren jeder mit einer Margaretha, Heinrich Meichfsner's Tochter, verheiratet ist, nur der erstere gemeint sein, der 1407 gestorben sein soll, wobei wir einer tiefern Eingehung in dieses ziemlich unsichere Verhältniſs gleichnamigen Vaters und Sohns und ihrer ebenso gleichnamigen Frauen absichtlich ausweichen). Hierauf war Wolf von Huttenbeck 1412 Oberamtmann zu Schonberg (Select. Nor. VI, 80). Dem Conz Huttenbeck gibt am Mittwoch nach Oculi (7. März) 1442, in Sebald Pomer's und Berthold Volckamer's Frage, der Rath für 2000 fl. Geleit (d. h. nimmt sie unter seinen Schutz gegen Beschlaglegung) bis Pfingsten. Am Dienstag vor Pauli Bekehrung 1446 (dieser Tag, 25. Januar, war selbst ein Dienstag) kaufen Jorg und Steffan die Huttenbecken Gebrüder und Kungund, des genannten Jorgen eheliche Wirthin, zu Onolzbach von Markgraf Albrecht das Schloſs Schönberg um 3200 fl. unter Vorbehalt des Rückkaufs. Dieser Jorg Hittenpeck ist selbstverständlich derselbe, der bei der Belagerung von Schönberg am 30. Juli 1449 von einer Kugel schwer, wenn auch nicht tödlich, getroffen wurde und das Schloſs, als dessen Hauptmann er genannt wird, hierauf übergab. (Erb. Schürstab, von Jos. Baader, 41. Stadtechron. 2, 153. 13.) Am Samstag vor St. Veitstag (11. Juni) 1458 stellt Jorg Huttenbeck das Schloſs Schönberg gegen die frühere Kaufsumme dem Markgrafen wieder zu. (Wegen des Verkaufs von Schonberg s. Nr. 282, p. 291 Sammlungen wichtiger und merkwürdiger Urkunden u. Nachrichten. Schweinfurt, 1791, Fol. Wegen des Rückkaufs ebendas. Nr. 307, p. 327. Select. Nor. VI, 78.) Ein Sohn oder jedenfalls Nachkomme dieses Jorg Huttenbeck wird der Hersbrucker Pfleger gewesen sein. Ueber die Barbara Wolfsteinin verlautet nichts weiter.

In dem Charakter dieses Pflegers Hittenbeck tritt eine, wahrscheinlich in früheren, nicht bekannt gewordenen, Vorgängen gegründete Eigenthümlichkeit hervor, die wenigstens um ihrer Seltenheit willen erwähnt werden muſs. Im Oct. 1510 geschah zu Hersbruck ein Todtschlag, der Thäter wurde

zu Gefangnifs gebracht. und des Abgeleibten Freundschaft begehrte peinliches Recht gegen ihn. Der Pfleger aber wollte sich damit nicht beladen und weigerte sich, das peinliche Recht zu besitzen (handhaben), sagend, bei der Einnahme von Hersbruck sei ihm das von den nurnbergischen Hauptleuten erlassen worden; deshalben und weil er es zu thun „verredet“ habe, wolle er kein peinlich Recht mehr ausuben. Die Sache wurde nach Nurnberg berichtet und in Jeronimus Ebner's und Friedrich Tetzel's Frage am Allerseelentage (2. Nov.) verlassen: wiewohl ein Rath auf Befragen bei den angezogenen Herren von der gegebenen Zusage nichts erfahren habe, so sei man doch nicht Willens, ihn damit wider seinen Willen zu beladen; es werde demnach zu dem vorgefallenen Handel das Richteramt mit sammt dem Bann von ihm genommen und bis auf Widerruf dem Heinrich Kerling (fruherem Richter in Velden) verliehen. Dieser that auch im Rath sofort mit Handgelubde Pflicht, solches Richteramt getreulich und gleichmafsig gegen den Armen wie gegen den Reichen zu verwalten. Der Rechtshandel gieng dann ohne Zweifel seinen gewohnten Weg und in der nächsten Frage, Martin Geuder's und Hanns Stromer's, wurde am Dienstag nach Andrea (3. Dec.) dem Jorg Hittenbeck das Richteramt zu Hersbruck wieder im Rath befohlen, und er that auch dazu Pflicht.

Allein die von Hersbruck waren hiemit nicht zufrieden, und da sie auch aufserdem gegen den Pfleger sich befugt glaubten, Beschwerde zu fuhren, wurde in der folgenden Frage, Caspar Nutzel's und Niklas Haller's, ihnen ein Tag angesetzt und beide Theile vorgefordert. Burgermeister und Rath von Hersbruck wurden durch eine Botschaft aus dem Rath und den Stadtschreiber vertreten, der Pfleger erschien in Person. Die Klage des Raths oder derer von Hersbruck war eine vierfache; erstens, dafs von Alter hergekommen sei, dafs jeder Pfleger von Hersbruck freundliches und ernstliches Recht verwaltet, peinlich und burgerlich gerichtet habe, nun aber wolle sich der Pfleger des peinlichen Rechts entaufsern; das sei ihren Privilegien und altem Herkommen nachtheilig; man möge ihn daher vermögen, davon abzustehen. Die drei andern Beschwerden betrafen Aenderungen, beziehungsweise Erhohungen der Gerichtsgebuhren, welche der Pfleger eingefuhrt habe, und welche auch abgestellt werden mochten. Dagegen antwortete der Pfleger (am Montag nach Lucie, 16. Dec.): des ersten Stucks, mit Besitzung des peinlichen Rechts, sei er in Einnehmung der Stadt Hersbruck durch Endres Tucher und Hanns Harsdorffer erlafsen; die drei andern Stucke seien schon in voriger Herrschaft so gewesen und durch ihn keine Neuigkeit eingefuhrt worden; es waren das seine Zufalle (Accidenzien), die ihm gehorten. Der Entscheid des Raths lief zunachst darauf hinaus: da er selbst zugebe, dafs der Pfleger fruher auch das peinliche Recht gehabt und die zwei Herren sich der von ihm vorgegebenen Zusage nicht zu entsinnen wufsten, so wisse ein Rath ihn auch von dem Begehren der von Hersprück nicht zu entheben und wunsche daher, dafs er sich dem nicht widersetze; wegen der drei andern Stucke wolle man sich nach dem alten Herkommen erkundigen. Auf diesen, durch Endres Tucher und Peter Harsdorffer dem Pfleger gegebenen Bescheid wiederholte derselbe seine Weigerung des Halsgerichts wegen, berief sich wieder auf die ihm gegebene fruhere Zusage und bat, ihn des zu vertragen. Auf dieses wurde „seiner Bitte nach und aus andern beweglichen Ursachen ertheilt, dem Hittenbeck die Besatzung des peinlichen Rechtes sein Leben lang zu erlassen und in solchem ihn, so oft es Noth sein würde, mit einem Unterrichter, der den Stab in der Hand habe, zu ersetzen, doch soll er daneben nichts desto minder sonst alles, das dem hohen Gericht zugehort, wie bisher geschehen, handeln und verwalten; und die von Hersbruck soll man verwenen (vertrosten), wann Hittenbeck abgehen oder von der Pflege abstehn werde, wolle ein Rath keinen nachkommenden Richter dessen mehr freien; darum sollen sie des keine Beschwerung tragen, denn es solle ihnen an ihrem Herkommen und Freiheiten unverletzlich sein.“ Mit diesem, am folgenden Tag (17. Dec.) gegebenen Bescheid konnten nun beide Theile sich beruhigen. Hierauf wurde in der nachsten Frage, Hanns Harsdorffer's und Jorg Futterer's, 1511 am Donnerstag vor Antonii (16 Jan.) Heinrich Kerling dem Pfleger als Unterrichter zugeordnet und ihm der Bann verliehen, auch solle derselbe „ein oder zwei Gerichte im Jahr in freundlichen Sachen besitzen; der Geniefs desselben burgerlichen Gerichts solle jedoch in allweg dem Hittenbeck folgen.“

Geht aus dieser ganzen Verhandlung eine unleugbare Rucksichtnahme von Seite des Raths auf den Pfleger hervor, so bleibt immerhin auffallend, warum er sich, was von keinem andern berichtet wird, der Ausubung einer, mit seinem Amte zugestandenermafsen innig zusammenhangenden Pflicht weigerte und entzog. Hatte er vielleicht in seinem früheren Leben eine Erfahrung gemacht, welche es ihm als entsetzlich erscheinen liefs, über einen Menschen den Stab zu brechen?

Andere Mifshelligkeiten verleideten ihm sein Amt. Im Anfang Juni 1513, in Hanns Stromer's und Christoph Kressen Frage, brachte eine Abordnung des Raths, auch der Vierer und Vierundzwanziger aus der Gemeinde zu Hersbruck eine in eilf Artikeln bestehende Beschwerde gegen den Pfleger schriftlich und mündlich an den Rath, worauf auch der Pfleger gehort und beschlossen wurde, den Hittenbeck „von solcher Pflege zu andern“, jedoch den Parteien vor der Hand zu antworten, man wolle sich uber das Gehörte bedenken, mittlerweile sollten sie sich friedlich gegen einander halten. Nach acht Tagen wolle man den Pfleger wieder hereinrufen und ihm den Wink geben, sich selbst abzufordern, da die Erbitterung so weit gediehen sei, dafs es zum Nachtheil seiner Person gereichen konnte; ubrigens wolle ihm der Rath Alles, was man ihm zugesagt, halten. Nach diesem, am Mittwoch 8. Juni gefafsten und Jeronimus Ebner und Leonhard Groland ubertragenen Verlafs wurde nun mit Hittenbeck das Weitere gehandelt, so dafs er die Pflege aufgab, worauf am Freitag vor Ma-

ria Heimsuchung (1. Juli) Eitelvogt von Schwarzenbembach zu seinem Nachfolger bestellt wurde. Er wandte sich dann, mit Vergunst des Raths, da er die ihm auf Lebenszeit zugesagte Pension von 100 fl. fortgenofs, zu Herzog Wilhelm von Bayern, ohne aber seine Beziehungen zu Nurnberg ganz aufzugeben.

Rednitz und Regnitz.

Von Consistorialrath Dr. Ebrard in Erlangen.

Der Flufs, welcher aus der Vereinigung der schwabischen und der frankischen Rezat bei Petersgemund entsteht, fuhrt seinem ganzen Laufe nach — von Petersgemund an, bei Furth, Erlangen, Baiersdorf, Forchheim, Bamberg vorbei, bis nach Bischberg, wo er sich in den Main ergiefst — im Althochdeutschen, zu Karl's des Grofsen Zeit, den Namen Radanz; zu Heinrich's II. Zeit gieng dieser Name in Radinz, Radenz und Radniz, spater in Rednitz uber. Der Name Rednitz ist ihm von da an verblieben in den gerichtlichen Urkunden Urkunden und amtlichen Erlassen. Dagegen taucht gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in geographischen Werken und Landkarten die Theorie auf, dafs der Flufs nur von Petersgemund bis Furth Rednitz heifse, von da an aber, vermöge seiner Vereinigung mit der (von Nurnberg herkommenden) Pegnitz, den Namen Regnitz annehme.

Diese letztere Ansicht ist in die Mehrzahl der neueren geographischen Werke, Schulbucher und Landkarten ubergegangen und so verbreitet, dafs die Schreibart „Regnitz" in der neuern Literatur gleichsam eingeburgert ist und selbst in Werken von Geschichtsforschern, die doch die Urkunden studiert haben, sich findet.

Im Munde der Anwohner des Flusses hat sich, namentlich auf dem Lande und in den kleineren Stadten, aber auch in Erlangen, der geschichtliche Name Rednitz noch — wenigstens theilweise — erhalten, was wesentlich auch dem Umstand zu danken ist, dafs der Stadtmagistrat von Erlangen in seinen Erlassen die Schreibart Rednitz stets aufrecht erhalten hat. Daneben bringen nun aber die Schuler der Volksschule und Lateinschule als hohere Weisheit die Kunde nach Hause, dafs der Flufs, in dessen Wellen sie sich badend erfrischen, nicht Rednitz heifse, sondern sein richtiger Name Regnitz sei. So ist selbst in dem Volksdialekt bereits ein Schwanken zwischen „Rennez" und „Rengez" eingerissen, obwohl die erstere Aussprache entschieden die vorherrschende ist; und so wissen bald auch die Erwachsenen nicht mehr, woran sie sind. Es ist aber nicht blos eine fur die Anwohner hochst unangenehme, selbst fur die Gerichte und Administrativbehorden peinliche Verwirrung, welche hiedurch entsteht, sondern mehr und mehr droht die Gefahr, dafs durch die Macht der Schule und Literatur der geschichtliche Name noch vollends verdrangt werde zu Gunsten eines monstrosen Uebernamens.

Wenn der althochdeutsche Name Radanz, Radinz im Mittelhochdeutschen in Radenz, Radeniz, Redenz, im Neuhochdeutschen in Rednitz ubergegangen, so ist dies auf eine den Gesetzen der Sprachentwicklung entsprechende Weise geschehen. Die Substitution der Gutturale *g* an die Stelle der Dentale *d* ware dagegen beispiellos und monstros. In der That aber wird nicht einmal behauptet, dafs im Lauf der Zeiten die Namensform Rednitz sich zu der Form Regnitz fortentwickelt oder umgebildet habe, sondern, dafs der Flufs in seinem ortlichen Laufe von der Stelle an, wo er die Gewasser der Pegnitz aufnimmt, mit ihnen auch das *g* der Pegnitz in seinen Namen aufnehme. Seit wann thut er das? Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war noch nichts davon bekannt! Es gibt sich dieses Theorem sofort als ein willkurlich ersonnenes Hirngespinst eines mussigen Kopfes, — als ein Product jener Zeit zu erkennen, welcher der Sinn fur geschichtliche Entwicklung und die Kenntnifs derselben abhanden gekommen war.

Man meinte etwa, weil jene beiden Flusse an Wassermasse und Länge des bisherigen Laufes ziemlich gleich seien, so schicke es sich nicht, dafs die Pegnitz bei ihrem Einflufs in die Rednitz ganz und gar um ihren Namen komme; es lasse sich da ein billiger Ehecontract schliefsen: die Rednitz solle ihr *r*, die Pegnitz ihr *g* als Heiratsgut mit in das neue Hauswesen bringen. Man bedachte nicht, dafs bei der Namsung der Flusse nicht die Grofse der Wassermasse, noch auch die Lange des bisherigen Laufes das mafsgebende war (sonst mufste die Donau von Ulm bis Passau Iller, von da an Inn heifsen, oder etwa aus Donau und Iller eine Ilnau entstehen!), sondern die Richtung des bisherigen Laufes. Die Rednitz fliefst von Petersgemund bis Bamberg nach Norden; die Pegnitz, nachdem sie von Nord nach Sud geflossen, wendet sich bei Hersbruck westwarts und fliefst bei Furth von Ost nach West in die ihre Richtung behauptende Rednitz.

Die Gottsched-Adelung'sche Periode ist durch Lessing und Grimm uberwunden. Wie jeder ehrliche Mensch ein Recht hat auf seinen ehrlichen Namen, so hat auch ein ehrlicher deutscher Flufs ein Recht auf seinen ehrlichen deutschen Namen. Dies Recht mufste er behaupten einem solchen willkurlichen Schultheorem gegenuber; wenn nun aber vollends erwiesen werden kann, dafs dies Schultheorem selbst erst secundaren Ursprungs ist, dafs ihm eine Periode volliger Confusion uber die Schreibart Rednitz oder Regnitz vorangieng, und dafs die Schreibart Regnitz nachweislich ihren ersten Ursprung hat in der Laune eines Humanisten, dem die lateinische Form Regnesus als Seitenstuck zu Pegnesus besser gefiel als der Name Radantia oder Ratenza, — dann, meine ich, wird man es als eine Ehrenpflicht ansehen lernen, dem deutschen Flusse seinen deutschen Namen in der Schule und der gesammten Literatur wiederzugeben.

Den urkundlichen Nachweis für die oben hingestellten Behauptungen sollen die folgenden Blätter liefern. Es wird zuerst gezeigt werden, dafs der Name Rednitz der urkundliche, geschichtliche für den ganzen Flufs von Petersgemünd bis zu seinem Einflufs in den Main ist; sodann wird die Frage beantwortet werden, wo der Ursprung der falschen Schreibart Regnitz zu suchen sei.

Erstes Hauptstück.

Unser Flufs hat seit Karl dem Grofsen in allen Urkunden in seinem ganzen Laufe den einen Namen getragen, welcher nacheinander in den Formen Radanz, Radenz, Radeniz, Rednitz erscheint.

Karl der Grofse erliefs an Bischof Bernwelf von Wurzburg ein Schreiben[1]), die Bekehrung der an Main und Rednitz wohnenden Wenden betreffend, worin er spricht von der „terra Slavorum, qui sedent inter Moinum et Radantiam fluvios, qui vocantur Moinwinida et Radanzwinida"[2]). Die Wenden hatten sich von Nordost her in das jetzige Franken eingeschoben; zunächst hatten sie den Landrücken der frankischen Schweiz inne (vgl. die Ortsnamen Windischgailenreuth, Mokas u. a.); von da reichten sie südwärts bis in die Gegend von Ansbach (vgl. die Ortsnamen Tautenwinden, Ratzenwinden, Wolfertswinden, Meinhardswinden, Bernhardswinden, Windsbach); aber auch in dem ganzen rechtwinkligen Dreieck, dessen einen Katheten die Rednitz von Petersgemünd bis Bamberg, den andern der Main von Bamberg bis Schweinfurt bildet — also auf der sanften östlichen Abdachung des Steigerwaldes — safsen Wenden; denn die 14 von Karl d. Gr. zur Bekehrung der Main- und Rednitzwenden gestifteten, unter Ludwig d. Fr. und Arnulf erbauten christlichen Kirchen haben — nach Fries Geschichtschr. d. B. Würzb., p. 416 — grofsentheils eben in jenem Dreieck (in Bamberg, Forchheim, Erlangen[3]), Bruck, Hochstadt, Lonerstadt Wachenrode, Schlusselfeld u. s. w.) ihre Stelle gehabt. Damit ist aber erwiesen, dafs zu Karls d. Gr. Zeit der Flufs bis Bamberg hinab, und nicht etwa blos zwischen Petersgemünd und dem Pegnitzeinflufs, Radanz hiefs.

Und so hiefs der ganze Gau bis hinab zu derjenigen Aurach, welche ein Stündchen oberhalb Bamberg mit der rauhen Ebrach zusammen in die Rednitz fliefst, der Radanzgau[4]). Das ganze Mittelalter kennt keinen andern Namen[5]). Ditmar von Merseberg (chronicon, lib. 6, fol. 160)[6]) redet von dem „pagus, qui a Radinzea fluvio nomen sortitur"; Gottfried von Viterbo[7]) im 12. Jahrhundert schreibt:

[1]) Bei Eccard, comment. de rebus Franciae orient., tom. II, p. 894.

[2]) Diese Rednitzwenden kehren wieder im J. 846 (Mon. Boica, t. 28, a, 41) als Ratanzwinidi und im J. 889 (ebendas. 95) als Radanzwinidae.

[3]) Lammers, in seiner verdienstvollen „Geschichte der Stadt Erlangen" (Erl., 1834), S. 5, bezweifelt es, dafs die Martinskirche zu Erlangen (zu deren Schutz eine Burg für einen kaiserlichen Grundholden erbaut wurde) unter jenen 14 Kirchen sich befunden habe, und zwar aus dem Grunde, weil sie bis 1135 keine Parochie, sondern Filial von Vorchheim gewesen. Allein weder bei Karl d. Gr., noch im Schreiben Arnulfs von 888 ist davon die Rede, dafs alle vierzehn Kirchen Pfarrkirchen werden sollten. Beachtet man, wie viel Zeit und Mühe es in dem noch ganz heidnischen Landstrich kostete, Karl's d. Gr. Stiftung nur überhaupt zur Ausführung zu bringen, so wird man es nicht auffallend finden, wenn man sich mit einigen wenigen Pfarrkirchen und mehreren Filialen behalf.

[4]) Ueber die Gaugrenzen und Gaunamen herrschte früher viel Verwirrung. Noch Dr. Ant. Friedr. Büsching (neue Erdbeschreib., Th. VIII, Schaffh. 1771, S. 1545 f.) hielt den Rangau für identisch mit dem Radenzgau, wogegen schon 1733 Friese und Joh. Paul Gluck (s. später) den Unterschied beider Gaue mit Recht behauptet hatten. Jetzt kann als constatiert gelten, dafs der Nordgau auf dem Ostufer der Rednitz bis in die Gegend von Erlangen hinabreichte, der Rangau auf dem Westufer der Rednitz zwischen der fränkischen Rezat und der Herzogenauracher Aurach lag und sich westwärts bis Windsheim erstreckte, der Radenzgau endlich nördlich von den beiden vorigen Gauen auf beiden Ufern der Rednitz war und bis zu der Trabelsdorfer (oder Bamberger) Aurach hinabreichte. Zwischen der letzteren und dem Main lag dann das Volkfeld. (Vgl. Spruner's hist. Atlas.)

[5]) Förstemann (altdeutsches Namenbuch, Th. II, S. 1147) citiert für 889 Ratenzgowe (Mon. Boica t. 28, a, 98),
923 Ratinzgowe (Mon. Boic. t. 28, a, 162),
960 Ratinzgowe (Delius, Manuscr.),
981 Ratinzgowi (Guden, cod. diplom. I, 362),
1007 Ratenzgowe (Mon. Boic. t. 28, a, 331),
1007 Ratenzgowi (ebend. 352),
1007 Radinzguoe (ebend. 350),
1018 Radanzgowe (ebend. 473),
1022 Ratenzgowe (ebend. 510),
1035 Ratenzgowe (ebend. t. 29, a, 47),
1056 Ratinzgowe (ebend. 131),
1061 Ratenzgowe (ebend. 152),
1067 Radnizigowe (ebend. 175);
ferner aus Adalb. vita Henrici II (in Pertz Mon. Germ. t. VI), 796: Ratenzgouwe u. 797 und 802: Ratenzgowe.

[6]) Siehe: [Wölckern] Singularia Norimbergensia, Nürnbergische sonderbare Merkwürdigkeiten, Nürnb. 1739, S. 155.

[7]) Bei Eccard, comment. de rebus Franciae orientalis, I, pag. 749 u. II, 711. Lorenz Fries, würzburgische Geschichtschreiber, p. 415. — Aus den oben citierten Worten des Gottfried sieht man, dafs, wenn Merian (topograph. Franconiae, 1648, p. 41) schreibt: „Dabey zu mercken, dafs die obernannte Regnitz oder Rednitz Radiantia, Regnesus und Tramaircus [sic!] beym Godefrido genannt werde" — dies nachlässig geredet ist. Sicherlich hat Merian den Gottfried nicht vor sich liegen gehabt; wir werden sehen (Anm. 36 u. 40), dafs er die drei Namen Radiantia, Regnesus und Tramaircus aus Wil. Pirckheimer abgeschrieben hat. Die Worte „beym Godefrido" sind jedenfalls nur auf den Namen Tramaircus zu beziehen. — Aber weder

Tramericus fluvius vulgo Radiantia dictus,
Norica rura fovens varieque vagando relictus,
Montis Pavonis urbis amoena colit.
Nomine vulgato mons Babenberga vocatur,
Flumine crassatur, vicinaque terra rigatur.

Kaiser Arnulf spricht in einem dem Stift Würzburg gegebenen Privilegium vom J. 889 von Hallstadt im Raduizgau (Fries, Geschichtschr. d. B. Wurzb., p. 415); Kaiser Heinrich II. schenkt in einer Urkunde v. J. 1002 [8]) „die Abtei zu Vorchheim und die Dorfer Erlang und Egolsheim, darbey in der gegend Radnifsgau gelegen“, der Kirche St. Kilians und Johannis des Täufers zu Würzburg, und zwar sammt ihrer „zubehorung ein meil weges über sich und ein meil unter sich durch das Wafser Radenz“. Hier begegnet uns neben dem Flufsnamen Radenz zum ersten Mal die Form Raduiz in der Zusammensetzung mit dem Worte Gau. — In einer Urkunde vom 1. Nov. 1007 (im Archiv des german. Museums) lesen wir: praedium Vorchem dictum in pago Ratenzgouui situm et in comitatu Adelberti comitis. In einer Würzburger Urkunde vom 7. Mai 1008 ist die Rede von dem Gebiete: „videlicet a loco ubi flumen vraha *(Urach, Aurach)* dictum influit in Ratenzam et per descensum ratenzae usque in fluvium Moin“, — ein neuer Beweis, dafs der Flufs bis zu seiner Einmündung in den Main den Dentallaut in seinem Namen hatte. In den Monumentis Germaniae, den Monumentis Boicis und andern Quellen findet sich bis 810 die Schreibart Radantia, alsdann Radancia, Ratanza, Ratenza, im J. 1069 Retneza, im J. 1018 Ratenzgowe (bis Bamberg hinab) [9]). Der (sonst als Johannes ab Indagine bekannte) Joh. Heinr. v. Falkenstein hatte also ganz Recht, wenn er in seiner Karte des Nordgau's (1733 bei Homann's Erben) den Flufs bis zum Main Ratenza bezeichnete, ebenso die Herausgeber des Chronicon Gottwicense (1732), wenn sie ihn in ihren beiden Karten Radantia nannten, und Georg Schopf, wenn er in seiner histor.-statistischen Beschreibung des Hochstifts Würzburg, S. 9 u. S. 17 f., als Grenze zwischen dem Nordgau und dem Bangau (also von Petersgemünd bis Bruck oder Erlang) die Rednitz angab; nur ein Ignorant würde sich jenen Urkunden gegenüber für die Schreibart Regnitz auf den Schenkungsbrief des Grafen Otto I. von Meran v. J. 1230 berufen können [10]).

Tramaircus, wie bei Merian, noch Tramaricus, wie bei Pirckheimer, sondern Tramericus wird der fluvius von Gottfried genannt. Man hat sich seit alten Zeiten den Kopf zerbrochen, was dieser, sonst schlechterdings nirgends vorkommende zweite Eigenname des Flusses zu bedeuten habe; man meinte wol auch die Lesart durch Conjectur verbessern und Tramericus in Bavaricus corrigieren zu müssen; aber beides ohne Noth. Nicht nomen proprium, sondern nomen adjectivum ist tramericus, und zwar schwerlich von trans und dem seltenen mĕricus (bei Columella lib. 10), was (vielleicht) „durchsichtig“ heifst, abzuleiten — da dann Gottfried den Flufs als einen klaren rühmen würde (wie er im Gegensatz zum rothbraunen, trüben Main allenfalls bezeichnet werden konnte), sondern besser von trans und merica. Merica heifst (s. Du Cange s. v.) der Wald, und insbesondere der Bienenwald, und als einen durch Bienenwälder fliessenden will ihn Gottfried bezeichnen; denn die Zeidlerei oder Bienenzucht war ja im Mittelalter ein ausgezeichnetes Charakteristicum der um Nürnberg gelegenen grofsen Wälder, wie denn in Nürnberg sogar ein eignes kaiserliches Zeidlergericht bestand. Für die erstere Ableitung könnte zu sprechen scheinen, dafs Gottfried die Radantia in eine Radiantia (von radiare) verwandelt hat. Hat er dies (des Metrums wegen) einmal gethan, so ist wohl möglich, dafs er diesen Namen dann auch dadurch zu rechtfertigen sucht, dafs er den Flufs durch ein Epitheton als einen klaren, durchsichtigen bezeichnet. „Ein klarer Flufs, (deshalb) gemeinhin Radiantia genannt.“ — Trotzdem scheint mir die Erklärung „durch Bienenwälder fliefsend“ die näher liegende zu sein, einmal, weil durchsichtig und strahlend nicht ohne Weiteres einerlei ist, hauptsächlich aber, weil mericus ein zu seltenes, im Mittelalter nicht nachweisbares Wort ist. (Mĕriculum kommt vor, aber im Sinn von „ein Schluck Wein“, also von merum, nicht von mĕricus.)

[8]) In Lammers, Geschichte der Stadt Erlangen, Beil. I, S. 177 f. Lünig, spicil. eccles. II. p. 936.

[9]) Förstemann, a. a. O., 1146 führt an:
Radantia (Pertz Mon. Germ. t. I mehrmals; t. VIII, 562 Saxo Annal. — Ried. cod. chronologico-diplom. n. 15, vom Jahr 810).
Radancia (Ekkeh. chr. univ. in Pertz Mon. Germ. t. VIII, 168).
Ratanza (ann. Lauresh. bei Pertz I, 35. Chron. Moissiac. bei Pertz I, 300).
Ratenza (Adelb. vita Henrici II bei Pertz t. VI, 796, 802. Mon. Boica tom. 28, a, 390, v. J. 1008).
Retneza (Mon. Boica tom. 29, a, 182, v. J. 1069).
Radineza (Thietm. chr. bei Pertz V, 814. Ann. Saxo, ebendas. VIII, 657).
Zeuss (die Deutschen und ihre Nachbarstämme, S. 11) citiert für Radantia die fränk. Chronik v. J. 793.

[10]) Joh. Gottl. Hentze in seinem „Versuch über die ältere Geschichte des fränk. Kreises“ (1. Stück, Bair. 1788) hat, während er selbst unsern Flufs stets Rednitz nennt, S. 59 darauf aufmerksam gemacht, dafs es „verschiedene Flüsse und Bäche gebe, welche die Namen Reznt, Regnitz, Recknitz, Radenzenbach und Rednitz führen“, und zu dem Namen Regnitz macht er die Anmerkung: „In einer Urkunde Otto I., Herzogs von Meran, welche in den Monum. Boicis t. I“ (soll heifsen: tom. VII) „p. 177 steht, wird dieser Name schon Rekkniz geschrieben.“ Aber welcher Name? Der unseres Flusses? oder der irgend eines Flusses, welcher wirklich Regnitz hiefs? Hentze behauptet keineswegs das erstere. Und in der That ist es sonnenklar, dafs Graf Otto nicht den Flufs Rednitz, sondern das Land: Curia Regniz, d. h. die Landshauptmannschaft Hof, im Sinne hat.

Herzog Otto I., von Meran, Pfalzgraf von Burgund, welcher Besitzungen in Kärnten, Bayern und Franken hatte, ver-

Doch wir fahren in den Urkunden fort. Der erste Bischof von Bamberg, Eberhard, spricht in einer Urkunde um's Jahr 1023 von Ortschaften „in altera parte Ratenza“; ebenso nennt Kaiser Heinrich IV. den Flufs (an dessen Ufer, in der Burg zu Erlang, er im Jahre 1063 in eigner Person eine Zeit lang seine Hofhaltung hatte) in einer Urkunde vom 29. Dec. 1060, worin er den Wildbann zwischen Aurach und Rednitz bestätigt, und desgleichen Papst Leo IX. im Jahre 1052, die Freiheiten des Bisthums Bamberg betreffend [11]. Steigen wir in die folgenden Jahrhunderte hinab, so ist uns zunächst für den oberen Lauf des Flusses (von Petersgemünd bis Fürth) der Name Rednitz verbürgt durch den Kriegsbericht von 1449—1450 (in den „Chroniken der fränkischen Städte; Nürnberg. 2. Band, S. 121—352, wo der Flufs bei der alten Veste sechsmal (S. 154, 155 zweimal, 161, 174, 181) Rednitz, nie Regnitz geschrieben ist. Ebenso in der Gegend von Wassermungenau, S. 218, bei Rednitzhembach, S. 227, dreimal hintereinander. Ebenso in der Ordnung über Ausrüstung und Besetzung fester Plätze, S. 298 [12]). Für den unteren Lauf des Flusses aber (von Fürth abwärts) finden wir in den „Nürnbergischen sonderbaren Merkwürdigkeiten“ (s. Anm. 6), S. 154, verschiedene Urkunden und Verträge aus dem 14. und 15. Jahrh. angeführt, worin wir lesen: „als sich das Wasser Schwabach anhebt für Erlang in's Wasser, die Redenitz genannt, und die Redenitz auf so fera, als das Wasser Aurach genannt, darein fleufset.“ — Weiterhin begegnet uns das Testament des Ritters Hans Türriegel (auf der Burg Erlang) vom 1. April 1421, worin er der Frauenkirche zu Erlang unter andern „ein ewigs zinfs awff seinem gröfsen werde“ (grofsern Wöhrd) „ob Erlangen gelegen in der Rednytz“ vermacht; und der offene Brief Franz Pfinzing's vom 28. Dec. 1429, wo er von seinem Weingarten bei Erlangen redet, der „an dem Berg gelegen, am Ende gegen der Rednicze [13]); dann der Stieber'sche Kaufbrief v. J. 1501, worin die Rede ist von „achtzehenn pfening von einem acker bei der Rednitz“ [14]); dann die Lehensurkunde vom J. 1510, worin „Burgermeister und Rath zv Erlang“ von der „Brucken, die do

---

kaufte — so erzählt er selbst in der fraglichen Urkunde, d. d. Schesliz 6. Nov. 1230 — nach dem Tode seines Bruders, des Markgrafen Heinrich von Istrien, die Güter von dessen Wittwe und schenkte den Erlös, mit ihrer Zustimmung, dem Kloster Diessen (am Ammersee). Da aber die Conventualen ihm das Geld zurückschickten mit dem Wunsche: „ut, quod mobile esset, ad certum et stabile mutaretur“, so erfüllte er ihr Begehren in folgenden Worten: „ipsi Conventui contulimus absolute decimam in Franconia et in Rekkniz omnium rerum nostrorum in censu statuto utpote in denariis et frumento et porcis et caseis et leguminibus et melle et siqua sunt similia.“ Als Zeugen werden in erster Reihe aufgeführt der Bischof Ekkebert von Bamberg und Graf Poppo von Henneberg. Ersterer war (nach Mon. Boica VIII, p. 138) Otto's Bruder (fratruelis Otto's des zweiten), und wohl mehr seines brüderlichen Consenses wegen, als weil die Güter theilweise in Franken lagen, zugezogen worden.

Sieht man nun die entscheidenden Worte der Urkunde unbefangen an, so machen sie sofort den Eindruck, als ob Rekkniz als eine zweite Landschaft neben Franconia genannt wurde. Ein Flufs kann damit nicht wohl bezeichnet sein; dazu pafst nicht das in, auch ist beim Zehnten von allem, nur von keinen Fischen die Rede. „In Franken und an der Redniz“ wird man also nicht übersetzen dürfen; es wäre das auch eine wunderliche Bezeichnung gewesen, da die Rednitz eben nicht aufser-, sondern innerhalb Frankens fliefst. Wer würde doch wol, und noch dazu in einer juridischen Urkunde, schreiben: „in Sachsen und an der Pleifse“ — ? Man müfste allenfalls annehmen, „in Rekkniz“ stehe statt „in Rekkniz pago“, und es solle damit der Radenzgau bezeichnet sein; aber dieser lag ja ebenfalls in Franken selbst. Doch es wäre am Ende möglich, dafs Otto neben der Landschaft im allgemeinen noch den Strich, in welchem vielleicht hauptsächlich seine Besitzungen lagen, namhaft machen wollte. Dies will aber wieder nicht passen, da weder Erlang noch Vorchheim je ihm gehört hat, wohl aber Scheslitz („apud civitatem nostram Shehsliz“). Nun wissen wir aber, dafs die aufserhalb Frankens, im Voigtlande (Variscia) liegende Landshauptmannschaft Hof in den Urkunden gerade des dreizehnten Jahrhunderts „Curia Regniz“ bezeichnet worden ist (s. Büsching, Erdbeschr. Th. VIII, S. 1592). Es kann daher nicht dem leisesten Zweifel unterliegen, dafs Graf Otto seine in der Curia Regniz liegenden Besitzungen den in Franconia gelegenen an die Seite gestellt hat.

[11]) Die ersten beiden Urkunden s. in Regesta Boica, supplem. p. 732 u. 99, die dritte in Lünig, spicileg. II, p. 15. — Der Aufenthalt Heinrich's IV. auf der Erlanger Burg ist constatiert durch seine von Erlang datierte Schenkungsurkunde an Bischof Burkhard von Halberstadt, vom 25. Aug. 1063 (in Petri de Ludewig reliquiis manuscriptorum, tom. VII, p. 462).

[12]) S. 154—155: Item am pfineztag frue nach Jacobi zoch er mit allem seinem here an der Rednitz von katzwang gen dem Altenberg (alte Veste bei Fürth) zu . . . . und er hielt sich mit seinem gereisigen zeug ob der Rednitz . . . . . und legerte sich da auf der wisen enhalb der Redniz am weidach bei dem Altenperg. — S. 161: und legert sich aber bei Czyrndorf an dem Altenberg enhalb des wafsers der Rednitz. — S. 174: also ruckten die feint hinter sich über die Rednitz an den Altenberg. — S. 181: schickten sie etlich gereisig bei dem Altenberg uber die Rednitz. — S. 218: do di unsern herzu komen an ein furt an der Retnytz. — S. 227: seine wagenburg, die het er ligen an der Rednytz . . . . und do sie komen bei Hembach an die Rednytz, da het der marggraff eine grofse wagenburg und vil fufsvolcks enhalb der Rednytz. — S. 298: Sigmund Eschenfelder . . . . hat auch gehabt ein knaben gar auf einem raschen pfert, der hat alle morgen frue die furt an der Rednytz mussen bereiten. — Die Stelle S. 227 citiert auch Marx, Gesch. der Reichsstadt Nürnberg, S. 133 f. Das darin erwähnte Dorf Hembach heifst bis auf den heutigen Tag „Rednitzhembach“.

[13]) Lammers, a. a. O., S. 191 u. S. 209.

[14]) Ebendas., S. 227 f.

uber die Rednitz geet", reden [15]). Endlich der Nonstetten'-sche Rechtsvergleich vom J. 1529 über die Benützung der Inseln bei Erlangen in der „Rednitz" [16])

Die „Beschreibung der Nurubergischen Landschafft", eine Papierhandschrift in 8⁰ aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts (im german. Museum, Nr. 16,685), sagt S. 2: „Der dritte Grantzflufs ist die Rednitz, in welchen sich die andern zween (Schwabach und Schwarzach) auch die Pegnitz, aufsgiefsen; hat zween Urspring, welche zusammenfliefsen und beede den Namen Rezat oder Rednitz legen" [dafs Rezat = Reth-ratanze — mit Rednitz = Radanz wirklich identisch ist, werden wir später sehen]. Es wird nun der Lauf der beiden Rezat beschrieben, und dann vom Flufs als solchem nochmals gesagt, dafs „die Pegnitz darein fallet," und dafs er „von dannen fur Vach, Bruck, Erlang, Bayrsdorff und Vorchheimb . . . auf Bamberg in den Mayn fleust". Noch öfter begegnet darin der Name Rednitz, niemals Regnitz.

Dies führt uns bereits in die Zeiten, wo die Benützung des Flusses für technische Zwecke der Obrigkeit und Regierung Anlafs gab, seiner in Verordnungen öfters Erwähnung zu thun. Die Ansiedlung der französischen reformierten Flüchtlinge zu Erlangen (1688) gab den Anstofs zu grofsartigen Wehr- und Mühlenbauten in den Jahren 1688 und 1694. In den verschiedenen fürstlichen und amtlichen Erlassen über diese Bauten heifst der Flufs nur Rednitz. Ebenso in den nun folgenden sogenannten „Wassertheilungen" und „Wasserordnungen". In der „Bayreuther Wasserordnung für den Jurisdiktionsdistrikt des Hochfürstlichen Brandenburgischen Amtes Baiersdorf," vom 10. Sept. 1693, confirmiert durch Rescript d. d. Bayreuth den 6. März 1694, heifst unser Flufs „Redtnitz", aber ebenso noch in den Originalen der Wassertheilungen, von denen eine noch von 1798 vorliegt [17]).

[15]) Ebendas., S. 223.

[16]) Ebendas., S. 235 f. „Die Adern Belangent, die ob der Bruckhen zwischen Statt, vnd Alten Erlangen, aufs der Rednitz, gegen Alten Erlangen wehrts, vnd vnder der Bruckhen, wieder in die Rednitz fleist."

[17]) In Copien solcher Wassertheilungen findet man um's Ende des vorigen Jahrhunderts manchmal die Schreibart „Regniz", was natürlich ohne Belang ist.

(Fortsetzung folgt.)

Noch einmal die Messingbecken.

Vom Hrn. Advokaten Gautsch in Dresden werden wir aufmerksam gemacht, dafs die in H. Otte's Handbuch der kirchlichen Kunstarchaologie, S. 251, und im Anzeiger f. K. d. d. V., Jhrg. 1861, Sp. 319 abgebildeten Inschriften auf alten Messingbecken ihre richtige Lösung bereits im Jahre 1842, im VII. damals erschienenen Bande der sächsischen Kirchengallerie, S. 152, durch den Schullehrer Zschaler in Grofsnaundorf gefunden haben, indem derselbe, von der Rechten zur Linken lesend, daraus CVNHCVLA oder, beim Vorhandensein von 9 Zeichen, VNA CVNHCVLA entziffert, so dafs der Verfertiger der Becken durch diese lateinische Benennung jene nur als das bezeichnet hatte, was sie sind, nämlich „conculae, Schlüsselchen."

Ohne uns auf eine Untersuchung über die Richtigkeit dieser Deutung einzulassen, da dieselbe, ohne urkundlichen Beleg, so gut wie alle übrigen dem zufälligen Geschmacke anheimfällt, bemerken wir nur, warum man in diesem Falle nicht lieber gleich CVNCVLA lesen will, welches die aneinander gereihten Zeichen eben so gut ergeben und wodurch man der Schwierigkeit überhoben wird, im zweiten ein drittes versteckt zu finden.

Schon Otte nennt die Berühmtheit, zu welcher die Inschriften der in Rede stehenden Messingbecken gelangt sind, eine unverdiente. Dennoch bildet ihre Lösung noch immer eine Lieblingsbeschäftigung mancher Alterthumsforscher. Was von jeher dazu hingezogen, war ohne Zweifel zunächst die Räthselhaftigkeit der Inschriften; dann aber der Hauptirrthum, in welchen auch noch Otte verfällt, dafs man die sie tragenden Gefäfse für Taufbecken hielt. Man mochte meinen, dafs Geräthe von so hoher kirchlicher Bedeutung nur mit Inschriften von wichtigem Inhalt ausgestattet sein konnten, und ergieng sich im Eifer, denselben zu entdecken, so weit, dafs man gar nicht daran dachte, sich um den vor Augen weilenden Gegenstand selbst zu kümmern.

Schon die bekannte Thatsache, dafs von den frühesten Zeiten des Mittelalters bis tief in das 16. Jahrhundert hinein mit der Taufe das in der griechischen Kirche noch gebräuchliche Eintauchen des ganzen Kindes verbunden war, hätte auf den hier obwaltenden Irrthum führen können. Noch gegen Ende des 16. und im Verlauf des folgenden Jahrhunderts hielt der Geistliche das bis auf eine Leibbinde völlig entkleidete Kind in der linken Hand über den Taufstein, während er es mit der rechten Hand benetzte. Erst dieser Gebrauch machte möglich, statt der altüberlieferten Steine mit grofser, tiefer Höhlung sich kleinerer Gefäfse zu bedienen, die übrigens gewifs auch erst nach und nach eingeführt wurden. Jene alten Messingschüsseln waren ursprünglich nichts Anderes als Waschbecken, sowohl im Hause, wie in der Kirche gebraucht. In letzterer wurden sie vom Mefsdiener, der dem Priester vor Vollbringung des Mefsopfers das Waschwasser nach damaliger Sitte über die Hände gofs, unter dieselben gehalten. In ähnlicher Weise wusch man sich in den Häusern, wo in jeder Wohn- und Speisestube eine Vorrichtung angebracht war, welche in der Höhe ein Wassergefäfs enthielt, das durch einen Hahn das Wasser auf die darunter gehaltenen Hände abfliefsen liefs, während eine tiefer stehende Schüssel dieses nach gemachtem Gebrauch auffieng. Dafs diese Messingbecken, die anfangs jenen untergeordneten Zweck hatten, später, in Ermangelung anderer Gefäfse, auch als Taufschüsseln verwandt wurden, läfst sich freilich nicht in Abrede stellen. Man war nach eingetretenem Bedürfnifs so wenig wählerisch in Herbeischaffung des nöthigen Geräths, dafs

man auch zinnerne Credenzschalen, selbst mit Darstellungen aus der heidnischen Mythologie dazu herbeigezogen hat. — Das Vorkommen biblischer und legendarischer Darstellungen auf jenen Messingbecken spricht keineswegs gegen die oben geäufserte Behauptung; denn es lag ganz im Sinne jener Zeit, auch den Hausgeräthen in ihrem Schmucke eine erbauende Nebenbedeutung zu verleihen, und diese Sitte findet sich sonst noch in vielen Fällen in Anwendung gebracht.

Was nun die In- oder vielmehr Umschriften der Messingbecken betrifft, so unterliegt es wol keinem Zweifel, dafs dieselben ursprünglich einen Sinn enthielten, wenn derselbe auch keine tiefe Weisheit, noch viel weniger Geheimnisse verbarg. Wie sollten die ehrsamen Meister in der Nürnberger Beckenschlager-Gasse, die um das tägliche Brod arbeiteten und damals, wie heute, nur daran dachten, ihren Kunden das Neueste vom Geschmacke zu liefern, dazu kommen, mystische, wohl gar kabbalistische oder chaldäische Ketzereien in ihren Arbeiten in das Publikum zu schmuggeln? Gegenstände des täglichen Gebrauchs durch Inschriften sowohl, wie Abbildungen, in ergötzender, häufiger noch erbauender Weise zu verzieren, war seit dem frühen Mittelalter Gebrauch und blieb es bis tief in die neuere Geschichte hinein. Auch die Inschriften der Messingbecken hatten, wie die darauf vorkommenden bildlichen Darstellungen, die Verzierung ohne Zweifel als Hauptzweck. Dafs demgemäfs die in den Inschriften vorkommenden Buchstaben auch für sich verziert wurden, lag nahe; noch näher, dafs aus den Verzierungen eine Verschnörkelung wurde, und die Gefahr, dafs aus der letzteren eine völlige Entstellung der Buchstaben hervorgehe, war um so gröfser, je weniger wahrscheinlich diejenigen, welche sie verfertigten und welche sie verbrauchten, sich über deren wahre Form genaue Rechenschaft zu geben vermochten. Die Handwerker des 14. Jahrhunderts, zu welcher Zeit jene Becken erst eine gröfsere Verbreitung gefunden zu haben scheinen, waren gewifs des Lesens und Schreibens nur in seltenen Fällen kundig und hätten wohl eben so gut chaldäische wie lateinische und deutsche Inschriften geben können. So mochte es schon früh vorkommen, dafs, wie es ja auch bei alten Glockeninschriften sich findet, einzelne Buchstaben versetzt und die Inschriften entstellt wurden, um so mehr, da bei der Production in Masse die ganze Sache nur handwerksmäfsig betrieben ward. Ohne Zweifel waren die Stempel, mit welchen Bilder und Buchstaben eingeschlagen wurden, von gut gehärtetem Stahl und vererbten sich von einer Generation auf die andere. Oder wurden neue gefertigt, konnte man sich leicht versucht fühlen, sie den alten nachzubilden, wie denn wirklich aus späterer Zeit Becken vorkommen, die Inschriften aus Buchstaben ältester Form zusammengesetzt enthalten, neben solchen, welche die einzelnen Zeichen des Alphabets in einer weiteren Entwicklung aufweisen.

Je älter hergebracht endlich die Fabrikation der Messingbecken, je weniger verständlich die zu deren Inschriften verwandten Zeichen wurden, desto geringer mochte das Bedürfnifs werden, durch dieselben einen bestimmten Sinn auszudrücken, um so mehr, da bis zum 16. Jahrhundert die Fortschritte im Lesen und Schreiben im Volke nicht grofs waren, die Verzierung bei den besprochenen Inschriften aber immer die Hauptabsicht blieb und diese auch durch blofse Aneinanderreihung der Buchstaben erreicht werden konnte. Wir geben in folgender verkleinerter Nachbildung einen sich wiederholenden Abschnitt aus der Inschrift eines im german. Museum in Abbildung von Originalgröfse bewahrten Beckens, dessen einzelne Zeichen nicht zu mifsdeuten, auch als Anfangsbuchstaben nicht zu erklären sind, da die Abschnitte, nicht aber die Buchstaben durch Punkte getrennt sind.

Findet es sich aber einmal, dafs in solchen Inschriften die Buchstaben sinnlos an einander gereiht sind, können wir es auch in allen den Fällen annehmen, wo wir erstere nicht aufzulösen im Stande sind; obwohl damit nicht in Abrede gestellt werden soll, dafs es einmal einem witzigen oder unterrichteten Beckenschlager eingefallen sei, durch seine Zeichen, so weit deren Vorrath reichte, ein Wort, einen Satz zusammenzustellen, oder durch Anordnung derselben als Initialen einen geheimen Sinn auszudrücken, worüber er aber schwerlich schriftliche Urkunde hinterlassen haben wird. Dafs man überhaupt sinnlos aneinander gereihte Buchstaben als Zierrath in jener Zeit nicht verschmähte, wird durch mancherlei andere Beispiele noch bestätigt. Wir erinnern nur an die Säume mancher Gewänder von Heiligen, die so verziert sind, an die Vase, welche neben der betenden Maria die Lilie hält u. s. w. Die Art einer solchen Verzierung kann nicht auffallen, wenn man bedenkt, dafs bei der damals noch herrschenden Unkunde des Lesens auch sinnvolle Inschriften für die Meisten doch Hieroglyphen blieben.

Ueberhaupt aber ist, wenn es sich um die Gründe handelt, welche die in der Menge auftretenden Erscheinungen erklären sollen, das Gesetz der Trägheit gewifs das, welches als am nächsten liegend in's Auge zu fassen ist. v. E.

Verzeichnifs von Wüstungen im Schwarzburgischen und in einigen ehemals schwarzburgischen Landestheilen.

Vom Bibliothekgehülfen O. König in Rudolstadt.

(Schlufs.)

Nanzenrad, s. Ascolveswenden.

Nauendorf, zwischen Schwarza und Zeigerheim, stand noch im Jahre 1367. — Vgl. Hesse, a. a. O.

Niederhengelbach, wahrscheinlich zwischen Gosselborn und Hengelbach

1434, Donnerstag nach nativitat. Mariae virg. (9. Sept.) Graf Günther von Schwarzburg eignet dem Kloster Paulinzelle die Dorfer Singen, Gösselborn, Ober- und Niederhengelbach.

1456, Sonnabend nach Gregorii (13. Marz). Apel Krug zu Niederhengelbach verkauft dem Kloster Paulinzelle einige daselbst gelegene Guter.

Osthofen, bei Hettstedt; bereits 1329 Wüstung. — In einem ilmischen Klosterbriefe vom Jahre 1329 heifst es u. a.: „virgultum quod proprie Holzmarke dicitur situm in campis quondam ville Osthophin". — Vergl. auch Rein, Thuringia sacra I, 101. Anmerk. und das ilmische Diplomatar in Walch's Beiträgen, VI, S. 45. 31.

Ramsdorf, in der Nahe von Rittersdorf; dort sollen noch jetzt Maueruberreste aufgefunden werden (Nach einer handschriftlichen Notiz im hies. Archive.)

Redwitz, Oberkatharinau gegenuber, an der Saale; 1404 Redivicz; 1417. 1434. — Nach dem Erbbuche des Amts Rudolstadt vom J. 1512 lebten daselbst 11 Bauern. Obgleich das Erbbuch von 1535 die nach Redwitz gehörigen Guter noch unter einer besondern Rubrik zusammenstellt, so scheinen doch die Bewohner dieses Orts bereits zwischen 1512 und 1522 ihre Hauser wegen der oft wiederkehrenden Ueberschwemmung der Saale verlassen und sich nach Kirchhasel gewendet zu haben, wie ein von diesen Gemeinden und der zu Unterhasel im letzteren Jahre, Freitags nach Reminiscere, geschlossene Vertrag zu erkennen gibt, welchen mitzutheilen hier zu weit fuhren wurde. Vgl. auch Hesse, a. a O. — Ueber einen im J. 1757 bei Redwitz gethanen Munzfund werde ich nachstens ausfuhrlicher berichten

Rostungen, in der Nähe des Straufsbergs, wird 1549 erwahnt. — S Jovius, Schwarzb. Chronicon, in Schottgen und Kreysig, Scriptores rer. Germ.

Rulhausen, zwischen Greufsen, Ottenhausen und Gruningen, wird schon in einer Urkunde v. J. 1224 erwahnt. — Sternickel führt in seiner Chronik von Greufsen an, dafs das Dorf Rulhausen im Bauernkriege zerstort worden sei, was jedoch schon um deswillen unrichtig ist, weil nach einer Urkunde vom J. 1523 ein Vergleich uber die Vertheilung der Rullhauser Ländereien zwischen Ottenhausen und Greufsen zu Stande gekommen, in welchem erwahnt wird, dafs ein daruber gefuhrter Procefs schon 50 Jahre gedauert habe. Einen andern Grund fur diese Behauptung fuhrt Dr. L. F. Hesse (unter der Chiffre E O. B) im Ergänzungsblatt zur Jenaischen Literaturzeitung, 1832, Nr. 17, S. 133 ff an.

Mehrere zur Greufsener Flur gehörende Ländereien führen noch jetzt den Namen Rullhauser Aecker und hatten (wenigstens bis zum J 1848) das Eigenthumliche, dafs sie ausnahmsweise frei vom Geschosse und nur mit Zinsen belastet waren, welche früher an das Kloster Reinhardsbrunn entrichtet wurden.

Salzworgel, vielleicht in der Nahe von Eschdorf In einem schiedsrichterlichen Spruche des Hofgerichts zu Kostnitz v. J 1417 wegen einer zwischen den Grafen von Schwarzburg entstandenen Irrung kommen vor: die Dörfer — Redwitz — Tichwiden*), Wiserstal**), Tychreden***), Amelungsteten†) Hermirsdorf, Judisdorf, Hopfgarten††), Eschdorf, das Salzworgel, Eichfeld, Schaala †††) — Salzworgel wird noch im J 1445 im Zinsbuche des Klosters Ilm erwähnt.

Sickersdorf, bei Tannheim, kommt urkundlich vor i. J 1571.

Tanndorf, zwischen Oberhain, Barigau und Lichte.

In einer Urkunde im Schwarzb. gemeinschaftlichen Archive v J. 1370 werden angeführt Tammendorf und Lau.

1466 verleihen die Grafen Heinrich und Balthasar von Schwarzburg Hans Wolfen, Voigt zu Schwarzburg, einige Zinsen zu Tanndorf

Sigismund in der Landeskunde etc. meint, es sei bereits 1447 im sächsischen Bruderkriege untergegangen.

Walschleben, bei Stadtilm, gehort zu den altesten schwarzburgischen Orten und wird schon im 10. Jahrh. erwähnt. Nach Wurdtwein, de archidiacon. in comitatu Kevernburg, p. 194, lag es im Gau Langewitz. Vgl. Apfelstedt, a. a. O, II, 129

1318 Graf Gunther von Kevernburg Brieff uber den Wechsel einer Mark zu Botzeleben vor 4 Huffen zu Walssleiben, so auch jherlich 1 Mark zinsen. Rein, Thuring. sacr. I, 120.

1340, in vigilia beati Benedicti (20 Marz). Bruno, Pleban von Wullersleben, schenkt dem Kloster Paulinzelle 30 solidos jahrlichen Zinses von seinen Gütern „situatis in campis ville Wallesleybyn."

1343, Sonnabend nach der vffard vnsers Herrn (24 Mai). Graf Gunther von Kevernburg und seine Gemahlin Loretta verkaufen an Gunther Podelwitz, Bürger zu Ilm, das Dorf Wallesleibin fur 71 ℔ Pfennige wiederkäuflich.

1347. Gunther Podelwitz vermacht und legiert dem Kloster Ichtershausen 13 Schillinge Pfennige jahrlichen Zinses uff 1½ Huffe zu Walsleben. — S. Rein, Thur. sacr. I, 130.

1365. Heinrich von Lengefeld verkauft einige Zinsen an Heinrich Podewitz, Burger in Ilm; darin kommt u. a. vor: das Dorf Wallesleuben.

1402. Wallisleyben. Rein, a. a. O., p. 148

1414, Freitag nach S. Elyzabeth (20. Nov.) Erkinbrecht von Lengefeld verkauft dem Kloster Paulinzelle einige Zinsen; in der Urk wird erwahnt: „Walzleubin in der lengewifs."

1445, an sente Bartolomeustage des heiligen zwelffboten (24. Aug.) Kirstan Bischof gibt das Kirchlehn von „sente Mertin czu Wallesleben in der lengewicz" dem Kloster Paulinzelle

*) Teichweiden, 1 Stunde nördlich von Rudolstadt.

**) Nach Buchner, Gesch. v. Rudolstadt. S. 88. das jetzige Kammergut Weitersdorf.

***) Teichröda, 1 Stunde nordwestlich von Rudolstadt.

†) Ammelstedt, jetzt herz. S.-Altenb. Dorf zwischen Rudolstadt und Teichröda.

††) s. oben.

†††) S. uber diese Urkunde Hesse, thuring. Taschenbuch, I, S. 48 u. XXIV, Anm. 102.

1456. Vergleich zwischen Graf Wilhelm von Henneberg und dem Kloster Paulinzelle wegen einiger Güter, welche das genannte Kloster zu Wallesleubin besitzt.

1456, am St. Urbanstage (25 Mai). Christian Bischof, Bürger zu Erfurt, und seine Frau Jutta schenken dem Kloster Paulinzelle alle ihre Güter in Wallesleben „daz bye Ilmen lyt."

Im J. 1482 kommt Wüstenwalsloibin durch Kauf an das Kloster Ilm. Hiernach scheint W. zwischen den beiden letzgenannten Jahren untergegangen zu sein.

1488, am S. Bartholomeustage (24 Aug.). Der Graf Wilhelm von Henneberg verleiht Wilhelm von Wechmar das Gericht zu „wüstenwalfsleuben."

1551 und 1558 kommt „die Wüstung Walschleben" in mehreren Zinsbüchern etc. des hiesigen Archivs vor.

Wenigen-(Wüsten-)Dornheim, bei Siegelbach.

1385. Eilher von Stein schenkt der Vicarei des Altars St. Materni in dem Siechhause des Spitals St. Georgi zu Arnstadt einige Zinsen und 1 Michaelishühner zu Wenigendornheim. S. Apfelstedt, Heimathskunde, II, 51. In den Keverburgischen Amtsrechnungen vom Jahre 1571 heifst es Wüstendornheim.

Winkeln.

1115. Heinrich, Erzbischof zu Mainz, bestätigt einen Tauschcontract wegen einiger Güter zu Winkeln und Stutternheim bei Erfurt, zwischen dem Kloster des S. Disibode zu Mainz und dem Cyriacskloster zu Erfurt.

1179 kommt Winkeln in einer Urkunde des königl. sächs. Staatsarchivs zu Dresden vor.

1307. Volrad der jüngere und Berthold, canonicus majoris ecclesiae in Halberstadt dicti de Cranchvelt, leisten Verzicht auf „omnia bona sita in hiis quatuor comeciis videlicet Cletttenberch. Taba. vocstete. wynkeln".

1318, VI. kal April. (27 März). Littera ratificationis seu appropriationis Wernheri Spowe advocati generalis dominorum de Hohnstein in plebiscito Winkeln factae super duobus mansis in campis villae majoris Erich sitis.

Ueber das Landgericht zu Winkeln s. aufser Jovius, a. a. O., auch eine Anzahl Manuscripte im hiesigen geh. Archive.

Wüsteborn.

In einem Schenkungsbriefe der Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg für das Kloster Ilm vom J. 1334, in vigilia Petri ad vincula (31. Juli) heifst es: — „census de vno manso sito in campis ville desolate Wüsteborn et de tribus quartalibus mansi et altera dimidia curiae sit' in campis ville Hoysberg" (Heilsberg). Von denjenigen drei Personen, welche den Zins zu entrichten hatten, wird gesagt: „Hii tres jam dicti resident in villa Groyzwitz", woraus erhellen dürfte, dafs: 1) Wüsteborn in der Nähe der beiden genannten Orte gelegen habe und 2) Groschwitz damals ein Dorf gewesen sei. In einem Zinsbuche des Klosters zu Stadtilm vom J. 1415 kommen unter der Rubrik Groschwitz „Aecker und Waldungen in deme Wüstenborne" vor.

Wüstenbehringen, im ehemaligen Amte Kevernburg. Im Jahre 1571 kommt der Schafanger zu Wüstenbehringen 4 Acker haltend und 100 fl. werth in einer urkundlichen Nachricht im rudolstadtischen Archive vor.

Einige schwarzburgische Wüstungen werden ohne genauere Angabe noch erwähnt in

Hellbach, Archiv von und für Schwarzburg und im Nachtrag dazu. *)

Muldener, De villis juxta Rottlebiam sitis olim. Francohus. 1741.

— De illustri Lupinorum familia. Francohus. 1743.

— Anecdota quedam Rottlebiensia. Francohus. 1750.

— De monumentis Slavicae Vandalicaeque gentis in Guldenavia. Francohus. 1756.

Förstemann, kleine Schriften zur Gesch. der Stadt Nordhausen; Heft 1.

*) In diesem Nachtrag führt von Hellbach auf S. 49 den Ort Bozelbrunn als Wüstung an und verweist dabei auf eine im Arnstädter Archiv befindliche Urkunde (v. J. 1153). Dieser Mifsgriff ist wol nur durch die in damaliger Zeit oft täuschende Aehnlichkeit des B und G entstanden und mufs der Name in der mir vorgelegen habenden Urkunde Gozelbrunn (jetzt Gösselborn, unweit Paulinzelle) gelesen werden.

Vorschriften eines mittelalterlichen Kalenders über Gesundheitspflege.

Im k. Archiv zu Nürnberg befindet sich ein von Johannes Gredinger im Jahre 1428 verfafster Kalender. Aufser der Feststellung der verschiedenen Kirchenfeste, der Bestimmung der Sonnen- und Mondsfinsternisse bis zum Jahre 1450 u. s. w. enthält dieser Kalender für jeden Monat des Jahres eigene Vorschriften, wann und an welchen Theilen des Körpers zur Ader gelassen werden, wann man Arznei nehmen und baden, und was man essen und trinken soll. Bei jedem Monat ist auch angegeben, welche geistige und körperliche Eigenschaften die in demselben geborenen Kinder haben werden. Aus den Naturerscheinungen, namentlich dem Donner, wird auf die Fruchtbarkeit des Jahres geschlossen und werden sogar Krieg und Frieden prophezeit. Diese Ansichten unserer Voreltern über die Gesundheitspflege und über den Einflufs der Natur auf das geistige und leibliche Wohl des Menschen, sowie auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse sind zwar nicht unbekannt, doch enthalten die nachstehenden Aufzeichnungen manche eigenthümliche Notizen, die weniger bekannt sind und schon ihres hohen Alters wegen eine Veröffentlichung verdienen dürften. Sie lauten:

„In dem Januario, das ist der Hartmon, so sol man sich des morgens frü ein wenig ergen vnd sol denn nuhtern des pesten weins ein trunk tun, vnd sol kein trank [1]) nemen, vnd

[1]) Arznei.

sol gut gewürczte speis essen, vnd man sol von jngwer vnd von andern guten würczen trinken. Vnd aderlassen ist niht gut von des newen plucz wegen, es sei denn als grosse not, so mag man das plut wol von dem dawmen lassen. Vnd ifs warme speis vnd niht ze vil, wann es kumt gern daz pifer[2]) do von. Vnd paden ist gesunt vnd pad in steynpaden von des Hyrns wegen vnd des husten, vnd la[3]) dir vil mit warmer lawg twahen.[4]) Vnd man sol mefsig der mynn pflegen. Vnd ifs rintfleisch vnd iunge huner vnd sweine praten, vnd trink frischen wein. — Daz kint, daz in disem mon geporn wirt, die verlisen[5]) gern ir naturliche varb vnd sein kalter natur. — Item wenn es in disem mon donert, so wern des iars groz wind vnd gut getraid, vnd geschiht vil mortz vnd nyderlag.

In dem Februario, daz ist der Hornunk, so ist aderlassen gut auf den enkeln[6]) vnd auch sust, vnd dein speis mit würczen gemacht. Vnd ifs allerlei wilpret on[7]) gens vnd enten. Vnd nymst du ein trank, daz trink in eym pad, vnd mit trank vnd mit speien[8]) oder wie du den leip gefurben[9]) maht, daz ist gut. Vnd trink warmen wein, vnd hüt dich vor met vnd vor pyer, wann es macht daz pifer. Vnd pewar daz haupt wol vor kelten. — Daz kint, daz in disem mon geporn wirt, die werden gern arm vnd notig. — Item wenn es in disem mon donert, so werden des iars vil siecher lewt.

In dem Marcio, daz ist der Mercz, so ist gut aderlassen, so der mon xix. (19) tag alt ist, auf den rehten adern. Vnd oft paden ist gesunt, vnd niht zu hais. Vnd wasch dein zen ym pad vnd reib sie mit salcz, vnd trink met. Vnd wer lest am andern tag nah Kunegundis, der verlewst[10]) seins gesihtz nymmer. Vnd wer lest am leczten tag des merczen, der gewint dez ryten[11]) in dem selben iar niht Vnd isse würcz, galgan vnd ingwer Vnd ifs süfs dink vnd nym kain trank, wann do kumt frost von. — Daz kint, daz in disem mon geporn wirt, daz wird snell vnd grewlich vnd vorhtsam, daz die lewt ser furhten, vnd geyczig. — Item wenn es in disem mon donert, so werden vil krig vnd morderey, vnd wirt auch vberflussikeit aller ding.

In dem Aprilis, daz ist der Aprill, so ist gut aderlassen, zu der lebern vnd auf der median[12]) durch der lungen vnd der krefs.[13]) Vnd wer lest am ahten tag nach Ambrosij, der verlewst seins gesihtz in dem iar niht. Vnd nymant sol zu adern lassen oder trank nemen zu den stuln[14]) am leczten tag aprilis, vnd wer daz tet, der sturb am iiij. tag dornach. Vnd ifs kalts dink vnd hüt dich vor würczen, wann sie lassen denn ir vnsawberkeit. — Daz kint, daz in disem mon geporn wirt, daz pleibt gern vnstet an dem synne. — Item wenn es in disem mon donert, so wirt ein gut iar, vnd die dib vnd schedlich lewt die ligen dernyder vnd verderben

In dem Mayo, daz ist der May, so ist gemaynclich gut aderlassen auf der median Vnd ifs warme speis vnd pad mit guten krewtern in eym schaff, daz oben wol bedekt sei. Vnd trink von salbey vnd karofel[15]), vnd wurcz daz essen wol Vnd nym ein trank zu dem haupt, vnd ifs iungs fleisch in eym prulein von essig oder mit wein, oder praten mit salsen gemacht von salbey, rawten, petersil, pfeffer vnd knoblauch Vnd ifs kalpfleisch vnd rintflaisch gesoten mit eppich Vnd trink fru frisch prunnwasser vnd schotten, vnd isse allmorgen salbey vnd rawten — Daz kint, daz in disem mon geporn wirt, daz wirt einfeltig[16]), demutig und rayn. — Item wenn es in disem mon donert, so wirt ein hungeriar.

In dem Junio, daz ist in dem Prochmon, so lafs niht zu adern vom dritten tag nach Viti vncz[17]) auf den andern tag nach Egidii, wann es seyen die hundstag, wann daz plut ist mit fewhtikeit gemischt in dem menschen. Aber mag man sein niht geraten, so halt sich kul in eym gewelb, daz gestrewt mit gras vnd mit weiden sei, vnd pfleg do sein wol. Vnd pad niht vil vnd vast niht lang. Vnd slaff niht vil durch der lebern willen, vnd trink nühtern quelprunnen. Vnd ifs frisch fleisch, vnd niht visch noch gerewcht fleisch, noch herte eyr vnd herten kes, vnd gepratens fleisch. — Daz kint, daz in disem mon geporn wirt, daz wirt gunstig[18]), liplich, frolich, tobssig, vnd gibt den lewten frewd, vnd kewsch vnd reyn. — Item wenn es in disem mon donert, so wir uberflussikeit aller ding.

In dem Julio, daz ist in dem Hewmon, so ist niht gut aderlassen. Slaffen ist gut, vnd pad kul, vnd hut dich vor heisser speis. Vnd trink von Salbey vnd rawten vnd ispen[19]), vnd wenig weins, wann do kumen die haupttempf von. Vnd hut dich vor der mynn Vnd vast niht lang, vnd nym kein trank, vnd ifs niht von milch vnd herte kost vnd pratens fleisch Vnd trink niht met, vnd hut dich vor vischen, die in stillen wassern gen. — Daz kint, daz in disem mon geporn wirt, daz flewht alweg vnkewsch. — Item wenn es in disem mon donert, so wirt vil korns, vnd wer gern krigt, der ligt dernyder

In dem Augusto, daz ist in dem Awgst, so laz niht zu adern vnd meid visch, die in mosigen wassern gen. Vnd ifs des morgens kwle speis vnd der niht ze vil, vnd des nahtz gewurczte speis Vnd hut dich vor der mynn, vnd slaff niht vil. Vnd ifs niht kolkrawt, vnd hut dich vor grosser hicz der sunnen. Vnd trink lawters pyr. — Daz kint, daz in disem mon geporn wirt, daz wirt kewsch vnd selten perhaft[20]) vnd einfeltig. — Item wenn es in disem mon donert, so sterben die fursten vnd werden vil siecher lewt.

In dem September, daz ist der fullmon oder herbstmon, so ist gut aderlassen. Vnd ifs pirn aus wein vnd rings prot Vnd trink geyfsmilch des morgens nühtern Vnd newfs wurcz vnd alle speis ist denn gut, wann alle dink sein denn zeitig Vnd trink met, wann daz honig vnd der met haben denn volle kraft. Vnd noch sant Bartholomeus tag am fünften oder seh-

[2]) d.i. Fieber; Diefenbach, glossar. 228: febris, byfersucht. [3]) Lasse. [4]) Waschen. [5]) Verlieren. [6]) Knöchel. [7]) Ausgenommen. [8]) Erbrechen. [9]) Reinigen, ausputzen. [10]) Verliert. [11]) Fieber. [12]) Median-Ader, die fast in der Mitte des Arms liegt. [13]) Gekröse. [14]) Leibesöffnung.

[15]) Gewurznelke, caryophyllus, clou de girofle. [16]) Ehrlich, aufrichtig. [17]) bis. [18]) wohlwollend, freundlich [19]) Ysop. [20]) Fruchtbar.

sten tag solt du vast herbstmilch mit petem[21]) prot nuchtern essen. — Daz kint, daz in disem mon geporn wirt, daz wirt mefsig an allen dingen vnd ein rehter rihter. — Item wenn es in disem mon donert, so wirt vil korns vnd vil morderey vnter dem volk in vil landen.

In dem October, daz ist der weinmon, so ist gut aderlassen. Vnd pad niht hais noch ze vil. Vnd wilpret vnd vogel sein gesunt. Vnd ifs auch gens vnd huner, vnd ifs ander flaisch sam[22], sweines, rindereins, vnd scheffeins, vnd uberfull dich niht. Vnd trink most, wann der ist dem leib gesunt, vnd trink auch allerley trank, Vnd ifs latwergen, vnd hüt dich vor vnkewsch, Vnd nym kein trank oder ereznei, Vnd hut dich vor krebssen, wann sie sein versert von den merslangen. — Daz kint, daz in disem mon geporn wirt, daz wirt cleffig[23]), lugenhaftig vnd gewynnt ein pose zungen. — Item wenn es in disem mon donert, so werden vil wind vnd niht gar gut korn.

In dem Nouember, daz ist in dem Wintermon, so ist gut aderlassen. Vnd ifs auch keins tyrs haupt, vnd ifs rintfleisch, gens, enten vnd auch ander fleisch. Vnd trink geifsmilch, do von wirt gut plut, vnd trink met vnd ifs honig vnd zyminn. Vnd pad niht heis, wann daz plut leit denn krollet in dem menschen. Vnd nym kein trank Vnd hut dich vor der mynn. — Daz kint, daz in disem mon geporn wirt, wirt ein besichtiger[24]) schucz oder ein weiser arczt vnd wirt den lewten nucz. — Item wenn es in disem mon donert, so wirt uberflussikeit aller ding.

In dem Dezember, daz ist in dem Wolfsmon, so ist gut lassen die Hauptader. Vnd ifs niht gepfefferte speis, vnd ifs warme speis. Vnd behut das haupt vor kelten, vnd nym ereznei vnd ifs muscat. Vnd paden ist gut, vnd ifs ingwer auf prot. Vnd behelst du die regel, so bedarft du dein lebtag keiner ereznei. — Daz kint, daz in disem mon geporn wirt, daz wirt stark vnd siecht selten, oder gewaltig, vnd ein rehter rihter vnd zumol vnkewsch. — Item wenn es in diesem mon donert, so wirt uberflussikeit aller ding vnd gut frid."

Sodann fafst der Kalenderschreiber seine Vorschriften fur die einzelnen Monate, um sie dem Gedachtnisse der Menschen besser einzupragen, in folgende Reime zusammen:

In dem Jenner is gesunt warms essen zu aller stunt.
In dem Hornunk vor frost dich hüt, vnd laz von dem dawmen daz plut.
In dem Merczen pad vnd volg mir, vnd laz zu der rehten adern dir.
In dem April speis warm den pawch, vnd laz daz plut von den fussen auch.
In dem Meyen geifsmilch ist gesunt, vnd laz die leberader zu der stunt.
In dem Prochmon trink prunnen fru, vnd latichpleter ifs dor zu.
In dem Hewmon solt du niht lassen dir, dez geloub du fur war mir.
In dem Awgst ge niht zu haissem pad, vnd warms essen ist dir schad.
In dem Herbstmon tu die adern auf, vnd emssiclich ifs wurcz dor auf.
In dem weinmon ifs negelein, vnd geifsmilch vnd scheffene sol dopei sein.
In dem Wintermon laz[25]) mit synnen, vnd ifs würcz mit zymmnen.
In dem leczten mon mag man lassen wol, vnd warme speis man essen sol.

[21]) Gebahtem. [22]) Als, wie. [23]) Geschwatzig. [24]) scharfsehend (?).

[25]) Nämlich zur Ader.

Jos. Baader.

Glockeninschriften.

Der Unterzeichnete erlaubt sich zu dem in Nr. 6 des diesjahrigen Anzeigers, Sp. 214, befindlichen Artikel uber Glockeninschriften einen weiteren Beitrag zu liefern.

Ohnweit des Ausbruches der Tiroler Achen in das bayerische Grassauer Thal, welches eigentlich nur als das aufgeschwemmte Bett dieses wilden Gebirgsflusses erscheint und in frühesten Zeiten theilweiser Seeboden des Chiemsees gewesen war, steht an der Grenze des bayerischen Bezirksamts Traunstein, oberhalb der Zollstation Klobenstein, ein kleines, hochst einfaches, aber über tausend Jahre altes Kirchlein, „auf dem Streichen" genannt. Dasselbe gehört zur Pfarrei Grassau, ist aber wegen seiner hohen Lage und grofsen Entfernung von der Parochialkirche die meiste Zeit im Jahre vereinsamt. Ausser einigen denkwürdigen Glasfenstern und Holzschnitzereien birgt der kleine und besonders enge Thurm zwei Glocken; die gröfsere ist 26 bayerische Zoll hoch und 28 im Durchmesser, die kleinere 17 Zoll hoch und 23 im Durchmesser. Die Umschrift der grofsen Glocke lautet: „in der ern vnser fraven in dem namin sant vlkis" (Ulrichs). Die Statue des h. Ulrich, zu dessen Ehren am 4. Juni ein Amt jahrlich abgehalten wird, befindet sich auf dem Seitenaltar rechts. — Die Umschrift um die kleinere Glocke ist aber in umgekehrter Folge der Buchstaben zu lesen und lautet: „vcet ˢ svnmod ˢ unelp ˢ aitarg ˢ airam ˢ eva ˢ", das ist: ave maria gratia plena dom(i)nus tecum.

Ueber das Alter dieser beiden Glocken vermag ein Nachweis nicht beigebracht zu werden.

Traunstein. Hartwig Peetz.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1864. № 9. September.

Chronik des germanischen Museums.

Im Anschlusse an unsere letzte Chronik haben wir heute vor Allem über die am 3. und 4. October dahier stattgehabte Conferenz des Gesammtverwaltungsausschusses unserer Anstalt zu berichten. Auf die unter'm 26. August d. J. hierzu erlassene Einladung hatten sich neben dem Ehrenvorstande, Hrn. Dr. Frhr. v. u. zu Aufsefs, von den auswärtigen Mitgliedern eingefunden die Herren: Professor Dr. Fickler aus Mannheim, Dr. E. Förster aus München, Professor Dr. H. G. Gengler aus Erlangen, Professor und Conservator Dr. Hafsler aus Ulm, Professor Dr. v. Hefner-Alteneck, Conservator des kgl. Kupferstichkabinets zu München, Dr. Frhr. v. Ledebur, Direktor der Kunstkammer in Berlin, Dr. W. Freih. v. Löffelholz, fürstl. Domanialkanzleirath und Archivar, aus Wallerstein, Professor Dr. Mafsmann aus Berlin, Professor Dr. Franz Pfeiffer aus Wien, Professor Dr. Rud. v. Raumer aus Erlangen und Professor Dr. H. v. Ritgen aus Giefsen. Der Lokalausschufs war vertreten durch die Herren: Dr. Baierlacher, Dr. H. Beckh, Hofrath Dr. Dietz, Advokat Korte, Prof. Dr. Joachim Meyer und Dr. Zehler. Hr. Geh. Justizrath Dr. Michelsen war verhindert, den Verhandlungen beizuwohnen.

Zunächst nahm der Verwaltungsausschufs die Rechnungsablage für 1863/64 entgegen und ertheilte nach deren Prüfung dem Rechnungssteller Decharge. Da wir unsern Gönnern und Freunden diesen Rechnungsausweis mit unserm 11. Jahresberichte vollständig vorzulegen haben werden, halten wir uns enthoben, hier näher auf denselben einzugehen, bemerken vielmehr nur, dafs sich nach demselben der gegenwärtige Gesammtbesitzstand der Anstalt mit 344,473 fl. 10 kr. 3 pf. entziffert, wovon nach Abzug von 140,445 fl. 12 kr. Schulden somit 204,027 fl. 58 kr. 3 pf. als reines Vermögen des nationalen Institutes zu betrachten sind. Die Jahreseinnahme läfst auch diesmal wieder einen erfreulichen Zuwachs erkennen.

Der dann zur Vorlage gelangende Etatsentwurf für das Rechnungsjahr 1864/65 fand, unter Minderung der Einnahmen um 1000 fl. und Mehrung der Ausgaben um 1000 fl., die Genehmigung der Versammlung.

Den Hauptverhandlungsgegenstand der diesmaligen Conferenz, die Wahl eines neuen I. Vorstandes, anlangend, brachte zunächst Hr. Dr. Beckh, als Obmann des Verwaltungsausschusses, die Rücktrittserklärung des abwesenden bisherigen I. Vorstandes zur Kenntnifs der Versammlung. Der Grund derselben ist unsern Lesern aus letzter Chronik bereits bekannt. Von Seiten des Frhrn. v. Aufsefs, wie anderer Mitglieder des Verwaltungsausschusses erfolgten sodann rücksichtlich der Wiederbesetzung der fraglichen Stelle mehrfache Vorschläge. In Anbetracht der aufserordentlichen Wichtigkeit aber, die der vorzunehmenden Wahl, beizulegen ist, und des unabsehbaren Einflusses, den ein Fehlgriff bei derselben auf die weitere Entwickelung des bisher glücklich durchgeführten Nationalunternehmens zu üben im Stande wäre, konnte sich die Versammlung, eingedenk ihrer grofsen Verantwortung gegenüber der Nation, deren kräftiger Unterstützung das rasche Emporblühen des german. Museums zu danken ist, nicht entschliefsen, sofort und ohne vorher die sorgfältigsten Erörterungen pflegen zu lassen, zu der erforderlichen Neuwahl zu schreiten. Es vereinigten sich die Anwesenden vielmehr dahin, einen eigenen Wahlausschufs niederzusetzen, der mit vollkommener Freiheit die eingegangenen, wie noch eingehenden Vorschläge und Bewerbungen zu prüfen, neue Bewerbungen hervorzurufen, Anfragen bei, ihm zur Vorstandsstelle tauglich erscheinenden Männern zu halten und Alles vorzukehren habe, um bestimmte Anträge seiner Zeit vor den Verwaltungsausschufs zu bringen. Zur Wahl dieses Ausschusses wurde unverzüglich geschritten: es bilden denselben die Herren: Hofrath Dr. Dietz, Advokat Korte, Prof. Dr. Meyer, Dr. Frhr. v. Löffelholz und Prof. Dr. Rud. v. Raumer.

Die Verwesung der Vorstandsstelle bis zu deren Wiederbesetzung wurde hierauf durch Beschlufs der Versammlung dem Bibliotheksvorstand Dr. Frommann übertragen, der statutengemäfs schon seither den abwesenden I. Vorstand vertreten hatte. Die Verpflichtung desselben als Verwesers der Vorstandschaft erfolgte durch den, an Stelle des verstorbenen, um unsere Anstalt hochverdienten k. Notars Dr. jur. Wilh. Krafft zum Rechtsconsulenten des german. Museums erwählten, Herrn Advokat Nidermaier, der, wie wir nachträglich zu berichten haben, nach bereitwilliger Uebernahme des ihm angetragenen Amtes, bereits am 26. v. M. als juristischer Beistand der Anstalt in Pflicht genommen worden war.

Hinsichtlich der bisherigen Vertretung des Vorstandes wurde Dr. Frommann die Anerkennung der Versammlung ausgesprochen, die rücksichtlich der bisherigen Geschäftsführung auch dem I. Sekretär, Dr. Erbstein, zu Theil wurde.

Weitere Gegenstände der Verhandlungen waren sodann die nun nahe bevorstehende Herausgabe des in unseren Berichten schon mehrfach besprochenen „mittelalterlichen Hausbuches", von welchem die bereits fertigen 31 Kupfertafeln zur Beurtheilung vorgelegt wurden; ferner die Wahl eines neuen Mitgliedes des Verwaltungsausschusses, die einstimmig auf den, als Pfleger unserer Anstalt schon sehr verdienten Hrn. Stadtrath Dr. Adam in Ulm fiel; endlich die Herstellung einer neuen und umgearbeiteten Auflage des „Wegweisers durch die Sammlungen des Museums."

Die Sitzungsprotokolle des Lokalausschusses wurden geprüft und die in demselben niedergelegten Beschlüsse genehmigt. Der erspriefslichen Thätigkeit des Lokalausschusses selbst wurde die vollste Anerkennung gezollt, wogegen der Lokalausschufs den erschienenen auswärtigen Mitgliedern für ihre thätige Mitwirkung seinen aufrichtigsten Dank darbrachte.

Bei der dann stattfindenden 3. Ausloosung von Obligationen des Bauanlehens des german. Museums (hinsichtlich dessen wir auf die Nummern 10 und 12 unseres Anzeigers vom J. 1861 verweisen) wurden die Nummern 42, 45 und 71 (Aktien zu je 500 fl.) gezogen.

Am Schlusse der Verhandlungen gab die Versammlung einstimmig noch folgende Erklärung, um deren gefälligen Abdruck die ver-

ehrlichen Redaktionen von Zeitungen hiedurch höflichst ersucht werden zu Protokoll:

„Der Verwaltungsausschufs des germanischen Museums spricht seine Freude aus über die im Laufe dieses Jahres glücklich zu Stande gebrachte Erwerbung der Sammlungen, die der durch Gründung und Förderung des germ. Museums hochverdiente Herr Baron von Aufsefs mit eben so viel Sachkenntnifs, als Geschmack in einer langen Reihe von Jahren zusammengebracht hat, und die eine treffliche Grundlage für die wichtige Nationalanstalt bilden, deren Interessen der Verwaltungsausschufs zu vertreten hat. Der Verwaltungsausschufs des germ. Museums kann diese Erklärung nicht abgeben, ohne zugleich dem erhabenen Gönner dieser Anstalt, Seiner Majestät dem Könige Ludwig I. von Bayern, für die grofsartige Beihülfe zur Erwerbung der Aufsefsischen Sammlungen seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen."

Werfen wir nun noch einen Blick auf den vergangenen Monat, so haben wir unserm heutigen Berichte noch manche, unsern Freunden sicher angenehme Botschaft beizufügen.

Zunächst haben wir als eine gewifs erfreuliche Erscheinung den Umstand hervorzuheben, dafs die Theilnahme von Privaten an der Förderung unseres nationalen Institutes in neuester Zeit eine aufserordentlich rege wird. Läfst sich dies zur Genüge schon aus unsern letzten Monatsberichten erkennen, so haben wir dafür heute noch weitere Belege anzuführen. Als solcher möge hier besonders Erwähnung geschehen eines einmaligen Beitrages von 25 fl. ö. W., den wir Herrn Dr. Josef Hundegger, k. k. Hof- und Gerichtsadvokaten und Pfleger unseres Nationalinstituts, in Muran, ferner eines Geschenkes von 25 Thlrn., das wir Herrn Gutsbesitzer C. F. Wiesike sen., in Plaue bei Brandenburg a. H., und eines Beitrages von 20 fl., den wir Mr. Henry F. Holt in London zu verdanken haben.

Nächstdem ist zum Ankaufe der freiherrl. v. Aufsefsischen Sammlungen, oder vielmehr zur Abtragung der durch Erwerbung derselben unserer Anstalt erwachsenen Schuld ein weiterer Beitrag eingelaufen. H. L. v. Lilienthal in Elberfeld liefs uns zu gedachtem Zwecke durch unsere dortige Pflegschaft, wie wir unter lebhaftem Danke hierdurch bescheinigen, den Betrag von 20 Thlrn. zustellen. Möge dies Anderen Veranlassung werden, zur Deckung jener im Interesse unserer Anstalt und im Vertrauen auf den Patriotismus der deutschen Nation übernommenen Schuld nach Kräften das Ihrige beizutragen! Möge das über den Ankauf der freiherrl. v. Aufsefsischen Sammlungen in unserm 10. Jahresberichte Gesagte Beherzigung und diese für unser Institut so wichtige Angelegenheit im ganzen deutschen Vaterlande die freudigste und schleunigste Förderung finden!

Auch einen hohen Besuch haben wir wieder zu verzeichnen. Am 10. Sept. beehrten I. I. k. k. H. H. die Prinzessinnen von Sachsen-Weimar das Museum mit längerer Gegenwart.

Den Verlust eines unserer Gelehrtenausschufsmitglieder haben wir leider auch diesmal wieder zu beklagen. Es starb am 30. Sept. zu Bonn der jenem Ausschusse seit dem Jahre 1861 angehörende, auch um unsere Anstalt verdiente Universitätsprofessor Dr. J. W. J. Braun, seither Präsident des Vereines von Alterthumsfreunden im Rheinlande.

In Schriftentausch mit unserm Institute ist neuerdings getreten: der Kunst- und Handwerks-Verein des Osterlandes zu Altenburg.

Neue Vertretung seiner Interessen fand das germ. Nationalmuseum weiter in Zwenkau (Sachsen), Bitterfeld (Preufsen) und Libau (Curland.)

An Geldbeiträgen giengen uns während des letzten Monats ausser den oben bereits namhaft gemachten noch folgende zu:

Von **Privaten**: Bernhausen: Pfarrer Georg Rapp 2 fl. 42 kr.; Bützow: Advokat H. F. W. Burchard 1 fl. 45 kr.; Detmold: Obergerichtsrath Preufs 1 fl. 45 kr.; Elberfeld: Professor Dr. Bouterwek, Gymnasialdirektor, 3 fl. 30 kr., Freiherr August von der Heydt 8 fl. 45 kr., L. v. Lilienthal 1 fl. 45 kr.; Fiume: Dominik Bilimek, Professor am k. k. Kadetteninstitute, 1 fl. 12 kr.; Furth: Institutsvorstand C. Eichler 1 fl.; Germersheim: Johann Schneider, prot. Pfarrvikar, 1 fl.; Giefsen: Weinhändler August Mayer 1 fl.; Jena: Lehrer Ulrich Forche 1 fl. 45 kr., Dr. phil. Heinrich Schneider, Lehrer an der Stoyschen Erziehungsanstalt, 1 fl. 45 kr.; Libau: Bürgermeister Ritter J. F. Eckhoff 1 fl. 45 kr., Rathsherr J. E. Gamper 1 fl. 45 kr., Rathsherr Emil Tottien 1 fl. 45 kr.; Lichtenfels: Briefträger Mader 30 kr. (einm.), Gasanstaltsverwalter Mitzky 1 fl., Eisenbahnoffizial Usselmann 1 fl.; Neustadt a. H.: Kaufmann Ferdinand Pancera 1 fl., Müller Lor. Schad in Winzingen 1 fl.; Osterburg (Preufsen): Pastor Rathmann 1 fl. 45 kr.; Schweidnitz: Pfitzner, Stadtsyndikus u. Stadtrath, 3 fl. 30 kr.; Stuttgart: Posenhau 3 fl. 30 kr. (einm.); Wiesbaden: Hofrath Dr. Pagenstecher 2 fl.; Windsheim: Bezirksgerichtsrath Böttiger 1 fl.

Mit Dank haben wir ferner den Empfang folgender Geschenke für unsere Sammlungen zu bestätigen:

I. Für das Archiv.

Dr. Rud. Drescher in Breslau:

3062. Fünf Urkunden-Abschriften aus dem Breslauer Provinzialarchiv. 1228 – 1610. Pap.

Dr. W. Crecelius, Gymnasiallehrer, in Elberfeld:

3063. Ehevertrag zwischen Conrad von Babenberg u. Jungfrau Margaretha Kern. 1474. Pgm.

Frhr. v. Saurma-Jeltsch, Lieutenant im Garde-Kür.-Regiment, in Berlin:

3064. Bulle des Papsts Gregor X., die Befreiung der Tempelherren von der Entrichtung eines Zehnten betr. 1274. Pgm.

3065. Consens des Eckard Hultzschuer u. Fritze von Dudenhofen zu dem Verkauf eines Stück Landes. 1403. Pgm.

3066. Gerichtsbrief des Werner v. Parsperg, Schultheifsen zu Nürnberg, über die von Cunz Armbaurer erkaufte Eigenschaft an einem Hause. 1449. Pgm.

3067. Gerichtsbrief desselben über den durch Hans Höltzel geschehenen Verkauf eines Ewigzinses aus seinem Hause. 1449. Pgm.

3068. Consens des Markgrafen Georg v. Brandenburg zu der von dem Rath zu Berlin dem Jürgen Briesten gestatteten Zahlungsnachsicht. 1572. Pgm.

II. Für die Bibliothek.

Schlesische Gesellschaft f. vaterländische Cultur in Breslau:

17,059. Dies., 41. Jahres-Bericht, 1863. 1864. 8.

17,060. Dies., Abhandlungen, philos.-histor. Abth., 1861, I. 8.

17,061. Dies., Abhandlungen, Abth. f. Naturwissensch. u. Medicin, 1862, III. 8.

Dr. Heinr. Wuttke, Univers.-Professor, in Leipzig:

17,062. Ders., Städtebuch des Landes Posen. 1864. 4.

17,063. Guicciardinus, Belgicae sive inferioris Germaniae descriptio. 1631. 12.

17,064. Gottsched's ausführliche Redekunst. 1736. 8.

17,065. Müllerus, de urbibus Germaniae magnae secundum Ptolemaeum. 1755. 4.

17,066. Bentivoglio, della guerra di Fiandra, p. I et II. 1635 — 1636. 8.

17,067. Versuch über d. schlesische Geschichte v. J. 1163 – 1740. 1777. 8.

17,068. Weifse, Geschichte Friedrichs Augusts, Königs v. Sachsen. 1811. 8.

17,069. Wilken, Handbuch der deutschen Historie; I. Abth. 1816. 8.
17,070. Böttiger, opera historiae Germanicae recentissime navata. 1821. 8.
17,071. Bronner, Anleitung, Archive und Registraturen einzurichten und zu besorgen. 1832. 8.
17,072. de Potter, révolution Belge, 1828 à 1839; tome I et II. 1839. 8.
17,073. Wagner, Beschreibung des Grofsherzogth. Posen. 1841. 8.
17,074. Bergmann, Uebersicht der k. k. Ambraser Sammlung. 1846. 8.
17,075. Coremans, l'archiduc Ernest, sa cour, ses dépenses. 1847. 8.
17,076. Droysen u. Samwer, d. Herzogth. Schleswig-Holstein und d. Königr. Danemark; 2. Aufl. 1850. 8.
17,077. Kretzschmer, d. Grundungs-Urkunde der Stadt Posen v. J. 1253. 1853. 8.
17,078. Franklin, Magdeburger Weisthümer für Breslau. 1856. 8.
17,079. Kutzen, aus der Zeit d. siebenjahr. Krieges. 8.
17,080—91. 12 weitere Schriften vermischten Inhalts a. d. J. 1723—1863. 8.

J. A. Stargardt's Buch-, Kunst- und Antiquar-Handlung in Berlin:
17,092—103. 12 kleinere Schriften vermischt. Inhalts a. d. J. 1676—1797. 4.

Direktorat der k. Studienanstalt in Münnerstadt:
17,104. Jahresbericht etc. für 1863—64. 4.

Hist. Verein der fünf Orte etc. in Lucern:
17,105. Ders., der Geschichtsfreund; 20. Bd. 1864. 8.

C. Macklot, Verlagsbuchhandl., in Karlsruhe:
17,106. Mone, Quellensammlung der bad. Landesgeschichte; I. Bd. 3. Lief. 1848. 4.

E. Göring in München:
17,107. Belajew, d. russische Gesellschaft unter Peter dem Grofsen; aus dem Russ. von E. Göring. 1864. 8. Sonderabdr.

Wagner'sche Universitats-Buchhandlung in Innsbruck:
17,108. Zoller, Geschichte und Denkwürdigkeiten der Stadt Innsbruck. 2 Thle. 1816—25. 8.
17,109. Innsbruck, histor.-topogr.-statist. Gemalde. 1838. 8.
17,110. Jäger, Tirol u. der baierisch-französische Einfall i. J. 1703. 1844. 8.
17,111. Koch, chronol. Geschichte Oesterreichs. 1846. 4.
17,112. Jäger, die alte ständische Verfassung Tirols. 1848. 8.
17,113. Das Tiroler National- oder Perlagg-Spiel. 1853. 8.
17,114. Greuter, die Ursachen u. die Entwicklung des Bauernaufstandes i. J. 1525. 1856. 4. Sonderabdr.
17,115. Zingerle, Barbara Pachlerin, die Sarnthaler Hexe, u. Matth. Perger, d. Lauterfresser. 1858. 8.
17,116. Vonbun, d. Sagen Vorarlbergs. 1858. 8.
17,117. Berault-Bercastel u. Gams, Geschichte der Kirche Christi. 9 Bde. 1843—60. 8.
17,118. Jäger, d. Streit d. Cardinals Nic. v. Cusa mit d. Herzoge Sigmund v. Oesterreich. 2 Bde. 1861. 8.
17,119. Ficker, vom Reichsfürstenstande; 1. Bd. 1861. 8.
17,120. Huber, d. Waldstätte Uri, Schwyz u. Unterwalden. 1861. 8.
17,121. Zimmermann, d. heil. Fidelis von Sigmaringen. 1863. 8.
17,122. Krones, Umrisse des Geschichtslebens d. deutsch-österr. Ländergruppe in seinen staatl. Grundlagen v. 10. bis 16. Jahrh. 1863. 8.
17,123. Stumpf, acta Maguntina seculi XII. 1863. 8.
17,124. Zingerle, d. Sagen v. Margaretha, d. Maultasche. 1863. 8.
17,125. Huber, Geschichte d. Margaretha Maultasch. 1863. 8.

Friedr. Regensberg, Verlagshandl., in Münster:
17,126. Reinking, einige Bemerkungen zu Giefers Beleuchtung meiner Schrift: Die Kriege der Römer in Germanien. 1864. 8.

A. Pockwitz'sche Buchhandlung in Stade:
17,127. Wiedemann, Geschichte d. Herzogth. Bremen; 3. Lfg. 1864. 8.

Histor. Verein v. Unterfranken u. Aschaffenburg in Würzburg:
17,128. Heffner, d. Sammlungen des histor. Vereins etc.; 3. Abth. 1861. 8.

Dr. E. Schwab, k. k. Gymnasiallehrer, in Brünn:
17,129. Ders., histor. Skizze der Grundner Städte. 4.

Ferd. Enke's Universitäts-Buchhandl. in Erlangen:
17,130. v. Mohl, Geschichte u. Literatur der Staatswissenschaften; 3 Bde. 1855—58. 8.

Histor. Commission bei der k. Akademie der Wissenschaften in München:
17,131. Dies., Geschichte der Wissenschaften in Deutschland; I. u. II. Bd. 1864. 8.

Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace in Strafsburg:
17,132. Dies., Bulletin, II. sér., 2. vol., 2. livr. 1864. 8.

Société d'histoire de la Suisse romande in Lausanne:
17,133. Dies., mémoires et documents; t. 18 u. 19. 1863—64. 8.

Verein f. Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag:
17,134. Ders., Mittheilungen; II. Jahrg. Nr. 4—6 u. III. Jahrg., Nr. 1. 1864. 8.
17,135. Ders., Beiträge etc.; Abth. I., Bd. 2 u. Abth. II., Bd. 2, Nr. 2. 1864. 4. u. 8.
17,136. Ders., zweiter Jahresbericht, 1863—64. 1864. 8.

Abtheilung des Künstlervereins f. Bremische Geschichte u. Alterthümer in Bremen:
17,137. Dies., 1. u. 2. Jahresbericht nebst Statuten. 1864. 8.

Direktion der k. k. Ober-Realschule in Troppau:
17,138. Dies., Jahres-Bericht: 12. Jahrg. 1864. 8.

Grofsh. herzogl. sächs. Gesammt-Universität Jena:
17,139—17,149. 11 akadem. Schriften verschiedenen Inhalts. 1864. 2. 4. u. 8.

Friedr. Hurter'sche Buchhandlung in Schaffhausen:
17,150. Blumer, Handbuch des schweizerischen Bundesstaatsrechtes; 2. Bd. 1864. 8.

Dr. H. G. Gengler, Universitäts-Professor, in Erlangen:
17,151. Ders., codex juris municipalis Germaniae medii aevi; I. Bd. 2. Heft. 1864. 8.

Dr. K. H. Freih. Roth von Schreckenstein, Vorstand des fürstl. Fürstenb. Hauptarchives in Donaueschingen:
17,152. Ders., wie soll man Urkunden ediren? 1864. 8.

Theophil Rupp in Reutlingen:
17,153. Ders., aus der Vorzeit Reutlingens u. s. Umgegend. 1864. 8.

Verlag der Frauen-Zeitung in Stuttgart:
17,154. Kirchenschmuck etc.; 16. Bd., 1. Hälfte. 1864. 8.

Ignaz Petters, Gymnasiallehrer, in Leitmeritz:
17,155. Ders., Beitrag zur Dialekt-Forschung in Nord-Böhmen. 1864. 4. Sonderabdr.

Dr. philos. Rud. Drescher in Breslau:
17,156. Ders., Beiträge zur Geschichte des Kirchenbaues in Schlesien. 1864. 4. Sonderabzug.

Bender, Kreisrichter, in Siegen:
17,157. Staatshaushalts-Etat f. d. J. 1859, nebst Anlagen, 2 Bde.; desgl. f. 1860 u. 61. 4.
17,158. Verschiedene Commissionsberichte etc. 1859—62. 4.

Kunst- und Handwerks-Verein in Altenburg:
17,159. Dies., Mittheilungen aus d. Osterlande; 16. Bd., 4. Heft. 1864. 8.

III. Für die Kunst- und Alterthumssammlung.

Dr. Schnitzlein, Univers.-Professor, zu Erlangen:
4635. Astronom. Instrument von vergoldetem Messing, v. 17. Jhdt.

Ungenannter in Nürnberg:
4636. Olmützer Dreier von 1670.

Aug. Flinzberg in Koburg:
4637. 15 geprefste Dambrettsteine v. 16. Jhdt. u. 1 dsgl. v. 17. Jhdt.

C. Schmidt, Stadtschreiber, in Zeulenroda:
4638. 7 Lackabdrücke verschiedener Siegel der Stadt Zeulenroda.

Dr. Heffner, Gerichtsarzt, in Klingenberg:
4639. 13 Abdrücke verschiedener Pfarr- u. a. Siegel.

Dr. Wiskemann in Hersfeld:
4640. 6 Abdrücke verschiedener Siegel der Stadt Hersfeld.

H. Clausing jun. in Osterode:
4641. Schwefelabguls eines Siegels der Herzogin Agnes von Braunschweig, a. d. 13. Jhdt.
W. Schröder, Oekonom, im Stadelhof bei Fürth:
4642. Ausgegrabener Sporn v. 16. Jhdt.
Stift St. Florian in Oberösterreich:
4643. 8 österr. Pfennige v. 15. Jhdt.
4644. Salzburger Rubener v. 1500.
K. G. Ritter von Schulthess-Rechberg, Obristlieuten., in München:
4645. Viertelthaler der Stadt Hagenau, v. 17. Jhdt.
Dr. J. T. Erbstein, Staatsarchivar, in Dresden:
4646. 12 Lackabdr. mittelalt. u. neuerer Siegelstempel.
Heinrich Hirsch in München:
4647. 3 schweizerische Bracteaten aus dem Ende des 14. Jhdts.
Verein für Heimathkunde des Kurkreises zu Wittenberg:
4648. Lackabdr. von dem im Besitze des Vereins befindl. Siegelstock Magistri Corradi Astronomi.
Schneider, Pfarrvikar, in Germersheim:
4649. 3 kleinere Silbermünzen v. 17. Jhdt.
J. Eberhardt, Inspektor der Ateliers am germ. Museum:
4650. 2 Photographieen nach Dürer'schen Holzschnitten.
Georg Renner, Gasthofbesitzer, in Bayreuth:
4651. Sechskantige Flasche von Steingut mit Reliefverzierungen im Renaissancestil und kleinem Schraubdeckel.
J. Chr. Keiner, Kassier am germ. Museum:
4652. Nördlinger Pfennig v. 1528.

Chronik der historischen Vereine.

Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge. Sechster Band, I. u. II. Heft. Herausgegeben vom Vereins-Ausschufs. Kronstadt, 1863. 1864. 8.

Bilder aus der innern Geschichte Hermannstadts in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Von Carl Fabritius. — Geschichtliche Vorbedingungen zur moldauischen Lehensherrschaft an der Bistritz. Von W. Wenrich. — Der Religionsstreit auf den siebenbürgischen Landtagen von 1691 und 1692. Von C. Fabritius. — Beiträge zu einer Geschichte der Hermannstädter Münzkammer von Gustav Seivert. — Magister Hilsmann in Göttingen. Ein Beitrag zur siebenbürgisch sächsischen Gelehrtengeschichte, von Johann Karl Schuller. — Zur Geschichte der Jesuiten in Hermannstadt, von Wilh. Schmidt. — Bericht über den Bestand und die Leistungen des Vereins für siebenbürgische Landeskunde von der Zeit seiner Entstehung bis zum Jahre 1863, vom Vereinsvorsteher. — Verzeichnifs derjenigen Sachsen, welche an den Universitäten zu Krakau, Strafsburg und Göttingen studiert haben. Mitgetheilt von dems.

Jahresbericht des Vereines für siebenbürgische Landeskunde für das Vereinsjahr 1862 63, das ist vom 1. Juli 1862 bis letzten Juni 1863. Hermannstadt, 1863. 8.

Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. II. Jahrgang. Redigirt von A. Schmalfufs. Nr. IV—VI. (Ausgegeben den 15. Januar, 20. März u. 18. Mai 1864.) Prag. 1864.

Die deutschen Bauern-Colonieen in Böhmen und ihr Einflufs auf das Land und die Landwirthschaft. Von A. S. — Mansfeld und die Stadt Schlaggenwald. (Ein Beitrag zur Geschichte des böhmischen Aufstandes, von A. Kohl.) — An unsere Mitglieder. Ueber das deutsche Volkslied. — Programm für die Wirksamkeit der IV. Section des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. — Dr. Emil Franz Rößler. (Eine biographische Skizze.) — Die Egerländer. (Eine ethnographisch-geschichtliche Besprechung.) — Das Wappen und Siegel der Stadt Reichenberg. — Miscellen: Ein verlorner Posten (Dorf Deutsch Nepomuk). Der „grofse Böhme“ Bohuslaw von Hassenstein ein Deutscher. Schlaggenwalder Exulanten. Ein Egerer Bürger aus dem 15. Jahrh. — Ueber die historische Entwickelung des Nationalprincips. Von C. Höfler. Skizzen aus dem Böhmerwalde: 1. Die Waller und die Wallinger. — Das Lied von der Schlacht bei Aufsig. Von Dr. Hallwich. — Miscellen: Volkswirthschaftliche Anschauungen früherer Zeiten. Deutsch-Nepomuk. — Geschäftliche Mittheilungen. — Literatur.

III. Jahrg. Nr. 1. Das deutsche Städtewesen und sein politischer und socialer Einflufs auf Land und Volk in Böhmen und seinen Nebenländern. — Die Bauernhochzeit in der Tepler Gegend. Von A. Thurnwald. — Miscellen: Aus Klostergrab. Die deutschen Kolonien auf der ehemaligen Staatsdomäne Pardubitz. Hajek von Liboczan, als Mensch, vor dem Richterstuhle Palacky's. Notizen zur Geschichte der Cosmanos-Josephthaler Cattondruck-Fabrik. Die Flur-Umgänge unserer Feldprozessionen. — Geschäftliche Mittheilungen. — Literatur.

Beiträge zur Geschichte Böhmens. Herausgegeben von demselben Verein. Abtheilung I. Quellensammlung. II. Band Die Krönung K. Karl's IV. nach Johannes dictus Porta de Avonniaco. Herausgegeben von K. A. C. Höfler. Prag, in Commission bei H. Mercy. 1864. 4. IX und 64 Stn.

Abtheilung II. Band I. Nr. 2. Andeutungen zur Stoffsammlung in den deutschen Mundarten Böhmens. Von Ignaz Petters in Leitmeritz. Prag, 1864. 8. 52 Stn.

Zweiter Jahresbericht desselben Vereines. Vom 16. Mai 1863 bis 15. Mai 1864. Prag, 1864. 8.

Die Sammlungen des histor. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg. Namens des Vereins herausgegeben von C. Heffner. Dritte Abtheilung: Gravirte Kupferplatten. — Münzen. — Kupferstiche. — Handzeichnungen. — Lithographieen. — Holzschnitte. — Heraldische Blätter. — Modelle. — Nachträge. Würzburg, 1864. 8. 287 Stn.

Kirchenschmuck. Ein Archiv für kirchliche Kunstschöpfungen und christliche Alterthumskunde. Herausgegeben unter der Leitung des christlichen Kunstvereins der Diöcese Rottenburg. Redigirt von Pfarrer Laib u. Dekan Dr. Schwarz. XVI. Bd., erste Hälfte. Achter Jahrgang, 1864. Drittes Vierteljahrsheft. Stuttgart, 1864. 8.

Kurze Geschichte der Mefs-Kasel. — Tagbuch-Ausschnitzel eines Touristen. (Iller- und Regnitzthal.) — Die in der, im 12. Jahrhundert erbauten alten Kirche zu Fekete-Arto, Szathmarer Diözese in Ungarn, aufgefundenen Fresko-Malereien. — Die Glocken der St. Martinskirche in Biberach.

Mittheilungen aus dem Osterlande. Gemeinschaftlich herausgegeben vom Kunst- und Handwerks-Vereine und von

der Naturforschenden Gesellschaft zu Altenburg. Sechzehnter Band. Altenburg, 1864. 8.

Abhandlungen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Philosophisch-historische Abtheilung. 1864. Heft I. (Abgeschlossen am 15. Febr. 1864.) Breslau, 1864. Bei Josef Max u. Comp. 8.

Einundvierzigster Jahres-Bericht derselben Gesellschaft. Enthält den Generalbericht über die Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft im Jahre 1863. Breslau, 1864. 8.

Erster und zweiter Jahresbericht nebst Statuten der Abtheilung des Kunstlervereins für Bremische Geschichte und Alterthümer. Bremen, 1864. 8.

Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins. Im Auftrage des Vereins herausgegeben von Dr. K. W. Bouterwek und Dr. W. Crecelius zu Elberfeld. Ersten Bandes zweites und drittes Heft. Bonn, 1864. In Commission bei A. Marcus. 8.

Die Rechtsansprüche der bei der Jülich-Clevischen Erbschaft betheiligten Fürsten und die Verhandlungen zwischen ihnen vor der Erledigung der Lande. Von Dr. J. Paul Hassel in Berlin. — Zur Literaturgeschichte der Jülich-Clevischen Lande. (Die handschriftlichen Kirchenannalen Werner Teschenmachers.) Von dems. Nebst einem Nachtrage von Dir. Bouterwek. — Der Landtag zu Essen 1577 und die Inquisition. Von Pastor J. G. Sardemann in Wesel. — Brief Dr. Werneri Teschenmacher, Prediger zu Grevenbruch, an die Gemeinen zu Suchteln, Dülken und Waldniel. Mitgetheilt von Pastor Aug. W. Th. Grashof in Suchteln. — Ein Volksschul-Regulativ aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Mitgetheilt von dems. — Beiträge zur Geschichte Elberfelds. Von Dr. W. Harlefs, k. Archivsecr. in Düsseldorf. 1. Der erzbischöfliche Hof und die Burg Elvervelde bis zum 15. Jahrhunderte. 2. Herrlichkeit, Amt und Freiheit Elberfeld vom 15. bis 17. Jahrhundert.

Mémoires et Documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande. Tome XVIII. Mélanges. Rapport du 25. août 1859. Sociétaires. Procès-verbaux. Bibliothèque de la Société. Nécrologes des églises cathédrales de Lausanne et de Sion et de l'église paroissiale des Granges suivis des chartes Sédunoises et d'un catalogue des évêques de Sion, par l'abbé J. Gremaud. Avouerie, vicomté, mestralie et majorie de la ville et du territoire de Vevey au XII. et au XIII. siècle, par Fréd. de Gingins-La-Sarra. Lausanne, Georges Bridel, éditeur. 1863. 8. 524 u. 152 Stn., nebst Beil.

Tome XIX. Régeste soit Répertoire chronologique de documents relatifs à l'histoire de la Suisse romande, par François Forel. Première Série. Dès les premiers temps jusqu'à l'an 1316. Lausanne, Georges Bridel, éditeur. 1864. 8. CXX u. 576 Stn.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

74) Histoire des états généraux des Pays-Bas (1465—1790), par Théodore Juste. Tome premier, IV, 234. Tome second, 252. Bruxelles, Bruylant-Christophe et Cie., éditeurs, rue Blaes 31, Paris, A. Durant, éditeur-libraire, rue des Grès 7. 1864. 8.

Der durch zahlreiche Schriften auf dem Gebiet der niederländischen Geschichtsforschung rühmlichst bekannte Herr Th. Juste bereichert durch das vorliegende Werk die Literatur der Geschichte seines Vaterlandes wieder mit einer namhaften Leistung. Das Werk behandelt eine der wichtigsten Potenzen in dem Staatsorganismus der Niederlande von der Zeit an, in welcher dieser durch die Kraft und das Geschick Philipp des Guten aus den einzelnen Provinzen zu einem Ganzen, wenigstens zu einem unter einem gemeinsamen Oberhaupt stehenden Ländercomplex vereinigt wurden. Zwar suchten die einzelnen Provinzen die ihnen eigenthümlichen Privilegien zu erhalten und gaben auch ihre eigenen Landtage nicht auf, allein ihre Gesammtvertretung hatten sie in den Generalstaaten, deren Geschichte uns durch Herrn Juste in anschaulicher Weise vorgeführt wird.

In einer sehr interessanten Vorrede und einer lehrreichen Einleitung gibt der Verfasser Notizen über die Zusammensetzung, den Geschäftsgang und die aufserordentliche Bedeutung der Generalstaaten. Die Geschichte dieser selbst stellt er aus dem in neuerer Zeit so sehr bereicherten gedruckten Material und aus den Schätzen der belgischen Archive zusammen. Wenn er es auch vermeidet, bei seiner Darstellung allzuweit aus der allgemeinen Geschichte auszuholen, so bedurfte er derselben doch als Rahmen für das Gemälde der hervorstechenden Momente im staatlichen und speciell politischen Leben, durch welche er die Geschichte der Niederlande illustriert. Die Arbeit ist, was Technik anbetrifft, mit grofser Geschicklichkeit angelegt, und die Ausführung verräth auf jedem Blatte die Hand eines bewährten Meisters. Die Reflexion tritt sehr in den Hintergrund, was offenbar ein Gewinn für das Werk ist, da der Verfasser zuweilen auf einem einseitig nationalen Standpunkt steht, was die Objectivität des Urtheils beeinträchtigt und auf die ruhige Anschauung störend wirken mufs.

75) Arno, erster Erzbischof von Salzburg (785—821), von Dr. Heinrich Zeissberg. Wien. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. In Commission bei Carl Gerold's Sohn, Buchhändler der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. 1863. 8. 77 Stn.

Bei den meisten grofsen Kirchenfürsten des Mittelalters begegnen wir der Erscheinung, dafs ihre Geschichte weniger in Beziehung auf die Kirche, als auf die staatlichen und Kulturverhältnisse interessiert. Dies ist in hohem Grade auch bei Erzbischof Arno von Salzburg der Fall, welcher dem weltberühmten Kreise von Staatsmännern, Gelehrten, Künstlern angehörte, die Karl den Grofsen umgaben, und deren Einflufs auf die Bildung und Civilisation des gesammten Abendlandes mächtig wirkte. Die Wirksamkeit Arno's war aber um deswillen von der allergröfsten Bedeutung, weil sie sich nach mehreren Richtungen erstreckte, indem er nicht nur als Lehrer und christlicher Missionär, sondern auch als Gesandter in weltlichen Dingen eine lebhafte Thätigkeit entfaltete. Haben schon Fr. Horner in einem 1858 erschienenen Schulprogramm und Büdinger in seiner österreichischen Geschichte die Verdienste des so befähigten Staatsmannes und eifrigen Kirchenfürsten in das rechte Licht

gestellt, so läfst die vorliegende, höchst sorgfältige Quellenarbeit dessen Bedeutung doch noch mehr hervorleuchten, und wir dürfen das Verdienst des Verfassers um so höher anschlagen, als wir die Ueberzeugung hegen, dafs nur durch derartige Spezialforschungen das innerste Wesen einer grofsen Zeit ergründet und eine schiefe Beurtheilung der Hauptträger derselben verhütet werden kann.

Nach den beiden Hauptrichtungen, die Arno's Wirksamkeit genommen, ist die Schrift in zwei grofse Abschnitte getheilt: I. Arno's Thätigkeit im Frankenreiche. II. Arno's Wirken als Metropolit und Bischof. Jeder dieser Abschnitte zerfällt wieder in mehrere Unterabtheilungen, deren Ueberschriften den reichen Inhalt erkennen lassen. I ist zergliedert in: 1) Bis zu Thassilo's Sturze. 2) Avarenkrieg. Ordnung der bayerischen Kirchenverhältnisse. 3) Bekehrung der Karantanen und Avaren. 4) Italienische Reisen. 5) Missatische Thätigkeit. Alkuin's Tod. II umfafst die Abtheilungen: 1) Synoden. 2) Chorepiscopat. 3) Beziehungen zu Aquileja. 4) Kanonisches Leben. 5) Förderung des geistigen Lebens. 6) Verwaltung des Kirchenvermögens. Güterverzeichnisse. 7) Schlufs.

76) Paul Schede (Melissus). Leben und Schriften. Von Dr. Otto Taubert. Torgau, Friedr. Jacob's Buchhandlung. 1864. 4. 18 Stn.

Wenn man die ursprüngliche Begabung mancher Dichter des 16. u. 17. Jhdts. näher in's Auge fafst, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, dafs Bedeutendes aus ihnen werden mufste, wenn die Pedanterie der klassischen Bildung, die zur richtigen Würdigung der Poesie nicht vorzudringen vermochte, ihr Ingenium nicht erstickt hätte. Zu diesen Begabten ist unzweifelhaft Paul Schede zu zählen, dessen im Volkston gedichtete zwei Liebeslieder, die unter den fünf von ihm hinterbliebenen weltlichen deutschen Dichtungen sich befinden, den echten Dichter hinlänglich bekunden. Es ist daher zu beklagen, dafs die letzteren sich nicht vollständig erhalten haben; wir würden seine lateinischen Gedichte gern dafür hingeben. Schede hat sich ferner bekannt gemacht als talentvoller Musiker, als der erste Terzinen- und Sonettendichter und als Verfasser einer verunglückten, später durch Lobwasser gänzlich verdrängten deutschen Psalmenübersetzung nach dem Französischen. All dies findet sich in der obigen Monographie weiter ausgeführt, die als eine schätzenswerthe Bereicherung der Literaturgeschichte zu begrüfsen ist.

Aufsätze in Zeitschriften.

Biene: Nr. 24. Die Burg Eichhorn in Mähren. — Nr. 26. Deutsches Städtewesen. (Ludw. Bowitsch.)

Protest. Blätter f. d. evangel. Oesterreich: Nr. 31. Quellen alter und neuer Schmähungen Calvin's.

Blätter für Theater etc.: Nr. 67. 68. Alte Claviere. 1. Ein Clavecin Han Rouker's.

Chilianeum: V, 4. Der hohe Deutsche Ritterorden in seinem heutigen Bestande.

Illustr. Familien-Journal: Nr. 36. Sachsens Bergveste (Königstein). (Heinr. Ernst.)

Gartenlaube: Nr. 34. Aus den Rechtshallen des Mittelalters. 2. Die Anwendung der gebräuchlichsten Folterstrafwerkzeuge. (George Hiltl.)

Deutsche Gemeinde-Zeitung: Nr. 32. Ein Märkischer Städtebund (1399).

Grenzboten: Nr. 35 ff. Volksbrauch und Aberglaube im Erzgebirge.

Heimgarten: Nr. 36. Neuburg an der Donau.

Der Katholik: Juli. Die historische Entwickelung der Predigt in Hinsicht ihrer verschiedenen Formen.

Allgem. Kirchenzeitung: Nr. 55. Die Bilder im Kaiserdom zu Speyer. (F. Lampert.)

Münch. Sonntagsblatt: Nr. 35 ff. Die Giebelstadter Blut-Scene. Ein historisches Bild aus dem Bauernkriege. (G. M. Schuler.)

Unterhaltungen am häusl. Herd: Nr. 33 ff. (Beibl.) Deutsche Städte. Lübeck (Architektur, Kunstalterthümer etc.) — Nr. 34 ff. Sitten und Gebräuche der holsteinischen Bauern. — Nr. 35. Theophrastus Paracelsus. (E. Schneller.) — Nr. 36 ff. Zur Geschichte der Freimauerei. (Hugo Schramm.)

Volksblatt f. Stadt u. Land: Nr. 66. Zur Entstehungsgeschichte des „Heliand".

Grimmaisches Wochen- u. Anzeigeblatt: Nr. 37. Das ehemalige Schlofs zu Albrechtshain.

Oesterreich. Wochenschr. f. Wissensch. etc.: Nr. 33. 34. Tirol als Schauplatz der deutschen Heldensage. (Ign. Zingerle.)

Allgem. Zeitung: Beil. z. Nr. 244. Hus und die Universität Prag. — Nr. 245. Georg von Frundsberg.

Bayer. Zeitung: Morgenbl. Nr. 251 u. 252. Das Kloster Emmeran in Regensburg und seine Erinnerungen.

Danziger Zeitung: Nr. 2566 u. 2568. C. Radtke's Photographische Ansichten von Danzig. (R. Bergau.)

Illustr. Zeitung: Nr. 1103. Schlofs Prunn bei Riedenburg im Altmühlthale. — Die neuentdeckten Pfahlbauten im Bodensee.

Leipziger Zeitung: Wissensch. Beil. Nr. 62. Blicke in das Leben des Mittelalters.

Vermischte Nachrichten.

146) Im Anschlufs an den Bericht, der über den Horzowitzer Fund in der Beilage zu Nr. 12 des Anzeigers, Jahrg. 1863, Sp. 450 f. gegeben wurde, ist noch zu bemerken, dafs die aufgefundenen Scheiben die gröfste Aehnlichkeit mit den in C. Engelhardt, Thorsbjerg Mosefund, pl. 6 u. 7 abgebildeten „Brystplader" zeigen, nur dafs die Horzowitzer „Brystplader" von weit einfacherer Arbeit sind. Der äufsere Rand der in genanntem Werke abgebildeten Scheiben ist mit mannigfachen Thier- und Menschengestalten geziert; die Horzowitzer Scheiben aber zeigen nur Menschenköpfe, die zwar ihrem ganzen Charakter nach Aehnlichkeit mit jenen des nordischen Fundes haben, jedoch weit einfacher geschmückt sind. Zwischen diesen sich wiederholenden Köpfen stehen je 3, 2 und 1 gestellte aufgetriebene Knöpfe, während der Rand der Scheibe mit weit kleineren, dicht neben einander gestellten Knöpfen besetzt ist. Zwei dieser Scheiben, sowie viele andere der bei Horzowitz gefundenen Gegenstände, wurden von Sr. Excellenz dem Grafen Czernin an das böhmische Museum gesendet und sind dort, mit dem Fundorte Petrohrad (Petersburg) bezeichnet, bereits zur Besichtigung aufgestellt. Mehrere kleine Scheiben mit Bronzeunterlage und aufgelegten Goldblättchen, anfänglich für Bruchstücke einer Fibula gehalten, dürften als Bruchstücke von Schulterspangen (Skulderspaender) anzusehen sein. Die gefundenen Schulterspangen haben mit den bei Engelhardt pl. 6 u. 7 abgebildeten grofse Aehnlichkeit; die Bronzeunterlage ist

glatt gearbeitet, die aufgelegten Goldblättchen zeigen Verzierungen, die bei dem einen erhaltenen Stücke in concentrischen Kreisen, bei anderen Bruchstücken in einer der Gestalt einer Biene ähnlichen Figur bestehen. Die durch Dr. Hegewaldt vorgenommene chemische Analyse der Bronze des Horzowitzer Fundes ergab in 100 Theilen 85.75 Kupfer, und 14.25 Zinn; es schliefst sich demnach diese Bronze an die antike an. Die spätere in Böhmen verfertigte Bronze zeigt Eisen, Blei und noch später Zink. Der Vergleichung wegen mag die chemische Analyse des berühmten, vor mehreren Jahren in der Nähe der an Alterthümern so reichen Stadt Schlau (vgl. die Werke Bienenbergs und Dr. Kalina v. Jäthenstein) gemachten Fundes hier folgen: Kupfer 79.65, Zinn 9.32, Blei 7.67 und Eisen 2.96. — Die Nachgrabungen sollen systematisch fortgesetzt werden, und da man auf den anstofsenden Aeckern ebenfalls schon ähnliche Gegenstände fand, dürften weitere interessante Funde zu erwarten stehen.

147) Der kgl. Gendarmerie-Stations-Kommandant Groh von Schmidmühlen liefs in der Privatwaldung Archenleithen, zwischen den Ortschaften Armensee und Oberadelhof (Oberpfalz), zwei germanische Grabhügel öffnen. In diesen fanden sich aufser zwei Skeletten: irdene Geschirrtrümmer, ein Bronzehammer mit einer getheilten Schaftöffnung, ein Bronzedolch, Bronzespangen einer Stirnhaube, ein eisernes Hiebmesser (Scramasax), eine eiserne Dolchscheide und eiserne Klingen von Dolchen oder Messern. Ebenso wurden bei der Anlage eines englischen Gartens auf den Feldern hinter dem freiherl. v. Dörnberg'schen Garten bis zum Guldengarten viele römische, mittelalterliche und Renaissance-Gegenstände ausgegraben. Einen Theil derselben hat der Kunstgärtner Junghanel dem historischen Vereine in Regensburg übergeben. Es befinden sich darunter 3 Röhren eines Hypocaustums, eine Amphora, zwei Bratenwender von Thon, wovon einer mit der Sigla Ro. ein halber Kürafs aus der Zeit des dreifsigjährigen Krieges, Sporen, Pfeilspitzen, Messer, Scheren, Löffel, ein Kesselhaken, ein Hausanker und andere Eisengeräthschaften und Töpferarbeiten von gebrannter Erde. (N. bayer. Volksbl.)

148) Bei Dunn-Földvar in Ungarn wurden kürzlich verschiedene alterthümliche, aus Bronze gegossene Gegenstände, und bei Baknnyfsombatheli 3000 römische Silbermünzen gefunden. Letztern Fund sandte die Ortsbehörde an den Statthaltereirath. (Ill. Ztg.)

149) Dr. Richard Knabl, der bekannte steirische Epigraphiker, hat kürzlich zu Heilbrunn, zwischen Passail und Birkfeld, einen neuen Römerstein aufgefunden, welcher jetzt anstatt des auf dem Rabenwald, zwischen Anger und Pöllau gefundenen Inschriftensteins als der nördlichste in Steiermark erscheint. (Ill. Ztg.)

150) Nach den bis jetzt zu Tage gelegten Resten römischer Bauwerke in der nächsten Umgebung von Köln zu schliefsen, ist es unzweifelhaft, dafs innerhalb des weiten Bogens von Niel um die jetzige Stadt nach der Altenburg sich eine nicht unbeträchtliche Zahl römischer Villen befunden hat. In der letzten Zeit haben sich Spuren einer solchen Villa beim Auswerfen einer Kiesgrube an der Nordwestseite von Köln gezeigt. Diese Reste waren: ein etwa 150 Geviertfufs messender Rest eines Gufsbodens von einem römischen Bade einem Stück Seitenwand, dann einige in das Bad führende Treppenstufen aus demselben Gufs, verschiedene Säulenreste des zur Erwärmung des Bades dienenden Hypocaustums und mehrere gröfsere Dachziegel. Es werden an dem Platze gröfsere Nachgrabungen angestellt. (Ill. Ztg.)

151) Im vorigen Jahre wurden bei Manderscheid in der Rheinprovinz Reste einer altrömischen Villa entdeckt, welche in hohem Grade die Aufmerksamkeit des Vereines von Alterthumsfreunden im Rheinlande auf sich zogen. Demselben sind jetzt vom König die Mittel gewährt worden, Ausgrabungen daselbst vornehmen zu lassen. (Ill. Ztg.)

152) Die grofse Pfahlbauanlage, welche im Mai d. J. in einem Torfmoore bei Wismar entdeckt ward, ist erst kürzlich ganz blofsgelegt worden. Nun liegt das Pfahlwerk eines runden Hauses von ungefähr 14—16 Fufs Durchmesser frei. Die Pfähle von Eichenholz sind etwa 10 Fufs hoch und 6—7 Zoll dick und stehen gegen 2 Fufs von einander entfernt; das Holz ist schwarz und zerbricht bei der Berührung, erhärtet jedoch an der Luft wieder. Auch wurden viele Alterthümer der Steinzeit gefunden: 14 Keile aus Feuerstein, 2 Schmalmeifsel, 1 Säge, 4 angearbeitete Blöcke zu Geräthen, 10 Späne zu Messern, nebst vielen Splittern und Stücken, alles von Feuerstein; ferner 1 Streitaxt aus Diorit, 2 ausgeschliffene schöne Schleifsteine aus rothem Sandstein, 2 kugelförmige Reibsteine aus Granit und Sandstein, 1 linsenförmiger Glattstein aus Thonschiefer, 1 runde Mühlsteinplatte aus Lava, viele Gefäfsscherben, Holzkohlen, viele vollständige Haselnüsse, Hirschgeweihe, Hirschhornenden, gespaltene Thierknochen, Rehgeweihe, Stierhörner, Schafhörner, Thierzähne und Schädel der verschiedensten Art. (Ill. Ztg.)

153) Ueber die Entdeckung von Pfahlbauten in Steiermark wird aus Graz geschrieben, dafs am Südufer des Weifsen Sees, eines grofsen Gebirgssees im Höhenzuge zwischen dem Gail- und Oberdrauthal, sich eine Reihe von Pfählen in einer Linie befindet, etwa eine Klafter unter dem Wasserspiegel und 20—30 Klafter vom Ufer entfernt. (Ill. Ztg.)

154) Die mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse der Wiener Akademie der Wissenschaften beschlofs in ihrer Sitzung vom 21. Juli, eine Untersuchung der österreichischen Seen hinsichtlich des etwaigen Vorkommens von Pfahlbauten vorzunehmen. Diese Untersuchung soll vorläufig auf die Seen von Oberösterreich, Kärnten und Krain, auf den Gardasee und die ungarischen Seen ausgedehnt und noch in diesem Herbst in Angriff genommen werden. (Ill. Ztg.)

155) Im Mondsee in Oberösterreich fand Prof. Kner aus Wien Pfahlbauten in der Ausdehnung eines Vierteljochs, welche die sonst nicht gewöhnliche runde Form zeigen. Auch im Fimaisee, 4 Miglien von Vicenza, haben Dr. Paul Liay und Dr. de Faveri Reste von Pfahlbauten und zahlreiche Ueberbleibsel entdeckt, die offenbar der sogenannten Steinzeit ihren Ursprung verdanken. (Ill. Ztg.)

156) König Ludwig I. hat dem bayerischen Nationalmuseum in München 66 Tafeln alter Glasgemälde geschenkt, welche wahrscheinlich aus einer zur Zeit der Säcularisation zerstörten bayerischen Kirchen, zum Theil vielleicht aus der im Jahre 1816 abgebrochenen St. Lorenzkirche im Alten Hof zu München stammen und sich durch ungemeine Farbenpracht auszeichnen. 12 davon, welche dem 14. Jahrhunderte angehören, enthalten nur Ornamente von verschiedenartigem Laubwerke; auf den 54 übrigen, welche aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts herrühren, sieht man neben architektonischen Ornamenten Darstellungen aus Christi Leidensgeschichte. (Mgbl. z. Bay. Ztg.)

157) Bei der Restauration der Minoritenkirche in Köln, die aus dem 13. Jahrhundert stammt, sind auf den Pfeilern und an

den Flächen der Süd- und Nordwand Reste von Wandgemälden entdeckt worden, welche der Anlage und Ausführung nach einem tüchtigen Meister zuzuschreiben sind. Eine Anzahl von Wappen, die noch theilweise unter dem Kalk versteckt, wird dazu dienen, die Schlüsse auf die Entstehungszeit dieser Fresken zu unterstützen. Wie es scheint, hat man hier Kunsterzeugnisse aus dem 14. Jahrhundert vor sich; auch glaubt man annehmen zu dürfen, daſs diese Bilder von der Hand oder unter Leitung des Bruders Heinrich, der im besagten Säculum als Ordensbruder im Minoritenkloster lebte und ein Künstler von bedeutendem Rufe war, hergestellt sind. Es sollen von diesen Ueberbleibseln alter Kunst Copien genommen werden. (Ill. Ztg.)

158) Aus dem Jahresberichte des Dombau-Vereines von Regensburg für 1863 theilen wir mit, daſs in Folge der an den Thürmen ausgeführten Arbeiten der Neubau, in einer Höhe von 78 Fuſs, von der Hauptseite her nun schon ganz den Anblick des Vollendeten bietet. Die Beiträge flossen indeſs so spärlich, daſs man sich gezwungen sah, 15,000 fl. aufzunehmen. Glücklicherweise trat König Ludwig I., als die Verlegenheit am gröſsten war, rettend ein. Er hat für jedes der nächsten 7 Jahre 20,000 fl. beizutragen versprochen, unter der Bedingung, daſs die Thürme, deren Vollendung in 7 Jahren mit jährlich 50,000 fl. als möglich erklärt war, wirklich in der angegebenen Zeit vollendet und die Nachweise geliefert werden, daſs der Dombauverein im Stande ist, seinerseits die Summe von 30,000 fl. jährlich aufzubringen. In Folge dieser Umgestaltung der Finanzverhältnisse muſste nun auch der Baubetriebsplan ein anderer werden. Im Jahre 1864 wird also vornehmlich der Bau am nördlichen Thurme gefördert, 1865 das Achteck des südlichen Thurmes in allen seinen Theilen ausgebaut, 1866 das Achteck am nördlichen Thurme vollendet und in den letzten vier Jahren die Herstellung der beiden Thurmhelme ausgeführt werden. Wer sich für den Bau interessiert, wird dringend gebeten, für die Aufbringung der 30,000 fl. das Seinige beizutragen.

159) In Rietschel's Atelier zu Dresden ist der Bildhauer Donndorf eben damit beschäftigt, die letzte Hand an die zum Reformationsdenkmal in Worms gehörende Statue von Reuchlin zu legen, jenem ersten und thätigsten Beförderer der alten Literatur in Deutschland und Vorarbeiter Luther's. Die Ausführung Donndorf's darf als meisterhaft gerühmt werden. Das edle, geistvolle Gesicht Reuchlin's ist vorzüglich gelungen und in hohem Grade anziehend; in der geschmackvollen Drapierung des Mantels liegt etwas von dem Adel und der Anmuth des schönen Griechenlands. Der groſse Gelehrte, der mit einem aufgeschlagenen Buche wie redend und belehrend dasteht, hat etwas wahrhaft Imponierendes und zugleich Einnehmendes in seinem Wesen, so daſs Niemand diese Statue ohne Interesse und warme Theilnahme betrachten wird. (Konst. Ztg.)

160) An der gegen das Thal gelegenen Seite des Rathhauses in München wurde das von Knoll meisterhaft modellierte, in Zink gegossene Standbild des Herzogs Heinrich des Löwen, des Gründers von München, aufgestellt. Der Herzog zeigt sich in voller Rüstung, mit Helm und Schild.

161) Die Zahl der Denkmale im Königreich Hannover ist auf Anordnung des Königs wieder um eins vermehrt worden, welches die historische Stätte ziert, wo im Jahre 1373 die Schlacht bei dem Dorfe Leveste am nördlichen Abhange des Deister zwischen dem Herzog Magnus Torquatus von Wolfenbüttel und dem Grafen Otto von Schaumburg vorfiel, in welcher ersterer sein Leben verlor. Jahrhunderte lang kennzeichnete den Ort nur ein schlichter Denkstein; jetzt steht dort ein hübsches Monument, nach dem Entwurfe des Oberlandbaumeisters Vogell ausgeführt. (Ill. Ztg.)

Inserate und Bekanntmachungen.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.

Für *Frankreich* abonniert man in Straſsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nordamerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Elfter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1864. № 10. October.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Rednitz und Regnitz.

Von Consistorialrath Dr. Ebrard in Erlangen.

(Fortsetzung.)

Der verstorbene erste Burgermeister von Erlangen, Dr. Lammers, welcher alle auf unsere Stadt und unsern Gau bezuglichen Urkunden, sowie die Archive von Nurnberg und Bamberg sorgfaltigst durchstudiert hat, schreibt in seiner „Geschichte der Stadt Erlangen“ immer „Rednitz“; sein Verdienst ist es, dafs auch in den amtlichen Erlassen des Magistrats diese Schreibart aufrecht erhalten wurde.

Lammers ist jedoch nicht der erste, welcher diese Wahrheit an's Tageslicht gestellt hat. Schon der gelehrte Professor der Geschichte zu Erlangen, Meusel[18]) und der Archidiakon Joh. Kasp. Bundschuh in Schweinfurt[19]) haben die Schreibart Regnitz als eine verkehrte, mit den Urkunden streitende zurückgewiesen; desgleichen auch Murr[20]). Die richtige Schreibart finden wir in Christian Juncker, Anleitung zur Geographie der mittleren Zeiten (vor 1733); in der „Abhandlung von den palatiis regiis“ 1766, S. 61; sodann bei Falkenstein (1733), Schopf (s. oben), im chron. Gottwicense (s. oben), und bei Büsching[21]) im J. 1771; ferner in

[18]) Im „Journal von und für Franken“, Band 4, S. 411.

[19]) Bundschuh, statist.-topogr. Lexikon von Franken, Band 4 (Ulm 1801), S. 441 f. Er bezeichnet es als eine zwar damals „gewöhnliche Meinung, dafs die Flusse Pegnitz und Rednitz nach ihrer Vereinigung die Regnitz heifsen“; dagegen sprachen aber „die Urkunden und Lagerbucher, sowie der noch fortdauernde Gebrauch des Wortes Rednitz bei gerichtlichen Verhandlungen.“ Er meint, die Schreibart Regnitz habe nur in einer „verdorbenen Aussprache des gemeinen Mannes ihren Grund.“ Er selbst schreibt natürlich überall „Rednitz.“

[20]) Christoph Gottl. Murr, Merkwürdigkeiten der Residenzstadt Bamberg, 1799, S. 24. Er lafst Bamberg an der Rednitz liegen und verwirft die Schreibart Regnitz unter Berufung auf Gottfried von Viterbo. Vgl. desselben Beschreibung von Nurnberg (1801).

[21]) Neue Erdbeschreibung, Theil VIII. Er sagt S. 1614: „Beide Flusse“ (namlich die frankische und die schwabische Rezat) „vereinigen sich unweit Georgens-Gemund, und hierauf fuhret der vereinigte Flufs den Namen Rednitz, Radantia, nimmt unterhalb Furth die Pegnitz auf, und wird alsdann von einigen Regnitz, Redonessus, Regnesus, von andern aber noch Rednitz genennet, und fallt im Bisthum Bamberg in den Mayn.“ — Dafs Busching selbst der letzteren Ansicht beigepflichtet, ersieht man aus folgenden Stellen: S. 1621, „Die Hofmark Furth ist ein grofser, nahrhafter und uberaus volkreicher Ort an der Rednitz, in welche unterhalb desselben die Pegnitz fliefst“; S. 1581: „Die Pegnitz ... geht durchs Nurnbergische Gebiet in die Rednitz, welche durch das Unterland ins Hochstift Bamberg fliefst“; S. 1599: „Erlang ... unweit der Rednitz, welche hier die Schwabach aufnimmt“; S. 1601: „Bayersdorf, eine wohlangebaute Stadt an der Rednitz“; S. 1551: „Forchheim oder Vorchheim, eine kleine, befestigte Stadt am Flusse Wisent, welcher hier in die Rednitz fallt“; S. 1553: „Bamberg, ... welche an und auf den Hugeln bei der Rednitz liegt. Die Rednitz zerschneidet die Stadt an zwei Orten“; S. 1540: „Der Mayn ... nimmt die Flusse Rotach, Itz und vornehmlich die Rednitz, Ra-

dem „Versuch einer topographischen Beschreibung derer in das Ober- und Jurisdiktions-Amt Bayersdorff gehörigen Ortschaften“, vom Jahre 1778[22]), in Gaspari's Lehrbuch der Erdbeschreibung, 1796[23]), in Scherber's „bairenthischer Landesgeschichte“, S. 33, Eger's Taschenbuch von Furth, v. J. 1819, S. 116, aber auch schon in Kluver's Germania antiqua 1663[24]) und in Lor. Fries (bei Ludewig, Geschichtschreiber von dem Bischoffthum Wirtzburg[25]), S. 415

dantia, auf, welche letztere aus dem Fürstenthum unterhalb Gebirges kömmt, unterhalb Forchheim den kleinen Fluſs Wisent, und nachmals die noch kleinen Flüsse Aich (vor Alters Ascha und Cispa), Reich- und Rauhe Ebrach und Urach empfängt“. — Wenn sich bei Büsching nun ein einziges Mal, an der oben in Anm. 4 angeführten Stelle, S. 1545 f., die Schreibart „Regnitz“ findet, so ist dies (ebenso wie soeben Aich st. Aisch, kleinen st. kleineren) ein bloſser Druckfehler, um so mehr, als dort unmittelbar darauf zweimal „Rednitz“ folgt.

[22]) „Alten-Erling ohnfern des Rednitzflusses, zwischen der Stadt Erlang und Buchenbach gelegenes Dörflein. — Eltersdorff, ohnfern des Rednitzflusses gelegen. Bayersdorff als der Amts-Orth, ein ziemlich angebauter Markt-Flecken zwischen Erlang und der Festung Vorchheim . . . . abnächst an dem Rednitzfluſs in dem alten Radnitzgau gelegen“; u. s. f.

[23]) Zweiter Cursus, S. 150: „Bamberg an der schiffbaren Rednitz“; S. 155: Erlang im Unterland, an der Rednitz“; . . . „Furth, beim Einfluſs der Pegnitz in die Rednitz.“

[24]) Cluveri Germaniae antiquae (1663) lib. III, cap. 3, sect. 3. Sedusiis hinc limites facio, a meridie Cocharum et Nicrum amnes; ab occasu Rhenum; ab septemtrionibus Moenum, ad oppidum usque Bamberg et confluentem Redonitii fluminis; ab ortu dictum modo flumen, et qui in hoc evolvitur, Aeschium amnem (Aisch): ab hujus fonte lineam ad dictum oppidum konigsprun. Portiones heic nunc sternuntur Palatinatus Rheni et Franconiae.

[25]) „Nachdem viel teutsche wasser und flüsse ihren nahmen von ach, auf latein aqua, haben . . . . glaub ich, daſs die beyde zusammenstoſsende flusse, Rednitz und Pegnitz ihren nahmen von der nasse (!), i. e. a liquore empfangen haben, und darauf auf recht artig teutsch Pegnes und Rednes geschrieben werden sollen.“ Man finde in alten Büchern für s oft z gesetzt, „daher kommen, daſs für Radnes Radnez und etwan mit verwendung der syllaben en für ne, Radenz für Radnez dargemessen worden.“ Die Schreiber, die dann latein geschrieben, hatten „solche nahmen mit Latein bekleidet, und aus dem teutschen nahmen Radnes einen lateinischen nahmen Radiantia geschöpfet, von dem lat. wort radiare, das auf teutsch heiſst glitzen, glantzen und schimmern, daſs die Radnez auf ihren wellen mehr denn andere ihres gleichen wasser, glitzet, und von manchen seiner glantzenden Strömen Strommrich genannt ist worden. Solch wort Strommrich hat Gottfr. v. Viterbo obgenannt . . . als lateinisch dargestellt.“ Man sieht, Fries hält Tramericus (Anm. 7) für ein nom. propr., und hat überhaupt von Etymologieen sonderbare Ansichten. Aber klar ist, daſs er von einer Regnitz nichts weiſs.

Werfen wir schlieſslich noch einen Blick auf die Literatur der Landkarten. Von den Homann'schen Karten werden wir im folgenden Hauptstück noch zu reden haben; für jetzt genüge es, zu erinnern, daſs die von Guſsefeldt im J. 1796 herausgegebene „neue und vollständige Postcharte durch ganz Deutschland“, sowie Roppelt's 1804 erschienene Karte des Fürstenthums Bamberg, vor allem aber die (officiose) „Generalcharte vom deutschen Reich nach dem Reichsdeputationschluſs vom 20 Nov. 1802“ (Wien, bei Jos. Carmine) unsern Fluſs in seinem ganzen Laufe Rednitz nennen. Beachtenswerth ist aber, daſs die von Paul Pfinzing († 1599) „auf Kupfer gebrachte“ Karte des Nürnberger Gebiets (auf welcher die Namen noch nicht gedruckt, sondern eingeschrieben sind) den Fluſs durchweg als Rednitz bezeichnet. Auf der noch älteren Karte von Hans Weigel, 1559, heiſst der Fluſs ebenfalls, soweit er auf ihr vorkommt (von Katzwang bis Erlang), durchgehends Rednitz. Desgleichen auf Phil. Apian's Karten: „bairische Landtafeln, 1568“, Taf. 1 u. 5, und: „ein kurtze beschreibung des gantzen Fürstentumbs Ober und Niedern Bayern, 1571.“

Wir haben den Namen Rednitz als den urkundlich-geschichtlichen verfolgt von den Zeiten Karl's des Groſsen herab bis auf den Reichsdeputationsschluſs von 1802 — ein Jahrtausend hindurch. Schon dieser thetische Nachweis würde genügen, unserm Flusse seinen echten Namen zu vindicieren; aber noch schlagender gestaltet sich der Beweis, wenn wir nun dem falschen Eindringling sein Herkunfts-Attest abverlangen.

Zweites Hauptstück.

Wo ist der Ursprung der Schreibart Regnitz zu suchen?

Wir gehen hier den umgekehrten Gang; von der Gegenwart steigen wir aufwärts in die Vergangenheit.

Daſs in der Gegenwart der Fluſs von Fürth abwärts fast allgemein in Büchern, Zeitungen und auf Landkarten „Regnitz“ geschrieben wird, bedarf keines Nachweises. (Man vergleiche z. B. Hohn, geogr.-statist. Handbuch v. Bayern, 1840; Hohn und Eisenmann, topogr.-stat. Lexicon vom Königr. Bayern, 1832; Stumpf, Bayern; ein geogr.-statist.-histor. Handbuch, München, 1852, S. 18 f.; Atlas v. Bayern, geogr.-histor.-statist. Hdbch, 1836, Bezatkreis, Sp. 8; Walther, topische Geographie v. Bayern, München, 1844, S. 54; Ritter's geogr.-stat. Lexicon, S. 1100.) Wir wollen nur erinnern, daſs auch in Schulbücher, wie die geographischen Lehrbücher von Volger, Arendts, Burger u. a. m., diese falsche Schreibart durchgedrungen ist.

Gehen wir zurück an den Anfang dieses und bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts, so begegnet uns der Regnitz-Name von Fürth abwärts in Stein's Geogr. v. J. 1812, in Jäger's Zeitungslexicon, herausgegeben von Mannert, v. J. 1811, in der „histor.-topogr. Beschreibung des Fürstenthums Bamberg“ v. J. 1801,[26])

[26]) S. 64 bei Bamberg, S. 550 bei Eggolsheim, S. 555 bei Hirschaid, S. 562 bei Forchheim, S. 637 bei Gaustadt.

in Schneidewind's statist. Beschreibung des Hochstifts Bamberg, 1796, Kirsch's latein. Lexicon: Cornu Copiae, Regensb., 1796, sodann auf den Landkarten von Wieland, Meyer u. a., auf der Fembo'schen Karte von Baiern (Nürnb., 1818), auf der Karte der „bair. Monarchie" (Nürnb., 1810) u. a. Das Theorem selber, dafs aus der Rednitz und Pegnitz eine Regnitz werde, finden wir bei Büsching (oben Anm. 21) im J. 1771, bei Murr (Anm. 20) i. J. 1799 und bei Bundschuh (Anm. 19) im J. 1801, bei Büsching als die Meinung „Einiger", bei Bundschuh als die gewöhnliche Meinung", erwähnt, aber widerlegt. Der Urheber dieses Theorems — wenigstens der erste, welcher dasselbe zu Markte bringt — war Stieber in seinen „historisch-topogr. Nachrichten von dem Fürstenthum Brandenburg-Onolzbach, 1761." Er schreibt: „wonach beede" (die fränk. u. schwäb. Rezat) „in Einem alveo den Lauf bifs nach dem Markt-Flecken Fürth fortsetzen, woselbst schon beruhrtermassen der Pegnitz-Flufs sich beigesellet, wonach sich beede Namen, Rednitz und Pegnitz, verlieren, dagegen der Flufs unter dem Namen Regnitz, lat. Redonessus, Regnesus, seinen Weg weiter verfolgt . . . und endlich in den Mayn-Flufs eintritt." Diesen Stieber hatte offenbar Büsching (siehe Anm. 21) vor Augen, da er ja selbst die merkwürdige Doppelübersetzung von Regnitz in Redonessus (!) und Regnesus wörtlich wiedergibt.

Als „einseitigen Schulwitz" hat eine competente Stimme[27]) dies Theorem bezeichnet. Das ist es auch; und wäre die Schreibart Regnitz erst mit diesem Theorem entstanden, so wäre sie ohne Weiteres gerichtet. Die Schreibart Regnitz findet sich aber schon vor und unabhängig von dem Theorem einer aus Rednitz und Pegnitz sich mischenden Regnitz. Wir haben hier zunächst auf die aus der Homann'schen Offizin in Nürnberg hervorgegangenen Landkarten einen Blick zu werfen. Joh. Bapt. Homann selbst (gestorben 1724), sowie Homann's Erben bringen auf ihren Karten schon den Namen Regnitz, aber nur nicht so, dafs sie dem Flufs von Fürth abwärts diesen Namen, von Fürth aufwärts aber den Namen Rednitz geben, sondern so, dafs die bunteste Verwirrung herrscht. Auf drei Karten (Hydrographia Germaniae, Palatinatus Bavariae und Principatus Bambergensis) bezeichnet Homann unsern Flufs durchweg als „Rednitz", auf drei anderen (Bavariae circulus, Circuli Franconiae pars orientalis und Principatus Wirceburgensis) durchweg als „Regnitz". Homann's Erben haben theilweise den Namen „Rednitz" wiederhergestellt (Cnopf, Karte des Fürst. Ansbach 1763, civitas Norimbergensis 1761, Brandenb. Culmbach 1763), theilweise nennen sie den Flufs oberhalb Fürth „Regnitz" und unterhalb Fürth „Rednitz" (so Gufsefeldt, Karte des fränk. Kreises, 1782), — also gerade das Umgekehrte von Stieber's Theorem! Aehnliches begegnet uns bei andern Karten jener Zeit. Seutter's Karte von Brandenburg-Culmbach nennt den Flufs zwischen Fürth und Vorchheim Regnitz, zwischen Vorchheim und Bamberg Rednitz! Roppelt in der seiner hist.-topogr. Beschreibung des Fürstenthums Bamberg (1801) beigegebenen Karte nennt ihn bei Fürth und Erlang Rednitz, zwischen Forchheim und Bamberg erst Regnitz, dann wieder Rednitz; in seiner Karte von 1804 dagegen hat er sich ganz zu Rednitz bekehrt. Ebenso hat schon Vetter's Karte des Fürstenthums Onolzbach (1733) „Regnitz" neben „Rednitz".

Wie soll man diese Confusion erklären? Einige meinten, es liege eine Verwechslung mit dem Namen des in der Nähe von Hof, bei Regnitzlosau fliefsenden Seitenflüfschens der sächs. Saale, das wirklich Regnitz heifst, zu Grunde. Allein dies Flüfschen ist allzu obscur und unbekannt, als dafs es den Zeichnern oder Kupferstechern der Homann'schen Offizin so leicht hätte die Gedanken kreuzen können. Andere, wie Bundschuh (s. Anm. 19), muthmafsten, die Schreibart Regnitz habe „in der verdorbenen Aussprache des gemeinen Mannes" ihren Grund. Aber, davon abgesehen, dafs „Regnitz" eine schlechte Rückübersetzung aus „Rennez" wäre, so fragt man billig, welchem Kartenherausgeber des 18. Jahrhunderts es wol eingefallen sein werde, seine geographische Nomenclatur auf die Volkssprache, statt auf Bücher und ältere Karten zu gründen?! Weit eher liefse sich denken, die Nürnberger Kupferstecher hätten, sei es aus Versehen, sei es aus einer Grille, den Namen der Rednitz nach dem ihnen im Ohre klingenden Namen der Pegnitz in Regnitz umgebildet. Doch wir verzichten hier auf alle Conjekturen, um später auf diese Frage zurückzukommen.

Wie sich nun aber auch jene Confusion in den Karten des 18. Jahrhunderts erklären möge, eines zeigt uns dieselbe unwidersprechlich, dafs nämlich das Stieber'sche Theorem auf keinen geschichtlichen Werth Anspruch machen kann, dafs es vielmehr nichts war, als ein Versuch, aus der einmal eingerissenen Verwirrung herauszukommen.

Aber es war nicht der erste Versuch dieser Art. Was uns die Gufsefeldt'sche Karte von 1782 bietet: dafs der Flufs, gerade umgekehrt, von Petersgemünd bis Fürth Regnitz, und von Fürth bis in den Main Rednitz heifse, — es ist auch schon als Theorem dagewesen.

Zedler's „grofses vollständiges Universallexicon aller Wissenschaften und Künste" schreibt im Jahre 1741 in Band XXX, S. 1612: „Rednitz, Regnitz und Regnetz, Lat. Radiantia, Radantia und Regnesus fluvius, ein Flufs in Franken, welcher bei denen beiden Dörfern Georgen- und Petersgemünd, aus dem Zusammenflufs der Fränkischen und Schwäbischen Rezat entspringet, und den Namen Regnitz bekommet; hernach ergusset sich bei Fürth, ohnweit Nürnberg die Pegnitz darein, und alsdenn wird er die Rednitz genennet, flosset hernach 1 Stunde von Bamberg in den Mayn."

Er bemerkt dabei noch, dafs die wendischen Anwohner Radanzwinidi hiefsen.

Aber Zedler ist nicht der Urheber dieses Theorems. Er hat dasselbe aus (Falkenstein's) Delineat. topo-geographicae Noribergensis, 1733. Hier lesen wir S. 21: „Die fränkische

[27]) H. H. im Erlanger Tagblatt, 1864, Nr. 100.

Retzat, welche sich bei Peters-Gemünd mit der schwäbischen vereinbaret, worauf beede einen ganz neuen Namen bekommen, und die Regnitz genennet werden. Unter diesem Namen gehet die Regnitz bis unter Nürnberg gegen Fürth fort, woselbst sich die Pegnitz in dieselbe ergiefset, und nach diesem wieder einen neuen Nahmen bekommt, die Rednitz genennet wird, welche sodann ihren Lauff ferner nach Erlang und Forchheim nimmt, Bamberg durchfliesset, und sich nicht weit unter dieser Bischöfflichen Residenz in den Mayn stürtzet."

Aber der brave Falkenstein sagt uns nicht blos, dafs es so sei, sondern erklärt uns auch im Anhang, S. 102 — 104, warum es so sein müsse; und für diese Erklärung sind wir ihm grofsen Dank schuldig. Ein „unbekannter und die Geographische Wahrheiten gleichfals liebender guter Freund" hat ihm „einige abgefafste Nachrichten hochgeneigt communicieret." Er hat ihm mitgetheilt, dafs der Gau Rangau oder Rednitzgau vor Alters geheifsen, und dafs Gottfried v. Viterbo im 12. Seculo den Flufs Radiantia genannt hat. Darauf gestützt, „eröffnet" nun Glück „seine Gedanken". Er unterscheidet zuvörderst nach dem Vorgang von Lorenz Fries [28]) den Rangau von dem Radenzgau. Dann erweist er sehr richtig aus Urkunden, dafs der Flufs „von dem Einflufs der Pegnitz vorbei bifs er in den Mayn fällt, die Rednitz, nicht aber Regnitz heisse"; er hätte nur noch einen Schritt weiter gehen sollen, und auch von dem Flufs vor dem Einflufs der Pegnitz das Gleiche erweisen sollen, was sich aus dem Namen Rednitzhembach und aus dem Kriegsbericht von 1449 — 50 (s. Anm. 12) unschwer hätte erweisen lassen; wie denn auch Stieber in seiner hist.-topogr. Nachricht vom Fürstenthum Onolzbach das Richtige eingesehen hat, wenn er S. 382 schreibt: „Fürth am Zusammenflufs der Rednitz und Pegnitz. Katzwang, Reichelsdorf" (beide oberhalb Fürth) „an der Rednitz". Aber Falkenstein fand, wie er selbst sagt, in den meisten Landkarten den Namen Regnitz; vor allem in der Christoph Scheurer'schen Karte des Nürnberger Gebietes, die er selbst seinen Deliciis beigab; hier ist der Flufs sowohl oberhalb, als unterhalb Fürth „Regnitz" geschrieben [29]); auch auf den früher erwähnten Homann'schen Karten [30]) fand er den Regnitz-Namen; so setzte sich denn in seinem Kopfe das Vorurtheil fest, dafs der Flufs irgendwo doch nothwendig Regnitz heifsen müsse, und da nun die Wucht der Urkunden, deren Mehrzahl den untern Lauf des Flusses betrifft, nicht zuliefs, den Flufs von Fürth abwärts Regnitz zu nennen, so reservierte er diesen Namen dem obscureren oberen Stück — freilich mit gleichem geschichtlichem Unrecht. Während er für das untere Stück aus Urkunden dargethan, dafs dasselbe nicht Regnitz heifsen könne, hat er für das obere kaum einen Versuch gemacht, positiv und urkundlich zu erweisen, dafs dasselbe Regnitz heifsen müsse. Es versteht sich ihm so ziemlich von selbst, dafs die Schreibart mit g, weil sie unterhalb Fürth keine Stelle habe, ihre Stelle oberhalb Fürth haben müsse — damit sie doch überhaupt irgendwo sich unterbringen lasse!

Der Versuch eines positiven Beweises, den er S. 103 beibringt, verdient keiner ernstlichen Widerlegung. Weil nach Friese's Vorgang der Rangau (pagus Rangowe, bei Ditmar v. Merseburg lib. VI, fol. 383 u. a.) vom Radenzgau verschieden und mehr südwärts gelegen sei, so sehe man deutlich, dafs der südliche (d. i obere) Theil des Flusses den Namen Regnitz gehabt haben müsse, da „von der Regnitz der Pagus Rangove, gleichwie von der Rednitz der Pagus Radentzgowe den Namen haben." Die Unterscheidung zwischen dem Rangau und Radenzgau ist richtig und kann jetzt als allgemein anerkannt gelten [31]); aber nicht im entferntesten läfst sich begreifen, warum die Form Rangau gerade auf einen Stamm „Regnitz zurückweisen sollte! Ein so zweifelhaftes etymologisches Kunststück reicht nicht hin, einen Flufsnamen zu schaffen, von dem die geschichtlichen Urkunden nichts wissen. Die letzteren wissen nur von einer Rednitz — bei Rednitzhembach eben so gut wie bei Erlang, Forchheim und Bamberg!

Und in der That, niemals würde Falkenstein den wunderlichen Rückschlufs von einem „Rangau" auf eine „Regnitz" gemacht haben, wenn ihm nicht die Landkarten eine solche Regnitz geliefert hätten, die er irgendwo unterbringen zu müssen wähnte. Damit sind wir aber, wie über das Stieber'sche Theorem von 1761, so über das Falkenstein'sche von 1733 hinaus und hinaufgewiesen in eine noch höhere Vergangenheit, und haben zu der Frage zurückzulenken: wo Homann's Karten mit all ihrer Confusion den Regnitz-Namen herhaben?

Wir haben oben auf Conjekturen verzichtet, und werden es auch jetzt thun. Wir bedürfen ihrer nicht, da uns Thatsachen zu Gebote stehen. Zwar spärlicher rieseln die acherontischen Fluthen des fabelhaften Regnitzflusses, wenn wir nun über Homann hinauf, bis in's 17. Jahrhundert emporsteigen; aber sie rieseln doch und geleiten uns sicher zu der trüben und komischen Quelle.

Im Jahre 1691 hat Christoph Scheirer, Landpflegamts-Registrator zu Nürnberg, das Original jener Karte drucken lassen, von welcher Falkenstein seinen Deliciis eine Copie (als von

[28]) Historie der Bischöffe von Würzburg, S. 414 ff.

[29]) In den andern (von Matth. Seutter gestochenen) Karten, die Falkenstein beigab, ist sein neues Theorem durchgeführt.

[30]) S. 103 f. beruft er sich ausdrücklich auf dieselben. Er klagt, dafs auf den Karten, „wo Rednitz stehet, Regnitz, und vice versa stehen sollte", und beruft sich dafür auf den „nunmehro in das Reich der Todten eingegangenen" Joh. Baptist Homann, der in seiner Karte des Bisthums Bamberg den Flufs überall (also auch oberhalb Fürth, wo er nach Falkenstein Regnitz heifsen soll) Rednitz nenne, in seiner Karte des Bisthums Würzburg hingegen ihn überall (also auch unterhalb Fürth, wo er Rednitz heifsen sollte) Regnitz nenne. Multitudo errantium, ruft er aus, non parit errori patrocinium. Dieser Spruch hat auch ihm selber gegenüber seine Wahrheit.

[31]) Vgl. z. B. die Spruner'schen Geschichtskarten.

„Christoph Scheurer, Landpflegamtsregistrator") beigegeben hat. Ein Exemplar des Originals, auf Seidenzeug gedruckt (in Gestalt eines seidenen Taschentuches) befindet sich auf der Universitätsbibliothek zu Erlangen. Dies Original nennt aber den Fluſs nicht, wie Falkenstein's Copie, überall „Regnitz", sondern von Fürth aufwärts Rednitz, bei Hirschaid Regnitz. Auf diese Karte paſst dann im höchsten Sinne, was Falkenstein (s. Anm. 30) beklagt: „daſs, wo Rednitz steht, Regnitz, und vice versa stehen sollte." In der That, Falkenstein's Antipode, Stieber, hätte diese Karte als Autorität für sein Theorem anführen können! Und wer weiſs, ob er sie nicht zur Hand gehabt hat und mit durch sie auf seinen Irrthum geführt worden ist?

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage der Wiltzmühle und die Grenzen des Wildbanns Dreieich nach Osten und Süden.

Von Professor Dr. Kittel in Aschaffenburg.

Herr Dekan Simon zu Michelstadt im Odenwalde stellte unlängst in diesem Anzeiger (Nr. 7, Sp. 271) eine Anfrage über die Lage der Wiltzmühle, welche als Grenzpunkt in dem Langener Weisthume über den kaiserlichen Bannforst Dreieich bei Buri, (Behauptete Vorrechte der alten königlichen Bannforste, insbesondere des reichslehenbaren Forst- und Wildbannes zu der Drei-Eich. Frankfurt a. M., 1744) und in dem Mömlinger Weisthume bei Jak. Grimm (Weisthümer, III, 557) angegeben ist. Er glaubt, diese Mühle müsse zwischen Niedernberg und Obernburg, oder vielleicht an der Mömling, unweit der Mündung dieses Flüſschens in den Main, gelegen haben. Gern diene ich dem Herrn Dekan mit der Frucht meiner vielfachen Forschungen auf diesem historisch-topographischen Gebiete, ohne dabei auf Unfehlbarkeit Anspruch zu machen.

So lange Flüsse und Bäche als die Grenzen von Wildbannen, Gauen, Blutbannen und Grundherrschaften in den Verleihungsurkunden angegeben sind, hat die Bestimmung derselben keinen Anstand, es sei denn, daſs der Wasserlauf oder die Benennung des Wassers eine Aenderung erfahren hat; sobald aber die Grenzbeschreibung auf festen Boden gelangt, macht sie solche Sprünge von Ort zu Ort, daſs es nicht möglich ist, die Grenzen nach den zwischen liegenden Dörfern und ihren Markungen genauer zu bestimmen. Hier werden dann leicht Fehler begangen, da sich die Forst- und Jagd- und andere Bann-Grenzen weder an die politischen, noch an die natürlichen Grenzen von Berg und Thal zu halten pflegen, sondern nur einzelne Punkte in gröſseren Entfernungen angeben, deren Namen oft verschollen sind, oder eine fast bis zur Unkenntlichkeit gesteigerte Umänderung und Lautverschiebung erfahren haben. Dies ist denn auch zum Theile der Fall bei Beschreibung der Südgrenze des Dreieicher Wildbannes von der Wiltzmühle am Maine bis nach Stockstatt am Rheine.

Die Wiltzmühle besteht heute noch, aber unter dem Namen der unteren Mühle im Gegensatze zu der Ringheimer Mühle, die auch ihren Namen verloren und dafür den der oberen Mühle erhalten hat, weil letztere am Bache oberhalb, erstere unterhalb des Marktfleckens Groſsostheim liegt. Der Ort Ringheim (Ringenheim), ehemals zwischen Ostheim (jetzt Groſs-Ostheim genannt*) und Schaafheim gelegen, ist im Schmalkaldener Kriege abgebrannt und nicht mehr erbauet worden. Die Wiltzmühle hat ihren Namen von dem Wiltzbache, der bei Radheim im Bachgaue in drei (jetzt nur noch zwei, weil mit Rodung des Waldes die nach der Schaafheimer Seite versiegte) Quellen entspringend an den Orten Moſsbach, Wenig-Umstatt, Pflaumheim und Groſsostheim in östlicher Richtung**) vorbei flieſst, plötzlich eine Biegung nach Süd-Ost macht und sich der Wiltzmühle zuwendet, um von da dem Maine zuzuschleichen.

Der Name Wiltzbach besteht urkundlich seit dem 13. Jahrh., jetzt aber kennen ihn die Anwohner seit dem 30jährigen Kriege nicht mehr, sondern nennen ihn schlechtweg die Bach. Dagegen führt dessen ältestes Bette, das er nur noch bei Ueberfluthungen verfolgen darf, den alten Namen. Nachdem nämlich im 11. Jahrhunderte das Erzstift Mainz durch Kaiser Heinrich II. Grundherr von Ostheim geworden war, erhob es mit kaiserlicher Bewilligung denselben ansehnlichen Ort zu einem Markte mit Wall und Graben, leitete den Wiltzbach in diesen Graben östlich, und von da über die Wiesen, auf dem kürzesten Wege, zwischen Nilkheim und Niedernberg in den Main, während das alte Bachbette nur noch dann dient, wenn der Bach über seine Ufer tritt, und so seinen alten Weg findet, der jetzt den Namen Wiltzgraben führt, und gegen die englische Anlage Schönbusch in den obern See einmündet, wo er sein altes Bachbette wiederfindet und am guten Mann in den Main fällt.

Wie gesagt, war der Wasserlauf des Baches gegen die Wiltzmühle zur Zeit der Abfassung des Weisthumes des Wildbannes unter Kaiser Ludwig dem Bayern bereits über 100 Jahre hergestellt***). Allein als die Churfürsten, Erz-

*) S. Dr. Kittel, Bau-Ornamente aller Jahrhunderte an Gebäuden der k. Stadt Aschaffenburg. Elfte Lieferung, S. 25. — Diese Abhandlungen, nicht im Buchhandel erschienen, können wohl von dem german. Museum entliehen werden.

**) Ostheim im Bachgau erhielt erst im 18. Jahrh. die Umtaufung in Groſsostheim; weil Ossenheim, im Volksmunde Ossheim gesprochen, den Gerichtsbeamten nicht verständlich war, und dieser am rechten Mainufer gleichfalls bei Aschaffenburg liegende Ort unterschieden werden sollte, daher schrieb man ihn Klein-Ostheim.

***) Der Name des Baches ist eigentlich Wildesbach, oder wie man im Mittelalter schrieb: Wiltzbach, wahrscheinlich weil das Wild auf ihn wechselte.

bischöfe von Mainz, Emmerich Joseph (von Breidbach-Buresheim) und vorzüglich Friedrich Karl Joseph (von Erthal) einen Theil des Domanialwaldes von Nilkheim und des Gemeindewaldes von Leider, beide der Stadt Aschaffenburg gegenüber, in eine englische Anlage verwandelten, wurde, da man diesen Lusthain, Schönbusch genannt, mit Wasser, Cascaden und Seen beleben wollte, der Bach von seinem 700jährigen Laufe abgelenkt und durch die Felder, von der Wiltzmühle aus, in gerader Linie in diese neue Anlage abgeleitet, und so des Baches ursprünglicher Lauf zum zweiten Male verändert. Auf den Landkarten des 17. und 18. Jahrhunderts ist sein Lauf noch so angegeben, wie man ihn auf der von Buri seinem Werke angebundenen Karte nebst der Mühle verzeichnet findet, während die neuen Karten den jüngsten Verlauf angeben und so leicht in die Irre führen.

Die Grenze des Dreieicher Wildbannes, welche von dem Frankfurter rechtsmainschen inclavierten Gebiete, dem Laufe des Maines folgend, aufwärts steigt, hält sich, des Fischereirechtes wegen (obgleich der Vogt des Dreieichs keinen, wohl aber der deutsche Kaiser, wenn er sich in Frankfurt aufhielt, Gebrauch davon machte) mitten im Maine, schneidet die Brücke über den Main bei Aschaffenburg in der Mitte quer über, und geht noch ¾ Stunden weiter auf bis zum mittelalterlichen Einflufs des Wiltzbaches in den Main, welche Stelle sich noch jetzt durch eine Bucht kenntlich macht, und ungefähr eine kleine Viertelstunde ober Nilkheim aufwärts liegt. Da sieht man die Wiltzmühle in geringer Entfernung gegen Ostheim vor sich. Die Wildbanngrenze folgt dem Wiltzbache bis hart an Ostheim, wo der alte Schifferweg über den Bach setzt, sich durch das vormalige Dorf Ringheim *) auf den Bintzelberg ziehet und nun dem Höhenzuge folgt, um den Thurm des Ottsberges als Grenzpunkt zu scheiden. Der Schifferweg selbst geht vom Bintzelberge über Schaafheim nach Münster, Jugesheim, etc. nach Frankfurt; denn auf ihm kehrten die überflüssigen Schiffer von Frankfurt an den Obermain, als auf dem kürzesten Wege, zurück, wenn sie daselbst nicht mehr nöthig waren. Jetzt gehen sie ihn nicht mehr, sie fahren mit der Eisenbahn. Es gibt noch mehrere Schifferwege, welche jedoch hier nicht in Betracht kommen. Schifferwege, Eselspfade und Salzerwege waren allerdings von den historischen Topographen als Zeichen ehemaliger Handelszüge zu notieren; dagegen deuten die Rennwege und Rennpfade, welche man in neuerer Zeit als ehemalige Römerwege der Grenzposten und Lager wollte geltend machen, nicht auf diese, sondern auf benachbarte Wohnsitze von Adelichen hin, welche die geradesten und bequemsten Strafsen zu ihren Rennübungen (Turnieren) benutzten, sowie Burgwege die Strafsen hiefsen, welche in eine Stadt als Sitz der Herrschaft oder des Obergerichts führten; denn die Städte hiefsen Burgen, Borgen und verderbt Bergen.

*) Der Ort hatte offenbar seinen Namen von dem Gerichtsringe um die Linde und die Kapelle daselbst.

Das Mömlinger Weisthum bei Jak. Grimm (Weisthümer, III, 557) hat für uns, wenn es den Wildbann der Grafen von Wertheim begrenzen soll, fast gar keinen Werth, da es den Umfang desselben nicht beschreibt, sondern nur der Banngrenze des Dreieichs über die Wiltzmühle bis Ringenheim folgt, wo dann eine Kehre, d. h. ein Abweichen, Zurückgehen davon stattfinden soll, ohne Angabe, wohin die wertheimische Banngrenze dann weiter geht. Streng genommen hüteten sich die Schöffen von Mömlingen, mehr als diesen Nonsens zu weisen, da sie wohl wufsten, dafs dem Grafen von Wertheim als Nachfolger der Herren von Breuberg, welche Vögte von Mömlingen waren, von Churmainz als Oberherrn nichts weiter zugestanden war, als die niedere Jagd blos auf Mömlinger und Eisenbacher Markung.

Zur Pilatussage.

Vom Archivar Herschel in Dresden.

Im zwölften Bande der Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich, S. 157 ff. unterwirft Herr Heinr. Runge die Pilatussage, insbesondere deren Verknüpfung mit dem nach Pilatus benannten Berge bei Luzern, wissenschaftlicher Erörterung nach ihrer Entstehung, Abwandelung und mythologischen Bedeutung. Seine Klage, S. 163, über die Unvollständigkeit der Geschichte dieser Sage hat nachstehenden kleinen Beitrag zu dieser Geschichte veranlafst.

Zuvorderst sei bemerkt, dafs die ziemlich ansehnliche Literatur der Pilatussage am vollständigsten in Herzog's theolog. Realencyklopädie (Gotha, 1859), Theil 11, S. 663, sich verzeichnet findet.

Die Umwandlung der heidnischen Mythen des nach Lage und Gestalt auffälligen Frakmonts, jetzt Pilatusberges, in christliche Legenden hat wahrscheinlich schon im frühesten Mittelalter stattgefunden. Jedenfalls ist die Sage älter als ihre Aufzeichnung. Die erste derselben, in welcher die sagenhafte Grabstätte des Pontius Pilatus, der kleine Pilatussee, vermuthlich einfach als puteus in alpibus, puteus montibus circumseptus bezeichnet war, ist unbekannt.

Die älteste jetzt bekannte Erwähnung des Berges als Grabes des Pilatus ist nach Mone's Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit, Jahrgang 1838, S. 526, in einer Münchener Handschrift des 12. Jahrhunderts (cod. ignot. 86) zu lesen. Am Schlusse der apokryphen Pilatusgeschichte heifst es: puteus autem hic vicinus est monti, qui vocatur septimus mons, vel quod montibus aliis circumseptus, vel septimus mons tanquam de septem montibus eminentioribus unus.

Dieser mittelalterlichen Etymologie, welche kein Bedenken trägt, septimus von septus abzuleiten, scheint der Züricher Chorherr Konrad von Mur im guten Glauben gefolgt zu sein. Er soll in einem um 1273 verfafsten, ungedruckt gebliebenen fa-

bulario das Pilatusgrab auf den Septimerpaſs verlegt haben Cappellerii historia montis pilati. Basil. 1767, pag. 3.

Nichts destoweniger zeigt die weitere Geschichte der Legende deutlich, wie bereits unter diesem mons circumseptus oder septimus kein andrer als der Frakmont verstanden worden sei.

Schon die zu des genannten Konrad's Zeiten von Jacobus a Voragine aus verhältniſsmäſsig guten Quellen zusammengetragene legenda aurea spricht (Grässe'sche Ausgabe, S. 234) wiederum vorsichtiger nur von quodam puteo montibus circumsepto.

Ungefähr anderthalb hundert Jahre später gedenkt der Züricher Chorherr Felix Hämmerlein, ein mit der Umgegend Luzerns sicherlich bekannter Mann, in zweien seiner Schriften der Pilatussage gelegentlich ebenfalls und bezeichnet als ihren Schauplatz ganz bestimmt den benachbarten Frakmont: einmal nur kurz in dem tractatu exorcismorum alio (Bl. 79 der in Ebert's bibliograph. Lexikon unter 9430 aufgeführten Ausgabe) und dann ausführlicher in dem dialogo de nobilitate et rusticitate (in der bei Ebert mit 9429 bezeichneten Ausgabe), cap. 32, Bl. 126 und zwar, da druckfehlerweise Bl. 126 zweimal vorkommt, auf dem zweiten derselben). Es hält nämlich der nobilis dem rusticus seinen bäuerischen Aberglauben in folgender Erzählung vor: Scias, quod in monte fracto, qui vulgariter dicitur fracmont, Constantiensis diocesis, de sub cujus pede oppidum Lucernense cum lacu grandi situatum, alii tres lacus in vertice montis funda tur, inter quos est unus rotundus quasi et latitudinis unius jugeri, communiter lacus Pilati nuncupatus. Et utique talis inevitabiliter ibidem modus a tanto tempore, cujus initium non est in hominum memoria, patenter compertus, quod, si quis hominum accesserit et tacuerit et aquam nec verbo nec facto commoverit, continuo illaesus abibit; si autem verba quaecunque protulerit et praesertim Pilatum nominaverit aut rem quantamcunque modicam in aquam projecerit aut ipsam tetigerit vel commoverit, mox etiam coelo serenissimo tempestas oritur validissima etc.

Wenn übrigens Hämmerlein an beiden Stellen den Petrus Lombardus (beiläufig eine Verwechselung mit dem Jacobus a Voragine) als Gewährsmann nennt, so liegt darin das Zeugniſs eines Ortskundigen und eines Kenners der uralten Ueberlieferung, daſs unter dem puteus montibus circumseptus der legenda aurea nichts anderes als der Pfuhl des Pilatusbergs zu verstehen sei; wie denn auch die Thatsache, daſs Hämmerlein seines Vorgängers am Züricher Groſsmünster, Konrad's von Mur, Schriften nicht nur kannte, sondern sogar zu sammeln und herauszugeben unternahm (Hämmerlein's Leben von Reber, Zürich, 1846, S. 77), dafür spricht, daſs er in dessen mons septimus ohne Anstoſs den mons fractus erkannt habe.

Daſs hiernächst auch in entlegneren Gegenden der letztgedachte Berg für die Grabstätte des Pontius Pilatus gegolten hat, zeigt eine Schrift des thüringischen Geschichtschreibers Johann Rothe (1370 — 1434), welche noch vor Hämmerlein's Zeit fällt. Rothe, welcher in seiner Chronik (Liliencron'sche Ausgabe, S. 66) die Pilatussage nur kurz und ohne Namhaftmachung der Grabstätte berührt, hat nämlich auch eine, wie es scheint, noch wenig bekannte Passionsgeschichte in deutschen Reimen hinterlassen. Beträchtliche Stücke dieses Reimwerks finden sich in einer Papierhandschrift der Dresdener Bibliothek (M. 101), den Schriftzügen nach aus der Mitte des 15. Jahrhunderts herrührend. Dieselbe beginnt mit der Nachricht:

> Diet nachgeschrebin buchelin vszgezogin vsz dem buche der passion Jesu Christi die er Johann Rothe vorcziten Scolasticus uff dem Stiffte zcu Isennache beschrebin had u. s. w.

und enthält zu Ausgange des aus 966 Versen bestehenden vierten Abschnitt's Bl. 29 bis 32 b die ganze Pilatuslegende in ausführlicher Breite. Solche folgt hier, genau nach ihrer nachlässig wechselnden Rechtschreibung abgedruckt:

Do pilatus was gestorbin
Vnd hatte eyn bosis ende irworbin
Vnd sich selbir libeloz getan
Do warf man en in den rodan
Das ist eyn schifrich waszir groz
Siner boszheid her genoz
Das en nymant begrabin wolde
God ez ouch nicht habin wulde
Eyn groszir steyn zcu en stunden
Wart eme an den halz gebundin
Vnd wart do in das wassir gesenkit
Also man dibe vnd schelke irtrenkit
Der bosin geiste quamen zcu eme vel
Vnd trebin gar wundirlichis spel
Das bose vorwurffin gesinde
Das frouwett sich siner boszheid swinde
Mit dem sundigin lichamen si speletin
In dem wassir si en queletin
Iczunt si en uff namen
In di lufte si mit eme quamen
Mit eyme grossin schalle
Vnd liszin en dan in das wassir valle
Das man ez gar wite horte
Dit brachte die lute sere in forte
Di bi deme wasszir warin geseszin
Wann deszis spel was vngemessin
Groz vngewettir dar uffe wart
Das ez sere hinderte di vart
Di schiffe di gingin vndir
Man sach dor uffe groszs wundir
Von donner vnd von blicke
Das di geiste begonde schicke
Der schiffe vel vorsunkin
Der luthe vel darumme ertrunkin
Das fuer uff deme wassir brante

Dai wue man gar wol irkante
Das ez pilatus schult were
Das si geplagit wordin so sere
Den bosin licham der vorfluchtin
Si in deme waszir also lange suchtin
Bis das si en dar inne fundin
Den namen si do zcu den stundin
Vnd meyntin si woldin sin loz werdin
Vnd begrubin en tiff in die erdin
Vnd trugin dar uff grosze steyne
Vnd meynetin si werin sin loz reyne
Dor ane warin si sere betrogin
Di steyne also wit do flogin
Also di velt warin darumme
Vnd hortin do also iemmirliche stymme
Also sy noch ymer vornommen
Sedir si zcu der werrelde warin kommen
Der hagil flug en al er korn
So warin alle ere fruchte vorlorn
Was dar umme waz gelegin
Das bleib als gar vndirwegin
Das wetter ez also vorterbete
Das man nicht nuczlichss erbete
Do dez di luthe abir enzcubin
Czu hant si en do wedir vzgrobin
Vff das si vor eme mochtin genesin
Do was her gancz vnd vnvorwesin
Dit was geschen zcu losannen
Den verfluchtin licham furtin si dannen
Wann si mit erme groszin schadin
Sere mit eme warin beladin
Her wart do zcu der selbin zcid
Von en gefurt gar wid
Vff das der tufel mit sime getrete
Den luthin nicht groszin schadin tete
An erme vihe vnd an erm eigin libin
Vnd fruchte vnd obez en mochte blibin
Die en dar vone storbin
Vnd mit eynandir vortorbin
Si getvrftin en in keyn waszir me
Werffin nu lid eyn tiffir see
In deme wildin geberge
Do ryd en hen eyn ferge
Vff eyme berge der gar hoe sted
Eyn strasze do bynebin ged
Vobir kostnicz zcwo mile adir dri
Do mag derselbe tich si
Si woldin en nicht werffin in den ryn
Sundern do selbist worffin si en yn
Hettin sy en in den ryn geworffin
So were in stetin vnd in dorffin
Den luthin groszr schade geschen
Vnd were mannig schif ouch vndir gegen
Vnd uff deme ryne vortorbin
Vnd mannig mensche gestorbin
Das daruffe solde varin
Dit das woldin si nu bewarin
Vnd worffin en in den wildin see
Den man sehit off dem berge stee
Vff das her keynen schadin nu
Den luthin vort me mochte gethu
In dem selbin sehe her noch leid
Vnd gelegin had bisz uf desze czid
Do tribet der tufil nach mit eme wundir
Her furit en uf vnd senkit en vndir
Vnd macht dicke eynen groszin nebil
Vnd stinkinde luft also von swevil
Des nachtis man furige flammen sehit
Des tagis ouch rouch dar vz gehit
Dit geberge vnd ouch deszin tich
Besiczit der herczoge von ostirrich
In des lande her ist gelegin
Obin bi dem ryne hore ich segin
Also pilatus daryme gelag
Manchis getrogniszes der tufil phlag
Wer bi den tich do hene ging
Deme wedirfurin ebinturliche ding
Eczliche do er syne vorlorin
Eczlichen begonde her sich uffinbarin
Also eyn schonis wip noch erme gedunkin
Vnd brachte si dar in das si irtrunkin
Eczlichen erschenen do grosze vische
Vnd wan her di danne wolde irwische
Si vil her darin vnd irtrang
Eczliche luthe di worden do krang
Das si suchiltin bis an er ende
Des tufils liste sint gar behende
Wer danne des tichis waszir bewegete
Etwaz danne darin legete
Luszin rusin hamen ader garn
Noch den vischin di darinne varn
Der nam schadin alse balde
So hub sich dan in dem walde
Donner bligk vnde grossir regin
Das dy lute dy der strase phlegen
Dicke vortorbun von dem wetter
Dy fruchte darvmme wurden schetter
Das von demeselbin tufelischen plagen
Dy lute usz den dorffern czogen
Vnde lisszen lin den acker vnde daz erbe
Vnde wolden sich nicht lassen alzo vorterbe
Do der herczoge von osteriche dyt gesach
Das alzo grosz schade den lutun geschach
Do gab her das gerichte dorch god

Do dy lute ynne leden sulche not
Vnde lies eyn kloster schone vnde nuwe
Na by den selbin bergk buwe
Do dy monche sulden ynne
Tag vnde nacht nichtis mer beginue
Den schteliglichn yn gotis lobe schteen
Ab das vngewettir da wolde vorgen
Alzo gehorin dy selbin lute
Czu dem closter noch hute
Abir sy mussin den tich habin yn hute
Sulln yn dy fruchte komen czu guthe
Dy on wachsen uff dem felde
Es begynnet sich gar schire melde
Wan man yn den tich werffet eyn schteyn
Her sy gros addir sy kleyne
Addir myt ichte dar yn schleet
Eyn schtorm wetter danne geschyet
Vnde alzo gros vnfur
Das es on vorterbit den flur
Vnde was ist by eyner myle darvmme
Das syt man allis schwumme
Das wetter grosszin schaden brengit
Dit got allis vmme pylatum vorhengit
Vff das wyr erkennen da by
Wy bose eyn schnoder richter sy

Rothe folgt, wie man sieht, der gangbaren Ueberlieferung, vervollständigt aber dieselbe durch Einzelnheiten, die auf eignes Hörensagen sich zu gründen scheinen. Obwohl er nun den Frakmont nicht nennt und von seinen Angaben: dafs der Teich im wilden Gebirge, auf einem gar hoch stehenden Berge, unweit einer Strafse, zwei oder drei Meilen oberhalb Konstanz, oben bei dem Rheine und im Gebiete des Herzogs von Oestreich gelegen sei, nur die erstern auf den Pilatusberg passen, keineswegs aber die letztern, so ist das gewifs nur seiner mangelhaften Ortskunde beizumessen und berechtigt nicht zu der Annahme, dafs er einen andern Berg habe bezeichnen wollen.

Auffälliger ist seine bestimmte und doch völlig ungeschichtliche Erzählung von dem zu Beaufsichtigung des Spuks gestifteten Kloster, und er wird hier von einer argen Verwechselung oder gar von einer Erdichtung kaum freizusprechen sein.

Zur Geschichte des Kampfes um Belgrad im Juli 1456.

Von Dr. Th. v. Kern in Nürnberg.

So vielfältige und zum Theil reichhaltige Berichte sich über jenen, für das Schicksal des Abendlandes entscheidenden Sieg der christlichen Waffen erhalten haben, so wenig ist es bisher gelungen, einen klaren Einblick in den ganzen Verlauf der Schlacht zu gewinnen. Noch die neueste Darstellung dieser Vorgänge hat in Bezug auf wichtige Punkte die Widersprüche der einzelnen Erzählungen, welche je nach ihrem Ursprunge und dem Zwecke, welchen sie verfolgen, in Gruppen zu sondern sind, als nahezu unlösbare bezeichnet.[1]) Unter solchen Umständen mufs man wohl jede Bereicherung des Quellenmaterials willkommen heifsen, und werden auch Berichte, die nicht unmittelbar von Betheiligten herrühren, wenn sie nur sonst gleichzeitig sind und auf einige Glaubwürdigkeit Anspruch machen können, nicht unbeachtet bleiben dürfen, um so mehr, wenn sie nicht, wie die meisten übrigen, eine bestimmte Färbung oder Parteinahme verrathen. Wie sehr die letztere, namentlich unter dem Eindrucke der unmittelbar auf die Katastrophe folgenden Ereignisse, auch die nach Deutschland gelangten Nachrichten beherrschte, geht recht deutlich aus dem gegen Johann Hunyady entschieden feindlich gesinnten Berichte hervor, welchen im Herbste die Hauptleute der von Nürnberg ausgezogenen Kreuzfahrer[2]) dem Rathe der genannten Stadt zuschickten, und welcher in Nr. 6 des Anzeigers vom vorigen Jahre durch Herrn Archivconservator Baader veröffentlicht wurde.[3]) Das im Folgenden mitgetheilte Schreiben macht uns mit einem Berichte bekannt, der schon vor jenem eben erwähnten in Nürnberg eingetroffen war und aus der ungarischen Kanzlei des Königs Ladislaus stammte.[4]) Er trägt einen von dem zweiten völlig verschiedenen Charakter und verräth auch sonst keinerlei Verwandtschaft mit demselben.[5]) Dagegen läfst eine Reihe von Angaben, welche in einem um dieselbe Zeit (2 August) von Wien ausgegangenen Schreiben, das der Speierer Chronik bei Mone, Quellensamml. d. bad Landesgesch. I, S. 408, 409 einverleibt ist, wiederkehren,[6]) unschwer erkennen, dafs dieser letztgenannte und unser Bericht in vielen Punkten aus gemein-

[1]) G. Voigt, Johannes von Capistrano in d. Hist. Zeitschr. (herausg. von H. v. Sybel) Bd. X, S. 80. Vgl. auch Zinkeisen, Gesch. d. osman. Reiches II, 85, A. 1 u. 93, A. 3.

[2]) Vgl. über sie: die Chroniken der deutschen Städte, Nürnberg, Bd. III, S. 403 ff.

[3]) Derselbe war, wie die Hauptleute sagen, seine Fassung aber nicht errathen läfst, an König Ladislaus gerichtet.

[4]) Bei Uebersendung desselben an einige Fürsten und Städte bemerkt der Nürnberger Rath, dafs diese „newe mer dem durchlucht. fursten unserm gnedigisten herren hern Laslawen zu Ungern und zu Behem kunig etc. in form diser eingelegte zetteln zu kumen, den unsern auz seiner ungrischen cantzley furdter mitgeteylt und uns von in uf hut uberantwurt“ worden sei. Concept im Briefbuch Nr. 26 d. Nürnb. k. Archivs, Bl. 195 b.

[5]) In den Zeitangaben und einigen anderen Details zeigt sich jener zweite Bericht um Vieles genauer als der unsrige. Beachtenswerth sind auch seine Zahlenangaben.

[6]) Beide Berichte melden den dreimaligen Angriff mit frischem Volk, beide stimmen in Angabe der Zahl der Gefallenen und Beschreibung der erbeuteten Geschütze überein, beide berich-

samer Quelle geflossen sind. Sie machen uns im Allgemeinen mit dem bekannt, was man in den Umgebungen des Königs Ladislaus um diese Zeit über die Katastrophe in Ungarn wufste. Der Brief in der Speierer Chronik bezeichnet an einzelnen Stellen seine Quellen genauer, und haben seinem Schreiber auch noch andere Nachrichten zu Gebote gestanden, die dem Verfasser des von uns besprochenen Berichtes nicht bekannt wurden, oder die er unbeachtet liefs. Auch letzterer hat dann eigenthümliche Mittheilungen und vor jenem den Vorzug, dafs in seiner Schilderung mehr Ordnung und Zusammenhang waltet.

Der Bericht nun, welcher nach Nürnberg gelangte, ist uns diesmal nicht in seiner unmittelbaren Fassung aufbewahrt worden, sondern in einem Schreiben, durch welches der Rath jener Stadt seinen Inhalt befreundeten fränkischen und schwäbischen Reichsstädten [7]) mittheilte.

Wir haben den folgenden Text einer Copie des nach Weissenburg (im Nordgau) gelangten Schreibens, die sich in einem „Liber novitatum" überschriebenen Sammelbande (Papierhdsch. d. 15 Jhdt. Fol.) der fürstl. öttingen-wallersteinischen Bibliothek zu Maihingen vorfindet, [8]) entnommen und damit das Concept des Schreibens im Briefbuch Nr. 26 (XXXV) des Nürnb. k. Archivs, Bl. 196, verglichen und dessen abweichende Lesearten angegeben. [9])

ten am Schlusse über die von König Ladislaus nach Empfang der Siegesbotschaft ergriffenen Mafsnahmen.

[7]) Nördlingen, Rotenburg (a. d. T.), Dinkelsbühl, Windsheim, Weifsenburg und Bopfingen. Als eingelegten Zettel mit einem eigenen Begleitschreiben (vgl. oben Anm. 4) übermittelte der Nürnberger Rath die eingetroffene Nachricht an den Erzbischof von Mainz, den Pfalzgrafen Friedrich d. Siegr., den Bischof von Bamberg, die Herzoge Friedrich und Wilhelm von Sachsen, an Markgraf Johann von Brandenburg(-Bayreuth), nach Wirzburg, Augsburg und Ulm, sowie an den Bischof von Eichstätt und den Deutschmeister. Notizen im angef. Briefb. Bl. 196.

[8]) Vgl. über den sonstigen Inhalt und Gesammtcharakter dieser Handschrift meine Beschreibung derselben in den Nachrichten von der histor. Commission bei der kgl. bayer. Akad. d. Wissensch., 3. Jahrg., 4. Stück, S. 108–110. — Ich benutze diese Gelegenheit, um anlafslich einiger Bemerkungen in Nr. 7 des Anzeig. v. vor. J., bei welchen der hochverdiente Vorstand der Maihinger Bibliothek und des Wallersteiner Archives, der fürstl. Domanial-Kanzleirath W. Frhr. v. Löffelholz, meine eben angeführten Mittheilungen über Maihinger Handschriften angezogen hat, hervorzuheben, dafs ich weit davon entfernt war, der umsichtigen Bibliotheksverwaltung, welche mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, nur den geringsten Vorwurf daraus machen zu wollen, wenn, wie es unter den gegebenen Verhältnissen sich von selbst verstand, nicht alle Theile der reichhaltigen, neu eingerichteten Sammlungen zugleich bei der Katalogisierung in Angriff genommen wurden.

[9]) Aufschrift, Unterschrift und Eingang fehlen begreiflicher Weise in dem Concept.

[Bl. 27 a] M°cccc°lvj.

Von dem streit und sturmen der Türgken zu kriechischen Weissenburg.

Den ersamen und weisen burgermaister und rat [10]) zu Weißenburg, unsern besundern guten fraindeu.

[Bl. 27 b.] Unsern fruntlichen, willigen dienst bevor ersamen und weisen besunder lieben fraind. wan [11]) ewr lieb angeborne cristenliche wirdikait bewegt, begirlich zu hören newe mer und zeitung dem heiligen cristenlichen gelauben trostlich und gemainen nucz dienende, tun wir derselben ewr lieb zu wissen, das uns ware geschrifft und potschaft zu komen ist: als der türgkisch kaiser schlos und stat kriechisch Weissenburg mit grosser macht belegert, auch die stat sturmmessig geschossen und die sein mit ainer grossen zal auf mitwoch [12]) vor sant Maria Magdalena [13]) tag nechst vergangen *(21. Juli)* dar ein kome und als wir bericht sein mit xiij bannyr [14]) auf dem marckt gehalten haben, hat der edel Huniat [15]) Johann gubernator zu Ungern, nach dem er das schloß ob der gemelten stat gelegen dennoch in hett, sich mit den [16]) bekumert, sie kecklichen an griffen, mit in hertlich und strenclich gestriten, also das er si in ainer mercklichen zal erschlagen und die andern aus der stat flüchtig gemacht hat. [17]) also des andern tags am pfincztag hat der Turgk new gernet volck zu stürmen [18]) geschickt, die dann [19]) die stat wider umb gewunnen, mit den sich aber der genant gubernator in dem namen gottz streites under stund, und behielt abermals mit hilf des almechtigen den sig. des freitags dar nach under stund sich der Turgk mit [20]) frischem gerutem volck streites, der da [21]) wert von [22]) morgen bis zu vesper. [23]) hey dem al-

[10]) Zwischen rat und zu ein ausgestrichenes der.

[11]) Mit lieb. fr. beginnt der Text im Brfb.

[12]) mitwochen Brfb. [13]) Marien Magdalenen Brfb.

[14]) panern Brfb. [15]) Hunat Brfb. [16]) denselben Brfb.

[17]) Nach der ausführlichen und im vorliegenden Falle sehr genauen und deutlichen Schilderung des Bruders Johannes von Tagliacozzo, der selbst zugegen war, drehte sich der Kampf nicht um die Stadt, sondern um das castrum primum (eine geräumige Vorburg mit den Wohnungen vieler Vornehmen), dessen Lage von ihm bestimmt bezeichnet wird. (Von dem castrum primum sowohl, als dem castrum tertium, d. i. dem Hochschlosse, konnte man in die Stadt [civitas] gelangen.) Epist. fr. Joh. de Tagliac. ap. Wadding, annal. Minorum ed. Rom. t. XII, p. 357, 358 et Acta SS. Octob. t. X, p. 377, 378. Hiemit stimmen auch die Angaben in Hunyady's Briefe an den König Ladislaus (ap. Pray, annal. reg. Hung. III, 180) vollkommen überein. Der Gubernator sagt ausdrücklich: cum ipsis Turcis in ipso castro interius facie ad faciem pugnaverimus sicut in uno campo. — Aeltere Berichte und neuere Geschichtschreiber haben dagegen bald Stadt und castrum identificiert, bald (wie unser Schreiber thut) den Kampf ausschliefslich in die letztere verlegt.

[18]) zum sturm Brfb. [19]) die denn Brfb. [20]) Turck aber mit Brfb.

[21]) der denn Brfb. [22]) vom Brfb. untz Brfb.

[23]) So auch der Brief Hunyady's an Ladislaus von Gara, wie er

len[24]) der selig vatter Capistranus gewesen ist und got unsern herren steticlich[25]) mit grosser andacht umb hilf und gnad angerüfft hat. auf das[26]) sich nun der Turgk mit seinen übrigen volck in flucht gab, an welcher flucht und auch an den vorgemelten stürmen und streiten in ob hundert tausent[27]) erslagen[28]), an die, die in den wassern an der flucht ertruncken sein,[29]) und dar zu zwelff groß[30]) büchsen, der yetliche an der leng xxxjj spann und an der weit siben span haben sullen,[31]) on ander stain, tarrasch[32]) und hand puchsen on zal mit sampt allen anderm[33]) zeug, wegen, kost und speiß verlorn hat etc.[34]) auf solichs nun unser gnedigster herre kunig Laßla zu stund als im dise mer zu komen sein hat offenlich zu Wien sold aus rüffen lassen, leut dar mit [Bl. 28 a] zubestellen und die furter hin ab zu dem gubernator zu schicken und aber mit der hilf des almechtigen das pest wider den veint der cristenheit für zu nemen. sölchs wir ewr lieb nit verhalten sunder zu besundern[35]) frewden zu wissen thun wolten, unserm herren[36]) diemutirlich zu dancken und diser gnaden lob und eer zu sagen. geben an freytag nach Laurency[37]) *(13. August)* anno etc. im lvj iar.

Burgermaister und rat zu Nürmberg

Am 23. August erscheint dann der Rath von Nurnberg auch im Besitze eines Schreibens, welches der Gubernator Hunyady an den König Ladislaus gerichtet hatte, von dem wir aber nur aus dem angeführten Briefbuch Bl. 201 b erfahren,[38]) daſs es „die vordern schrift der turkischen niderlag bestettigt" haben soll

neben jenem oben erwähnten Schreiben in der Speierer Chronik bei Mone, Quellensamml. I, S. 408, abgedruckt ist: „uff fritag zu nacht hat sich *(der Kaiser)* in die flucht geben." Jene Uebersetzung ist indeſs zu mangelhaft und der ganze Text des Briefes schlieſst sich anderseits zu enge an das von Pray, ann. reg. Hung. l. c., in originaler Fassung mitgetheilte Schreiben des Gubernators an den König an, als daſs es neben diesem Beweiskraft gewinnen könnte. Dort aber heiſst es: cum ipso *(sc. imperatore Turc.)* quoque feria quinta ante sero pugnam habuimus. tandem ipse imperator Turcorum de nocte confuse et cum magna verecundia abunde in fugam se convertit. Dem entsprechend sagt Aen. Sylvius, hist. Frid. ap. Kollar anal. Vind., col. 462: pugnatum est a vesperis usque in vesperas. Und Johannes von Capistrano schrieb seinen ersten Brief an den Papst, in welchem er bereits die Flucht des türkischen Heeres und die Einnahme seiner Kriegsmaschinen von Seite der Christen meldet: in festo sanctae Mariae Magdalenae, ipso die gloriosissimae victoriae (ap. Wadding l. c. p. 371, 372; Acta SS. Octob. t. X, p. 383). Daſs übrigens, wie schon Hunyady's Bericht darthut, bis zum Einbruch der Nacht gekämpft wurde, erhellt auch aus Laon. Chalcocondylas, der für diesen letzten Theil der Schlacht die ausführlichste Quelle ist, leider aber den Tag nicht nennt; vgl. die Ausg. im Corp. scrr. hist. Byzant., p. 423.

[24]) dem allem Brfb. [25]) stetlich Brfb.

[26]) hat, also das got durch sein gut und barmhertzigkeit seinem armen cristenlichen volk aber den sig seligclich geben hat uf das sich Brfb.

[27]) ir ob hundert tausenden Brfb.

[28]) Diese übertriebene Zahl findet sich, wie schon oben angedeutet wurde, auch in jenem Schreiben vom 2. August, welches die Speierer Chronik mittheilt, und kehrt an andern Orten gleichfalls wieder. Wie wenig es übrigens auch dem forschenden Zeitgenossen möglich war, über diesen Punkt eine annähernde Gewiſsheit zu erlangen, erhellt aus Aen. Sylv. Angaben in Hist. Frid. ap. Kollar, anal. II, col. 462 und entsprechend in der Hist. bohem. cap. LXV. Daſs über 24,000 Turken gefallen seien, hatte der Despot von Serbien dem Legaten (Juan de Carvajal) und Capistran melden lassen; vgl. des letzteren Brief an den Papst vom 17. August bei Wadding, ann. Min. XII, p. 372 (und daraus Acta SS. Oct. t. X, p. 383), und im Allgemeinen G. Voigt, Enea Silvio II, 182, A. 1.

[29]) flucht erslagen sein Brfb. [30]) grosser Brfb.

[31]) Vgl. oben Anm. 6 und Tagliacozzo ap. Wadding l. c. p. 314, wonach Mohammed auſser zahlreichem anderen Geschütz 22 bombardas, deren eine die Länge von 27 Fuſs besaſs, in das Lager vor Belgrad hatte bringen lassen.

[32]) tarrasz Brfb.

[33]) allem andern Brfb. [34]) etc. fehlt Brfb.

[35]) zu sundern Brfb. [36]) gott unserm h. Brfb.

[37]) dat. feria VI post Laurenti Brfb.

[38]) Niklas Muffel theilt es am genannten Tage dem Licentiaten Martin Meyr mit.

Die Inschrift der Glocke zu Zadel.

In Nr. 5 des Anzeigers vom Jahr 1861, Sp. 159 befindet sich eine kurze Mittheilung über „Zwei Glockeninschriften" und deren mögliche Deutung; darunter die Inschrift einer Glocke von Zadel bei Meiſsen, welche so gelesen wird: „Maria suse iuncfrawe uns berat nac got." Diese Deutung ist jedoch nur in ihrer ersten Hälfte richtig.

Das erste Facsimile dieser Inschrift befindet sich, wenn man nicht irrt, im ersten Bande der im Jahr 1837 — 1841 erschienenen Kirchen-Gallerie Sachsens, S. 124, einem Werke in dessen 12 Bänden manche werthvolle specialhistorische, antiquarische und kirchlich archäologische Notizen vorkommen, und veranlaſste mannigfaltige Erklärungsversuche, welche alle in der im neunten Bande dieses Werks von Dr. Holemann in Zwickau ausführlich begründeten Erklärung ihren Abschluſs gefunden haben. Dieser liest nämlich so:

hilf got maria suse iuncfrawe uns berat

und seine Lesart erscheint uns ganz unstreitig richtig, da sie sowohl der ungezwungensten Deutung der Schriftzeichen entspricht, als auch den besten Sinn gewährt. Sodann aber bürgt für die Richtigkeit der abweichenden Lesart, sowie für die veränderte Folge der Worte auch noch der Umstand, daſs diese Inschrift mit einigen Variationen auf vielen Glocken, namentlich in Sachsen, vorkommt und überhaupt eine von den Glockengieſsern im 13. und 14. Jahrh. sehr häufig angewendete war. Man begeg-

net ihr z. B. auf folgenden sächsischen Glocken: zu Staucha bei Lommatzsch: hilf got himil koniginne maria berat; zu Wehlen und zu Ottendorf bei Pirna: Hilf Gott Maria berat; zu Nemt bei Wurzen, zu Lausa und Wilschdorf bei Dresden: Hilf Gott Maria berot, als (alles) das wir beginnen; zu Eutritzsch bei Leipzig u. s. w. Einige davon sind zugleich mit Jahrzahlen aus dem Anfange des 15. Jahrh. versehen.

Hinzufügen will man noch, dafs nach urkundlichen Nachrichten die Kirche zu Zadel bereits im J. 1195 bestand, eine Filialkirche von Zscheile war und das Cisterzienser-Kloster Altenzelle bei Nossen, obschon es damals Besitzungen in Zadel erworben hatte, doch erst im zweiten Zehend des 13. Jahrh. durch Abfindung des Domstifts Meifsen, welchem das Patronatsrecht zustand, die Erhebung des Filials zu einer Hauptkirche erlangte. Die Kirche war dem heil. Andreas gewidmet; jenes Kloster dagegen der Jungfrau Maria; es heifst in Urkunden stets Cella Stae. Mariae. Wenn man nicht annehmen will, dafs die Erwähnung der Jungfrau Maria in dem damals sich verbreitenden Mariencultus ihren Grund hatte, so liegt die Vermuthung nicht fern, dafs die berührte Glocke ihre Entstehung dem Kloster Altenzella zu verdanken hatte, weshalb die Schutzpatronin derselben in der Inschrift Erwähnung fand.

Die in derselben Nr. des Anzeigers erwähnte Inschrift der Glocke zu Tuttendorf ist noch unenträthselt; auf diese, sowie einige andere interessante Glockeninschriften wird man vielleicht später einmal zurückkommen.

Dresden. Adv. Gautsch.

Einige Bemerkungen zu dem Artikel: „Denkmäler in Langensalza“ *).

Herr Sommer hat Sp. 129 den Ortsnamen tvngisborckin unrichtig gelesen und sucht sofort nach einem passenden Ortsnamen in der Umgegend von Langensalza. Er glaubt in dem heutigen Thamsbrück (im Volksmunde Thummesbrucken) den Ort gefunden zu haben, wo Dietrich de Salza Kastellan war. Dem ist jedoch nicht so. Der richtige Name ist Kungisberck, d. i. Königsberg (in Franken). Durch das häufige Betreten des Denkmales ist der Anfangsbuchstabe k auf demselben so undeutlich geworden, dafs er nun einem t gleicht.

Zum Beweis meiner Behauptung füge ich Folgendes noch bei:

Um dieselbe Zeit lebte ein Theodorich de Kunigesberg (Königsberg). Sein gleichnamiger Sohn wird in einer im Jahre 1316 ausgestellten Verkaufsurkunde miles dictus de Kungesbergen, dessen Ehefrau Gertraut genannt. Sie waren sehr begütert im fränkischen Hafsgau, besonders um Königsberg und Hafsfurt. Am Fries der berühmten Ritterkapelle zu Hafsfurt findet man das Stammwappen dieser Familie — den einfachen Adlerflug, und zwar gegen Nordosten, Nr. 145.

Dieses Geschlecht wurde auch Flieger genannt, wahrscheinlich, weil es im Schilde einen Adlerflügel als Wappenzeichen führte. Als solche kommen sie häufig in Urkunden vor.

Bekanntlich waren die Flieger Burgvögte auf der alten kaiserlichen Pfalz zu Salzburg und Ober-Salz, nun Neustadt an der Saale. Ohne Zweifel gehörten die Flieger dem so zahlreichen fränkischen Geschlechte der Vogler an; denn noch im Jahre 1196 erscheint ein Hans Vogler auf der Salzburg und tritt mit einem gewissen Veit de Brend (Brand) als Zeuge und Siegler in einer für das nahe gelegene Kloster Bildhausen ausgestellten Urkunde auf.

Hofheim. J. A. Banfeld.

*) Vgl. Anzeiger, 1861, Nr. 4, Sp. 128 ff.

Bruchstück eines alten Kalenders.

Ein Pergamentblatt in 12. aus dem 15. Jahrh., in der Mitte quer durchschnitten, zum Einbinden von Acten verwendet, im fürstl. Ysenburg. alten Archiv zu Büdingen, enthält folgendes Bruchstück eines alten Kalenders:

„stirb ein starck mechtig konig vil morder werden allenthalben uf dem ertterich

Ist der mon jm schutzen, der wint von orient vnd am anfangk dieß iars ein türunge vnd wert nit lange vnd die wibe werden bitten die man vmb die mynn — — — — vnd sust vil — — vnd ein wenig gersten

Gefelt aber der mon jn dem steinbocke, der wint wirt gen von occident vnd gemeinclich sicht man stern mit swentzen .... orient vnd *(Rückseite)* occident vnd vil alter lut die sterben vnd die schaff sterben vil regen, wenig win vnd ole vil honig

Geuelt der mon jnn wassermann der wint wirt gen von mittemtag vnd mitternacht Grofs kalt vil regen jn dem wintter Es kompt auch vil kranckheit von den kalten winden Es wirt der somer heyß, win ole vnd gekrut genugk Der flachs tuwer vnd ein mechtigk konigk wirt sterben

Kompt aber der mon jn die fisch das jar wirt gluckhafftig vnd gut vnd gebirt ein fruwe jn dießem iar so der mon ist jn dem fische das kint ist tot oder“

Striche bedeuten unlesbare Worte, Punkte erloschene Buchstaben.

Elberfeld. Dr. W. Crecelius.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1864. № 10. October.

Chronik des germanischen Museums.

Mufs die Thätigkeit des german. Museums den von auswärts eingehenden wissenschaftlichen Anfragen gegenüber meist sich beschränken eines Theils darauf, mittels der Repertorien darüber Auskunft zu geben, welches Material zur Lösung der im einzelnen Falle gestellten Frage in den Sammlungen des Museums selbst oder, soweit dies jetzt eben schon möglich, in fremden Sammlungen, in auswärtigen Archiven und Bibliotheken sich vorfindet, andern Theils darauf, von hier Befindlichem gegen billige Entschädigung Copien, also Abgüsse, Photographieen, Zeichnungen und Abschriften, hinauszugeben, oder endlich auch, soweit dies die Statuten gestatten, hier befindliche Gegenstände zur zeitweiligen Benutzung dem hierum Ansuchenden zuzusenden, so bietet unsere Anstalt denen, die hier an Ort und Stelle wissenschaftliche Arbeiten vornehmen, — wie in diesem Falle die Benutzung unserer Sammlungen überhaupt eine umfangreichere und freiere ist, — einen weiteren und sehr bedeutenden Vortheil noch dadurch, dafs ihre Vermittelung dem Einzelnen unter gewissen Voraussetzungen auch die Möglichkeit gewährt, selbst Schätze auswärtiger Sammlungen, deren zeitweilige Ueberlassung an Private entweder gar nicht, oder nur unter grofsen Schwierigkeiten und mit vielen Umständen zu erlangen sein würde, im Originale in den Räumen des german. Museums einzusehen und zu benutzen. So konnten erst vor Kurzem sehr werthvolle Nummern der Bibliothek des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, so konnte weiter erst in diesen Tagen ein aufserst kostbares Manuscript der Stiftsbibliothek zu St. Gallen, ein starker Codex aus dem 13. Jahrh., in unsern Räumen zur Benutzung vorgelegt werden, letzteres, wie wir nicht unterlassen dürfen zu bemerken, nachdem die kgl. bayerische Gesandtschaft bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, nach erfolgter Allerhöchster Genehmigung, gedachter Stiftsbibliothek mit 4000 Frcs. für das german. Museum Gewähr geleistet hatte. Auch auf diesem Wege sieht sich also unsere Anstalt im Stande, der Wissenschaft förderlich und nutzbringend zu werden.

Sprachen wir oben davon, dafs unsere Repertorien theilweise auch schon über den Inhalt fremder Archive, Bibliotheken und Alterthumssammlungen Aufschlufs geben, was wir neben der gütigen Mitwirkung auswärtiger Gönner und Freunde der Anstalt vor Allem der Unterstützung von Seiten einzelner deutscher Staatsregierungen und deutscher Städte zu verdanken haben, so mufs es uns zu ganz besonderer Freude gereichen, heute zugleich auf eine neue, unsern desfallsigen Bestrebungen gewordene Förderung hinweisen zu können. Der Stadtmagistrat von Zeitz hat uns nämlich, wie wir dankbarst hier hervorzuheben uns verpflichtet fühlen, ein aus 135 Nummern bestehendes Verzeichnifs der im dortigen städtischen Archive befindlichen Dokumente überschickt, das durch die jeder Nummer zugefügten Bemerkungen über die fraglichen, die Jahre 1322—1641 umfassenden Archivalien eine vollkommene, klare Uebersicht gibt. Möge dies andern deutschen Gemeindevertretungen, sofern sie nicht gleich ihre Archivalien, die für ihre gegenwärtigen Verhältnisse ja mitunter ganz ohne Bedeutung sind, unserm Institute anvertrauen und dadurch in den sorgfältigsten Verwahrsam bringen wollen, Veranlassung werden, uns ähnliche Verzeichnisse zugehen zu lassen! Es würden dadurch namentlich die Archive kleinerer Städte, die oft aufserst Wichtiges bergen, das aber bisher unbekannt blieb, dem wissenschaftlichen Verkehr erschlossen und zugänglich gemacht werden.

Der am 22. u. 23. Oktober in Nürnberg weilende Grofsfürst-Thronfolger von Rufsland, kais. Hoheit, beehrte an ersterem Tage nebst zahlreichem Gefolge auch unsere Anstalt mit einem längeren Besuche.

In Schriftentausch mit unserer Anstalt ist vor Kurzem getreten: das Gründungs-Comité der Zeitschrift für Preufsische Geschichte und Landeskunde zu Berlin:

Neue Pflegschaften wurden errichtet zu Aschersleben, Biedenkopf (Grofsherzogth. Hessen) und Kiel.

An neuen Geldbeiträgen brachte der vergangene Monat folgende:

Aus **öffentlichen Kassen**: Von der Oberamtsversammlung Neuenburg (Württemberg) 10 fl. (einm.) und vom Stadtmagistrat Seesen (Braunschweig) 5 fl. 15 kr.

Von **Privaten**: Büdingen: Dr. J. Krebs, Pfarrer, in Sachsenhausen, 1 fl. 10 kr.; Donauwörth: Magistratsrath J. N. Kremer 2 fl. (einm.); Limburg a. L.: J. Molzberger, Lehrer an der Realschule, 33 kr. (einm.); Mariazell: Johann Baumgartner, Handelsmann, 1 fl. 10 kr., Engelbert Czepek, Notariatskanzlist, 1 fl. 10 kr., *P.* Gregor Dollinar, Kaplan, in Aflenz 1 fl. 10 kr., *P.* Jacob Pauer, Superior des Benediktiner-Convents, 2 fl. 20 kr. (statt früher 1 fl. 10 kr.), Johann Scherian, k. k. Bezirksbeamter, 1 fl. 10 kr., Anton Zamponi, Handelsmann, in Wiener-Neustadt 1 fl. 10 kr.; Nürnberg: Kaufmann Gustav Bulleb 1 fl. 45 kr., Frau Henninger, Brauereibesitzersgattin, 1 fl. 30 kr., Johann Kurz, k. Bahnmeister, 1 fl., Apotheker August Obenberger 1 fl., Andreas Philipp Probes, Rothschmied und Ciseleur, 1 fl.; Scheinfeld: Meiereipächter Fulberth 1 fl., Dr. Purkhauer, prakt. Arzt, 1 fl., Dr. Schmidtlein, Fürstl. Schwarzenbergischer Domanialkanzlei-Assessor, in Schwarzenberg 1 fl. 10 kr.; Sulzbach: Albert Ritter von Cammerlocher, k. Hauptmann im 8. Jägerbataillon, 2 fl.; Thalmessingen: G. D. Schmetzer, k. Pfarrer, in Nennslingen, 1 fl.; Würzburg: Apotheker Luchs 1 fl., Friedrich Zinn, k. Staatsanwalt, 1 fl.

Für unsere Sammlungen giengen uns, wie wir hiemit dankend bestätigen, während der letzten vier Wochen folgende Geschenke zu:

I. Für das Archiv.

Jacob Gabriel, Buchhalter, in Winzingen:

3069. Schreiben des Civilcommissärs der prov. Regierung der Pfalz an den Bauschaffner Gabriel. 1849. Pap.
3070. Schreiben des Bürgermeisters von Frankenthal an den Bauschaffner Gabriel. 1849. Pap.

Ungenannter in Nürnberg:

3071. Nürnberger Rechnung über das aus dem Lorenzer Wald gelieferte Holz. 1690. Pap.

Magistrat der Stadt Zeitz:

3072. Verzeichnifs von 135 Urkunden und andern schriftlichen Denkmalen in d. Archiv des Magistrats das. von 1322—1641. Pap.

II. Für die Bibliothek.

Verein f. siebenbürg. Landeskunde in Hermannstadt:
17,160. Ders., Archiv; n. F., VI. Bd., 1. u. 2. Heft. 1863–64. 8.
17,161. Ders., Jahresbericht f. 1862–63. 1863. 8.
17,162. Müller, deutsche Sprachdenkmäler aus Siebenbürgen. 1864. 8.
17,163. Programm d. Gymn. zu Hermannstadt. 1862–63. 4.
17,164. Rampelt, Stephan Batori v. Somlyo. 1863. 8. Progr.
Joh. Giontini, Buchh., in Laibach:
17,165. Die Bürgerschaft Laibachs seit d. J. 1786. gr. 2.
A. Pockwitz, Buchhdl., in Stade:
17,166. Wiedemann, Geschichte des Herzogthums Bremen; 2. Lief. 1864. 8.
Friedr. Vieweg & Sohn, Verlagshandl., in Braunschweig:
17,167. Hettner, Literaturgeschichte des 18. Jahrh.; 3. Th. 1864. 8.
César Daly, architecte du gouvernement, in Paris:
17,168. Revue générale de l'architecture; 22. vol., nr. 3–5. 1864. 2.
Emil Dietz, Pfarrer, in Sulz bei Bebra:
17,169. Ders., über d. Wissen des Nichtwissens. 1832. 8.
17,170. Ders., Bergmannslieder; 1.–3. Bog. 1857–63. 12.
Direktion des grofsh. Gymnasiums zu Donaueschingen:
17,171. Programm v. J. 1863–64. 1864. 8.
17,172. Rapp, d. Helvetier im J. 58 v. Chr. 1864. 8.
Bergischer Geschichtsverein in Elberfeld:
17,173. Ders., Zeitschrift; I. Bd., 2. u. 3. Heft. 1864. 8.
Dr. W. Crecelius, Gymnasiallehrer, in Elberfeld:
17,174. Ders., collectae ad augendam nominum propriorum Saxonicorum et Frisiorum scientiam spectantes: I. 1864. 8. Prgr.
Dr. K. Simrock, Univers.-Professor, in Bonn:
17,175. Ders., Handbuch der deutschen Mythologie; 2. Aufl. 1864. 8.
Dr. Ed. Löwenthal in Berlin:
17,176. Ders., zur Staats- und Strafrechtsphilosophie. 1864. 8.
Otto Spamer, Verlagsbuchh., in Leipzig:
17,177. Pflug, d. preufsische Landwehrbuch. 1863. 8.
17,178. Spiels, d. preufs. Expedition nach Ostasien. 1864. 8.
Eduard Heuchler, Professor, in Freiberg:
17,179. Ders., der Dom zu Freiberg. 1862. 4.
Zschiesche & Köder, Münzen- u. Antiquitäten-Geschäft, in Leipzig:
17,180. Magazin für Briefmarken-Sammler, hrsg. v. Zschiesche und Köder; Nr. 1–12. kl. 4.
J. B. Stoll, Oberlehrer, in Kelheim:
17,181. Ders., kurzgefafste Geschichte der Stadt Kelheim. 1863. 8. Sonderabdr.
17,182. Ders., Geschichte der Stadt Kelheim; 1. Lf. 1863. 8.
Dr. Lorenz Diefenbach in Frankfurt a. M.:
17,183. Ders., Vorschule der Völkerkunde und der Bildungsgeschichte. 1864. 8.
Reinhold Scharff, Buchhdlr., in Greifswald:
17,184. Pyl, das Rubenowbild der Nikolaikirche zu Greifswald etc. 1863. 8.
R. Herrosé, Verlagshdl., in Wittenberg:
17,185. Bernhardt, Wittenberg vor fünfzig Jahren. 1864. 8.
J. Franck, k. Subrektor, in Annweiler:
17,186. Gerichtsbuch der Stadt Annweiler. 1535–62. Pap. Hs. 2.
17,187. Rathsbuch der Stadt Annweiler. 1573–99. Pap. Hs. 2.
17,188. Pauli, Schimpff vnnd Ernst. (1550.) 2.
17,189. Der Alten Weisenn exempel spruch. 1559. 2.
17,190. Mathesius, Syrach etc. 1598. 2.
17,191. Langius, florilegium magnum seu polyanthea. 1681. 2.
17,192. Lehmann, Chronica der Freyen Reichs Stadt Speier. 1711. 2.
17,193. Jahresbericht über d. k. bayer. latein Schule zu Annweiler; 1854–55, 1855–56, 1856–57, 1857–58, 1858–59, 1859–60, 1860–1861, 1861–62 u. 1863–64. 4.
Joh. Gabriel, Buchhalter, in Winzingen:
17,194. Geib, Gesänge zur Feier der Legung des Grundsteines zu einer neuen prot. Kirche in Lambsheim. 1844. 8.
A. Beyschlag, evang. prot. Pfarrer, in Niederhausen (Pfalz):
17,195. Ban tügl, ein Sähnlich Klaglied vber . . . Carln, Ertzhertzogen zu Osterreich . . . Abschied aus diser Welt. (1590.) 8.
Ed. Mauch in Ulm:
17,196. Ders., d. Baugeschichte der Stadt Ulm und ihres Münsters. 1864. 8.
J. Priem, Bibliotheks-Assistent am german. Museum:
17,197. Ders., festliche und heitere Stunden. 1865. 8.
C. Scheffer, Pastor, zu Neustadt-Magdeburg:
17,198. Ders., Inschriften u. Legenden Halberstädter Bauten. 1861. 8.
17,199. Augustin, Abbildungen v. Ausgrabungen bei Halberstadt. 4.
17,200. Ansichten von Halberstadt. qu. 4.
17,201. Steinmetzzeichen im u. am Dome zu Halberstadt. 1 Bl. 2. Hs.
Dr. Back, geh. Regierungsrath, in Altenburg:
17,202. Löbe, über die Braunkohlen Altenburgs. 1863. 8.
17,203. Tages-Ordnung d. 13. deutsch. evang. Kirchentages. 1864. 8.
17,204. Gesänge beim 3. Sängertage des Osterländ. Sängerbundes. 1864. 8.
Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn:
17,205. Ders., Jahrbücher; XXXIII, XXXIV u. XXXVI. 2. 1864. 4.
17,206. Fiedler, d. Gripswalder Matronen- u. Mercuriussteine. 1863. 4.
Foreningen til norske fortismindesmerkers bevaring in Christiania:
17,207. Ders., aarsberetning for 1863. 1864. 8.
17,208. Ders., norske fornlevninger; 3. hefte. 1864. 8.
17,209. Ders., norske bygninger fra fortiden; 4. hefte. 1864. 2.
C. W. Neumann, Oberlieutenant, in Regensburg:
17,210. Ders., das wahre Sterbehaus Kepler's. 1864. 8.
J. Molzberger, Reallehrer, in Limburg a. d. L.:
17,211. Freppel, Renan als Gelehrter, Volksfreund und Geschäftsmann. 1864. 8.
Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz:
17,212. Ders., Zeitschrift; II. Bd., 4. Heft: 1864. 8.
G. Braun'sche Hofbuchhandl. in Karlsruhe:
17,213. Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins, hrsg. v. Mone; XVII. Bd., 1. Heft. 1864. 8.
Verlag von Phil. Reclam jun. in Leipzig:
17,214. Härtel, deutsches Liederlexikon; 5.–8. Lfg. 1864. 8.
Hermann Böhlau, Verlagshdl., in Weimar:
17,215. Zeitschrift f. Rechtsgeschichte; IV. Bd., 1. Hft. 1864. 8.
W. Dietze, Verlagshandl., in Anclam:
17,216. Berghaus, Landbuch des Herzogth. Pommern; Bd. II. Lf. 14–17. 1864. 8.
Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover:
17,217. Leunis, Schul-Naturgeschichte; III. Th., 3. Aufl. 1864. 8.
17,218. Münzstudien; hrsg. v. Grote; Nr. X. Bd. IV, 1. 1864. 8.

III. Für die Kunst- und Alterthumssammlung.

J. Gabriel, Buchhalter, in Winzingen:
4653. 3 neuere Lacksiegel.
A. Beyschlag, prot. Pfarrer, in Niederhausen bei Alsenz in der Pfalz:
4654. Messingener Siegelstock in Kreuzform, mit den Petschaften von vier Zünften.
Dr. A. v. Eye, Vorstand der Kunst- und Alterthumssammlungen des german. Museums:
4655. Photographie nach A. Dürer's Maria von 1520. B. 38.
4656. Desgl. nach einem Medaillon mit dem Bildnisse Kr. Maximilian's I.
Chr. Braunstein, Bibliotheks-Assistent am germ. Museum:
4657. Eiserner, verzierter Löffel vom Anfang des 16. Jhdts.
Magistrat der Stadt Halberstadt:
4658. 23 Papier- und Lackabdrücke verschiedener Halberstädter Siegelstöcke, Münzstempel und Zeichen.
Scheffer, Pastor, in Neustadt-Magdeburg:
4659. Papierabdruck des alten Stadtsiegels von Osterwick.
J. Eberhardt, Inspektor der Ateliers am german. Museum:
4660. Eine knieende Stifterin; Gypsabg. nach einem Holzrelief v. 15. Jhdt.

Frhr. v. Stromer, k. bayer. Stadtgerichts-Assessor, in Nürnberg:
4661. 5 Messingzeichen und ein Rechenpfennig v. 16. Jhdt.
4662. 2 Oettinger Pfennige von 1527.
Dr. A. L. Francke, Oberlehrer und Bibliothekar am Gymnasium zu Torgau:
4463. 9 Lackabdrücke verschiedener Torgauer Siegelstöcke.
von Kraatz-Koschlau, Lieutenant u. Adjutant im brandenburg. Dragoner-Regiment:
4664. 117 kleinere Silbermünzen verschiedenen Gepräges.
4665. 2 Kupfermünzen v. 1741 und 1831 und Jeton v. Kr. Napoleon I.
Dr. Leopold Hundegger, k. k. Notar, zu Maria-Zell:
4666. Photographie nach dem Marienbilde der Wallfahrtskapelle zu Maria-Zell.
Semmer, kgl. Bauinspektor, in Zeitz:
4667. Scene aus der Geschichte der Esther, Wachsrelief v. 16. Jhdt.
4668. 7 Lackabdrücke älterer Siegelstöcke.
Magistrat der Stadt Zeitz:
4669. 2 Abdrücke von älteren, noch vorhandenen Siegelstempeln der Stadt Zeitz.

Chronik der historischen Vereine.

Deutsche Sprachdenkmäler aus Siebenbürgen. Aus schriftlichen Quellen des zwölften bis sechszehnten Jahrhunderts gesammelt von Friedrich Müller. Herausgegeben vom Verein für Siebenb. Landeskunde. Hermannstadt, 1864. Druck und Verlag von Theodor Steinhausen. 8. XXXII u. 236 Stn.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Herausgegeben unter der Leitung Seiner Excellenz des Präsidenten der k. k. Central-Commission Joseph Alexander Freiherrn von Helfert. Redacteur: Anton Ritter von Perger. IX. Jahrgang. — Juli — August. Wien, 1864. gr. 4.

Die Siegel der österreichischen Regenten. Von Karl v. Sava. I. Abtheilung. — Die klugen und thörichten Jungfrauen. — Die Edlen von Retzer. — Die St. Martinskirche in Bremen. — Archäologische Funde. — Ueber die alte Kirche des Cistercienserstiftes Rein in der Steiermark. — Notizen. — Beilagen: Tafel VIII, IX, X zu dem Aufsatze: „Die Baureste der Cistercienserkirche Hradišt bei Münchengrätz. Von J. E. Wocel.“ Heft Mai — Juni.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. (Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde.) Gegründet von E. C. v. Hagen, und herausgegeben vom historischen Verein von Oberfranken zu Bayreuth. Neunter Band. Zweites Heft. Bayreuth, 1864. 8.

Die staatliche und sociale Gestaltung Frankens von der Urzeit an bis jetzt. Ein Beitrag zur Geschichte Deutschlands von Dr. Julius Frhrn. v. Rotenhan. (Schlufs.) IV. Abschnitt. Vom westfälischen Frieden bis zur Auflösung des deutschen Reichs. V. Abschnitt. Von der Auflösung des deutschen Reichs bis zur Gegenwart. — Historische Nachrichten über die Theuerungs- und Nothjahre der älteren Zeit in dem ehemaligen Fürstenthume Bayreuth, von Ed. von Hagen. — Nekrolog des Herrn Regierungs-Präsidenten Frhrn. von Podewils, von dems. — Nekrolog des Hrn. Prof. Dr. Wilh. Holle, von dems. — Bericht über die Excursion des historischen Vereins nach der Burgstelle bei Rodersberg am 16. Juli 1863, vom Vereins-Secretär. — Jahresbericht für das Jahr 1863/64.

Geschichte der Studien-Anstalt in Bayreuth. Fest-Schrift zur 200jährigen Stiftungsfeier des kgl. Gymnasiums im Auftrage des historischen Vereins für Oberfranken, verfafst von Karl Fries. Bayreuth, 1864. 4. 76 Stn.

Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz. Zweiten Bandes viertes Heft. Nebst drei lithographierten Tafeln. Mainz, 1864. 8.

Die Belagerung von Mainz im Jahr 1689, von Prof. Dr. Hennes. — Das Hospital und die Kirche zum hl. Geist in Mainz. 1. Vorbemerkung von F. Gredy. 2. Das Hospital zum h. Geist in Mainz, von J. H. Hennes. 3. Die Kirche zum h. Geist in Mainz, von J. Wetter. — Römische Inschriften, von K. Klein. — Jahresbericht für 1863, von Prof. F. Gredy.

Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiöcese Köln. Herausgegeben von dem wissenschaftlichen Ausschusse des Vereins: Dr. J. Mooren, Dr. Eckertz, Dr. Ennen, Fischbach, Prof. Dr. Hüffer. Funfzehntes Heft. Köln. 1864. M. Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung. 8.

Bericht des Ritters Ludwig von Eyb über des Römischen Königs Maximilian Krönung zu Aachen, im Jahre 1486, mitgetheilt von J. Baader. — Historisch-kritische Erörterungen zur Geschichte der Pfalzgrafschaft am Niederrhein, mit besonderer Berücksichtung des Auelgaues und der Abtei Brauweiler. — Ehrenrettung des Pfalzgrafen Ezo gegen Gfrörer, von Pfarrer Giersberg. — Beiträge zur mittelalterlichen Ortskunde des Niederrheins, von Apotheker F. W. Oligschläger. — Das Wupperthal; seine Urzeit, seine Burg und seine erste Kirche, von Ober-Bürgermeister a. D. v. Carnap. — Chronik von Uerdingen, mitg. von Dr. G. Eckertz. — Schicksal des Nonnenklosters zu Rheinberg nach der Niederlage des Generals Lamboi auf der St. Tönisheide im Jahre 1642. — Weisthümer, mitg. von Dr. Ennen. — Weisthum von Pallrath (Kreis Mülheim), mitg. von Dr. G. Eckertz. — Designation im Fürstenthumb Bergh beschehener Inlagerungen vnd Durchzüge. — Kölnische Chronik (1087 — 1378), mitg. von Prof Dr. Flofs. — Münstereifeler Chronik (1270 — 1450), von dems. — Auszug aus alten Bücherverzeichnissen, mitg. von Dr. Ennen. — Urkunden und Actenstücke, mitg. von Dr. G. Eckertz. — Allerlei, von F. W. Oligschläger.

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XXXVI. Achtzehnter Jahrgang. 2. Mit 4 lithographirten Tafeln. Bonn, A. Marcus. 1864. 8.

Die Centeni der Germanen, von Prof. Holtzmann in Heidelberg. — Ueber die Namen der Chatti oder Catti, von Prof. Ritter. — Serima und Trepitia des Geographen von Ravenna, von Dr. F. W. Oligschläger in Brooklyn bei New York. — Ueber die Schallgefässe der antiken Theater und der mittelalterlichen Kirchen, von Prof. Unger in Göttingen. — Der Votivstein der Alateivia, von Prof. Fiedler, in Wesel. — Grabstein der Verania Superina in Spellen, von Prof.

Fiedler in Wesel. — Die römische Villa zu Allenz im Maiengau (hierzu Taf. II.), von Prof. aus'm Weerth. — Ein römisches Ziegelgrab bei Ueckesdorf unweit Bonn (hierzu Taf. III, 4), von Prof. Freudenberg. — Antiquarische Mittheilungen aus dem Regierungsbezirke Düsseldorf, von Prof. Schneider in Düsseldorf. — Römische Grabsteine in Cöln (hierzu Taf. I u. IV), von Prof. Urlichs in Würzburg. — Ara Fulviana im Bonner Museum, von Prof. Freudenberg. — Römische Glasgefäfse aus der Sammlung des Herrn Carl Disch zu Cöln (hierzu Taf. II, 1 — 3), von Prof. aus'm Weerth. — Litteratur. — Miscellen. — Chronik des Vereins.

Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Zwanzigster Band (Mit drei artistischen Blättern.) Einsiedeln, New-York und Cincinnati. 1864. Druck u. Verlag von Gebr. Karl u. Nicolaus Benziger. 8.

Vorbericht. — Mitgliederverzeichnifs. — Die Pfarrgeschichte Notwyl. Von J. Böltsterli. — Jahrzeitbuch der Pfarrkirche in Burgeln, Kt. Uri (mit Schriftnachbildung), nebst Urkunden. Von Karl von Schmid von Böttstein. — Versuch einer Münzgeschichte der fünf Orte. Von Thr. L. Luthert. Mit Abbildung von 38 der seltenern Münzen. — Zwei Kunstdenkmale aus dem Kirchenschatze der ehemaligen Benedictiner in Lucern, nebst dem Codex diplomaticus des dortigen Stiftsarchivs, 14. Jahrhundert. (Mit 11 artistischen Abbildungen.) Von J. Schneller. — Das Liber Quartarum und das Liber Bannalium des Bisthums Constanz, bezüglich auf die fünf Orte. Mitg. von Franz Zell. — Urkunden-Regesten des Staatsarchives von Obwalden in Sarnen. 13. u. 14. Jahrh. Von P. Martin Kiem. — Merkwürdiges Verkommnifs der drei Orte Uri, Schwyz und Nidwalden, aufgerichtet in Folge eines Visitationsberichtes des hl. Karl's v. Borromäo, Erzbischofs zu Mailand, betreffend die Priesterschaft in den enetbirgischen Vogteien. Mitgeth. von J. Schneller. — Zur Ortsnamenkunde, besonders in den fünf Orten. Von A. Lutolf. — Urkundliche Aehrenlese aus den fünf Orten. 30 Actenstücke v. 1233—1533. Chronologische Inhaltsverzeichnisse sämmtlicher Urkunden und Belege des 20. Bandes. — Erklärung der drei artistischen Blätter.

Séances et travaux de l'Académie des sciences morales et politiques (Institut Impérial de France). Compte rendu par M. Ch. Vergé sous la direction de M. Mignet. 1862: premier — quatrième trimestre. 22. année, quatrième série. Tome treizième — seizième (LXIII. — LXVI. de la collection). Paris. 1863. 8.

Rapport sur le concours concernant l'histoire de la ligue hanséatique, par M. L. Wolowski. — L'art militaire pendant les guerres de religion (1562—1598), par M. Ed. de la Barre Duparcq. — Le duc d'Albe en Flandre. — Procès des comtes d'Egmont et de Hornes (1567 — 1568), par M. Rosseeuw Saint-Hilaire.

L'investigateur. Journal de l'Institut historique. Trentième année. Tome IV — IV. Série. 355.—357. Livraison. — Juin, Juillet et Août 1864. Paris, 1864. 8.

Bulletin monumental ou collection de mémoires sur les monuments historiques de France, publié sous les auspices de la Société française d'archéologie pour la conservation et description des monuments nationaux, et dirigé, par M. de Caumont. 3. Série, Tome 10, 30. Vol. de la Collection. Nr. 6. Paris et Caen, 1864. 8.

Esquisses des monuments romains de Fréjus, par M. Victor Petit. — Des bagues à toutes les époques et en particulier de l'anneau des évêques et des abbés; par M. l'abbé Barraud. (Suite et fin.) — Chronique.

Bulletin de la Société pour la conservation des Monuments historiques d'Alsace. II. Série. — Deuxième Volume (1863—1864.) Première Partie. — Procès-verbaux. Avec gravures et planches (antiquités de Stephansfeld). Paris et Strasbourg, 1864. 8.

Deuxième Partie. — Mémoires: Helvetus et ses environs (Ehl près Benfeld) au cinquième siècle; par M. Napoléon Nicklès. — Saint Léon IX., le pape alsacien, par M. L. Spach. — La Marche d'Aquilée, par M. P. Ristelhuber. — Notice sur les cimetières gaulois et germaniques découverts dans les environs de Strasbourg, par M. le colonel de Morlet. — Analyse d'une charte datée du 26. mai 1415, faisant mention, entre autres de Ramshardt, de Cronenbruch et de Buchhurst; par M. Jér. Ans. Siffer.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

77) Mittelniederländische Psalmen, Hymnen und Gebete aus zwei handschriftlichen Breviarien der herzoglichen Bibliothek zu Gotha in Auswahl mitgetheilt und sprachlich beleuchtet von Karl Regel. Gotha, 1864. Druck und Papier der Engelhard-Reyher'schen Hofbuchdruckerei. 4. 30 Stn.

Von den angeführten Handschriften wird eine an die Scheide des 14. und 15. und die andere in die Mitte des 15. Jhdts. gesetzt. Bei den gegebenen Auszügen hat erstere zur Grundlage gedient. Mitgetheilt werden: die sieben Bufspsalmen, acht Kirchenlieder und eine der zweiten Handschrift entnommene Versificierung der zehn Gebote. Diesen Abdrucken, mit den Lesarten unter dem Texte, läfst der Hrsg. unter der Ueberschrift „Sprachliches“ (von S. 12 an) eine Zusammenstellung der interessanteren Wortformen folgen, die nicht blos den mitgetheilten Textproben, sondern dem ganzen Bereiche der Handschriften entnommen sind. Zunächst gibt er einige Beispiele eigenthümlicher Wortbildung und sodann einige der interessanteren lexikalischen Erscheinungen in zwei Abtheilungen: 1. Fremd-(„Lehn“-)wörter und 2. Einheimisches, die er durch reiche Citate etymologisch aufzuhellen sucht. Dem Sprachforscher wird die Ausbeute nicht gering erscheinen.

78) Altdeutsche Sprachproben, herausgegeben von Karl Müllenhoff. Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung. 1864. 8. IV u. 121 Stn.

Das Buch enthält 17 verschiedene Proben, und zwar aus Ulfilas, Dronke's cod. dipl Fuld., Meichelbeck, aus dem Prologus der Sangaller Benediktinerregel, einen Hymnus matutinus, Bruchstücke einer Psalmenversion, aus Isidor, Evangelienübersetzungen (2 Proben), aus dem Heliand („Heland“, S. 13—71), aus Otfried (75—88), Not-

ker, Boethius, Martianus Capella, Williram, Konrad von Wurzburg (98—122), Stricker. Lesarten fehlen nicht, doch sind Hulfsmittel nicht beigegeben. Die Sprachproben haben zunachst die Bestimmung, bei den Vorlesungen des Verf. benutzt zu werden, und sollen ferner den „Denkmalern deutscher Poesie und Prosa" zur Ergänzung dienen.

Aufsätze in Zeitschriften.

Ausland: Nr. 37. Die Sprache der Zigeuner. Nach eigener Erforschung. (A. Leist.) — Nr. 39 ff. Ueber Alter, Zweck und Bewohner der Pfahlbauten. (Franz Maurer.) — Nr. 41. Max Muller über die Mundarten in Schleswig-Holstein.

Kathol. Blätter aus Tirol: Nr. 24. Kirchliche Wappen.

Protest. Blatter f. d. evangel. Oesterreich: Nr. 37. Denkwurdiges aus der Geschichte der evangelischen Kirche Oesterreichs. — Nr. 39. Kleine Beiträge zur Geschichte der Evangelischen in Mahren.

Illustr. Familienbuch: IV, 11, S. 373. Die altgermanischen Tabakspfeifen. (J. Muller.)

Gartenlaube: Nr. 37. Markische Geschichtsbilder. Nr. 1. Der Kampf Friedrich's des Eisernen mit dem Stadtadel. — Nr. 38. Aus den Rechtshallen des Mittelalters. 2. Die Anwendung der gebrauchlichsten Folter- und Strafwerkzeuge. II. (G. Hiltl.)

Heimgarten: Nr. 41. Veit Stofs, der Nurnberger Bildschnitzer. (H. Holland.) — Nr. 41 ff. Ueber den ritterlichen Frauendienst. (Dr. Wilh. Hertz.)

Preufs. Jahrbucher: Septbr. Die deutsche Politik des grofsen Kurfursten bis zum Reichstage von 1653. (P. Hassel.)

Allgem. Kirchenzeitung: Nr. 64. Ein Document zur Geschichte Gustav Adolfs.

Korrespondent v. u. f. Deutschland: Nr. 495 ff. Spitznamen und Geheimnamen. — Nr. 521. Deutsche Berge und Burgen. 2. Hochhaus und Niederhaus (Schwaben).

Magazin f. d. Liter. d. Ausl.: Nr. 38. Böhmische Christussagen. 6—11. (Alfr. Waldau.)

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 1. (Oct.) Bilder aus dem deutschen Studentenleben. (Joh. Huber.)

Morgenblatt: Nr. 42 f. Die sittlichen Ideale unseres Volkes in der Vorzeit und in der Jetztzeit.

Deutsches Museum: Nr. 42. Zur deutschen (flandrischen) Kunstgeschichte. (E. Förster.)

Recensionen und Mitth. u. Theater u. Mus.: Nr. 40. Aus den Anfangen der Oper. 1659—1660. II. (E. Pasqué.)

Revue des deux Mondes: 15. Sept. Études sur le Moyen-Age. De l'histoire des lettres et des beaux-arts pendant le XIV. siècle en France. (E. Littré.)

Nord. Revue: 1, 2 (Aug.) Die Himmelstraze. Eine altdeutsche Pergamenthandschrift der kais. öff. Bibliothek zu St. Petersburg. (H. Minzloff.)

Munch. Sonntagsblatt: Nr. 38. Sagen aus dem Munsterlande. Die Kronenschlange. (C. Bentlage.)

Unterhaltungen am hausl. Herd: Beil. l. zu Nr. 42. Das Schutteln der Baume in Böhmen. (A. Waldau.)

Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg: Nr. 35 f. Die Gottesfreunde und Johanniter im Elsafs. (E. Trauttwein v. Belle.) — Nr. 40. Das Heidenthum und der Krieg.

Oesterreich. Wochenschr. f. Wissensch. etc. Nr. 35. Die flamische Legende von Kaiser Karl V. (L. v. Sacher-Masoch.) — Nr. 40. Die kunstgeschichtliche Forschung und die „Kugler'sche Schule".

Bayer. Zeitung: Morgenbl. Nr. 276 ff. Zur Geschichte des Pferderennens. — Nr. 279 u. 280. Zur Culturgeschichte. (Backer und Brod). — Nr. 283. 284. Aus den Hofordnungen der Markgrafen Georg und Georg Friedrich zu Ansbach. (J. Baader.) Nr. 291. Erinnerungen an Johannes Keppler.

Vermischte Nachrichten.

162) Die belgische archäologische Akademie hat für das Jahr 1866 drei Preisfragen ausgeschrieben: 1. Einen Preis von 500 Fr. fur die Geschichte der typographischen Werkstätten in Antwerpen, die seit der Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum Ende des 18. Jahrhunderts dort errichtet worden sind. Die Veranderungen, welche nach und nach in das Prefsverfahren eingefuhrt wurden, die Zeichnungen der Apparate, die Lettern, die Vignetten, die sich zumal auf jene Epoche beziehen, sowie die aus den Pressen hervorgegangenen Werke nach ihrem Titel, Format, ihrer Seitenbezeichnung und dem Jahre ihrer Veröffentlichung sind dabei zu berücksichtigen. 2. Einen Preis von 500 Fr. fur die Geschichte der belgischen Sculptur seit den ältesten Zeiten bis zur Epoche der Renaissance. Handschriftliche und photographische Zeichnungen der angefuhrten Gegenstande werden erwartet. 3. Einen Preis von 500 Fr. von der Handelskammer in Antwerpen fur eine Geschichte des Scheldezolls, seines Ursprungs und seines Einflusses in den verschiedenen Epochen auf den Handel von Antwerpen. Aufser den Preisen erhalten die Verfasser der gekrönten Schriften noch Denkmunzen von Vermeil. Die Bewerbungsschriften, in französischer oder vlaemischer Sprache verfafst, sind vor dem 1. Juli 1866 an den beständigen Secretär der Gesellschaft — chaussée de Malines 81 — in Antwerpen postfrei in üblicher Form einzureichen. Die Schriften, wovon die Verfasser 50 Freiexemplare erhalten, bleiben Eigenthum der Gesellschaft, doch können die Verfasser Abschriften auf ihre Kosten veranstalten. (Ill. Ztg.)

163) In der letzten Sitzung der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München sprach Professor Thomas uber die handschriftlichen venezianischen Chroniken, die er während seiner jüngsten wissenschaftlichen Reise zu untersuchen Gelegenheit gehabt, und theilte das Fragment einer solchen aus dem 15. Jahrhundert mit, das den Lateinerzug nach Constantinopel behandelt. Dasselbe findet sich in dem Sitzungsberichte abgedruckt. Es bietet eine schickliche Ergänzung jener historischen Zeugnisse, welche das „Urkundenbuch der Republik Venedig" I, 286—358 zusammengestellt hat. Die Chronik, welcher es entnommen ist, hat auch aus dem Grunde besondern Werth, weil sie zugleich neben andern Quellen aus Urkunden geschöpft ist. So bestätigt sie, was das Urkundenbuch durch Conjunctur vorausgesetzt hat, ein wirkliches Handelsprivilegium der Venezianer mit Balduin I., König von Jerusalem.

164) Der Wiener Antiquar Johann Schratt war bis vor kurzem im Besitze einer bedeutenden ungarisch siebenburgischen

Urkundensammlung, die aus ungefähr 1530 Originalbriefen, Berichten und sonstigen historisch werthvollen Documenten besteht und den Zeitraum von 1515 bis 1800 umfafst. Der Besitzer bot diese Sammlung öffentlich für 2000 fl. zum Verkaufe aus, worauf der Kaiser sie für das Staatsarchiv ankaufen liefs. (Bll. f. Th.)

165) In einer Kiesgrube bei Wehrstedt, unweit Halberstadt, wurde diesen Sommer ein thönernes Geschirr gefunden, in welchem 3—400 kleine alte Silbermünzen gewesen sein sollen. Die wenigen Stücke, welche von diesen sog. Halbbracteaten einem Sachkundigen zu Gesicht kamen, schienen aus dem ersten Viertel des 12. Jahrhunderts zu stammen und in Goslar und Halberstadt geprägt zu sein. Wohin die Hauptmasse gekommen, ist nicht zu erkunden gewesen. (Num. Ztg.)

166) An einem Berge bei Vehlen (Reg.-Bez. Magdeburg) wurde vor einiger Zeit ein irdner Topf ausgegraben, in welchem sich gegen 1500 Stück verschiedener Münzen befanden, unter denen man einige Thaler vom Erzherzoge Ferdinand mit der Jahrzahl 1584, fast alle sehr gut erhalten, entdeckt hat.

167) Beim Fundamentgraben zur Erweiterung des Maschinenbaues der J. G. Cotta'schen Offizin zu Augsburg wurde im Monat September ein mit dem Untersatz etwa 1 Fufs hohes, wahrscheinlich altrömisches, ehernes Ausgiefsgefäfs gefunden. Dasselbe ist von zierlicher Herzform, und auf der mit seicht eingegrabener Blätterverzierung in Bändern umgebenen Schneppe sitzt über einer Jagdbeute mit gespreiteten Flügeln ein Adler, der besonders fein gearbeitet ist. Der, nach den Ansatzspuren zu schliefsen, breite Henkel ist leider abgebrochen und konnte bis jetzt nicht gefunden werden. Auch der Adler und der Untersatz sind abgebrochen, aber ohne Substanzverlust, und eine Verletzung des wellenförmig gerippten Gefäfsbauchs läfst sich leicht ausbessern. (Allg. Ztg.)

168) In der Nähe von Dürkheim (Pfalz) wurden am 10. October beim Baue der Eisenbahn interessante Alterthümer aus kupfernen Menschen- und Thierfiguren, sowie Ornamenten bestehend, aufgefunden. Man hofft noch mehr zu entdecken, weshalb die Nachgrabungen fortgesetzt werden. (Frk. kur.)

169) Dem kaiserlichen Antikenkabinet in Wien ist eine Sammlung von 120 Bronzegegenständen übergeben worden, welche der Hauptmann im Geniestabe, Joseph Kostersitz, bei den Baggerungen im Gardasee unweit Peschiera aufgefunden hat. Es sind Waffen, Geräthe und Schmucksachen, welche der Periode der Pfahlbauten angehören, über deren Situation der genannte Hauptmann zugleich einen anschaulich ausgeführten Plan überreichte. (Ill. Ztg.)

170) Auf dem Schlosse zu Wernigerode sind beim Legen von Gasröhren zwei bronzene Kanonen in einer Tiefe von $2^1/_2$ Fufs ausgegraben worden. Beide Geschütze sind gut erhalten; das eine hat eine Länge von 11 Fufs 3 Zoll, $2^1/_2$ zölliges Kaliber, trägt die Jahreszahl 1521, das sächsische Wappen, darunter die der Stolberge und darüber die Symbole des Krieges, Pulverdampf und Blitz, nebst folgender Unterschrift: „De schöne Treiberin heifs ich, Herzog Moritz von Sachsen schonk mich, dem von Stolberg Graf Botho genannt, tzund wohnend im Döringer Land." Die zweite Kanone ist etwas kürzer und zeigt die Jahreszahl 1530 mit der Unterschrift: „Dominikus Trunt gofs mich" (Ill. Ztg.)

171) Der Grofsherzog von Baden läfst unter Leitung des Herrn Dehof einen Grabhügel von ungewöhnlicher Höhe bei dem sog. Gemeindemarker Hule, zu Allensbach in der Nähe von Konstanz gehörig, abgraben, und es sind bereits acht zum Theil noch wohlerhaltene Skelette, Ringe und Spangen von Bronze, Gürtelbleche, ein bronzener Panzer in getriebener Arbeit, Urnen, Gewebe, eine Lanzenspitze und ein Ring von Eisen gefunden worden. Ein fernerer reicher archäologischer Fund wird erwartet. (Ill. Ztg.)

172) Zu Köln, am Bischofswege, zwischen dem rheinischen Centralgürtelbahnhofe und dem Egelsteiner Thore, wo schon früher römisches Mauerwerk entdeckt worden, kam bei Erdarbeiten ein solches abermals zum Vorschein. Es besteht aus senkrechten Wänden von Mörtelgufs, die zu den Bädern einer dort vorhanden gewesenen römischen Villa gehört haben mögen. (Ill. Ztg.)

173) Ein Theil der Burgruine bei Godesberg am Rhein, der sog. stumpfe Thurm, sollte nebst einer Grundfläche von 115 Ruthen von dem Kirchenvorstande am 11. October meistbietend verkauft werden. Es wird damit ein Theil dieses mittelalterlichen Denkmals verloren gehen, da der Thurm voraussichtlich abgebrochen wird. (Ill. Ztg.)

Inserate und Bekanntmachungen.

17) Die sechste Plenarversammlung der historischen Commission bei der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften.

München. Vom 28. September bis 1. October wurde die diesjährige Plenarversammlung der historischen Commission abgehalten.

Durch den Befehl zur Einberufung derselben war zu erkennen gegeben, dafs Se. Maj. der König die grofsartige, wahrhaft nationale Schöpfung Höchstseines in Gott ruhenden Vaters zu erhalten gewillt sei, und die zahlreiche Betheiligung der Mitglieder an der Plenarversammlung zeigte deutlich, welches Gewicht die deutschen Geschichtsforscher darauf legen, dafs die Stiftung König Maximilians II. in dem Geiste ihres unvergefslichen Urhebers der Wissenschaft bewahrt bleibe. Von den auswärtigen Mitgliedern nahmen aufser dem Vorsitzenden, Professor Ranke aus Berlin, an den Verhandlungen Antheil: Archiv-Vicedirector Ritter v. Arneth aus Wien, Hofrath Häusser aus Heidelberg, Professor Hegel aus Erlangen, Dr. Lappenberg aus Hamburg, Ober-Studienrath v. Stälin aus Stuttgart, Geh. Rath Pertz aus Berlin, Professor Waitz aus Göttingen, Professor Wegele aus Würzburg und Professor Weizsäcker aus Erlangen; von den einheimischen Mitgliedern: Prof. Cornelius, Stiftspropst v. Döllinger, Bibliothekar Föringer, Staatsrath v. Maurer, General v. Spruner und der Secretär der Commission, Professor Giesebrecht.

Der Vorsitzende gab in der Eröffnungsrede *) den schmerzlichen Gefühlen, welche die Commission bei ihrem ersten Zusammentritt nach dem Tode ihres hochherzigen Begründers bewegten, Ausdruck, und wies zugleich auf die Hoffnungen hin, unter denen sie ihre Arbeiten wieder aufnehme. Der sich anschliefsende Bericht des Se-

*) Abgedruckt in der „Bayerischen Zeitung" Nr. 274 und 275.

cretärs zeigte, wie zwar einzelne Hemmnisse in dem Geschäftsgange bei dem Heimgange König Maximilians, auf dessen Munificenz bisher die ganze Existenz der Commission beruhte, unvermeidlich gewesen, wie aber dennoch die Arbeiten nie völlig unterbrochen und das verflossene Jahr sogar reicher an Publicationen sei, als irgend ein früheres. Aufser einem Hefte: „Nachrichten der historischen Commission, Jahrgang V, Stück 1“ (Beilage zu v. Sybel's Historischer Zeitschrift, Bd. X) sind von den durch die Commission herausgegebenen Schriften in den Buchhandel gekommen:

Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, Bd. III. Abth. 2, Bd. IX. Abth. 1 und 2 *)

S. Hirsch, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich II., Bd. II. (Vollendet von H. Pabst.)

K. Hegel, Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis in's 16. Jahrhundert, Bd. II u. III.

Forschungen zur deutschen Geschichte, Bd. IV.

Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Erste Lieferung, enthaltend Geschichte des allgemeinen Staatsrechts und der Politik von J. C. Bluntschli und Geschichte der Mineralogie von F. v. Kobell.

Mit Unterstützung der Commission ist herausgegeben: J. G. Lehmann, Urkundliche Geschichte der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, Bd. II.

Im Druck vollendet wurde die Geschichte der Land- und Forstwirthschaftslehre von K. Fraas; sie wird mit der Geschichte der der Geographie von O. Peschel, welche sich unter der Presse befindet, die zweite Lieferung der Geschichte der Wissenschaften bilden. Von Dümmler's Geschichte des ostfränkischen Reichs ist der zweite, abschliefsende Band im Druck nahezu beendet und wird in wenigen Wochen dem Publikum übergeben werden.

Die Berichte, welche im weiteren Verlauf der Verhandlungen die Leiter der einzelnen Unternehmungen erstatteten, legten dar, wie dieselben fast sämmtlich so weit vorgerückt seien, dafs umfassende Publicationen in Aussicht stehen.

Für die Herausgabe der ersten Bände der Reichstags-Acten haben noch gröfsere Reisen in Italien und Deutschland ausgeführt und die archivalischen Nachforschungen weiter fortgesetzt werden müssen, so dafs der Druck eine Verzögerung erlitt. Indessen ist durch die Mühwaltung des Herausgebers, Prof. Weizsäcker, und seiner Hilfsarbeiter (Dr. K. Menzel, Dr. J. Reber und Reichsarchiv-Praktikant A. Schäffler) das Material jetzt so weit bearbeitet, dafs der erste Band der Presse übergeben werden kann. Auch der Druck der Hanseschen Recesse von 1354—1436, die unter Oberleitung des Dr. Lappenberg von Professor Junghans in Kiel bearbeitet sind, wird, nachdem mit der Buchhandlung C. A. Schwetschke und Sohn in Braunschweig eine erwünschte Vereinbarung wegen des Verlags getroffen ist, alsbald seinen Anfang nehmen. Von der Sammlung der historischen Lieder ist nach den Mittheilungen des Herausgebers, Cabinetsraths v. Liliencron in Meiningen, der erste Band bereits unter der Presse; den Verlag dieses Werkes hat die Buchhandlung F. C. W. Vogel in Leipzig übernommen.

Für die unter Prof. Hegels Leitung veranstaltete Sammlung der oberdeutschen Städtchroniken sind die Arbeiten ununterbrochen fortgesetzt worden. Zunächst werden zwei Bände Augsburger Chroniken, für welche besonders Dr. Frensdorff thätig gewesen ist, herausgegeben werden. Zugleich wird ein vierter Band der Nürnberger Chroniken unter Mithilfe des Dr. v. Kern vorbereitet, und auch die Bearbeitung der Münchener Chroniken ist von dem Hilfsarbeiter Dr. K. Schröder in Angriff genommen worden. Die Edition der Lübecker Chroniken, welche unter Oberleitung des Dr. Lappenberg Prof. Mantels in Lübeck besorgt, ist so weit vorgeschritten, dafs jetzt der Druck des ersten Bandes zu beginnen hat.

Von den Jahrbüchern des deutschen Reichs lagen zwei Abtheilungen in der Handschrift vor: Die Einleitung in die karolingische Geschichte von Dr. E. Bonnell und die Geschichte Karl's des Grofsen bis 781, von Dr. S. Abel. Andere Abtheilungen des Unternehmens sind inzwischen mehr oder weniger der Vollendung entgegengerückt, so dafs sich in nicht langer Zeit die bereits erfolgten Publicationen mindestens bis zum Schlufs der Periode der salischen Kaiser werden vervollständigen lassen.

Der gewaltige Stoff, der für die Herausgabe der Wittelsbachischen Correspondenz früher angesammelt, ist auch in diesem Jahre durch die Herausgeber: Prof. Cornelius, Reichsarchiv-Director Löher, Dr. Kluckhohn, und ihre Mitarbeiter: Dr. v. Druffel, Fr. Kirchner, Dr. Ritter und Dr. Rohling, sehr vermehrt worden; die gröfste Ausbeute gaben abermals die hiesigen Archive; doch wurden auch mehrere Reisen unternommen, um das an andern Orten befindliche Material herbeizuziehen. Noch haben nicht alle zur Erschöpfung des Stoffes erforderlichen Nachforschungen in den Archiven ausgeführt werden können; doch ist man auch in der Bearbeitung und Sichtung des angesammelten Materials erheblich vorgeschritten, und einige Partien sind fast vollendet. Die wichtige Correspondenz Kurfürst Friedrich's III. von der Pfalz wird von Dr. Kluckhohn nächstens in zwei Bänden herausgegeben werden. Director Löher hofft die gesammte Correspondenz Herzog Albrecht's V. von Bayern in wenige Bände zusammendrängen und in einiger Zeit publicieren zu können. Auch Prof. Cornelius stellt in Aussicht, der nächsten Plenarversammlung vielleicht zwei Bände des ihm übertragenen Antheils, der pfälzischen und bayerischen Correspondenz des 17. Jahrhunderts, in der Handschrift vorzulegen.

Auf Anregung des höchstseligen Königs hat die Commission den Bearbeitungen der Pfälzer Geschichten schon seit längerer Zeit besondere Aufmerksamkeit zu widmen gehabt. So sind auch die archivalischen Forschungen des Pfarrers Lehmann in Nufsdorf für die Geschichte des Herzogthums Zweibrücken im verflossenen Jahre unterstützt worden, und die Commission hat auch diesmal die Förderung derselben sich angelegen sein lassen.

Die von J. Grimm beantragten und persönlich geleiteten Unternehmungen haben leider durch den Tod des grofsen Meisters manche Störungen erfahren. Indessen ist es der Commission gelungen, für den Schlufsband der Weisthümer die Mitwirkung des Dr. R. Schröder in Bonn, welcher bereits früher Grimm bei der Bearbeitung des vierten Bandes unterstützte, zu gewinnen. Dr. Schröder legte der Versammlung den Plan für die Beendigung des Werkes vor; die Beurtheilung desselben und die weitere Oberleitung dieses Unternehmens wurde dem Staatsrathe von Maurer übergeben. Die dem Dr. H. Holland übertragene Zusammenstellung des historischen Inhaltes der mittelhochdeutschen Dichtungen lag jetzt in der Handschrift fast vollendet vor, und man beschlofs, ein Gutachten des Professor W. Wackernagel darüber einzuholen, in welcher Weise dieses Material zu einer Publication zu verwerthen sei. Dagegen zeigte sich die von Professor Hofmann hierselbst übernommene Herausgabe der reichen Supplemente zum bayerischen Wörterbuche,

*) Das Werk ist hiermit abgeschlossen.

welche sich in Schmeller's Nachlaſs finden, zum Bedauern der Commission nicht so gefördert, wie sie erwarten durfte; die Hemmnisse, welche dieses Unternehmen bisher erfahren hat, werden hoffentlich nun beseitigt sein.

Von den durch den höchstseligen König ausgesetzten Preisen sollten drei in diesem Jahre zur Vertheilung kommen. Aber zwei hatten gar keinen, der dritte nur einen Bewerber gefunden, und die sehr umfängliche Arbeit desselben mit dem Titel: „Der Cardinal, Churfürst und Erzbischof von Magdeburg und Mainz, Markgraf Albrecht von Brandenburg und seine Zeit", entsprach nach dem Urtheile der Preisrichter (Hofrath Hausser, Professor Droysen, Vorsitzender und Secretär) nicht den in dem Preisausschreiben gestellten Forderungen; es konnte ihr deshalb der Preis von 1000 fl. für die nach Inhalt und Form vorzüglichste Lebensbeschreibung eines berühmten Deutschen nicht zuerkannt werden.*)

In der nächsten Plenarsitzung werden folgende von dem höchstseligen Könige ausgesetzte Preise zur Vertheilung kommen:

1. Ein Preis von 10,000 fl. für ein gelehrtes Handbuch deutscher Geschichte von den ersten Anfängen historischer Kunde bis zum 19. Jahrhundert (Einlieferungszeit für die Arbeiten bis zum 1. Jan. 1865);
2. ein Preis von 2000 fl. für ein Handbuch deutscher Alterthümer bis auf die Zeit Karl's des Groſsen (Einlieferungszeit bis zum 1. Juni 1865).

Die Preisrichter wurden bestellt, und werden ihre Namen bei der Preisvertheilung bekannt gemacht werden**).

Wenn sich die Commission auch vorzugsweise mit der Fortführung und Vollendung der von dem höchstseligen Könige angeordneten Arbeiten beschäftigte, glaubte sie dennoch auch Anträge auf neue Unternehmungen in Berathung ziehen zu dürfen. Ein solcher gieng von dem Stiftspropste von Döllinger aus und richtete sich auf die Herausgabe einer deutschen Geschichte in allgemein verständlich abgefaſsten und chronologisch geordneten Biographieen der hervorragendsten Persönlichkeiten unseres Volkes. Der Plan, wie er vom Antragsteller entwickelt wurde, erregte das allgemeine Interesse, und die Commission setzte einen Ausschuſs hiesiger Mitglieder nieder, um die Ausführung des Unternehmens weiter vorzubereiten. Zugleich brachte der Vorsitzende einen bereits früher von ihm gestellten Antrag auf die Herausgabe eines gröſseren Werkes biographischen Inhaltes, Lebensbeschreibungen aller namhaften Deutschen in lexicalischer Reihenfolge umfassend, in Anregung. Die Commission glaubte, daſs beide Werke, verschieden an Umfang und in der Behandlung, neben einander ein bedeutendes Interesse darbieten würden, und beauftragte Professor Wegele einen ausgeführteren Plan zu dem biographischen Lexicon der nächsten Plenarsitzung vorzulegen.

Vertrauen zu diesen neuen Unternehmungen konnte die Commission um so mehr fassen, als ihr im Laufe der Verhandlungen ein Schreiben aus dem königlichen Cabinette zugieng, welches von Allerhöchster Stelle nicht nur die Mittel zur Vollendung der auf Anregung oder mit Genehmigung des höchstseligen Königs begonnenen Unternehmungen, sondern auch den Fortbestand der Commission mit der bisherigen Aufgabe und einer entsprechenden Dotation aus der königlichen Cabinetskasse in Aussicht stellte. Eine Deputation, bestehend aus dem Vorsitzenden, Geh. Rath Pertz, und dem Secretär, welche den Dank der Commission für diese huldreichen Eröffnungen auszudrücken beauftragt war, wurde von Sr. Maj. dem Könige in der gnädigsten Weise empfangen und erhielt auf's Neue Beweise von der lebhaften Theilnahme, die Seine Majestät den Arbeiten der historischen Commission zu widmen geruhen.

So trennten sich die zur Plenarsitzung versammelten Mitglieder in der Ueberzeugung, daſs die der Nation und der Wissenschaft gleich förderliche Stiftung Maximilian's II. durch König Ludwig II. gesichert und gleichsam zum zweiten Male begründet, daſs alle noch obwaltenden Schwierigkeiten ohne Gefahr für den Bestand derselben zu beseitigen seien und die Arbeiten der Commission in dem Geiste freier und unbefangener deutscher Wissenschaft, in dem sie begonnen, weiteren Fortgang haben werden.

*) Man bittet, die Arbeit in dem Sekretariat der k. Akademie der Wissenschaften wieder in Empfang zu nehmen.

**) Die Arbeiten sind rechtzeitig bei dem Sekretariat der historischen Commission einzusenden.

18) **Berichtigung.** In der im Anzeiger Nr. 8, Sp. 287 ff. mitgetheilten Urkunde ist von einem „Jacobus Ebredunensis archiepiscopus" die Rede, der nach der Ueberschrift ein Bischof Jacob von Yverdon*) sein soll. Allein das schweizerische Yverdun hatte niemals einen Bischofssitz; Ebredunum ist vielmehr das französische Erzbisthum Embrun, berühmt durch seine Madonna, deren Bild Ludwig XI. stets an seiner Mütze trug.

Königsberg, 31. October 1864.

Professor Dr. C. Hopf,
kgl. Oberbibliothekar.

19) In dem Verlage des Unterzeichneten erscheint:

Geschichte des reichsständischen Hauses Isenburg und Büdingen, von G. Simon, Decan und Hofprediger zu Michelstadt. In drei Bänden, mit vielen Siegelzeichnungen, Illustrationen, Stammtafeln und einer Karte.

Der erste Band, etwa 17—18 Druckbogen stark, umfaſst die Geschichte des Isenburg-Büdingischen Landes in dem Umfange, welchen dasselbe ohngefähr zu Anfang des 17. Jahrhunderts gehabt hat.

Der zweite, ohngefähr 23—24 Bogen starke Band, wird die Geschichte des Isenburg und Büdingischen Hauses von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart enthalten, und zwar sowohl die ihrer Vorgänger in dem Besitze der Herrschaft Büdingen, als auch der alten Dynasten und Grafen von Isenburg am Rheine nach ihren drei, aus dem 12. Jahrhundert stammenden Hauptästen und aller ihrer Seitenlinien.

Der dritte Band, etwa 20 Bogen stark, gibt die, bisher unbekannten Belege zu den Ausführungen der beiden ersten Theile. Es ist das Isenburg-Büdingische Urkundenbuch, von dem Verfasser vornehmlich aus den, bisher nur sehr unvollständig bekannten Isenburgischen Archiven zusammengestellt.

Preis des ersten Bandes: 2 fl., des zweiten: 3 fl., des dritten Bandes: 3 fl. bei Vorausbestellung.

H. L. Brönner's Verlagshandlung
in Frankfurt a. M.

20) **Berichtigung.** Oben, Sp. 359, Z. 20 v. o. statt Gluck lies: Falkenstein.

*) S. v. Lang, baier. Jahrbücher von 1179—1294, S. 213 f. Dr. C. Will.

Verantwortliche Redaction: Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

[illegible]

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Elfter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1864. № 11. November.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Rednitz und Regnitz.

Von [illegible] Dr. [illegible] in Erlangen.

(Fortsetzung.)

[illegible]

ser dafs die von dem Auctore seel. angezeigten Errata und Truckfehlere einig und allein soviel muglich sind verbefsert worden."

Im ersten Theile (S. 102 der mir vorliegenden unveränderten Ausg. von 1674) referiert nun Zeiller, dafs nach „Crusius, wahrhafte und grundliche Beschreibung des Anfangs Ursprungs und Herkommens der lobl. Reichsstadt Nurnberg" diese Stadt vom Kaiser Nerone den Ursprung genommen. Nachdem er diese uns wohl bekannte Fabelei und Faselei der alten Chronisten angeführt hat, kann er doch auch nicht verschweigen, dafs P. Bertius in seinen tabularum geographicarum contractarum libris VII (Amsterd. 1603) und seinem rerum Germanicarum commentarius (Amsterd. 1616) diesen neronischen Ursprung Nürnbergs als unmöglich dargethan habe, da die Römer nicht so weit nördlich vorgedrungen seien. Bertius sage, dafs die Stadt vielmehr von den Noricis ihren Namen habe, welche, von den Hunnen verdrängt, „sich wegen mehrerer Sicherheit in diese Gegend begeben, und wegen Bequemlichkeit der zwei Wasser, Pegnitz und Regnitz, ihre Hammer und Schmieden, auf welche Kunst sie sich dann am besten verstunden, da herum aufgerichtet."[*] Für diese (gleichfalls nichtige) Sage beruft sich Zeiller ferner auf Hartmann Schadel's chron. (1493—94), auf Paul Hentzner's Reisebuch, auf Casp. Ens, deliciae apodemicae p. 39 (soll heifsen pag. 239.) und auf M. Hercules Prodicius fol. 88.

Er selbst schreibt nachher S. 103: „Die Pegnitz, so durch die Stadt" (Nurnberg) „rinnet, treibet 68 Muhlräder, und kompt ein wenig unterhalb der Stadt die Regnitz darein, welche beede Wasser sich ferners in den Mayn ergiefsen." Und S. 400: „Bamberg. Sie ligt an der Regnitz, darüber eine Brücke von Holtz, so beede Theile der Stadt zusammen fasset."

Dafs Scheirer und Homann Zeiller's damals hochberühmtes Reisebuch[35]) gekannt und benutzt haben, kann keinem Zweifel unterliegen. Wir wissen also, woher beide ihre Regnitz haben. Es entsprach das ganz dem Charakter jener Zeit, einem in Ulm geschriebenen und in Strafsburg gedruckten Buche mehr Glauben zu schenken, als dem dummen Pobel, der den Flufs „Rednitz" nannte. Dieser Pöbel hatte eben keine Folianten studiert! daher seine Unwissenheit.

Freilich haben auch Scheirer und Homann den Zeiller nicht ganz durchstudiert; denn im zweiten Bande (der sogen. Continuatio) hat sich dieser edle Ulmer grundlich bekehrt. S. 59, wo er wieder Nurnberg berührt, findet er Anlafs, etwas, was er im ersten Theil über den bekannten Streit der Stadt mit den Burggrafen gesagt hatte, zu verbessern, da er „über diesen Sreit jetzt besser bericht sei." Er citiert bei dieser Gelegenheit eine Stelle aus den von der Stadt Nurnberg 1585 zu Speier übergebenen Gravaminibus[36]), nämlich: „es sei aber die Stadt uber die Vesten, Walder . . im territorio und Creifs daselbsten zwischen den drey Grantzwassern, der Schwartzach, Rednitz und Schwabach[37]) in possessione vel quasi je und allweg ruhiglich gewest." Nachdem der wackre Zeiller hier in einer Urkunde die Schreibart „Rednitz" gefunden, ist er einsichtsvoll genug, dieselbe auch weiterhin im zweiten Theile beizubehalten. (S. 174: „M. Furth . . . Die Pegnitz, so durch Nurnberg rinnt, kommet dabey in die Rednitz." S. 216: „M. Erlangen, 1 Meil. Theils nennen es ein Stadtlein, ligt an der Schwabach, wo sie in die Rednitz fleufst." S. 215: „St. Bamberg, 2 M. ligt nahend dem Mayn, an der Rednitz, so unterschiedlich durch die Stadt rinnet, und darüber Brucken von Holtz gehen." Forchheim lafst er S. 216 irriger Weise „an der Aisch" liegen.)

Aber woher hat Zeiller im ersten Theile seine „Regnitz" gehabt? — Auf Schadel, Hentzner, Bertius und einen (mir unbekannten) Hercules Prodicius (s. später Anm. [42]) beruft er sich — zunachst zwar nur für die Sage von den Norikern als Gründern Nurnbergs. Aber sollte er nicht auch den speciellen Punkt, dafs diese Noriker bei der „Pegnitz und Regnitz" ihre Hammer angelegt, in einer jener Quellen gefunden haben? Im Schadel kann er sie nun nicht gefunden haben; denn dieser Altvater erwähnt zwar (Fol. 102 b.) die Noriker als Gründer Nurnbergs an dem amnis Pegnicius, thut aber dabei weder einer Rednitz, noch einer Regnitz Erwahnung. Anders steht es mit Paul Hentzner's Itinerarium Germaniae Galliae Angliae Italiae, dessen erste Aufl. im J. 1612, 21 Jahre vor der ersten Auflage Zeillers und 9 Jahre nach der ersten Auflage von Bertius tab. geogr. erschienen ist. Hentzner, welcher Illustrissimi Monsterberg: ac Olfsnens: Duc. consiliarius war und in Oels (in Schlesien) lebte, schreibt (S. 596) uber Nurnberg: Hercy-

[*]) Mit Zeiller geht überdies Merian (topographia Franconiae, 1648) parallel: S. 3 nennt Merian den Flufs richtig Rednitz. „Rednitz lauft vom Stein auf Furth, Frochheim (sic) vnd bey Bamberg in Mayn." Ebenso lafst er S. 4 die Zenn, Wiesent u. s. w. in die „Rednitz" fliefsen. Nachdem er aber S. 11 (vgl. oben Anm. 7) aus Willib. Pirkheimer (s. unten Anmerk. 40) die Notiz abgeschrieben, dafs der Flufs Radiantia, Regnesus und Framarcus heifse, so schreibt er fortan (S. 12, S. 103 u. a.) gewissenhaft jedesmal „Regnitz oder Rednitz", und nennt den Flufs auch auf seinen Karten zuweilen Regnitz.

[36]) Gravamina in angestelter Revision Sache der beklagten Stadt Nurnberg, Contra Marggraff Georg Friderichen, als Klagern, das Possessorium der streitigen Hohen Freifslichen Obrigkeit im Nurnbergischen territorio betreffent, produc. zu Speier, 8. Jun. An. 1585 in fol. (Vgl. seinen Catalogus autorum vor der Continuatio.)

[37]) Es ist nicht die bei Kloster Heilsbronn und der Stadt Schwabach fliefsende, von Westen her oberhalb Furth in die Rednitz mündende, sondern die bei Erlangen von Osten her in die Rednitz mundende Schwabach gemeint. Diese lauft mit der Pegnitz und der Schwarzach parallel; zwischen ihr und der Pegnitz liegt der Sebalder Reichswald, zwischen der Pegnitz und der Schwarzach der Lorenzer Reichswald, so dafs die silvae Norimbergenses allerdings in einem Rechteck liegen, das im Süden von der Schwarzach, im Westen von der Rednitz und im Norden von der (Erlanger) Schwabach eingeschlossen wird.

nia Sylva olim occupavit fundum Nurnbergensis Civitatis, sed temporum successu pro magna parte excisa fuit; Reliquiae virent semper hyeme et aestate *(als Nadelholz.)* Pegnitius et Regnitius duo amnes paulo infra Urbem concurrentes, unum efficiunt fluvium, qui ad Septentrionem lapsus infra Bambergam Moeno fluvio miscetur. Regnitius, quem alii vocant Rednitium, originem ducit a Wyssenburgo, quod oppidum ad Meridiem est Nurnbergae. De hoc amne historici sic scribunt: Moranti Carolo Magno apud Ratisbonam propter Hunnos, persuasum est fore, ut a Rheno in Danubium enavigari posset, si intra Radantiam (hic est Rednitius) et Altimoniam fluvios fossa duceretur, quae esset capax navium, quia horum fluviorum alter Danubio, alter Rheno miscetur.

Man sieht: aus den „Historikern" hat Zeiller seinen Regnitius nicht geschöpft; diese liefern ihm richtig eine Radantia, in der er eben so richtig den Rednitius wiedererkennt. Woher kann er nun die Regnitz haben? Ohne Zweifel eben daher, woher sie Zeiller hatte: aus Ens und Bertius.

Kaspar Ens in Köln gibt in seinem Deliciarum Germaniae tam superioris quam inferioris index, Colon. 1609, pag 239, wörtlich das Nämliche, was Zeiller über den Ursprung Nurnbergs sagt. Cum enim Hunni latissima populatione vastarent Europam, et ab iisdem barbaris premerentur Norici, incolarum praecipue quaedam familiae in hercyniam sylvam velut in latebras profugisse, et ubi Peguesus et Reguesus amnes confluunt opportuno loco sedem fixisse, atque in colle vicino natura loci firmo et ab incursionibus tuto, rudi opere castellum munivisse, tradunt Noricorum Annales. Die Sage als solche kann er aus Schedel und Meisterlin geschöpft haben; die Schreibart Regnitz (die er dann S. 245 auch bei Bamberg beibehält) war weder bei dem Einen, noch bei dem Anderen zu finden. Woher mag er sie haben?

Ohne Zweifel von dem damals hoch angesehenen Autor, auf welchen Zeiller sich in erster Linie beruft, aus der ersten damaligen Autorität Europas in Fragen der Kosmographie, aus Bertius. Und zwar begreiflicher Weise nicht aus dessen erst 1616 erschienenem commentarius rerum Germanicarum, sondern aus seinen 1603 in erster Auflage erschienenen tabulis geographicis contractis. In diesen erwähnt Bertius p. 468 ebenfalls die Noriker als Gründer Nurnbergs, doch ohne dabei unsers Flusses zu erwähnen; an einer andern Stelle aber bezeichnet er unsern Fluſs als „Regniz", und zwar unter Umständen, die uns jedes Suchens nach einer noch älteren Quelle überheben.

P. Bertius war professor et cosmographus regius am Hofe Ludwigs XIII zu Paris [38]). Seine tabulae sind, was Nettigkeit und Sauberkeit des Stiches anlangt, ein für die damalige Zeit gewiſs bewundernswürdiges Werk. In den dazwischen hinein gedruckten Erklärungen zeigt er sich als einen in der Geographie aller Länder sehr unterrichteten Mann, und es ist begreiflich, daſs er von allen Seiten mit Lob und mit Ehrengedichten überhäuft wurde [39]). Nur eine Schwachheit hatte er: er gieng mit den Namen als ein Franzose um! Auf seiner Karte des fränkischen Kreises finden wir z. B. folgende Blumenlese:

Farenpac	soll	heiſsen:	Farrenbach
Kitzing	„	„	Kitzingen
Tzeil	„	„	Zeil
Winthaim	„	„	Windsheim
Kissik	„	„	Kissingen
Erelbach	„	„	Mkt. Erlbach
Regenſperh	„	„	Regensberg
Landen	„	„	Lauda a. d. Tauber
Igelsay	„	„	Gelchsheim
Almallat	„	„	Mulfingen
Leerad	„	„	Lehrberg (bei Ansbach)
Klepach	„	„	Klebheim (bei Kairlindach, als Stadt angeführt, während Baiersdorf fehlt!)
Tzeitlos	„	„	Zeitlofs
Meidelsni	„	„	Mittel-Sinn
Schinterling	„	„	Stangenroth (?)
Krespach	„	„	Krispenhofen (zwischen Kocher und Jaxt)
Tagst	„	„	Jaxt-Fluſs.
Stray flu	„	„	(fränkische) Saale.

Wir könnten diese Blumenlese noch aus seiner Karte Descr. Norici vermehren, wo uns Breusetz st. Pressat, Rebitz st. Redwiz, Wissing st. Messingen, Habersd st. Ammerndorf (an der Bibart) u. s. w. u. s. w. begegnen; oder aus seinen übrigen Karten deutscher Kreise und Gegenden, wo er z. B. Flameron st. Flomborn (bei Alzei), Follant st. Bolanden, Anwell st. Annweiler, wo er Clangfurt st. Klagenfurt, Krayeck st. Krainberg, oder wo er Gaurach st. Sauerlach (bei München) und Watzl st. Tölz schreibt. Ähnliche Fehler, wie auf seinen Karten, begegnen uns in seinem Text, z. B. Ukermarck st. Uckermark, Colburgum st. Coburg, Wasselburg st. Wasserburg, Weshaden st. Wiesbaden u. s. f. u. s. f.

Unsre Rednitz ist auf den Karten ohne Namen gelassen, aber im erklärenden Text erscheint (lib. I, p. 153) die Stelle.

Ejus metropolis Bamberga ad fluvium **Regnitz**, Episcopalis sedes, vallo carens.

Sind wir etwa bei der Quelle angelangt? Ist es die nämliche, aus welcher die Tagst und die Stray entsprungen? Unsre Rednitz dürfte sich diesen ihren Schwestern gegenüber nicht einmal beklagen. Monsieur le professeur Bert wäre mit ihr immerhin noch glimpflich umgegangen. Wer die Uckermark in eine Ukermark, der möchte wohl auch die Rednitz in eine Regnitz verwandeln.

[38]) Zeiller, im catal. autorum. — Bertius ist viel gereist, doch zunächst, so viel wir wissen, nur in Frankreich und Holland. Diese Länder kennt er aufs genaueste. Im Jahr 1592 war er in Straſsburg (vgl. die praefatio der tabul. geogr. contr.), im April 1616 zu Leyden (vgl. ebendas. die Dedication an Ludwig XIII.)

[39]) Sechs solche, in griech. u. lat. Sprache sind seinen Tabulis vorgedruckt.

nitz verwandeln, und so konnte man sich zu der Annahme geneigt fühlen, dafs die Regnitz nirgends anders als in dem Munde eines das Deutsche radbrechenden Franzosen ihren Ursprung genommen habe.

Gleichwohl würden wir dem alten Bertius Unrecht thun, wenn wir ihn als den Urheber der corrupten Schreibart Regnitz anklagen wollten. Sie ist erweislich noch älter. Zwar ob jener Abdruck der Pfinzing'schen Karte, auf welchem die Namen der Orte und Flüsse nicht mehr eingeschrieben, sondern bereits mit in Kupfer gestochen sind, und wo der Flufs von Schwabach bis Baiersdorf als Rednitz, unterhalb Baiersdorf aber als Regnitz bezeichnet ist, vor 1603 herausgekommen sei, läfst sich nicht völlig stringent erweisen, obwohl es nach Dr. v. Eye's competentem Urtheil sehr wahrscheinlich ist. Die früher erwähnte Karte mit eingeschriebenen Namen scheint sogar nur ein Probedruck, und die mit gedruckten Namen die eigentliche Ausgabe Pfinzings gewesen zu sein.

Aber schon vor Pfinzing schreibt Willib. Pirkheimer (descriptio Germaniae utriusque, tam superioris quam inferioris, Antverpiae 1585, pag. 40 sq.): Verum priusque (Moenus) exonerat, multos alios recipit amnes, et primum Regnesum, qui et Radiantia et Tramaricus vocatur [40]); is postquam Pegnesum per Norinbergam fluentem suscepit, per Babenbergensem labitur urbem, a qua haud longe miscetur Moeno. Ab hoc flumine Carolus Imperator, qui magni nomen est sortitus, fossam in Almonem, qui in Danubium influit, ducere est aggressus, ac integram aestatem exercitum in opere detinuit, ut hoc pacto a Rheno in Moenum, ac ex illo in Regnesum, inde per fossam in Almonem et ex eo in Danubium, et ita a mari in mare navigari possit. Bei dem Humanisten Pirkheimer ist es von vornherein wahrscheinlich, dafs er die Form Regnesus aus einer humanistischen Quelle geschöpft haben werde. Und darin irren wir uns nicht. Wir brauchen nur ein Menschenalter aufwärts, zu Conrad Celtes zu steigen.

(Schlufs folgt.)

Drei bisher ungedruckte Urkunden Kaiser Ludwig's des Bayern.

Mitgetheilt von Ernst, Archivkanzlisten, in Idstein.

Kaiser Ludwig der Bayer erlaubt dem Grafen Gerlach von Nassau, vier Juden mit Frauen und Kindern in die Reichsstadt Frankfurt zu setzen mit Abgabefreiheit; 8. August 1329.

I.

Wir Ludwig von Gots genaden Romischer Cheiser ze allen ziten Merer dez Richs veriehen offenlich an di | sem brief daz wir dem Edeln Manne Gerlachen Grafen von Nazzow vnserm lieben Swager vnd sinen erben von besundern genaden.... in vnsrer cheiserlich milt vnd gewalt erlovben vnd verlihen, daz si vier Juden | die wirrte sin . . . vnd chinden, in vnser vnd dez Richs Stat ze franchenfurt setzen vnd | gehaben mugen . . . . . vier Juden, mit iren huffrowen vnd chinden frey, ledig vnd loz sin | vor aller Ste . . . . allen bürden, dar zu di andern Juden di da sitzend vns vnd dem Rich | gebun . . . . az der vorgnant vnser Swager vnd sein erben mit den selben vier . . . . . | . . . . ze geben vnd ze dienen, daz suln si in geben vnd . . . . . | Vnd suln . . . . n allermanchlich beschatzung, vnd allez dwangsals frey vnd los sin | vnd ouch . . . . Juden die da sitzen oder noch da sitzen werden mochten veber si ma | chen, Geschah . . . . . . en vier Juden mit iren hovffrowen vnd chinden von danne varen wol | ten so sol man s . . . . e frilich. vnd ledichlich in aller wiz vnd mavzz als si dar chemen, vnd | sol in dhein schuld . . . elt der andern Juden di da sitzent vnd wonend sint noch der banne den die Ju | den dar vber tun mochten den wir chreftloz sagen von vnserm gewalt hindernüzz vnd irresal sin. Dar | vber ze vrchund geben wir disen brief versigelten mit vnserm Chaiserlichen Insigel. Der brief ist gege | ben ze Pavie an dem Dinstag vor Sant Laurentzii tag do man zalt von Christs geburt dreizehen | hundert Jar dar nach in dem Nevn vnd zwaintzigsten Jar in dem funftzehent iar vnsers Richs | vnd in dem andern dez Cheisertums.

Das Original dieser Urkunde befindet sich im herzogl. Nassauischen Central-Staatsarchiv zu Idstein; es ist auf Pergament geschrieben, und an einer rothgelben Seidenschnur hängt das Kaisersiegel in Wachs, jedoch zerbrochen, so dafs nur noch die linke Hälfte vorhanden ist. Ein Loch und eine Beschädigung am Rande (durch frühere Feuchtigkeit, oder auch durch Mausfrafs entstanden) sind in diesem Abdrucke durch Punkte angedeutet.

II.

Kaiser Ludwig der Bayer erlaubt Graf Philipp von Spanheim, zwölf hausgesessene Juden zu den zwölfen, die er vorher gehabt, und soll er darum des Reiches belehnter Burgmann zu Odernheim sein; 16. Mai 1336.

Wir Ludewig von Gots genade Römischer keiser ze allen ziten merer des Richs Veriehen | offenlichen an disem brief. Das wir dem Edln manne Philips Grafen ze Spanheim vnserm | liben getrwen von sunderer gunst vñ lieb die wir zu im haben Zwelif gesezzen Juden die haus | sezzen sint. erloubet haben. vnd erlouben ovch mit disem brief zu den zwelif Juden die er | vor gehabt hat. Also das er vnd sin Erben die selben Juden haben sullen vñ ovch setzen | mit ir wiben. kinden. vnd mit irem Gesinde. in irem Lande. swa si wellent. do es in | aller best füget. an alle irrung vn hindernüzze. Vnd süllent die niezzen ewiklichen Vñ | sullen ovch die selben Juden frey sin. vor vns. vñ vor aller manniklich. Vnd dar vmb sol | der vorgenant von Spanheim. vn sin Erben vnser vn des Richs belehent Burchmann sin ze | Odernheim. Vnd dar vber ze Vrchund geben wir disen brief versigelten mit vnserm kaiser | lichen Insigel. Der geben ist ze Frankenfurd. des donerstags vor dem

[40]) Wir sehen nun, woher Merian (s. Anm. 7 u. Anm. 35) seine Weisheit hat.

pfingstage. do man zalt von Christus geburt driuzehen hundert iar vñ in dem Sechsten vnd dreizzigstem iar In dem zwei vnd zweinzigstem iar vnsers Richs Vñ in dem Nwnden des Kaisertums

Das Original, auf Pergament geschrieben, findet sich wohl erhalten im herzogl Nassauischen Centralarchiv zu Idstein. Das Kaisersiegel, an einer roth- und grünseidenen Schnur befestigt, hat einige Sprünge, ist aber weiter nicht beschädigt.

III.

Kaiser Ludwig der Bayer widerruft die dem Grafen Gottfried von Diez und dessen Sohn Gerhard für Camberg etc. ertheilten Freiheiten zu Gunsten des Grafen Gerlach von Nassau, soweit sie dessen Vesten, Städten, Märkten, Dörfern und Leuten schaden möchten, auf Grund eines älteren Briefes; 27. Mai 1336.

Wir Ludowig von Gots genaden Römischer keyser ze allen ziten merer dez Richs Bechennen offen | lich an disem brief . . Daz der Edel man graf Gerlach von Nazzowoe vnser lieber Swager vns | beweyset hat, mit vnsern offenn briefen, daz wir im vor ettlichen iaren, die genad getan haben. Ob | wir ieman swer die wären. Stet Marcht oder dorffer freiten, oder freiheit gäben, daz seinen Steten | Märchten dorffern oder seinen Luten, zeschaden chomen moht, daz daz dehein chraft haben solt | Vnd waun wir darnach den Edlen mannen, graf Gotfrid von Dyetsch vnd graf Gerharden seinē | sun durch ir vleizzig bet gefreit haben Chomberch Aldenwildenowe vnd daz dorf ze Wern . . *) | vnd die selben freiheit vnd genade widertůn, vnd widerrufen wir mit disem brief als verr | si dem vorgenanten graf Gerlachen von Nazzowe seinen Vesten, Steten, Märchten dorffern | oder seinen Luten ze schaden chomen mugen. Vnd dar vber ze Vrchunde geben | wir im disen brief versigelten mit vnserm Insigel der geben ist ze Franchenfurt | an dem Montag nach sand Vrbanstag da man zalt von Christus geburt drui | zehenhundert iar Darnach in dem Sechsten vnd dreizzigsten iar In dem Zwei | vnd Zweintzigsten Jare vnsers Richs Vnd in dem Nuwenden | des keysertums.

Das gut erhaltene Pergament-Original dieser Urkunde befindet sich in dem herzogl. Nassauischen Centralarchiv zu Idstein. Das an einem Pergamentstreifen befestigte kleine Handsiegel mit dem Reichsadler ist bis auf geringe Randbeschädigungen gut erhalten.

*) Dieser hier genannte Freibrief ist in Böhmers Regesten Nr. 1746 aufgenommen.

Die Bronzefunde in den Chudenitzer Hügelgräbern.

Von J. E. Födisch, gräflich Czernin'schem Bibliothekar, zu Petersburg in Böhmen.

Nachstehende Zeilen haben den Zweck, Alterthumsforschern Nachricht zu geben über eine Reihe interessanter Bronzefunde, die in den letzten Jahren auf dem Territorium der dem alten Adelsgeschlechte der Czernine gehörigen Fideicommissherrschaft Chudenitz gemacht, aber, so viel ich weifs, weiteren Kreisen noch nicht mitgetheilt wurden. Eben erwähnte Herrschaft Chudenitz liegt im Südwesten Böhmens, nur wenige Stunden von der bairischen Grenze entfernt, in einer gebirgigen, bewaldeten, an landschaftlichen Schönheiten reichen Gegend. Für die Bedeutung dieses Theils Böhmens im Mittelalter sprechen die Namen der Schwihofsky, Risenberg, Czernin, eng verwandter Adelsgeschlechter, und die Trümmer ihrer ehedem mächtigen Burgen. Dafs dieses Territorium aber schon in weit älterer Zeit der Wohnsitz eines ausgebreiteten Volksstammes gewesen sei, dafür legen vor allem andren die zahlreichen Hügelgräber Zeugnifs ab, die man dort allenthalben gefunden hat. Einst mag die Zahl dieser Grabhügel bei Chudenitz noch weit gröfser gewesen sein, was hinterlassene Spuren deutlich beweisen; aber die fortschreitende Entwaldung des Landes und die verbesserte Forstkultur zerstörte und ebnete sie. Die zuletzt geöffneten Hügel fanden sich zerstreut in den Wäldern, unregelmäfsig neben einander stehend, mit Rasen und Moos bedeckt, zum Theil mit Nadelholz bewachsen. Ihre Höhe betrug ungefähr eine Klafter, ihr Umfang an der Basis 3–5 Klafter; der Form nach sind sie theils rund, theils oval. Die Slaven nennen diese Hügel mohyla (Haufe, Hügel) oder auch homole*) (ursprünglich Kegel). Diese Mohylen, aus loser Erde aufgeschüttet, bargen im Innern eine Steinlage, unter welcher sich die Bronzeobjekte und Urnen fanden, meistens selbst wieder auf einer zweiten Steinlage aufliegend.

Im Jahre 1826 wurden auf Veranlassung des Grafen Eugen Czernin zum ersten Male Nachgrabungen in einem Grabhügel bei Koschenitz (in der Nähe von Chudenitz) veranstaltet. Man fand einen 6 Zoll langen Meifsel von einfachster Form, eine breite, mit Grat und zwei Nietlöchern versehene Lanzenspitze, eine vierkantige kleine Pfeilspitze, eine schöne, vielfach verzierte Bronzenadel, mehrere Bruchstücke von Armbändern, Ringen und Nadeln, alles von Bronze. Interessant ist ein kleiner liegender Bronzelöwe, eine fein ausgeführte Arbeit auf durchbohrter Bronzeplatte, durch welche man einen Bindfaden

*) Als ein Beispiel, wie die Deutschen Böhmens slavische Worte sich mundgerecht zu machen und einen Sinn in das ihnen unverständliche Wort zu legen suchen, mag hier folgende Mittheilung Platz finden. Zwischen der königl. Kreisstadt Saaz und dem Dorfe Bezdeck, hart an der Prager Poststrasse, erblickt man auf einem ebenen Felde einen mächtigen Todtenhügel. Die Sage erzählt, hier sei ein gewaltiger Feldherr im Kampfe gefallen. Seine Getreuen bestatteten ihn an demselben Platze, wo er gefallen war, mitsammt seinem Rosse, und jeder Mann des Heeres trug in seinem Helme Erde zum Hügel. Die gebräuchliche Benennung dieses Hügels homole erklären die in der Saazer Gegend nun ansässigen Deutschen mittelst der mitgetheilten Sage dergestalt, dafs homole so viel bedeute als ham-älle, dialektisch für es haben alle, nämlich Erde zum Hügel hinzugetragen.

durchstecken kann. Die chemische Analyse der Koschenitzer Bronze ergab in 100 Gewichtstheilen 97% Kupfer und 3% Zinn. Die nur in Bruchstücken vorgefundenen Urnen haben eine beträchtliche Stärke, sind nicht verziert, aber an der Aufsenseite geschwärzt; das Material, aus dem sie verfertigt wurden, ist röthlicher Thon, mit kleinen Quarzsplittern gemengt. Bei diesem Koschenitzer Funde ist folgender Umstand noch bemerkenswerth. Einer der beim Nachgraben beschäftigten Arbeiter will nämlich in dem Grabhügel auch eine römische Bronzemünze von Drusus und Claudius gefunden haben. Er übergab selbe dem dortigen Ortspfarrer, und durch diesen gelangte sie nachträglich in den Besitz des Grafen Czernin. Die Vorderseite zeigt die Köpfe des Drusus und Claudius, je aus einem Cornu copiae hervorsehend, in edel gehaltener, stark erhöhter Arbeit, zwischen beiden der Caduceus. Der Revers hat rings um SC folgende Legende:

DRVSVSCAESARTIAVGFDIVIAVGNPONTTRPOTII

(d. i. Drusus Caesar Tiberii Augusti Filius, divi Augusti nepos pontifex, tribunitia potestate secunda.)

Leider aber befand sich in dem Augenblicke, als diese Münze gefunden wurde, kein Sachverständiger an Ort und Stelle, der hätte konstatieren können, ob die Münze nur zufällig in den Grabhügel kam, oder zugleich mit den anderen Bronzegegenständen dort hinterlegt wurde. Im letzteren Falle gäbe diese ausgezeichnet erhaltene, fast nicht abgenutzte Münze einen wichtigen Anhaltspunkt zur Bestimmung des Zeitalters, dem die Koschenitzer Hügelgräber angehören.

Nach der Koschenitzer Ausgrabung wurde noch gefunden bei Kasitz: eine knieende weibliche Figur von Bronze, mit verstümmelten Armen und Spuren ehemaliger Vergoldung, und bei Schitz: ein Meifsel mit charakteristischen, stark umgebogenen Schaftlappen. Doch ist von beiden Funden mir weder das Jahr, noch sonst ein näherer Umstand bekannt geworden.

Eine sehr reiche Ausbeute lieferte das Jahr 1857. Beim Bau eines Häuschens für einen Forstwart im Balkower Revier wurde ein Steinhügel weggeräumt. Es war ein mit Steinen bedeckter Grabhügel. In demselben fanden sich zwei Lanzenspitzen von Bronze, die eine mit Nietlöchern, die andere mit einem Schaftloche versehen, eine sehr lange, oben mit einem Knopfe verzierte Nadel, zwei glatte offene Ringe, ein solcher mit Strichverzierungen und mehrere kleine Bronzeringe und Eisenbruchstücke. In demselben Jahre wurden ferner in dem Walde Kopanina eine zerbrochene Lanzenspitze von Bronze und Bruchstücke eines anderen unbestimmbaren Geräthes neben einer Urne gefunden, die Asche und Kohle enthielt. Endlich wurden in demselben Jahre mehrere Grabhügel in der Nähe des Meierhofes Wizenitz geöffnet. Man fand darin Bronzeringe, dann zwei vollständig erhaltene Thoncylinder, und ein Bruchstück eines dritten ganz gleichen. Diese Cylinder, wahrscheinlich Schmuckgegenstände, sind der Längenachse nach durchbohrt; die Aufsenseite ist gelb emailliert, mit hervorragenden, perlartigen Verzierungen, zwischen denen sich Kreise und Ringe von blauem Email zeigen. Diese Cylinder sind 1½ Zoll hoch und 1 Zoll dick; sie lagen neben Aschentöpfen auf einer Thonschüssel, von welcher aber nur ein Bruchstück gerettet werden konnte. In einem höheren, umfangreichen Grabhügel an demselben Orte fand man nur Bruchstücke von Urnen.

Im Jahre 1861 wurde ein Grabhügel bei Sekrit unweit Chudenitz geöffnet. Die Ausbeute lieferte an Schmuckgegenständen 3 Bruchstücke von Bronzenadeln, dann ein sehr interessantes Bruchstück einer Bronzeurne, welche die Aschenerde umschlofs. In den Rand dieses Bronzegefäfses sind spiralförmige Verzierungen eingeschlagen.

Der letzte Fund in dieser, in archäologischer Beziehung so wichtigen, leider noch nicht hinlänglich gewürdigten Gegend wurde vor wenigen Wochen in der Nähe des Dorfes Chumska, hart an einer nach Schwihau führenden Strasse gemacht. Dort befanden sich in einem Kieferwäldchen, neben Spuren von zerstörten, noch fünf vollständig erhaltene Grabhügel, in welchen Graf Czernin bei seiner Anwesenheit in Chudenitz im September d. J. Nachforschungen anstellen liefs. Diese Hügel haben bei einer Höhe von 1 Klafter ungefähr 3 Klafter im Umfang. Aber nur in einem dieser Grabhügel wurden Gegenstände gefunden, die anderen waren leer. Die Fundobjekte, sämmtlich Bronzegegenstände, waren mit Steinen bedeckt. Es sind folgende Stücke: ein 5½ Zoll langer Meifsel mit wenig erhabenen Schaftlappen in der Mitte, schon patiniert; ein zweiter 6½ Zoll langer Bronzemeifsel, ohne Schaftlappen. Der interessanteste Gegenstand dieses Fundes aber ist der in Abbildung beigefügte Meifsel.



Am oberen Ende desselben finden sich noch die Ueberreste des Holzstabes, an welchem der Meifsel mittelst Bronzedraht befestigt war. Von diesem bei ¾ Linien dicken Bronzedraht sind noch eilf Windungen mehr oder minder vollständig erhalten. Wir besitzen darin ein Zeugnifs wenigstens für die eine Art, wie an jene glatten Meifsel ohne Schaftlappen der Holzstab befestigt wurde. Ferner fand sich in diesem Grabhügel eine an der Schneide stark ausgebrochene, sehr kurze Lanzenspitze, drei verzierte Ringe mit sehr weiter Oeffnung, eine 11 Zoll lange Bronzenadel und endlich mehrere Bruchstücke von Thonurnen von grofsem Umfange.

Sämmtliche hier besprochene Fundstücke befinden sich in der archäologischen Sammlung des Grafen Czernin im Schlofs Petersburg.

Augustana.

Von Emil Weller.

I.

Wenn eine Stadt politischen und literarischen Ruf gehabt, so war es Augsburg im sechzehnten Jahrhundert. Be-

trachtet man nur die unermefsliche Thätigkeit seiner Druckerpressen von 1470 an ungefähr 200 Jahre lang, so erkennt man leicht, wann die edelste Blüthezeit dieser Stadt gewesen ist, und wie es eine Zeit lang in Allem aufser in der Kunst den Vortritt vor der Schwesterstadt Nürnberg haben konnte. Die grofse Bevölkerung Augsburgs läfst sich aus den alten Tabellen ermessen. So war im Jahre 1504 die höchste Zahl der Geburten 3018, der Hochzeiten 985, der Gestorbenen freilich 4765. Nur zu häufig überstieg die Todtenliste die Menge der Geburten, in Folge immer wiederkehrender Seuchen, welche in der Gleichgültigkeit gegen das Menschenleben, in der vom christlichen Mittelalter vererbten Nichtachtung menschlicher Bedürfnisse, wie Reinlichkeit, Lüftung, Nahrung, ihren hauptsächlichsten Grund hatten. Der Schmutz unserer Vorfahren war über alle unsere heutigen Begriffe entsetzlich. Bedeckte Gossen, Küchenabzugsröhren, Abtritte waren etwas Unerhörtes. Ja, heute, also 400 Jahre später, trifft man diese Nothwendigkeit der civilisierten Welt nur in Augsburgs Neubauten; drei Viertel der Häuser und Strafsen besitzen sie noch nicht. Daher kam es, dafs jährlich oft fünf, sechs, acht tausend starben, im Jahre 1535 sogar 13000. Der Abgang in der Einwohnerzahl ersetzte sich ziemlich regelmäfsig durch Zuflüsse von aufsen. Aber der wechselnde Handelsverkehr, die Entdeckung Amerika's, das Sinken des mächtigen Venedig versetzten der alten Reichsstadt unheilbare Schläge. Im Jahre 1505 beträgt die Anzahl der Geborenen 2464, im Jahre 1521: 2970, im Jahre 1549: 2038. Vom Jahre 1535 verringert sich dieses Verhältnifs stetig bis 1624, wo die letzthöchste Zahl 1512 war. Im Jahre 1640 war sie schon auf 843 gesunken.

Der Erste, welcher eine zusammenhängende statistische Tabelle über Geburten, Hochzeiten und Todesfälle vom Jahre 1501 an veröffentlichte, war Georg Brunnenmair. Ich will alle mir bekannt gewordenen Ausgaben seiner Tabelle, die auch ein kleines poetisches Interesse bieten, kurz beschreiben.

Verzeichnus vnnd Kurtzer Bericht, wie vil in defs Heiligen Römischen Reichsstat Augfpurg, alle Jar von Anno 1510. Bifs auff Anno 1583. Jar, Kinder geboren, auch alle Jar Alte vnd Junge Gestorben, Auch wievil Järlich Hochzeyten gehalten worden seind, das ist in 73 Jaren. Am Ende: Gedruckt zu Augfpurg, bey Josiam Werly, beym hayligen Creutz. 1584.

Folioblatt ohne weitern Text. — In Zürich.

Kurtze vnd Gründtliche verzeichnufs der Personen so der verflofsnen zeyt hero, von 1501. bifs auff jetzt lauffendes 1599. Jars, in der Kaiserlichen Reichsstatt Augfpurg, Järlich geboren, gestorben, vnd Hochzeyt gehalten haben, zusammen getragen Durch Georgen Brunnenmair, Mefsner zu Sanct Anna in Augfpurg. Am Ende: Zu Augfpurg, bey Valentin Schönigk.

o. J. (1599). Folioblatt mit Einfassung, 18 Verszeilen u. Bibelspruch. Genes. 1. — In Augsburg (Stadtbibl.).

Die Sünd ist grofs, Gott ist gerecht,
Drumb müssen sterben alle gschlecht etc.

Gründliche Verzeichnufs, wievil jedes Jar Personen in Augfpurg vom 1501. bifs auff jetzig 1626. Jar, Geboren, Gestorben, vnd Hochzeiten gehalten. Mit beygesetzten †, so andeutet, in welchem Jar ein Sterbend gewesen. Am Ende: Augfpurg, bey Johann Vlrich Schönigk. 1627.

Folioblatt mit Einfassung. Der 90. Psalm in 72 Versz. von D. B. Zuletzt ein Gebet. — In Augsburg (ebd.).

HERR GOTT du vnser Zuflucht bist,
Stets für vnd für zu jeder frist etc.

Gründliche Verzeichnufs der Personen, so in der Kaiserlichen Reichsstatt Augfpurg, von Anno 1501 bifs auff jetzige Zeit, Geboren, Hochzeyten gehalten, vnd Gestorben seind. Mit beygesetztem † wañ ein Sterbend gewesen. Am Ende: 16 Gedruckt zu Augfpurg, durch Johañ-Vlrich Schönigk 28.

Folioblatt mit Einfassung, 18 und 42 Verszeilen. — In Augsburg (ebd.).

Die Sünd ist grofs, GOtt ist gerecht,
Drumb müssen sterben alle Gschlecht etc.

Gründliche Verzeichnufs der Personen, so in der Kayserlichen Reichsstatt Augfpurg, von Anno 1501. bifs auff jetzige Zeit, Geboren, Hochzeiten gehalten, vnd Gestorben seyn: Sambt beigefügtem denckwürdigen Cronicklein. Am Ende: Gedruckt zu Augfpurg, bei Johann-Vlrich Schönigk

o. J. (1641). Folioblatt mit Einfassung und 204 Verszeilen. — Im Besitz des Lehrers Herrn L. Greiff in Augsburg.

INn der Verzeichnufs kurtz vnd klein,
Als in eim schönen Cronicklein,
Difs, vor anderm, zumercken ist etc.

Diese Tabelle wurde bis 1830 fortgesetzt und erschien zum letzten Male als

Geburts-, Hochzeits- und Sterb-Calender: oder ordentliches Verzeichnifs der Personen, welche in der Königl. Bayer. Stadt Augsburg nach Christi Geburt 1501 bis auf jetztlaufendes Jahr geboren, Hochzeiten gehalten und gestorben sind. Augsburg, 1831. Verlag der Albr. Volkhart'schen Buchdruckerey. Folioblatt.

II.

Wie damals überhaupt jeder irgend merkwürdige Mensch, und wäre er nur ein Quacksalber gewesen, dem Volke in Conterfei, Holzschnitt oder Kupferstich, wie heute in Photographien, vorgestellt wurde, war es in Ulm und Augsburg Sitte, bei gewissen feierlichen Anlässen städtische Geistliche zu portratieren und diese Bilder mit oder ohne Versbegleitung einzeln zu verkaufen. Zu einer Musterkarte wähle ich solche, welche, im Besitz des historischen Vereins zu Augsburg, mit Reimen geziert und in Schmalfolioformat erschienen sind.

Wahrhaffte Bildnufs Defs Ehrwürdigen Hochgelehrten Herren, Johannis Vesenbecken, d. H. Schrifft Doctorn, Weilund deren Evangelischen Kirchen in Vlm 30. Jar Pfarherrn vnd Superintendenten, So dises 1612. Jars Seelighch in Christo eingeschlaffen, Seines alters 61. Seines Predigampts 38. Jahr. Am Ende: Gedruckt zu Augfpurg, Inn Verlegung Johann Klockhers Kunsthandlers.

o. J. (1612). Folioblatt m. Kupfer L. Kilian. F. 12 Verszeilen.

Aigendliche Bildnufs Defs Ehrwürdigen Wolgelehrten Herrn, M. Johann Meckels, Predigers am rainen wort Gottes im Münster zu Vlm, seines Alters im 31. Seines Predigampts im 4. Jahr. Am Ende: Gedruckt zu Vlm.

o. J. (1615). Folioblatt m. Kupfer. J. L. Schaler. P. L. K. sculp. 12 Verszeilen.

Neue Ausgabe:

Eigendliche Bildnus, Defs Ehrwürdigen vnd Wolgelehrten Herrn M. Johañ Meckels, Predigers am reinen Wort Gottes, im Münster zu Vlm, seines Alters im 60. seines Predig-Ampts im 33. Jahr. Am Ende: Gedruckt zu VLM, durch Balthasar Kuhnen, 1644.

Folioblatt mit anderem Kupfer. Dieselben 12 Verszeilen bis auf die zweite veränderte.

Wahrhafftig Bildnufs Defs Hocherleuchten, Geistreichen, hoch- und weitberühmten Lehrers, Herrn Johann Arndts, weiland General-Superintendens defs Fürstenthumbs Lüneburg, welcher den 11. May Anno 1621. im 66. Jahr seines Alters, zu Zelle in Christo selig entschlaffen.

o. O. u. J. (1621). Folioblatt m. Kupfer. 24 Verszeilen.

Aigentliche Bildnufs Defs Ehrwürdigen vnd Wolgelehrten Herrn M. Wolffgang Jacob Christmanns, Diener am Wort Gottes Pfarrer in der Euangelischen Kirchen zu den Barfüssern in Augfpurg seines Alters im 23. Jahr. Am Ende: Gedruckt zu Augfpurg. In Verlegung Lucas Kilians Kupfferstechers.

o. J. Folioblatt m. Kupfer. 8 Verszeilen.

Eigentliche Bildnufs Des Ehrwürdigen Wolgelehrten Herren M. Johann Georgen Wibels, von Augfpurg, Fürstl: Marggrav: Hofpredigers zu Carlspurg in Durlach. Anno Christi 1626. seines Predigampts im 5. Jahr. Lucas Kilian sculpsit. 1626.

(Augsburg). Folioblatt m. Kupfer. 10 Verszeilen.

Eygentliche Bildnufs Defs Ehrwürdigen vnd Wolgelehrten Herren M. Christophori Oerthlins, Evangelischer Gemein Pfarrhers in dero Löblichen defs H. Römischen Reichsstatt Biberach, seines Alters im 29. Predigampt im 4. Jahr. Raphael Custodis sculp. 1627.

(Augsburg). Folioblatt m. Kupfer. 8 Verszeilen, 2 latein. Distichen.

Aigendliche Bildnufs Defs Ehrwürdigen Wolgelehrten Herrn, M. Vlrich Schmid, Predigers im Münster zu Vlm, Profess. D. Hebr. vnd Griech. Sprach seines Alters im 27. vnd seines Predigampts im 3. Jar. Am Ende: Gedruckt zu Augfpurg, In Verlegung Johann Klockhers Kunsthandlers, Anno 1627.

Folioblatt m. Kupfer. 8 Verszeilen.

Eygentliche Bildnus, Defs Ehrwürdigen vnnd Hochgelahrten Herrn Georg Zeamans, der H. Schrifft Doct. vnd Pfarrherrn in defs H. Reichs-Statt Kempten.

o. O. u. J. (1629). Folioblatt m. Kupfer. 12 Verszeilen, 4 latein. Distichen. Randschrift: Georgius Zeaeman S. Theologiae Doctor Anno Domini MDCXXIX Aet. XLIX.

Eygentliche Bildnufs Defs Ehrwürdigen Wolgelehrten Herrn, M. Ulrichi Schmidt, Predigers zu Vlm im Münster, vnd der H. Schrifft. wie auch der Hebr. vnd Griechischen Sprachen Professoris publici bey dem Gymnasio daselbsten, seines Alters im 31. seines Schul: im 10. vnd Predig Ampts im 7. Jahr.

o. O. u. J. (1631). Folioblatt m. Kupfer. 13 Verszeilen.

M. Bernhard Albrecht, Evangelischer Pfarrer zum H. Creutz, vnd Senior defs Ministerij in Augfpurg. A⁰ Christi 1632, seineß Alterß 61. vnd deß Predigampts 37.

o. O. u. J. (Augsburg 1632). Folioblatt m. Kupfer. 10 Verszeilen.

M. Johann-Conradi Goebelij Pfarrers bey S. Anna in Augfpurg, vnd Senioris Ministerij daselbsten aetatis im 49. Ministerij im 25. Jahr. Am Ende: Lucas Kilian sculps: 1633.

(Augsburg). Folioblatt m. Kupfer. 6 Verszeilen.

Eigendliche Bildnus, Defs Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten M. Ludwig Bischoffs, Predigers der Kirchen im Münster zu Vlm Primarii, vnd Senioris defs H. Ministerii daselbsten, seines Alters im 73. vnd seines Predig Ampts im 50. Jahr. Am Ende: Gedruckt zu VLM, durch Balthasar Kuhnen, 1646.

Folioblatt m. Kupfer. 12 Verszeilen.

III.

Aus der im II. Bande meiner „Annalen der poetischen National-Literatur“, S. 287 u. 288 mitgetheilten Reihe Derer, welche in Augsburg deutsche Dramen aufführten oder aufführen wollten, ersehen wir, dafs der Dichter Hans Rogel und der Buchdrucker Narcifs Ramminger deutsche Schulmeister in dieser Stadt gewesen, dafs Abraham Schädlin, dessen meiste Gedichte verloren scheinen, nachdem er mehrmals zwischen Protestantismus und Katholicismus geschwankt, die erste katholische Mädchenschule 1588 daselbst gegründet, u. s. f. Der Lehrer an der dritten Klasse der lateinischen Schule zu S. Anna, Bernhard Heupolt von Gundelfingen, geb. 1560, war 1589 bis 1628 als solcher thätig und wurde in letzterem Jahre deshalb removiert, weil er zur Zeit der Pest, an welcher auch seine Frau gestorben, trotz des Verbots in die Schule gieng. Ulrich und Daniel Holtzmann waren Augsburger. Was die Meistersängerzunft betrifft, wovon ebenfalls in Gödeke's „Grundrifs“ keine Wissenschaft zu finden, so zählt Hans Spreng in einem handschriftlichen Gedicht vom 1. Sept. 1576 zwölf Mitglieder derselben auf: Raphael Thuller (Duler), Onofferus Schwartzenbach, Michel Cranach, Sebastian Wild, Martin Schrot (nicht vor 1535), Caspar Offendorffer, Caspar Wurt, Georg Dannbach, Hans Ratgeb, Jacob Taglaig, Daniel Ost, Martin Thurr.

Einige noch nirgends beschriebene, speciell die Stadt Augsburg angehende Gedichte mögen hier Erwähnung finden.

Ein warhafftige vnd Erbarmliche geschicht, von einer grewlichen Fewers not, so sich alhie in der H. Reichstat Augfpurg, Anno 1620 den 21. Jenner vmb 11 vhr in der Nacht bey einem weber Felix Schieg geundt, darin er sambt 5 kinder einer dienst Magdt vn kellerin gar erhermlich verbrunnen, in

ein gesang verfafst Im thon Warumb betriebst du dich mein hertz. Am Ende: Getruckt zu Augfpurg bey Georg Krefs

o J (1620) Folioblatt m. Holzsch. Einige Prosa und 22 Str. — In Augsburg (Stadtbibl.).

MErck fleissig auff mein fromer Christ,
wie trawrig es zugangen ist etc.

Ein warhafftige Newe Zeitung Vnd erbarmliches Wunderwerck, wie vns Gott ein schöne Ruthen, an den Himmel gesteckt, solliche ist gesehen worden, in der Heyligen Römischen Reichsstatt Augfpurg, vnd an andern vnderschiedlichen Orten mehr geschehen den 3. Januarij, Anno 1621 Im Thon. Warumb betriebst du dich mein Hertz Am Ende: Zu Augfpurg, bey Hainrich Müller Brieffmaler.

o. J. (1621). Folioblatt m. Holzsch 18 Str von D. T. K. — In Augsburg (ebd).

O Fromer Christ hertzlich betracht,
die wunder Gottes tag vnd nacht etc

Ein Warhafftige vnd doch erbarmliche newe Zeitung, von der scharpffen Ruthen, gleichsamb einem Flamenten Schwerdt, so an dem Himel gestanden, wie sie in der Statt Augfpurg den 17. Aprill zu nacht zwischen 9. vnd 10 vhr gesehen worden. Gsangweifs gestelt Im thon. Warumb betrübst du dich mein hertz. Am Ende: Getruckt zu Augfpurg, bey Georg Krefs Brieffmaler, bey Barfusser Kirchen den Laden.

o J. (1621). Folioblatt m Holzsch 22 Str von D T. K. — In Augsburg (ebd)

MErck Fleissig auff mein fromer Christ,
was erst newlich geschehen ist etc

Warhafftige vnd erschrockliche newe Zeittung, Welche geschehen worden ist, den 17. Nouember 1623. Jahr. In vnnd aufserhalb der Hochlolichen *(so!)* Reichs Statt Augfpurg, Gesangweifs. Im Thon. Warumb betrubstu dich mein Hertz Am Ende: Zu Augfpurg bey Melchior Hirli briefmahler in Jacober Vorstatt, Ins Priesters Bierschencken Hoff.

o. J (1623) Folioblatt m. Holzsch. 19 Str — In Augsburg (ebd)

Horrent ihr fromen Christenleut,
was vns von Gott wirt angedeut etc.

Ueber zwei ältere geistliche Lieder und ihre Fortpflanzung im Volksmunde.

Von Dr. W. Crecelius, Gymnasiallehrer, in Elberfeld.

Ein schönes, allem Anscheine nach noch in das 15 Jahrhundert gehöriges Marienlied findet sich in einem Hildesheimer Gesangbuche, dessen mir vorliegende Ausgabe 1619 erschien, das indefs schon früher aufgelegt sein mufs, da die genannte Ausgabe auf dem Titel als „von newem vbersehen, vermehret vnd mit vielen schönen Gesäng vnd Gebett verbessert" bezeichnet wird. Wie sich dieses Hildesheimer Gesangbuch zu dem Mainzer Cantual verhält, werde ich ein anderes Mal besprechen. Der Titel lautet:

Catholisch | MAnual oder*) Handbuch, darinne begrif- fen seynd: Die Euangelia mit den Episteln deß gantzen Jahrs | Cantuale oder Psalmbüchlein. Teutscher vnd Lateinischer meisten- | theils alter Gesäng, sampt dem | Catechismo Musico | Klein Catechismus D. | Petri Canisii. Meßtractätlein | Comunionbericht. Bettbüchlein. Beichtform | Rosenkrantzbüch- lein. | Auß bewehrten Catholischen Theo- | logen Schrifften. If. Gedruckt zu Hildeßheimb. Durch Johan Blanckenberg Im Jahr 1619 |

In dem Theile, welcher den besonderen Titel „Catholisch Cantual, oder Kirchengesäng" führt, steht S. 163 folgendes Lied:

Noch ein sehr alt Gesang, von der lieben Mutter Gottes.

Ich weiß ein Maget schone,
die tregt den höchsten preiß,
wer ringt nach jhrem lohne,
sie ist bey diensten weiß,[1])
bey[2]) jhr seind andre Frawen,
wie Blümlein an der Awe,
sie ist ein Lilienreiß

Ihr jungfrawliche Gebilde,
jhr Keuschheit die ist so groß,
daß sich ein Einhorn wilde,
begab in jhren Schoß,
das war so starck von Kräfften,
auß meisterlichen schefften,
den Himmel er auffschloß

Die Magd die heist Maria,
sie ist der Gnaden voll,
daß sie vns den HErren versohne,
deß ist sie mächtig wol,
deß wollen wir bitten alle,
mit inniglichem Schalle,
daß sie vns helffen soll

Von Sternen gantz ein Krone,
die tregt sie wolgethan,
es sahe sie an dem Trone,
der Fürst Octauian,
am Himmel schoner wone,
gekleidet mit der sonnen,
jhr schemel war der Mon [3])

*) Die gesperrt gedruckten Zeilen sind im Originale in rothem Drucke gegeben

[1]) Wahrscheinlich: sie jhm es dienen weifs, d. h. sie weifs es ihm zu vergelten. Ueber „einem etwas dienen" = vergelten vgl. Mittelhochd Wörterbuch von Benecke-Müller I, 369, Sp 2.

[2]) bey jhr bedeutet hier wol nichts anderes als „im Verhältnifs zu ihr, neben ihr". Wahrscheinlich ist dafür das gewöhnliche „gegen" oder „gen" zu setzen.

[3]) Zum Verständnifs dieser Strophe setze ich eine Stelle aus den Mirabilia Urbis Romae her, und zwar, da mir der lat. Originaldruck gerade nicht zur Hand ist, nach der alten Uebersetzung, die gewöhnlich den Ausgaben des Heyl. Brotkorbs von Eysenberg angehängt ist: „Zu vnser lieben Frawen Ara coeli, da gehet man ein Stegen auff, die hat hundert vnd acht vnd zwentzig staffel. Die kirch ist gewesen Octauiani Hauß, da hat Sybilla jhm gezeiget den Guldenkreiß in der Sonnen, vnnd auch darin sitzen ein schöne Jungfrawen mit einer Gulden kron gekrönet, vnd het ein kind an jrem Arm Vnd sie saget dem keyser, wie das kind ein Herre vber alle Herren im Himmel vnnd auff Erden sey. Da das der keyser Octauianus sahe vnd vernam, da machet er einen Altar, vnd

Ein Kind in Lammes weise,
an jhren Brusten lag,
das war der alte Weise,
der schuff den ersten Tag,
er war ein mannlich Ritter,
sein Leben war jhm bitter,
all vmb vnser vngemach.

Sein Hertz wurd jhm durchstochen,
mit einem stalen Speer,
dardurch hat er zerbrochen,
die Holl, zerstort jhr Heer,
erloset seine gefangen,
vnser leyd ist all vergangen,
wol vns der guten mahr

Er stund auff auß dem Grabe
der edle Furste gut,
er führt ans Creutzes stabe,
eine Fahnen die war roht,
er fuhrt sie mit grossen Ehren,
zum Himmel wolt er sich kehren,
verfochten war der todt.

Er sitzt dar an dem Throne,
zu seines Vatters Hand,
die Engel singen schöne,
das Sanctus allesampt,
ewiger Herr Sabaoth,
ein warer Mensch vnd darzu Gott,
Christus er ist genant.

Maria Trosteriñe,
deß heiligen Geistes schrein,
nun bitt fur vns gemeine,
fur vns dein Kindelein,
erwirb vns ablaß der Sunden,
all vnser lieben freunde,
laß dir befohlen sein.

Verleihe vns leibes starcke,
zeitlich in vnser not,
bewahr vns vor vnserer Feinde Schwert,
beschirm vns Leib vnd gut,
verleihe vns gnad vnd stercke,
in tugentlichen wercken,
so bleiben wir vnuerlohrn.

Maria Trosterinne,
du Rute von Jesse,
wann wir sollen scheiden von hinnen,
mit trewen bey vns stehe,
den rechten weg vns weise,
zum Himlischen Paradeise,
ô mater gratiae.

Ich habe den Text buchstäblich nach dem Hildesheimer Cantual gegeben; vielleicht, dafs sich derselbe noch in einer anderen Quelle findet und so die Vergleichung die Herstellung mancher verdorbener Verse ermöglicht. Interessant ist das Gedicht, weil es offenbar das Original ist zu einem von Achim von Arnim in des Knaben Wunderhorn (1815) I, S. 12 ff. aufgenommenen geistlichen Liede, welches nach Arnim's Angabe ein Hallorenlied aus Halle sein soll. Wir ersehen daraus, wie zähe das Volk, wo es sich in einer gewissen Abgeschlossenheit behauptet, an seinem alten Liederschatze festhält und auch dann noch gleichsam halb schlafend ein liebgewordenes Gedicht fortsingt, wenn ihm der Text unverständlich geworden ist. Zur Vergleichung lasse ich die 6 Strophen des Hallorenliedes aus des Knaben Wunderhorn folgen:

Die hohe Magd.

Ein Magd ist weis vnd schone
Gott für den höchsten Preis,
Und die ihm dient, zum Lohne
An Künsten wird sie reich,
Geht jungfräulich bei Frauen
Dort auf der grünen Auen,
Glück zu mein edler Zweig!

Ihr Lieb war angebildet
Mit Keuschheit übergroß,
Schwang sich in ihren Willen,
Schwang sich in ihren Schoß,
Er war so stark von Kräften,
Von meisterlichen Geschäften —
Gott schuf wol Himmel und Erd.

Ein Kind nach Adams Weise
An ihren Brüsten lag,
Es war ein alter Greise,
Erschuf den ersten Tag,
Es ward ein starker Ritter,
Sein Leiden ward ihm bitter,
Erlitt groß Ungemach.

Sein Seit ward ihm zerschnitten
Mit einem scharfen Sper,
Damit hat er zersplitten
Die Hölle samt der Erd.
Gott tröstet den Gefangnen,
Drei Wünsche waren ihm ergangen
Gegen diese heilige Zeit.

Gott stieg aus seinem Grabe,
Ein Fürst war wolgemut,
Mit seinem Kreuz und Stabe,
Drei Fähnlein schwenkt er rot,
That sich gen Himmel kehren,
Nach tugendlichen Ehren
Stand ihm Herz, Mut und Sinn.

O Stern, o Glanz, o Krone,
O Himmel aufgethan!
Was gab ihr Gott zum Lohne?
Drei Chorengel Lobgesang,
Bekleidet ihn mit Sonne,
Maria war vol Wonne,
Wie hell scheint uns der Mond!

Es würde mich freuen, wenn diese Mittheilung zu der Nachforschung anregte, ob das Lied noch immer bei den Halloren in Halle gesungen wird, und ob sich nicht in ihrem Kreise ein etwas reinerer Text als der vorliegende erhalten hat. Die Vergleichung der letzten und dritten Strophe im Wunderhorn mit der vierten und fünften in der alten Fassung ergibt, dafs namentlich das Verschwinden der Tradition von der dem Octavian durch die Sybilla gewordenen Offenbarung dazu beigetragen hat, das alte Lied in seinem inneren Zusammenhang aufzulösen und so einer völligen Zerstörung auszusetzen.

opfferet dem kinde, vnd bettet es an, vnd wolt sich selbs darnach nicht mehr lassen anbetten. Derselb Altar ist noch da. Und ist der erst Altar, der gemacht worden ist, inn der Ehren vnser lieben Frawe der königin Mariae".

Ein zweites Beispiel dafür, dafs geistliche Lieder oft noch lange im Volke sich erhalten, nachdem sie bereits aus den Gesangbüchern verschwunden sind, ist das zuerst wieder von Hoffmann von Fallersleben in seinem Werke „Schlesische Volkslieder mit Melodien Leipzig, 1842, S. 339 bekannt gemachte Lied „Schönster Herr Jesu"; er erhielt es aus der Grafschaft Glatz mitgetheilt. Es fand gleich solchen Beifall, dafs es im Laufe mehrerer Jahre sich durch mündliche Fortpflanzung über einen grofsen Theil vom protestantischen Deutschland verbreitete und vielfach bei religiösen Volksfesten, Bibelstunden und ähnlichen Gelegenheiten gesungen wurde. Es knüpfte sich auch alsbald die dichtende Sage daran; man wollte es zu einem alten Kreuzfahrerlied stempeln, und es wurde deshalb in mehreren Tagesblättern auf die Quelle, aus der es entnommen war, hingewiesen. L. Erck hat es dann in seinen „Deutschen Liederhort" und Friderich Hommel in seine „Geistliche Volkslieder" aufgenommen; aufser der Aufzeichnung aus dem Volksmunde verglich man bisher noch das Fuldaer Gesangbuch v. 1695, das Psalterlein, Cölln, 1722, und ein fliegendes Blatt (Rottweil 1717). Die älteste Quelle für das Gedicht ist jedoch das Münsterische Gesangbuch von 1677, wo es S. 576 unter der besondern Ueberschrift: „Zusatz drey schöner aufserlesener Newer Lieder, das Erste" steht. Wegen des von der späteren Ueberlieferung vielfach abweichenden Textes theile ich es hier nach dem Münsterischen Gesangbuche mit.

Schönster Herr Jesu, Herscher aller Herren,
Gottes vnd Maria Sohn,
dich will ich lieben, dich will ich ehren,
meiner Seelen Frewd vnd Woñ.

Alle die Schönheit Hiñels vnd der Erdē,
Ist gefast in dir allein,
Keiner sol jmmer, Lieber mir werden,
Als du JESU liebster mein.

Schäme dich O sonne, Schäme dich O Mone,
Schämet euch jhr Sternen all,
JEsus ist feiner, JEsus ist reiner
Dann die Engeln allzumahl.

Schön seindt die Blumen, schöner seindt die Menschen,
In der frischer Jugendt Zeit,
Sie müssen sterben, Müssen verderben,
JEsus lebt in Ewigkeit.

Er ist warhafftig, allhie gegenwertig,
In dem heiligen Sacrament,
JEsu dich bitt ich Sey vns gnädig
Jetzo vnd an vnserm End.

Eine Gesandtschaftsreise von Wien nach Constantinopel im J. 1571.

Von Advokat Gautsch in Dresden.

In einem in der k. öffentlichen Bibliothek zu Dresden unter den Handschriften befindlichen, mit A 21 bezeichneten Bande, einer Sammlung von abgeschriebenen Aufsätzen, Briefen, Gedichten etc., zu Ende des 16. Jahrh. zusammengetragen, findet man auch S. 582 die Abschrift eines Tagebuchs über die Reise des kaiserlichen Reichshofraths Caspar von Minkwitz, von Wien aus im Jahre 1571 „in die Turkey" gethan, um dem türkischen Sultan die „jerliche Presentz" zu überreichen, — ei Präsent, was leider einem jährlichen Tribute gar sehr gleich kam. Es war des von Minkwitz zweite ähnliche Reise; ein ziemlich ansehnliches Gefolge begleitete ihn. Von einem aus dessen Mitte ist das Tagebuch niedergeschrieben, denn der Verfasser spricht von dem Herrn „Orator", welchen Namen man damals den Gesandten gab, immer in der dritten Person und mit geziemender Reverenz. Da dasselbe noch nicht gedruckt zu sein scheint, so erlaubt man sich den Inhalt näher anzugeben *).

Die Gesandtschaft verliefs Wien am 16. Febr. 1571 in 14 „Gutzschen", davon 8 die „Presentz" und 6 den Herrn Orator und das Gefolge führten. Letzteres, die „compania", wird im Eingange namhaft gemacht. Sie bestand aus 28 Personen, einschliefslich einiger Diener. Darunter befand sich ein Schmied, ein Uhrmacher und ein „Balbirer"; der Uhrmacher vermuthlich der vielen unter den Geschenken befindlichen Uhren halber.

Die Reise gieng über Fischermund, Brelldorf, Ragendorf, wo die Reisenden „wegen grofsen gewifsers" nicht weiter konnten, sondern 5 Tage „stille liegen" mufsten und das Wasser „verschifsen" liefsen; dann von Ungarisch-Altenburg nach Raab, einer starken Festung und „Grenzhaufs wider den Erbfeind." Hier hatte der Herr Orator 4 Schiffe bauen und zurichten lassen, und nachdem die Gesandtschaft 9 Tage stille gelegen, gieng die Reise zu Schiff auf der Donau hinab weiter fort.

Am 5. März gelangten die Reisenden nach Comorn, wo ein „fenlein deutzscher Knechte" lag, befehligt von dem Obersten

---

*) Eine vollständige Abschrift verdankt die Bibliothek des germanischen Museums dem Herrn Einsender dieses Artikels. — Uebrigens wurden dergleichen ältere Gesandtschaftsreisen auch durch den Druck verbreitet. So besitzt z. B. unsere Bibliothek: „Itinerarivm Wegraiß kün. May. potschafft, gen Constantinopel, zü dem Türckischen keyser Soleyman. Anno xxx. (Holzschnitt) MDXXXI." 8 Bogen. 4. mit 9 Holzschnitten; ferner: „Wegreyß keyserlicher Maiestat Legation, im .32. jar, zü dem Türcken geschickt, wie, vnd was gestalt, sie hinein, vnd widerumb herauß, komen ist, warhafftiglich, von denen die mit vnd bey gewest, in schrifft verfasset." 2 Bogen. 4. mit Titelholzschnitt; dann: „Stephan Gerlachs deß Aeltern Tage Buch" einer Gesandtschaftsreise an die ottomannische Pforte in den Jahren 1573–78, „herfür gegeben durch Seinen Enckel M. Samuelem Gerlachium etc.; Franckfurth a. M. 1674." 2. 552 Stn. D. Redaction.

Andreas Kilman, welch Letzterer die Ankunft des Orators den Türken melden mufste. Als von den letzteren Nachricht eingelaufen war, dafs sie die Gesandtschaft über die Grenze lassen wollten, wurden die Schiffe am 7. März wieder bestiegen, und der Oberst Kilman begleitete sie in 20 „Nassaren"-Schiffen, auf deren jedem 32 Personen waren, an die Grenze. Ungefähr eine halbe Meile von Comorn trafen sie die sie erwartenden Türken mit 7 „Nassarn"-Schiffen. Nach geschehener Begrüfsung und Annahme, wobei auf der Festung Comorn heftig geschossen wurde, fuhr das Geleite zurück, und die Gesandtschaft gieng in Begleitung der Türken weiter. Bald darauf wurden sie von einem Sturme in „Leibes- und Lebensgefahr" gebracht; gelangten aber glücklich nach Gran, wo sie ein türkischer Beg empfieng und ihnen „3 schops, 1 fefslein Wein, hüner und Brod" verehrte, worauf der Herr Orator denselben seine Aufwartung nach einem Rasttage machte und Gegengeschenke gab.

Auf der Weiterreise gelangten sie nach Marrusch oder Freistadt, einem Flecken auf der linken Seite der Donau, bewohnt von viel Christen, zum Theil dem Kaiser, theils aber auch dem Türkensultan zinsbar, mit viel Weinbau. In diesem Flecken ist noch eine Glocke. Rechts gegenüber, auf der andern Seite, liegt auf einem sehr hohen Berge das „Haus Plunderberg", auf welchem vor Zeiten die „hungerische Kron verwahret" worden, unten ein Kloster, „so vor Zeiten die hungerische konige bewohnet." Beide befinden sich in zerstörtem und verwüstetem Zustande.

Am 10. März wurden sie eine Meile vor Ofen von dem dasigen Bassa mit 15 „Nassa"-Schiffen herrlich und stattlich empfangen. Unterhalb Ofen, erzählt ferner der Tagebuchführer, liegt eine Insel, worauf zwei Klöster gestanden haben, ein Mönchs- und ein Nonnenkloster, in welchem letzteren der Könige Tochter auferzogen worden seien. Dem Kloster gegenüber liegt eine grofse Stadt, Altofen genannt. Kloster und Stadt sind aber so zerstört, dafs man nur noch „etliche alte gemeuer" siehet.

Am 13. März hat der Herr Orator sammt allen Personen in „neuen Kleidern" dem Pascha seine Aufwartung gemacht, seine Werbung vorgebracht und Präsente überreicht. Das Gefolge besieht sich mit Erlaubnifs des Pascha die Stadt Ofen, und es wird daher einiges über ihre Lage und Merkwürdigkeiten berichtet, dabei aber auch gesagt: die Stadt ist eingefallen, öde und wüste; die Türken bauen gar nichts, ob sie gleich schöne Gebäude und Zimmer gefunden haben; sie reissen dieselben ein und bauen sie auf ihre Weise. Namentlich wird dies bezüglich des schönen Königsschlosses bedauert, das die Türken eingehen und wüste werden liefsen, weil sie besorgen, es möchte ihnen wieder genommen werden.

Auf der am 15. März fortgesetzten Donaufahrt kommen sie an der Donauinsel, welche König Matthias den „Retzen" eingegeben und auf welcher der Flecken Ratzenmarkt liegt, vorüber. Darin wohnen viel Christen, Pauliner Glaubens, „welche, wan sie communiciren wollen, brocken sie brodt in eine schussel giessen Wein daran und gehen alweg ihr 12 miteinander vnd nehmen ein ieder ein bissen." Die Einwohner zinsen dem Kaiser sowohl als dem Sultan.

Ferner berühren sie den Markt Prudun „mit einem hungerischen Zaun vmbfangen" u. a. Orte und gelangen am 17. März nach Lana, vor Zeiten eine sehr berühmte Kaufstadt, jetzt aber verlassen. Sie hat „fast eitel vngern vnd christen vnd viel Juden" zu Bewohnern, noch eine Kirche, Glocken und „Singen", auch eine lateinische Schule mit viel Schülern. Der Schulmeister daselbst ist erst vor einem halben Jahre von Wittenberg, wo er studiert, gekommen. Die Bewohner halten am christlichen Glauben „also steif", dafs sie sich lieber tödten lassen, ehe sie abfallen.

An vielen Orten vorüber, wo fast immer zerstörte oder verfallene Schlösser zu sehen gewesen sind, langt die Gesandtschaft endlich am 22. März in Griechisch-Weifsenburg an und wird mit Kanonendonner aus den Thürmen an der Donau begrüfst; sie macht hier Rasttag um die „gutzschen zurichten und die presentz aufladen zu lafsen", und setzt dann am 24. März ihre Reise zu Lande fort. Sie rückt, wie der Berichterstatter sagt, „aus dem Hungerlandt in Serviam vor, welches das erste Theil des obern Landes Misia ist, in welchem itzunder die Rascanier wohnen, darinnen vor Zeiten die Despoten geregiert haben." Die Uebernachtung erfolgt jetzt in den Karavanserais, vom Reisebeschreiber „Karawasserey, Carwazerey, Karbatzerei und ähnlich genannt.

Zuerst gelangen sie nach Samandria; dann unterwegs wendet sich der „Berg Karpathus mit der Thonau, welcher das Hungerlandt einschleust vnd hebt sich alda der Berg Gutschania an und erstreckt sich an den Berg Hermum." Weiterhin, nach einer Reise durch tiefe Gebirgsthäler und enge Wege, fängt bei einem kleinem Bache der gepflasterte Weg an, „welcher von den Dardanis vnd Bulgariis Troiano genannt Mudo, von Keiser Troiano vor der Zeit darumb erbauet worden, damit er wintters Zeit im tieffen schne vnd koth sein volck desto eher hat fortfuhren mögen." Derselbe wird von dem türkischen Kaiser an den Orten, wo er eingehen will, sehr gebessert und bis gen Constantinopel baulich erhalten.

(Schlufs folgt.)

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1864. № 11. November.

Chronik des germanischen Museums.

Der vergangene Monat hat unseren Bestrebungen von den verschiedensten Seiten her wieder reichliche Förderung gebracht, und zwar, wie dem geneigten Leser nachstehender Zeilen nicht entgehen wird, Förderung in mannigfachster Weise.

Zunächst ist uns zur Abtragung der unserer Anstalt durch den Ankauf der freiherrl. v. Aufsefsischen Sammlungen erwachsenen Schulden, wie wir dankbarst hervorzuheben haben, von Berlin aus, unter der Bezeichnung „v. S.“ ein Beitrag von 17 fl. 30 kr. zugegangen. Möge dem freundlichen Spender dieser Gabe, dem wir aufserdem, wie aus nachfolgendem Geschenkeverzeichnisse ersichtlich, noch reiche Geschenke für unsere Sammlungen zu verdanken haben, die angenehme Genugthuung werden, den anerkennenswerthen Ausdruck seiner patriotischen Gesinnung von recht vielen Seiten durch gleiche Opferbereitwilligkeit erwidert zu sehen, und damit die Betheiligung an der gedachten, für unser Nationalinstitut hochwichtigen Angelegenheit eine immer allgemeinere und immer lebhaftere werden.

Nächstdem sind zum Ankauf der von unserem I. Secretär, Dr. Erbstein, s. Z. erworbenen, dem Museum vorläufig als Depositum übergebenen Sammlung alter Modelle von Kriegswerkzeugen zwei weitere Beträge eingelaufen und somit auch die rücksichtlich dieser Sache früher ausgesprochenen Wünsche ihrer Erfüllung näher geführt worden. Es wurden zu gedachtem Zwecke, wie wir unsern früheren Berichten darüber mit freudigem Danke nachzutragen haben, neuerdings bestimmt:

Von Sr. Excellenz, dem Herrn wirkl. geh. Rath, Grafen
A. von Dönhoff auf Friedrichstein . . . . . 14 fl.
Von Herrn Rittergutsbesitzer Freih. v. Welser dahier 12 fl. 15 kr.

Möge die freundliche Theilnahme, die das kleine Unternehmen bei den Gönnern und Freunden unserer Anstalt bisher gefunden, demselben auch fernerhin zugewandt bleiben!

Von unsern Sammlungen sah sich neuerdings namentlich die numismatische Abtheilung in reichem Maſse gefördert, wie nachstehendes Geschenkeverzeichnifs unserer Kunst- und Alterthumssammlung ersehen läfst, aus dem wir die unter der Chiffre v. S. eingetragenen Nummern, sowie das Geschenk Sr. Excellenz des Herrn Grafen v. Dönhoff hier noch besonders hervorzuheben haben. Nächst der Münz- wurden auch der Siegelsammlung wieder ansehnliche Zugänge, und haben wir hierbei vor Allem mit Dank der Bereitwilligkeit zu gedenken, mit welcher von Seiten deutscher Gemeindevertretungen unserer Bitte um Vervollständigung dieses Theiles unserer Sammlungen entsprochen wurde.

Ein sehr anerkennenswerthes Verdienst um unsere Anstalt erwarb sich auch Herr Hauszimmermeister und Architekt Albert Grube in Lübeck, der uns eine in Originalgröſse eigenhändig ausgeführte Zeichnung der schönen Grabplatte zum Geschenk machte, unter welcher im dortigen Dome die Gebeine der Bischöfe Johann Muel und Burchard von Serkem ruhen.

Unter den unserer Bibliothek zugegangenen Geschenken machen wir auf die unter Nr. 17,186 ff. und 17,295 ff. verzeichneten älteren Druckwerke aufmerksam, die wir dem Herrn Subrektor J. Franck in Annweiler und dem grofsh. Landrichter Herrn Dr. K. Bulf, Pfleger unseres Institutes für Nidda, verdanken.

Leider haben wir aber heute auch den Verlust dreier, unserer Anstalt bisher nahe gestandener und um dieselbe hochverdienter Männer zu beklagen: den am 11. Nov. erfolgten Tod des II. Direktors der Actiengesellschaft des german. Museums, Herrn Gottlieb Freiherrn von Ebner, der diesem Posten seit Gründung der Gesellschaft in anerkennenswerthester Weise vorgestanden, dann das jüngst erfolgte Ableben des durch seine Forschungen und Leistungen auf dem Gebiete nordischer Sprach- und Alterthumskunde rühmlichst bekannten Etatsraths C. Chr. Rafn in Kopenhagen, der seit dem Januar 1859 Mitglied des Gelehrtenausschusses unserer Anstalt war, und den Tod des jenem Ausschusse seit dem 1. März 1855 angehörenden, durch seine fleifsigen numismatischen Arbeiten in weiten Kreisen bekannten Direktors des kgl. Münzkabinets zu München, Universitätsprofessors Dr. Franz Streber, der am 21. Novbr. längeren Leiden erlegen ist.

Die erledigte Stelle eines Fondsadministrators des germ. Museums wurde vom 1. December d. J. an Herrn Kassier Herzer dahier übertragen.

In Schriftentausch mit uns ist neuerdings getreten:
die ehstländische literarische Gesellschaft zu Reval.

Neue Vertretung unserer Interessen fanden wir durch Errichtung einer Pflegschaft für Cassel.

An neuen Geldbeiträgen sind in den letzten vier Wochen, ausser den oben bereits namhaft gemachten, noch folgende eingegangen:

Aus **öffentlichen und Vereins-Kassen**: Vom Magistrate der Stadt Detmold 7 fl., vom Gemeinderathe Burgel (Sachsen-Weimar) 1 fl. 45 kr.; ferner vom evangel. Diöcesanverein Geislingen 4 fl. (einm.) und vom Turnverein Urach 3 fl. 30 kr. (einm.)

Von **Privaten**: Annaberg: Professor Bach 1 fl. 10 kr., Bacc. jur. Böhme in Buchholz 1 fl. 10 kr., Bezirks-Gerichts-Aktuar Bohmig 1 fl. 10 kr., Stadtrath Fr. Brodengeyer 1 fl. 10 kr., Kaufmann Br. Haſsler 1 fl. 10 kr., Oberlehrer Dr. Helsig 1 fl. 10 kr., Advokat Koch in Buchholz 1 fl. 10 kr., Staatsanwalt Petri 1 fl. 10 kr., Direktor Römpler in Buchholz 1 fl. 10 kr., Bacc. jur. Siecke in Buchholz 1 fl. 10 kr., Oberlehrer Dr. Straumer 1 fl. 10 kr., Oberlehrer Wildenhan 1 fl. 15 kr., Kaufmann W. Wimmer 35 kr.; Bautzen: Dr. Fr. Palm, Gymnasial-Direktor, 1 fl. 45 kr. (statt früher 1 fl. 10 kr.); Büdingen: Dr. Westernacher, Medizinalrath, 1 fl. 12 kr.; Charlottenhütte: Askan Conrad, Fabrikbesitzer, 1 fl. 45 kr., Emil Kofler, k. k. Notar, in Hallein 2 fl.; Erfurt: Reallehrer Dr. Kirchhoff 1 fl. 45 kr.; König im Odenwald: Oberförster Khetsch in Eremhof 1 fl. (einm.); Landsberg a. d. W.: W. von Kipatz Koeppen, Lieutenant, 1 fl. 15 kr., Dr. Lehnstein, Arzt, 1 fl. 15 kr.; Neustadt a. H.: Kaufmann Ludwig Fries in Mussbach 1 fl. 10 kr., Peter Weidner, Lehrer, in Winzingen, 1 fl.; Nördlingen: Christoph Bauer, rechtskundiger Bürgermeister, 1 fl. 45 kr.; Nürnberg: Oberlehrer Konrad Bischoff 1 fl. 12 kr., Heinrich Röder, k. Kanzl.-Funktionär, 1 fl. 12 kr., Daniel Schöffler, Kunstschreiner, 1 fl. 30 kr.; Rostock: Kaufmann E. Brockelmann 1 fl. 45 kr. (einm.), Franz Paetow, spanischer Vice-

Consul, 1 fl. 1¼ kr. (einm.), August Rusch, Rathssekretär und Advokat, 1 fl. 1¼ kr., W. Triebsees, Kaufmann und Bierbrauer, 3 fl. 30 kr.; Tangermünde: von Bismark Briest, Deichhauptmann, 1 fl. 45 kr.; Weimar: Georg Freiherr von Werthern, k. pr. Gesandter, 8 fl. 45 kr. (statt früher 5 fl. 15 kr.).

Für unsere Sammlungen giengen uns, wie wir unter Dank hiemit bestätigen, während des letzten Monats folgende Geschenke zu:

I. Für das Archiv.

v. S. zu Berlin:

3073. Kaufbrief der Rathsgeschwornen zu Nuemburg für Ilse Teubachin. 1396. Pgm.

3074. Scholdbrief vom Rath der Stadt Berlin für Georg Briest. 1557. Pgm.

3075. Vollmacht des Paul Engelmann und Jeremias Richter für Michael Sommerstein. 1668. Pgm.

Rudolph Freih. v. Reitzenstein zu Baireuth:

3076. Gerichtsbrief des Georg Kratz, die Klagsache des Escheoloer gegen Flasch betr. 1407. Pgm.

3077. Profefs des Joh. v. Lichtenfels bei seinem Eintritt in das Benedictinerkloster zu Weihenstephan. 1441. Pgm.

II. Für die Bibliothek.

Schwers'sche Buchhandlung in Kiel:

17,219. Der grofse norddeutsche Kanal zwischen Ostsee und Nordsee; II. 1864. 8.

17,220. Schwarzbuch über die dänische Mifsregierung im Herzogth. Schleswig; IV. 1864. 8.

Dr. C. B. A. Fickler, Professor, in Mannheim:

17,221. Ders., Führer durch die Stadt Konstanz und die Alterthumshalle im Kaufhause. 1864. 8.

Dr. J. M. Lappenberg, Archivar, in Hamburg:

17,222. Ders., Beiträge z. älteren Kunstgeschichte Hamburg's. 1864. 8. Sonderabdr.

Ivan v. Kukuljevic, Obergespan des Agramer Comitates, in Agram:

17,223. Ders., Leben des G. Julius Clovio. 1852. 8.

17,224. Ders., Bericht über einen Ausflug nach Dalmatien. 1855. 8.

17,225. Ders., prvostolna crkva zagrebačka. 1856. 8.

17,226. Ders., izvjeste o putovanju kroz Dalmaciju u Napolj i Rim. 1857. 8. Sonderabdr.

17,227. Ders., kroatisch-dalmatische Künstler am Hofe des ungarischen Königs Mathias Corvinus. 1860. 8. Sonderabdr.

17,228. Ders., monumenta historica Slavorum meridionalium; kn. I. 1863. 8.

17,229. Ders., Andr. Medulič Schiavone, Maler und Kupferstecher. 1863. 4.

17,230. Ders., borba hrvatah s Mongoli i Tartari. 1863. 8.

17,231. Ders., zwei Slaven. 1863. 8.

17,232. Ders., bibliografia hrvatska. 1863. 8.

17,233. Weifs, der Dom zu Agram. 1860. 8.

J. Priem, Bibliotheks-Assistent des german. Museums:

17,234. Ders., Veit Stofs, der Bildschnitzer von Nürnberg; dramat. Gedicht. 1863. 8.

17,235. Ders., Rupprechtstegen u. das Pegnitzthal. 1863. 8.

Direktion des k. k. Gymnasiums in Cilli:

17,236. Pasch, die Frage über die Entstehung oder d. Dichter des Nibelungenliedes. 1864. 4. Prgr.

Hans Beringer, k. Obertelegraphist, in München:

17,237. Novi testamenti aeditio postrema, per Erasm. Roterodamum. 1521. 16.

Dr. Luchs, Rektor der höh. Töchterschule in Breslau:

17,238. Ders., die Heraldik eine Hülfswissenschaft der Kunstgeschichte. 1864. 4. Progr.

Histor. Verein von Oberfranken in Bayreuth:

17,239. Ders., Archiv etc.: Bd. IX, H. 2. 1864. 8.

17,240. Fries, Geschichte der Studien-Anstalt in Bayreuth. 1864. 4. Progr.

Histor. Verein für den Niederrhein in Köln:

17,241. Ders., Annalen etc.: 15. Heft. 1864. 8.

Mayrische Buchh. (Ritzerhogen) in Salzburg:

17,242. v. Hönigsberg, Gastein. 1864. 8.

17,243. Süfs, salzburgische Volks-Lieder. 1865. 8.

Ferd. Kaim Edler von Kaimthal, k. k. Hauptmann, in Salzburg:

17,244. Ders., d. k. k. Infanterie Regiment Erzherzog Rainer Nr. 59, v. 1856—63. 1864. 8.

Dr. Fr. Lucanus in Halberstadt:

17,245. Ders., hist. Nachrichten über d. evang.-reform. Hofgemeinde in Halberstadt. 1864. kl. 4.

Redaction der Zeitschrift für preufs. Geschichte u. Landeskunde in Berlin:

17,246. Zeitschrift f. preufs. Geschichte u. Landeskunde: hrsg. von Fofs; I. Jhrg. 1. Hft. 1864. 8.

Ernst Homann, Verlagshandl., in Kiel:

17,247. Hanel, d. Recht d. Erstgeburt in Schleswig-Holstein. 1864. 8.

17,248. Ravit, Untersuchungen über d. Staatssuccession im Herzogthum Lauenburg. 1864. 8.

17,249. Waitz, schleswig-holsteinische Landesgeschichte. 1864. 8.

Naturforschende Gesellschaft in Emden:

17,250. Dies., 49. Jahresbericht, 1863. 1864. 8.

17,251. Dies., kleine Schriften; XI. 1864. 4.

Direktion des k. k. Gymnasiums in Bozen:

17,252. Rizzi, zur Beleuchtung des Perty'schen Universum. 1864. 8. Progr.

C. F. Leins, k. Oberbaurath, in Stuttgart:

17,253. Ders., Beitrag zur Kenntnifs der vaterland. Kirchenbauten. 1864. 4.

Dr. Eisenmenger, Rath, in Kirchberg a. d. Jaxt:

17,254. Der Graffschafft Hohenlohe gemeinsames Land-Recht. 1738. 2.

17,255. Hanfselmann, Beweifs, wie weit der Römer Macht . . . . in die nunmehrige Ost-Fränkische, sonderlich Hohenlohische, Lande eingedrungen. 2 Bde. 1768 u. 73. 2.

Eduard Anton, Verlagsbuchhandl., in Halle:

17,256. Aufsätze zur Geschichte u. Beschreibung der Ober- u. Nieder-Lausiz. I. 1797. kl. 4.

17,257. Anton, über Sprache in Rücksicht auf Geschichte der Menschheit. 1799. 8.

17,258. Blume, d. Kirchenrecht der Juden und Christen. 2. Ausg. 1831. 8.

17,259. Die Erbfolge in Schleswig-Holstein. 1837. 8.

17,260. Leo, Leitfaden f. d. Unterricht in die Universalgeschichte; 4 Thle. 1838—40. 8.

17,261. Daniel, hymnologischer Blüthenstraufs alt-latein. Kirchenpoesie. 1840. 8.

17,262. Leo, Lehrbuch der Universalgeschichte: 5 Bde., 3. Aufl. 1849—56. 8.

Emil Bänsch, Verlagsbuchhandl., in Magdeburg:

17,263. Buhling, geogr.-statist.-topogr. Handbuch des Regierungsbezirks Magdeburg; I. Theil. 1864. 8.

Gebrüder Lauffer, Verlagsbuchh., in Pest:

17,264. Horn, d. Königr. Ungarn. 1864. 8.

Promperger'sche Buch- u. Antiquar.-Handlung, in Bozen:

17,265. Beiträge zur Entwicklungs-Geschichte d. kirchl. Baukunst in Tirol; 2. Lief. 1864. 8.

Math. Rieger'sche Universitätsbuchh. in München:

17,266. Friedrich, Astrologie u. Reformation. 1864. 8.

Schmorl u. v. Seefeld, Verlagshandl., in Hannover:

17,267. v. Warnstedt, Rechtsgutachten der deutsch. Juristenfacultäten in d. schlesw.-holstein. Successionsfrage; 1. u. 2. Heft. 1864. 8.

17,268. Ewerbeck, architectonische Reiseskizzen: 6. Heft. (Schlufs.) 1864. 2.

Verlag von Stilke und van Muyden in Berlin:

17,269. Kuhns, Geschichte der Gerichtsverfassung und des Prozesses in d. Mark Brandenburg v. 10.–15. Jahrhdt. I. Band. 1865. 8.

E. v. Braun, herz. S.-Altenb. Archivar, in Altenburg:

17,270. Ders., Geschichte des Rathhauses zu Altenburg. 1864. 8.

Cramer, k. Pfarrer u. Senior, in Eschenau:

17,271. Rollenhagen, Froschmeuseler. 1621. 8.

J. C. Hofrichter, k. k. Notar, in Windisch Gratz:
17,272. Correspondent f. Untersteiermark. 1864. Nr 70, 72, 78, 82, 87, 90, 94 u. 97 (enth. Skizzen aus d. Bezirken Marienberg u. Schönstein.) 2.
17,273. Peinlich, Geschichte des Gymnasiums zu Graz. 1864. 4. Progr.

Dr. Otto Buchner, Reallehrer, in Giefsen:
17,274. Möller, Consonantenwechsel im Germanischen. 1864. 4. Progr.
17,275. Schafer, über heutige Aufgaben der Geschichtschreibung. 1864. 4.
17,276. Uhrig, d. Grundzüge des Stadtewesens im Mittelalter. 1864. 4. Progr.
17,277. Welcker, an mein deutsches Volk. 1863. 2.

Direktion des k. k. Gymnasiums zu Klattau:
17,278. Ruschka, geogr.-statist. Verhältnisse Böhmens zu den übrigen Ländern des österr. Kaiserstaates. 1864. 4. Progr.

Dr. K. Th. Pabst, Schulrath u. Gymnasialdirektor, in Arnstadt:
17,279. Geschichte der latein. Schule u. des Gymnasiums zu Plauen. 1855. 4.
17,280. Schubart, Frau von Guion, d. Freundin Fenelons. 1858. 4. Progr.
17,281. Anemüller, M. Bartholom. Gernhard u. d. Rudolstadter Wucherstreit im 16. Jhdt. 1861. 4.
17,282. Friedrich, Simon Dach. 1862. 8. Progr.
17,283. Andresen, d. deutschen Familiennamen. 1862. 4. Prgr.
17,284. Reinhardt, Welt u. Schule. 1863. 4. Progr.

Blumenzweig, Doctorand, in Olmütz:
17,285. E. v. St., zum Sacular-Gedachtnifs v. 1758. Der Feldzug in Mähren oder die Belagerung u. d. Entsatz v. Olmütz. 1858. 8.

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover:
17,286. Ahrens, de duodecim deis Platonis. Grotefend, unedirte griech. u. röm. Münzen. 1864. 8.

Schulze'sche Buchhandlung in Celle:
17,287. Sackmann, plattdeutsche Predigten; 9. Aufl. 1865. 8.
17,288. Leipziger Biercomment. 1865. 8.

F. A. Credner, k. k. Hof-Buch- u. Kunsthdl., in Prag:
17,289. Bibliotheca transsilvanica. 1864. 8.

Dr. C. E. v. Malortie, k. hannov. Staats- u. Haus-Minister, Oberhofmarschall u. geh. Rath, Excellenz, in Hannover:
17,290. Ders., Beiträge zur Geschichte des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses und Hofes; 4. Heft. 1864. 8.

Friedr. Alex. Just, k. sachs. Postmeister, in Wurzen:
17,291. Die guthen Alten vnd Newen Taler, welche des Heiligen Reichs Müntzordnung nach, in der Prob bestanden, etc. 1573. 4. (Defekt.)
17,292. Die guten Alten vnd Newen Taler etc. 4. (Defekt.)
17,293. Gründliche Nachricht von Ankunfft, Gepräge, Gewicht und Werth derer in Sachßen, Thüringen u. Meißen gemüntzten Groschen. 1728. 4.

Ferdinand Enke, Verlagsbuchh., in Erlangen:
17,294. Gengler, codex juris municipalis Germaniae medii aevi; I. Bd., 2. Heft. 1864. 8.

Dr. K. Buff, grofsh. hessischer Landrichter, in Nidda:
17,295. Institutionum imperialium libri IV. etc. 1519. 2.
17,296. Codicis Dn. Iustiniani libri XII. 1530. 4.
17,297. Curtius, commentaria in II. partem codicis. 1532. 2.
17,298. Brunus, tractatus de augmento etc. 1518. 2.
17,299. Calderinus, consilia etc. 1511. 2.
17,300. Baldi et Angeli lectura super III libris codicis etc. 1533. 2.
17,301. Durandus, repertorium in speculi vniversvm corpus. 1515. 2.
17,302. Durandus, speculum; pars I et II. 1547. 2.
17,303. Perneder, gerichtlicher Procefs. 1550. 2.
17,304. Der Röm. kay. Mai. vnd gemeyner Stend deß heyligen Reichs Cammergerichts-Ordnung. 1550. 2.
17,305. Röm. keys. Maiestat vnd deß heiligen Reichs Landtfriden. 1550. 2.
17,306. Der Röm. keys. Maiestat Ordnung vnd Reformation, güter Pollicey. 1548. 2.
17,307. Röm. keys. Maiestat, vnd deß heyligen Reichs sondere Constitutiones. 1519. 2.
17,308. Beschreibung der Hanau-Müntzenbergischen Landen. 1720. 2.
17,309. Vestgegründete u. ohnumstößliche Gegen-Vorstellung auff den an die Röm. kays. Maj über die Hanau-Müntzenbergische Reichs-Lehen erstatteten Fiscalischen Bericht. 1723. 2.
17,310. Andler, jurisprudentia qua publica qua privata. 1737. 2.

K. Jac. Gabriel, Buchhalter, in Winzingen:
17,311. Steger, 1792–1813 oder die letzten Jahre des deutschen Reiches. 1861. 8.
17,312. Brief über die Geschichte Frankreichs. 1861. 8.
17,313. Leyser, die Reform des bayer. Volksschulwesens. 1861. 8.

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg im Breisg.:
17,314. Riefs, d. Länder der heil. Schrift; 7 Karten. 2.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandl. in Leipzig:
17,315. Laurent, peregrinatores medii aevi quatuor. 1864. 4.
17,316. Stein u. Hörschelmann, Handbuch der Geographie u. Statistik; I. 12. II, 8. III, 7 u. 8. u. IV, 8. 1864. 8.

C. W. Kreidel's Verlag in Wiesbaden:
17,317. Schliphake, Geschichte von Nassau; I. 2. 1864. 8.

Stahel'sche Buch- u. Kunsthandlung, in Würzburg:
17,318. Carafa, legatio apostolica ad provincias Germaniae inferioris. 1624–1634; ed. Ginzel. 1840. 8.
17,319. Brühl, Geschichte der Gesellschaft Jesu. 1846. 8.
17,320. Kirchgefsner, d. Stahlbad Bocklet; 2. Aufl. 1859. 8.
17,321. Lersch, Geschichte der Balneologie, Hydroposie u. Pegologie. 1863. 8.
17,322. Chilianeum. Blätter für kathol. Wissenschaft, Kunst u. Leben; hrsg. v. Stamminger. I–IV. Bd. u. V, 1–7. 1862–64. 8.

Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde in Hanau:
17,323. Dies., Jahresbericht v. 1861–63. 1864. 8.

K. pr. verein. Friedrichs-Universität in Halle:
17,324. Ruhnke, de temporis computatione in usucapione. 1864. 8.
17,325. Droysen, Arlanibaeus, Godofredus, Abelinus sive scriptorum de Gustavi Adolphi expeditione princeps. 1864. 4.

G. Heckenast, Verlagsbuchh., in Pest:
17,326. Deák és Hertelendy, követ jelentés az 1839–40-ki országgyülésröl. 1842. 8.
17,327. Bartal, Csallóköz. 1860. 8.
17,328. Mikes, törökorszagi levelei; köt. I. II. 1861. 8.
17,329. Asbóth, emlékiratai az 1848-iki és 1849-iki magyarországi hadjáratból; köt. I. II. 1862. 8.
17,330. Horvath, magyarország történelme; köt. I–V. 1860–63. 8.
17,331. Salamon, magyarország a török hodítás korában. 1864. 8.

H. M. Schletterer, Kapellmeister, in Augsburg:
17,332. Ders., Johann Friedrich Reichardt. Sein Leben und seine Werke. Bd. I. 1865. 8.

III. Für die Kunst- und Alterthumssammlung.

Franz Maier, Gemeindebeamter, in Braunau:
4670. 9 bayerische Denare v. 13. Jhdt.

Dr. H. F. Mafsmann, Universitätsprofessor, in Berlin:
4671. Bronzemedaille auf Albrecht und Dorothea, Herz. von Preussen, v. 1526.

J. Eberhardt, Inspector der Ateliers am german. Museum:
4672. 2 Photographien nach einem im german. Museum befindl. Grabstein.

J. L. Rofshirt, herzogl. Hofmaler, in Oehringen:
4673. 24 Gypsabgüsse mittelalterl. Siegel.

Dr. med. Dietz, Prof. und Hofrath, in Nürnberg:
4674. Goldgulden auf das Nürnberger Preisschiefsen v. 1579.

v. S.:
4675. 4 mittelalterl. Original-Wachssiegel.
4676. 30 Groschen Joachim's und Albrecht's von Brandenburg.
4677. 45 Scherfe pommer'scher Städte, 14. Jhdt.

4678. 9 Vierchen von Garz.
4679. 22 verschiedene Bracteaten v. 11. u. 15. Jhdt.
4680. 13 brandenburg. Denare von Waldemar u. A.
4681. 10 Groschen der Ordensmeister Johann, Friedrich u. Albert.
4682. 8 Heller von Ohlau aus dem 15. Jhdt.
4683. 6 dergl. von Köln.
4684. 7 mittelalterl. Silbermünzen verschiedener Münzherren.
4685. 16 neuere kleine Silbermünzen.
4686. 4 Kupfermünzen.

v. Walther, Oberst im 1. Inf.-Regim. König, in München:

4687. Silberner Siegelstock des kaiserl. Pfalzgrafen J. Fr. Chr. von Schrag.

Blumenzweig, Doctorand, in Olmütz:

4688. Bronzemedaille auf Uebernahme der Regierung durch Kaiser Franz Joseph von Oesterreich.

Se. Exc. Graf A. v. Dönhoff, k. pr. wirkl. Geh. Rath, zu Friedrichstein bei Königsberg:

4689. 21 Solidi Königs Kasimir von Polen: für Elbing, Thorn u. s. w.

Krüger, Bezirksgerichtssekretär, in Nürnberg:

4690. Oberer Theil eines alten, im Main gefundenen Schwertes.

Dr. F. Fikenscher in Ettenstadt:

4691. Kaisermünze vom Beginne des 13. Jhdts.
4692. 3 kleine neuere Silbermünzen.
4693. Ein ausgegrabenes Hufeisen.

Chronik der historischen Vereine.

Bulletin monumental ou collection de mémoires sur les monuments historiques de France, publié sous les auspices de la Société française d'archéologie pour la conservation et la description des monuments nationaux, et dirigé par M. de Caumont. 3. Série, Tome 10, 30. Vol. de la Collection. Nr. 7. Paris et Caen, 1864. 8.

Bulletin du Comité Flamand de France. Tome III. Nr. 9. Mai et Juin 1864. Lille et Dunkerque. 1864. 8.

Extraits des procès-verbaux. — Notes sur d'anciens registres et archives de la Cour et de la ville de Cassel, par le docteur de Smyttere. — Notes sur les Sociétés de Rhétorique de la Flandre maritime, par E. Van der Straeten. — Revue du mouvement Flamand, par l'abbé D. Carnel.

Koninklijk oudheidkundig Genootschap te Amsterdam. Onder Bescherming van Z. M. Koning Willem III. Verslag over den Jare 1863. 8. 10 Stn.

Verbaal van de Buitengewone Ambassade van Jacob van Wassenaar-Duivenvoorde, Arnout van Citters en Everard van Weede van Dijkveld naar Engeland in 1685. Werken uitgegeven door het Historisch Genootschap, gevestigd te Utrecht. Nieuwe Reeks. Nr. 2. Utrecht, Kemink en Zoon. 1863. 8. 147 Stn.

Verslag van het Verhandelde in de Algemeene Vergadering van het Provinciaal Utrechtsche Genootschap van Kunsten en Wetenschappen, gehouden den 30. Junij 1863. Te Utrecht, bij C. van der Post jr. 1863. 8. 57 Stn.

Handelingen der jaarlijksche algemeene vergadering van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden, gehouden den 18. Junij 1863, in het gebouw der Maatschappij tot Nut van't Algemeen te Leiden. 8. 496 Stn.

Handelingen, toespraak, verslagen. — Levensberigten van de afgestorven Medeleden.

Norske Fornlevninger. En oplysende fortegnelse over Norges fortidslevninger, ældre end reformationen og henförte til hver sit sted. Af N. Nicolaysen. Tredje hefte. Ledsager aarsberetningen for 1863 fra Foreningen til Norske fortidsmindesmerkers bevaring. Kristiania. 1864. 8.

Norske Bygninger fra Fortiden i Tegninger og med Text udgivne (von dems. Verein). Fjerde Hefte (Pl. XIII—XVI og Pag. 5—8.) Christiania. 1864. 2.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

79) Handbuch der deutschen Mythologie mit Einschlufs der nordischen. Von Karl Simrock. Zweite sehr vermehrte Auflage. Bonn bei Adolf Marcus. 1864. 8. X u. 631 Stn.

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage (1855) sind 9 Jahre verflossen, ein Zeitraum, der für die Mythenforschung nicht ohne bedeutende Errungenschaften gewesen ist, besonders in Bezug auf die Deutung, die durch Kuhn's epochemachende „Herabkunft des Feuers" in ein ganz neues Stadium getreten und, darf man sagen, erst in die richtige Bahn gelenkt worden ist. Wollte Simrock bei der Mythenerklärung die Resultate der neuesten Forschung zu Grunde legen, so mufste er ein ganz neues Werk schreiben und mit manchen ihm gewifs lieb gewordenen Anschauungen, ja, mit seiner mehr poetischen, sinnreichen, combinierenden, als auf den Grund gehenden, kritischen Deutungsweise vollständig brechen. Er hat sich indefs begnügt (und billigerweise durfte man ihm mehr nicht zumuthen), von dem Kuhn'schen Werke gelegentlich Notiz zu nehmen und die erste Auflage mit mancherlei Zusätzen zu bereichern. Die Vermehrung ist bedeutend, da nicht allein die Seitenzahl von 595 auf 631 gestiegen, sondern auch durch gröfseres Format und compressern, trotzdem zugleich klarern Druck ein ansehnliches Mehr auf der Seite erzielt worden ist. Die Anlage, der Plan, das Wesen des Buches hat durchaus keine Aenderung erlitten. Da jedoch die erste Auflage in diesen Blättern nicht zur Besprechung gekommen ist, so geben wir hier wenigstens eine kurze Uebersicht des Inhalts. Die Einleitung beschäftigt sich mit der Aufgabe, dem Wesen und den Quellen der Mythologie, dem Verhältnisse der deutschen zur nordischen Göttersage und der Anordnung, in welcher die einzelnen Mythen und mythischen Personen, gemäfs der innern Folge der mythischen Vorgänge selbst, vorgeführt werden. Diese Vorgänge bilden den Inhalt der

ersten Abtheilung, überschrieben: „Die Geschichte der Welt und der Götter", welche mit der Kosmo- und Theogonie beginnt und mit der Eschatologie, oder vielmehr mit der auf diese noch folgenden Palingenesie schliefst. In der zweiten Abtheilung werden die Götter, nach Vorausschickung allgemeiner Bemerkungen über Poly- und Monotheismus etc., einzeln betrachtet, und zwar zunächst die Asen, sodann die Göttinnen und Wanen, und schliefslich die Riesen und Zwerge, Gespenster, Hexen und Teufel. Die dritte und letzte Abtheilung handelt vom Gottesdienst: Gebet, Opfer, Umzüge und Feste. Angehängt ist ein alphabetisches Register. — Bekanntlich hat Simrock, Grimm's Verfahren umkehrend, bei seiner Darstellung die nordische Mythologie zum Zettel genommen und die deutsche nur zum Einschlag benutzt, indem für ihn der von Grimm gehoffte Zeitpunkt, „wo der Wall zwischen deutscher und nordischer Mythologie zu durchstechen sei und beide zusammenrinnen können in ein gröfseres Ganzes", schon gekommen ist. Ob die Deutschen berechtigt sind, die nordische Mythologie, die denn doch mit starken Lokalfarben gesättigt erscheint, schon jetzt sich vollständig anzueignen, darüber läfst sich streiten. Noch sind der Berührungspunkte zwischen dem, was wir deutsche Mythologie nennen, und der nordischen nicht gar viele, wenn die groben Umrisse auch zusammenfallen. Aber gewifs ist, dafs ohne Zugrundelegung der nordischen Mythologie eine deutsche nicht wohl sich aufbauen läfst, und so ist Simrock's Verfahren nur zu billigen.

80) Salzburgische Volks-Lieder mit ihren Singweisen. Gesammelt von Maria Vinzenz Süfs. Salzburg, Verlag der Mayrischen Buchhandlung. 1865. XVI u. 372 Stn.

Zweck der Sammlung ist die Bewahrung der mitgetheilten Volksdichtungen vor dem Untergange, und insofern kann man dem Unternehmen seine Beistimmung nicht versagen. Auch ist die Sammlung geeignet, zur Kenntnifs tirolischer Volkssitte und Mundart beizutragen, obwohl die vermittelnde Hand der Wissenschaft dabei vermifst wird. Von ähnlichen Sammlungen unterscheidet sich die vorliegende besonders dadurch, dafs sie weniger mit andern deutschen Stämmen Gemeinsames und desto mehr specifisch Tirolisches bringt. In Tirol ist die poetische Ader des Volkes noch im Flusse, und Manches aus der neuern und neuesten Zeit wird hier geboten, welches jedoch mehr nur als mundartliche Probe interressiert. Die Sammlung enthält Kinderreime, geistliche, Berufs-, satyrische und Gelegenheitslieder, „Gasslreime und Fensterstreite", Schnaderhüpfln (1000) ein kleines Weihnachts- und ein desgleichen Sommer- und Winterspiel, endlich noch einige (prosaische) Hochzeitsprüche. Eine willkommene Beigabe sind die angehängten Melodien. In der Vorrede wird gebeten, die Sammlung „nur als einen Beitrag anzusehen, welchem etwa eine spätere, allenfalls ausgedehntere Unternehmung dieser Art folgen könnte." Möchte in diesem Fall eine kundigere Hand, etwa die eines Zingerle, dabei zu Hülfe genommen werden.

81) Das Rubenowbild der Nikolaikirche zu Greifswald in photographischer Nachbildung als Gedenkblatt zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Herrn geheimen Regierungs-Rath Dr. Schömann, Professor der Universität Greifswald, am 20. Juni 1863. Herausgegeben von Dr. K. Th. Pyl. Greifswald, Verlag von Reinhold Scharff. 1863. qu. fol.

Es ist ein Verdienst des Herausgebers, in neuerer Zeit auf verschiedene Weise auf den merkwürdigen Gründer der Greifswalder Stadt-Verfassung und Universität, Dr. Heinrich Rubenow, die Aufmerksamkeit gelenkt zu haben. Ein dankenswerther Ausflufs dieser Thätigkeit ist auch die Veröffentlichung des Gemäldes, welches der Genannte zum Andenken seiner Freunde und Gehülfen vor etwa vierhundert Jahren in die St. Nicolaikirche zu Greifswald stiftete. Auf demselben sind sechs Professoren in ganzer Figur, in ihrer Amtstracht, und neben ihnen Heinrich Rubenow im Rectormantel dargestellt. Ein vor demselben knieender Universitätsdiakon richtet im Namen Aller ein auf einem Streifen verzeichnetes Gebet an die Jungfrau Maria, welche auf Wolken in einem Strahlenkranze schwebt. Andere fliegende Bänder mit den Namen und der Würde der betreffenden Person umgeben die übrigen Figuren. Eine unter dem Bilde befindliche, wahrscheinlich von Rubenow selbst gefertigte Unterschrift von zwölf leonischen Versen feiert den Ruhm der Freunde und dankt ihnen für die bei Stiftung der Universität geleistete Hülfe. — Wie das Gemälde, das insofern von den meisten übrigen Schöpfungen jener Zeit abweicht, als die anbetenden Personen entschieden vor den angebeteten in den Vordergrund treten und die Darstellung von Porträts die Hauptsache bleibt, in kunstgeschichtlicher Beziehung Interesse erhält, so ist es von nicht geringerer Wichtigkeit für die Geschichte der Trachten. Die Photographie ist einer Zeichnung entnommen.

82) Meklenburgs altniedersächsische Literatur. Ein bibliographisches Repertorium der seit der Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum dreifsigjährigen Kriege in Meklenburg gedruckten niedersächsischen oder plattdeutschen Bücher, Verordnungen und Flugschriften. Von C. M. Wiechmann. Erster Theil. Bis zum Jahre 1550. Schwerin, 1864. Druck und Verlag von Dr. F. W. Bärensprung. 8. X, 218 Stn. u. 4 Bll.

Der ursprüngliche, auch noch nicht völlig aufgegebene Plan des Herausgebers war eine Zusammenstellung der niedersächsischen Literatur überhaupt. Erst als er des Reichthums der meklenburgisch plattdeutschen Literatur schon für sich inne ward, entschlofs er sich zur vorläufigen Herausgabe des obigen Werkes. Er ist „bemüht gewesen, die altniedersächsischen (besser: alten, niedersächsischen) Drucke Meklenburgs möglichst vollständig, genau und umständlich zu beschreiben, und zwar um so sorgfältiger, je wichtiger und je weniger bekannt ein Buch ist," und hat „bei jedem Buche die an anderen Orten gedruckten Ausgaben berücksichtigt und verglichen, die Schriften angeführt, in welchen es besprochen wird, die Bibliotheken genannt, auch kurze Nachrichten über den Verfasser gegeben. Bei jedem Buche von Bedeutung ist eine, wenn auch kurze, doch charakteristische Stelle des Textes als Probe eingeschaltet;" unterlassen ist dies nur „bei denjenigen Schriften, welche in neuerer Zeit bereits vollständig, oder in gröfserem Auszuge herausgegeben sind." Die Ordnung, nach welcher die Schriften aufgeführt werden, ist die chronologische. Auch die Drucke ohne Jahrzahl sind möglichst nach der Zeitfolge geordnet, zugleich jedoch einem besondern Abschnitte zugewiesen. Am Schlufs des Werkes soll eine Uebersicht gegeben werden, wie die einzelnen Wissenschaften und Richtungen der Literatur vertreten sind. Der vorliegende erste Theil enthält auch noch ein Facsimile fünf verschiedener Lettern des Druckers Ludwig Dietz in Rostock, nebst Angabe der Schriften, welche mit der oder jener Sorte gedruckt worden sind, und der Druckerzeichen desselben Dietz. Möge dem Herausgeber vergönnt sein, nach und nach die gesammte

niedersachsische Literatur, wenigstens die ältere, unter Dach und Fach zu bringen.

83) Ueber die Lage und Construction der Halle Heorot im angelsachsischen Beovulfliede. Nebst einer Einleitung über angelsachsischen Burgenbau. Von Moritz Heyne. Paderborn, Ferdinand Schöningh. 1864. 8. 4 Bll. u. 60 Stn.

Die Halle Heorot bildet einen Theil des Königshofes Hrôdgâr's und war nach dem Beowulfliede ein prachtvoller Bau. Dafs sie von der Pracht und Grofsartigkeit gewesen, welche Bouterwek (Pfeiffer's Germ. I, 399) ihr zuschreibt, will jedoch der Verf. nicht zugeben, und er sucht die Richtigkeit seiner abweichenden Ansicht zu erweisen. Da das Beowulflied selbst geringe Anhaltspunkte bietet, so nimmt er zu andern Quellen seine Zuflucht und bespricht mit Hülfe dieser zunächst in eingehender Weise den angelsachsischen Burgenbau überhaupt, insbesondere das Terrain, die Befestigungswerke, Angriff und Vertheidigung, das Innere der Burg und die angelsachsische Bautechnik, unter Berücksichtigung des Antheils, welcher der römischen Baukunst beim Burgenbau eingeräumt worden. Diesen allgemeinen Theil des Schriftchens schliefsend mit einigen Worten über die Burg Hrôdgâr's, geht er zu seinem speziellen Thema über, nämlich der Beschreibung der Halle Heorot, indem er die Lage, die Bauart, das Material, das Innere der Halle und namentlich den Herd, den Hochsitz, die Mittelsaule, die Bänke und den Wandschmuck näher in's Auge fafst und die Einzelheiten nach Möglichkeit festzustellen sucht. Die Abhandlung, welche als werthvoller Beitrag zur Geschichte der angelsachsischen Baukunst zu schätzen ist, schliefst mit einer kurzen Betrachtung des Felsensaals, in welchem der Drache nach dem 2. Theile des Beowulfliedes seine Schätze hütet. Wegen des S. 56 erwähnten „eodor" ist Schmeller (I, 128, s. v. „Etter") zu vergleichen.

84) Deinokrates oder Hütte, Haus und Palast, Dorf, Stadt und Residenz der alten Welt aus den Schriftwerken der Alten und nach den noch erhaltenen Ueberresten mit Parallelen aus der mittleren und neueren Zeit dargestellt von Dr. Joh. Heinr. Krause, Professor und Kustos der k. Universitäts-Bibliothek zu Halle. Mit fünf lithographierten Tafeln. Jena, Verlag von Fr. Mauke. 1863. gr. 8. 620 Stn.

Wie wir bei unsern Besprechungen schon öfter betont, dafs wir die Geschichte der Völker erst in die richtige Perspective gestellt glauben, wenn sie die Beschreibung der Zustände als Folie erhält — und zwar unter der Rücksicht, dafs die letztere nicht allein mit der Behandlung von Staat und Kirche abgefertigt ist — so müssen wir ein Werk wie das vorliegende um so eher begrüfsen, als es nicht blos, wie auf diesem erst in Angriff genommenen Gebieten sonst so häufig noch der Fall ist, zur Erledigung seines Gegenstandes den Anlauf nimmt, sondern denselben unter Vorbehalt etwaiger späterer Verbesserungen bereits zu einem gewissen Abschlufs bringt. Eine geringere als die oben angegebene Seitenzahl wäre wohl nicht ausreichend gewesen, den behandelten Stoff in nöthiger Ausführlichkeit zu umfassen. Dafs es der Behandlung an vollständiger Benutzung der Quellen, an sorgfältiger Prüfung der verschiedenartigen Zeugnisse nicht gebricht, dürfen wir voraussetzen. Besondere Anerkennung müssen wir aber der Lebendigkeit der Darstellung zollen, der es gelungen, aus so vielfach zersplittertem, von so entlegenen Bereichen zusammenzuholendem Stoffe ein einheitlich wirkendes Bild heraufzuführen. Zu bedauern ist, dafs die Verhältnisse des deutschen Buchhandels nicht gestatteten, das Werk noch reichlicher mit Abbildungen zu versehen, was grade dem hier behandelten Gegenstande, der so Manches in sich schliefst, was mit Worten allein schwer deutlich zu machen ist, von besonderem Nutzen gewesen sein würde.

Aufsätze in Zeitschriften.

The Art-Journal: Nr. 34 ff. The secular clergy of the middle ages. (Edw. L. Cutts.)

Die Biene: Nr. 31. Hostein bei Bistriz in Mähren. (Jh. v. Hradisch.) — Sagen und Märchen aus der Vorzeit Böhmens. (K. G. Meyer.) — Nr. 32. Die Obstbäume in der böhmischen Sage. (Alfr. Waldau.)

Blätter f. Theater, Mus. u. Kunst: Nr. 93. Luther als Musiker. Historische Skizze.

Der Bund: Nr. 282—4. Römerspuren im Berner Oberland. (A. Jahn.)

Grenzboten: Nr. 45, S. 201. Die Wenden in Hannover.

Hausblätter: 21. Heft. Ueber die Beschuldigung der Juden, dafs sie sich Christenblut durch Mord verschaffen. (F. Grebel.)

Evang.-reform. Kirchenzeitung: Sept. Die Reformation in den Ländern der Clevischen Herzöge.

Conversations-Blatt (Beibl. zum Regensb. Tagebl.): Nr. 139. Kepler's Wohn- und Sterbehaus.

Magazin f. d. Literatur d. Ausl.: Nr. 45. Böhmische Christussagen. 12.—17. (A. Waldau.)

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 98, S. 150. Bilder aus dem deutschen Studentenleben. III. (Joh. Huber.) — S. 189. Zur Culturgeschichte der Tanzkunst. II. (Alb. Czerwinski.)

Recensionen u. Mitth. ü. bild. Kunst: Nr. 42. Zwei Façadenmalereien Holbein's.

Bremer Sonntagsblatt: Nr. 45. Böhmische Christussagen. 1—4. (A. Waldau.)

Ueber Land und Meer: Nr. 5. Das Denkmal der Brüder van Eyck.

Volksblatt f. Stadt u. Land: Nr. 83. Zur (Häuser-, Grab- etc.) Inschriftensammlung. Aus dem Reg.-Bez. Magdeburg.

Wochenbl. d. Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg: Nr. 44. Weltliche Kranken- und Armenhäuser im Mittelalter.

Bayer. Zeitung: Mrgbl. Nr. 297. Häuser-Inschriften in der Oberpfalz. (A. Vierling.) — Nr. 298. Ein altbayerisches Märchen. (H. Holland.)

Danziger Zeitung: Nr. 2682 u. Beil. zu Nr. 2684. Die Kirche zu Lalkau.

Vermischte Nachrichten.

174) Eins der bedeutendsten Denkmäler ältester Vorzeit, die Hünenbetten des Giersfeldes im ehemaligen Fürstenthum Osnabrück (s. Anzeiger, 1863, Sp. 126), stand im Begriff, auch dem heillosen Materialismus unserer Zeit zum Opfer gebracht zu werden. Dem Verdienste des prakt. Arztes Dr. Hartmann zu Lintorf ist es gelungen, die Regierung aufmerksam zu machen, so dafs Hoffnung vorhanden, dafs jene erhalten werden.

175) In dem großen Postgarten zu Schwandorf (Oberpfalz) befand sich auf der sonst ganz ebenen Fläche eine etwas erhabene Stelle, einem Grabhügel ähnlich, 4 — 5 Fuß hoch, 20 Fuß breit und 100 Fuß lang. Dieser Hügel ist jetzt abgegraben. Am 21. October stießen die Arbeiter an zwei Stellen auf eigenthümlich zusammengestellte, oben mit je einer Deckplatte versehene Steine, nach deren Hinwegnahme zwei Urnen von ungebranntem Thon und alterthümlicher Form zum Vorschein kamen, in welchen sich gebrannte Knochen und Schmucksachen von Bronze, namentlich Spangen, Ringe, Haften, Haarnadeln, Platten, ein sichelähnlich geformtes Messer u. dgl. vorfanden. Von anderem Metall und von Münzen keine Spur. Leider zerbrachen die Urnen bei der Herausnahme; es wurden jedoch über die Situation und die ursprüngliche Form der Urnen von sachkundiger Hand genaue Zeichnungen gefertigt, die Bruchstücke sowie die Knochen und Bronzegegenstände sorgfältig gesammelt und dem k. Landgerichte zur Aufbewahrung übergeben, auch einzelne Stücke an den historischen Verein zu Regensburg übersendet, um dessen Meinung zu hören. (Vaterlandsfr.)

176) Das kaiserliche Münz- und Antikenkabinet in Wien hat aus Waldeck bei Piesting einen sehr interessanten Fund als Geschenk erhalten, bestehend aus 18 Geräthen und Schmuckgegenständen von Kupfer, ohne Zweifel keltischen Ursprunges; sie wurden nebst zwei Scheiben aus Gold von einem Hirtenknaben am östlichen Abhange der großen Wand, eine Stunde vom Stallhofe aufwärts, unter einer Felswand im Gewölbe vergraben gefunden. Es sind große Doppelspiralen in Brillenform, aus starkem, nach beiden Enden sich verjüngendem Kupferdraht mit hoher technischer Virtuosität gearbeitet, ferner schneckenförmig gewundene Armringe und Spirale in Form langer Röhrchen, nebst zwei massiven Beilen aus Kupfer, welche an die ältesten Steinkeile erinnern. Die Goldscheiben, welche das kais. Antikenkabinet käuflich erwarb, sind besonders merkwürdig; sie haben einen Durchmesser von 4 und 5¹/₄ Zoll und ein Gesammtgewicht von 55 Dukaten; jede ist mit drei runden Buckeln und mit verschiedenen Reihen von erhaben getriebenen Perlen verziert. (Korr.)

177) In der Nähe von Dürkheim (Pfalz) wurden am 10. October beim Baue der Eisenbahn interessante Alterthümer von Kupfer, aus Menschen- und Thierfiguren, sowie Ornamenten bestehend, aufgefunden. Die Gegenstände lagen in einer Tiefe von 1,50 Meter und waren von Stein und versteinertem Holz umgeben. Zugleich wurden in der Nähe dieser Gegenstände 3 goldene Ringe aufgefunden. Der größere ist aus gediegenem Gold, zusammengesetzt aus 6 — 8 getriebenen Goldspangen, wiegt 8 Loth, hat einen Durchmesser von 0,18 Meter und einen Goldwerth von circa 200 fl.; die 2 kleineren haben ungefähr 0,06 Meter jeder im Durchmesser und einen Goldwerth von etwa 70 fl. zusammen. — Ueber den jetzt im Direktionsgebäude zu Ludwigshafen aufgestellten Fund wird ferner berichtet: Da weder Knochenüberreste, noch Asche und Kohlen dabei gefunden wurden, so läßt sich nur an eine Vergrabung während unruhiger Zeit denken. In Einfassung von losen Steinen fanden sich die Bruchstücke eines Dreiecks oder Abacus aus Erz und einer dazu gehörigen Schale aus gleichem Metall mit denjenigen eines Kruges, der wahrscheinlich als Henkel eine rückwärtsgebogene Jünglingsgestalt hatte. Unter davon ein runder Spiegel von Erz, ein hohler, goldener Kopfring mit Bruchstücken von Zierrathen von getriebenem, dünnem Goldblech, ein hohler Armring mit Masken verziert und einer von dickem Goldraht, beide einem zarten Frauenarm angehörig. Die Zierrathen des Tisches sind theils Eicheln, Laubwerk, Masken, theils Gruppen von Thieren, Panther im Kampf mit einem Ochsen, einem Hirsch und, besonders merkwürdig, ein nach Frauenart zu Pferde sitzender nackter Reiter mit einem geflügelten Fuße. Keine Münze gibt darüber Aufschluß. Die Arbeit aber gehört dem 3. Jahrhundert an. (Augsb. Postztg. u. Korr.)

178) Bei dem in Wien in Angriff genommenen Bau eines neuen Kanals stieß man in der Tiefe auf ein schon von früher bekanntes altes Gemäuer. Römische Ziegelsteine mit dem Stempel L und einer beigefügten Nummer, die man dabei fand, bestätigen die Vermuthung, daß dies Reste der alten Vindobona seien. (Ill. Ztg.)

179) Die wissenschaftliche Gesellschaft in Krakau erhielt ein bei Luborzyca ausgegrabenes mittelalterliches Siegel zum Geschenk. Dasselbe ist von ovaler Form, 3,6 Centimeter lang, 2,5 Centimeter breit; die Platte, mit einem Oehrchen zum Aufhängen, zeigt sich von weißgrauer Mischung. Die Gravierung stellt eine in einem Sessel sitzende Person in einem nicht ganz bis auf die Füße reichenden Gewande dar; die Krone auf dem Haupte ist niedrig und abgerundet. Das Scepter in der Rechten läuft in eine dreiblätterige Lilie aus, die linke Hand hält den Königsapfel. In der Randschrift befinden sich die Worte „† Sigillum † Alberti.“ Nach Schrift und Darstellung muß das Siegel aus dem 12. Jahrhundert sein. (Ill. Ztg.)

180) In der Nähe der Babylonie, einem sagenreichen Berge in der Wesergebirgskette, sind jüngst beim Kartoffelausroden 80 Goldstücke aus der Zeit Ludwig's XIV. aufgefunden worden. Dieser Fund ist um so auffallender, als von Alters her die Sage gieng, daß dort ein Schatz vergraben liege und in eben diesem Jahre ein Schatzgräber in einer Erdhütte am Berge eine Zeit lang sein Wesen getrieben hatte, um jenen zu suchen. Das verborgene Gut wird nämlich von drei weißen Jungfrauen bewacht, von welchen alle hundert Jahre eine erscheint und einem Glücklichen Gelegenheit gibt, sich reich zu machen. Zuletzt war dies im J. 1761 der Fall, und deshalb mußte im gegenwärtigen Jahre das Ereigniß wieder eintreffen, was jenen Beutelustigen herbeigelockt hat. Wahrscheinlich hat derselbe nicht das rechte Wort besessen. Natürlich hat der gemachte Goldfund alle Sagen der Babylonie wieder aufgefrischt. — Bemerkt sei hier noch, daß darnach auf dem Berge eine Wittekindsburg gestanden haben und der alte König Wieking noch daselbst verzaubert hausen soll.

181) Im October wurde, wie in der letzten Monatssitzung des historischen Vereins von Regensburg der Vorstand anzeigte, eine große Anzahl römischer Münzen auf einem Felde hinter der Zorn'schen Maschinenfabrik ausgeackert. Dank der Anzeige eines unbekannten Gönners konnten noch 10 Stück für den Verein erworben werden. Es sind dies Denare von Philippus I., Mariniana, Gallienus, Salonina, Valerianus und Numerianus (244 — 282 n. Chr.). (N. bay. Volksbl.)

182) P. v. Radics, der bekannte krainische Geschichtschreiber, hat in der Studienbibliothek in Laibach unter den Handschriften ein deutsches Drama aus dem 17. Jahrh. aufgefunden. Dasselbe führt den Titel: „Der verirrte Soldat, oder: Der Glücksprobierstein“, zählt drei Acte, wurde von Martin Handler und Melchior Harre gedichtet und dem von 1619 bis 1673 als Landeshauptmann von Krain fungierenden geheimen Rathe und obersten Kämmerer, Grafen Wolf Engelbert von Auersperg gewidmet. Herr v. Radics wird demnächst einen Abdruck dieser interessanten Handschrift besorgen und den-

selben mit einer Einleitung über die Geschichte der dramatischen Kunst in Krain begleiten. (Bll. f. Th.)

183) Im Innsbrucker Museum ist ein — bisher zu Nürnberg befindliches — Bild von Lucas Cranach zur Ansicht und und zum Verkauf ausgestellt. Es stellt den heil. Hieronymus dar, der sich, halb entkleidet, vor einem Crucifix mit einem Stein gegen die Brust hammert. Neben ihm hängt das rothe Cardinalsgewand an einem Strauch. Was dieses Bild auszeichnet, ist die aufserst sorgfaltige Behandlung der Landschaft, vorzüglich der Bäume und des Bodens. An einem Wasserlein im Vordergrunde trinkt der Löwe; die Mähne wallt auf der Fluth. Nebenan hat ein Biber mit dem Fischschwanze Platz. Höchst sonderbar sind zwei grüne Papageien mit Menschenköpfen — ein bärtiges Männchen und ein Weibchen. Das Bild ist im Ganzen wohl erhalten und wird wahrscheinlich für das genannte Museum angekauft werden. (Mgbl. z. Bay. Ztg.)

184) Die „Société Dunkerquoise pour l'encouragement des sciences, des lettres et des arts" veröffentlicht unterm 25. October die für 1865 und 1866 gewählten Preisaufgaben, von welchen wir die historischen hier mittheilen. Für 1865 ist eine goldene Medaille ausgesetzt auf die beste gedrängte Geschichte der Flachsindustrie im nördlichen Frankreich, von ihrem Ursprunge bis auf heute, in Bezug sowohl auf den Bau und die Verarbeitung des Flachses, als auf den Einflufs der Flachsarbeiten (Spinnereien etc.) auf die Gesundheit. Die gemachten Fortschritte sind zu würdigen und die wünschenswerthen Verbesserungen anzugeben, namentlich in Rücksicht der Gesundheitsverhältnisse. Derselbe Preis, nebst dem Geschenk eines Ungenannten zu 100 Fr., ist für die beste Geschichte von Dünkirchen, in Erzählungen für die Jugend, bestimmt, sowie die Medaille allein noch für den besten Entwurf eines Denkmals der Schlacht in den Dünen (1658), welches auf dem Wahlplatz errichtet werden soll. Preisaufgaben für 1866 sind: Eine geschichtliche Abhandlung über den Schiffsbau zu Dünkirchen, insbesondere den Einflufs der Form auf den Gang der Segelschiffe; ferner eine noch nicht herausgegebene Denkschrift (Mémoire) über einen die Geschichte oder die Alterthumskunde von Seeflandern betreffenden Gegenstand. Die Bedingungen sind die gewöhnlichen.

Inserate und Bekanntmachungen.

Verantwortliche Redaction: Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fufs oder 2 Thlr. preufs.

Für *Frankreich* abonniert man in Strafsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11, rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nordamerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Elfter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1864. № 12. December.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Rednitz und Regnitz.

Von Consistorialrath Dr. Ebrard in Erlangen.

(Schlufs.)

Der Humanist und poeta laureatus Konrad Celtes, Professor in Ingolstadt, beschreibt in seinem libellus de origine situ moribus et institutis Norimbergae [41]) cap. 2. die Nürnberger Wälder als einen Rest des hercynischen Waldes, sodann die Nürnberger Bodenkultur, die mühselige Verbesserung nämlich des Sandbodens durch reichlichen Dünger, wobei, wie er behauptet, gleichwohl die Felder nicht „ad modum tenui foenore votis respondent, neque quotannis sed duobus tribusve annis ociosis." Darauf fährt er fort: „Amnes duo non ignobiles: Pegnesus: et Regnesus in ejus regionis tractu surgunt. Qui ubi se per bibulas arenas" (! die Pegnitz fliefst die gröfsere Hälfte ihrer Bahn nicht durch Sand, sondern durch die Thäler der fränkischen Alp, der Juraformation!) „et sterile carectum evolverint haud procul ab urbe cuius situm dicemus miscentur. Sed alter urbi influens per medium: illam abluit dividitque. Ratium tamen et navigii utcunque solutis nivibus aut effusis imbribus sociae undae et confluus humor intumuerit prorsus impatiens est. Quem illi arte facile ratiferum facerent, nisi curruum magis quam navium commoda animadverterent. Piscosus alias et fertilis amnis sapidoque et vario genere piscium ubertim scatens quorum nomina non facile dixerim: temulas: drutas: quas et varias a coloris varietate dicunt: aschias: fundulam. priscis vocabulis affirmare fortassis non ausim." Von da geht er auf die Beschreibung des Felsens mit der Nürnberger Veste über und berichtet die Gründung derselben durch die Noriker [42]). „Norici quondam a quibus nomen colli qui principis venationi cubiculum erat et urbi est: dum ab Hunis premerentur: ut gravissimi autores produnt: ea natura loci perspecta et quod esset ab incursionibus tutissimus, et ob amnis vicinitatem ad inhabitandum accommodus." Mit den „gravissimus scriptoribus" können nur Schedel und Meisterlin gemeint sein, bei welchen die Norikersage zuerst sich findet. Diese Sage hat Celtes aus ihnen genommen; nicht aber den Namen Regnesus, denn, wie wir bereits wissen, nennt Schedel die Flüsse gar nicht; Meisterlin aber schreibt Pegnitz und Rednitz. Die „Regnitz" ist also im Kopfe des braven Ingolstädter Humanisten und poeta laureatus entsprungen, dessen Renaissance-Geschmack die barbarischen, in ciceronianischem Latein nicht wohl wiederzugebenden Namen der Fische schon so viel Herzweh machten, dafs er wenigstens die Namen der Flüsse in eine angenehm lautende Form umzugiefsen sich nicht enthalten konnte. Er war selbst in Nürnberg gewesen, wie er cap. 1 erzählt, und kann da die beiden Flüsse nicht anders haben nennen hören, als sie wirklich und urkundlich in Nürnberg noch zwei Jahrhunderte nach Celtes genannt worden sind: Pegnitz

[41]) Dafs dies Schriftchen 1502 geschrieben, siehe in Ruff de vita et scriptis Conradi Celtis Protucii, 1827, p. 101. Damals arbeitete er auch schon an seinen Germaniae illustratae libris IV (ebend. p. 159).

[42]) Sollte etwa bei Zeiller Hercules Prodicus ein Druckfehler für Conr. Celtes Protucius sein? In seinem Index autorum führt er in der That nirgends (weder in Theil I, noch in Theil II) einen Hercules Prodicus auf, wohl aber den Conrad Celtes.

und Rednitz. Daſs aber damals seine Aufmerksamkeit auf andre Dinge, als auf die Namen dieser Flüsse gerichtet war, ist begreiflich und wird von ihm selbst (durch den Anfang von Cap. 1) bestätigt. Dazu kam nun, daſs er bei seinem Aufenthalt in Nürnberg die Pegnitz täglich nennen hörte und vor Augen sah, während ihm der Name der eine Stunde entfernten Rednitz höchstens auf Befragen einmal genannt wurde. Wie leicht konnte es nun geschehen, daſs in seinem Gedächtniſs der ähnliche Klang dieser beiden Namen sich verwirrte! Wie denkbar ist es, daſs er — gesetzt auch, er habe der „Rednitz" als solcher sich noch erinnert — aus humanistischem Streben nach Eleganz sich bei der Uebertragung des Namens in's Lateinische nicht ängstlich an die Form band, sondern den klassischen Wohlklang „Pegnesus et Regnesus" der gewissenhaften Akribie vorzog. Es war dabei nicht seine Meinung, den Namen des Flusses zu verändern, sondern lediglich: von dem deutschen Namen Rednitz eine gut und echt klassisch klingende lateinische Uebersetzung zu geben. Die mittelalterliche Uebersetzung Radantia kannte er schwerlich, und wenn er sie ja kannte, so hielt er sie — ganz dem Standpunkt des damaligen Humanismus gemäſs — für ein Stück mittelalterlich barbarischen Lateins und ahnte schwerlich, daſs jener Radantia die deutsche Urform Radanz zu Grunde liege. Seine Meinung war also die: eine neue, den Gesetzen der lateinischen Sprachformen entsprechende Uebersetzung zu schaffen. Der anmuthige Gleichklang mit Pegnesus, der sich hiebei ergab, lieſs ihn das letztere wählen. Celtes ganze Schrift über Nürnberg beruht, wie Hegel[43]) treffend sagt, „auf eigener Anschauung, aber ohne genauere Kenntniſs der Dinge."

Möglich ist es übrigens, daſs Celtes durch die Volksaussprache sich irre leiten lieſs. Daſs der Name des Flusses schon damals, sowie heute noch, im Munde des Volkes „Rennez" (mit assimiliertem d) lautete, geht mir hervor aus zwei Stellen der schon oben (Anm. 12) erwähnten Kriegsberichte von 1449—50. Diese Berichte sind in 13 Handschriften vorhanden[44]). An einer Stelle nun (Chroniken II, S. 181) liest eine dieser Handschriften (eine Papierhandschrift des germ. Museums in Nürnberg, Nr. 1102, nach 1451 geschrieben, von Lexer mit B[2] bezeichnet), welche (nach Lexer) „sehr flüchtig geschrieben ist, viele Schreib- und Lesefehler und in der Sprache viel mundartliche Färbung hat" — statt Rednitz: Rennyez. Ebenso lesen aber in der „Ordnung von verhawung des walds vom 29 Juni 1449 (am angef. Ort, S. 271) mehrere Handschriften: „also ist der walt verhawen von der Rennitz vom Lehenhoff unez an die Pegnitz." Die Wallerstein'sche, die Münchener und die Scheurl'sche Handschrift (a[1], a[2] und α) lesen auch hier Rednitz. Dagegen hat eine Copie, eine im Jahre 1493 manu Nicolai Fleischmann in Cursivschrift „ohne Verständnis" geschriebene Papierhandschrift, (welche den 12. Juli 1653 auf dem „Säumarkt" zu Nürnberg gefunden und vom Rath um 1 fl. für das Archiv angekauft wurde) an eben dieser Stelle Regnitz.

Dies ist das alleräl teste Vorkommen dieser falschen Schreibart, welches ich habe auffinden können. Es ist möglich, daſs in Nürnberg, wo der Pegnitzname den Leuten im Ohre klang, hin und wieder die Volksaussprache „Rennez" in „Rengez" überbog; doch kann das nicht häufig geschehen sein, da wir eben in allen Urkunden und in allen übrigen Handschriften jenes Kriegsberichts und sogar in jener Fleischmann'schen Abschrift an allen übrigen Stellen Rednitz und Pegnitz, Rennyz und Pegnitz klar und sauber unterschieden finden. Celtes hat seinen Regnesus sicherlich nicht aus jener Fleischmann'schen Handschrift geschöpft; denn, daſs er sich mit dem Studium von Nürnberger Urkunden und Handschriften nicht befaſst hat, geht sattsam aus dem von Hegel (in den Chron. der fränk. Städte. Nürnberg II, S. 501 f.) Beigebrachten hervor. Nur die allgemeine Unklarheit der Volksaussprache kann bei Celtes mitgewirkt haben, wenn sein humanistisches Wohlgefallen an „geziertem Latein" (Hegel, ebend.) ihn dem Pegnesus einen Regnesus an die Seite stellen lieſs. Von Celtes aber — und nicht von der obscuren Handschrift Fleischmann's aus — ist diese verkehrte Schreibart, verbunden mit der eben so verkehrten Norikersage auf Pfintzing, Pirkheimer, Bertius, Ens, Hentzner, Merian, Zeiller und in die Scheurer- und Homann'sche Kartenfabrikation übergegangen. Wir wollen den Weg, welchen der Miſsname genommen, noch in kurzer Uebersicht verfolgen.

1) 1450—1500. Während alle Urkunden und alle amtlichen und halbamtlichen Aktenstücke und Dokumente Rednitz schreiben, lautet der Name in der Volksmundart Rennez, und wenn sich in einer nachlässigen Abschrift eines vom J. 1450 herrührenden Dokumentes im Jahre 1493 einmal Regnitz findet, so ist dies entweder ein bloſser Schreibfehler, oder möglicherweise ein Zeichen, daſs in Nürnberg, wo das Volk täglich seine „Pengetz" im Munde hatte, die Volksaussprache „Rennetz" hier und da einmal — auf keinen Fall ständig — in „Rengez" umgebogen wurde.

2) 1502. Konrad Celtes, von den Nürnbergern bei einem Besuch ehrenvoll empfangen, schreibt ihnen in geziertem Latein eine, auf historische Gründlichkeit keinerlei Anspruch besitzende Beschreibung ihrer Stadt, und wo er die, schon von Schedel u. A. gefabelte Gründung Nürnbergs durch die Noriker nacherzählt, da stellt er — sei es, weil er den Rednitznamen nicht deutlich, oder nicht aufmerksam gehört, oder halb wieder vergessen; sei es aus dem bloſsen Streben nach vermeintlich klassisch-lateinischem Wohlklang — neben den Pegnesus einen Regnesus.

3) 1560—1599. In einer Zeit, wo die Erforschung diplomatischer Urkundenschätze und der Recurs auf Urkunden zu philologisch-orthographischem Zweck, wo nicht eine unbe-

[43]) Die Chroniken der fränk. Städte; Nürnberg, Bd. II, S. 504.

[44]) Siehe die desfallsige Abhandlung von M. Lexer in den Chroniken der fränk. Städte; Nürnberg, Band II, S. 108 ff.

kannte Sache, doch eine Seltenheit — wenigstens bei Landkartenzeichnern — war, wo dagegen die Schriften gelehrter Humanisten der höchsten Autorität sich erfreuten, schrieb Will. Pirkheimer dem edlen lorbeergekrönten Conr. Celtes den klassischen Regnesus getreulich nach, und ebenso schrieb Paul Pfinzing auf einen Probedruck seiner Karte mit Tinte den bei allen gebildeten Nürnbergern gang und gäben Namen Rednitz, meinte dagegen, bei dem definitiven Abdruck den gelehrten Regnesus des gelehrten Celtes doch irgendwie anbringen zu müssen; und da nun in der Nähe von Nürnberg der Rednitzname allzu notorisch war, als dafs er, ihn hier umzugestalten, hätte wagen dürfen, so brachte er in respektvoller Entfernung auf der nördlich von Baiersdorf gelegenen Strecke (von welcher nur ein einige Linien grofses Stück auf jener Karte vorhanden ist) den gelehrten Regnitznamen an.

4) 1603. Der gelehrte Pariser Kosmograph Bertius, der sicherlich Alles, was an geogr. Hülfsmitteln und Karten vorhanden war, studiert hat, und dem weder Celtes noch Pfinzing's Karte unbekannt gewesen sein kann, während er dagegen die Urkunden der Archive zu Nürnberg, Erlang, Baiersdorf, Forchheim und Bamberg sicherlich nicht — und am wenigsten der Namenorthographie wegen — studiert hat, nahm aus Celtes die Norikersage, aus Celtes und Pfinzing den Namen Regnitz in seine tabulae contractae auf.

5) 1609—1632. Damit war — nicht für die deutsche Literatur, wohl aber für die Itinerarien-Schreiber von Profession, welchen aufser den Bert'schen Tafeln kein anderes gleich bequemes und gleich umfassendes Kartenwerk zu Gebote stand — eine Autorität gegeben, der sie nachbeteten. Konrad Ens in Cöln schreibt 1609 aus Celtes und Bertius — dem ersteren bis zur lächerlichen Bezeichnung der beiden Flüsse als „Pegnesus et Regnesus amnes" folgend — die Norikerfabel sammt den sich reimenden und doch ungereimten Flufsnamen nach. Ihm, doch noch wörtlicher (bis auf die Hercynia sylva!) dem Celtes, folgt Paul Hentzner in Oels 1612; nur ist dieser Mann gewissenhaft genug, zu bemerken: „quem alii vocant Rednitium", und gelehrt genug, um den alten urkundlichen Namen Radantia, h. i. Rednitius, zu kennen und als aus den „historicis" geschöpft mitzutheilen. Eine ähnliche Bewandtnifs hat es mit Martin Zeiller in Ulm, welcher 1632 im ersten Theil unter ausdrücklicher Berufung auf Hentzner, Ens, Bertius und Predicius (Celtes Protucius?) in Verbindung mit der Norikerfabel den Flufs Regnitz schreibt, dagegen im zweiten Theile, durch das Citat einer Nürnberger Urkunde veranlafst, jene Schreibart mit der richtigen vertauscht und fortan dieser treu bleibt. Umgekehrt gibt Merian 1648 zuerst die richtige Schreibart Rednitz, läfst sich aber dann durch Will Pirkheimer verleiten, „Regnitz oder Rednitz" zu schreiben.

6) 1691—1733. Der Registrator Christoph Scheirer oder Scheurer in Nürnberg, der ohne Zweifel sowohl den Celtes als den 1674 neu aufgelegten Zeiller, sowie den berühmten Merian, jedenfalls aber auch seines Vorgängers Pfinzing Karte kannte, brachte auf seiner Karte 1691, wie der letztere, beide Namen an, und zwar ebenfalls so, dafs er in der Nähe Nürnbergs — wo eben niemand je von einer Regnitz gehört hatte — bei Fürth den Flufs „Rednitz" nannte, und den Regnitznamen hinunter nach Hirschaid verwies. Auf späteren Abdrücken seiner Karte wurde der Flufs sogar durchweg als Regnitz bezeichnet. In den nun — bis 1733 — folgenden Homann'schen Karten aber herrscht die wildeste Verwirrung: sie nennen den Flufs bald überall Rednitz, bald überall Regnitz; — ein deutliches Zeichen, dafs die alte geschichtliche Namsung der Anwohner gegen die Büchergelehrsamkeit der Kartenfabrikanten reagierte.

7) 1733—1761. Nun trat 1733 der Verfasser der Delic. Norib., Joh. Heinr. v. Falkenstein (nach Will, bibl. Nor. I. 5: Joh. Paul Glück) mit einem Theorem auf, wodurch er Ordnung zu schaffen meinte. Wohlbewandert in den alten (namentlich den von Friese beigebrachten Bamberger) Urkunden, welche dem Flusse bei Erlang, Forchheim, Bamberg den Namen Rednitz sichern — aber nicht kennend, oder nicht beachtend die Urkunden, die ihm oberhalb Fürth den gleichen Namen sichern — ersann er, in der blinden Voraussetzung, dafs der Flufs doch jedenfalls irgendwo mit g geschrieben werden müsse, das Theorem, dafs er oberhalb Fürth Regnitz, unterhalb Fürth Rednitz heifse — ein Theorem, worin ihm Zedler 1741 folgte. Es sollte sich also die Pegnitz und die Regnitz zur Rednitz vereinigen. Auch Homann's Erben versuchten nun, hin und wieder nach diesem Theorem ihre Karten einzurichten; aber auch hier brach sich der Rednitzname als durchgängiger wieder Bahn, und so wurde die Verwirrung noch toller, und erreichte in den Karten von Vetter und Seutter ihren Gipfel.

8) 1761—1861. Nun machte Stieber 1761 einen neuen Versuch, Ordnung in die Verwirrung zu bringen. Sei es aus blofsem Schulwitz, sei es durch Pfinzing's oder Scheurer's Karten verleitet, ersann er die Fabel, dafs die Pegnitz und die Rednitz sich zur Regnitz vereinigen. Und dieses abgeschmackte Theorem hat sich trotz der wissenschaftlichen Proteste von Meusel, Bundschuh, Lammers und Zeuss in der Literatur und selbst in den Schulen Bahn gebrochen! Es ist eine Ehrenpflicht, und es ist die höchste Zeit, diesem Unfug Einhalt zu thun und den geschichtlichen, ehrlichen Rednitznamen wieder in sein Recht einzusetzen. Es ist das um so dringender geboten, als die mit Homann's Zeit beginnende Confusion heute noch fortdauert: denn neben dem Stieber'schen Theorem gehen heute noch andere Theoreme und Bezeichnungsweisen her. Aus Burger's allgem. Umrifs der Erdbeschreibung (S. 33) und aus Arendt's bair. Vaterlandskunde (S. 25) lernt die Jugend, dafs Rednitz und Pegnitz bei Fürth sich zur Regnitz vereinigen, und gleichzeitig liest sie in amtlichen und gerichtlichen Erlassen den Namen Rednitz. Der Gipfel der Confusion stellt sich aber dar in Ritter's geogr.-statist. Lexicon (4. Aufl., 1855). Da lesen wir S. 1100: „Rednitz entspringt bei Dettenheim ... nimmt

bei Petersgemünd die beiden Rezat links, und bei Roth die Roth links, auf (!!) wird dann schiffbar (!!!), nimmt links die Schwabach, rechts die Schwarzach, links die Bibert, rechts die Pegnitz bei Fürth auf, wodurch die Regnitz entsteht." Hier werden wir also gar noch mit einer neben den beiden Rezat als dritter Quellfluſs vorhandenen Rednitz — und mit einer blühenden Schifffahrt von Roth an beschenkt! Dieser, selbst pädagogisch unheilvollen Verwirrung zu steuern, gibt es nur ein Mittel. Sowie durch ein Ministerialrescript vor wenigen Jahren für Forchheim = Vorchheim die Schreibart mit F für alle amtlichen Erlasse festgestellt worden ist, so werde für alle amtlichen Erlasse und für alle Schulbücher und allen Schulunterricht die Schreibart Rednitz für den ganzen Lauf des Flusses festgestellt. Dann wird der Miſsname rasch verdrängt sein, und der deutsche Fluſs seinen ehrlichen deutschen Namen bald allgemein wiedererhalten.

Denn ein deutscher Name ist es, kein slavisch-wendischer, wie man etwa aus der Endung – itz hat schlieſsen wollen[45]), nicht wissend oder nicht bedenkend, daſs die Form Radnitz, Rednitz erst im 11. Jahrhundert statt der althochdeutschen Form Radanz, Radenz aufkam. Auch Rezat ist kein wendischer Name; die Rezat hieſs ursprünglich Rethratanze; so kommt sie in einer Urkunde v. J. 793 (in Strebel's Francia illustrata, pag. 137), so in einer zweiten (in Anamodi traditiones S. Emmerani bei Pez I, 3 c. 2, 45) vor; und wenn Förstemann (II, S. 1170) uns die Wahl läſst, entweder Radanz für eine Verstümmelung von Rethratanze, oder letzteres für ein Compositum von Ratanz (Radanz) zu halten, so möchten wir der letzteren Ansicht den Vorzug geben. Daſs Rhätia sich bis nordwärts von der Donau erstreckt hat, steht durch den Namen des Gaues Ries (Rhaetia, Recia, Rehtsa, Rezi, Riezha, Riezzia; s. Förstemann II, 1172) fest; da möchte man eben so gut von einer rhätischen oder „rehtischen" Ratanz reden, wie man heutzutage von einer schwäbischen Rezat spricht.

Eher, als an einen wendischen, lieſse sich an einen keltischen Ursprung des Namens denken. Daſs in nicht weiter Ferne von der Pegnitz und Rednitz eine keltische Urbevölkerung existiert hat, leitet Zeuss (die Deutschen und ihre Nachbarstämme, S. 141) aus dem Namen der Tauber ab, welcher Name in seiner Urform Dubra ganz dem alten keltischen Namen von Dover, Dubris, sowie dem Namen des bei Plinius vorkommenden gallischen Flusses Vernodubrum entspricht und in dem kymbrischen Worte dwfr „Wasser" seine Etymologie findet. Auch die Endung — anz, — enz ist im Keltischen vielfach nachgewiesen: Brigantio, Bregenze; Alisontia, (keltisch, bei Auson. Mosell. 377) Alsenz; Elisantia, Elsenz u. a.). So konnte unsere Paginza (Büttner's Franconia, 2, 60, Urkunde v. J. 912) oder Pagenza (Monum. Boica 28, a, 501 v. J. 1021) oder Begenz, Begenze, Beginze (ebendas. Bd. 25, 105, 516 u. 554) oder Pagancia (Pertz, Mon. Germ. IX, 252) d. i. Pegnitz, einerseits, und unsere Radantia, Rednitz, andererseits keltischen Ursprungs sein. Allein kein keltischer Stamm rad oder rat will seiner Bedeutung nach passen, weder die Nominalstämme rath „der Hügel" und rad „die Gnade", noch die Verbalstämme rat „geben", ràt (sing. praes. radim) „denken", und rath-aigim „beachten"; und ebenso wenig paſste für die Pegnitz der Stamm baig-im „sich rühmen", der einzige, der als vorhanden sich darbietet.

Nun kommt aber — enz, — enza ebenso auch als deutsche Endung echtdeutscher Namen vor (s. Zeuss, a. a. O.) und rad wie bag sind entschieden deutsche Wurzeln. Ueber diese Wurzeln selbst vergleiche man Graff's althochdeutschen Sprachschatz (Theil II u. IV); die vielen, von beiden Wurzeln abgeleiteten althochdeutschen Ortsnamen findet man bei Förstemann, Theil II, S. 171 ff. und S. 1141 ff. Es ergibt sich aber über die Etymologie beider Fluſsnamen Folgendes. Die Radantia, weil in den ältesten Urkunden mit d geschrieben, kann nicht wohl von dem Stamm rat, wachsen, abgeleitet werden, welcher die Wurzeln von ruota, Ruthe, Rohr, Schilf, ratih, Wurzel, Rübe bildet — um so minder, da die Wurzelbedeutung wachsen, sprossen für einen Fluſsnamen nicht paſst, die Bedeutung „Schilf-Fluſs" aber auf die Form Ruotanz, nicht auf Radanz, führen würde. Vielmehr dürfen wir nur an jenen Stamm rad, sich bewegen, schnell sein, denken, von welchem Graff (II, 457) die Wörter radi, hradi, redi, ruada, ruadar ableitet, und welcher (Graff IV, 1150) mit hrad, schnell, und wahrscheinlich auch mit dem (etwas jüngeren) girado, gerade (d. i. ohne Abschweifung vorwärts eilend) verwandt ist. Als ein schnellflieſsender, oder als ein gerade von Süd nach Nord flieſsender, oder als beides zugleich wird unser Fluſs bezeichnet: — beides mit Recht; denn trotz der unzähligen Wehre, die bei den Mühlen und bei den (seit den Kreuzzügen in unsrer Gegend einheimisch gewordenen) Schöpfrädern zur Wiesenbewässerung errichtet sind, hat er heute noch eine lebhafte Strömung; wie stark muſste diese erst vor Einrichtung jener Wehre sein!

Der Name Paginza aber ist ohne Frage abzuleiten von der Wurzel bag, im Weg stehen, belästigen, kämpfen, streiten, (3 sing. pagit, 3 plur. pagant). Von dieser Wurzel kommt gebagi, der Riſs, und andererseits pakilin (streitsüchtig, daher) geschwätzig; doch möchten wir weder glauben, daſs um ihrer murmelnden Geschwätzigkeit willen, (ein modernes Bild!) noch weil ihr Thal das Gebirg spaltet, die Pegnitz ihren Namen habe, sondern am ehesten, weil bei den Grenzstreitigkeiten deutscher gegen wendische Stämme die Pegnitz gar leicht Gegenstand und Schauplatz dauernder Streitigkeiten und Kämpfe gewesen sein mag.

45) So Hentze, a. a. O., S. 59, der den Namen aus dem polnischen roznie, „sich unterscheiden", oder aus dem böhmischen rezati und rezani, „sagen, durchschneiden", ableiten will. Aehnlich Lang, Büttner und Scholz, Beschreibung des Rezatkreises, Heft 1, Nürnb. 1809, S. 5: „Sowohl die Rezat als Onolzbach" (!!) „führen slavische Namen. Rezat, Regnitz, Rednitz, alles einerlei" (!!!) „heiſst: ein Fluſs oder Bach."

Wenn das althochdeutsche Radanz allmählich in Radenz, Radeniz, Redniz übergegangen ist, so ist dies auf eine den Gesetzen der Sprachentwicklung entsprechende Weise geschehen. Selbst die Assimilation „Rennez", die in der Volksaussprache seit dem Ende des 15. Jahrhunderts nachweisbar ist, kann nicht als sprachwidrig bezeichnet werden. Eine Corruption hingegen war es, wenn in Nürnberg — des Gleichklangs mit der „Pengez" halber — dies „Rennez" in „Rengez" umgebogen ward; eine Corruption, weil dabei der eine Stammlaut verloren gieng und mit einem völlig fremden Laut — der dentale mit dem gutturalen — vertauscht wurde. In die geographische Literatur ist diese Corruption nicht unmittelbar, sondern erst auf dem Umweg durch das Humanistenlatein, erst durch Rückübersetzung aus Regnesus eingeschlichen, um hier eine dreihundertjährige Verwirrung anzurichten. Der Name Rednitz hat dieser Verwirrung gegenüber das Vorrecht eilfhundertjährigen Bestehens und erwiesener deutscher Etymologie; und so gilt auch hier das Wort des h. Columbanus: Antiquus error, sed semper antiquior est veritas, quae illum reprehendit.

Die Fürbitte beim Rathe zu Nürnberg.

Von Dr. G. W. K. Lochner, qu. k. Studienrektor, in Nürnberg.

Zur Milderung der Strafe trugen die von einflufsreichen Personen, Fürsten, geistlichen und weltlichen, vornehmen Gästen, denen man dadurch eine Ehre erweisen wollte, eingelegten Fürbitten aufserordentlich viel bei. Freilich kamen sie so häufig vor, dafs man sie doch nicht alle berücksichtigen konnte, dafs man sogar manchen, z. B. den Klöstern der Bettelorden, sie geradezu (so den Predigern und den Barfüfsern 1483 an Dienstag Erasmi, 3. Juni, in Endres Geuder's und Gabriel Holzschuher's Frage, ebenso ganz allgemein allen Prälaten und Prioren hie in den Klöstern 1496, am Samstag nach Mar Magd., 23 Juli) untersagte, und dafs man bei wichtigen Rechtsfällen bei der Fällung des Urtheils noch überdies hinzusetzte, es solle in diesem Falle eine Fürbitte nichts helfen. Im Jahr 1482 erliefs der Rath (Baader, Polizeiordn. 42) ein eigenes Verbot und Warnung, die sich zwar gegen Leibesbeschädigungen und Todtschläge mit Androhung: wenn auch ein Todtschläger oder Uebelthäter mit seinem Widertheil um die That vertragen wäre, ihn dennoch Kraft ihrer Obrigkeit ernstlich rechtfertigen oder strafen zu lassen an seinem Leben oder Leib, hauptsächlich ausliefs, aber im Eingang des Nachtheils gedachte, der durch die Fürbitte, weil das Uebel ungestraft bleibe, geschehe, und angereiht an diesen Verlafs sind Androhungen einer Pön von zwanzig Gulden, wenn jemand für eine Person, die in des Reichs Fangnufs ist, oder der vom Rath einige Strafe oder Bufs auferlegt ist, deshalb einen Fürsten, Grafen, Herrn, Prälaten oder Andere anlaufe und zur Fürbitte anrege; und in einem weitern, ebenfalls angehängten Verlafs ist einem jeden Bürger oder Bürgerin, die von hohen Personen eine schriftliche oder mündliche Furderung auszubringen sich unterstehe, eine Pön von 50 Gulden Landswehrung oder bei Zahlungsunfähigkeit angemessene Leibesstrafe angedroht. Wie nöthig eine solche Androhung war, zeigen die Rathsbücher in der Erwähnung der einzelnen Fälle. Es ist ein unleugbarer Beweis, wie sehr der Rath von Niklas Muffel's Schuld überzeugt war, dafs er die sogar in eigner Person eingelegte Fürbitte der Markgräfin Anna ablehnte und dem Rechte seinen Lauf liefs. Bei geringeren Fällen aber, wo es sich um Aufhebung einer Ausweisung, einer Strafe in's versperrte Kämmerlein oder auf den Thurm, um eine Buſse wegen Uebertretung der Kleiderordnung handelte, war der Rath sehr gefügig und hielt die bei hohen Herrschaften dadurch eingelegte Gunst für höher, als die folgerichtige Vollstreckung des Urtheils. Es ist auch nicht wahrscheinlich, dafs diese Nachgiebigkeit das oberhoheitliche Ansehen des Raths geringert und Trotz und Widerspenstigkeit der Bürger vermehrt und gestärkt hätte. Es kamen auch solche Fälle, in denen ein Abschlag ertheilt wurde, zu oft vor, um in der Nachgiebigkeit und Gefügigkeit blos ein Symptom von Schwäche zu sehen, und man hatte Gelegenheit genug, sich auch von der Stärke der Regierung zu überzeugen.

Indessen fehlt es doch auch nicht an Fällen, wo der Rath, ungeachtet seiner Bereitwilligkeit, sich gefällig zu zeigen, doch recht wohl fühlte, dafs es besser sein möchte, auf seinem ersten Ausspruch zu bleiben, wenn nur die Rücksicht auf hohe Herrschaften nicht geboten hätte, nachzugeben und nicht blos ein Auge, sondern beide zuzumachen. Einen beinahe komischen Anstrich hat daher folgende Geschichte.

Der Münzmeister zu Schwabach, Hanns Rosenberger, ein verheiratheter Mann, besuchte eine gewisse Oeselbergerin zu Nürnberg, ob unverheirathete Person, oder Ehefrau oder Wittwe, ist nicht gesagt, in einer so auffallenden Weise, dafs es allgemeines Gerede darüber unter den Leuten gab und die Eifersucht der Münzmeisterin erregt wurde. Der Rath liefs den beiden Liebesleuten, zunächst der Oeselbergerin, den unerlaubten Umgang verbieten; aber es half nichts. Sie kamen in Häusern zusammen, sprachen öffentlich mit einander, afsen und tranken zusammen. Da schritt die gekränkte Ehefrau, eine zweite Juno, zu einem gewaltsamen Mittel. Sie gieng selbst nach Nürnberg, lauerte ihrer verhafsten Nebenbuhlerin auf und unterstand sich, ihr — wie in dem Rathsbuch sehr naiv gesagt ist — unerlaubt (ohne Erlaubnifs) eines Burgermeisters auf offner Gasse die Nase abzuschneiden.*) — Hier lag nun

*) Diese Art, seine Rache zu üben, scheint öfter vorgekommen zu sein. In Ruprecht Haller's und Ulmann Stromer's Frage 1479, angehend am Mittwoch nach Ostern, 14. April, wurde dem Fritz Schreppeler sein Handel, den er gegen sein Weib hie auf dem Markt fürgenommen, nemlich mit Unterstehung ihr die Nase abzuschneiden, begeben und derhalben aus Sorgen gelassen, doch dafs er gegen sein Weib Friede gelobe. Auch später noch kommt das Nasenabschneiden vor. In Endres Tucher's und Wolfgang Pömer's Frage 1520 wurde Sams

eine doppelte Rechtsverletzung vor, einmal derjenigen, welche einen Ehemann zum Ehebruch verleitet, dann derjenigen, welche unerlaubte Selbsthülfe genommen hatte. Markgraf Friedrich liefs jedoch sogleich durch Lorenz von Wallenrode und den Kanzler Johann Volkert Fürbitte einlegen, und am Donnerstag nach Francisci (5 Okt.) 1486 in Peter Harfsdorffer's und Martin Geuder's Frage wurde verlassen, „seinen Gnaden zu Ehren den Handel in Ruhe anstellen (anstehen) zu lassen ein Monat ungefährlich, und wenn mittler Zeit von seinen Gnaden nicht weiter Anregung geschehe, alsdann solle der Handel wieder im Rathe vorgelegt werden." Man gedachte, wie in vielen Fällen, nur für den Augenblick nachzugeben, später aber doch wieder sein Recht aufzunehmen, eine nicht gerade sehr redliche Auskunft, allein die Politik jener Zeit war zu natürlich, um durchaus ehrenhaft zu sein. Nun liefs Markgraf Friedrich für sich und seinen Bruder Sigmund durch Ruprecht Haller, Losunger, und Niklaus Groland, „die er deshalb sonderlich zu seinen Gnaden zu dem Stein am Wasser gelegen und nachfolgend gen Weifsmannsdorf gefordert hatte", wiederholt nachdrückliche Fürbitte thun, und darauf wurde am Samstag nach Allerheiligen (4. Nov.) d. Jrs., in Ulrich Grundherrn und Sebald Reichen Frage, verlassen: „wiewohl der Handel bei einem Rath beder Theile halben fast hoch und schwer gewogen und für fast sträflich angesehen ist, und besonders der Oeselbergerin halb, die nach stattlicher Warnung und Untersagung, dafs sie den Münzmeister mit allem Handel und Wandel allerdings meiden solle, dessen unangesehen bei ihm in Häusern und auf offener Strassen geredt, gestanden, geessen und getrunken hat, deshalb einem Rath sehr schwer geworden sei, dem gemeinen (allgemeinen) Geschrei und Gerücht nach, diesen Wandel zu begeben, jedoch die so gar ernstlichen Bitten des Markgrafen angesehen und in der Hoffnung, dafs ihr Gnaden Das von einem Rathe zu besonderm Dank empfahen und ihnen und den Ihren in andern Handeln desto mehr Gunst und Förderung zuwenden werden, soll der Handel vergeben sein, doch der Oeselbergerin ernstliche Warnung vor allem weitern Umgang mit dem Münzmeister durch den ältern Bürgermeister zugehen, und ihr dabei stattlich gesagt werden, dafs sie hinfüro den Münzmeister meide und weder mit Beiwohnung, Reden, Essen, Trinken, Stehen, Gehen, Schreiben, noch einigem andern Handel und Wandel keine Gemeinschaft noch Geschäft mit ihm habe oder übe, denn wo sie Das nicht verlassen (unterlassen) würde, wolle ein Rath sie darum und auch um die vorgeübte Handlung ungestraft nicht lassen, darnach möge sie sich richten. Durch Jobst Haller, als eine besondere Botschaft, sollte dem Markgrafen von dieser Bereitwilligkeit ihm zu willfahren Anzeige gemacht werden. Am Samstag vor Elisabeth (18. Nov.) wurde dann durch denselben Jobst Haller dem Münzmeister ernstlich gesagt, es sei eines Raths Meinung, dafs er hinfüro mit der Oeselbergerin keinerlei Gemeinschaft, Handel und Wandel habe, weder in noch aufserhalb ihres Hauses, weder mit Gehen, Stehen, Essen, Trinken oder in ander Weise in kein Weg, denn wo er Das nicht lasse, würde ein Rath darob nicht Gefallen haben.

tag, 7. Jan., verlassen: Hanns Rigel Ringmacher, darum dafs er sich nach Laut seiner selbst Bekenntnifs mit Hannsen von Eybs Hausfrauen vergessen und sündlich zugehalten, der dann darum sein, Rigel's, Eheweib die Nasen hat abgeschnitten, ist gestraft als ein Ehebrecher vier Wochen auf einen Thurm in ein versperrt Kämmerlein, mit dem Leib zu verbringen und Wasser zu trinken, wie er zuthun hat angelobt, und noch vor Nachts in solche Straf zu gehn.

Allein des Raths Meinung war nicht auch des Münzmeisters Meinung. Mit der blofsen Befreiung von der Strafe war ihm und ihr nicht geholfen, wenn ihnen aller weitere Umgang geradezu verpönt war, und bei dem grofsen kaiserlichen Tage 1487 wandte sich der Münzmeister an seinen Herrn, den Markgrafen und Kurfürsten Johann, und es wurde Samstag am Abend vor Johann Bapt. (23. Juni), in Niklas Groland's und Ulman Stromer's Frage, verlassen: Auf Fürbitte unsers gnädigen Herrn Markgrafen Johannsen von Brandenburg, Kurfürsten, durch seiner Gnaden Räthe des Münzmeisters von Schwabach halb an einen Rath geschehen, ist denselben Räthen geantwortet: „dafs ein Rath seiner Gnaden also willfahren will, dafs der Münzmeister die Oeselbergerin, wo ihm die ungefähr auf der Strassen begegnet, ansprechen und sie grüfsen mag, doch also, dafs er sie in ihrem und auch andern Häusern mit einiger Gemeinschaft meide, wo er aber oder sie Das verbrechen und dermafsen nicht halten würde, so gebüre einem Rath, nach Gestalt dieses Handels mit Strafe darein zu sehen; auch ist ertheilt und verlassen, wo sie in irgend einem Haus bei einander betreten würden, sollen sie bede angenommen und in das Loch geführt werden." Mit diesem, in der damaligen patriarchalischen Zeit, die sich noch alles Ernstes auch in solche Privatverhältnisse mit obrigkeitlicher Gewalt einzugreifen berechtigt glaubte, nicht so lächerlich, als es etwa heutzutage sein würde, erscheinenden Bescheid war das Verlangen des Münzmeisters gemäfs dem alten Spruche: Quid juvat adspectus, si non conceditur usus? keineswegs befriedigt; die Oeselbergerin scheint durch den Schnitt in ihrer Nase, der vermuthlich längst geheilt war, an ihren Reizen wenig oder nichts verloren zu haben, und so legte er sich denn von Neuem an's Brett. Da wurde denn am Samstag nach Petri et Pauli (30 Juni) 1487, in Niklaus Groland's und Ulman Stromer's Frage, abermals auf Fürbitte Kurfürsten Johanns, vergönnt, dafs die Oeselbergerin zu ihm in seine Herberge gehen mag, doch sei seiner Gnaden durch Ruprecht Haller und Peter Harsdorffer der Handel und Gestalt der Sache zu berichten und zu bitten, mit dem früheren Vergeben und Willfahren gesättigt zu sein. Allein keineswegs, denn am Donnerstag nach Udalrici (5 Juli), in derselben Frage, wurde „auf fast emsige und ernstliche Fürbitte Markgraf Johannsen, Kurfürsten, und Markgraf Friedrichs von Brandenburg, Gebrüder, dem Münzmeister von Schwabach erlaubt, dafs er ziemliche und erbare Handlung mit der Oeselbergerin mit Zugang in ihr Haus haben mag, wo sie sich aber

anders, denn ihnen beiden gebürt, hielten, wolle ein Rath sich seine Strafe gegen sie vorbehalten haben."

Hiermit schliefst diese erbauliche und lehrreiche Geschichte.

Eine Gesandtschaftsreise von Wien nach Constantinopel im J. 1571.

Von Advokat Gautsch in Dresden.

(Schlufs.)

Am 31 März fahren sie bei dem Berge Gutschenia vorüber, welcher sehr metallreich ist. Die Türken haben daselbst drei Bleigruben, machen viel Buchsenkugeln und führen Bleiplatten bis nach Constantinopel. Bei der Weiterreise endet sich auf der linken Hand Gutschenia und der Berg „Hemus" fängt an, und nach Berührung der Stadt Niesa am Flusse gleichen Namens kommen die Reisenden „in Dardaniam."

Nach einem Rasttage am 1 April reisen sie weiter, kommen öfters durch sehr „grofse Gebürg vnd rauberwaldt", wobei die Bemerkung gemacht wird, dafs „in allen rauberwalden etliche wechter gestelt sind, welche, wen sie sehen das iemandts durchzeuchet, schlagen sie mit einer ruetten vf. ein dreimal, damit anzuzeigen, das man wohl sicher hindurch reisen möge." Hinter Nisa fahren sie durch einen Bach, welcher „gar heifs vnd warm" gewesen und treffen beim Stadtlein Pyroth am Hamus zwei Schwefelquellen.

Nach Uebersteigung des Gebirges gelangen sie in die in der Ebene liegende Stadt Sophia, „eine sehr berühmte Kauf- und Handelsstadt, darin der „Beglerbeg aus Romanien gewohnlich seinen Sitz hat", worin sie einen Tag in dem von einem gewissen Memet Bascha gestifteten Spitale verweilen, mit dem ein Bad und Karawanserai verbunden ist. Jeder Türke, der hier einkehrt, wird nach den Bestimmungen des Stifters sammt Diener und Rofs acht Tage lang umsonst beherbergt.

Nach eintägiger Rast geht die Reise weiter, berührt „ein schon wohl erbauet Feld, campus Ictinus genannt", ein sehr hohes und langes „Rauhergeburg", den Flufs Scabrum, von den Einwohnern Icar geheifsen, und gelangt am 8. April über den Berg Rhodopen nach Thracien. Unterwegs treffen sie zwischen dem Gebirge ein Warmbad und viele Eisenhammer an.

Die nächste bedeutende Stadt ist Philippopolis, von welcher eine kurze Beschreibung geliefert wird. Die Reisenden besehen sich die Ruinen des Palastes des Königs Philipp von Macedonien, die Sitzstelle und den Stuhl des Aristoteles, darauf „der Aristoteles sampt dem könig philippo vnd seinem discipel Alexandro magno aufgesefsen sindt, wie sie des Himmels lauf gestudieret, besehen vnd erlernet haben", und den unweit davon gelegenen Felsen, wovon zum Tode verurtheilte Verbrecher herabgestürzt wurden. Ihrer Lage nach ist diese Stadt nach der Meinung des Referenten „ein schlussel (so sie vnser wehre) der gantzen christenheit."

Sodann kommt Adrianopel an einem Berge, mit schönen Weinbergen rings umgeben und einer sehr grofsen „Kaufmannschaft". Bei 30,000 Juden befinden sich unter den Einwohnern. Die alte Stadt ist noch von einer alten römischen und griechischen Mauer umfangen. Nach dem Berichte ist „nichts furnemliches" hier zu sehen.

In dem Flecken Escibaba oder Babartzsch, auf Deutsch Altvater, darin lauter Türken wohnen, den sie auf der Weiterreise berühren, wird ein in einer griechischen Kirche zu sehendes Grabmal eines Christen, Namens Sarrisaltag, ausführlich beschrieben. Er mufs ein Riese gewesen sein, denn sein über dem alabasternen Grabsteine hängender Bogen ist 1 Klafter lang und 1 Spanne breit; der Pfeil dazu ganz eisern, $5^{1}/_{2}$ Spanne lang; der „pusican" von Holz, sehr dick und $4^{1}/_{2}$ Spanne lang; sein Hut von weifsem Filz, weit und grofs, mit langen Federn besteckt. Es kann niemand sagen, von wannen dieser Mann gewesen, etliche meinen, dafs es St Nicolaus sein solle. Das Grab wird Tag und Nacht von Mönchen und andern bewacht und eine Lampe dabei brennend erhalten.

Von dem Städtchen Zorli werden zwei aus der Gesandtschaft mit einem Zauschen auf der Post nach Constantinopel an den Herrn Orator vorausgeschickt, von wo nach zwei Tagen unterwegs die Nachricht kommt, dafs der Einzug in Constantinopel den 25 April vor sich gehen solle.

An diesem Tage gelangt denn die Gesandtschaft auch dahin und wird von dem kaiserlichen Rath und ordinarius legatus an des türkischen Kaisers Hof, Carolus Rim, Herrn auf Eckenberg etc., mit Dienerschaft, einem Beg und etlichen angesehenen Zauschen eingeholt und in das Karawanserai gebracht.

Nun folgt eine Beschreibung dessen, was „in dem constantinopolitanischen Patriarchat" zu sehen ist, dann verschiedener Säulen auf freien Plätzen der Stadt, einiger Kirchen, sowie der Sehenswürdigkeiten aufserhalb der Stadt.

Am 26 April beginnt die tägliche Bekostigung der Gesandtschaft auf Kosten des Sultans und wird das Gelieferte einzeln angegeben.

Am 28 April haben die Herrn oratores Nachmittags dem „Machomet Parthen und Machomet Bascha" die mitgebrachten Geschenke überreicht.

Am 11 Mai endlich haben die Herrn oratores dem türkischen Kaiser die Präsente überreicht. Nach einigen Besuchen und Gegenbesuchen verschiedener Paschas, nach Absendung Bartholomaus Ornes, „ihrer Majestat Cammer-Currirer", mit einem Zauschen nach Wien, um die Ankunft der Gesandtschaft zu melden, welcher 19 Tage „postiret" hat, während man sonst die Reise in 11 — 12 Tagen vollendet, und nachdem der Sultan dem Orator 7 Kleider und 5000 Asper als Geschenk gesendet, beurlaubt sich am 25 Juni der Orator von dem Sultan, wobei er ihm das Kleid küfst, aber der Sitte nach unbegleitet ist.

Vor Beschreibung der Rückreise wird nun „ein Verzeichnus wie der Turckische Kaiser hof helt vnd was er vor Leyehlichs leut hat", eingeschoben, worin die Hofhaltung und die Militär-

einrichtung des Sultans beschrieben wird. Darauf folgt die Angabe der Militarmacht, nach den einzelnen Provinzen vertheilt, welche mit Einschlufs des Hofgesindes 630,000 Mann betragt, ferner die Angabe, wie der turkische Kaiser Schlachtordnung macht, wenn er sich mit dem Feinde schlagen soll, und endlich „das Verzeichnus des silbergeschirs vnd Vrwerks, so aufs bevelch der Röm. Key. Maytt. vnsers allergnedigsten herren ich George Ilsung zu-Trotzberg, landvoigt in schwaben, zu der turckischen Verehrung zu Ausperg machen lafsen vnd den andern tag Januarij dieses eingehenden 71 Jhares bei meinem Daniel malic.. gen Wien vberschickt habe etc." Dasselbe fuhrt die Geschenke einzeln auf, welche der Sultan, die vornehmsten Paschas, Begs und andere sowohl in Constantinopel, als in den Provinzen, durch welche die Reise gieng, bekommen haben, gibt deren Preis an und summiert den Werth der Geschenke eines jeden einzelnen Empfangers und zuletzt die einzelnen Posten. Auf die silbernen Gefafse und Uhren folgt die Anfzahlung der baaren Geldgeschenke an Sultan, Paschas, Begs, Dolmetscher und Gesinde, und endlich wird der Gehalt des Orators und dessen Secretars auf das Jahr 1571 angegeben. Alles dies ergibt einen Gesammtbetrag von 79,517 Thalern 44 kr. Die silbernen und vergoldeten Geschirre, welche dem Sultan ubergeben worden waren und in Trinkgefafsen, Krugen, Kesseln, Leuchtern, Schalen, einem vergoldeten Schreibzeuge u. a. m. bestehen, wogen uber 174 Mark und kosteten 2973 fl. 41½ kr. und an baarem Gelde bekam derselbe noch 45,000 Thaler, ausserdem eine kunstliche Uhr fur 400 fl. Nachst ihm erhielt Mehmet Pascha das meiste an Silbergeschirren, Geld und Uhren. Unter letzteren befinden sich mehrere kunstliche Werke, der Beschreibung nach zu urtheilen. Der Werth der Uhren betrug uber 800 fl. zusammen.

Aus diesem Verzeichnisse und sonstigen Angaben lassen sich kulturhistorische Notizen entlehnen.

Des Orators jährlich „Deputat" betrug 7500 Thlr. und das des Secretars Hannibal 317 Thlr. 14 kr.; unter ersterem ist vermuthlich der in Constantinopel verweilende Gesandte zu verstehen.

Die Gesandtschaft trat ihre Ruckreise am 2. Juli wieder an; der Orator zu Constantinopel begleitete die Abreisenden zwei Meilen weit. Die Beschreibung der Ruckreise ist sehr mager; gewohnlich wird nur der Ort des Nachtlagers genannt und die zuruckgelegte Meilenzahl angegeben. Erst als die Reise Ungarn beruhrt, wird Lage und Beschaffenheit der grofseren Orte in kurzen Notizen geschildert; so z. B. das Schlachtfeld von Mohacz.

Abenteuer sind derselben nicht zugestofsen. Betrubend fur uns ist nur, manchmal die Nachricht lesen zu mussen, dafs ihnen gefangene Christen auf dem Transporte nach Constantinopel begegnet seien.

Von Komorn aus wird am 10. August der Kaiser von der Ankunft der Gesandtschaft durch den vorausgesendeten Bruder des Orators, Friedrich, unterrichtet, und am 15. August zieht dieselbe frisch und gesund wieder in Wien ein.

Obwohl dieser Reisebericht nur zumeist Nachrichten enthalt, welche auf die Zustande Ungarns und der Turkei in damaliger Zeit bezuglich sind, so bildet er doch einen Beitrag zu der nicht sehr umfanglichen deutschen Reiseliteratur des 16. Jahrhunderts, und vielleicht ist es fur Manche schon von Interesse, dessen Vorhandensein zu kennen.

Zur älteren Räthselliteratur.

Raut was ist das:

Es wechst aus Adams müter,
Man nůzt es zů dem fůter,
das man gibt den pferden;
ich will dich nit geferden
niem dir gar wol der weyl:
Sein Schnell fert als der pfeil,
des hilf die welt hat ernert,
da vns Got hat beschert
Aus seines Zorns můt,
Als er die sintflůt
Schikt die welt zů straffen!
Man schry noch wee und wafen,
wo man des mangel hett,
es ist och bei dem bett,
daran der kaiser ligt,
wann man das so hoch nit wigt,
So wol man des bedarf,
Kein sper ward nie so scharpf,
Man mueß es darbei han.
Zů rautten ich dich lon.

Aus cgm. 756, Bl. 44b der Munchener Hof- und Staatsbibliothek. Der Cod. stammt aus dem Kloster zu St. Ulrich und Afra in Augsburg (15. Jahrh. 4. 44 Bl.) Vgl. Pl. Braun III, 108.

Bl. 1—21 ist eine Verdeutschung des Buches de consolatione et consilio, oder Melibeus und Prudentia. Bl. 34: gereimte Lebensregeln. Bl. 35—41: Beichtspiegel. Bl. 42—44: Hans von Westernach, Strafgedicht auf seine Zeitgenossen. Anfang: O welt bedenk die alt und newe geschicht wo Got vnd das recht wird vernicht.

München. Dr. A. Birlinger.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.
Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nurnberg.
U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1864. № 12. December.

Chronik des germanischen Museums.

Zu lebhaftester Freude muſs es uns gereichen, die Reihe unserer diesjährigen Chroniken, in deren jeder wir unsern freundlichen Lesern frohe Botschaften zu bringen hatten, heute mit einem Berichte beschlieſsen zu können, der ungemein viel des Erfreulichen bietet, der eine Anzahl von Ereignissen aufführt, die uns gewiſs nur Veranlassung geben können, ein an Mühe und Arbeit reiches Jahr mit gehobener Stimmung zu verlassen und mit freudigster Zuversicht, mit unerschüttertem Vertrauen auf eine glückliche, eine groſse Zukunft unseres nationalen Werkes in das kommende hinüberzuschreiten.

Zunächst sind es neuerdings erfolgte Bewilligungen bedeutender Geldunterstützungen, über die wir heute zu berichten haben. Se. Durchlaucht der Landgraf Ferdinand von Hessen-Homburg lieſs uns nach huldvollster Einsichtnahme von unserm 10. Jahresberichte abermals eine auſserordentliche Beihülfe von 35 fl. zugehen; aus mittelfränkischen Kreisfonds erfolgte, wie bisher, so auch für 1864/65 ein Zuschuſs von 100 fl.; ein gleicher Betrag floſs uns für dasselbe Rechnungsjahr aus unterfränkischen und ein weiterer von 50 fl. aus oberfränkischen Kreisfonds zu.

Nächstdem haben wir wieder einen Beitrag zur Tilgung der unserer Anstalt durch die Erwerbung der freih. v. Aufseſsischen Sammlungen erwachsenen Schulden zu verzeichnen. Ihre Hoheit, die verwittwete Frau Herzogin Friederike von Anhalt-Bernburg geruhte zu gedachtem Zwecke die Summe von 35 fl. zu bestimmen. Möge uns im kommenden Jahre vergönnt sein, in jeder unserer Chroniken eines neuen Beitrages zu dieser der allgemeinsten Förderung werthen, für uns so wichtigen Angelegenheit gedenken zu können!

Auch zum Ankaufe der von unserm I. Secretär, Dr. Erbstein, s. Z. erstandenen Sammlung von Modellen alter Kriegswerkzeuge ist wieder ein Beitrag von 35 fl. eingegangen. Wir verdanken denselben der Liberalität des Herrn Advokaten Dr. Guthier in Dresden, der zu gedachtem Zwecke schon früher, wie unter Dank in unserer Juli-Chronik zu berichten war, einen Beitrag von 35 fl. gütigst bestimmte. Möge diese wiederholte, äuſserst anerkennenswerthe Förderung eines zur Bereicherung und Ausschmückung der Hallen unseres Nationalmuseums begonnenen Unternehmens Andern ein Antrieb werden, auch dieser Angelegenheit nach Kräften ihre Theilnahme zuzuwenden!

Aber nicht allein von neuen, bedeutenden Geldzuschüssen haben wir unsern Lesern heute Mittheilung zu machen, auch unsere Sammlungen sahen sich im letzten Monate in seltenem, in auſserordentlich reichem Maſse bedacht.

Vor Allem haben wir hier eines hochherzigen Entschlusses unseres Pflegers für Neustadt a. d. H., des Herrn Buchhalters Karl Jakob Gabriel in Winzingen, zu gedenken, der uns unlängst von einer testamentarisch getroffenen Verfügung in Kenntniſs setzte, nach welcher die Münzen germanischen Ursprunges seiner gegenwärtig 4250 Stück zählenden und einen Gesammtwerth von etwa 2000 fl. repräsentierenden Münzsammlung nach seinem Ableben als freies Eigenthum dem german. Nationalmuseum zufallen sollen, unter der Bedingung, daſs letzteres, welches die ihm zugedachten Münzen seiner Zeit durch einen seiner Beamten an Ort und Stelle ausscheiden zu lassen und in Empfang zu nehmen hat, die bei Einverleibung derselben in seine Sammlung sich ergebenden Doppelstücke zu billigen Preisen an junge Numismatiker abgeben, den aus dem Verkaufe dieser Doubletten zu lösenden Betrag aber lediglich zur Vervollständigung seiner Münz- und Medaillensammlung verwenden soll. Der edle Vermächtniſsgeber, der sich die Vermehrung seiner Sammlung jetzt, nachdem dieselbe vor einstiger Zerstreuung sicher gestellt ist, nur noch mehr will angelegen sein lassen, hofft durch sein Vorgehen anderen Münzsammlern, denen, wie ihm, nahe Erben nicht zur Seite stehen, Veranlassung zu werden, über die oft mühsamen und kostspieligen Ergebnisse langjährigen Sammelns in ähnlicher Weise zum Besten unseres Institutes zu verfügen. Möge das hochherzige Beispiel, das er gegeben, von andern Seiten die freudigste Nachahmung finden, mögen recht viele Sammler durch derartige Verfügungen sich die jedenfalls erfreuliche und beruhigende Gewiſsheit verschaffen, daſs die Zeit, der Fleiſs und die Mittel, die sie auf ihre Sammlungen verwenden, nach ihrem Tode nicht als verloren erscheinen, sondern der gemeinsamen Wissenschaft zu Gute kommen und so für alle Zeiten fruchtbringend bleiben werden!

Bedeutender und sehr schätzbarer Zugänge hatte sich während der letzten Wochen unsere Kunstsammlung zu erfreuen. Namentlich verdient um dieselbe machten sich Frau Minna Büchel, geb. Meiſsner, in Dresden, durch geschenksweise Ueberlassung eines reichverzierten und vergoldeten Eſsbestecks und eines schönen Kruges aus dem 17., sowie einer interessanten Schale aus dem 18. Jahrh., und Herr Major R. v. Göchhausen in Gotha durch Schenkung eines kostbar ausgestatteten Saiteninstrumentes, einer sog. Theorbe, aus dem 17. Jahrh. und einiger anderer interessanter Gegenstände. Der Stadtrath von Weiſsenberg in der kgl. sächs. Oberlausitz übersandte uns, wie wir dankbarst hier hervorzuheben haben, eine Anzahl auſser Gebrauch gekommener städtischer und Innungs-Siegelstempel aus dem 17. und 18. Jahrh. Tauschweise wurde ein aus dem 16. Jahrh. stammendes, sehr kunstreich ausgeführtes zinnernes Taufbecken mit zugehörigem Kännchen erworben.

Schlieſslich haben wir heute vorläufig darauf aufmerksam zu machen, daſs das german. Museum in Folge eines mit dem Inspector seiner Ateliers, Maler J. Eberhardt, (der, wie schon früher erwähnt, innerhalb der Mauern unserer Anstalt ein photographisches Atelier errichtete) abgeschlossenen Vertrages bald in der Lage sein wird, nicht nur die hervorragendsten Nummern seiner Sammlungen in guten photographischen Nachbildungen zu billigen Preisen abzugeben, sondern auf etwaige Bestellung auch jeden andern in seinem Besitze befindlichen Gegenstand in photographischer Abbildung zu liefern. Es wird über dieses wichtige Unternehmen, durch welches unsere Sammlungen dem wissenschaftlichen Studium, der Kunst

und der Industrie noch weit mehr, als dies bisher der Fall sein konnte, zugänglich gemacht und nutzbar werden sollen, in der nächsten Nummer des Anzeigers noch ausführlicher zu sprechen sein.

An neuen Geldbeiträgen brachte uns der letzte Monat außer den oben bereits namhaft gemachten noch folgende:

Aus **öffentlichen und Vereins-Kassen**: Von den Stadtgemeinden Haynichen (Sachsen) 7 fl. (einm.), Hilpoltstein (Bayern) 1 fl. 30 kr. und Vellberg (Württemberg) 3 fl. (einm.); ferner von den Turnvereinen Heilbronn 2 fl. und Rottweil 1 fl.

Von **Privaten**: Apolda: Rechtsanwalt R. Holbein 1 fl. 10 kr., Kaufmann K. Hundeshagen 1 fl. 10 kr., E. Wiedemann, Kaufmann u. Manufaktur-Verleger, 5 fl. 30 kr. u. 8 fl. 45 kr. (einm.); Gießen: A. Framm, Hofger.-Sekretär, 1 fl., Dr. Dillmann, Professor der Theol., 1 fl. 45 kr., Dr. Gaß, Professor der Theologie, 1 fl. 45., Dr. L. Lange, Professor der Philologie, 1 fl. 45 kr.; Innsbruck: Franz Unterberger, Kunsthändler, 1 fl. 10 kr.; Nürnberg: Kaufmann Kaspar Hafner 18 kr., Kaufmann Georg Adam Vitzthum 48 kr.; Odessa: Kaufmann Hummel 9 fl. 25 kr.; Olmütz: Doktorand Blumenzweig 1 fl. 10 kr.; Trient: Antholzer, Deutschtheolog, 31½ kr. (einm.), Bottea, Deutschtheolog, 28 kr. (einm.), Detomas, Deutschtheolog, 35 kr. (einm.), Egger, Deutschtheolog, 28 kr. (einm.), Furlan, Deutschtheolog, 35 kr. (einm.), Gasser, Deutschtheolog, 47 kr. (einm.), Gritsch, Deutschtheolog, 21 kr. (einm.), Huber, Deutschtheolog, 1 fl. 10 kr. (einm.), Innerhofer, Deutschtheolog, 35 kr. (einm.), Mitterhofer, Deutschtheolog, 21 kr. (einm.), Niglutsch, Deutschtheolog, 23½ kr. (einm.), Pedranz, Deutschtheolog, 35 kr. (einm.), Pertolli, Deutschtheolog, 35 kr. (einm.), Pfeifer, Deutschtheolog, 49 kr. (einm.), Pinggera, Deutschtheolog, 11 kr. (einm.), Psaier, Deutschtheolog, 35 kr. (einm.), Tarneller, Deutschtheolog, 35 kr. (einm.), Torggler, Deutschtheolog, 35 kr. (einm.) Tratter, Deutschtheolog, 35 kr. (einm.), Wellenzohn, Deutschtheolog, 21 kr. (einm.), Zoggeler, Deutschtheolog, 35 kr. (einm.); Ulm: M. Arsprenger, Werkmeister, in Neu-Ulm, 1 fl. 45 kr., Gutsbesitzer Firnhaber in Neu-Ulm 1 fl. 15 kr.; Weißenburg a. S.: Gustav Adel, k. Subrektor, Studienlehrer und Pfarradjunkt, 1 fl. (statt früher 48 kr.), Carl Hofmann, k. Studienlehrer, 1 fl., J. Ph. Markmüller, k. Subrektor in Ellingen 1 fl.

Für unsere Sammlungen giengen uns, wie wir dankend hiemit bestätigen, während des letzten Monats folgende Geschenke zu:

I. Für das Archiv.

A. Pöhner, Commis, in Nürnberg:

3078. Theilungsvertrag der Gebrüder Prayttenstainer. 1307. Pgm.
3079. Schreiben des Raths von Nürnberg an den Landrichter H. v. Parsberg zu Sulzbach. 1535. Pgm.
3080. Schreiben des Raths zu Nürnberg an den Landrichter H. v. Freudenberg zu Sulzbach. 1586. Pgm.

Ulrich, Goldschläger, zu Nürnberg:

3081. Leibgedingsbrief der Anna Degenhartin für Hans Stepperger. 1626. Pap. Orig.

Dr. K. Back, geh. Regierungsrath, in Altenburg:

3082. Verordnung über die Erhebung der Türkensteuer. 1542. Pap. Orig.
3083. Verzeichniß der Reichsanlage verschiedener Fürsten u. Stände. 16. Jahrh. Pap. Orig.

II. Für die Bibliothek.

Dr. H. Schläger, Senator, in Hannover:

17,333. Meyer, Geschichte des Wohlthätigkeits-Vereins der Synagogengemeinde Hannover. 1862. 8.
17,334. Nöldeke, Sophie, Kurfürstin von Hannover. 1861. 8. Progr.
17,335. Die Politik der k. hannov. Regierung in der deutsch-dänischen Frage. 1864. 8.
17,336. Justus, dat Bödekerlied; 2. Uplage. 1864. 8.

Historischer Verein für Niedersachsen in Hannover:

17,337. Ders., Zeitschrift, Jhrg. 1861. 1864. 8.
17,338. Ders., 27. Nachricht. 1864. 8.

Carl Giessel's Buchhandlung in Bayreuth:

17,339. Fries, Geschichte der Studien-Anstalt in Bayreuth. 1864. 4.
17,340. v. Held, Rede bei d. zweiten Säcularfeier des Gymnasiums zu Bayreuth. 1864. 8.
17,341. Verzeichniß der Schüler, welche in den J. 1800—1864 d. k. b. Gymnasium zu Bayreuth besucht haben. 1864. 8.

Institut des provinces de France in Paris:

17,342. Dass., annuaire: II. sér., 6. vol. (XVI. de la coll.) 1864. 8.

Friedr. Vieweg & Sohn, Verlagsh., in Braunschweig:

17,343. Aßmann, Handbuch der Geschichte; 2. Theil. 1864. 8.

Dr. K. Back, geh. Regierungsrath, in Altenburg:

17,344. Policey-Ordnung wie es im Fürstenthumb Altenburg bey Verlöbnissen etc. gehalten werden soll. 1681. 4.

Historischer Verein in Mittelfranken zu Ansbach:

17,345. Ders., 32. Jahresbericht. 1864. 4.

Dr. F. W. Bärensprung, Hofbuchdruckereibes., in Schwerin:

17,346. Latendorf, Michael Neander's deutsche Sprichwörter. 1864. 8.
17,347. Schiller, zum Thier- und Kräuterbuche des mecklenburgischen Volkes; 3. Heft. 1864. 4.

H. L. Brönner's Verlagshandlung in Frankfurt a. M.:

17,348. Welcker von Gontershausen, der Clavierbau in seiner Theorie, Technik und Geschichte; 3. Aufl. 1864. 8.
17,349. Nadler, fröhlich Palz, Gott erhalts! 4. Aufl. 1864. 8.
17,350. Simrock, d. deutsche Räthselbuch; 2. u. 3. Samml. 8.
17,351. Hahn, mittelhochd. Grammatik, neu ausgearb. von Pfeiffer. 1865. 8.
17,352. Simon, d. Geschichte des reichsständischen Hauses Ysenburg und Büdingen; I. Band. 1865. 8.

Jos. G. Sulzer, Professor der Theologie, in Trient:

17,353. Ders., die Wiederauffindung der Urne des glorreichen Märtirers Vigilius. 1863. 8.

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover:

17,354. Gesetz über Kirchen- und Schulvorstände v. 14. Oct. 1848. 1864. 8.
17,355. Kirchenvorstands- u. Synodalordnung für d. evang.-luther. Kirche des Königr. Hannover. 1864. 8.
17,356. v. Malortie, Beiträge zur Geschichte d. Braunschw.-Lüneburg. Hauses u. Hofes; 4. Heft. 1864. 8.

Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig:

13,357. Härtel, deutsches Liederlexikon; 9. u. 10. Lief. 1864. 8.

Allgemeine deutsche Verlags-Anstalt (S. Wolff) in Berlin:

17,358. Romberg's Zeitschrift f. prakt. Baukunst; 1864. Hft. 7—9. 2.

Se. Majestät Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich:

17,359. Sickel, monumenta graphica medii aevi; fasc. V et VI; mit Text, Lief. 3—6. 2.

Erhard Göring in München:

17,360. Ders., d. Schlacht bei Poltawa. 8. Sonderabdr.

Eduard Anton, Verlagsbuchhandl., in Halle:

17,361. v. Malortie, dem Recht die Ehre. 1864. 8.

Meyer'sche Hofbuchhandlung in Detmold:

17,362. Lutheri colloquia etc., ed. Bindseil; tom II. 1864. 8.

Justus Perthes, Verlagshandlung, in Gotha:

17,363. Gothaischer genealog. Hofkalender auf d. J. 1865. 16.
17,364. Gothaisches genealog. Taschenbuch der gräfl. Häuser auf d. J. 1865. 16.
17,365. Gothaisches genealog. Taschenbuch der freiherrl. Häuser auf d. J. 1865. 16.

Historischer Verein des Kantons Glarus in Glarus:

17,366. Ders., Jahrbuch; 1. Heft. 1865. 8.

K. sächs. Verein zur Erforschung und Erhaltung vaterländ. Alterthümer in Dresden:

17,367. Ders., Mittheilungen; 13. Heft. 1863. 8.

Architecten- und Ingenieur-Verein f. d. Königr. Hannover in Hannover:

17,368. Ders., Zeitschrift; Bd. X, H. 2 u. 3. 1864. 2.

Verein für Hamburgische Geschichte in Hamburg:

17,369. Ders., Zeitschrift; n. F. II. Bd., 2. Heft. 1864. 8.

Gesellschaft für pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin:
17,370. Dies., Baltische Studien; 20. Jahrg., 1. Heft. 1864. 8.
17,371. Dies., 33. Jahresbericht, 1860 — 64. 1864. 8.
Universität Kiel:
17,372. Dies., Schriften; 1854 — 64. 4.
Dr. Heinr. Weismann, Lehrer, in Frankfurt a/M.:
17,373. Ders., Ludw. Uhland's dramat. Dichtungen. 1863. 8.
17,374. Ders., Blätter der Erinnerung an das erste deutsche Sängerfest in Frankfurt a/M. 1863. 8.
17,375. Sänger-Abend des Frankfurter Liederkranzes. 1862. 8.
Kunst- und Handwerksverein zu Altenburg:
17,376. Ders., Mittheilungen aus dem Osterlande; 1. — 15. Bd. u. Bd. 16, 1. 3. Heft. 1837 — 63. 8.
Wilhelm Scriba, evang. Pfarrer, in Carlshafen:
17,377. Ders., Gedichte. 1864. 8.
Dr. Ed. Löwenthal in Berlin:
17,378. Ders., eine Religion ohne Bekenntnifs. 1865. 8.
C. E. Rüger Advokat, in Dresden:
17,379. Ders., Beiträge zur älteren Geschichte der Stadt Dippoldiswalde. 1864. 8.
Anton Emmert in Riva:
17,380. Statuti et ordini della communità di Nago e Torbole. 1718. 4.
Höhere Handelslehranstalt in Prag:
17,381. Kaulich, uber d. Spielplan u d. Zinsfufs des Staatslotterie-Anlehens v. J. 1864. 1864. 4.
Bergischer Geschichtsverein in Elberfeld:
17,382. Ders., Zeitschrift; I. Bd., 4. (Schlufs-) Heft. 1864.
Gesellschaft für Aufsuchung und Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Grofsherzogthum Luxemburg zu Luxemburg:
17,383. Dies., publications etc.; année 1863. XIX. 1864. 4.
Eduard Billig, Buchhandler, in Mittweida:
17,384. Kretzschmar, Nachrichten aus d. alten u. neuen Zeit, welche die Stadt Mittweyda betreffen. 1839. 8.
17,385. Chronik der Stadt Mittweida. 1852. 8.
Dr. A. v. Keller, Universitatsprofessor, in Tubingen.
17,386. Ders, altdeutsche Handschriften. 1. 2. 1864. 8.
Buchner'sche Buchhandlung in Bamberg:
17,387. Schneider, das Leben Eginhard's. 1861. 8.
17,388. Ein Beitrag zur Geschichte d. Theaters in Bamberg. 1862. 8.
C. H. Beck'sche Buchhandlung in Nordlingen:
17,389. Frey, die Ungarnschlacht. 1814. 8.
17,390. Graf u. Dietherr, deutsche Rechtssprichwörter. 1861. 8.
17,391. Sauter, kirchengeschichte Schwabens bis zur Zeit der Hohenstaufen. 1864. 8.
17,392. Wegele, zur Literatur und Kritik der frankischen Necrologien. 1864. 8.
Max Cohen & Sohn, Verlagsbuchh., in Bonn:
17,393 v. Sybel, uber d. Gesetze des histor. Wissens. 1864. 8.
17,394. Kreuser, Dreikönigenbuch. 1861. 8.
17,395. Kampschulte, zur Geschichte des Mittelalters. 1864. 8.
Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover:
17,396. Heyse, theoret.-prakt deutsche Grammatik; 2 Bde. 1838—49. 8.
17,397. Munzstudien; hrsg. v. Grote. Nr. I — III. 1855 — 57. 8.
Schwers'sche Buchhandl. in Kiel:
17,398. Schwarzbuch uber die danische Mifsregierung im Herzogth. Schleswig; Heft II, III u. V. 1864 8.
J. W. Spaarmann, Buchh., in Moers:
17,399. Jager, die Zerstörung von Jerusalem; 2. Aufl. 1865. 8.
Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle:
17,400. Eckstein, Chronik der Stadt Halle; 1.—6. Lief. 1842—43. 2.
17,401. Erzählungen a. d. deutschen Mittelalter, 1. u. 2. Bd. 1864. 8.
17,402. Boretius, die Capitularien im Langobardenreiche. 1864. 8.
Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:
17,403. Ders., Jahrbucher und Jahresbericht; 29. Jhrg. 1864. 8.
Comité central de publication des inscriptions funéraires et monumentales de la Flandre orientale in Gent:
17,404. Dass., Graf- en Gedenkschriften der Provincie Oost-Vlaenderen. 1.—39. Lief. 2.

III. Für die Kunst- und Alterthumssammlung.

Dr. K Buff, grofsherzogl. Landrichter, in Nidda:
4694. Drei Lackabdrucke und ein Schwarzdruck der Stadtsiegel von Nidda.
Daum, Archidiakonus, in Tangermunde:
4695. Zeichnung nach einer reichverzierten Hausthür v. 1621, zu Gusten im Herzogth. Anhalt.
Stadtrath zu Cassel:
4696. 4 Lackabdrucke Casseler Stadtsiegel.
J. Franck, Subrektor, in Annweiler:
4697. Abbildung des altesten Stadtsiegels von Annweiler.
4698. 3 Lack- und 1 Papierabdruck neuerer, Stadt und latein. Schule von Annweiler betr. Petschafte.
Dr. K. Back, geh. Regierungsrath, in Altenburg:
4699. Photograph. Aufnahme des brennenden Schlosses zu Altenburg.
A. Grube, Hauszimmermeister u Architekt, in Lubeck:
4700. Abdruck der Grabplatte der Bischöfe Johann Muel und Burchard von Serkem im Dome zu Lübeck.
Fr. Minna Büchel, geb. Meifsner, in Dresden:
4701. Reichverziertes und vergoldetes Efsbesteck: Messer, Gabel und Loffel, vom 17. Jahrh.
4702. Kreufsener Krug mit getriebenem Zinndeckel, v 17. Jahrh.
4703. Vergoldete kupferschale aus Herrngrund bei Neusohl, 18. Jhdt
W. Knöringer, stadtischer Registrator, in Ulm:
4704. 8 Abdrucke von Siegeln der Stadt Ulm.
Ed. Ludewig, stud. theol. et phil., in Eisenberg:
4705. Drittelthaler von Georg Ludwig von Hannover:
Engelmann, Photograph, in Freiberg:
4706. Die goldene Pforte zu Freiberg in photogr. Aufnahme.
Dr. O. Buchner in Giefsen:
4707. Schwertgriff von Bronze in Gestalt eines Delphins, Ausgrabung aus der Nahe Giefsens.
4708. Lackabdruck des Stadtsiegels von karlsbad.
Rübsamen, Turnlehrer, in Giefsen:
4709. Steinkeil, gefunden bei Butzbach, in d. Nahe d. Pfahlgrabens.

Chronik der historischen Vereine.

Beitrage zur Entwicklungs-Geschichte der kirchlichen Baukunst in Tirol. II. Lieferung: Die gothische und die italienische oder Renaissance-Bauweise (-Styl), von k. A., Weltpriester. Mit 60 Figuren auf einer Tafel. Dritte Gabe des christlichen Kunstvereines in Bozen. Brixen, A. Weger's Buchhandlung. 1864. 8. (Nebst Vereinsbericht.)

Zweiunddreifsigster Jahresbericht des historischen Vereins in Mittelfranken. 1861. Ansbach. 4.

Jahresbericht. Beilagen: Eine Neigungsheirath, oder: Leonhard Groland und katharina Harsdörfferin, von Dr. G. W. K. Lochner. — Ueber romische Schleudergeschosse, von J. G. Pfister in London. — Die jahrliche Rechnungsablage zu Nurnberg im 15. Jahrhundert.

Mitgetheilt von Dr. Friedr. v. Weech. — Der Hesselberg. Ein geographisch-topographisch-geschichtlicher Versuch von Pfarrer Guth. — Nürnbergs Stadtviertel im Mittelalter hinsichtlich ihrer Festungswerke und deren Vertheidigung und Bewaffnung, von Jos. Baader. — Zwei Doppelsiegel des Johanniter-Ordens auf Rhodus. Aus dem XIV. Jahrhundert, in Elektrotyp. — Zwei Schwerter aus dem XIII. Jahrhundert. — Brandenburgisches Halsgericht in den fränkischen Provinzen, mitgetheilt von Stadtger.-Assessor Heinr. Voeke. — Bruchstück aus einer Sammlung von Beiträgen zur Geschichte der Stadt und des Fürstenthums Ansbach. V. Mitgetheilt von J. M. Fuchs. Prof. — Verzeichnifs der Bücher des Vereins.

Mittheilungen des Königlich Sächsischen Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer. Dreizehntes Heft. Dresden, 1863. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Zur Geschichte der Orgelbaukunst in Sachsen. Von M. Fürstenau. — Die Sagen über das Geschlecht der Edlen von Theler und deren Erbbegräbnifs. Von E. Gottwald. — M. Georg Placius, Pfarrer zu Frohburg. Schattenrifs eines geistlichen Hauses aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, zugleich ein Beitrag zur Veräufserung der geistlichen Güter in jener Zeit. Von Oberpfarrer F. Fr. Fischer. Hierzu eine Beilage, die Schenkungsurkunde des Burggrafen Albert II. von Altenburg an die Parochie zu Frohburg enthaltend. — Das Wappen der Herzöge und Könige von Sachsen und die Sachsenfarben. Von Dr. Gustav Bursia. Mit 1 Abbild.

Baltische Studien. Herausgegeben von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde. Zwanzigster Jahrgang. Erstes Heft. Stettin. 1864. 8.

Nikolaus Gentzkow's weiland Bürgermeister in Stralsund Tagebuch von 1558—1567, im Auszuge mitgetheilt von Professor Dr. Ernst Zober in Stralsund. (Forts.) — Das Grabmal Heinrich Barnim's VI. von Pommern in der Wallfahrtskirche zu Kentz, von Karl von Rosen. — Beiträge zur Geschichte der Kunst und ihrer Denkmäler in Pommern. — Petrus von Ravenna. Von Th. Pyl. — Geschichte des Handels und der Schifffahrt Stettins. Von Oberlehrer Th. Schmidt. — Vermischtes: Taufbecken, Taufform, Taufstein, Gadöpe.

Dreiunddreifsigster Jahres-Bericht derselben Gesellschaft über die Ereignisse vom 1. April 1860 bis 1. Mai 1864. Vorgetragen am 21. Mai 1864. Stettin, 1864. 8.

Zeitschrift des Vereines für hamburgische Geschichte. Neue Folge. Zweiten Bandes zweites Heft. Hamburg, J. A. Meifsner. 1864. 8.

Bericht von der dreiundzwanzigsten allgemeinen Versammlung. — Joachim Jungius Ueber die Originalsprache des Neuen Testaments, 1637; von Dr. Johannes Geffcken. — Die Ausweisung der Englischen Exulanten aus Hamburg im Jahre 1553; von C. Mönckeberg. — Bericht von der vierundzwanzigsten allgemeinen Versammlung. — Sebastian Edzardi; vom Generalsuperint. Joh. Friedr. Mutzenbecher. — Beiträge zur älteren Kunstgeschichte Hamburgs.

Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses. Jahrgang 1863. Mit 2 Steindrucktafeln und 2 Stammtafeln. Hannover, 1864. In der Hahn'schen Hofbuchhandlung. 8.

Beitrag zur Feststellung der Diöcesangrenzen des Mittelalters in Norddeutschland. I. Hildesheim. Von C. v. Bennigsen. — Beitrag zur Genealogie der Grafen von Hallermund. Vom Geh. Legationsrath v. Alten. — Historische Nachricht von dem „Castrum Nonum“ oder der „Negenborch“. Mitgetheilt von Dr. Krätz in Hildesheim. — Die Braunschweigische Fehde von 1492 und 1493. Mitgetheilt vom Archivrathe Dr. C. L. Grotefend. — Zur Geschichte der Kirche zu Grund. Von Hilmar von Strombeck. — Geschichte des Fleckens Liebenau an der Weser. Von Heinrich Gade. — Johann Letzner. Vom Pastor Max. — Inhaltsangabe der dem historischen Vereine für Niedersachsen überlieferten Beschreibungen vaterländischer Kirchen nebst Zubehör: VII. Lutherische Kirchen und Kapellen im Fürstenthum Grubenhagen und auf dem Harz. Zusammengestellt vom Baurathe Mithoff. — VIII. Lutherische Kirchen und Kapellen der Grafschaften Hoya und Diepholz. Zusammengestellt vom Oberlandbaumeister Bogell. — Miscellen: Funde von Alterthümern. Von Dr. J. H. Müller. — Der Münzfund zu Lindloh. Von Dr. C. L. Grotefend. — Die erste Taufe der Sachsen zu Ohrum 780. Von A. Lambrecht. — Bischof Adelog von Hildesheim kein Edelherr von Dorstadt. Von Dr. C. L. Grotefend. — Zu den gräflich Schwerin'schen Besitzungen am linken Elbufer und zur Topographie und Eintheilung des Alten Landes. Vom Conrector Krause. — Gelegentliche Bemerkungen von Hilmar v. Strombeck: A. Zu Sudendorf's Urkundenbuch der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, Theil III. B. Johannishof zu Braunschweig. — Sühne zwischen Otterndorf und den Ydtzemans in Ditmarschen, 1503, Sept. 9. Mitgetheilt von C. L. Grotefend. — Literarische Anzeigen. — Vaterländische Literatur des Jahres 1863 (Hannover und Braunschweig betr.). — Verzeichnifs der in der Sammlung des Vereins befindlichen Original-Urkunden. (Forts.)

Siebenundzwanzigste Nachricht über den historischen Verein für Niedersachen. Hannover, 1864. 8.

Zeitschrift des Architecten- und Ingenieur-Vereins für das Königreich Hannover. Redigirt von dem Vorstande des Vereins. Band X. Jahrgang 1864, Heft 2 und 3. Hannover, Schmorl u. von Seefeld. 1864. 2.

Vom Inhalt ist hier nur auszuheben: Zwei deutsche Münster, vom Architecten Hauers.

Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins. Im Auftrage des Vereins herausgegeben von Dr. K. W. Bouterwek und Dr. W. Crecelius zu Elberfeld. Ersten Bandes Schlufsheft. Bonn, 1864. In Commission bei A. Marcus. 8.

Beiträge zur Geschichte Elberfeld's. 3. Die kirchlichen Verhältnisse in der Freiheit Elberfeld vor der Reformation. Von W. Crecelius. 4. Die Burg Isenberg bei Werden. Von Dr. W. Harlefs. 5. Ueber die Verfälschung der Elberfelder und Bergischen Geschichte durch Aschenberg. Von W. Crecelius. — Zur Wiedertäufer-Literatur. Von Dir. Bouterwek. — Das Büchlein von der Rache. Abdruck aus den von Dorth'schen Manuscripten, besorgt durch dens. — Bekantnus einiger persohnen, so der Widdertauff vnd des Münsterischen Vnwesens halben alhie zu Wesel im Jahr 1535 eingezogen worden etc. Aus den von Dorth'schen Manuscripten mitgetheilt. Von dems. Bericht Henrici Graifs über die Wiedertäufer zu Wesel. Mitg. von dems. — Niederdeutsches Glossar zu der vorgenannten Wiedertäufer-Literatur. Von dems. — Bücher-Anzeigen. — Manuscriptum Hanselerianum. (Correspondenz.) — Jahresbericht, Mitgliederverzeichnifs und Statuten.

Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus. Erstes Heft. Zürich und Glarus, Meyer u. Zeller. 1865. 8.

Protokolle des Vereins. — Der Kriminalprozefs der Anna Göldi

von Sennwald. (1781—1782.) Nach den Akten dargestellt von Dr. J. Heer. — Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus.

L'investigateur. Journal de l'Institut historique. Trentième année. Tome IV. IV. Série, 358. Livraison, Septembre 1864. — 359. Livraison, Octobre 1864. Paris, 1864. 8.

Annuaire de l'Institut des Provinces, des Sociétés savantes et des Congrès scientifiques. Seconde Série. 6. Volume. — XVI. Volume de la Collection. 1864. Paraît tous les ans, du 1. au 15. Janvier. Paris et Caen. 8.

Bulletin du Comité Flamand de France. Tome III, Nr. 10. Juillet et Août. Liste des Gravures concernant la Flandre maritime que l'on peut se procurer au Musée de la chalcographie du Louvre. — Notes pour servir à l'Histoire des Maisons religieuses ou hospitalières et des églises de la Flandre maritime, par A. Bonvarlet. — Pélerinage de Saint Corneille à Hazebrouck, avec planche. Revue du mouvement flamand, par l'abbé D. Carnel.

Publications de la Société pour la recherche et la conservation des monuments historiques dans le Grand-Duché de Luxembourg. Année 1863. XIX. Luxembourg 1864. 4.

Gesellschaftsangelegenheiten. — Table chronologique des chartes et diplômes relatifs à l'histoire de l'ancien comté de Luxembourg. Règne de Jean de Bohême 1310 — 1346. Par M. Wurth-Paquet. — Der sog. „Burgkap" bei Consdorf, von Prof. Joh. Engling. — Die Sturmepoche der sog. Dreifsig Tyrannen, ein abermaliger Nachtrag zur Auffassung derselben aus blofsen Munzfunden, von dems. — Die wichtigsten Exemplare in meiner Sammlung romischer Munzen, von Dr. Elberling. (Pl. II et III.) — De la justice criminelle à Rome depuis le commencement de la République jusqu'à l'établissement de la première commission permanente, par M. Em. Servais. — Die früher befestigt gewesenen Kirchenthürme unseres Landes, von Prof. Joh. Engling. (Pl. I.) — Luxemburgische Urkunden, von Dr. Wilh. Rein. — Emporbuhne der L. F.-Kirche zu Luxemburg. — Origine du carillon de la ville de Luxembourg. — Consbruck. — Extrait du „Moniteur Belge" du 14. juillet 1864 (zur Geschichte der früheren belgischen Nationalversammlungen.)

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

85) Der Adel Mecklenburgs seit dem landesgrundgesetzlichen Erbvergleiche (1755). Von Gustav v. Lehsten, Canzlei-Auditor etc. Rostock, J. G. Tiedemann. 1864. kl. 4. 308 Stn.

Der Verfasser hat die vollständige Herausgabe seines Werkes leider nicht erlebt; er würde sonst die Genugthuung gehabt haben, dasselbe als eine in jeder Beziehung tüchtige Arbeit anerkannt zu sehen. Der Plan des Buches war: nur diejenigen Familien des mecklenburgischen Adels, sowohl des eingeborenen und recipierten, als überhaupt des im Lande begüterten und bediensteten, zu berücksichtigen, welche seit dem landesgrundgesetzlichen Erbvergleiche, also von 1755 bis jetzt, in Mecklenburg gewesen, und von denselben das Wappen, die Zeit des ersten Erscheinens, die Herkunft und den Güterbesitz mit Beifügung der Jahreszahlen anzugeben: aufserdem noch die literarischen Nachweise in heraldischen und genealogischen Werken. Dafs der Verf. solche engere Grenze sich gezogen, kann dem Buche nur zum Vortheile gereichen; was er hiernach als ein abgeschlossenes Ganze gegeben hat, ist fast nur aus dem ihm zu Gebote stehenden urkundlichen und amtlichen Materiale geschöpft und mit grofser Sorgfalt und streng festgehaltener Uebersichtlichkeit zusammengestellt. Die Wappenbeschreibungen sind vortrefflich und bei den neueren Familien fast nur aus den Diplomen entnommen; bei dem Genealogischen ist alle unbegründete Tradition mit Recht ausgeschlossen, und werden nur die urkundlich zuerst vorkommenden Glieder der alten Geschlechter angegeben, aufserdem Namen und Data von den durch Diplom geadelten Personen, — wie auch von den in den Freiherrn- und Grafenstand erhobenen, sofern sie in Mecklenburg geblieben. Weitere Nachrichten über die Familien sind in den betr. Werken nachgewiesen; es ist für die Geschichte des mecklenburgischen Adels schon viel gethan und sind schätzbare Monographieen vorhanden über nicht wenige der dortigen alten Familien wie über die Behr, Bülow, Flotow, Hahn, Kardorff, Maltzan, Oertzen u. a. m. —

Zu den Güternachweisen sind die Landesarchive benutzt, und sowohl dazu, als im Allgemeinen, auch die gründlichen Vorarbeiten von fleifsigen Forschern in der Geschichte ihres Vaterlandes, wie Lisch und Masch. Letzterer, als Genealoge und Heraldiker rühmlichst bekannt, hat die Vorrede zu dem Buche geschrieben, in welcher er sich über die Ziele desselben und ihre Ausführung sehr beifällig ausspricht. —

Einzelne Irrthümer sind in einem so viele Data enthaltenden Werke fast unvermeidlich; doch glaubt Referent, der seine reichhaltigen Collectaneen über den norddeutschen Adel genau mit den Angaben des Lehsten'schen Buches verglichen hat, an demselben eine ganz besondere Genauigkeit rühmen zu dürfen, und möchte nur Folgendes bemerken:

S. 30. Die v. Bork (richtiger Berck), wahrscheinlich Reichsadel, gehören nicht zu der 1791 in den preufsischen Adelstand erhobenen Familie des Namens. Dieser Irrthum ist wol aus Ledebur's Preufsischem Adels-Lexicon übergegangen.

S. 159. Die von Mellin sind, wie in Deutschland (als Grafen von Mellin-Rotermund in Pommern), so auch in Schweden ausgestorben. Auffallend ist es, dafs sie in Schweden ihre Herstammung nicht aus Mecklenburg, sondern aus Italien von einem Geschlechte Mallin ableiteten: wie denn viele Familien — freilich insbesondere des jüngeren Adels — ihren Ursprung in der Ferne suchen und an darauf bezüglichen Sagen, welche vornehmlich die phantasiereichen Genealogen des 16. bis 18. Jahrhunderts erfanden, festhalten wollen.

S. 256. Die alte mecklenburg'sche Familie v. Sperling ist in Schweden, wo sie als adelich nicht introduciert, aber 1653 in den Freiherrn- und 1687 in den Grafenstand erhoben war, schon 1769 ausgestorben, blüht auch nicht mehr in Dänemark und dürfte überhaupt im Mannesstamme erloschen sein. Eine in Preufsen noch jetzt vorkommende Familie v. Sperling ist erst den 16. März 1767 mit Verleihung eines von dem des alten Geschlechts ganz verschiedenen Wappens geadelt.

Uebrigens ergibt sich aus dem Lehsten'schen Werke, dafs zur

Zeit in Mecklenburg etwa 220 adeliche Geschlechter vorhanden sind, und zwar ca. 50 des alten eingebornen, ca. 80 des eingewanderten alten, und ca. 90 des neueren Adels.

Die Correctur des Druckes ist sorgfältig geführt; nur ein Druckfehler ist uns aufgefallen: S. 160, Z. 2 v. o., wo anstatt Taube — Traube zu lesen ist. Die äufsere Ausstattung des Buches ist ganz vorzüglich. Ry.

86) Wie soll man Urkunden ediren? Ein Versuch von D. K. H. Freiherrn Roth von Schreckenstein, Vorstand des fürstlich Fürstenbergischen Hauptarchivs zu Donaueschingen. Tübingen. 1864. Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung. 8. 54 Stn.

Es gibt zwar eine Anzahl von Urkundenwerken in Deutschland, die als mustergültig bezeichnet werden können und zum Theil auch seit mehreren Decennien durch ihr Beispiel den förderlichsten Einflufs auf das Archivwesen überhaupt, besonders aber auf die Veröffentlichung der urkundlichen Schätze ausgeübt haben; auch hat es nicht an Erörterungen gefehlt, welche auf empirischer Grundlage eine Theorie der zweckmäfsigen, rationellen, zugleich aber auch wissenschaftlichen Behandlung der Urkunden begründeten; — dennoch hat man sich über manche Principien nicht einigen können, und so gehört die Aufgabe: Wie soll man Urkunden ediren? zu den noch immer nicht ganz gelösten Problemen in der Geschichtswissenschaft. Das vorliegende Schriftchen unterwirft einige der auf den betreffenden Gegenstand bezüglichen, als Norm hingestellten Ansichten einer prüfenden Kritik und zeigt besonders die Unzulänglichkeit mancher zu allgemein gefafster Regeln. Seine eigenen Bemerkungen knüpft der Verfasser an die vier Hauptpunkte, auf welche es bei der Redaction von Urkundentexten vorzüglich ankommt. Diese Punkte betreffen: 1) die Auflösung der Abbreviaturen; 2) Beseitigung der Willkür in Anwendung der grofsen Anfangsbuchstaben; 3) Verbesserung offenbarer Schreibfehler; 4) Interpunktion. Vorzüglich beherzigenswerth dürften die Bemerkungen sein, welche vor Berichtigungen oder irgend welchen Veränderungen des Textes ohne genaue Angabe hierüber warnen. Denn zu was für einem falschen Urtheil kann der Leser z. B. geführt werden, wenn er den Abdruck einer Urkunde mit einem Original derselben vergleicht, das nicht gerade das nämliche, sondern das andere der beiden, nicht völlig übereinstimmenden Exemplare der in duplo ausgefertigten Urkunde ist!

Die Klage über den noch immer bestehenden Mangel eines den Anforderungen strenger Wissenschaftlichkeit völlig Genüge leistenden Calendarium medii aevi ist vollkommen gerechtfertigt, wie der angegebene Weg, auf welchem ein solches zu beschaffen sei, nämlich „durch eine umfassende Sammlung von zweifellos echten Calendarien aus verschiedenen Sprengeln und Jahrhunderten", — unbedenklich als allein zum Ziele führend angesehen werden mufs.

Das Schriftchen ist wohlgeeignet, über mancherlei Scrupel, die bei Urkundeneditionen entstehen können, hinwegzuhelfen, und empfiehlt sich deshalb sein Gebrauch vorzüglich jüngeren Gelehrten.

Aufsätze in Zeitschriften.

Das Ausland: Nr. 46. Die sogenannten Bülzenbetten und Kegelgeber der Kelten. (Franz Maurer.)

Die Biene: Nr. 55. Die Geschichte der Rose.

Blätter f. literar. Unterhaltung. Nr. 49. Zur Sprichwörterliteratur. (Franz Sandvofs.)

Chilianeum: Nr. 8 f. Das Stift St. Peter in Salzburg mit Rücksicht auf den „Catalogus Religiosorum Ordinis S. P. Benedicti in antiquissimo monasterio ad S. Petrum Salisburgi viventium." (Dr. Ant. Ruland.) — Aphorismen über den zweiten Festcyclus des katholischen Kirchenjahres. (Ferd. Boxler.)

Illustr. Familien-Journal: Nr. 572. Die Karthause zu Gaming.

Gartenlaube: Nr. 46. Das St. Martinsfest am Rhein. (Wolfgang Müller von Königswinter.) — Nr. 47. Deutschlands Herrlichkeit in seinen Baudenkmälern. 3. Schlofs Hartenfels in Torgau. — Nr. 48. Das Gespensterkloster in Schwaben (Maulbronn). — (E. Förster.) — Dorfanlage und Hausbau in Deutschland. (Wilh. Jungermann.)

Grenzboten: Nr. 49, S. 375. Weihnachten und Neujahr in der Schweiz. 1. St. Nikolausabend. (E. L. Rochholz.)

Heimgarten: Nr. 49. Der Turnierhof in München.

Deutsches Museum: Nr. 49 ff. Das wilde Heer. (H. Weininger.)

Augsb. Postzeitung: Beil. Nr. 96 ff. Beiträge zur Geschichte der bayerischen Hofkapelle in München.

Recensionen und Mittheilungen über bildende Kunst: Nr. 46. Ein unbekanntes Bild von Matthäus Grünewald.

Bremer Sonntagsblatt: Nr. 48. Böhmische Christussagen. (Alfr. Waldau.)

Münch. Sonntagsblatt: Nr. 49. Der Schlofszwerg von Rodeck. (Hans Weininger.) — Der Barbarossa-Thurm. (Ch. Ney.) — Die St. Leonhardsfahrt in Tölz. (Dr. J. A. Kuhn.) — Bayerische Luxus-Verbote. — Nr. 50 f. Der Grabstein des Bruders Berthold. (H. Weininger.)

Unterhaltungen am häusl. Herd: Nr. 47. Karl Martell. Ein deutsches Geschichtsbild. (Karl Silberschlag.)

Deutsche Vierteljahrs-Schrift: Oct. – Dec. Nr. 108. II. Das Findelwesen Europa's, seine Geschichte, Gesetzgebung, Verwaltung, Statistik und Reform.

Oesterreich. Wochenschrift: Nr. 44. Die Capitularien im Langobardenreiche. (R. Perkmann.) — Nr. 47. Oesterreichische Geschichte im Zeitalter der Babenberger. Nach den Ergebnissen der neuesten Forschungen. 2. (H. Zeisberg.)

Bayer. Zeitung: Morgenbl. Nr. 325. Gräber aus der Bronzezeit in Schwandorf. (Hans Trautner.) — Nr. 326. Rudbert von Mosheim. Ein Bild aus dem Zeitalter der Reformation. (Alex. Baldi.) — Nr. 340 ff. Aus dem Leben der Jacobäa von Bayern. (Frz. Löher.)

Illustr. Zeitung: Nr. 1116. Kreling's deutsche Kaiserbilder auf der Burg zu Nürnberg. 7. Philipp von Schwaben.

Vermischte Nachrichten.

218) Das correspondierende Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien: Freiherr von Sacken, berichtete in der Sitzung vom 16. November über den Pfahlbau im Gardasee, die Ergebnisse der bisherigen Nachforschungen nach den Berichten von Augenzeugen mittheilend. Die erste Entdeckung wurde in den Jahren 1851 und 1860 — 62 gemacht, bei Gelegenheit der Ausbaggerung eines Kanales für die Kanonenbote. Zwischen dem Pfahlwerk, auf welches man stiefs, wurden 136 Stück Bronzegegenstände

und mehrere Scherben von derben, aus freier Hand geformten Gefäfsen gefunden, und zwar in der mittlern der drei Schichten des Bodens, welche sich von pflanzlicher Beschaffenheit erwies. Als Gesammtergebnifs stellt sich mit grofser Wahrscheinlichkeit heraus, dafs man es hier mit einem Pfahlbau der Bronzeperiode zu thun hat. „Das Volk, welches hier wohnte", sagt der Berichterstatter, „waren die keltischen Caenomanni, die im 6. Jahrhundert v. Chr. einwanderten und beständig Bundesgenossen der Römer waren."

219) Ueber Pfahlbauten in krainischen Seen wurde kürzlich im historischen Verein für Krain zu Laibach verhandelt und darauf hingewiesen, dafs sich solche Ansiedelungen wol nur im Laibacher Moor finden würden, das jedenfalls ein Seeboden gewesen ist, und in welchem man bereits viele Gegenstände aus der Steinzeit gefunden hat. Was die übrigen Seen betrifft, so stellten sich die Spuren von Pfahlbauten im Zirknitzer See als Ueberreste einer alten Brücke heraus; die Verhältnisse des Wocheiner Sees, seine steilen Ufer und bedeutende Tiefe sind höchst ungünstig für derartige Ansiedelungen, und die meisten der anderen Seen haben Inseln; man vermuthet daher dort keine Pfahlbauten, weil doch Anwohner des Sees sich alsdann lieber auf der Insel niedergelassen haben würden. (I. Z.)

220) Ueber die Pfahlbauten bei Robenhausen, Kantons Zürich, wird der N. Z. Z. geschrieben: Die diesjährigen Nachgrabungen auf dieser uralten Niederlassung haben wieder erfreuliche Resultate zu Tage gefördert. Die hauptsächlichsten neuesten Funde sind: eine Keule von Eibenholz, Messer von derselben Holzart, neue Muster von Geweben und Geflechten, circa 8 Zntnr. Knochen, darunter Prachtstücke vom Ur und Bison. Die hauptsächlichste Fundschicht lag 10—11 Fufs unter der Oberfläche des Torfmoors. Es befinden sich an einer Stelle der Pfahlbaute nicht nur zwei, sondern drei Niederlassungen übereinander, was durch das Profil unwiderlegbar nachgewiesen werden kann. Die Resultate dieser Beobachtungen werden im 6. Bericht über die Pfahlbauten von Dr. F. Keller zur Kenntnifs der Freunde des Alterthums gebracht werden. (Korr.)

221) Beim Dorfe Haffen in der Nähe von Rees (Rheinprovinz) wurden in der letzten Zeit recht interessante Alterthümer zu Tage gefördert. Ein in unmittelbarer Nähe des Dorfes liegendes Feld, etwa acht holländische Morgen grofs, das noch jetzt sichtlich die umgebende Feldflur überragt, und in der ältesten Zeit aus den angrenzenden Rheinarmen und Sümpfen inselartig hervorgetreten sein mag, erweiset sich als die Stätte sehr alter Ansiedelungen. Römische Münzen und Antiken von Bronze weisen auf vorübergehende römische Lagerplätze und Standorte hin, die hier errichtet waren. Anläfslich von Kiesausgrabungen wurden in jüngster Zeit Gräber aus deutscher Vorzeit aufgedeckt. Nebst mehreren gut erhaltenen Graburnen und Halsketten von Glasschmelz fanden sich zur Seite der Leichen, deren Anzahl sich nach den vorhandenen Schädeln und gröbern Schenkelknochen auf etwa 20 angeben läfst, verschiedene altdeutsche Waffen, unter andern eine grofse, gut erhaltene Streitaxt mit grofsem, breitem Blatte und eine desgleichen dickere in der Form unserer Steinhämmer. In der Nähe dieses Fundortes wurden im Spätherbste des vorigen Jahres ebenfalls Gräber aufgedeckt, welche die gröbern Ueberreste von etwa 15 Leichen enthielten. Unter den dabei aufgefundenen Schmucksachen und Waffen erregten zwei kleine, einer Halskette angereihte goldene Medaillen mit kreuzförmigen Verzierungen, sowie aus Thon angefertigte Wurfwaffen, in kegelförmiger und plattrunder Form besonderes Interesse. Beide Ausgrabungen gehören zweifelsohne derselben gröfsern Grabstätte an, und lassen auf eine längere altdeutsche Ansiedelung schliefsen. Der ganze vorigjährige Fund wurde dem General-Conservator der königlichen Museen, Herrn von Olfers, zur Ansicht und Beurtheilung zugesandt. (Köln. Bll.)

222) Die Ausgrabungen in Innsbruck, welche in der Hottinger Gasse auf Kosten des Museums veranstaltet worden sind, hat man jetzt eingestellt. Man entdeckte acht Gräber; die verbrannten Knochenreste befanden sich zum Theil in Thonvasen, zum Theil in einer Einfassung von Steinen. Auch Bronzegeräthe, Messerklingen, Haarnadeln etc. fanden sich vor. (Ill. Ztg.)

223) Die Archäologische Gesellschaft des Waeslandes in Belgien läfst zu Beleele in Ostflandern Nachgrabungen anstellen. Bereits sind mehrere gallorömische Bauten und interessante Alterthümer zum Vorschein gekommen. — Auch zu Alroinusberg bei dem Schlosse zu Voorhout, welches ehemals von Thierry d'Alsace Graf von Flandern bewohnt war, haben Erdarbeiten die Grundmauern des Schlosses der Grafen von Flandern blofsgelegt. (Ill. Ztg.)

224) In der nächsten Umgebung von Autun haben Ausgrabungen stattgefunden, und man hat hiebei die Reste einer altgallischen Stadt entdeckt: Bibracte zu Cäsar's Zeiten, später Augustodunum, dessen Platz jetzt zum Theil von der Stadt Autun eingenommen wird. Man hat die Grundmauern der alten Citadelle gefunden, sowie die von etwa 70 Häusern, runden und viereckigen gallischen Gebäuden, gallorömische Wohnungen mit Feuerstellen, Haufen von Dachziegeln, Töpferarbeiten, Amphoren, Kohlen, Nägel; ebenso ist Mauerwerk von Luftziegeln zu Tage gekommen nebst Gufsmauerwerk, steinernen Thüren, geplatteten Fufsböden und Platten von drei Fufs Länge, Backöfen und Resten von Baumaterialien aller Art. (Ill. Ztg.)

225) In Wien sind bekanntlich bei den Demolierungsarbeiten zum Zweck der Stadterweiterung zahlreiche Münzen aus allen Zeitaltern gefunden worden. Der Gemeinderath hat eine Sammlung solcher Münzen für die im städtischen Archiv angelegte Collection erworben. Es sind über 400 Exemplare, darunter Münzen aus der Römerzeit, dem Mittelalter und der neuern Zeit. (Ill. Ztg.)

226) In Naumburg ist kürzlich ein schönes Denkmal altdeutscher Baukunst zerstört worden, indem die frühere Privatkapelle der einstmaligen Bischöfe abgetragen wurde. Das Domkapitel hat die Bogen, Pfeiler u. dgl. m. zwar an sich gebracht, um das kleine Gotteshaus an anderer Stelle wieder aufrichten zu lassen, doch fragt es sich, ob es wieder in so reiner Harmonie und akustischer Vollkommenheit erstehen wird. (Diosk.)

227) Der König von Preufsen hat die bisher dem Kreisgerichtsdirektor v. Hitzacker gehörig gewesene alte Burg in Salzwedel ankaufen lassen, welche das älteste Gebäude der Stadt und zugleich der Sitz der ältesten Markgrafen von Salzwedel und der Nordmark ist, so dafs dieser Bauplatz als die Wiege des gesammten preufsischen Staats angesehen werden kann. (Ill. Ztg.)

228) Dr. F. Ilwof bringt in der „Prager Tagespost" eine interessante Notiz über den Prager Künstler Hans Riesenberger, der an drei Denkmalen deutscher Baukunst: den Domen zu Strafsburg, Freiburg und Mailand, im 15. Jahrhundert hervorragend thätig war. Im Jahre 1471 leitete er den Ausbau des Chores an der Ostseite des Strafsburger Münsters, 1480 folgte er einem Rufe als Baumeister für den Dom zu Freiburg, und zwei Jahre später be-

gab er sich nach Mailand, um dort im Auftrage des Herzogs die Vollendung des Domes zu leiten. (Ill. Ztg.)

229) Die neuere kunstgeschichtliche Forschung nennt den Meister Matthäus Grünewald neben Dürer und Holbein als den bedeutendsten deutschen Künstler jener Epoche. Diese Bezeichnung wird von neuem durch Auffindung eines Gemäldes von seiner Hand gerechtfertigt, das in der St. Wenzelskirche in Naumburg zu sehen ist. Es stellt die Anbetung der heiligen drei Könige dar. Besonders ansprechend ist die Figur der Maria mit dem Gesichte voll holder Kindlichkeit; ebenso sind die Köpfe der Könige von einer scharf ausgeprägten Individualität. Alfred Woltmann hat sich durch die Angabe dieses bisher unbekannten Bildes Grünewald's verdient gemacht. (Ill. Ztg.)

230) Ein Hausierer erstand kürzlich von einem Dorfpfarrer in der Nähe von Lille ein altes Bild um den Preis von 1½ Franken. Nach der Stadt zurückgekehrt, begegnete ihm zufällig ein Bilderhändler, der dem Hausierer sofort 50 Fr. für das Bild anbot. Jetzt befindet es sich in der Sammlung eines reichen Kunstfreundes in Paris, der sich glücklich schätzt, es um den Spottpreis von 3000 Fr. erlangt zu haben. Das Bild ist ein echter und zugleich vorzüglicher Greuze. (Bll. f. Th.)

231) Dr. Wysek hat in der Burg Karlstein bei Prag theils unter dem Maueranwurf, theils unter neueren Wandgemälden interessante Fresken aus dem 14. Jhdt. aufgefunden. (Ill. Ztg.)

232) Die alterthümlichen, mit einer Kalkschicht überdeckten Freskogemälde in den Corridors der Katharinenkirche zu Krakau sind von den Lehrern am dortigen technischen Institut Luszczkiewicz und Rozwadowski zum Theil enthüllt worden. Beim Eingange in die Kirche und Sakristei ist ein Papst auf dem Throne in riesiger Gestalt zu sehen. (Ill. Ztg.)

233) Die Aufdeckung von Wandmalereien in der romanischen St. Georgskirche zu Prag scheint wirklich von kunstgeschichtlicher Bedeutung zu sein. Vorerst fand man nur alte Gemälde in der Ludmillakapelle; in jüngster Zeit hat sich diese Entdeckung aber auch auf die übrigen Räume der Kirche erstreckt. Nicht nur die Wölbung über dem Hochaltar, sondern auch die Seitenwände bis zum eigentlichen Schiff der Kirche sind mit alterthümlichen Bildern bedeckt, die denselben Stil wie die Malereien in der Ludmillakapelle zeigen. Bisher hat man nur wenige Darstellungen unterschieden; doch bemerkt man die Gestalten des heil. Georg und der heil. Scholastika; ohne Zweifel sind hier Scenen aus dem Leben dieser Heiligen dargestellt. Ebenso werden, wie man vermuthet, an den Seitenwänden des Schiffes Gemälde zu finden sein. (Ill. Ztg.)

234) Der rumänische Culturverein zu Arad in Ungarn hat einen Preis von 1000 Dukaten für ein die rumänische Geschichte behandelndes Werk ausgesetzt. Die Geschichte der österreichischen Rumänen und besonders der Periode ihrer nationalen Wiedergeburt in den letzten Jahrzehnden unter der Regierung des Kaisers Franz Joseph soll eine vorzüglich ausführliche Berücksichtigung finden. Das Werk soll einen mäfsigen Band bilden und binnen Jahresfrist, vom 1. Decbr. 1864 an gerechnet, abgeliefert werden. (Ill. Ztg.)

Inserate und Bekanntmachungen.

25) **Anfrage.** Welche Bibliothek besitzt ein Exemplar der in den Mémoires pour servir à l'hist. des refugiés franc. dans l'états du Roi, par Erman et Reclam (Berlin, 1782—94) angeführten Schrift:

Verzeichnifs der durch die Stadt Frankfurt in den Jahren 1685 und 1686 gekommenen französischen Flüchtlinge, aufgestellt von und gedruckt bei Merian, Buchdrucker in Frankfurt am Main, 1686.

Da mit dieser Nummer der Jahrgang 1864 des Anzeigers geschlossen ist, so wird die gütige Bestellung der Fortsetzung desselben hiedurch in Erinnerung gebracht. Halbjähriges Abonnement wird nicht angenommen.

Verantwortliche Redaction: Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

Alphabetisches Register

zum

elften Bande

des

Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit.

Vorbemerkung: Mit **B** sind die Bekanntmachungen und Inserate bezeichnet.

I. Aufsätze und Notizen.

II. Literatur-Anzeigen.



